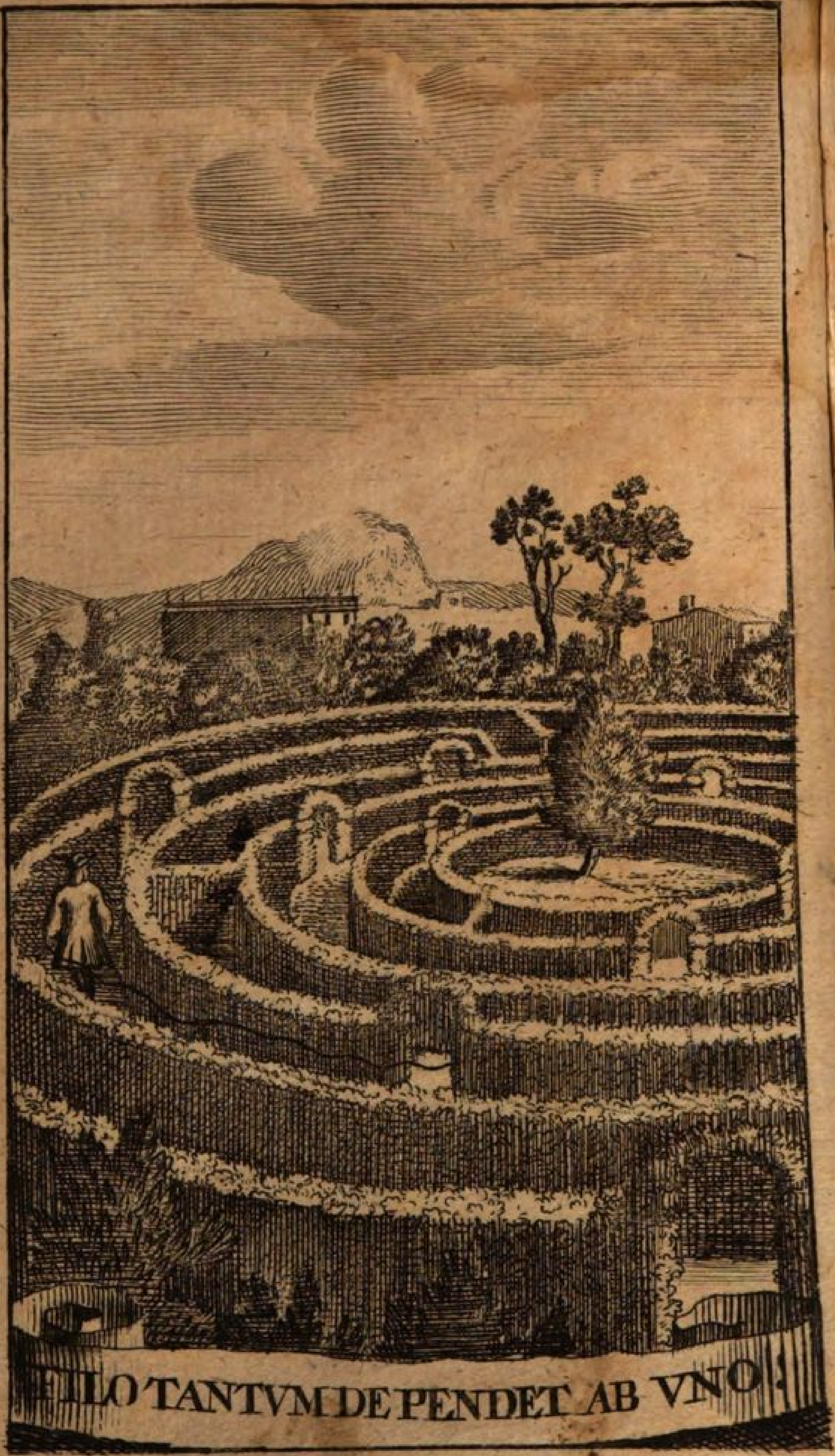
FILO TANTVM DEPENDET AB VNO

Johann Hübners,

Rect. Gymnaſ. Martisburg.

Kurtze Fragen aus der Politiſchen HISTORIA

Biß
auf gegenwärtige Zeit
continuiret,
Und mit einer nützlichen
Einleitung
vor die
Anfänger,
Und vollſtändigem Regiſter
verſehen.

Fünffter Theil.

Mit Röm. Käyſerl. Maj. auch Kön. Maj. in Polen
und Churf. Sächſ. ſonderbaren PRIVILEGIIS.

Im Jahr 1705.
Verlegts Joh. Friedrich Gleditſch.

Dem
Wohlgebohrnen Herrn,
HERRN
Rudolph
von Bünau,
auf Corbeta ꝛc.
Königl. Majeſtät in Polen, und
Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen,
Jn
Adminiſtration des Stifftes
Merſeburg wohlbeſtalten
Hoff- und Juſtitien-Rathe,
Meinem Hochgeehrteſten Herrn,
und Hochgeneigteſten Patron.

Wohlgebohrner Herr
Hochgeehrteſter Patron.

Ein Hiſtoriſches Buch ſoll von Rechts wegen niemand dediciret werden, als welcher von Hiſtoriſchen Büchern zu

zu urtheilen capable iſt. Indem ich dieſes ſchreibe, ſo habe ich zugleich die Urſache entdecket, warum ich mich unterſtanden habe, Dero hochgeſchätzten Namen dieſem fünfften Theile meiner Hiſtoriſchen Fragen vorzuſetzen. Ich hoffe mein kühnes Unterfangen wird hierdurch zulänglich entſchuldiget ſeyn. Der HErr aller Herren befehle dem Segen, daß er

wie bißhero / alſo auch ins künfftige / alle Dero Wünſche erfüllen müſſe! Ich recommendire mich und meine untergebene Jugend zu beſtändiger Gunſt / und verharre

Meines Hochgeehrteſten
Patrons

Merſeburg an der Leipziger
Oſter-Meſſe 1702.

Gehorſamſter
Knecht

AUTOR.

Geneigter Leſer.

BEy der dritten Auflage dieſes fünfften Theiles iſt nochmahls zu wiederholen, daß man in der Ordnung der darinnen enthaltenen Bücher keines weges auff den Rang der Fürſtlichen Häuſer/ ſondern bloß auff die Beqvemlichkeit der lernenden Jugend geſehen hat, wie es etwan ein

Untergebener, der in den vorhergehenden vier Theilen das Seine gethan hat, am leichteſten möchte faſſen können. Im übrigen ſind die Druckfehler, die ſich in der erſten Auflage eingeſchlichen hatten, ingleichen die Veränderungen, welche der Krieg und der Tod gemachet hat, biß auf Oſtern 1705. aufs aller ſorgfältigſte verbeſſert und ſuppliret worden. Wer auch ſonſt bey dieſem fünfften Theile was errinnert hat, der wird verhoffentlich numehro

Satis-

Satisfaction haben; und wer künfftig dergleichen thun wird, dem ſoll bey anderer Gelegenheit nach allem Vermögen gratificiret werden. Unterdeſſen gehabe dich wohl, geehrter Leſer, und kommen dir etwan Geographiſche oder Hiſtoriſche Bücher zu Geſichte, die auf dem Titul die Initial-Buchſtaben meines Nahmens M. J. H. oder auch meinen Zunahmen führen, ſo lobe oder verachte dieſelben nach ihrem Verdienſte, oder auch nach deinem Gefallen: Glaube aber

ſicherlich, daß ich zu ihrer Verfertigung nichts contribuiret habe. Geſchrieben im Gymnaſio zu Merſeburg an der Leipziger Oſter-Meſſe 1705.

Einleitung Zur Deutſchen Hiſtorie.

Vorbereitung.

I.

Was haben die Deutſchen vor einen Urſprung?

VOn den drey Söhnen Noæ hat JAPHET Europam beſetzet, deſſen Sohn iſt GOMER, und deſſen Enckel ASCANES geweſen.

Dieſer ASCANES iſt auch TUISCON genennet worden, und von dem haben die Deutſchen ihren Urſprung.

II.

Wie läſt ſich die Deutſche Hiſtorie am beſten eintheilen?

In drey groſſe Haupt-PERIODOS.

Der I. PERIODUS gehet von der Sündfluth biß auf die Geburt Chriſti.

Der II. PERIODUS gehet von der Geburt Chriſti biß auff CAROLUM M.

Der III. PERIODUS gehet von CAROLO M. biß auff den heutigen Tag.

III.

Was iſt im erſten PERIODO merckwürdig?

Ohngefehr 800. Jahr nach der Sündfluth ſind die Kinder Iſrael aus Egypten gegangen. Dieſes leget man aus der Hiſtorie des Volckes GOttes zum Grunde, und machet alſo einen Unterſcheid der Zeit

1. vor dem Ausgange aus Egypten.
2. nach dem Ausgange aus Egypten.

IV.

Wie hat es in Deutſchland zugeſtanden, ehe die Kinder Iſrael aus Egypten gegangen ſind?

Da haben eilff Könige über gantz Deutſchland regieret, nemlich 1. TUISCO oder ASCANES. 2 MANNUS. 3 INGEVON. 4. ISTEVON. 5. HERMION. 6. MARSUS 7. GAMBRIVIUS. 8. SUEVUS. 9. VANDALUS. 10. TEUTANES. 11. ALEMANNUS.

V.

V.

Wie hat es nach dem Ausgange der Iſraeliten in Deutſchland zugeſtanden?

Nach Königs Alemanni Tode ſind in Deutſchland unterſchiedene kleine Staaten entſtanden, darunter die SUEVI, BOJI, VANDALI, FRANCI, SAXONES und CIMBRI die vornehmſten geweſen ſind. Davon iſt nun vor Chriſti Geburt wenig Nachricht vorhanden.

VI.

Was iſt im andern PERIODO merckwürdig?

Dieſer begreifft ohngefehr die Zeit zwiſchen der Geburt Chriſti, und Carolo M. oder die erſten 800. Jahre nach Chriſti Geburt.

Da haben nun die Deutſchen und die Römer ſehr blutige Kriege mit einander geführet, und zwar ſo, daß erſtlich die Römer über die Deutſchen; nachgehends aber die Deutſchen über die Römer victoriſiret haben.

VII.
Was haben die Römer vor Siege wider die Deutſchen erhalten?

Es ſchlug erſtlich MARIUS die CIMBROS hundert Jahr vor Chriſti Geburt, als ſie etliche hundert tauſend ſtarck aus Deutſchland in Italien einfielen.

Hernach wolten die HELVETII 56. Jahr vor Chriſti Geburt nach Gallien gehen; wurden aber von Julio Cæſare zurücke getrieben.

Als hierauff die Deutſchen den Galliern beyſtehen wolten, ſo ward der Deutſche König ARIOVISTUS etwan 50. Jahr vor Chriſti Geburt von Julio Cæſare totaliter geſchlagen.

Kurtz vor Chriſti Geburt, als Käyſer AUGUSTUS regierte, muſte ſich der Strich von Deutſchland an der Donau, wo jetzo Oeſterreich und Bayern iſt, in Römiſche Provintzen verwandeln laſſen.

Mit einem Worte, obgleich die Römer niemahls Herren über gantz Deutſchland worden ſind, ſo haben ſie doch die beyden Ströhme, nehmlich die Donau und den

Rheinſtrohm, meiſtens in ihrer Gewalt gehabt, und den angräntzenden Deutſchen Provintzen Geſetze vorgeſchrieben.

VIII.
Was haben aber hingegen die Deutſchen vor Siege wider die Römer erhalten?

Im fünfften Seculo iſt das Occidentaliſche Käyſerthum ſehr ruiniret worden, und darzu haben die Deutſchen das meiſte contribuiret.

Denn in dieſem Seculo giengen die VANDALI und SVEVI nach Spanien und Africa; die FRANCI und BURGUNDI nach Gallien; die SAXEN oder ANGLI nach Britannien.

Alles dieſes ſind Deutſche Völcker geweſen, und was in dieſen Migrationibus vorgegangen iſt, das muß man in dem erſten Tomo nachſchlagen.

Im ſechſten Seculo jagte nicht allein der Bayeriſche Hertzog THEODO II. Anno 520. die Römer um die Donau nach Italien; ſondern nicht lange darnach gieng eine Deutſche Nation, die LONGOBARDI genannt, A. 568.

gar in Italien, und legten im obern Theile das bekannte Longobardiſche Königreich an.

IX.
Was iſt endlich im dritten PERIODO vorgegangen?

Im achten Seculo hat CAROLUS M. ein König der Francken, und nachgehends Römiſcher Käyſer gantz Deutſchland bezwungen, und zum Chriſtlichen Glauben bekehret.

Solches geſchah, als er A. 785. den Sächſiſchen König WITTEKIND und An. 788. den Bayeriſchen Hertzog THASSILO bezwungen hatte: welches unten in den Special-Hiſtorien wird ausgeführet werden.

Darauff hat Carolus M. Deutſchland in gewiſſe Bißthümer und Provintzen eingetheilet, damit ſo wohl die Chriſtliche Religion, als auch Recht und Gerechtigkeit darinnen konten adminiſtriret werden.

Uber die kleinen Provintzen des Deutſchen Landes ſatzte Carolus M. gewiſſe Richter oder Stadthalter, die wurden in der alt-Deutſchen Sprache Grafen genennet.

Die

Die an den Gräntzen hieſſen Marggrafen; die im Lande hieſſen Landgrafen; die auff den Schlöſſern hieſſen Burggrafen; und die in den Käyſerlichen Hof-Städten hieſſen Pfaltzgrafen.

Dieſe Grafen wurden zwar anfangs nach Belieben der Könige und Käyſer abgewechſelt: Es hat aber nachgehends ein jedweder Mittel gefunden, ſolche Charge erblich zu machen, und daraus ſind die Deutſchen Reichs-Stände entſtanden.

X.

Was iſt nach dieſem vor ein Regiment in Deutſchland enſtanden?

Deutſchland hat nunmehro zweyerley Regenten, nemlich einen Käyſer, als das Ober-Haupt, und Reichs-Stände, als Gliedmaſſen dieſes Cörpers.

XI.

Wie iſt Deutſchland zur Käyſerlichen Würde kommen?

CAROLUS M. iſt An. 800. Römiſcher Käyſer worden, das iſt bekannt, und ſein

Sohn LUDOVICUS PIUS hat dieſe hohe Dignität behauptet.

Es theilte ſich aber mit Ludovici Pii drey Söhnen, LOTHARIO, LUDOVICO, und CAROLO CALVO, die Carolingiſche Familie in drey Linien, nemlich in die Italiäniſche, Deutſche und Frantzöſiſche.

Erſtlich war die Käyſerliche Würde bey LOTHARIO und ſeinen Nachkommen, welche Italien und das Lothariſche Reich beſaſſen.

Nach Abgang dieſer älteſten Linie riß CAROLUS CALVUS in Franckreich, deſſen Linie doch die jüngſte war, das Käyſerthum an ſich.

Aber nicht lange darnach behauptete CAROLUS CRASSUS von der Deutſchen Linie die Käyſerliche Dignität: und obgleich Caroli M. Poſterität bald darauff An. 912. in Deutſchland mit Ludovico IV. abſtarb: ſo wählten doch die Deutſchen einen neuen Käyſer, nemlich CONRADUM I. aus ihrem Mittel, und haben dieſe höchſte Ehre in der Chriſtenheit auch biß auff dieſen Tag mainteniret.

XII.

XII.

Was vor Käyſer haben nun in Deutſchland regieret?

Das muß man im erſten Tomo nachſchlagen, da man die Käyſer ſo wohl vor, als nach dem INTERREGNO in gehöriger Ordnung antreffen wird.

XIII.

Was ſind in Deutſchland vor Reichs-Stände?

Es giebt groſſe Reichs-Stände, als Churfürſten und Fürſten ſo wohl geiſtlichen als weltlichen Standes.

Es giebt auch kleine Reichs-Stände, als Grafen, Prälaten, Ritter und Städte.

Von allen ſoll in der nachfolgenden Special-Hiſtorie von Deutſchland zulänglicher Bericht erfolgen.

XIV.

Was wird alſo dieſer TOMUS in ſich halten?

Fünff unterſchiedene Bücher:

Das I. Buch von Oeſterreich, Steyermarck, Kärnthen, Crain und Tyrol.

Das II. Buch von Bayern und Pfaltz.
Das III. Buch von Schwaben, Würtemberg und Baden.
Das IV. Buch von Francken, Thüringen und Heſſen.
Das V. Buch von Sachſen.

Das I. Buch
begreifft die
Hiſtorie von Oeſterreich.

I.
Wie viel Stücke hat dieſes Buch?

Fünffe: Denn es handelt
1. von Oeſterreich.
2. von Steyermarck.
3. von Kärnthen.
4. von Crain.
5. von Tyrol.

II.
Wie hat es vor Alters um dieſe Gegend ausgeſehen?

Die gantze Gegend hieß NORICUM, und da fraget man nach dem Zuſtande des Landes

1. vor den Römern.
2. unter den Römern.
3. nach den Römern.

III.
Wie hat es im NORICO vor den Römern zugeſtanden?

Es haben in dieſer Gegend beſondere Könige, zehne an der Zahl, regieret: Der erſte hat BRENNUS, und der letzte MAROBODUUS geheiſſen.

Ihr Regiment hat ſich 300. Jahr vor Chriſti Geburt angefangen, und etwan 10. Jahr nach Chriſti Geburt geſchloſſen.

IV.
Was iſt unter den Römern im NORICO vorgegangen?

Käyſer AUGUSTUS hat die Gegend zehn Jahr nach Chriſti Geburt in eine Römiſche Provintz verwandelt.

Darnach iſt das ſo genannte NORICUM gantzer 500. Jahr durch Römiſche Stadthalter regieret worden.

Endlich haben die Deutſchen um das Jahr 520. das Römiſche Joch abgeſchüttelt, und

nach und nach beſondere Fürſtenthümer in dieſer Gegend aufgerichtet.

V.

Was iſt nach den Römern in dieſer Gegend paßiret?

Die benachbarten Bayern haben zum erſten den Römern A 520. den Weg zum Lande hinaus gewieſen, und im ſechſten, ſiebenden und achten Seculo in dieſer Gegend Meiſter geſpielet.

Hernach hat Käyſer Carolus M. um das Jahr 788. dieſe Gegend unter ſich gebracht, und da haben die Carolingiſchen Käyſer dieſe Länder faſt 200. Jahr durch ihre Gouverneurs regieren laſſen.

Endlich, nachdem im zehenden Seculo das Käyſerthum an die Deutſchen kommen war, ſo ſind nach und nach die obbemeldten fünff beſondere Fürſtenthümer, eins unter dieſem, das andere unter einem andern Titul, in dieſer Gegend entſtanden.

Das I. Stück
von
Oeſterreich
an ſich ſelber.

VI.
Was ſind mit Oeſterreich vor Aenderungen vorgegangen?

Erſtens iſt es ein Marggrafſthum geweſen, das hat Anno 928. ſeinen Anfang genommen.

Darnach iſt es in ein Hertzogthum verwandelt worden, das iſt A. 1156. geſchehen.

Endlich hat es den Titul eines Ertz-Hertzogthums angenommen, davon man das Jahr eigentlich nicht ſpecificiren kan.

VII.
Was vor Fürſten haben Oeſterreich beherrſchet?

Die erſten Regenten waren aus dem Hauſe Bayern entſprungen, die haben vor dem Interregno gelebet.

Die folgenden ſind aus dem Gräflichen Hauſe Habspurg entſproſſen, und haben

Oeſterreich nach dem Interregno biß auf dieſen Tag beherrſchet.

VIII.

Welches ſind die merckwürdigſten darunter?

1. LEOPOLDUS I. aus dem zehenden Seculo.
2. ALBERTUS I. aus dem dreyzehenden Seculo.
3. MAXIMILIANUS I. aus dem ſechzehenden Seculo.

IX.

Wie viel PERIODOS hat nun die Oeſterreichiſche Hiſtorie?

Der I. PERIODUS begreifft die alte Hiſtorie, von LEOPOLDO I. biß auf ALBERTUM I.

Der II. PERIODUS begreifft die mittle Hiſtorie, von ALBERTO I. biß auff MAXIMILIANUM I.

Der III. PERIODUS begreifft die neue Hiſtorie, von MAXIMILIANO I. biß auf dieſen Tag.

Das I. Cap.

begreifft

Die alte Hiſtorie.

X.

Welche ſind aus dem erſten PERIODO zu mercken?

1. LEOPOLDUS I. ein gebohrner Hertzog aus Bayern, iſt A. 928. vom Käyſer Henrico Aucupe zum erſten neuen Marggrafen in Oeſterreich conſtituiret worden.

2. LEOPOLDUS III. ſtuprirte dem Bruder Alberto ſeine Braut, weil er ihm ſeine Gemahlin geſchändet hatte.

3. LEOPOLDUS V. hat das Bayerland darzu bekommen, als Henricus Superbus in die Acht war erkläret worden.

4. HENRICUS JASEMERGOT muſte Bayern wieder fahren laſſen, ward aber Anno 1156 davor zum erſten Hertzoge in Oeſterreich gemacht, und bekam über dieſes von Bäyern das Ländgen ob der Ens, welches nunmehro Ober-Oeſterreich genennet wird.

5. LEO-

5. LEOPOLDUS VI. hat den Engeländiſchen König Richardum I. auff der Durchreiſe aus dem gelobten Lande in Oeſterreich arreſtiret, und vor die Ranzion das Hertzogthum Steyermarck an ſich gekaufft.

6. FRIDERICUS II. oder BELLICOSUS iſt der letzte von dem alten Stamme geweſen, und hat denſelben kurtz vor dem Interregno Anno 1246. beſchloſſen.

XI.
Was gab es darnach vor einen Succeſſions-Streit wegen Oeſterreich?

Es zanckten ſich drey Weibes-Perſonen darum, welche an drey unterſchiedene Häuſer vermählet waren.

Die erſte hieß GERTRAUT, und war vermählt an HERMANNUM, Marggrafen zu Baden.

Die andere hieß CONSTANTIA, vermählt an HENRICUM ILLUSTREM, Marggrafen in Meiſſen.

Die dritte hieß MARGARETA, vermählet an OTTOCARUM, König in Böhmen.

Die

Die letzten beyde waren Hertzogs Friderici Bellicoſi Schweſtern; die erſte aber war ſeines Bruders Tochter.

XII.
Wer behielt endlich den Platz darunter?

HENRICUS ILLUSTRIS in Meiſſen war zu weit entfernet, und konte alſo das Recht ſeiner Gemahlin CONSTANTIÆ gar nicht proſequiren.

HERMANNUS von Baden nahm wegen ſeiner Gemahlin GERTRAUT Poſſeſſion, ſtarb aber bald, und ſein Sohn FRIDERICUS, der es hätte mainteniren ſollen, ward im Neapolitaniſchen gefangen, und nebſt dem Schwäbiſchen Hertzoge CONRADINO Anno 1269. enthauptet.

OTTOCARUS, König in Böhmen, gab ſich wegen ſeiner Gemahlin MARGARETA vor den eintzigen Erben aus, und brachte auch Oeſterreich, Steyermarck und Kärnthen zur Zeit des Interregni unter ſeine Gewalt: Er ward aber von dem neuen Käyſer Rudolpho Habspurgico Anno 1278. deßwegen erſchlagen, und hierauff kam Oeſterreich an das Hauß Habspurg.

Das

Das II. Stück
begreifft
Die mittle Hiſtorie.

XIII.

Was haben die Grafen von Habspurg vor einen Urſprung?

Was itzo Schwaben, Elſaß, und zum Theil die Schweitz genennet wird, das hieß vor Alters ALEMANNIA.

Dieſes ALEMANNIA war den Fränckiſchen Königen zu Metz unterthan, die ſchickten gewiſſe Gouverneurs oder Grafen dahin.

Ein ſolcher Gouverneur, ROMULPHUS genannt, brachte ein Stück Landes im Brißgau erblich an ſich, und nannte es ſein Habenthum, oder ſein Eigenthum.

Das Schloß darinnen ward HABENTHUMSBURG genannt, und daraus iſt der Name Habspurg entſtanden.

Das iſt zum Anfange des ſiebenden Seculi geſchehen, und die Grafen von Habspurg haben darnach eins nach dem andern in Schwaben, Elſaß und Schweitz an ſich gezogen.

XIV.

Welche ſind unter den alten Habspurgiſchen Grafen zu mercken?

Man mercke nur RUDOLPHUM welcher Anno 1273. die Käyſerliche Crone davon getragen, und hiermit das groſſe Interregnum beſchloſſen hat.

XV.

Wie iſt aber Oeſterreich an das Hauß Habspurg kommen?

Wie gedacht, zur Zeit des Interregni nahm König Ottocarus in Böhmen Oeſterreich ein: Denſelben Ottocarum erſchlug Käyſer Rudolphus kurtz nach geendigtem Interregno Anno 1278. in einer Schlacht. Und weil nunmehr kein männlicher Erbe vorhanden war, der einige Prætenſion darauff hätte formiren können, ſo belehnte Käyſer Rudolphus Habspurgicus ſeinen Sohn ALBERTUM damit. Das geſchach Anno 1282. und dieſer Albertus iſt der Stamm-Vater des gantzen Ertz-Hertzoglichen Hauſes Oeſterreich.

XVI.

Welche ſind nun in der mittlen Hiſtorie merckwürdig?

Ein

Ein Anfänger mercket nur diejenigen viere, welche zugleich Römiſche Käyſer geweſen ſind, nemlich 1. ALBERTUM I. 2. FRIDERICUM PULCHRUM. 3. ALBERTUM II. 4. FRIDERICUM III.

XVII.

Was iſt bey ALBERTO I. zu mercken?

Er war Käyſers Rudolphi Habspurgici Sohn, und iſt der Stiffter des heutigen Oeſterreichiſchen Hauſes geweſen.

Nachdem Käyſer Adolphus von Naſſau war abgeſetzet worden, ſo kam er auff den Käyſerlichen Thron; Er ward aber A. 1308. von ſeines Bruders Sohne Johanne ermordet.

XVIII.

Was iſt bey FRIDERICO PULCHRO zu mercken?

Er competirte nach Käyſers Henrici VII. Tode An. 1314. mit Ludovico Bavaro um die Käyſerliche Crone, und hatte das Unglücke, daß er von ſeinem Gegen-Käyſer bey Mühldorff gefangen ward.

XIX.
Was iſt bey ALBERTO II. zu mercken?

Er war Käyſers Sigismundi Eydam, und bekam durch die Heyrath mit ſeiner Tochter ELISABETH, nach ſeinem Tode nicht nur Ungarn und Böhmen, ſondern auch die Käyſerliche Crone.

Er ſtarb aber An. 1439. eines frühzeitigen Todes, und ſein Sohn LADISLAUS POSTHUMUS folgte dem Vater Anno 1457. ohne Erben.

Damit wurden die Länder wiederum zertheilet. Ungarn bekam JOHANNES CORVINUS: Böhmen behauptete GEORGIUS PODIEBRADIUS: Und Oeſterreich erbte der nechſte Vetter FRIDERICUS III.

XX.
Was iſt bey FRIDERICO III. zu mercken?

Sein Bruder ALBERTUS PRODIGUS zanckte ſich Lebens-lang mit ihm wegen Oeſterreich, welches ein jedweder alleine haben wolte.

In

In ſolchem Kriege ward Käyſer Fridericus III. An. 1462. in der Burg zu Wien von den auffrühriſchen Bürgern dermaſſen belagert, daß er ſich aus Hunger hätte ergeben müſſen, wofern ihm König Georgius aus Böhmen nicht wäre zu Hülffe kommen.

König MATTHIAS in Ungarn machte Käyſer Friderico III. viel Noth, und nahm ihm Wien und Neuſtadt hinweg, biß ihm An. 1490. der Tod das Handwerck legte.

Das III. Cap.

begreifft

Die neue Hiſtorie.

XXI.

Was iſt in dieſem PERIODO vorgegangen?

Das Hauß Oeſterreich iſt in dieſem PERIODO zur höchſten Glückſeeligkeit gelanget.

Und darzu haben drey glückliche Vermählungen nicht ein geringes contribuiret.

XXII.

XXII.

Was ſind das vor drey MARIAGEN geweſen?

1. MAXIMILIANUS I. vermählte ſich mit der Burgundiſchen MARIA, und bekam mit ihr Burgundien, und die Niederlande.

2. PHILIPPUS I. ein Sohn Maximiliani I. vermählte ſich mit der Spaniſchen Infantin JOHANNA, die nach dem Tode ihres Vaters Ferdinandi Catholici eine Erbin von der gantzen Spaniſchen Monarchie war.

3. FERDINANDUS I. ein Bruder Käyſers Caroli V. vermählte ſich mit der Ungariſchen ANNA, welche nach dem Tode ihres Bruders Ludovici II. eine Erbin von Böhmen und Ungarn war.

XXIII.

Was haben in dieſem dritten PERIODO vor Ertz-Hertzoge in Oeſterreich regieret?

Es ſind eben diejenigen, welche zugleich Römiſche Käyſer geweſen ſind, und die man alſo von dem erſten Tomo her ſchon kennen wird,

wird, nemlich 1. MAXIMILIANUS I. 2. CAROLUS V. 3. FERDINANDUS I. 4. MAXIMILIANUS II. 5. RUDOLPHUS II. 6. MATTHIAS. 7. FERDINANDUS II. 8. FERDINANDUS III. 9. LEOPOLDUS I.

XXIV.

Was hat ſich zu MAXIMILIANI I. Zeiten zugetragen?

Mit ſeiner Gemahlin MARIA kam Burgundien und Niederland an das Hauß Oeſterreich.

Sein eintziger Sohn PHILIPPUS bekam JOHANNAM, eine Tochter Ferdinandi Catholici, und eine Erbin von der gantzen Spaniſchen Monarchie.

Dieſer PHILIPPUS ſtarb zwar vor dem Vater und Schwieger-Vater, er ließ aber zwey Printzen CAROLUM V. und FERDINANDUM I.

XXV.

Was iſt bey CAROLO V. zu mercken?

Er hatte Oeſterreich nur von ſeinem Groß-Vater Maximiliano I. geerbet, ſo trat er

ſolches

ſolches gleich im andern Jahre ſeinem Bruder FERDINANDO I. ab.

XXVI.

Was iſt bey FERDINANDO I. zu mercken?

Er bekam mit ſeiner Gemahlin ANNA die beyden Königreiche Böhmen und Ungarn.

Das merckwürdigſte in Oeſterreich war A. 1529. die vergebliche Belagerung der Stadt Wien von dem Türckiſchen Käyſer Solimanno.

Seine drey Söhne ſtiffteten drey Linien: 1. MAXIMILIANUS II. die Oeſterreichiſche. 2. FERDINANDUS die Tyroliſche. 3. CAROLUS die Steyermärckiſche. Es iſt aber unter dem jetzigen Leopoldo I. alles wieder vereiniget.

XXVII.

Was iſt bey MAXIMILIANO II. zu mercken?

Zu ſeiner Zeit hat ſich die Lutheriſche Religion hin und wieder, ſo wohl in Oeſterreich, als in den benachbarten Provintzen ausgebreitet.

XXVIII.

Was iſt bey RUDOLPHO II. zu mercken?

Er muſte ſeinem Bruder MATTHIÆ noch bey ſeinen Lebzeiten Oeſterreich abtreten, und reſidirte biß an ſeinen Tod zu Praga.

XXIX.

Was iſt bey MATTHIA zu mercken?

Sein Favorite war der Cardinal CLESEL, den ließ ihm ſein Herr Vetter und Nachfolger, FERDINANDUS II. zu groſſem Verdruſſe beym Kopffe nehmen.

XXX.

Was iſt bey FERDINANDO II. zu mercken?

Zu ſeiner Zeit entſtund A. 1618. die Böhmiſche Unruhe, und aus derſelben der dreyſſigjährige Krieg.

A. 1626. rebellirten die Bauern in Ober-Oeſterreich um Lintz herum, und muſten mit groſſem Blutvergieſſen wieder zu paaren getrieben werden.

Damahls ward auch der Anfang mit Verfolgung

folgung und Ausrottung der Lutheraner in den Oeſterreichiſchen Erb-Landen gemacht.

XXXI.

Was iſt bey FERDINANDO III. zu mercken?

Zu ſeiner Zeit ward endlich der dreyßigjährige Krieg durch den Weſtphäliſchen Frieden gehoben.

Sein älteſter Sohn FERDINANDUS IV. war ſchon Römiſcher König, ſtarb aber An. 1654. vor dem Herrn Vater an den Bocken.

XXXII.

Was iſt endlich zu LEOPOLDI I. Zeiten geſchehen?

Anno 1683. ward die Käyſerliche Reſidentz-Stadt Wien von den Türcken belagert, aber auch von den Chriſten tapffer entſetzet.

LEOPOLDI I. drey Gemahlin ſind geweſen 1. MARGARETA TERESIA aus Spanien. 2. CLAUDIA FELICITAS aus der Tyroliſchen Linie. 3. ELEONORA MAGDALENA aus dem Hauſe Neuburg.

Von der letzten Gemahlin ſind noch zwey

Printzen, und drey Princeßin am Leben.

Die beyden Printzen ſind, der Römiſche König JOSEPHUS, gebohren 1678. und Ertz-Hertzog CAROLUS, welcher im Jahr 1703. den Titul eines Königs in Spanien angenommen, gebohren 1685.

Die Gemahlin des Römiſchen Königes iſt WILHELMINA AMALIA, aus dem Hauſe Hanover, welche zwey noch lebende Princeßin gebohren hat.

Von den Käyſerlichen drey Princeßin iſt biß dato noch keine vermählet.

Der Käyſer LEOPOLDUS I. iſt A. 1640. gebohren.

Das II. Stücke Von Steyermarck.

XXXIII. Was ſind in dieſem Lande vor Veränderungen vorgegangen?

Steyermarck iſt erſtlich mit dem benachbarten Kärnthen vereiniget geweſen.

Dar-

Darnach iſt Steyermarck ein beſonders Fürſtenthum geweſen.

Endlich iſt Steyermarck mit Oeſterreich vereiniget worden.

XXXIV.

Wie viel PERIODOS hat alſo die Steyermärckiſche Hiſtorie?

Der I. PERIODUS unter Kärnthen.

Der II. PERIODUS unter eignen Fürſten.

Der III. PERIODUS unter dem Hauſe Oeſterreich.

XXXV.

Was iſt im erſten PERIODO zu mercken?

Mit einem Worte, Steyermarck hat mit Kärnthen unter den Römern, unter den Bäyern, unter den Wenden, und unter den Kärnthiſchen Hertzogen, gleiches Glück und Unglück empfunden.

XXXVI.

Was iſt im andern PERIODO zu mercken?

Etwan um das Jahr 1030. iſt Steyer-

marck von Kärnthen abgeſondert, und von eignen Fürſten regieret worden.

Dieſe Steyermärckiſche Fürſten ſind erſtlich Marggrafen, und darnach Hertzoge tituliret worden.

Es ſind ihrer fünffe geweſen, und haben auch alle fünffe den Namen OTTOCARUS geführet.

XXXVII.
Was iſt im letzten PERIODO zu mercken?

Anno 1193. hat der letzte Hertzog zu Steyermarck OTTOCARUS V. weil er keinen Erben hatte, das Hertzogthum verkaufft.

Der Käuffer war LEOPOLDUS VI. Hertzog in Oeſterreich, und das Geld darzu kam von der Ranzion des gefangenen Engeländiſchen Königes Richardi I. her.

Zur Zeit des Interregni brachte König Ottocarus in Böhmen das Hertzogthum Steyermarck nebſt Oeſterreich unter ſeine Gewalt.

Nachdem aber der Böhmiſche Ottocarus von Rudolpho Habspurgico war erſchlagen worden, ſo wurde der Käyſerliche Printz ALBERTUS I. Anno 1282. zugleich nebſt Oeſterreich damit belehnet.

Von

Von ſelbiger Zeit an iſt Steyermarck beſtändig beym Hauſe Oeſterreich biß auf dieſen Tag geblieben.

Ertz-Hertzog CAROLUS I. fieng eine neue Linie an, welche die Steyermärckiſche genennet ward; aber unter ſeinem Sohne Käyſer FERDINANDO II. ward Steyermarck wiederum mit Oeſterreich vereiniget.

Das III. Stücke von Kärnthen.

XXXVIII. Wie läſt ſich die Kärnthiſche Hiſtorie am beſten eintheilen?

Anno 788. hat CAROLUS MAGNUS Kärnthen unter ſich gebracht, und gleich darauf zum Chriſtenthum bekehret. Alſo macht man zwey PERIODOS:

Der I. PERIODUS vor CAROLO MAGNO.

Der II. PERIODUS nach CAROLO MAGNO.

XXXIX. Was iſt vor CAROLO MAGNO in Kärnthen vorgegangen?

A. 510. hat der Bäyeriſche Hertzog THEODO II. die Römer aus dieſer Gegend gejaget, und das Land ihm ſelber unterworffen.

Hierauff haben fünff Bäyeriſche Hertzoge zugleich über das benachbarte Kärnthen regieret.

Darnach ſind die Slaven oder Wenden A. 630. Meiſter von dieſem Lande worden, und da haben auch fünff Wendiſche Fürſten einander darinnen ſuccediret.

XL.

Was iſt nach CAROLO MAGNO in Kärnthen paſſiret?

Erſt haben Hertzoge von unterſchiedenen Häuſern darinnen regieret.

Seit A. 1331. aber iſt Kärnthen von lauter Oeſterreichiſchen Printzen beherrſchet worden.

XLI.

Welche ſind darunter merckwürdig?

1. INGEVO ward von Carolo Magno zum Hertzoge in Kärnthen gemacht, und der hat A. 790. das gantze Land durch ein merckwürdiges Gaſtmahl zum Chriſtenthum bekehret.

2. ULRI-

2. ULRICUS III. hat A. 1269. das Hertzogthum Kärnthen dem Böhmiſchen Könige Ottocaro verkaufft.

3. MAINHARDUS, ein Grafe von Tyrol, bekam An. 1282. wegen ſeiner Gemahlin AGNES, die eine Wittwe des vorhergehenden Ulrici III. war, das Hertzogthum Kärnthen vom Käyſer Rudolpho Habspurgico, nachdem er kurtz vorhero den Böhmiſchen König Ottocarum erſchlagen hatte.

4. HENRICUS V. iſt der letzte Hertzog in Kärnthen geweſen. Er ſtarb 1331. und ſeine Tochter, MARGARETA MAULTASCHIA, muſte Kärnthen dem Hauſe Oeſterreich überlaſſen, und mit Tyrol vorlieb nehmen.

XLII.

Iſt was mehr von Kärnthen zu mercken?

Weil die Bauern zum erſten den Chriſtlichen Glauben in Kärnthen angenommen haben, ſo hat Hertzog INGEVO, zum ewigen Andencken, verordnet, daß ein jedweder neuer Landes-Fürſt die Huldigung in Bauer-Kleidern einnehmen, und von einem gewiſſen Bauer einen Backenſtreich leiden ſolte. Es ſind aber ſchon 300. Jahr, daß

dieſe lächerliche Ceremonie iſt abgeſchaffet worden.

Das IV. Stücke von CRAIN.

XLIII. Wie läſſet ſich die Crainiſche Hiſtorie am beſten eintheilen?

Nicht beſſer, als wenn wir abermahl das Jahr 788. zum Grunde legen, da CAROLUS MAGNUS dieſe Gegend unter das Joch der Fränckiſchen Könige gebracht hat: Denn nunmehro entſtehen zwey PERIODI:

Der I. PERIODUS vor CAROLO MAGNO.

Der II. PERIODUS nach CAROLO MAGNO.

XLIV. Wie hat es vor CAROLO MAGNO in Crain zugeſtanden?

An. 520. hat der Bäyeriſche Hertzog Theodo II. die Römer aus hieſiger Gegend verjaget. Darauff haben erſtlich Bayriſche, hernach Wendiſche, und endlich Friauliſche Hertzoge in dieſem Lande regieret.

XLV.

XLV.
Was iſt nach CAROLO MAGNO in Crain vorgegangen?

Es haben erſtlich eine geraume Zeit Käyſerliche Stadthalter darinnen regieret.

Darnach iſt Crain Anno 1165. von beſondern Marggrafen beherrſchet worden.

Hierauff haben die Landes-Stände nach Abgang der alten Marggrafen An. 1233. den Oeſterreichiſchen Hertzog FRIDERICUM II. oder BELLICOSUM wegen ſeiner Tapfferkeit auch zu ihren Landes-Fürſten erwehlet.

Der Böhmiſche König Ottocarus hat zwar zur Zeit des groſſen Interregni auch das Hertzogthum Crain an ſich gezogen. Nachdem er aber iſt erſchlagen worden, ſo hat Käyſer Rudolphus Habspurgicus A. 1282. ſeinen Sohn ALBERTUM I. auch mit dieſem Hertzogthum belehnet, und von der Zeit an iſt Crain beſtändig von Oeſterreichiſchen Ertz-Hertzogen beherrſchet worden.

Das V. Stück von TYROL.

XLVI.

Wie läſt ſich die Hiſtorie von Tyrol am beſten eintheilen?

Die Regierung iſt viermahl verändert worden, und alſo ſind auch vier PERIODI zu machen: Es haben nehmlich darinnen regieret

I. Die Marggrafen an der Etſch.
II. Die Grafen von Andechs.
III. Die Grafen von Görtz.
IV. Die Grafen von Oeſterreich.

XLVII.

Was iſt von den Marggrafen an der Etſch zu mercken?

Sie haben den Nahmen von dem Fluſſe Etſch, der durch Tyrol nach Italien gehet.

Die Hertzoge in Bäyern haben dieſe Marggrafen in Tyrol conſtituiret, nachdem ſie A. 510. die Römer aus dieſer Gegend vertrieben hatten.

XLVIII.

Was iſt von den Grafen von Andechs nöthig zu wiſſen?

Sie führten den Namen von dem Schloſſe ANDECHS, welches in Bayern gelegen hat.

Sie haben hernach den Nahmen geändert, und haben ſich von ihrer Reſidentz-Stadt MERAN, Hertzoge zu Meran geſchrieben.

Der letzte Hertzog zu Meran, OTTO JUNIOR, iſt An. 1248. und alſo kurtz vor dem Interregno, geſtorben.

XLIX.

Was iſt von den Grafen zu Görtz zu mercken?

Die Graffſchafft Görtz lieget in dem benachbarten Hertzogthum Crain.

MAINHARDUS III. bekam wegen ſeiner Gemahlin AGNES das Hertzogthum Kärnthen darzu. Denn ſie war eine Wittwe des letzten Kärnthiſchen Hertzogs Ulrici III. und Käyſer Rudolphus Habspurgicus ließ ihm Anno 1282. die Belehnung wiederfahren.

MARGARETA MAULTASCHIA war die letzte Erbin der Graffſchafft Tyrol. Man ſagt, ſie habe ihren Gemahl LUDOVICUM aus Bayern, und ihren eintzigen Sohn MAINHARDUM IV. mit Giffte hingerichtet. Sie ſtarb An. 1366. und übergab noch vor ihrem Tode die Graffſchafft Tyrol dem Hauſe Oeſterreich.

L.

Welche ſind unter den Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich in der Tyroliſchen Hiſtorie merckwürdig?

1. LEOPOLDUS III. oder PROBUS, hat eine beſondere Linie geſtifftet, welche man in der Genealogie die alte Tyroliſche Linie zu nennen pfleget. Er ward von den Schweitzern An. 1380. bey Sempach erſchlagen.

2. FRIDERICUS mit der leeren Taſchen, nahm ſich zur Zeit des Coſtnitzer Concilii des Pabſtes Johannis XXII. an, und ward deßwegen vom Concilio in den Bann, und vom Käyſer Sigismundo in die Acht erkläret, und aller ſeiner Länder beraubet. Tyrol bekam er endlich wieder; aber die alten Habs-

Habſpurgiſchen Güther in der Schweitz blie-
ben meiſtentheils im Striche.

3. SIGISMUNDUS, ein Sohn dieſes Friderici, beſchloß Anno 1496. die alte Tyroliſche Linie, und alſo brachte Käyſer Maximilianus I. alle Oeſterreichiſche Provintzen wiederum zuſammen.

4. LEOPOLDUS, ein Bruder Käyſers Ferdinandi II. fieng zwar eine neue Tyroliſche Linie an: Doch der itzige Käyſer Leopoldus I. vermählte ſich mit der letzten Erbin davon, welche CLAUDIA FELICITAS hieß, und alſo kamen die Oeſterreichiſchen Erb-Lande wieder zuſammen.

5. Im übrigen wenn bey erfolgten Theilungen des Oeſterreichiſchen Hauſes in Tyrol eine beſondere Regierung iſt angeleget worden, ſo haben allemahl die ſo genannten Vörder-Oeſterreichiſche Lande, das ſind die Oeſterreichiſchen Herrſchafften in Schwaben, Elſaß und Schweitz aus dem alten Habſpurgiſchen Patrimonio darzu gehöret.

Das

Das II. Buch
von
Bayern und Pfaltz.
Das I. Stück
von
Bayern.

I.
Wie hat es vor Alters in dieſer Gegend zugeſtanden?

Kurtz vor Chriſti Geburt, als Käyſer AUGUSTUS regierte, ward dieſe Gegend in eine Römiſche Provintz verwandelt, und die Römer blieben gantzer 500. Jahr in Poſſeſſion.

Endlich kamen Anno 508. die BOJI oder BOJEMI, welche vor dieſem in Böhmen gewohnet hatten, in dieſer Gegend an, und nachdem ſie die Römer depoſſediret hatten, ſo ward das Land von ſelbiger Zeit an BOJARIA oder BAVARIA genennet.

Und alſo machen wir nunmehro von dem Jahre 508. nach Chriſti Geburt den Anfang zur Bäyeriſchen Hiſtorie.

II.
Wie läſt ſich nun die Bayriſche Hiſtorie am beſten eintheilen?

Man mercket vor allen Dingen drey Haupt-Perſonen aus dieſer Hiſtorie, nemlich

1. THEODONEM I. der zum erſten das Bayerland An. 508. den Römern abgenommen hat.

2. CAROLUM M. welcher Anno 788. das Bayerland unter ſeine Bothmäßigkeit gebracht hat.

3. OTTONEM M. Grafen von Wittelsbach, welcher A. 1180. das heutige Hertzogliche Hauß angefangen hat.

Wenn das geſchehen iſt, ſo zertheilet ſich die Bayriſche Hiſtorie ohne allem Zwang in drey Haupt-PERIODOS:

Der I. PERIODUS begreifft die alte Hiſtorie, von THEODONE I. biß auf CAROLUM M.

Der II. PERIODUS begreifft die mittle Hiſtorie von CAROLO M. biß auf OTTONEM M. von Wittelsbach.

Der III. PERIODUS begreifft die neue Hiſtorie von OTTONE M. biß auf den heutigen Tag.

Das

Das I. Cap.
von
der alten Hiſtorie in Bayern.

III.
Was iſt in dieſem PERIODO vorgegangen?

Die Nachkommen des obgedachten THEODONIS I. haben gantzer 280. Jahr über Bäyern geherrſchet.

Die meiſten darunter haben den Hertzoglichen, etliche wenige auch den Königlichen Titel geführet.

Bißweilen iſt gantz Bayern von einem, bißweilen auch von etlichen zugleich regieret worden.

Zur ſelbigen Zeit haben auch die benachbarten Oeſterreichtſchen Provintzen von Bayern dependiret.

Und endlich iſt in dieſem erſten PERIODO das Licht des Evangelii in dieſer Gegend auffgegangen.

IV. Welche

IV.

Welche ſind aus dieſem erſten PERIODO merckwürdig?

1. THEODO I. welcher Anno 508. der erſte Hertzog in Bayern worden iſt.

2 THEODO II. welcher Anno 520. die Römer aus Deutſchland vertrieben, und alles um die Donau herum unter ſeine Bothmäßigkeit gebracht hat.

3. GARIBALDUS I. welcher ſich zum erſten einen König in Bayern tituliret hat.

4. THASSILO III. welcher von dem Fränckiſchen Könige Carolo M. iſt bezwungen, und Anno 788. in ein Kloſter geſtoſſen worden.

Das II. Cap. von der mitteln Hiſtorie in Bayern.

V.

Was iſt in dieſem andern PERIODO vorgegangen?

Da

Da hat das Bayerland unter den Römiſchen Käyſern geſtanden, und iſt bald dieſem, bald jenem zu Lehne gegeben worden.

Es haben aber zu ſolcher Zeit viererley Käyſer regieret. 1. Die Carolingiſchen. 2. Die Sächſiſchen. 3. Die Fränckiſchen. 4. Die Schwäbiſchen.

VI.

Wie hat es zur Zeit der Carolingiſchen Käyſer in Bayern zugeſtanden?

1. CAROLUS M. hat 788. das Bayerland bezwungen, und durch einen Gouverneur oder Stadthalter regieren laſſen.

2. LUDOVICUS IV. Ignavus iſt der letzte Carolingiſche Käyſer geweſen; da muſte Bayern von den Hunnen viel leiden.

VII.

Wie hat es zur Zeit der Sächſiſchen Käyſer in Bayern zugeſtanden?

1. ARNOLPHUS MALUS wolte Henrico Aucupi die Käyſerliche Crone diſputirlich machen.

2. HENRICUS I. ließ den Ertz-Biſchoff

zu

zu Saltzburg blenden, und den Patriarchen von Aglar caſtriren, weil ſie mit den Hunnen ein gut Verſtändnüß hatten.

VIII.

Was hat ſich zur Zeit der Fräncki- ſchen Käyſer in Bäyern zuge- tragen?

1. Um dieſe Zeit iſt die heilige CUNIGUNDA, eine Wittwe Käyſers Henrici II. in Bayern geſtorben.

2. WELFUS I. ward vom Käyſer Henrico IV. abgeſetzet, weil er die Parthey ſeines Gegen-Käyſers Rudolphi aus Schwaben gehalten hatte.

IX.

Was hat ſich endlich zur Zeit der Schwäbiſchen Käyſer in Bäyern zugetragen?

1. HENRICUS SUPERBUS beſaß zugleich Bayern und Sachſen, ward aber A. 1138. vom Käyſer Conrado III. in die Acht erkläret, und Bayern ward dem benachbarten Hertzoge LEOPOLDO Largo in Oeſterreich gegeben.

2. HENRICUS LEO, ein Sohn Henrici

rici Superbi, ward zwar reſtituiret, aber Anno 1180. vom Käyſer Friderico Barbaroſſa wieder proſcribiret.

3. Hierauff kam Bayern an die Grafen von Wittelsbach, doch ward das Ländgen ob der Ens davon abgeſondert, und dem Hauſe Oeſterreich überlaſſen: Es gehöret auch biß dato noch darzu, und wird Ober-Oeſterreich genennet.

Das III. Cap.
von
der neuen Hiſtorie in Bayern.

X.

Was vor Hertzoge haben in dieſem PERIODO regieret?

Sie ſind aus dem Gräflichen Geſchlechte von Wittelsbach entſprungen, welches längſt vorhero in Bayern floriret hat.

XI.

Welche ſind darunter zu mercken?

Man mercke vor allen Dingen dieſe drey:

1. OTTONEM M. der im XII. Seculo Hertzog in Bayern worden iſt.

2. LU-

2. LUDOVICUM BAVARUM, dem im XIV. Seculo Käyſer worden iſt.

3. MAXIMILIANUM, der im XVII. Seculo Churfürſt worden iſt.

XII.

Wie viel Claſſen hat nun dieſer dritte PERIODUS?

Drey Claſſen:

Die I. Claſſe, von OTTONE M. biß auf LUDOVICUM BAVARUM.

Die II. Claſſe, von LUDOVICO BAVARO biß auff MAXIMILIANUM.

Die III. Claſſe, von MAXIMILIANO biß auf dieſen Tag.

XIII.

Welche ſind aus der erſten Claſſe merckwürdig?

1. OTTO M. welcher An. 1180. nach der Proſcription Hertzogs Henrici Leonis, das Hertzogthum Bayern zum erſten an das Hauß von Wittelsbach gebracht hat.

2. LUDOVICUS vexirte ſeinen Pickelhering, und ward über den Poſſen von ihm erſtochen. Er hat ſonſt zugleich die Pfaltz am Rhein beſeſſen, welche ihm Käyſer Fridericus II. zugewendet hatte.

3. Auf die letzt theilte ſich das Hertzogliche Hauß, daß zwey Regierungen darinnen entſtunden, eine in Ober-Bayern, und die andere in Nieder-Bayern.

XIV.

Welche ſind aus der andern Claſſe merckwürdig?

1. LUDOVICUS BAVARUS hat gantz Bayern wiederum zuſammen gebracht, und iſt An. 1314. Käyſer worden, welche Würde er auch gegen Fridericum Pulchrum in Oeſterreich behauptet hat.

2. RUDOLPHUS, ein Bruder dieſes Käyſers Ludovici Bavari, bekam die Pfaltz nebſt der Chur-Würde, und alſo ward Bayern und Pfaltz wiederum ſepariret, ſind auch biß dieſen Tag nicht wieder vereiniget worden.

3. Hierauf theilte ſich das Bayeriſche Hauß in drey Linien, und die Reſidentzen waren 1. zu INGOLSTADT. 2. zu LANDSHUT. 3. zu MÜNCHEN.

4. LUDOVICUS Barbatus zu Ingolſtadt ward von ſeinem leiblichen Sohne Ludovico Gibboſo nicht nur gefangen, ſondern gar ſeinen Feinden verkaufft.

5. GEORGIUS DIVES zu Landshut hatte einen gantzen Thurm voll Geld. Sein nechſter Vetter ALBERTUS IV. zu München war ſein rechtmäßiger Erbe: Aber der ſterbende Georgius ſatzte im Teſtamente ſeinen Eydam RUPERTUM aus der Pfaltz zum Erben ein, darüber entſtund ein blutiger Krieg, darinnen Albertus den Platz behielt. Es geſchah An. 1503.

6. ALBERTUS V. zu München hat das JUS PRIMOGENITURÆ in Bäyern eingeführet.

7. WILHELMUS V. gieng aus freyem Willen ins Cloſter, und beſchloß zugleich die andre Claſſe.

XV.

Welche ſind aus der dritten Claſſe merckwürdig?

Mit einem Worte, die drey Churfürſten, welche biß hieher auf einander gefolget ſind, nemlich 1. MAXIMILIANUS. 2. FERDINANDUS MARIA. 3. MAXIMILIANUS MARIA EMANUEL.

XVI.

Was iſt von Churfürſt MAXIMILIANO zu mercken?

Die beyden Häuſer Bäyern und Pfaltz hatten lange mit einander um die Chur-Würde diſputiret, bißhero aber war Pfaltz beſtändig in der Poſſeſſion geblieben.

Endlich als der Pfaltz-Grafe FRIDERICUS V. wegen der Böhmiſchen Händel vom Käyſer Ferdinando II. in die Acht erkläret ward, ſo erhielt dieſer MAXIMILIANUS An. 1623. auff öffentlichem Reichs-Tage denjenigen Chur-Hut, den bißhero die Pfaltz-Grafen getragen hatten.

Weil auch dieſer Maximilianus dem Hauſe Oeſterreich in der Böhmiſchen Unruhe treulich beygeſtanden hatte, ſo ward ihm zugleich An. 1623. die Ober-Pfaltz davor eingeräumet, welche ſonſt auch den Pfaltz-Grafen am Rheine gehöret hatte.

Endlich ſtarb Churfürſt Maximilianus A. 1651. nachdem er den gantzen dreyßigjährigen Krieg überlebet, und in demſelben beſtändig die Parthey des Hauſes Oeſterreich gehalten hatte.

XVII.
Was iſt bey Churfürſt FERDINANDO MARIA zu mercken?

Als An. 1657. Käyſer Ferdinandus III. geſtorben war, ſo ereignete ſich der Streit, ob das Reichs-VICARIAT von Chur-Bäyern, oder von Chur-Pfaltz ſolte exerciret werden: Unterdeſſen ward der neue Käyſer erwehlet, und alſo der Streit bey Seite geſetzt.

XVIII.

Was iſt bey Churfürſt MAXIMILIANO EMANUEL zu mercken?

Das iſt der heutige Churfürſt in Bäyern, gebohren A. 1662. und alſo numehro ein Herr von 43. Jahren.

Dieſer Churfürſt hat ſo wohl im Türcken-Kriege in Ungarn; als auch im Frantzöſiſchen Kriege am Rheinſtrom und in den Niederlanden, dem Deutſchen Reiche, und der gantzen Chriſtenheit vortreffliche Krieges-Dienſte gethan. In dem ietzigen Kriege aber iſt er der Frantzöſiſchen Parthey zugethan, und iſt darüber auch um Land und Leute kommen.

Die erſte Gemahlin war MARIA ANTONIA, eine Tochter des regierenden Käyſers Leopoldi I. und eine rechtmäßige Erbin von Spanien: Sie und ihre Kinder ſind geſtorben.

Die ietzige Gemahlin iſt TERESIA CUNIGUNDA, eine Tochter des Polniſchen Königes Johannis III. von welcher eine Princeſſin und acht Printzen am Leben ſind.

XIX.

Was hat der ietzige Churfürſt in Bäyern vor Anverwandten?

1. JOSEPHUS CLEMENS, ſein eintziger Bruder, iſt der ietzt-regierende Churfürſt zu Cöln, welcher im Bäyerlande zugleich das Biſtthum Regenſpurg beſitzet.

2. MARIA ANNA, die älteſte Schweſter, war des Dauphins in Franckreich Gemahlin, und iſt geſtorben.

3. VIOLANTA BEATRIX, die eintzige noch lebende Schweſter iſt eine Gemahlin des Florentiniſchen Erb-Printzens Ferdinandi.

Das II. Stück von der Pfaltz.

XX.

Was haben die Pfaltz-Grafen vor einen Urſprung?

Das Wort Pfaltz-Grafe heiſt ſo viel, als ein Richter in dem Käyſerlichen Palatio, oder Hoff-Stadt.

Es iſt dieſer Titul zur Zeit der Carolingiſchen Käyſer entſtanden, und iſt nachgehends erblich worden.

Es ſind hin und wieder in Deutſchland mehr ſolche Pfaltz-Grafen geweſen; die am Rheine aber ſind biß auff dieſen Tag geblieben.

XXI.

Wie mercket man die Hiſtorie der Pfaltz Grafen am beſten?

Man lege nur das groſſe INTERREGNUM zum Grunde, und frage nach den Pfaltz-Grafen

I. vor dem INTERREGNO.

II. nach dem INTERREGNO.

XXII.

Was vor Pfaltz-Grafen ſind vor dem INTERREGNO zu mercken?

Da iſt die Würde eines Pfaltz-Grafens bald bey dieſem, bald bey jenem Hauſe geweſen.

Der erſte war EBERHARDUS, ein Graffe aus Francken, und der letzte hieß HENRICUS, ein Hertzog aus Braunſchweig.

Dieſer HENRICUS ward vom Käyſer Friderico geächtet, und die Pfaltz kam an LUDOVICUM, Hertzog zu Bäyern, aus dem Hauſe Wittelsbach; deſſen Printz Otto illuſtris ohne dem Pfaltz-Grafens Henrici eintzige Tochter Agnes zur Gemahlin hatte. Das geſchah kurtz vor dem Interregno.

XXIII.

Was iſt in dem INTERREGNO mit der Pfaltz vorgegangen?

Die Poſterität dieſes LUDOVICI, Hertzogs in Bäyern aus dem Wittelsbachiſchen Stamme, iſt biß dieſen Tag in der Beſitzung der Pfaltz; und weil ſich das Pfältziſche Hauß zertheilet hat, ſo machet man billig zwey Capitel:

Das I. Cap. von den Chur-Linien.

Das II. Cap. von den Pfaltz-Gräflichen Linien.

XXIV.

Wie viel ſind Chur-Linien geweſen?

Dreye

Dreye, nemlich
1. die alte Chur-Linie.
2. die mittle Chur-Linie.
3. die neue Chur-Linie.

XXV.

Welche ſind von der erſten Chur-Linie zu mercken?

1. LUDOVICUS, der erſte Churfürſt zu Pfaltz, aus dem Wittelsbachiſchen Geſchlechte, hat kurtz vor dem Interregno gelebet.

2. LUDOVICUS SEVERUS ließ ſeiner Gemahlin MARIA, aus übereilter Eiferſucht den Kopff abſchlagen.

3. RUDOLPHUS I. und ſein Bruder LUDOVICUS theilten ſich ſo, daß Rudolphus die Pfaltz, und Ludovicus Bäyern bekam, und das ſind die beyden Stamm-Väter beyder heutigen Häuſer.

4. RUPERTUS II. ward Anno 1400. zum Römiſchen Käyſer erwehlet.

5. FRIDERICUS I. führte ſiegreiche Kriege mit ſeinen Nachbarn, und ward deswegen nur der böſe Fritz genannt.

6. PHILIPPUS INGENUUS führte mit Hertzog Alberto IV. in Bäyern, und ſeinen

Bundes-Genoſſen einen ſehr unglücklichen Krieg, darinnen viel von der Pfaltz verlohren gieng. Sein Sohn Rupertus war von ſeinem Schwieger-Vater GEORGIO DIVITE zu Landshut in Bäyern An. 1503. zum Erben eingeſetzet worden, das war die Urſache des Krieges. Im Frieden erhielt endlich das Pfaltz-Gräffliche Hauß die ſo genannte Junge Pfaltz, oder das Hertzogthum Neuburg an der Donau.

7. LUDOVICUS PACIFICUS hat gleich zur Zeit der Reformation gelebet.

8. FRIDERICUS II. hat ſich ſelber zur Lutheriſchen Religion bekennet, und iſt ſonſt wegen ſeiner Liebe zu Käyſers Caroli V. Schweſter ELEONORA nicht unbekannt.

9. OTTO MAGNANIMUS hat An. 1559. die erſte Chur-Linie beſchloſſen.

XXVI.
Welche ſind von der mitteln Chur-Linie zu mercken?

1. FRIDERICUS III. der erſte von dieſer mitteln Linie, bekannte ſich zur Reformirten Religion. Seine Vorfahren ſchrieben ſich Pfaltz Grafen zu Simmern.

2. LU-

2. LUDOVICUS FACILIS ſein Sohn ward wiederum ein Lutheraner.

3. FRIDERICUS IV. ſein Sohn ward von ſeinem Vormunde Johanne Caſimiro wiederum in der Reformirten Religion erzogen.

4. FRIDERICUS V. nahm Anno 1619. die Böhmiſche Crone an, ward aber An. 1620. auf dem weiſſen Berge geſchlagen, An. 1622. ſeiner Länder, und Anno 1623. auch der Chur-Dignität beraubet, hat auch im Exilio ſterben müſſen. Seine Gemahlin ELISABETH war Königs Jacobi I. in Engeland Tochter, von welcher die noch lebende Chur-Fürſtliche Wittwe zu Hannover SOPHIA gebohren iſt.

5. CAROLUS LUDOVICUS ſein Sohn ward endlich im Weſtphäliſchen Frieden reſtituiret: Es ward ihm aber an ſtatt der fünfften, die achte Chur-Stelle angewieſen, und die Ober-Pfaltz blieb bey dem Hauſe Bäyern. Er liebte neben ſeiner Gemahlin das bekannte Fräulein von Degenfeld.

6. CAROLUS, der letzte Chur-Fürſt von der mitteln Linie, ſtarb An. 1685. ohne Erben.

Seine Wittwe lebet in Sachſen, und ſeine Schweſter iſt die noch lebende Wittwe des Hertzogs von ORLEANS in Franckreich.

XXVII.

Welche ſind von der dritten Linie zu mercken?

1. Die Linie wurde vor dieſem die Neuburgiſche Linie genennet.

2. Unter den Pfaltz-Grafen Neuburgiſcher Linie iſt PHILIPPUS LUDOVICUS zu mercken, welcher wegen ſeiner Gemahlin ANNA auf die Jülichiſche Erbſchafft prætendirte, und auch Jülich, Berg und Ravenſtein davon trug. Sein Sohn WOLFGANG WILHELM bekannte ſich zur Römiſch-Catholiſchen Religion.

3. PHILIPPUS WILHELMUS iſt Anno 1685. der erſte Churfürſt von dieſer Linie, und zugleich von der Römiſch-Catholiſchen Religion geweſen. Der König in Franckreich formirte im Namen der Hertzogin von Orleans eine Prætenſion auf die Pfaltz, und darüber ward die gute Pfaltz An. 1688. totaliter ruiniret. Es lebet noch ſeine Wittwe, welche vor dieſem zu Neuburg, nunmehr zu Graitz und Steyermarck reſidiret.

4. JOHANNES WILHELMUS iſt der ietzige Chur-Fürſt zu Pfaltz, welcher im Ryßwickiſchen Frieden 1697. ſein Land wieder bekommen, und auch bald darauff, durch Ausſpruch des Pabſtes, den Proceß wider die Hertzogin von Orleans gewonnen hat.

5. Die Gemahlin des Chur-Fürſtens iſt ANNA MARIA LOUISE, eine Tochter des Groß-Hertzogs zu Florentz, noch zur Zeit ohne Erben.

6. Der ietzige Chur-Fürſt hat noch drey lebende Brüder, nemlich 1. CAROLUM PHILIPPUM, Hertzogen zu Neuburg. 2. ALEXANDRUM SIGISMUNDUM, Biſchoffen zu Augſpurg. 3. FRANCISCUM LUDOVICUM, Biſchoffen zu Breßlau.

7. Eben dieſer Chur-Fürſt hat auch noch vier lebende Schweſtern: 1. Die Römiſche Käyſerin. 2. Die Königliche Wittwe in Spanien. 3. Die ietzige Hertzogin zu Parma. 4. Die Gemahlin Printzens Jacobi Sobiesky in Polen.

Das II. Capitel
von den
übrigen Pfaltz-Grafen.

XXVIII.
Wie viel ſind Pfaltz-Gräffliche Neben-Linien?

Viere, nemlich
1. Sultzbach.
2. Zweybrück.
3. Birckenfeld.
4. Veldentz.

XXIX.
Was iſt bey der Sultzbachiſchen Linie zu mercken?

1. Der ietzige Pfaltz-Grafe heiſt CHRISTIANUS AUGUSTUS, ein Herr von 83. Jahren, Römiſch-Catholiſcher Religion.

2. Der Erb-Printz heiſſet THEODORUS, welcher mit ſeiner Gemahlin aus Heſſen fünff Kinder gezeuget hat.

XXX.
Was iſt von der Zweybrückiſchen Linie zu wiſſen?

1. JOHANNES CASIMIRUS nahm des Schwediſchen Königs Guſtavi Adolphi Schweſter CATHARINAM, in Anſehung deſſen ward ſein Sohn CAROLUS GUSTAVUS A. 1654. König in Schweden.

2. Das Hertzogthum Zweybrück iſt im vorigen Kriege ſehr mit genommen, aber endlich im Ryswickiſchen Frieden 1697. der Crone Schweden reſtituiret worden.

3. Es lebet noch ein Vetter des Königes in Schweden, aus dem Hauſe Zweybrück, GUSTAVUS SAMUEL, welcher ſich vor einigen Jahren zur Römiſch-Catholiſchen Religion bekennet hat.

4. Uber dieſes lebet noch eine Princeßin CHARLOTTE FRIDERICA, die eine gebohrne und auch verwittibte Pfaltz-Gräfin von Zweybrück iſt, und neulich die Stadthalterſchafft in Hertzogthum geführet hat.

XXXI.
Was iſt von der Birckenfeldiſchen Linie zu wiſſen?

1. CHRISTIANUS II. der ietzige Pfaltz-Grafe zu Birckenfeld, hat ſich in den vorigen Kriegen dem Könige in Franckreich ſubmittiret. Sein eintziger Sohn iſt, CHRISTIANUS III. in Frantzöſiſchen Krieges-Dienſten: Von ſeinen Töchtern iſt eine an den Fürſten von Hanau; die andere an den Grafen von Waldeck vermählet.

Sein Bruder JOHANNES CAROLUS reſidiret zu Gelnhauſen, und ſeine ietzige Gemahlin iſt eine von Adel aus dem Hauſe Witzleben. Er hat zwey Söhne und zwey Töchter.

XXXII.
Was iſt von der Linie zu Veldentz zu mercken?

Es iſt dieſe Linie An. 1694. mit LEOPOLDO LUDOVICO abgeſtorben, und der Succeſſions-Streit iſt biß dato noch nicht erörtert worden. Das Land beſitzet unterdeſſen, ſeit dem Ryswickiſchen Frieden, der Churfürſt zu Pfaltz.

Es leben noch ſeine drey Princeßin, eine im Cloſter, die andere als Wittwe, und die dritte unvermählt.

Das

Das III. Buch
Von
Schwaben.

I.
Wie läſſet ſich die Schwäbiſche Hiſtorie am beſten eintheilen?

Schwaben hatte vor dieſem einen Herrn, darnach ward es zertheilet. Alſo machet man eine gedoppelte Hiſtorie:

I. Eine GENERAL-Hiſtorie von Schwaben.
II. Eine SPECIAL-Hiſtorie von Schwaben.

Das I. Stück
begreifft
Die GENERAL-Hiſtorie
von
Schwaben.

II.

Was vor Völcker haben vor Alters in dieſer Gegend gewohnet?

Die allerälteſten waren die MARCOMANNI; darnach kamen die ALEMANNI; und endlich die SVEVI oder Schwaben.

III.

Wenn hat das Hertzogthum Schwaben ſeinen Anfang genommen?

Die Schwaben hatten vor Alters ihre Könige. Der letzte hieß ALARICUS, und ward An. 499. von dem Fränckiſchen Könige CLODOVÆO erſchlagen, und darnach iſt der Königliche Namen weiter nicht gehöret worden.

IV.

Wie läſſet ſich die Schwäbiſche General-Hiſtorie am beſten eintheilen?

Man mache nur vier PERIODOS.

Der I. PERIODUS, von Schwaben unter den Merovingiſchen Königen.

Der

Der II. PERIODUS, von Schwaben unter den Carolingiſchen Königen.
Der III. PERIODUS, von Schwaben unter den Deutſchen Käyſern vor dem INTERREGNO.
Der IV. PERIODUS, von Schwaben unter den Deutſchen Käyſern nach dem INTERREGNO.

V.

Wie hats in Schwaben zur Zeit der Merovingiſchen Könige zugeſtanden?

Da iſt Schwaben durch Königliche Stadthalter regieret worden, welche von den Königen in Auſtraſien, oder zu Metz, dependirten.

VI.

Wie hats in Schwaben zur Zeit der Carolingiſchen Könige zugeſtanden?

Das Land iſt ebenfalls durch ſolche Gouverneurs regieret, und zum Anfange des neunten Seculi zum Chriſtlichen Glauben bekehret worden.

VII.

Wie hat es in Schwaben zur Zeit der Deutſchen Käyſer vor dem INTERREGNO zugeſtanden?

Da iſt Schwaben endlich nach und nach ein erbliches Hertzogthum worden. Man hat Urſache die nachfolgenden Hertzoge zu mercken.

1. RUDOLPHUS, warff ſich, auf Anſtifften des Pabſtes wider Käyſer Henricum IV. zum Gegen-Käyſer auf, büſte aber in der Schlacht die rechte Hand und das Leben ein.

2. HENRICUS von Stauffen, bekam an ſeiner ſtatt das Hertzogthum Schwaben, und ſeine Nachkommen haben es biß auf das Interregnum beſeſſen.

3. FRIDERICUS BARBAROSSA, brachte die Käyſerliche Würde an das Hauß Schwaben, und hatte darinnen ſeinen Sohn HENRICUM IV. zum Nachfolger, welcher mit ſeiner Gemahlin CONSTANTIA die beyden Königreiche Sicilien und Neapoli an das Hauß Schwaben brachte.

4. PHILIPPUS, certirte mit OTTONE zu Braunſchweig um die Käyſerliche Crone, und

und ward darüber von einem Grafen von Wittelsbach erſtochen.

5. FRIDERICUS, unter den Käyſern II. ſtarb An. 1250. und da hatte das Interregnum ſeinen Anfang.

6. CONRADUS, ein Sohn Friderici II. behauptete zwar die Erb-Lande, nehmlich Schwaben, Sicilien und Neapoli; aber das Käyſerthum konte er vor dem Pabſte, der ein geſchworner Feind des Schwäbiſchen Hauſes war, nicht behaupten.

7. CONRADINUS, iſt der letzte von dieſem Stamme geweſen. In ſeiner Minorennität maßte ſich der Pabſt der beyden Königreiche Sicilien und Neapoli an, und ſchenckte ſolche CAROLO, Hertzogen von Anjou aus Franckreich: Wie nun CONRADINUS bey heranwachſenden Jahren ſeine Väterliche Königreiche in Italien mit dem Schwerdte behaupten wollte, ſo ward er geſchlagen, gefangen, und An. 1269. zu Neapoli enthauptet.

VIII.

Was hat es in Schwaben nach dem INTERREGNO zugeſtanden?

Als

Als Rudolphus Habſpurgicus endlich den Käyſerlichen Thron wiederum beſetzet hatte, ſo gab er das vacante Hertzogthum Schwaben An. 1282. ſeinem Sohne RUDOLPHO, und damit kam es, nach Abgang ſeiner Poſterität, an das Hauß **Oeſterreich**.

Es ſind zwar nach der Zeit viel **unmittelbare Reichs-Stände** in Schwaben entſtanden: Doch führet das Ertz-Hertzogliche Hauß Oeſterreich nicht allein biß dieſen Tag den Titul von Schwaben, ſondern es beſitzet auch anſehnliche Landſchafften darinnen.

Zum Beſchluß mercket man noch den **Schwäbiſchen Bund**; der ward zur Zeit Käyſers Friderici III. geſchloſſen, ehe noch der allgemeine Land-Frieden aufgerichtet ward. Es dauerte dieſes Bündnis biß unter Käyſer Carolum V. und hatte groſſen Nachdruck.

Das II. Stück
begreifft
Die SPECIAL-Hiſtorie
von
Schwaben.

IX. Was

IX.

Was wird in dieſem Stücke vorkommen?

Nach dem Interregno iſt Schwaben zwar in viel kleine Staaten zertheilet worden: Wir nehmen aber vor dieſes mahl nur zwey Special-Hiſtorien vor, nemlich

1. Von Würtemberg.
2. Von Baden.

Das I. Cap. Von Würtemberg.

X.

Wie läſſet ſich die Würtembergiſche Hiſtorie am beſten faſſen?

Das Würtemberger-Land iſt erſtlich von Grafen, und darnach von Hertzogen regieret worden. Alſo machen wir zwey PERIODOS.

Der I. PERIODUS, von den Grafen zu Würtemberg.

Der II. PERIODUS, von den Hertzogen zu Würtemberg.

XI. Wie

XI.

Wie lange iſt Würtemberg von Grafen beherrſchet worden?

Ohngefehr 700. Jahr, und da kan man gar beqvem zwey Claſſen machen.

Die I. Claſſe begreifft die Grafen vor dem INTERREGNO.

Die II. Claſſe begreifft die Grafen nach dem INTERREGNO.

XII.

Welche ſind aus der erſten Claſſe vor dem INTERREGNO merckwürdig?

1. EBERHARDUS, Herr zu Beutelsbach in Schwaben, iſt der allgemeine Stamm-Vater geweſen, und hat im neunten Seculo gelebet.

2. CONRADUS, ſoll zur Zeit Känyſers HENRICI IV. zum erſten den Titul eines Graffens von Würtemberg geführet haben.

XIII.

Was vor Grafen ſind aus der andern Claſſe nach dem INTERREGNO zu mercken?

1. EBER-

1. EBERHARDUS III. mit dem Zunamen Rauſchebart, brachte das meiſte von dem Schwäbiſchen Hertzogthum TECK an ſich.

2. EBERHARDUS IV. war ſo ein mächtiger Grafe, daß er 6. Fürſten, 8. Grafen, 5. Barone, und 70. Edelleute in Dienſten hatte.

3. EBERHARDUS V. erheyrathete die Grafſchafft Mümpelgard.

4. ULRICUS XII. der letzte Grafe, ward ſeines Sprichwortes wegen GOttes Nieß-wurtz zugenahmet.

XIV.

Wenn iſt Würtemberg in ein Hertzogthum erhoben worden?

Das iſt An. 1495. geſchehen. Der Käyſer, der es that, war MAXIMILIANUS I. und der erſte Hertzog, dem dieſe Ehre wiederfuhr, hieß EBERHARDUS, unter den Grafen VI. unter den Hertzogen aber I.

Es ſind nach dieſer Zeit zwey Secula verfloſſen, nehmlich das ſechzehende und das ſiebenzehende, welches eine gute Eintheilung giebet.

XV. Was

XV.
Was vor Hertzoge ſind aus dem ſechzehenden Seculo merckwürdig?

1. EBERHARDUS I. welcher obgedachter maſſen An. 1495. zum erſten Hertzoge zu Würtemberg creiret ward, und ſich zu rühmen pflegte: Daß er in dem Schooſſe eines iedweden Unterthanen auch in einem wüſten Walde, ohne einige Gefahr, Mittags Ruhe halten wolte.

2. EBERHARDUS II. hatte nicht den völligen Gebrauch ſeines Verſtandes, und muſte ſich alſo des Regimentes begeben.

3. ULRICUS, ward Anno 1520. von dem Schwäbiſchen Bunde von Land und Leuten verjaget. Der Käyſer Carolus V. kauffte das Hertzogthum Würtemberg von dem Schwäbiſchen Bunde an ſich, und gab es ſeinem Bruder Ferdinando I. Aber 14. Jahr darnach ward dieſer Ulricus durch Hülffe Landgrafens Philippi Magnanimi zu Heſſen mit Gewalt wieder reſtituiret; doch ſo, daß Würtemberg hinfort Oeſterreichiſches Lehn ſeyn ſolte. In dieſem Creutze hatte ſonſt

Her-

Hertzog Ulricus die Lutheriſche Religion erkennet, welche nach ſeiner Reſtitution im Würtemberger-Lande eingeführet ward.

FRIDERICUS hat es endlich Anno 1599. beym Käyſer Rudolpho II. ſo weit gebracht, daß dem Hertzogthum Würtemberg die Reichs-Immedietät iſt reſtituiret worden, mit dem Vorbehalt, daß Würtemberg nach Abſterben des Hertzoglichen Stammes an das Hauß Oeſterreich fallen ſoll.

XV.

Was vor Hertzoge ſind aus dem ſiebenzehnten Seculo merckwürdig?

Da hat ſich das Würtembergiſche Hauß in drey Linien zertheilet, nehmlich 1. in die Stutgardiſche, 2. in die Mümpelgardiſche, 3. in die Brentziſche Linie.

XVI.

Welche ſind von der Stutgardiſchen Linie merckwürdig?

1. EBERHARDUS III. muſte zwar im dreyßigjährigen Kriege mit ſeinen Unterthanen viel Krieges-Noth ausſtehen; er regierte aber nach dem Weſtphäliſchen Frieden noch gantzer 26. Jahr in der ſchönſten Ruhe.

2. WILHELMUS LUDOVICUS, der vorige Hertzog zu Stutgard, ſtarb bald nach einer dreyjährigen Regierung.

3. EBERHARDUS LUDOVICUS, jetziger Hertzog zu Stutgard, iſt ein Herr von 29. Jahren. Vor dem Ryswickiſchen Frieden muſte Würtemberg von den Frantzoſen im Kriege viel ausſtehen. Die Gemahlin iſt aus dem Hauſe Baden-Durlach, und der Erb-Printz heiſt LUDOVICUS FRIDERICUS.

Seines Vaters Bruder und geweſener Vormund FRIDERICUS CAROLUS hat auch Printzen hinterlaſſen, welche ſchon ziemlich heran gewachſen ſind.

Die verwittibte Hertzogin zu Eiſenach SOPHIA CHARLOTTE iſt ſeines Vaters Schweſter.

Dieſer Hertzog hat auch zwey leibliche Schweſtern; eine iſt noch unvermählt; die andere hat den Erb-Printz zu Baden-Durlach.

Zu dieſer Haupt-Linie gehöret auch die Neben-Linie zur Neuſtadt, die beruhet auf zwey Brüdern FRIDERICO AUGUSTTO und CA-

CAROLO RUDOLPHO; es iſt aber kein männlicher Erbe vorhanden, ſondern der älteſte hat nur zwey Princeßinnen.

XVII.

Welche ſind von der Mümpelgardiſchen Linie merckwürdig?

1. GEORGIUS zu Mümpelgard muſte ſich im vorigen Kriege durch die Frantzoſen von Land und Leuten verjagen laſſen, und ſtarb bald nach dem Ryßwickiſchen Frieden.

2. LEOPOLDUS EBERHARDUS, der jetzige Hertzog, hat die Graffſchafft Mümpelgard nunmehro in Poſſeſſion, und iſt noch unvermählt.

Von ſeinen drey Schweſtern iſt die 1. Wittwe zu Oels in Schleſien, die 2. Gemahlin zu Weiltingen in Schwaben, die 3. noch unvermählt.

XVIII.

Was iſt bey der Brentziſchen Linie zu mercken?

Dieſe Linie wird wiederum getheilet in die Weiltingiſche und in die Schleſiſche Linie.

Die Weiltingiſche Linie beruhet heuti-

ges Tages auff Hertzog FRIDERICO FERDINANDO: Seine Gemahlin aus dem Hauſe Mümpelgard hat biß dato nur zwey Princeßin gebohren.

Von der Schleſiſchen Linie iſt bey dem Hertzogthum Oels in der Special-Hiſtorie von Schleſien an ſeinem Orte gehandelt worden.

Das II. Stücke
begreifft
Die SPECIAL-Hiſtorie
Von
Baden.

XIX.
Was haben die Marggrafen zu Baden vor einen Urſprung?

Sie ſind aus dem Geſchlechte der Hertzoge von Zäringen entſproſſen, welche mit dem Hauſe Habspurg einerley Urſprung haben.

Es haben aber die Hertzoge von Zäringen im eilfften und zwölfften Seculo floriret, und ihrer fünffe davon haben den Nahmen BERTHOLDUS geführet.

Der allgemeine Stamm-Vater des Badeniſchen Hauſes iſt HERMANNUS geweſen, welcher zum Anfange des zwölfften Seculi, und alſo nunmehro vor 600. Jahren, gelebet hat.

XX.
Wie kan man die Hiſtorie von Baden am beſten mercken?

Es iſt eine gedoppelte Theilung vorgegangen, und beyde mahl ſind zwey Linien daraus entſtanden.

Die erſte Theilung geſchach vor 500. Jahren in die Badeniſche und Hochbergiſche Linie.

Die andere Theilung geſchah vor ohngefehr 200. Jahren, in die Ober-Badeniſche und Nieder-Badeniſche Linie.

XXI.
Wie viel Capitel wird alſo dieſe Hiſtorie haben?

Zwey Capitel.

Das I. Cap. von der alten Theilung in die Badeniſche und Hochbergiſche Linie.

Das II. Capitel von der neuen Thei-

 lung

lung in die Ober- und Nieder-Badeniſche Linie.

Das I. Cap.
von
Der alten Theilung.

XXII.
Welche ſind von der Hochbergiſchen Linie merckwürdig?

1. HENRICUS I. hat dieſe Linie faſt vor 500. Jahren geſtifftet.

2. RUDOLPHUS VIII. iſt Anno 1444. mit dem Hertzogthum NEUFCHASTELL oder Welſch-Neuburg in der Schweitz verehret worden.

3. PHILIPPUS, der Letzte, ſtarb Anno 1503. Seine Tochter JOHANNA ward an Ludovicum Hertzogen von Longueville in Franckreich vermählet, und ihre Nachkommen erhielten endlich das Hertzogthum Neufchâtell; die andern Länder fielen an die Badeniſche Linie.

XXIII.

XXIII.
Welche ſind von der Badeniſchen Linie zu mercken?

1. HERMANNUS V. ward ſeiner Gemahlin Gertrudis wegen kurtz vor dem Interregno ein Hertzog von Oeſterreich.

2. FRIDERICUS, ſein Sohn, gieng mit dem Schwäbiſchen Conradino nach Italien, und ward mit ihm geſchlagen, gefangen, und A. 1269. enthauptet.

3. CHRISTOPHORUS brachte endlich alle Badeniſche Herrſchafften, zur Zeit Maximiliani I. zuſammen.

Das II. Cap.
von
Der neuen Theilung.

XXIV.
Welche ſind von der Ober-Badeniſchen Linie merckwürdig?

1. BERNHARDUS hat dieſe Ober-Badeniſche Linie vor ohngefehr 200. Jahren geſtifftet.

2. EDUARDUS FORTUNATUS führete

die Römiſch-Catholiſche Religion in Ober-Baden ein, beſchwerte das Land mit groſſen Schulden, und brach endlich Anno 1600. zu Brüſſel den Halß von einer Treppe herunter.

3. WILHELMUS, ſein Sohn, ward 84. Jahr alt, und ſuccedirte dem Vater, ob gleich ſeine Mutter nur eine Baroneſſe geweſen war.

4. FERDINANDUS MAXIMILIANUS, ein Vater des ietzt-regierenden Marggrafens Louis von Baden, erſchoß ſich Anno 1669. ſelbſt auff der Jagd.

5. LUDOVICUS WILHELMUS, jetzt-regierender Marggrafe zu Baden, ward im vorigen Kriege von den Frantzoſen vertrieben, und that unterdeſſen in Ungarn wider die Türcken der gantzen Chriſtenheit vortreffliche Dienſte. Im Ryßwickiſchen Frieden iſt ihm alles reſtituiret worden. Mit ſeiner Gemahlin aus dem Hauſe Sachſen-Lauenburg hat er unterſchiedene Kinder gezeuget, davon noch zwey Printzen, und eine Princeßin am Leben ſind.

6. Sein nechſter Vetter LEOPOLDUS WILHELMUS reſidiret zu Lobaſchütz in Böh-

Böhmen, und hat weder Sprache noch Verſtand.

7. Es leben noch ſeines Vaters zwey Schweſtern: Eine iſt an den Fürſten von Lobkowitz vermählet, und die andere lebt auſſer Ehe.

XXV.
Welche ſind von der Nieder-Badeniſchen Linie merckwürdig?

1. ERNESTUS, der Stiffter dieſer Linie, hat die Lutheriſche Religion eingeführet, und darbey ſind auch die Nachkommen geblieben.

2. JACOBUS wolte die Römiſch-Catholiſche, und

3 ERNESTUS FRIDERICUS die Reformirte Religion annehmen: Sie wurden aber beyde durch den Tod daran verhindert.

4. GEORGIUS FRIDERICUS ſtund in der Böhmiſchen Unruhe auff Seiten des Pfaltzgrafens, und muſte deßwegen im Exilio ſterben.

5. FRIDERICUS MAGNUS, ietztregierender Marggrafe zu Durlach, hat im

 letzten

letzten Kriege ſein Land müſſen ruiniren laſſen, welches nunmehro ſeit dem Ryswickiſchen Frieden wieder angebauet wird. Seine Gemahlin iſt aus dem Hauſe Holſtein. Es ſind zwey Printzen, und drey Princeſſinnen vorhanden.

6. Der Erb-Printz zu Durlach CAROLUS WILHELMUS hat eine Gemahlin aus dem Hauſe Würtemberg-Stutgard, die hat ihm zwey Printzen gebohren.

7. Unter den Printzeßin iſt die mittelſte an den regierenden Hertzog zu Stutgard und die jüngſte an den Adminiſtrator zu Holſtein-Gottorp vermählet worden; die älteſte aber iſt noch ledig.

8. Der eintzige Bruder des regierenden Marggrafens iſt CAROLUS GUSTAVUS: Deſſen Gemahlin iſt aus dem Hauſe Wolffenbüttel. Seine eintzige Tochter iſt an den regierenden Hertzog zu Eiſenach vermählet.

9. Es leben auch noch zwey Schweſtern des regierenden Marggrafens zu Durlach. Eine iſt die Gothiſche Wittwe, die zu Altenburg reſidiret; die andere iſt eine Canoniſſa im Stiffte Heervorden.

Das

Das IV. Buch
von
Francken, Thüringen und Heſſen.

Das I. Stück
von
den Francken.

I.

Was haben die Francken vor einen Urſprung?

Ihr erſter Stamm-Vater FRANCUS ſoll ein Sohn des Trojaniſchen Printzens Hectoris geweſen ſeyn.

Nach dem Trojaniſchen Kriege ſind ſie an der Donau herauff gerücket, und haben ſich endlich in Deutſchland, zwiſchen dem Rhein und der Elbe, niedergelaſſen.

Erſtlich ſind dieſe Völcker CIMMERII, darnach SICAMBRI, und endlich FRANCI genennet worden.

Ihre eigentliche Ankunfft in Deutſchland ſoll ſich 429. Jahr vor Chriſti Geburt

unter ihrem Könige MARCOMIRO zugetragen haben.

Andre halten das vor lauter Fabeln, und ſagen, es wären uhralte Deutſche Einwohner, und der Nahme Francke hieſſe nichts anders, als ein freyer Menſch, der wäre daher entſtanden, weil ſich dieſe Völcker niemahls der Römiſchen Dienſtbarkeit unterworffen hätten.

II.

Wie läſſet ſich nun die Fränckiſche Hiſtorie eintheilen?

Man mercke nur aus der Fränckiſchen Hiſtorie die beyden Könige, PHARAMUNDUM und CAROLUM M.

PHARAMUNDUS hat An. 418. die Francken zum erſten nach Gallien geführet, und dadurch den Grund der Frantzöſiſchen Monarchie geleget.

CAROLUS MAGNUS iſt A. 800. Käyſer worden, und hat die Ehre der Fränckiſchen Nation auf den höchſten Grad erhoben.

III.

Wie viel Haupt-PERIODOS hat nun die Fränckiſche Hiſtorie?

Drey

Drey Haupt-PERIODOS.

Der I. PERIODUS begreifft die alte Hiſtorie, von MARCOMIRO biß auf PHARAMUNDUM.

Der II. PERIODUS begreifft die mittle Hiſtorie, von PHARAMUNDO biß auf CAROLUM M.

Der III. PERIODUS begreifft die neue Hiſtorie von CAROLO M. biß auf dieſen Tag.

Das I. Capitel
begreifft
Die alte Hiſtorie der Francken.

IV.
Was haben in dieſem PERIODO vor Könige regieret?

Zuſammen ein und viertzig, darunter haben ihrer ſiebenzehn vor Chriſti Geburt, und vier und zwantzig nach Chriſti Geburt regieret.

V.

Welche ſind aus dieſem PERIODO zu mercken?

1. MARCOMIRUS I. hat dieſe Nation 429. Jahr nach Chriſti Geburt nach Deutſchland geführet, und da ſind dieſe Völcker CIMMERII genennet worden.

2. ANIENOR hatte eine Gemahlin, CAMBRA genannt, derſelben zu Ehren ſoll die gantze Nation SICAMBRI ſeyn genennet worden.

3. FRANCUS hat gleich zur Zeit der Geburt Chriſti geherrſchet, nach dieſem ſoll der Name der Francken aufkommen ſeyn.

Das II. Capitel
begreifft
Die mittle Hiſtorie der Francken.

VI.

Was iſt in dieſem PERIODO zu mercken?

Da muß man Weſt-Francken und Oſt-Francken, Lateiniſch Franciam OCCIDENTALEM und ORIENTALEM, wohl unterſcheiden.

Weſt-

Weſt-Francken wurden die genennet, welche mit Pharamundo nach Gallien gegangen waren, und das Land nach ihrem Namen Franckreich genennet hatten.

Oſt-Francken hieſſen diejenigen, welche in Deutſchland diſſeits des Rhein-Stroms geblieben waren, und daſſelbe Land bewohnten, welches noch heutiges Tages Franckenland genennet wird.

Um die Weſt-Francken hat man ſich in der Frantzöſiſchen Hiſtorie zu bekümmern: Von den Oſt-Francken aber muß man in der Deutſchen Hiſtorie zufragen.

VII.
Was iſt nun von dieſen Oſt-Francken zu mercken?

Ihre Regenten haben ſich nicht Könige, ſondern nur Hertzoge tituliret.

GENEBALDUS hat An. 326. nach Chriſti Geburt den erſten Grund zu dieſem Hertzogthum geleget, als ſich die Schwaben und Thüringer um die Gräntze nicht vertragen konten.

NETANUS, der letzte Oſt-Fränckiſche Hertzog, iſt A. 740. geſtorben.

Das III. Capitel
begreifft
Die neue Hiſtorie der Francken.

VIII.
Was iſt nach dieſem mit Oſt-Francken vorgegangen?

Nachdem der letzte Hertzog HETANUS Anno 740. geſtorben war, ſo zogen die Weſt-Francken, oder die Merovingiſchen Könige in Franckreich, das Land an ſich.

Darnach als Pipinus auf den Thron kam, ſo verehrte er das Fränckiſche Hertzogthum dem Biſchoffe zu Würtzburg, Namens BURCKARDO.

Nach dieſem entſtunden wiederum weltliche Hertzoge in Francken, davon ihrer viere, nemlich 1. CONRADUS II. 2. HENRICUS III. 3. HENRICUS IV. 4. HENRICUS V. im eilfften Seculo den Käyſerlichen Thron beſtiegen haben.

Endlich iſt Francken in unterſchiedene kleine Staaten zertheilet worden, welche nunmehro zuſammen den ſo genannten Fränckiſchen Kreiß formiren. Man

Man mercket darunter ſonderlich die alten Grafen von HENNEBERG, die ſind An. 1583. abgeſtorben, und Krafft einer geſchloſſenen Erb-Verbrüderung iſt die gefürſtete Graffſchafft an das Hauß Sachſen gefallen.

Das II. Stück
begreifft
Die Hiſtorie von Thüringen.

IX.
Was ſind mit Thüringen vor Veränderungen vorgegangen?

Zur Zeit der Geburt Chriſti iſt Thüringen ein Königreich geweſen.

A. 524. iſt dieſes alte Thüringiſche Königreich von den Francken und Sachſen zerſtöret worden.

A. 1248. iſt Thüringen und Meiſſen mit einander vereiniget worden.

X.
Wiel viel PERIODOS hat alſo die Hiſtorie von Thüringen?

Nothwendig drey:

Der I. PERIODUS begreifft die alte Hiſtorie von Chriſti Geburt, biß auf die Zerſtörung des Königreichs.

Der II. PERIODUS begreifft die mittle Hiſtorie von der Zerſtörung des Königreichs, biß auf die Vereinigung mit Meiſſen.

Der III. PERIODUS begreifft die neue Hiſtorie von der Vereinigung mit Meiſſen, biß auf dieſen Tag.

Das I. Cap.
von
Der alten Hiſtorie.

XI.

Wo iſt das alte Thüringiſche Königreich geweſen?

Um die Zeit der Geburt Chriſti wohnten die Thüringer weiter herunter an der Elbe, wo itzo Bremen und das Hadlerland lieget.

Darnach wurden ſie im dritten Seculo von den Sachſen vertrieben, und muſten ſich weiter herauff in diejenige Gegend ziehen, welche noch jetzo den Namen von ihnen führet.

XII.

Was vor Könige ſind aus dieſem PERIODO merckwürdig?

1. BA-

1. BASINUS nahm den vertriebenen König der Francken, Childericum I. in ſeinen Schutz, ward aber, an ſtatt des Danckes mit Hörnern belohnet.

2. HERMANNFRIDUS ward durch ſeine regierſüchtige Gemahlin Amelberg um Cron und Leben gebracht.

XIII.

Wie iſt das Thüringiſche Königreich zerſtöret worden?

Der jetztgedachte HERMANNFRIDUS ſtund auff Verhetzung ſeiner Gemahlin ſeinen Brüdern nach dem Leben, denſelben kamen ſo wohl die Francken, als die Sachſen zu Hülffe.

Er retirirte ſich zwar in die Feſtung SCHEIDINGEN an der Unſtrut, und ſuchte zwiſchen den Francken und Sachſen allerhand Uneinigkeit zu ſtifften.

Doch die Feſtung ward erobert, Hermannfridus gefangen, und nachgehends hingerichtet; Thüringen aber ward unter die Sachſen und Francken dergeſtalt vertheilet, daß der Fluß Unſtrut ohngefehr die Gräntze machte. Das geſchach A. 524.

Das

Das II. Capitel von Der mitteln Hiſtorie.

XIV.

Was iſt in dieſem PERIODO vorgegangen?

Ein anderer Zuſtand in Thüringen iſt geweſen

1. Unter den Merovingiſchen Königen.
2. Unter den Carolingiſchen Kåyſern.
3. Unter den Deutſchen Kåyſern.

XV.

Wie hat es zur Zeit der Merovingiſchen Könige in Thüringen zugeſtanden?

Die Francken hatten ein gutes Theil von Thüringen inne, und lieſſen es durch Stadthalter regieren, welche von den Auſtraſiſchen Königen zu Metz dependirten. Die Sachſen thaten dergleichen.

XVI.

Was iſt unter den Carolingiſchen Kåyſern in Thüringen paßiret?

Das

Das weltliche Regiment ward abermahl ſo wohl von den Francken, als von den Sachſen durch Gouverneurs oder Stadthalter beſtellet.

Das wichtigſte betraff die Chriſtliche Religion, welche im neundten Seculo, durch Vorſorge des heiligen BONIFACII, in gantz Thüringen eingeführet, und in gute Ordnung verfaſſet ward.

XVII.

Was hat ſich unter den Deutſchen Käyſern in Thüringen zugetragen?

Da ſind die Stadthalterſchafften nach und nach erblich worden.

Die erſten haben ſich Marggrafen, die letztern aber Land-Grafen genennet.

XVIII.

Was iſt von den Thüringiſchen Marggrafen zu mercken?

Sie haben zur Zeit der Fränckiſchen Käyſer im eilfften Seculo floriret: Der letzte davon iſt ECBERTUS II. ein Feind Käyſers Henrici IV. geweſen.

XIX.

Was iſt von den Land-Grafen in Thüringen zu mercken?

1. LUDOVICUS der Springer bekam den Zunahmen daher, weil er ſich durch einen Sprung von dem Schloſſe Giebichenſtein ſalviret hatte: Er ſaß aber daſelbſt gefangen, weil er an Friderico, Pfaltzgrafen zu Sachſen Mord und Ehebruch begangen hatte.

2. LUDOVICUS III. iſt vom Käyſer Lothario II. zum Landgrafen in Thüringen und Heſſen conſtituiret worden.

3. LUDOVICUS FERREUS bekam den Zunahmen daher, weil er ohne unterlaß einen Pantzer auf dem Leibe trug.

4. LUDOVICUS VI. oder SANCTUS, hatte die heilige ELISABETH zur Gemahlin, welche nach dieſem viel Wunder gethan hat.

4. HENRICUS RASPO hat kurtz vor dem Interregno An. 1248. das alte Landgräfliche Geſchlechte beſchloſſen.

Das III. Cap.

von

Der neuen Hiſtorie.

XX.

Was iſt wegen Thüringen vor ein Succeſſions-Streit entſtanden?

Der letzte Landgrafe Henricus Raſpo hatte zwey Geſchwiſter, der Bruder hieß LUDOVICUS, und die Schweſter hieß JUTHA.

Der Bruder Ludovicus war geſtorben, hatte aber eine Tochter, Namens SOPHIAM, hinterlaſſen, die war an Hertzog Henricum zu Brabant vermählet.

Die Schweſter Jutha war an den Meißniſchen Marggrafen Dietricum vermählet geweſen, und ihr Sohn war HENRICUS ILLUSTRIS, Marggrafe zu Meiſſen.

Da fragte ſichs nun, ob des Bruders Tochter SOPHIA in Brabant, oder der Schweſter Sohn HENRICUS in Meiſſen, das beſte Recht zur Succeſſion hätte.

XXI.

Wie ward dieſer Streit endlich beygeleget?

Es wurden die beyden Land-Graffſchafften Thüringen und Heſſen von einander abgeſondert.

Was zu Heſſen gehörte, das bekam SOPHIA in Brabant, und was weiter damit paſſiret iſt, das muß man in der Special-Hiſtorie ſuchen.

Was eigentlich Thüringen unter ſich begrieff, das bekam HENRICUS ILLUSTRIS aus Meiſſen, und was ſich weiter in Thüringen zugetragen hat, das muß man in der Sächſiſchen Hiſtorie ſuchen.

Das III. Stück
begreifft
Die Hiſtorie von Heſſen.

XXII.
Wie hat es vor Alters in dieſer Gegend ausgeſehen?

Die alleräl teſten Einwohner haben CATTI geheiſſen.

Als hernach in Thüringen erſtlich ein Königreich, darnach ein Marggraffthum, und

und endlich eine Landgrafſchafft entſtanden iſt, ſo hat iederzeit das meiſte von Heſſen darzu gehöret.

Endlich iſt nach Henrici Raſponis Tode Anno 1248. dieſes Heſſen von Thüringen abgeſondert, und nachgehends von eignen Landgrafen aus dem Hauſe Brabant regieret worden.

XXIII.

Wie läſt ſich nun die Heßiſche Hiſtorie am beſten eintheilen?

Man mercke vor allen Dingen PHILIPPUM MAGNANIMUM, welcher zu D. Luthers Zeit über gantz Heſſen geherrſchet hat: Wenn das geſchehen iſt, ſo entſtehen von ſich ſelber zwey PERIODI.

Der I. PERIODUS begreifft die Zeit vor PHILIPPO MAGNANIMO.

Der II. PERIODUS begreifft die Zeit nach PHILIPPO MAGNANIMO.

Das I. Cap.

Von Heſſen vor PHILIPPO MAGNANIMO.

XXIV.

Was iſt in dieſem PERIODO vorgegangen?

Die erſten Landgrafen aus dem Brabantiſchen Hauſe haben gantz Heſſen beherrſchet.

Darnach ſind zwey Linien, eine zu Caſſel, und die andere zu Marpurg entſtanden.

Endlich iſt unter PHILIPPO MAGNANIMO alles wieder zuſammen kommen.

XXV.

Was vor Landgrafen ſind aus dieſem PERIODO merckwürdig?

1. HENRICUS, der erſte aus dem Brabantiſchen Stamme, war noch ein Kind, wie ſeine Mutter SOPHIA Heſſen erbte; deßwegen ward er nur das Kind von Heſſen oder Brabant genennet.

2. HENRICUS FERREUS lebte in ſolcher Autorität, daß man damahls ſagte: Hüte dich vor den Landgrafen zu Heſſen, wenn du nicht wilt werden aufgefreſſen.

3. HERMANNUS hat Anno 1375. die Erb-verbrüderung mit dem Hauſe Sachſen feſte geſtellet.

4. LU-

4. LUDOVICUS PACIFICUS konte ſich rühmen, daß ihm die Käyſerliche Crone war angetragen worden.

5. PHILIPPUS MAGNANIMUS iſt endlich dreyer Dinge wegen merckwürdig, weil er 1. die Lutheriſche Religion im Lande eingeführet hat; 2. weil er im Smalkaldiſchen Kriege vom Käyſer Carolo V. iſt gefangen worden; und weil er 3. zwey Gemahlin zugleich genommen.

Das II. Cap.
Von Heſſen nach PHILIPPO MAGNANIMO.

XXV.
Was hat ſich in dieſem PERIODO zugetragen?

PHILIPPUS MAGNANIMUS theilte Heſſen unter ſeine vier Söhne, welche zu Caſſel, zu Marpurg, Rheinfels und zu Darmſtadt vier unterſchiedene Reſidentzen anlegten.

Unter dieſen ſtarb die Linie zu Rheinfels

und Marpurg wieder aus, und alſo blieben nur zwey Linien übrig, welche biß dato noch continuiren, nehmlich die zu Caſſel, und die zu Darmſtadt.

Aus dieſen zwey Haupt-Linien ſind wiederum zwey Neben-Linien entſtanden, nehmlich aus der zu Caſſel, die Rheinfelſiſche; und aus der zu Darmſtadt, die Homburgiſche Linie.

XXVI.
Wie viel ſind demnach Linien in Heſſen zu betrachten?

Zuſammen viere:

1. Die Haupt-Linie zu Caſſel.
2. Die Neben-Linie zu Rheinfels.
3. Die Haupt-Linie zu Darmſtadt.
4. Die Neben-Linie zu Homburg.

XXVII.
Was iſt bey der Caſſeliſchen Linie in ſpecie zu mercken?

1. WILHELMUS IV. hat dieſe Linie angefangen.

2. MAURITIUS, ein ſehr gelehrter Fürſte, hat die Reformirte Religion angenommen,

men, und ſeine Nachkommen ſind biß dieſen Tag darbey geblieben.

3. WILHELMUS VI. erhielt im Weſtphäliſchen Frieden die Abtey Hirſchfeld, und einen guten Theil von der Graffſchafft Schaumburg.

4. CAROLUS, der itzt-regierende Landgrafe, hat eine Gemahlin aus Curland. Es ſind fünff Printzen, und drey Printzeſſin vorhanden. Der Erb-Printz FRIDERICUS hat die eintzige Tochter des Königes in Preuſſen zur Gemahlin.

5. Der eintzige Bruder des regierenden Landgrafens zu Caſſel PHILIPPUS reſidiret zu Creutzberg; Seine Gemahlin iſt eine Gräfin von Solms: Es ſind drey Printzen, und drey Printzeſſin vorhanden.

6. Es lebet auch noch die Schweſter des regierenden Landgrafens zu Caſſel, nehmlich die verwittibte Königin aus Dänemarck.

XXVIII.

Was iſt bey der Neben-Linie zu Rheinsfels zu mercken?

1 ERNESTUS, der Stiffter dieſer Linie,

iſt vor wenig Jahren geſtorben. Seine Religion war Römiſch-Catholiſch, und darbey ſind die Nachkommen geblieben.

2. Heutiges Tages beſtehet die Linie auff den beyden Brüdern WILHELMO und CAROLO, welche ihr Antheil an den Heſſiſchen Landen gemeinſchafftlich regieren.

3. Der älteſte davon WILHELMUS reſidiret zu Rotenberg. Die Gemahlin iſt eine Gräfin von Wertheim. Es iſt ein Printz, und vier Printzeſſin vorhanden. Unter den Printzeſſin iſt die älteſte an den Erb-Printz zu Sultzbach, und die andere an den Fürſten zu Naſſau-Hadamar vermählet.

4. Der jüngſte Bruder CAROLUS reſidiret zu Wanfrieden. Die itzige Gemahlin iſt eine Gräfin von Leiningen. Es iſt ein Printz, und ſieben Printzeſſin da. Unter den Printzeßin iſt die älteſte an den Siebenbürgiſchen Fürſten Ragoczi, und die andere an den Grafen von Hohenlohe vermählet.

XXIX.

Was iſt bey der Darmſtädtiſchen Linie merckwürdig?

1. GEOR-

1. GEORGIUS hat ſie geſtifftet. Seine Religion war Lutheriſch, und darbey ſind die regierende Landgrafen von ſolcher Linie biß auff dieſen Tag geblieben.

2. ERNESTUS LUDOVICUS iſt der itzt-regierende Landgrafe zu Heſſen-Darmſtadt. Seine Gemahlin iſt eine Marggräfin von Anſpach. Es ſind drey Printzen, und zwey Printzeſſin vorhanden.

3. Dieſer regierende Landgrafe hat fünff Schweſtern, die ſind nach 1. Stutgard. 2. Römhild. 3. Eiſenberg. 4. Oettingen. 5. Homburg vermählet.

4. Eben dieſer regierende Landgrafe zu Darmſtadt hat vier erwachſene Brüder, davon ſind ihrer drey zur Römiſch-Catholiſchen Religion getreten.

5. Es leben auch noch zwey unvermählte Printzeßin, welche Landgraf GEORGIUS III. zu Lauterburg gezeuget hat.

6. Uber dieſes lebet noch die Wittwe des vorigen regierenden Landgrafens zu Darmſtadt LUDOVICI VII. Sie iſt aus dem Hauſe Gotha, und reſidiret zu Butzbach.

7. Endlich lebet auch noch die Mutter des

itzigen Churfürſtens zu Pfaltz, welche von Geburt eine Darmſtädtiſche Landgräfin iſt.

XXX.
Was iſt endlich bey der Neben-Linie zu Heſſen-Homburg merckwürdig?

1. FRIDERICUS, der itzige Landgrafe zu Heſſen-Homburg, iſt Reformirter Religion. Die itzige Gemahlin iſt eine Gräfin von Leiningen-Weſterburg. Es ſind drey Printzen, und ſechs Printzeßin da. Der Erb-Printz, FRIDERICUS JACOBUS, hat eine Gemahlin von Darmſtadt. Unter den Printzeßin iſt die älteſte nach Weimar und die andre nach Naſſau-Siegen vermählet.

2. Seines Vaters Bruder WILHELMUS CHRISTOPHORUS reſidiret zu Bingenheim, und hat zwey Töchter gelaſſen, davon die älteſte nach Mecklenburg-Grabau; die jüngſte aber an einen Grafen von Solms vermählet worden iſt.

Das V. Buch
Von
Sachſen.

I.

Wie kan man die Sächſiſche Hiſtorie am beſten tractiren?

Wenn man drey Stücke daraus macht.

Das I. Stück begreifft die alte Hiſtorie.

Das II. Stück begreifft die mittle Hiſtorie.

Das III. Stück begreifft die neue Hiſtorie.

II.

Was begreifft die alte Hiſtorie?

Sie fänget ſich an kurtz vor Chriſti Geburt, und gehet biß auff die Bekehrung der Sachſen, welche ſich Anno 785. zugetragen hat.

III.

Was begreifft die mittle Hiſtorie?

Sie fänget von der Bekehrung der Sachſen

 ſen

ſen an, und gehet biß auff das Jahr 1422. da die Sächſiſche Chur-Würde an die Marggrafen zu Meiſſen kommen iſt.

IV.

Was begreifft die neue Hiſtorie?

Alles, was ſich ſeit 1422. biß auff dieſen Tag mit dem Hauſe Sachſen merckwürdiges zugetragen hat.

Das I. Stück
begreifft
Die alte Hiſtorie
von
Sachſen.

V.

Wo haben die Sachſen vor dieſem gewohnet?

Ihr erſter Sitz iſt im Holſteiniſchen geweſen, von dar haben ſie ſich gegen Süden, Weſten, und Oſten ausgebreitet.

Heutiges Tages begreifft Sachſen ein groſ-

groſſes Stück von Deutſchland um die Elbe herum: Was gegen die Nord-See zu lieget, wird Nieder-Sachſen genennet, und was ſich gegen Böhmen erſtrecket, heiſt Ober-Sachſen.

VI.

Was iſt von den alten Sachſen zu mercken?

Sie ſind jederzeit tapffer, auffrichtig, und keuſch geweſen: Hingegen haben ſie die Völlerey, die Räuberey, und die Abgötterey geliebet.

Zur Friedens-Zeit ward dar Regiment durch zwölff Hauptleute oder Fürſten geführet: Zur Kriegs-Zeit aber ward ein König unter ihnen erwehlet.

VII.

Welche ſind unter den alten Sächſiſchen Regenten zu mercken?

Mitten im fünfften Seculo An. 449. ſind die Sachſen unter Anführung der beyden Brüder HENGST und HORST nach Britannien oder Engeland gegangen, und

haben die bekannten ſieben Sächſiſche Kö-nigreiche darinnen auffgerichtet. Alſo unterſcheidet man billig die Könige und Für-ſten der Sachſen

Vor dem Zuge in Engeland.
Nach dem Zuge in Engeland.

VIII.

Welche ſind vor dem Zuge nach Engeland merckwürdig geweſen?

1. HARDERICH hat ohngefehr 90. Jahr vor Chriſti Geburt gelebet, und von demſelben wird insgemein der Anfang gemacht.

2. SVARTICKE verbrannte ſich ſelber, und zugleich ſeinen Gaſt, den König aus Dänemarck.

3. HENGST ward von den Britanniern zu Hülffe geruffen, und brachte darnach die Inſul ſelber unter ſich.

IX.

Welche ſind nach der Britanniſchen EXPEDITION zu mercken?

HATUIGATE halff den Francken das

das Königreich Thüringen zerſtören, und bekam die Helffte davon.

2. BERTHOLDUS ward von den Francken erſchlagen, und da ließ der Fränckiſche König Clotarius II. drey Tage nach einander alle Sachſen niedermachen, welche länger waren, als ſein Schwerdt.

3. WITEKINDUS M. führte mit Carolo M. den allerblutigſten Krieg: Endlich lagen die Sachſen unten, und die Francken wurden Meiſter vom Deutſchen Lande. Die Irmenſäule ward zerſtöret, und Witekind ſelber ließ ſich Anno 785. tauffen. Hierauff ward Witekind zum erſten Hertzoge zu Sachſen gemacht, und mit einem weiſſen Roſſe im Wappen verehret. Das Hertzogthum aber, das ihm Carolus M. überließ, war Engern in Weſtphalen.

Das II. Stück
begreifft
Die mittle Hiſtorie
Von
Sachſen.

X.

Was haben die Sachſen in dieſem andern PERIODO vorgenommen?

Sie haben ſich durch halb Deutſchland ausgebreitet.

Der Königliche Titul iſt weiter unter den Sachſen nicht gehöret worden.

Die folgenden Regenten der Sachſen ſind theils Hertzoge und Churfürſten, theils Marggrafen, theils auch Pfaltz-Grafen zu Sachſen genennet worden.

XI.

Was vor Hertzoge haben in Sachſen regieret?

Sie ſind aus vier unterſchiedenen Familien entſproſſen, und alſo machen wir auch vier unterſchiedene Claſſen:

1. Aus dem Witekindiſchen Stamme.
2. Aus dem Billingiſchen Stamme.
3. Aus dem Guelfiſchen Stamme.
4. Aus dem Aſcaniſchen Stamme.

XII.

Was vor Hertzoge zu Sachſen ſind aus dem Witekindiſchen Stamme merckwürdig?

1. WITEKINDUS M. iſt der erſte Hertzog in Sachſen geweſen, und hat Engern in Weſtphalen beſeſſen.

2. Unter ſeinen Nachkommen ſind die Sächſiſchen fünff Käyſer, HENRICUS AUCEPS, OTTO I. II. III. und HENRICUS II. zu mercken.

XIII.

Was vor Hertzoge zu Sachſen ſind aus dem Billingiſchen Stamme zu mercken?

1. HERMANNUS BILLINGUS, ein vornehmer Edelmann im Lüneburger-Lande, iſt vom Käyſer Ottone M. zum Hertzog in Sachſen creiret worden.

2. MAGNUS iſt der Letzte geweſen, und hat zwey Töchter, Namens ELICKE, und WULFHILDIS, hinterlaſſen.

XIV.

Was vor Hertzoge zu Sachſen ſind aus dem Guelphiſchen Stamme zu mercken?

1. HENRICUS SUPERBUS war Hertzog in Bäyern, und bekam Sachſen wegen ſeiner Mutter WULFHILD, er ward aber Anno 1138. in die Acht erkläret.

2. HENRICUS LEO, ein Sohn des vorigen, ward zwar reſtituiret, aber Anno 1180. gleichfals vom Käyſer Friderico Barbaroſſa proſcribiret.

3. Darauff kam Bäyern an das Hauß von WITTELSBACH; Sachſen kam an das Hauß ANHALT; Weſtphalen kam an COELN; Braunſchweig und Lüneburg ward ein beſonders Hertzogthum.

XV.

Was vor Hertzoge und Churfürſten zu Sachſen ſind nun aus dem Aſcaniſchen Stamme merckwürdig?

1. ALBERTUS URSUS, ein Grafe zu Aſcanien oder Anhalt, bekam das Hertzogthum Sachſen, in Anſehung ſeiner Mutter

ELICKE;

ELICKE; er muſte es aber Henrico Leoni reſtituiren.

2. BERNHARDUS, ein Sohn des vorigen, bekam Sachſen nach Hertzogs Henrici Leonis Proſcription von neuem, und erhielt zugleich vom Käyſer das neue Wappen mit dem Rauten-Crantze.

3. RUDOLPHUS III. hatte zwey Printzen, die wurden zu Schweinitz im Chur-Creiſe durch einen umgefallenen Thurm erſchlagen.

4. ALBERTUS III. iſt der letzte Hertzog und Churfürſt zu Sachſen aus Aſcaniſchem Stamme geweſen, und hat ſeine Linie Anno 1422. beſchloſſen.

XVI.

Was ſind nechſt dieſem vor Marggrafen in Sachſen geweſen?

1. Der erſte hieß BRUNO, ſein Groß-Vater war Käyſer Henricus Auceps geweſen.

2. Die letzte Erbin dieſes Stammes RICHENZA brachte alles an ihren Gemahl Käyſer Lotharium II. und nach dieſem iſt der Titul nicht weiter gehöret worden.

XVII.

XVII.

Was iſt von den Sächſiſchen Pfaltz-Grafen zu wiſſen?

1. Unter den Städten, die zur Sächſiſchen Pfaltz gehöret haben, iſt ALTSTÆDT in Thüringen die bekannteſte geweſen.

2. Unter den Pfaltz-Grafen zu Sachſen mercket man FRIDERICUM II. welcher ſeiner ſchönen Gemahlin wegen von Ludovico dem Springer, Landgrafen in Thüringen, iſt erſtochen worden.

3. Nach dieſem iſt die Pfaltz-Sachſen an das Chur-Hauß Sachſen kommen, und iſt auch biß dieſe Stunde damit vereiniget.

Das III. Stück

begreifft

Die neue Hiſtorie

von

Sachſen.

XVIII.

Was haben die Marggrafen zu Meiſſen vor einen Urſprung?

1. Das Marggraffthum Meiſſen hat

Käy-

Käyſer HENRICUS AUCEPS Anno 928. wider die benachbarten Wenden oder Slaven angeleget.

2. Die Marggrafen zu Meiſſen ſtammen von WITEKINDO M. her, und zwar eigentlich von ſeinem Sohne WITEKINDO II. welcher ein Graff zu *Wettin* geweſen iſt.

XIX.

In wie viel Claſſen werden die Marggrafen zu Meiſſen eingetheilet?

Erſtlich war *Meiſſen* alleine, darnach kam Thüringen, und endlich auch Sachſen darzu: Alſo machen wir drey CLASSEN.

Die in der I. CLASSE ſind nur *Marggrafen* zu *Meiſſen* geweſen.

Die in der II. CLASSE ſind zugleich Landgrafen in Thüringen, und Marggrafen zu *Meiſſen* geweſen.

Die in der III. CLASSE haben Sachſen, Thüringen, und *Meiſſen* zugleich beſeſſen.

XX.

Welche ſind nun aus der erſten CLASSE merckwürdig?

1. FRIDERICUS, ein Grafe von Wettin, ſoll

ſoll Anno 928. der erſte Marggraffe zu Meiſſen worden ſeyn.

2. OTTO DIVES hat im zwölfften Seculo die vortrefflichen Bergwercke in Meiſſen zum erſten gefunden.

3. ALBERTUS SUPERBUS ward von ſeinem Bedienten mit Giffte hingerichtet.

4. DIETRICUS trieb die Leipziger zu paaren, ſie beſtachen aber ſeinen Leib-Medicum, daß er ihm Gifft gab.

XXI.

Welche ſind aus der andern CLASSE merckwürdig?

1. HENRICUS ILLUSTRIS bekam zur Zeit des Interregni die Landgrafſchafft Thüringen, wegen ſeiner Mutter JUTHA.

2. ALBERTUS DEGENER verſtieß ſeine Gemahlin Margareta, und zeugte mit ſeiner Concubine Cunigunda einen Sohn APICIUM: dieſen Baſtard wolte er ſeinen rechtmäſſigen Söhnen vorziehen, und wie ſie das nicht leiden wolten, ſo verkauffte er Thüringen dem Käyſer Adolpho von Naſſau, und da muſte das gute Land von den Käyſerlichen Soldaten viel ausſtehen. Endlich behielten die

die rechtmäſſigen Söhne doch den Platz, und der Vater muſte biß an ſeinen Tod ins Gefängnis. Das geſchah kurtz nach dem Interregno.

3. FRIDERICUS ADMORSUS war der älteſte Sohn dieſes böſen Vaters. Als ſeine Mutter fliehen muſte, so biß ſie ihn im Schlafe aus Liebe, und zum Andencken, in den Backen, deßwegen ward er Fridericus mit dem gebiſſenen Backen genennet. Käyſer Albertus I. wolte die Prætenſion ſeines Vorfahren Adolphi von Naſſau fortſetzen, und ſchickte eine Armee Schwaben ins Land, die wurden aber Anno 1307. bey Lucca im Altenburgiſchen dermaſſen empfangen, daß man nachgehends Sprichworts weiſe zu ſagen pflegte: Es wird dir gehen, als wie den Schwaben bey Lucca.

4. DICEMANNUS, ein Bruder dieſes Friderici Admorſi, ward in Leipzig in der Chriſt-Nacht, in der Kirche zu S. Thomæ vor dem Altar ermordet.

5. FRIDERICUS SEVERUS ward nach dem Tode Ludovici Bavari zum Römiſchen Käyſer erwehlet, er ließ aber dieſe Ehre vorbey gehen, und nahm von ſeinem Competenten

ten Carolo IV. ein gut Stücke Geldes davor an.

6. FRIDERICUS STRENUUS bekam mit ſeiner Hennebergiſchen Gemahlin An. 1346. die Pflege Coburg zum Heyraths-Gute.

XXII.
Welche gehören nun in die dritte Claſſe?

1. FRIDERICUS BELLICOSUS erhielt An. 1423. vom Käyſer Sigismundo die Chur Sachſen, nach Abgang des Aſcaniſchen Stammes: Und Anno 1409. hat er die Univerſität zu Leipzig fundiret.

2. FRIDERICUS PLACIDUS hatte erſtlich mit ſeinem Bruder WILHELMO einen Landverderblichen Krieg, daran Apel von Vitzthum Schuld war. Darnach wurden Anno 1455. ſeine zwey Printzen ERNESTUS und ALBERTUS von dem Schloſſe zu Altenburg, durch Cuntz von Kauffungen entführet, aber durch einen Köhler wiederum befreyet. Mit dieſen zwey Printzen hat ſich das Hauß Sachſen zertheilet, und alſo handeln wir

1. Von der Erneſtiniſchen Linie.
2. Von der Albertiniſchen Linie.

Das

Das I. Capitel von der Erneſtiniſchen Linie.

XXIII.

Wie kan man die Erneſtiniſche Linie am beſten betrachten?

Man mercke nur

1. Die Churfürſten von der Erneſtiniſchen Linie.
2. Die Hertzoge von der Erneſtiniſchen Linie.

XXIV.

Welche ſind die Churfürſten zu Sachſen Erneſtiniſcher Linie geweſen?

1. ERNESTUS bekam, als der älteſte, die Chur-Sachſen, und von den andern Ländern das meiſte in Thüringen.

2. FRIDERICUS SAPIENS ward nach dem Tode Käyſers Maximiliani I. zum Römiſchen Käyſer erwehlet, ſchlug es aber aus, und war Carolo V. darzu beförderlich. Zu ſeiner Zeit fieng D. Luther Anno 1517. an zu reformiren, und kurtz vorhero war A. 1502. die Univerſität Wittenberg fundiret worden.

3. JOHANNES CONSTANS, ſein Bruder, übergab Anno 1530. dem Käyſer Carolo V. die Augſpurgiſche Confeſſion mit groſſer Beſtändigkeit, und bekam dahero ſeinen Zunahmen. Es ward auch in eben demſelben Jahre zur Sicherheit der Evangeliſchen Religion der Smalkaldiſche Bund geſchloſſen.

4 JOHANNES FRIDERICUS MAGNANIMUS brachte in der Geburt ein goldgelbes Creutz auff dem Rücken mit auff die Welt. Nachdem D. Luther Anno 1546. geſtorben war, ſo nahm der Smalkaldiſche Krieg alſobald ſeinen Anfang. Indem aber Churfürſt Johannes Fridericus auff Käyſer Carolum V. loß gieng, ſo fiel ihm ſein Vetter Hertzog MAURITIUS von der Albertiniſchen Linie ins Land. Wie nun der Churfürſt Hertzog Moritzen zu raiſon bringen wolte, ſo kam unterdeſſen Käyſer Carolus V. ins Land, und erhielt Anno 1547. nicht allein die Schlacht bey Mühlberg an der Elbe, ſondern bekam auch Churfürſt Johannem Fridericum ſelber gefangen. Hierauff ward MAURITIUS von der Albertiniſchen Linie an ſeiner ſtatt zum Churfürſten zu Sachſen gemacht, und ob gleich Johannes Fridericus A. 1552. nach

einer fünffjährigen Gefängnis wieder loß kam, ſo blieb doch die Chur mit ihren Dependentien bey der Albertiniſchen Linie.

XXV.

Welches ſind die Hertzoge von der Erneſtiniſchen Linie geweſen?

Die Erneſtiniſche Linie iſt nach dieſem in unterſchiedene Häuſer bald ſo, bald anders zertheilet worden.

Man hat in allem vier unterſchiedene Häuſer zu betrachten: 1. das alte Gothiſche, 2. das Altenburgiſche, 3. das Weimariſche. 4. das neue Gothiſche Hauß.

Unter dieſen ſind die erſten zwey Häuſer, nehmlich Gotha und Altenburg, wieder abgeſtorben.

Die andern zwey Häuſer, nehmlich Weimar und Gotha, floriren biß auff dieſe Stunde.

XXVI.

Was vor Hertzoge ſind von dem abgeſtorbenen Gothiſchen Hauſe merckwürdig?

1. JOHANNES FRIDERICUS II. oder JUNIOR, ein Sohn Chur-Fürſtens Johannis Friderici Magnanimi. Er nahm den Würtzburgiſchen Biſchoffs-Mörder Wilhelmum Grumpach mit ſeiner Rotte in ſeinen Schutz, ohngeachtet ſie vom Käyſer in die Acht erkläret waren. Darauff wurde der Hertzog ſelber proſcribiret, und Chur-Fürſt Auguſtus zu Sachſen muſte die Execution verrichten: Darüber ward Gotha An. 1567. erobert, und Hertzog Johannes Fridericus II. dem Käyſer überlieffert, worauff er biß an ſeinen Tod gantzer 28. Jahr zur Neuſtadt in Oeſterreich gefangen geſeſſen. Grumpach und der Cantzlar Brück bekamen nebſt ihren Conſorten den verdienten Lohn, und die Feſtung Grimmenſtein ward demoliret.

XXVII.

Welche ſind von der abgeſtorbenen Altenburgiſchen Linie zu mercken?

1. FRIDERICUS WILHELMUS I. hat Anno 1591. die Adminiſtration der Chur Sachſen, zur Zeit der Minorennität Chur-Fürſt Chriſtiani II. glücklich geführet.

2. FRI-

2. FRIDERICUS WILHELMUS III. hat Anno 1602. das Altenburgiſche Hauß beſchloſſen: Die gantze Verlaſſenſchafft erbte Hertzog ERNESTUS zu Gotha, biß auff etliche Aemter, welche dem Hauſe Weimar gutwillig überlaſſen wurden.

XXVIII.

Was vor Hertzoge ſind von dem Weimariſchen Hauſe zu mercken?

1. JOHANNES WILHELMUS, ein Bruder des unglückſeeligen Johannis Friderici II. hat dieſes Hauß geſtifftet.

2. BERNHARDUS aus dem Hauſe Weimar, iſt einer von den berühmteſten Helden im dreyßigjährigen Kriege geweſen.

9. WILHELMUS, hat die Wilhelmsburg zu Weimar gleich nach dem Weſtphäliſchen Frieden auffgebauet.

4. Dieſes Weimariſche Hauß theilete ſich vor wenig Jahren in drey beſondere Linien:

1. In die Weimariſche.

2. In die Eiſenachiſche.
3. In die Jeniſche.

XXIX.

Wie ſtehet es heutiges Tages mit der Weimariſchen Linie?

1. WILHELMUS ERNESTUS und JOHANNES ERNESTUS, zwey leibliche Brüder, regieren das Land mit einander.

2. WILHELMUS ERNESTUS hatte ſich mit der eintzigen Printzeßin von der Jeniſchen Linie CHARLOTTE MARIA vermählet, es iſt aber nach dieſem eine Eheſcheidung, und nunmehro auch ihr Tod erfolget.

3. JOHANNES ERNESTUS hat ſich zweymahl vermählet: Die erſte Gemahlin war aus dem Hauſe Zerbſt; die ietzige aber iſt aus dem Hauſe Heſſen-Homburg. Es ſind drey Printzen, und eine Printzeßin vorhanden.

4. Dieſe beyden Brüder haben auch noch eine Schweſter am Leben, nehmlich die Gemahlin des Schwartzburgiſchen Fürſtens zu Sondershauſen: Die andre Schweſter, welche

welche Aebtiſſin zu Qvedlinburg war, iſt 1704. geſtorben.

XXX.
Wie ſtehet es heutiges Tages mit der Eiſenachiſchen Linie?

1. Der regierende Hertzog iſt JOHANNES WILHELMUS. Die erſte Gemählin war aus dem Hauſe Naſſau-Dietz, und die ietzige iſt eine Marggräfin von Baden-Durlach. Es ſind zwey Printzen, und drey Printzeſſin verhanden.

2. Es lebet noch die Wittwe des vorigen Hertzogs, aus dem Hauſe Würtemberg, ſie reſidiret zu Altſtädt.

3. Des regierenden Hertzogs einige noch lebende Schweſter iſt die regierende Hertzogin zu Weiſſenfels.

XXXI.
Wie ſtehet es heutiges Tages um die Jeniſche Linie?

1. Die männliche Poſterität dieſer Linie iſt Anno 1690. mit Hertzog JOHANNE WIL-

HELMO abgeſtorben, und die beyden Häuſer Weimar und Eiſenach haben ſich darein getheilet: Die geweſene Reſidentz-Stadt Jena iſt auff den Eiſenachiſchen Antheil gefallen.

XXXII.

Was iſt nun letztens noch bey dem neuen Gothiſchen Hauſe merckwürdig?

1. Dieſes Hauß hat der fromme Hertzog ERNESTUS geſtifftet, deſſen Gottſeligkeit auch in Zeitlichen reichlich iſt belohnet worden.

2. Als Anno 1672. die Altenburgiſche Linie abſtarb, ſo war dieſer Erneſtus der nächſte Agnate, und erbte auch die beyden Fürſtenthümer Altenburg und Coburg, biß auff etliche Aemter, welche der Weimariſchen Linie überlaſſen wurden.

3. Dieſer ERNESTUS hinterließ ſieben Söhne, die theilten ſich in ſieben Linien, und reſidirten 1. zu Gotha. 2. zu Coburg. 3. zu Mainungen. 4. zu Römhild. 5. zu Eiſenberg. 6. zu Hildburghauſen. 7. zu Saalfeld.

XXXIII.

Was iſt in ſpecie bey der Gothiſchen Linie zu mercken?

1. FRIDERICUS SENIOR, war Hertzogs Erneſti älteſter Sohn, und bekam Gotha und Altenburg, ein jedes mit ſeinen Dependentien.

2. FRIDERICUS JUNIOR iſt der jetzt-regierende Hertzog zu Gotha. Seine Gemahlin iſt aus dem Hauſe Anhalt-Zerbſt. Es ſind drey Printzen vorhanden.

3. Dieſer Hertzog hat einen eintzigen Bruder JOHANNEM WILHELMUM, welcher noch unvermählet iſt.

4. Es leben auch noch drey Schweſtern des regierenden Hertzogs; eine iſt an den jungen Grafen zu Rudelſtadt; die andere an den Erb-Printz zu Zerbſt; die dritte an den Erb-Printz zu Mainungen vermählet.

5. Es lebet auch noch die Wittwe des vorigen Hertzogs aus dem Hauſe Baden-Durlach; ſie reſidirt zu Altenburg.

XXXIV.

Was iſtbey der Coburgiſchen Linie zu mercken?

1. Hertzog ALBERTUS, der andre Sohn Hertzogs Erneſti zu Gotha, hat dieſe Coburgiſche Linie angefangen, und auch wieder Anno 1699. beſchloſſen.

2. Es lebet noch ſeine Wittwe, eine gebohrne Böhmiſche Gräfin von Kimpinsky.

3. Die Streitigkeiten wegen der Succeſſion ſind, meines Wiſſens, noch nicht abgethan.

XXXV.

Was iſt bey der Meinungiſchen Linie zu mercken?

1. BERNHARDUS, Hertzogs Erneſti zu Gotha dritter Sohn, iſt noch am Leben.

2. Die erſte Gemahlin war aus dem Hauſe Heſſen-Darmſtadt; die ietzige iſt aus dem Hauſe Wolffenbüttel.

3. Es ſind drey Printzen, und drey Printzeßinnen vorhanden, davon die Jüngſte nach Juliusburg vermählet iſt.

XXXVI.

Was iſt bey der Römhildiſchen Linie zu mercken?

1. HEN-

1. HENRICUS, Hertzogs Erneſti zu Gotha vierter Sohn, iſt noch am Leben.

2. Seine Gemahlin iſt aus dem Hauſe Heſſen-Darmſtadt, es iſt aber kein Erbe vorhanden.

XXXVII.

Was iſt bey der Eiſenbergiſchen Linie zu mercken?

1. CHRISTIANUS, Hertzogs Erneſti zu Gotha fünffter Sohn, iſt noch am Leben.

2. Seine erſte Gemahlin war aus dem Hauſe Merſeburg; die ietzige aber iſt aus dem Hauſe Heſſen-Darmſtadt.

3. Die andere Ehe iſt unfruchtbar; von der erſten aber iſt eine Printzeßin vorhanden, welche an den Hertzog zu Holſtein-Glücksburg vermählet iſt.

XXXIIX.

Was iſt bey der Hildburgiſchen Linie zu mercken?

1. ERNESTUS, Hertzogs Erneſti zu Gotha ſechſter Sohn, iſt noch am Leben.

2. Seine Gemahlin iſt eine gebohrne Fürſtin von Waldeck.

3. Es iſt ein Printz und eine Printzeßin und auch ein Enckel bey dieſem Hauſe vorhanden.

XXXIX.

Was iſt endlich bey der Saalfeldiſchen Linie zu mercken?

1. JOHANNES ERNESTUS, Hertzogs Erneſti zu Gotha ſiebender und jüngſter Sohn, iſt noch am Leben.

2. Die erſte Gemahlin war aus dem Hauſe Merſeburg; die andere war eine gebohrne Gräfin zu Waldeck.

3. Von der erſten Gemahlin ſind zwey, von der andern ſechſe, und alſo zuſammen acht Kinder vorhanden, darunter ſind vier Printzen, und vier Printzeßin.

Das II. Cap.

Von

Der Albertiniſchen Linie.

XL.

Was iſt von dieſer Linie zu mercken?

Es ſind zu mercken:

I. Die

I. Die drey Hertzoge vor der Chur.

1. ALBERTUS ANIMOSUS, ſtarb 1500.
2. GEORGIUS BARBATUS, ſtarb 1539.
3. HENRICUS PIUS, ſtarb 1541.

II. Die neun Chur-Fürſten Albertiniſcher Linie.

1. MAURITIUS, ſtarb 1553.
2. AUGUSTUS, ſtarb 1586.
3. CHRISTIANUS I. ſtarb 1591.
4. CHRISTIANUS II. ſtarb 1611.
5. JOH. GEORGIUS I. ſtarb 1656.
6. JOH. GEORGIUS II. ſtarb 1680.
7. JOH. GEORGIUS III. ſtarb 1691.
8. JOH. GEORGIUS IV. ſtarb 1694.
9. FRID. AUGUSTUS, regieret noch.

III. Die drey Fürſtlichen Häuſer Albertiniſcher Linie.

1. WEISSENFELS.
2. MERSEBURG.
3. ZEITZ.

XLI.

Was iſt von Hertzog ALBERTO ANIMOSO zu wiſſen?

1. Er war ein Bruder Churfürſtens ER-

NESTI, und hat die ſo genante Albertiniſche Linie geſtifftet. In der Theilung bekam er das meiſte von Meiſſen.

2. Dieſer Albertus hat dem Hauſe Oeſterreich zur Zeit Käyſers Friderici III. und Maximiliani I. ſo wohl in Ungarn als in den Niederlanden vortreffliche Dienſte gethan.

3. Die Vergeltung davor beſtund in der Anwartſchafft auff die beyden Hertzogthümer Jülich und Bergen, und die Erb-Stadthalterſchafft in Frießland. Es iſt aber dem Hauſe Sachſen keines von beyden zu Theil worden.

4. Hertzog Albertus Animoſus ſtarb in Frießland, als er gleich die Stadt Gröningen belagerte.

XLII.

Was iſt von Hertzog GEORGIO BARBATO zu mercken?

1. Hertzog GEORGE war ein Tod-Feind D. Luthers, und hat biß an ſeinen Tod die Evangeliſche Warheit nicht erkant.

2. Seine Printzen ſturben bey ſeinem Leben, und alſo muſte er ſein Land und Leute ſeinem Bru

Bruder HENRICO PIO überlaſſen, weil er von dem Tode übereilet ward, ehe er ſein Teſtament vollziehen konte.

XLIII.

Was iſt von HENRICO PIO merckwürdig?

1. HENRICUS PIUS, ein Bruder des vorigen, war ein eifriger Lutheraner, und reſidirte zu Freyberg.

2. Nachdem er ſeinem Bruder Hertzog Georgio ſuccediret hatte, ſo ward An. 1539. die Lutheriſche Religion in gantz Meiſſen eingeführet.

XLIV.

Was iſt bey Chur-Fürſt MAURITIO zu mercken?

1. Als Chur-Fürſt Johannes Fridericus Magnanimus mit den Smalkaldiſchen Bundes Verwanten auff Käyſer Carolum V. loß gieng, ſo hielt es dieſer Mauritius mit dem Käyſer, und fiel dem Chur-Fürſten ins Land, darüber der Chur-Fürſt bey Mühlberg A. 1547. geſchlagen und gefangen ward.

2. Hierauff ward MAURITIUS vom Käyſer Carolo V. A. 1548. mit der Chur Sachſen

ſen belehnet, und von ſelbiger Zeit an iſt die Chur-Würde biß dieſen Tag bey der Albertiniſchen Linie geblieben.

3. Als hernach Kayſer Carolus V. den Chur-Fürſten Johannem Fridericum etwas zu lange gefangen hielt, ſo gieng Mauritius A. 1552. auf den Kayſer bey Inſpruck loß, und zwang ihn, daß er den gefangenen Fürſten loßlaſſen muſte.

4. Hierauff ward Anno 1552. der Paſſauiſche Vertrag geſchloſſen, und darinnen die Sicherheit der Proteſtirenden Religion auf einen guten Grund geſetzet.

5. Gleich darauf gieng Chur-Fürſt Mauritius wider den unruhigen Marggrafen zu Brandenburg Albertum zu Felde, und ward in einem Treffen bey Sivershauſen in Nieder-Sachſen erſchoſſen. Er hinterließ keinen Erben.

6. Dieſer MAURITIUS hat in Meiſſen die drey CONSISTORIA zu Dreßden, Leipzig und Wittenberg; ingleichen die drey Fürſten-Schulen zu Meiſſen, Pforte und Grimma geſtifftet.

XLV.

Was iſt bey Churfürſt AUGUSTO zu mercken?

1. Dieſer Churfürſt ließ es bey dem Paſſauiſchen Vertrage nicht bewenden, ſondern er drang darauff, daß Anno 1555. zu Augſpurg ein vollkommener Religions-Friede muſte geſchloſſen werden.

2. Anno 1567. brachte Churfürſt Auguſtus die Käyſerliche Achts-Erklärung wieder Hertzog Johannem Fridericum II. zu Gotha zur Execution, und weil auff die Belagerung der Stadt Gotha viel Unkoſten auffgegangen waren, ſo bekam er die ſo genannten vier aſſecurirten Aemter Sachſenburg, Arnshaug, Ziegenrück und Weida zur Verſicherung; ingleichen fünff Zwölfftheil von der Hennebergiſchen Erbſchafft, welche Anno 1583. an das Hauß Sachſen gefallen war.

3. Dieſer Churfürſt hat Anno 1576. das berühmte Buch, FORMULA CONCORDIÆ genannt, verfertigen, und bald darauff publiciren laſſen, wordurch den damahls

mahls unruhigen Theologis das Zäncker-Handwerck geleget ward.

4. Die Gemahlin Churfürſt Auguſti ward insgemein nur Mutter Anna genannt. Nach ſeinem Tode fand man 17. Millionen Thaler in ſeinem Schatze.

XLVI.
Was iſt bey Churfürſt CHRISTIANO I. zu mercken?

Sein Cantzlar, NICOLAUS CRELLE, mißbrauchte ſeiner Gnade, und wolte die Calviniſche Religion im Lande einführen: Weil aber der Churfürſt ſtarb, ehe das Werck konte vollzogen werden, ſo muſte Crell ins Gefängnis, und ward zehn Jahr darnach An. 1610. öffentlich enthauptet: Der ſo genannte CRYPTO-CALVINIANISMUS aber ward glücklich unterdrücket.

XLVII.
Was iſt bey Chur-Fürſt CHRISTIANO II. zu mercken?

1. Dieſer Herr war minderjährig, und da führ-

führte der löbliche Fürſt von Altenburg FRIDERICUS WILHELMUS I. mit groſſer Treue und Klugheit die Adminiſtration.

2. Zu ſeiner Zeit nahm Anno 1609. die bekante Jülichiſche Streit-Sache ſeinen Anfang: Der Churfürſt aber ſtarb bald darauff.

3. Um ſelbige Zeit wurden die ſchönen drey Bißthümer Meiſſen, Merſeburg und Naumburg glücklich an das Chur-Hauß verknüpffet.

XLVIII.

Was iſt bey Churfürſt JOH. GEORGIO I. zu mercken?

Dieſer Churfürſt hat den gantzen dreyſſig-jährigen Krieg durch regieret, und darbey nebſt ſeinem Land und Leuten viel ausgeſtanden.

2. Mitten im dreyßig-jährigen Kriege ſchloß dieſer Chur-Fürſt den Prager-Frieden Anno 1635. mit dem Käyſer, und da muß man unterſcheiden, was vor und nach dem Prager-Frieden paſſiret iſt.

3. Vor

3. Vor dem Prager-Frieden hielt Chur-Fürſt JOH. GEORGIUS I. im Anfange die Käyſerliche Parthey, und nachdem der neue Böhmiſche König Fridericus Palatinus Anno 1620. die Schlacht auff dem weiſſen Berge bey Praga verlohren hatte, ſo halff dieſer Chur-Fürſt dem Käyſer Böhmen, Schleſien und Laußnitz mit groſſer Mühe zu paaren treiben, darvor ihm Anno 1623. das Marggraffthum Laußnitz verſchrieben ward.

4. Es wurde aber bald darauff Churfürſt Johannes Georgius I. theils durch das Edictum Reſtitutorium wegen der geiſtlichen Güter Anno 1629. theils auch durch die Zerſtörung der Stadt Magdeburg Anno 1631. genöthiget, daß er die Käyſerliche Parthey verlaſſen, und ſich mit der Kron Schweden alliiren muſte.

5. Hierauff halff er den Schweden Anno 1631. die erſte Schlacht, und Anno 1632. die andre Schlacht bey Leipzig wider die Käyſerlichen gewinnen, that auch dem Käyſer in Böhmen, Schleſien und Laußnitz groſſen Schaden.

6. End-

6. Endlich wie der Krieg kein Loch gewinnen wolte, ſo ſchloß der Chur-Fürſt zu Sachſen Anno 1635. einen Particular-Frieden mit dem Käyſer zu **Praga**, und erhielt in demſelben nicht allein die vier Magdeburgiſchen Aemter, **Querfurt**, **Dama**, **Güterbock** und **Borg**; ſondern es ward ihm auch bald nach dem Frieden Anno 1637. das verpfändete Marggrafthum **Laußnitz** wegen auffgewandter Unkoſten erblich, als ein Böhmiſches Lehn, übergeben.

7. Nach dem Prager-Frieden conjungirte Chur-Sachſen ſeine Armee mit den Käyſerlichen, und gieng nunmehro auff die Schweden loß, er ward aber Anno 1636. bey **Wittſtock** in der Marck, darnach Anno 1639. bey **Chemnitz**, wiederum Anno 1642. in der dritten **Leipziger-Schlacht**, und endlich Anno 1645. bey **Jancowitz** in Böhmen allemahl unglücklicher Weiſe geſchlagen, daß die Schweden jederzeit einen mercklichen Vortheil erhielten.

8. Darauff kam es erſtlich zum **Stillſtande**, und endlich zum **Weſtphäliſchen** Frie-

Frieden; darinnen Chur-Sachſen in der Poſſeſſion der vier Magdeburgiſchen Aemter Querfurt, Dama, Güterbock und Borg confirmiret ward; und was wegen der Laußnitz war tranſigiret worden, das blieb gleichfalls in ſeinen Kräfften.

9. Hierauff genoß Churfürſt Johannes Georgius I. noch einige Jahre des edlen Friedens, und ſtarb endlich alt und lebensſatt Anno 1656.

10. Es hatte dieſer Churfürſt vier Printzen: 1. JOHANN. GEORG. II. 2. AUGUSTUM. 3. CHRISTIANUM. 4. MAURITIUM: Damit nun kein Streit unter ihnen entſtehen möchte, ſo machte er vor ſeinem Ende ein richtiges Teſtament, und darbey iſt es auch geblieben.

11. Von dieſen vier Printzen nun ſind die noch florirenden vier Häuſer der Albertiniſchen Linie entſtanden, nehmlich 1. von JOH. GEORG. II. das Chur-Hauß, 2. von AUGUSTO das Weiſſenfelſiſche Hauß, 3. von CHRISTIANO das Merſeburgiſche Hauß, 4. von MAURITIO das Zeitziſche Hauß.

XLIX.
Was iſt von Chur-Fürſt JOH. GEORG. II. zu wiſſen?

1. Nach dem Tode Käyſers Ferdinandi III. Anno 1657. war dieſer Churfürſt VICARIUS IMPERII.

2. Vor dem Nimägiſchen Frieden ſtund dieſer Churfürſt dem Käyſer und dem Reiche treulich wider die Frantzoſen bey.

3. Endlich ſtarb Churfürſt Joh. Georg. II. zu Freyberg An. 1680. als gleich die Peſt im Lande graſſirte.

L.
Was iſt von Chur-Fürſt JOH. GEORG. III. zu mercken?

1. Er gieng als Chur-Printz, noch vor dem Nimägiſchen Frieden Anno 1674. und in den folgenden Jahren wider die Frantzoſen am Rhein-Strom zu Felde.

2. Anno 1683. halff er die von den Türcken belagerte Stadt Wien perſönlich entſetzen.

3. Anno 1691. gieng dieſer Chur-Fürſt abermahl perſönlich wider die Frantzoſen zu Felde,

Felde, und führte das Ober-Commando über die gantze Reichs-Armee: Er kam aber nicht wieder zu Lande, ſondern ſtarb zu Tübingen.

4. Es lebet noch ſeine Wittwe aus dem Königlichen Hauſe Dänemarck, und reſidiret zu Torgau.

LI.

Was iſt bey Chur-Fürſt JOHANN. GEORG. IV. zu mercken?

1. Er gieng ſo wohl bey Lebezeiten des Herren Vaters, als auch nach ſeinem Tode wider die Frantzoſen zu Felde.

2. Seine Regierung hatte nur drey Jahr gewähret, ſo machte der Tod A. 1694. eine geſchwinde Veränderung.

3. Seine Gemahlin war eine gebohrne Hertzogin von Eiſenach, und eine verwittwete Marggräfin von Anſpach, und eine Schweſter der regierenden Hertzogin zu Weiſſenfels. Sie ſtarb ohne Kinder.

LII.

Was iſt endlich von Chur-Fürſt FRIDERICO AUGUSTO zu mercken?

1. Dieſer Herr hat faſt gantz Europa durchreiſet.

2. Anno 1694. nahm die Chur-Fürſtl. Regierung ihren Anfang.

3. Anno 1695. und 1696. wohnte dieſer Held zweyen Campagnen in Ungarn bey.

4. Anno 1697. erfolgte die Wahl und Krönung zum Könige in Polen.

5. A. 1693. war das Beylager mit der noch lebenden Königin, aus dem Marggräflichen Hauſe Bareuth.

6. A. 1696. ward der Chur-Printz FRIDERICUS AUGUSTUS gebohren, und iſt biß dato noch am Leben.

7. Die Stadthalterſchafft im Chur-Fürſtenthum verwaltet unterdeſſen ANTONIUS EGON, Fürſt von Fürſtenberg.

LIII.

Was iſt von dem Hauſe Sachſen-Weiſſenfels zu mercken?

1. AUGUSTUS, der andere Sohn Chur-

Fürſt

Fürſt Johannis Georgii I. hat dieſe Linie angefangen. Ad dies vitæ war er zugleich Administrator des Ertz-Stiffts Magdeburg; aber nach deſſen Tode Anno 1680. fiel Magdeburg, Krafft des Weſtphäliſchen Friedens, an das Chur-Hauß Brandenburg.

2. JOHANNES ADOLPHUS bezog hierauff die neue Reſidentz Weiſſenfels, und behielt die Städte und Aemter, welche in dem Großväterlichen Teſtamente zu dieſer Linie geſchlagen waren. Sein Tod erfolgte Anno 1697. Die erſte Gemahlin war aus dem Hauſe Altenburg; und die noch lebende Wittwe iſt aus dem Adelichen Hauſe von Bünau entſproſſen.

3. JOHANNES GEORGIUS iſt der letzt-regierende Hertzog zu Weiſſenfels. Die Gemahlin iſt FRIDERICA aus dem Hauſe Eiſenach, welche eine Printzeßin gleiches Nahmens gebohren hat.

4. Der regierende Hertzog hat zwey Brüder, 1. CHRISTIANUM und 2. JOHANNEM ADOLPHUM, welche noch unvermählet ſind.

5. Es leben auch noch vier Schweſtern des regierenden Hertzoges; eine iſt an den Erb-

Printz

Printz zu Bareuth vermählet. Die andern drey ſind noch unvermählet.

6. Hertzog HENRICUS zu Barby iſt ein Bruder des vorigen Hertzogs. Seine Religion iſt reformirt. Seine Gemahlin iſt aus dem Hauſe Anhalt-Deſſau. Es ſind zwey Printzen und eine Princeßin vorhanden.

7. Es lebet noch ein Bruder des vorigen Hertzogs, Nahmens FRIDERICUS, der hat unter dem Könige in Polen Krieges-Dienſte gethan, und iſt noch unvermählt.

8. Der dritte Bruder des vorigen Hertzogs ALBERTUS trat zur Römiſch-Catholiſchen Religion, iſt aber geſtorben. Er hat von ſeiner Gemahlin aus dem Gräfflichen Hauſe Löwenſtein eine Tochter CHRISTIANA hinterlaſſen.

9. Endlich lebet auch noch eine Schweſter von dem vorigen Hertzoge, nemlich die regierende Fürſtin zu Anhalt-Zerbſt.

LIII.

Was iſt von dem Hauſe Sachſen-Merſeburg merckwürdig?

1. CHRISTIANUS SENIOR, der dritte Sohn Churfürſt Johannis Georgii I. hat dieſe Linie angefangen, und in vielem Segen biß 1691. regieret.

2. CHRISTIANUS JUNIOR ſtarb im dritten Jahre ſeiner Regierung A. 1694. Seine Wittwe, ERDMUTH DOROTHEA aus dem Hauſe Sachſen-Zeitz, iſt noch am Leben, und reſidiret zu Merſeburg.

3. MAURITIUS WILHELMUS iſt der ietzige Poſtulirte Adminiſtrator zu Merſeburg, welcher in ſeiner Minorennität unter der Ober-Vormundſchafft des Königes in Polen ſtehet.

4. Sein eintziger Herr Bruder iſt Printz FRIDERICUS ERDMANNUS.

5. Hertzog AUGUSTUS zu Zörbig iſt ſeines Herrn Vaters Bruder. Seine Gemahlin iſt aus dem Hauſe Mecklenburg-Güſtrow. Von den Fürſtlichen Kindern iſt eine eintzige Princeßin noch am Leben.

6. Hertzog HENRICUS zu Spremberg in Laußnitz iſt der andere Bruder des vorigen Hertzogs. Seine Gemahlin iſt aus dem Hauſe Mecklenburg-Güſtrow. Es iſt nicht mehr als eine eintzige Princeßin vorhanden.

7. Der

7. Der dritte Bruder des vorigen Hertzogs PHILIPPUS zu Lauchſtädt blieb in den Niederlanden. Seine Wittwe, aus dem Hauſe Würtemberg-Bernſtadt, lebet zu Forſta in Nieder-Laußnitz.

LIV.

Was iſt endlich bey Sachſen-Zeitz zu mercken?

1. MAURITIUS, der jüngſte Sohn Churfürſt Johannis Georgii I. hat dieſe Linie angefangen. Die Reſidentz war erſt zur Naumburg, biß die Moritzburg zu Zeitz konte gebauet werden.

2. MAURITIUS WILHELMUS iſt der ietzige Poſtulirte Adminiſtrator zu Naumburg und Zeitz. Die Gemahlin iſt eine Schweſter des Königes in Preuſſen. Es iſt ein Printz und eine Printzeßin vorhanden.

3. Der älteſte Bruder des regierenden Hertzogs, CHRISTIANUS AUGUSTUS, hat ſich zur Römiſch-Catholiſchen Religion gewendet. Er beſitzet das Biſtthum Raab in Ungarn, und die Balley Thüringen, nebſt vielen wichtigen geiſtlichen Beneficiis in unterſchiedenen Stifftern.

4. Der

4. Der jüngſte Bruder des regierenden Hertzogs iſt FRIDERICUS HENRICUS zu Pegau. Seine erſte Gemahlin war aus dem Hauſe Würtemberg-Bernſtadt. Die jetzige Gemahlin iſt aus dem Hauſe Holſtein-Wieſenburg. Es iſt von der letzten ein Printz vorhanden.

5. Die eintzige Schweſter des regierenden Hertzogs iſt ERDMUTH DOROTHEA, verwittibte Hertzogin zu Merſeburg, welche GOtt zum Segen ſetzen wolle immer und ewiglich.

Die Hiſtorie von Deutſchland.

Vorbereitung.

I.

Was haben die Deutſchen vor einen Urſprung?

Nach der Sündfluth haben NOÆ drey Söhne SEM, HAM und JAPHET die Welt beſetzet.

Unter dieſen hat JAPHET Europa gleichſam zu ſeinem Antheile bekommen, und hat einen Sohn, Namens GOMER, und einen Enckel, ASCANES genannt, hinterlaſſen.

Dieſer ASCANES iſt auch TUISCO ge-

nennet worden, und hat dasjenige Land angebauet, welches heutiges Tages Deutſchland genennet wird.

Ob der Lateiniſche Namen GERMANI ſo viel heiſt, als Garmann, das iſt, toti viriles; oder von dem alten Worte Gerr, ſo viel als ein Kriegsmann; oder von dem Worte Heer, ſo viel als Heermann oder ein Soldate: das laſſe ich unentſchieden.

II.

Was findet man von den Sitten der alten Deutſchen vor Nachricht?

Böſes und Gutes unter einander. Sie haben nicht in Städten, ſondern nur in Gebüſchen gewohnet, und ihre Hütten von Reiſern gebauet.

Es waren unter ihnen die Edlen, die Freyen, die Freygelaſſenen, und die Knechte unterſchieden, und ein jedweder muſte ſeines gleichen heyrathen.

Welche einander heyrathen wolten, muſten gleiches Alters, gleicher Statur, und von gleichen Kräfften ſeyn. Daher ſoll es kommen ſeyn, daß die alten Deutſchen ſo groß und ſtarck worden ſind.

Sie hatten ſelten Kleider an, wenn es die Kälte nicht erforderte. Sie wuſten von keiner Tugend, als von der Tapfferkeit. Straſſenraub und Trunckenheit ward bey ihnen vor keine Sünde gehalten.

Der Eheſtand unter ihnen muſte ordentlich gehalten werden. Es war einer Manns-Perſon eine Schande, wenn er vor dem zwantzigſten Jahre ein Weib haben wolte. Einer Ehebrecherin ſchnitt man die Haare ab, und peitſchete ſie durch die gantze Gemeine.

Die neugebohrnen Kinder wuſchen die Mütter im erſten beſten Fließ-Waſſer, und wenn ein Vater zweiffelte, ob das Kind ſeine wäre, ſo legte er daſſelbe auff ſeinen Schild, und ſatzte es auff das Waſſer; ſchwam es davon, ſo ward es vor ehrlich gehalten, fieng es an zu ſincken, ſo war es ein Banckert.

Ihr Reichthum beſtund in Vieh und Waffen: Kauffmannſchafft und Studieren war ihnen unbekannt. Ihr Zeitvertreib beſtund meiſtens im Jagen.

Im Götzendienſte waren ſie eiffrig, und weil ſie in den allerälteſten Zeiten ſonderlich die Sonne, den Monden, und das Feuer

angebetet haben; ſo möchte man ſolches faſt der alten Deutſchen Dreyfaltigkeit nennen.

Ihre Art zu ſpeiſen hat mir am allerwenigſten angeſtanden. Denn es wird erzehlet, ſie hätten das Fleiſch meiſtens roh gefreſſen, und das Geträncke durch den groſſen über die Ober-Lippe herab hangenden Bart, gleich als durch einen Durchſchlag, hinein gezutſchet.

Die Todten haben ſie nach Art der alten Heyden verbrannt, und ſind in ſolchen Fällen gar leichte zu tröſten geweſen.

III.
Wie läſt ſich die Deutſche Hiſtorie eintheilen?

Nicht beſſer, als wenn man drey groſſe Haupt-PERIODOS ſtatuiret:

Der I. PERIODUS von der Sündfluth biß auff die Geburt Chriſti, ſind 2292. Jahr.

Der II. PERIODUS von der Geburt Chriſti biß auf CAROLUM M. ſind 800. Jahr.

Der III. PERIODUS von CAROLO M. biß auff dieſe Stunde, ſind 905. Jahr.

IV. Was

IV.
Was iſt im erſten PERIODO merck-würdig?

Man beſinne ſich nur aus dem erſten Theile, wenn die Kinder Iſrael aus Egypten gegangen ſind, nehmlich ohngefehr 800. Jahr nach der Sündfluth.

Nun wollen wir von dem Zuſtande des Deutſchen Reiches Nachricht geben

1. Vor dem Ausgange aus Egypten.
2. Nach dem Ausgange aus Egypten.

V.
Wie hat es in Deutſchland ausgeſehen, ehe die Kinder Iſrael aus Egypten gezogen ſind?

Die Kinder Iſrael haben mit Deutſchland nichts zu thun gehabt, das wird ein jeder leichtlich erachten; ſondern dieſe Obſervation ſoll uns nur zu einem ſubſidio memoriæ dienen.

Es ſollen aber innerhalb ſolcher 800. Jahre eilff Könige über das geſammte Deutſchland regieret haben. In den Nominibus Propriis kommen die Scribenten meiſtens überein: Aber was die Zeit-Rechnung betrifft, da accordiret kein eintziger mit dem andern. Die

nachfolgende Rechnung hat mir am probabelſten geſchienen.

1. TUISCO oder ASCANES
Erſter König der Deutſchen
A.M. 1812. ſtirbt 1963. reg. 151. Jahr.

Sein Vater war GOMER, ſein Groß-Vater JAPHET, und der Ober-Groß-Vater NOA.

Wenn die Jahrzahl ſeine Richtigkeit hat, ſo hätte damahls gleich ASSUR oder BELUS bey den Aſſyrern regieret.

Er ſoll den Deutſchen die erſten Geſetze gegeben haben, welche nachgehends ſind in Lieder gebracht, und abgeſungen worden.

Etliche ſpecificiren die Namen der Provintzen, die er abgetheilet, und die Buchſtaben im Alphabete, die er ſoll erfunden haben. Es ſind aber lauter Muthmaſſungen.

2. MANNUS
von 1963. biß 2029. reg. 66. Jahr.

Ein Sohn des vorigen. Zu ſeiner Zeit hat die berühmte SEMIRAMIS in der Aſſyriſchen Monarchie regieret.

Von dieſem ſoll die Graffſchafft Mansfeld, und von dem vorigen Aſcanien oder Aſchersleben, den Namen haben; Si credere fas eſt.

3. IN-

3. INGEVON

von 2029. biß 2074. reg. 45. Jahr.

Ein Sohn des vorigen, hat zur Zeit des Patriarchens Abrahami gelebet.

4. ISTEVON

von 2074. biß 2127. reg. 53. Jahr.

Ein Bruder des vorigen, hat zur Zeit Iſaacs regieret.

5. HERMANN oder HERMION

von 2127. biß 2190. reg. 63. Jahr.

Zur ſelben Zeit hat der Patriarche JACOB gelebet. Er und ſeine Vorfahren ſind von den Deutſchen nach ihrem Tode als Götter geehret worden, und welche den Urſprung des bekannten Abgottes IRMENSEUL errathen wollen, die ſagen, es heiſſe ſo viel, als HERMANSEUL, und wäre dieſem Hermann oder Hermion zu Ehren auffgerichtet worden.

6. MARSUS

von 2190. biß 2236.
reg. 46. Jahr.

Von dieſem Könige ſollen alle Wörter den Urſprung haben, welche die Sylbe Mars in ſich halten. z. e. Diethmarſen, Marsburg, Marſchall, und dergleichen. Es ſind Einfälle gewiſſer Leute, die ſonſt nicht viel zu thun haben.

7. GAMBRIVIUS

von 2236. biß 2280. reg. 44. Jahr.

Zur ſelbigen Zeit hat JOSEPH in Egypten floriret.

8. SVEVUS

von 2280. biß 2328. reg. 48. Jahr.

Von dieſem Könige ſollen die SVEVI oder Schwaben den Namen herhaben. Davon unten an ſeinem Orte.

9. VANDALUS

von 2328. biß 2369. reg. 41. Jahr.

Von dieſem ſollen die VANDALI den Namen herhaben. Mir ſcheints glaubwürdiger, daß der Namen der Vandalorum zu Errichtung dieſes Königes Vandali mag Anlaß gegeben haben.

10. TEUTANES

von 2369. biß 2396. reg. 27. Jahr.

Von dieſem ſoll nun der Name Deutſch, lat. Teutones, entſtanden ſeyn. Zu ſeiner Zeit ſind die Kinder Iſrael in Egypten ſehr harte gehalten worden.

11. ALEMANNUS
HERCULES
von 2396. biß 2456. reg. 60. Jahr.

Da ſind die Kinder Iſrael aus Egypten gegangen, und dieſer iſt der letzte König geweſen, der gantz Deutſchland beherrſchet hat. Die Alemanni und das Wort ALEMANNIA ſollen den Urſprung von ihm haben, davon an ſeinem Orte in der Schwäbiſchen Hiſtorie.

VI.

Wie hat es zwiſchen dem Ausgange aus Egypten, und zwiſchen der Geburt Chriſti in Deutſchland zugeſtanden?

Auff dieſe Frage wolte ich lieber eine Antwort anhören, als daß ich eine geben ſoll. Mit einem Worte, wir müſſen unſere Unwiſſenheit bekennen, und unterdeſſen ſprechen, die alten Deutſchen wären mehr gewohnt geweſen, groſſe Thaten zu verrichten, als zu beſchreiben.

Zwar hatten die alten Deutſchen ihre Meiſter-Sänger, die brachten die Thaten der Deut-

Deutſchen Nation in gewiſſe Lieder, welche in allen Zuſammenkůnfften abgeſungen wurden. Aber es ſind wenig davon ůbrig blieben, und welche noch vorhanden ſind, die kan man nicht verſtehen.

Unterdeſſen fehlet es an neuern Scribenten nicht, die eins und das andere haben errathen wollen. Denn erſtlich werden dem letzten algemeinen Kőnige der Deutſchen, ALEMANNO, etliche Sőhne zugeſchrieben, als NORICUS, HUNNUS, HELVETIUS, ROMUS und BOJUS, von denen ſollen das alte Noricum, die Hunnen, die Helvetii, und die Boji oder Bőhmen und Båyern ihren Urſprung haben.

Darnach werden 21. Kőnige hergezehlet, welche von dieſem BOJO an biß auff den bekannten Kőnig ARIOVISTUM, nicht zwar ůber gantz Deutſchland, aber doch ůber einen guten Theil deſſelben ſollen regieret haben. Man kan ſich aber weder auff die Ordnung der Succeſſion, noch auff die Zeit-Rechnung verlaſſen. Unterdeſſen ſind dieſes die Namen.

1. BOJUS. 2. INGRAM. 3. ALDEGER. 4. LAERTES oder LARINUS. 5. ULYSSES oder ILSUNG. 6. BRENNUS. 7. HICKTAR oder HECTOR. 8. FRANCUS. 9. MEDO I. 10. BELLOVESUS. 11. SIGOVESUS. 12. HELI-

HELITOVIUS. 13. MEDO II. 14. CICONIUS. 15. LAUDINUS. 16. LEORINUS. 17. LOTHARIUS. 18. VIRIDOMARUS. 19. DORULACUS. 20. BRITOMARUS. 21. ARIOVISTUS.

Unter dieſen Königen iſt ſonderlich LARINUS merckwürdig, welcher in den alten Meiſter-Geſängen als ein Zwergt beſchrieben wird. In ſeinem Gürtel ſteckte zwölff Männer-Stärcke; durch einen bezauberten Ring that er Wunder-Dinge; und wenn er ſeine Nebel-Kappe auffſetzte, ſo war er unſichtbar. Unter welchem Mährlein die alten Deutſchen Poeten ſonder Zweiffel ihre IDEAS BONI PRINCIPIS haben vorſtellen wollen.

VII.

Was iſt im andern PERIODO merckwürdig?

Dieſer begreifft ohngefehr die Zeit zwiſchen Chriſti Geburt und Carolo M. oder die erſten 800. Jahr nach Chriſti Geburt.

Es iſt aber dieſes ausgemacht, daß um die Zeit der Geburt Chriſti Deutſchland aus vielen kleinen Staaten beſtanden hat, die haben zur Friedens-Zeit meiſtens ein Ariſtocratiſches Regiment geführet; Zur Zeit des

Krieges aber haben ſie ſich mit einander verbunden, und einen König über ſich erwehlet.

Die Vornehmſten unter dieſen kleinen Republiquen waren die SVEVI, die BOJI, die VANDALI, die FRANCI, die SAXONES, die CIMBRI. Wer ihrer mehr wiſſen will, der ſchlage nur in den Geographiſchen Fragen die alten Völcker in Deutſchland nach, allwo er auch eines jeden Situation finden wird.

Im übrigen haben um dieſe Zeit die Römer und die Deutſchen die blutigſten Kriege mit einander geführet, in welchen erſtlich die Römer über die Deutſchen; nachgehends aber die Deutſchen über die Römer victoriſiret haben.

VIII.
Was haben die Römer vor Kriege mit den Deutſchen geführet?

Die Sache etwas aus dem Grunde zu erzehlen, ſo haben ſich die Römer vor dem Puniſchen Kriege wenig um Deutſchland bekümmert: Nachdem ab•r Carthago war zerſtöret worden, ſo ſuchten ſie die Gräntzen ih-

res

res Reiches auch gegen die Donau auszubreiten.

Hierzu gaben ihnen die CIMBRI ohngefehr hundert Jahr vor Chriſti Geburt die erſte Gelegenheit. Denn dieſe Nation verließ ihren Sitz zwiſchen der Nord-und Oſt-See, zog andre Deutſche Völcker an ſich, und that mit einer erſchrecklichen Menge Volcks einen Einfall in Italien; ſie wurden aber von Mario Anno 3848. an den Gräntzen auff den Schweitzer-Gebürgen totaliter geſchlagen; welches mit mehrern Umſtänden im erſten Theile nachzuſchlagen iſt.

Etwan 50. Jahr darnach thaten die HELVETIER dergleichen Einfall in Gallien, wurden aber von JULIO CÆSARE erbärmlich geſchlagen, und zurück getrieben.

Als nun hierauff Cæſar die kleinen Staaten in Franckreich über einen Hauffen warff, ſo dachten die Deutſchen zwar, Tunc tua res agitur, und kamen den Galliern zu Hülffe; Allein der Deutſche König Arioviſtus, der ſie commandirte, bekam wichtige Stöſſe, das geſchach gleich 50. Jahr vor Chriſti Geburt, und ſtehet im erſten Theile ausführlicher.

Doch dieſes war, ſo zuſagen, nur ein Uber-

gang. Aber 10. Jahr vor Chriſti Geburt ſchickte Käyſer AUGUSTUS ſeinen Stieff-Sohn DRUSUM GERMANICUM wider die Deutſchen, der brachte in kurtzer Zeit die gantze Seite von Deutſchland, die an den Rheinſtrom gräntzet, unter ſeine Gewalt, und wenn er nicht bald darauf crepiret hätte, ſo möchte er capable geweſen ſeyn, gantz Deutſchland unter das Joch zu bringen.

Der andere Stieff-Sohn des Käyſers Augusti, TIBERIUS, that zwar 5. Jahr vor Chriſti Geburt auch einen gewaltigen Zug nach Deutſchland, und pouſſirte die Römiſchen Conqueten vom Rheinſtrom gegen die Elbe zu mit aller Macht; Er zog aber bald wieder nach Hauſe.

Zehen Jahr nach Chriſti Geburt ward Käyſers Auguſti General QUINTILIUS VARUS von den Deutſchen totaliter geſchlagen. Es blieben 50000. Römer auff dem Platze, und Varus erſtach ſich aus Deſperation. Die Schlacht geſchach in Weſtphalen zwiſchen **Münſter und Bilefeld:** Der damahlige König der Deutſchen war ARMINIUS oder HERMANNUS. Man ſchlage den erſten Tomum nach,

Ob nun zwar die Römer ſolcher geſtalt, und ſonderlich nach dieſer Niederlage, über gantz Deutſchland nicht konten Herr werden; ſo muſte doch das Stücke von Deutſchl. an der Donau, wo heutiges Tages Oeſterreich und Bayern, damahls aber NORICUM und VINDELICIA war, der Gewalt nachgeben, und ſich als Römiſche Provintzen tractiren laſſen.

In ſolchem Zuſtande iſt es die erſten vier Secula nach Chriſti Geburt geblieben: Die Römer wolten zwar gerne weiter gehen; ſie funden aber bey den Alemannis, und Sicambris, oder Francis, ſolchen Widerſtand, daß ſie es bey etlichen Stadthalterſchafften an der Donau muſten bewenden laſſen.

IX.

Was haben nun hingegen die Deutſchen vor Kriege mit den Römern geführet?

Aus dem erſten Theile muß man ſchon wiſſen, daß im fünfften Seculo das Occidentaliſche Käyſerthum gewaltig zerrüttet worden, und darzu haben die Deutſchen das meiſte contribuiret.

Denn erſtlich giengen die SVEVI, und VAN-

VANDALI, welches Deutſche Völcker waren, Anno 409. durch Gallien biß in Spanien und Africa, und ſetzten ſich darinnen feſte.

Nicht lange darnach thaten die FRANCI einen Einfall in Gallien, übermannten die darinnen herrſchenden Römer, und legten Anno 418. den Grund zu dem Königreiche Franckreich: Dergleichen thaten bald darauff die BURGUNDI, welches auch eine Deutſche Nation geweſen iſt.

In der Mitte des fünfften Seculi giengen die SAXONES in Britannien, und machten ſich dergeſtalt Meiſter davon, daß die Römer weiter nichts darinnen zu befehlen hatten.

Und im Jahre 520. oder zum Anfange des ſechſten Seculi traff der Hertzog in Bayern THEODO II. das Tempo, und jagte die Römer aus Oeſterreich, aus Bayern, und den benachbarten Provintzen über die Schweitzer-Gebürge nach Italien, daß ſie das Wiederkommen vergaſſen.

Ja endlich ſind Anno 568. die LONGOBARDI aus Deutſchland gar nach Italien gegangen, und haben in dem oberſten Theile das bekante Lombardiſche Reich auffgerichtet. Es

iſt

iſt das alles in den vorhergehenden Theilen ausgeführet worden, und darff hier mit kurtzen Worten recapituliret werden.

X.
Was iſt endlich im dritten PERIODO paſſiret?

Im achten Seculo nahm ſich der Fränckiſche König und nachmahliger Käyſer CAROLUS M. vor, gantz Deutſchland unter ſich zu bringen, und was noch Heidniſch war, zum Chriſtlichen Glauben zu bekehren.

Am meiſten widerſtund ihm WITEKINDUS M. der bekannte König der Sachſen: Er ward aber endlich A. 785. unter den Fuß und zugleich zur Chriſtlichen Religion gebracht; Es wird unten in der Sächſiſchen Hiſtorie mit allen Umſtänden erzehlet werden.

Nach Witekinden war niemand capable, den Francken zu widerſtehen, als Hertzog THASSILO III. in Bäyern: Er ward aber von Carolo M. dergeſtalt ins enge getrieben, daß er An. 788. ins Kloſter gehen muſte.

Nachdem nun ſolcher geſtalt CAROLUS M. König der Francken, ein Herr von gantz Deutſchland war, ſo wandte er groſſen Fleiß an,

an, daß die Einwohner ſolten civiliſiret werden; und ſonderlich wurden vor allen Dingen unterſchiedene Biſthümer angeleget, damit die Chriſtliche Religion deſto beſſer möchte ausgebreitet werden.

Hernach zergliederte Carolus M. das Deutſche Land in lauter kleine Provintzen, und ſatzte über eine jedwede einen Stadthalter oder Richter, welcher in der damahligen alt-Deutſchen Sprache ein Graffe genennet ward.

Ob nun zwar anfangs ſolche Richter-Aemter nach Belieben der Carolingiſchen Könige und Käyſer abgewechſelt wurden; ſo ſuchte doch ein jedweder Gelegenheit und Mittel, ſeine Charge erblich zu machen. Es gieng auch feliciter an, und die heutigen Fürſtlichen Häuſer in Deutſchland haben ihren Urſprung daher.

Welche dergleichen Richter-oder Stadthalter-Amt an der Gräntze exercirten, die hieſſen Marggraffen; geſchah es auf einem Schloſſe, ſo war es ein Burggraffe; die im Lande hieſſen Landgraffen; und welche in des Käyſers Pallaſt ſolche Chargen bedienten, die wurden Pfaltz-Grafen genennet. Wer mehr da-

von

von wiſſen will, der ſchlage das Jus Publicum nach.

XI.
Wie iſt Deutſchland in dieſem dritten PERIODO regieret worden?

Ob Deutſchland einer MONARCHIE oder einer ARISTOCRATIE ähnlich ſehe, das iſt eine Frage, die ins Jus Publicum gehöret.

Hier habe ich nur ſo viel zu ſagen, daß Deutſchland nunmehro zweyerley Regenten hat, nehmlich den Käyſer, als das Ober-Haupt, und die Reichs-Stände, als Gliedmaſſen dieſes Cörpers.

XII.
Wie iſt Deutſchland zur Käyſerlichen Würde kommen?

Anno 800. ward das Occidentaliſche Käyſerthum von CAROLO M. wieder auffgerichtet, welcher Deutſchland, Franckreich und Italien zugleich beſaß.

Sein Sohn und Nachfolger LUDOVICUS PIUS blieb in der Poſſeſſion ſo wohl dieſer

ſer drey Reiche, als auch des Käyſerlichen Tituls.

Es hatte aber Ludovicus Pius drey Söhne, die theilten ſich folgender maſſen:

1. LOTHARIUS bekam Italien, und das Lothariſche Reich zwiſchen Deutſchland und Franckreich, nebſt dem Käyſerlichen Titul.

2. LUDOVICUS bekam Deutſchland biß an den Rheinſtrom, und wegen des Weinwachſes noch darzu die drey Städte Mayntz, Speyer und Worms, jenſeit des Rheinſtroms, er führte aber nur den Königlichen Titul.

3. CAROLUS CALVUS bekam das gantze Franckreich auch unter dem Titul eines Königreichs.

Alſo war nun anfangs die Käyſerliche Würde bey Lothario und ſeinen Nachkommen: Wie aber dieſelbige Linie A. 875. abſtarb, ſo hätte Ludovicus aus Deutſchland im Käyſerthum ſuccediren ſollen; er ward aber von Carolo Calvo aus Franckreich verdrungen.

Wie nun Ludovicus in Deutſchland bald darauff ſtarb, ſo theilten ſich ſeine drey Söhne dergeſtalt in das Deutſche Königreich, daß CARO-

CAROLOMANNUS Bayern; LUDOVICUS JUNIOR Lothringen; und CAROLUS CRASSUS Schwaben bekam.

Es währete aber dieſe Theilung nicht lange: Denn CAROLUS CRASSUS brachte nicht allein nach Abſterben ſeiner Brüder gantz Deutſchland wieder zuſammen; ſondern er brachte auch die Käyſerliche Würde endlich an Deutſchland, und hatte darinnen ARNOLPHUM und LUDOVICUM IV. aus dem Carolingiſchen Stamme zu Nachfolgern.

Als dieſer LUDOVICUS IV. A. 912. ſtarb, und hiermit Caroli M. Poſterität in Deutſchland ein Ende hatte, ſo behauptete die Deutſche Nation das Käyſerthum, und erwehlte aus ihrem Mittel CONRADUM I. einen Hertzog aus Francken darzu.

Solches wolte zwar weder den Frantzoſen noch den Italiänern anſtehen, und es hat ſonderlich in Italien blutige Kriege deßwegen gegeben: Die Deutſchen aber haben dieſe höchſte Würde in der Chriſtenheit biß auf dieſen Tag mainteniret, und das Deutſche Reich wird nunmehro nicht ein Königreich, ſondern das heilige Römiſche Reich Deutſcher Nation genennet.

XIII.

Was vor Käyſer haben nun in Deutſchland regieret?

Die haſt du im erſten Theile beyſammen, nehmlich vor dem INTERREGNO vier Claſſen: 1. Die Carolingiſchen. 2. Die Sächſiſchen. 3. Die Fränckiſchen. 4. Die Schwäbiſchen Käyſer. Und nach dem INTERREGNO zwey Claſſen, nehmlich 1. Die Käyſer aus allerhand Häuſern. 2. Die Käyſer aus dem Hauſe Oeſterreich.

XIV.

Was ſind in Deutſchland vor Reichs-Stände?

Es giebt groſſe Reichs-Stände, als Churfürſten und Reichs-Fürſten, ſo wohl geiſtliches als weltliches Standes.

Es giebet auch kleine Reichs-Stände, als Graffen, Prälaten, Ritter und Städte.

XV.

Was iſt von dieſen Reichs-Ständen zu mercken?

Was ihre Jura und Privilegia bey Reichs-Tägen und andern Affairen im Reiche betrifft,

das muß man im Jure Publico von Deutſchland ſuchen.

Was aber den Urſprung, Fortgang, und Auffnahme ſolcher Deutſchen Häuſer betrifft, das ſoll nunmehro in unterſchiedenen Special-Hiſtorien vorgetragen werden.

XVI.
Was wird alſo in dieſem fünfften Theile vorkommen?

Die Special-Hiſtorien von 1. Oeſterreich. 2. Steyermarck. 3. Kärnthen. 4. Crain. 5. Tyrol. 6. Bäyern. 7. Pfaltz. 8. Schwaben. 9. Würtemberg. 10. Baaden. 11. Francken. 12. Thüringen. 13. Heſſen. 14. Sachſen. Und ſolches in einer Ordnung nicht wie es der Rang, ſondern die Methode erfordert.

XVII.
Wie viel Bücher wird alſo dieſer TOMUS in ſich halten?

Zuſammen fünffe:

Das I. Buch von Oeſterreich, Steyermarck, Kärnthen, Crain und Tyrol.

Das

Das II. Buch von Bayern und Pfaltz.
Das III. Buch von Schwaben, Würtemberg und Baaden.
Das IV. Buch von Francken, Thüringen und Heſſen.
Das V. Buch von Sachſen.

Das I. Buch
begreifft
Die Hiſtorie von Oeſterreich.

Vorbereitung.

I.
Was wird in dieſem Buche vorkommen?

EIn ausführlicher Bericht von nachfolgenden fünff Deutſchen Provintzen.

I. Von Oeſterreich.
II. Von Steyermarck.
III. Von Kärnthen.
VI. Von Crain.
V. Von Tyrol.

II.
Wie hat es vor Alters in dieſer Gegend ausgeſehen?

Die gantze Gegend hieß mit einem Worte NORICUM, und weil es eine Römiſche Provintz geweſen iſt, ſo fragen wir billig nach ihrem Zuſtande

1. Vor den Römern.
2. Unter den Römern.
3. Nach den Römern.

III.
Wie hat es in dieſer Gegend vor den Römern zugeſtanden?

Die älteſten Einwohner ſind ohne Zweiffel von der Vandaliſchen Nation geweſen, welche nachgehends mit den Slaven oder Wenden ſind vermiſchet worden.

Die Könige, welche vor Alters über gantz Deutſchland, und alſo auch über dieſe Gegend, geherrſchet haben, ſind in der Vorbereitung zur Deutſchen Hiſtorie allbereit ſpecificirt worden: Nachdem aber Deutſchland in unterſchiedene Republiquen iſt zertheilet worden, ſo ſoll im

im NORICO ein beſonderes Königreich entſtanden ſeyn.

Die Anzahl der Könige erſtrecket ſich biß auf Zehnte, welche alle vor der Geburt Chriſti, und zwar in folgender Ordnung, ſollen regieret haben.

1. BRENNUS
Erſter König im Norico
A. M. 3640. vor Chriſto 308.

Es ſoll derjenige BRENNUS geweſen ſeyn, welcher A. M. 3671. einen Einfall in Macedonien, laut des erſten Theiles, gethan hat; Der andere BRENNUS, welcher ohngefehr 100. Jahr zuvor, nehmlich An. 3564. Rom belagert hat, iſt ſein Groß-Vater geweſen.

2. THASSILO.
nach ihm
3. THEODO.
nach ihm
4. DIETHMER.
nach ihm
5. BAERMUND.
nach ihm
6. SYMPEL.

nach ihm

7. BOJORIX.

Zu ſeiner Zeit ſind um das Jahr 3848. gleich 100. Jahr vor Chriſti Geburt die CIMBRI in Italien von Mario geſchlagen worden, welcher Schlacht dieſer Bojorix ſoll beygewohnet haben.

8. VOCHO.

nach ihm

9. THEODO.

nach ihm

10. MAROBODUUS.

Das iſt eben derjenige MAROBODUUS, welcher das Marcomanniſche Königreich, wenig Jahre nach Chriſti Geburt, in Mähren angeleget, und alſo freylich auch in dieſer Gegend geherrſchet hat.

IV.

Was iſt unter den Römern im NORICO vorgegangen?

Käyſer AUGUSTUS hat zehen Jahr nach Chriſti Geburt, und alſo kurtz vor ſeinem Ende, dieſe Gegend in eine Römiſche Provintz verwandelt, nachdem ſein Stieff-Sohn und Nachfolger TIBERIUS, viel blutige Kriege darinnen geführet hat.

Von

Von ſelbiger Zeit an iſt das NORICUM gantzer 500. Jahr eine Römiſche Provintz geblieben, und iſt durch Römiſche Haupt-Leute, oder Stadt-Halter, gouverniret worden, darunter viel geweſen ſind, welche nachgehends den Käyſerlichen Thron beſtiegen haben.

Unter dieſen Römiſchen Haupt-Leuten mercket man nur FABIANUM, welcher An. 26. nach Chriſti Geburt ins Land kommen iſt, und die Stadt WIEN zum erſten ſoll gebauet haben. Und BONOSUM, welcher einer von den gröſten Säuffern geweſen iſt: maſſen man nicht nur im Leben von ihm ſagte: Bonoſus non eſt natus, ut vivat, ſed ut bibat; ſondern als er ſich auch aus Deſperation An. 282. ſelber gehangen hatte, ſo ward er von den Römern nur Amphora pendens, das iſt, ein hangendes Wein-Faß genannt.

Unter dieſem Römiſchen Regimente iſt um dieſe Gegend, ſo wohl im dritten Seculo, durch den heiligen QVIRINUM, als auch im fünfften Seculo, durch den heiligen SEVERINUM, die Chriſtliche Lehre hin und her ausgebreitet worden.

V.

Wie ſind die Römer aus dieſer Gegend getrieben worden?

Es iſt aus dem erſten Theile der Hiſtoriſchen Fragen bekannt, was maſſen das Römiſche Reich im fünfften Seculo von allerhand Barbariſchen Völckern iſt zerrüttet worden.

Die meiſten nun davon, nahmentlich die Weſt-Gothen, die Hunnen, die Wenden, die *Heruli*, die Oſt-Gothen, und nachgehends auch die Longobarden, nahmen ihren Weg durch dieſe Gegend; da man denn leicht erachten kan, was die damahligen Römiſchen Gouverneurs darbey werden ausgeſtanden haben.

Dieſem ohngeacht haben ſich die Römer doch diſſeits der Schweitzer-Gebürge mainteniret, biß auf das Jahr 520. da war der damahlige König in Bäyern THEODO II. ſo mächtig worden, daß ſich die Römer jenſeits der Schweitzer-Gebürge reteriren muſten.

VI.

Was iſt nach den Römern in dieſer Gegend paſſiret?

Wie

Wie gedacht, erſtlich ſind die Könige in Bäyern An. 520. Meiſter von dieſer Gegend worden, da denn nebſt vielen andern Städten auch das berühmte VINDOBONA, nunmehr Wien genant, ſoll ſeyn zerſtöret worden. Von der Zeit an haben die Bäyriſchen Könige dieſe Gegend ohngefehr 268. Jahr durch Gouverneurs regieren laſſen.

Darnach als An. 788. das Bäyriſche Königreich ſelber durch Käyſer Carolum M. ruiniret ward, ſo blieben die Carolingiſchen Käyſer Herren von dieſem Lande, und lieſſen es durch gewiſſe Befehlshaber regieren, welche Marggrafen genennet wurden.

So lange nun die Carolingiſchen Käyſer regierten, ſo waren dergleichen Aemter ambulatoriſch, und die Käyſer ſchickten dahin, wen ſie wolten: Unter den nachfolgenden Deutſchen Käyſern aber ſind erbliche Fürſtenthümer daraus worden.

Am beſten wird es ſeyn, wenn wir nunmehro die Oeſterreichiſche Hiſtorie theilen, und von einer ieden Provintz beſonders handeln.

Das I. Stücke von Oeſterreich.

Vorbereitung.

VII.
Was hat ſich mit Oeſterreich unter den Deutſchen Käyſern zugetragen?

Es iſt erſtlich ein Marggrafſthum; darnach ein Hertzogthum; und endlich ein Ertz-Hertzogthum daraus worden.

VIII.
Wenn iſt Oeſterreich ein Marggrafthum worden?

Nachdem dieſe Gegend An. 520. unter die Bäyern, und A. 788. unter die Carolingiſchen Käyſer kommen iſt; ſo ſind zwar die Gouverneurs von dieſer Provintz insgemein Marggrafen genennet worden; Doch iſt ſolche Dignität nicht erblich geweſen.

Endlich aber hat der Sächſiſche Käyſer HEN-

HENRICUS AUCEPS, den Hunnen das Einfallen zu verwehren, An. 928. einen neuen Marggrafen in Oeſterreich, nehmlich LEOPOLDUM ILLUSTREM, conſtituiret, welcher dieſe Dignität auf ſeine Nachkommen gebracht hat, und alſo billig vor den erſten Marggrafen in Oeſterreich gehalten wird.

IX.

Wenn iſt Oeſterreich ein Hertzogthum worden?

Das geſchach A. 1156. Der erſte Hertzog hieß HENRICUS JASEMERGOT, und der Käyſer, der ihn darzu machte, war FRIDERICUS BARBAROSSA.

X.

Wenn iſt Oeſterreich ein Ertz-Hertzogthum worden?

Das iſt gewiß, daß der Ertz-Hertzogliche Titul von den Zeiten Maximiliani I. an, nunmehro zwey hundert Jahr, nacheinander beſtändig iſt geführet worden. Wenn er aber eigentlich entſtanden iſt, das gehöret unter die Dinge, die wir nicht wiſſen.

X I.

Was vor Fürſten haben Oeſterreich beherrſchet?

Seit dem Oeſterreich ein erbliches Fürſtenthum geweſen iſt, ſo haben zwey unterſchiedene Familien darinnen regieret.

Die erſten Regenten waren aus dem Hauſe Bäyern, und haben von An. 928. biß An. 1246. zuſammen 318. Jahr, regieret.

Die folgenden Regenten ſind aus dem Hauſe Habspurg entſproſſen, und haben Oeſterreich ſeit 1282. biß auff dieſes 1705. Jahr nunmehro 423. Jahr, beſeſſen.

XII.

Wie läſt ſich nun die Oeſterreichiſche Hiſtorie am beſten eintheilen?

Es dürffen nur vor allen Dingen nachfolgende drey Oeſterreichiſche Regenten gemercket werden, ſo wird ſich die gantze Erzehlung von ſich ſelber in drey Periodos abtheilen, nemlich

1. LEOPOLDUS I. aus dem zehnten Seculo.
2. ALBERTUS I. aus dem dreyzehnten Seculo.

3. MA-

3. MAXIMILIANUS I. aus dem ſechzehnten Seculo.

XIII.

Welches ſind nun die drey PERIODI?

Der I. PERIODUS von LEOPOLDO I. biß auf ALBERTUM I. begreifft 354. Jahr. Das iſt die alte Hiſtorie.

Der II. PERIODUS von ALBERTO I. biß auf MAXIMILIANUM I. begreifft 221. Jahr. Das iſt die mittle Hiſtorie.

Der III. PERIODUS von MAXIMILIANO I. biß auf dieſen Tag, begreifft 212. Jahr. Das iſt die neue Hiſtorie.

Das I. Capitel begreifft
Die alte Hiſtorie.

XIV.

Welches ſind die Regenten im erſten PERIODO geweſen?

LEOPOLDUS I.

ILLUSTRIS

Erſter Marggraf in Oeſterreich

von 928. biß 988.

Aus was vor einem Geſchlechte dieſer Leopoldus entſproſſen ſey, darüber wird noch disputiret. Etliche machen einen Graffen von Babenberg aus ihm; andere geben ihn vor einen gebohrnen Hertzog aus Bäyern aus. Wir wollen anietzo der letzten Meynung beypflichten, und die Unterſuchung biß in die Genealogiſchen Fragen verſparen.

Seine Gemahlin RICHARDIS iſt des Sächſiſchen Käyſers Henrici Aucupis Schweſter geweſen, und deſſentwegen darff man ſich nicht wundern, warum er zu dieſer Dignität gelanget iſt.

Zu ſeiner Zeit wurden die Hunnen von den beyden Sächſiſchen Käyſern Henrico Aucupe bey Merſeburg A. 932. und von Ottone I. bey Augſpurg A. 955. erbärmlich geſchlagen, welches dieſem Leopoldo wohl zu ſtatten kam. Die Particularia ſuche man in der Ungariſchen Hiſtorie.

Die nachfolgenden Marggrafen ſind ohnſtreitig, dem Geblüte nach, ſeine Nachkommen gewe-

geweſen: in was Ordnung ſie aber einander gefolget ſind, das erzehlet ein Geſchicht-Schreiber anders als der andere; und dahero kömmts, daß die folgenden Leopoldi von einem anders numeriret werden, als von dem andern.

HENRICUS I.
REBELLIS
Marggraf in Oeſterreich
von 998. biß 1018.

Ein Sohn des vorigen. Er wolte den Römiſchen Käyſern nicht pariren, deßwegen bekam er den ſchimpflichen Zunamen. Sein Bruder POPO iſt Ertzbiſchoff zu Trier geweſen.

ALBERTUS I.
VICTORIOSUS
Marggraf in Oeſterreich
von 1018. biß 1056.

Ein Sohn des vorigen. Den Zunamen bekam er daher, weil er viel Siege wider die Ungarn befochten hatte.

Sein Bruder ERNESTUS iſt Hertzog in Schwaben worden, davon an ſeinem Orte.

Sein älteſter Printz LEOPOLDUS meritirte den Zunahmen FORTIS; er ſtarb aber vor dem Vater An. 1043. Nichts deſtoweniger

wird er von den meiſten mit in die Reihe der Oeſterreichiſchen Marggrafen geſetzet, und LEOPOLDUS II. genennet.

ERNESTUS
STRENUUS
Marggraff in Oeſterreich
von 1056. biß 1075.

Ein Sohn des vorigen. In einem alten Privilegio, welches ihm Käyſer Henricus IV. An. 1058. ertheilet hat, wird er Sacri Romani Imperii PRIOR genennet, welches von etlichen vor ein Synonymum des Ertz-Hertzoglichen Tituls gehalten wird.

Sonſt iſt ihm in demſelben Privilegio vergönnet worden, daß er ſich aller Orten ein bloſſes Schwerdt, nebenſt dem Oeſterreichiſchen Wappen, möchte vortragen laſſen.

Er büſte ſein Leben in Thüringen an der Unſtrut ein, als er dem Käyſer Henrico IV. wider die Sachſen zu Hülffe gezogen war.

LEOPOLDUS III.
PULCHER
Marggraff in Oeſterreich
von 1075. biß 1096.

Ein Sohn des vorigen. Der Zuname

ward

ward ihm wegen der ſchönen Leibes-Statur gegeben.

Sein Bruder ALBERTUS II. wird mit dem Zunamen LEVIS, das iſt, der Leichtfertige genennet. Denn als er ſich einſten bey dem Bruder anmelden ließ, und der Bruder deswegen auf die Jagt geritten war, damit er ihn deſto beſſer bewirthen möchte, ſo ward unterdeſſen Leopoldi Gemahlin ITHA von dieſem Alberto genothzüchtiget.

Leopoldus verſtellete ſeine Begierde zur Rache ſo lange, biß ſich Albertus mit einer Polniſchen Princeßin verlobet hatte: Wie nun dieſelbe als Braut im Lande ankam, ſo nahm ſie Leopoldus gefangen, und ſtuprirte ſie unter freyen Himmel, unter einem Baume.

Hierüber kam es zwiſchen beyden Brüdern zum Kriege, darinnen ſo viel Blut vergoſſen ward, daß gantze Ströme davon auff der Wahlſtadt gefloſſen ſind. Der Ort, wo die Schlacht geſchehen iſt, ward nachgehends der **Mordberg** genannt.

Käyſer Henricus IV. entſchied endlich die Sache, und condemnirte Albertum dazu, daß er ſich hinfüro des **Marggräflichen** Tituls enthalten, und ſich mit dem **Gräflichen** contentiren ſolte,

LEO-

LEOPOLDUS IV.
PIUS oder SANCTUS
Marggraf in Oeſterreich
von 1096. biß 1136.

Ein Sohn des vorigen. PIUS hieß er, weil er den Armen ſo viel gutes that: und SANCTUS ward er genennet, weil er An. 1485. vom Pabſt Innocentio VIII. iſt canoniſiret worden.

Als um das Jahr 1105. der Käyſer Henricus IV. und ſein Sohn Henricus V. wider einander zu Felde giengen, ſo hielt dieſer Leopoldus im Anfange die Parthey des Vaters, ohngeachtet derſelbe von dem Pabſte Paſchali II. war in den Bann gethan worden.

Doch der Sohn des Käyſers, Henricus V. hatte eine ſchöne Schweſter, Namens AGNES, welche dazumahl gleich eine friſche Witwe des Schwäbiſchen Hertzogs Friderici war; die offerirte er dieſem Leopoldo zur Gemahlin, und zog ihn dadurch auf ſeine Seite.

Als aber Käyſer Henricus V. nachgehends mit ſeinem leiblichen Vater ſo übel umgieng, und ſeinen Cörper nicht einmahl begraben ließ; ſo reuete es Leopoldum, daß er mit ſeiner

ner

ner Allience Gelegenheit darzu gegeben hatte, und reſolvirte ſich, ein Cloſter zu bauen.

Indem er aber am Fenſter ſtund, und mit ſeiner Gemahlin Agnes eben von dieſem Cloſter diſcurrirte, ſo kam ein ſtarcker Wind, und führte der Gemahlin den Schleyer vom Kopffe hinweg, in den nechſten Buſch; worüber das Geſpräche vor dieſes mahl abgebrochen ward.

Nicht lange darnach jagte Leopoldus in ſelbigem Gebüſche, und fand den Schleyer unverſehret; daraus machte die Gemahlin ein Wunderwerck, und überredte Leopoldum, daß er auf die Stelle, wo der Schleyer gelegen hatte, A. 1124. das berühmte Cloſter Neuburg bauen ließ.

Dieſe AGNES hat nicht allein mit Leopoldo 18. Kinder gezeuget; ſondern ſie iſt auch von dem erſten Gemahl FRIDERICO, Hertzoge in Schwaben, eine Mutter Käyſers CONRADI III. und eine Groß-Mutter Käyſers FRIDERICI I. geweſen.

Auch dieſes iſt was merckwürdiges. Es hat dieſe AGNES, ietztgedachter maſſen, mit ihrem erſten Gemahl das Schwäbiſche, und mit dem andern Gemahl das Oeſterreichiſche

ſche Hauß fortgepflantzet; und beyde Häuſer ſind auch hernach A. 1269. durch das Blutgerichte zu Neapoli mit FRIDERICO von Oeſterreich und CONRADINO aus Schwaben auf einen Tag ausgetilget worden.

Sonſt hatten bißhero die Oeſterreichiſchen Marggrafen zu MELCK reſidiret; dieſer aber bauete ſich ein Schloß auf den ſo genannten KALENBERG, und ſolches gab Gelegenheit, daß die darbey gelegene Stadt WIEN, wiederum angebauet ward, nachdem ſie ohngefehr 500. Jahr wüſte gelegen hatte.

Unter den vielen Kindern dieſes Marggrafens muß man von den nachfolgenden Sechſen einige Nachricht haben.

1. ALBERTUS, der älteſte, ſtarb gleich nach dem Vater ohne Erben.

2. HENRICUS, der ander-gebohrne, ward von dem Vater im Teſtamente übergangen, kam aber doch zur rechten Zeit zur Succeſſion.

3. LEOPOLDUS ward dem ältern Bruder in der Succeſſion vorgezogen.

4. ERNESTUS ſtarb im 18. Jahr unvermählet.

5. OTTO ward 1138. Biſchoff zu Freyſingen, und ſtarb An. 1158. Er hat ein bekanntes

kanntes Chronicon geſchrieben, und wird insgemein nur OTTO FRISINGENSIS genennet.

6. CONRADUS ward A. 1148. Biſchoff zu Paſſau, und Anno 1164. Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, und ſtarb An. 1168.

LEOPOLDUS V.
LARGUS
Marggraff in Oeſterreich
von 1136. biß 1142.

Ein Sohn des vorigen. Sein Stieff-Bruder CONRADUS III. ward An. 1138. Käyſer: Nachdem nun derſelbe den hochmüthigen Hertzog in Bäyern und Sachſen HENRICUM SUPERBUM bald anfangs in die Acht erkläret hatte, ſo gab er das Bäyerland dieſem Leopoldo A. 1138. Doch ehe ſich Leopoldus recht feſte darinnen ſetzen kunte, ſo ward er von dem Tode übereilet, und muſte nicht nur Oeſterreich, ſondern auch Bäyern, ſeinem ältern Bruder HENRICO überlaſſen.

HENRICUS II.
JASEMERGOT
Letzter Marggraff und erſter Hertzog in Oeſterreich
Margg. 1142. Hertz. 1156. ſtirb. 1172.

Ein Bruder des vorigen. Der Zunamen heiſt ſo viel, als, Ja ſo mir GOtt, Lat. Ita me DEUS: Denn er brauchte dieſen Schwur an ſtatt eines Sprichwortes.

Er beſaß Oeſterreich und Bäyern zuſammen, und damit er ſich des Bäyerlandes recht verſichern möchte, ſo vermählte er ſich mit der Princeßin GERTRAUT, die eine Wittwe des in die Acht erklärten Hertzogs in Bäyern Henrici Superbi war.

Er beſaß aber Bäyern nicht länger als 18. Jahr: Denn der ietztgedachte Henricus Superbus hatte einen Sohn hinterlaſſen, der hieß HENRICUS LEO, und erhielte auff dem Reichs-Tage Anno 1156. vom Käyſer Friderico I. die Reſtitution.

Der Käyſer merckte wohl, wie ſauer ſolches dem Oeſterreichiſchen Marggrafen Henrico eingehen würde, wenn er das Bäyer-Land wieder abtreten ſollte: Deßwegen ward er durch eine zulängliche Satisfaction zu frieden geſtellet.

Denn erſtlich ward das Land ob der Ens, welches nunmehro Ober-Oeſterreich genennet wird, damahls von Bäyern abgeriſſen, und auf ewig mit Oeſterreich verbunden:

den: Wie es denn auch biß dieſen Tag darbey geblieben iſt.

Darnach ward eben auf ſelbigem Reichs-Tage 1156. das Marggrafthum Oeſterreich in ein Hertzogthum verwandelt, und zum Uberfluſſe mit vielen Privilegiis beſchencket.

Die wichtigſten darunter ſind dieſe: 1. Daß die Hertzoge von Oeſterreich einen gekrönten Fürſten-Hut tragen mögen. 2. Daß ſie die Lehn zu Pferde, und zwar innerhalb des Landes, empfangen mögen. 3. Daß Oeſterreich dem Römiſchen Reiche nichts contribuiren darf. 3. Daß die Hertzoge von Oeſterreich nicht gehalten ſind, auf den Reichs-Tagen zu erſcheinen. 5. Daß Oeſterreich auf die Töchter fallen kan. 6. Daß der letzte Hertzog vom Geſchlechte das Land nach ſeinem Gefallen durch ein Teſtament vermachen kan. Davon im Jure publico mit mehrern gehandelt wird.

Sonſt hat dieſer Henricus II. A. 1147. den Käyſer Conradum III. ins gelobte Land begleitet, und hat ſich auf ſolcher Reiſe zum andern mahl mit einer Conſtantinopolitaniſchen Princeßin THEODORA vermählet. Letztens that er einen Fall mit dem Pferde, und muſte daran ſterben.

LEO-

LEOPOLDUS VI.
VIRTUOSUS
Hertzog in Oeſterreich
von 1172. biß 1194.

Ein Sohn des vorigen. Sein Bruder HENRICUS ließ ihn alleine regieren, und nahm mit MEDLING, an ſtatt einer Appanage, vor lieb.

Er iſt zweymahl ins gelobte Land gezogen; das letzte mahl geſchach es An. 1191. in Geſellſchafft des Königes PHILIPPI II. aus Franckreich, und RICHARDI I. aus Engeland, auff welchem Zuge zwey merckwürdige Dinge paſſiret ſind.

Denn erſtlich ward dadurch Gelegenheit gegeben, das alte Oeſterreichiſche Wappen zu ändern. Es hatte nehmlich Oeſterreich bißhero 5. göldene Vögel im Schilde geführet; der gemeinen Sage nach ſind es Lerchen geweſen, wiewohl einige Nachtigallen, und andere junge Adler daraus machen wollen. Es hatte ſich aber dieſer Leopoldus VI. in Belagerung der Stadt PTOLOMAIS A. 1191. ſo wohl gehalten, daß ſein gantzes Kleid mit Saracenen Blute beſprützet war, ausgenommen einen weiſſen Streiffen unter

dem Degen-Gehencke. Dieſes bewog Käyſer Henricum VI. daß er dergleichen weiſſen Streiffen im rothen Felde, zum ewigen Andencken, in das Oeſterreichiſche Wappen ſetzte. Wiewohl andere die Auslegung machen, als wenn durch den weiſſen Streiffen die mitten durch Oeſterreich flieſſende Donau verſtanden würde.

Zum andern hatte der Engeländiſche König RICHARDUS I. dieſen Leopoldum VI. im gelobten Lande gröblich affrontiret, weil er das Oeſterreichiſche Wappen nicht nur hatte abreiſſen, ſondern gar in ein Cloac werffen laſſen. Als nun An. 1193. dieſer König auf der Heim-Reiſe incognitò durch Oeſterreich zog, ward er verrathen, und nicht eher loß gelaſſen, biß er an Oeſterreich 50000. Marck Silbers, das ſind 400000. Thaler, oder 4. Tonnen Goldes, bezahlet hatte. Die andern Umſtände dieſer merckwürdigen Gefangenſchafft ſuche man in der Engelländiſchen Hiſtorie.

Dieſes Geld, welches damahls eine conſiderable Summa war, wuſte Leopoldus VI. wohl anzuwenden: Denn erſtlich ließ er die Stadt-Mauer um Wien herum darvor aufführen; und darnach kauffte er An. 1193.

das

das Hertzogthum Steyermarck von dem letzten Beſitzer OTTOCARO V. Davon unten ein mehrers an ſeinem Orte ſoll erzehlet werden.

Doch dieſes Steyermarck brachte Leopoldum zufälliger weiſe um das Leben. Denn er tummelte ſich zu Grätz auf einem Hengſte ſo lange, biß er abgeworffen ward und ein Bein brach: Wie nun die Cur ſo übel gerieth, daß er ſich das Bein muſte ablöſen laſſen, ſo übergab er die Regierung ſeinen Söhnen, und ſtarb Anno 1194. im Cloſter mit groſſen Schmertzen.

FRIDERICUS I.
CATHOLICUS
Hertzog in Oeſterreich
von 1194. biß 1198.

Ein Sohn des vorigen. Er zog aus Religions-Eifer ſo wohl in Spanien, als im gelobten Lande ſelbſt wider die Saracenen zu Felde, und ſtarb unterwegens unvererbet: Die Hiſtorici haben ihm deſſentwegen den Zunamen CATHOLICUS beygeleget.

LEOPOLDUS VII.
GLORIOSUS
Hertzog in Oeſterreich
von 1198. biß 1230.

Anfangs

Anfangs bekam er nur Steyermarck, ſo lange der Bruder lebte. Er wohnte dem heiligen Kriege A. 1212. in Spanien, und A. 1216. im gelobten Lande bey, und brachte an ſtatt der Beute die Orientaliſche Princeßin THEODORAM als Braut nach Hauſe.

Er nahm ſich vor eine Gräntz-Feſtung gegen Ungarn zu bauen, und der Ungariſche König EMERICUS hatte dergleichen Intention. Endlich wurden ſie eins, daß ſie zu gleicher Zeit zwey Feſtungen einander gegen über anlegen wolten, und wer am erſten mit der Ring-Mauer fertig würde, dem ſolte der andere weichen: Weil nun die Oeſterreicher eher fertig wurden, ſo muſten die Ungarn mit Schanden abziehen. Es bekam aber die Feſtung den Namen NEUSTADT, und wird biß auf dieſen Tag die Wieneriſche Neuſtadt genennet. Er hat auch die Burg zu Wien erbauet, und die vorige Reſidenz auf dem Kalenberge den Carmeliten eingeräumet.

Als dieſer Leopoldus VII. ſeine Tochter MARGARETAM Anno 1225. an den Käyſerlichen Printz HENRICUM vermählet hatte, ſo wolte der Käyſer FRIDERICUS II. dem Hauſe Oeſterreich eine Gnade erweiſen, und er-

theilte ihm A. 1228. das Privilegium, das hinführo die Hertzoge von Oeſterreich zwey Königliche Creutz-weiſe geſchloßne göldne Bügel auff ihrem Fürſten-Hute führen möchten.

Sein älteſter Sohn LEOPOLDUS ſtieg im zehnten Jahre ſeines Alters auf einen Spillings-Baum, und brach den Halß herunter, das geſchach An. 1216.

Sein andrer Sohn HENRICUS rebellirte wider den Vater, und ſtarb auf der Flucht in Mähren 1227. Er ließ aber eine Tochter, Namens GERTRUDIS.

Sein dritter Sohn FRIDERICUS hat ihm endlich ſuccediret, als er auf ſeiner Italiäniſchen Reiſe A. 1230. in Apulien geſtorben war.

FRIDERICUS II.
BELLICOSUS
Hertzog in Oeſterreich
von 1230. biß 1246.

Ein Sohn des vorigen, der Letzte vom Geſchlechte. Er war ein guter Soldate, und als ihm einſt auff einen Tag zugleich aus Ungarn, Böhmen, und Bäyern der Krieg angekündi-

kündiget wurde, ſo erſchrack er nicht einmahl darüber.

Dieſer gute Nachruhm würckte ſo viel, daß die Landſchafft CRAIN, nachdem die alten Marggraffen von Crainburg ausgeſtorben waren, An. 1233. von freyen Stücken dieſen Fridericum zu ihren Landes-Fürſten erwehlte.

Der Käyſer Fridericus II. conſentirte nicht nur darein; ſondern machte auch CRAIN zu einem Hertzogthum: Ja in demſelben Diplomate wird dieſem Friderico II. gar mit einander der Königliche Titul beygeleget, welchen aber weder er, noch ſeine Nachkommen geführet haben.

Nach dieſem verfiel Hertzog Fridericus in ein unordentliches Leben. Denn nachdem er zwey Gemahlin, Gertruden von Braunſchweig, und Agneten von Meran verſtoſſen hatte, ſo verliebte er ſich in eine Bürgerin zu Wien, welche die ſchöne BRUNHILD genennet ward. Sie wolte ſich zwar nach ſeinem Willen nicht accommodiren: Allein der Hertzog gab den vornehmſten Bürgern in der Stadt ein koſtbar Banquet, und als ſich Brunhild auch darbey einfand, ſo ward ſie aus dem

Tantze entführet, und von dem Hertzoge genothzüchtiget.

Als dieſe Schande Stadt-kündig ward, ſo erregten die Bürger einen Aufſtand, und der Hertzog wäre ſonder Zweiffel maſſacriret worden, wofern ihn nicht etliche getreue Bürger in einem Korbe über die Stadt-Mauer hinunter gelaſſen hätten.

Hierauf folgte eine generale Revolte durch das gantze Land: Sonderlich verklagte die Stadt Wien den Hertzog beym Käyſer Friderico II. welcher auch A. 1237. in eigener Perſon nach Oeſterreich kam, und die Stadt Wien zu einer freyen Reichs-Stadt declarirte, und zugleich mit einer Univerſität verſorgte.

Doch Hertzog Fridericus ließ ſeinen Muth deßwegen nicht ſincken, ſondern ſo bald der Käyſer den Rücken gewendet hatte, ſo belagerte er Wien, und hatte das Glücke, daß er dieſelbe A. 1241. durch Hungers-Noth unter ſeine Gewalt brachte, nachdem ſie die Ehre, eine freye Reichs-Stadt zu ſeyn, nicht länger als 4. Jahr genoſſen hatte.

Weil auch Käyſer Fridericus II. nach dieſem in Italien mehr als zu viel zu ſchaffen kriegte, ſo ward ihm die Ausſöhnung nicht ſonder-

derlich ſchwer gemacht, und A. 1245. erhielt er noch darzu die Prærogativ, daß er oben auf ſeinem Hertzoglichen Hute ein göldnes Creutz tragen möchte.

Unterdeſſen war der Ungariſche König BELA IV. von den Tartarn verjaget worden, und hatte ſeine Zuflucht nach Oeſterreich genommen. Weil ihm nun Hertzog Fridericus in ſolchem Exilio nicht nur ſeinen Schatz, ſondern auch etliche Graffſchafften abgenöthiget hatte, ſo kam es bald darauff An. 1246. zu einem blutigen Kriege mit Ungarn, darinnen Hertzog Fridericus um ſein Leben kan.

Die meiſten Scribenten erzehlen, er ſey mit einem Speer ins Auge geſtoſſen, vom Pferde geſtürtzet, und alſo im Tumulte zertreten worden: Einige hingegen verſichern, die Wunde wäre nicht tödtlich geweſen, ſondern der Baron von Potendorf, deſſen Anverwandtin der Hertzog geſchändet hatte, wäre darzu kommen, hätte ihn an einen Pferde-Zaum gehencket und mit einem Dolche durchſtoſſen.

XV.

Was hatte Hertzog FRIDERICUS II. vor Erben?

Er hinterließ keinen Sohn, aber doch drey

nahe verwandte Weibes-Perſonen, die man wohl zu mercken hat.

Die erſte war ſeines Bruders Henrici Tochter, Namens GERTRAUT, damahls vermählt an Marggraff HERMANNUM von Baden.

Die andere war ſeine leibliche Schweſter CONSTANTIA, damahls vermählt an HENRICUM ILLUSTREM Marggrafen zu Meiſſen.

Die dritte war auch ſeine leibliche Schweſter, Namens MARGARETA, damahls eine Wittwe des Käyſerlichen Printzens HENRICI, und bald darauf eine Gemahlin des Böhmiſchen Königes OTTOCARI.

XVI.
Was waren alſo vor Competenten zu Oeſterreich?

1. Das Marggräffliche Hauß Baden, wegen der Princeßin GERTRAUT.

2. Das Marggräffliche Hauß Meiſſen, wegen der Princeßin CONSTANTIA.

3. Das Königliche Hauß Böhmen, wegen der Princeßin MARGARETA.

XVII.
Wie iſt es mit der Prætenſion des Marggrafens zu Baden abgelauffen?

HERMANNUS, Marggrafe zu Baden, ein Gemahl der Princeßin GERTRAUT, nahm alſobald nach dem Tode Hertzogs Friderici II. das meiſte von Oeſterreich An. 1246. ein; er ward aber von etlichen unruhigen Vaſallen vier Jahre darnach An. 1250. mit Giffte aus dem Wege geräumet.

GERTRAUT, ſeine Wittwe, wolte ſich zwar bey der Poſſeſſion mainteniren, und nahm ihre Reſidentz zu Medling; ſie ward aber bald genöthiget, das Land zu verlaſſen, und ihre Retirade nach Meiſſen zu nehmen.

FRIDERICUS, ihr eintziger Sohn, ſatzte zwar die Prætenſion eiffrig fort, er konte aber zur Beſitzung nicht gelangen, und als er mit dem Schwäbiſchen Hertzoge Conradino einen Zug nach Italien that, ſo ward er von den Frantzoſen gefangen, und A. 1269. zu Neapoli enthauptet; welches in der Italiäniſchen Hiſtorie mit Umſtänden iſt erzehlet worden.

AGNES, Marggraff Hermans eintzige

Tochter und des itztgedachten Friderici eintzige Schweſter, iſt erſtlich an ULRICUM III. Hertzog in Kärnthen; und darnach an MAINHARDUM Grafen in Tyrol vermählet worden: Von Oeſterreich aber hat ſie nichts bekommen; doch iſt endlich noch ihre Tochter ELISABETH an den neuen Hertzog in Oeſterreich ALBERTUM I. vermählet worden. Davon an ſeinem Orte.

XVIII.

Wie iſt es mit der Prætenſion der Marggrafen von Meiſſen abgelauffen?

Nachdem Hermannus von Baden A. 1250. geſtorben war, ſo wolten die Stände weder das Weiber- noch das Kinder-Regiment dulden: Deßwegen ward auf dem Land-Tage zu Tuln der Schluß gemacht, daß man eine Geſandſchafft nach Meiſſen an die Princeßin CONSTANTIAM ſchicken, und ihrem Sohne DIETRICO das Hertzogthum Oeſterreich aufftragen ſolte.

Es nahmen aber die Geſandten ihren Weg durch Böhmen, und hielten ihr Vorhaben eben nicht verborgen: Darüber wurden ſie von dem Böhmiſchen Könige Wenceslao III. genöthiget,

thiget, daß ſie wieder zurück kehren, und eine Heyrath zwiſchen dem Böhmiſchen Cron-Printzen OTTOCARO, und zwiſchen der Oeſterreichiſchen Princeßin MARGARETA in Vorſchlag bringen muſten.

Weiter iſt in Oeſterreich an das Meißniſche Hauß nicht gedacht worden, und die Marggrafen von Meiſſen haben auch keine Gelegenheit gefunden, ihre Prætenſion auf Oeſterreich auszuführen.

XIX.

Wie iſt es endlich mit der Prætenſion des Königes in Böhmen abgelauffen?

An. 1253. ward die Vermählung zwiſchen OTTOCARO und MARGARETA vollzogen, ohngeachtet die Princeßin beſchloſſen hatte, die übrige Zeit ihres Wittwen-Standes im Cloſter zu zubringen.

Hierdurch ward Ottocarus nicht nur Herr von Oeſterreich, ſondern auch zugleich von Steyermarck, ohngeachtet der Ungariſche König Bela darnach ſchnapte: Ja A. 1269. erkauffte er noch darzu das Hertzogthum Kärnthen von dem letzten Hertzoge ULRICO III.

und das alles ließ ſich leichlich practiciren, weil in dem damahligen groſſen Interregno kein Kåyſer war.

Es bekam aber die gute MARGARETA einen ſchlechten Danck davor: Denn A. 1261. ward ſie von Ottocaro unter dem Vorwande der Unfruchtbarkeit verſtoſſen, und A. 1265. zu Crems im Gefångniß auf ſeinen Befehl mit Giffte hingerichtet; welches man in der Bôhmiſchen Hiſtorie mit Umſtånden leſen kan.

XX.
Wer hat aber endlich Oeſterreich behalten?

Als nach dem groſſen Interregno in Deutſchland A. 1273. RUDOLPHUS von HABSPURG war Rômiſcher Kåyſer worden, ſo ſolte Ottocarus die Oeſterreichiſchen Provintzen von dem neuen Kåyſer zu Lehne nehmen, und das wolte dem hochmůthigen Kônige nicht anſtehen.

Hierauf kam es zu einem blutigen Kriege, in welchem Ottocarus A. 1278. erſchlagen ward: Welches mit vielen merckwůrdigen Umſtånden, theils im erſten Theile bey Rudolpho Habspurgico; theils im vierdten Theile im Lebens-

Lebens-Lauffe des Königs Ottocari iſt erzehlet worden.

Damit maſte ſich Käyſer Rudolphus der Oeſterreichiſchen Provintzen an, und gab dieſelben A. 1282. auf öffentlichem Reichs-Tage ſeinem Sohne ALBERTO I. von welchem das heutige Ertz-Hertzogliche Hauß Oeſterreich herſtammet.

Das II. Capitel begreifft

Die mittle Hiſtorie.

XXI. Wie hat es in dieſem PERIODO in Oeſterreich zugeſtanden?

Oeſterreich iſt an die Grafen von Habſpurg kommen. Dieſes deutlich zu machen, ſo müſſen wir vor allen Dingen den Urſprung der Grafſchafft Habspurg; und darnach den Urſprung der Grafen von Habspurg unterſuchen: und zwar um ſo viel deſto gründlicher, weil ſich etliche von den nachfolgenden Hiſtorien darauf beziehen werden.

XXII.
Was iſt alſo von dem Urſprunge der Grafſchafft Habspurg zu mercken?

Die Gegend, wo heutiges Tages in den Land-Charten Schwaben, Elſas und zum theil die Schweitz abgezeichnet iſt, ward vor Alters ALLEMANNIA genennet.

Als nun die Francken im fünfften Seculo Gallien unter ſich gebracht, und nach ihrem Namen Franckreich genennet hatten, ſo brachten ſie auch dieſes ALLEMANNIEN unter ihren Gehorſam.

Und als ſich darnach das Fränckiſche Reich theilte, ſo gehörte dieſes ALLEMANNIA demjenigen Könige der Francken zu, welcher ſeine Reſidentz zu METZ aufgeſchlagen hatte, und insgemein der König in AUSTRASIEN genennet wurde.

Dieſe Könige zu Metz nun regierten Allemannien durch gewiſſe GOUVERNEURS, welche nach dem damahligen ſtylo **Grafen** oder **Richter** genennet wurden.

Unter denſelben hieß einer ROMULPHUS, der ward zum Anfange des ſiebenden Seculi

von

von dem Auſtraſiſchen Könige Theodoberto II. in Qualität eines ſolchen Grafens nach Allemannien geſchickt.

Dieſer ROMULPHUS brachte die Gegend, welche heutiges Tages der BRISGAU genennet wird, eigenthümlich an ſich, und nannte ſolches Revier, zum Unterſcheide des übrigen Landes, ſein Habenthum, das iſt ſo viel, als ſein Eigenthum, woraus die Lateiner das Wort AVENDUM gemacht, und alſo die Grafſchafft auf Lateiniſch COMITATUM AVENDI genennet haben.

Der folgende König in Auſtraſien CLOTARIUS II. ſetzte um das Jahr 630. einen neuen Grafen in Allemannien, welcher SIGEBERTUS hieß, und ein Sohn des vorgedachten Auſtraſiſchen Königes Theodoberti II. ſoll geweſen ſeyn: Weil nun Romulphi Sohn Romaricus ins Cloſter gegangen war, ſo hat dieſer Sigebertus auch das Habenthum oder die Grafſchafft AVENDUM bekommen.

Hierauf hat OTBERTUS, ein Sohn dieſes Sigeberti, nicht weit von Stauffen ein Schloß gebauet, welches eigentlich HABENTHUMSBURG, insgemein aber nur HABS-

PURG; der Beſitzer aber, der Grafe von HABSPURG iſt genennet worden.

Alſo iſt nun die uhralte Grafſchafft HABSPURG eigentlich diſſeits des Rheinſtroms im Brißgau, wo ietzo der Schwartz-Wald iſt, gelegen geweſen.

Nach dieſem haben die Grafen von Habspurg ihr Gebiethe erweitert, daß ſie endlich ein Revier von 20. Meilen ins Gevierdte beſeſſen; welches, meines Erachtens, vor ein ziemliches Fürſtenthum paſſiren kan.

Sonderlich hat einer davon, Namens RATBODUS, um das Jahr 1020. in der Schweitz, unweit der Stadt BRUCK, ein neues Schloß zu ſeiner Reſidentz angeleget, und daſſelbige gleichfalls HABSPURG genennet.

Und von dieſem neuen Habspurg ſind die Uberbleibungen noch dieſen Tag zu ſehen: Von dem alten Habspurg aber, welches diſſeits des Rheins im Brißgau geſtanden hat, iſt nichts mehr vorhanden.

XXIII.

Was haben aber die Grafen von Habspurg vor einen Urſprung?

Vor

Vor Alters glaubte man, daß ſie aus dem Römiſchen Geblüthe entſtanden wären, und zwar von derſelben Familie, welche ANICII, und nach dieſem PERLEONES ſind genennet worden; und da ſolte Habspurg ſo viel heiſſen, als Habichts-Burg, weil um ſelbige Gegend eine Habichts-Jagd wäre gehalten worden.

Nach dieſem ſind die Leute auf gantz andere Gedancken kommen, und ſtatuiren zweyerley Grafen von Habspurg, unter welchen die erſten von SIGEBERTO; die andern aber von ERCKEMBALDO herſtammen ſollen.

XXIV.
Welche ſtammen von SIGEBERTO her?

Die Genealogiſten ſind hierinnen nicht einerley Meynung; doch ſcheinet die nachfolgende Deduction am wahrſcheinlichſten.

SIGEBERTUS
A. 630.

Er ſoll, wie oben gedacht, ein Sohn des Auſtraſiſchen Königes Theodoberti II. geweſen ſeyn.

OTBERTUS I.

Ein

Ein Sohn des vorigen, hat HABSPURG im Briſsgau erbauet.

BABO.

nach ihm

AMPRINTUS.

A. 688.

nach ihm

OTBERTUS II.

nach ihm

RAMPERTUS

ſtirbt 771.

nach ihm

OTBERTUS III.

nach ihm

LUITFRIDUS.

Ein Eidam des vorigen, von der Tochter HILTRUDIS, vorhin Graf im Sundgau. Der ſoll nun ſeine Vettern von der folgenden Linie zu Erben der Grafſchafft HABSPURG eingeſetzet haben.

XXV.

Welche ſtammen von ERCKEMBALDO her?

ERCKEMBALDUS

ſtirbt 661.

Er iſt des Merowingiſchen Königes Clodovæi II. Major domus oder Ober-Hofmeiſter geweſen.

LENDISIUS
ſtirbt 680.

Er hat dem Vater in dieſer Charge gefolget.

ATHICUS ADELRICUS
DUX ALSATIÆ
ſtirbt 720.

Elſas hat er von dem Merowingiſchen Könige Theodorico III. bekommen. ATHICUS war ſein rechter; und ADELRICUS ſein Zuname. Er hatte zwey Söhne ADELBERTUM und HETTONEM, welche beyde wohl zu mercken ſind.

XXVI.
Was iſt bey ADELBERTO zu mercken?

ADELBERTUS führte den Titul eines Hertzogs von Elſaß: Sein Sohn EBERHARDUS desgleichen: Sein Enckel WARINUS aber iſt der Stamm-Herr der Grafen von Altorff, daraus die WELFI entſtanden

den ſind, von welchen in der Bäyriſchen Hiſto-
rie mehr wird zu hören ſeyn.

XXVII.

Was iſt bey HETTONE zu mercken?

HETTO ward ein Grafe im Elſaß titu-
liret, und von deſſen Nachkommen ſind die
Grafen von Habspurg folgender maſſen ent-
ſtanden.

HETTO
Graff im Elſaß.
nach ihm
ALBERICUS.

Deſſen vier Söhne 1. OTBERTUS. 2. THEO-
BALDUS. 3. HUGOBERTUS. 4. EBERHARDUS ſollen
Habspurg von ihrem Vetter, dem obgedach-
ten LUITFRIDO, geerbet haben. Unter ihnen hat
EBERHARDUS das Geſchlechte folgender maſſen
fortgepflantzet.

EBERHARDUS
ſtirbt 900.
nach ihm
HUGO.

Dieſer Hugo hat drey Söhne gelaſſen, von
welchen drey unterſchiedene Gräfliche Häuſer
ent-

entſtanden ſind. 1. GERHARDUS ward Grafe zu Metz. 2. HUGO ward Grafe zu Dachsburg. 3. GUNTRAMUS ward Grafe zu Habspurg. Und biß hieher gehet die Unrichtigkeit.

GUNTRAMUS
ſtirbt 946.
nach ihm
GONZELINUS
ſtirbt 991.

Dieſer hatte zwey Söhne, die beyde merckwürdig ſind. RATBODUS hat den Stamm der Habspurgiſchen Grafen fortgeſetzet; und LANDULUS hat das Geſchlechte der Hertzoge von Zäringen angefangen: Davon an ſeinem Orte Meldung geſchehen wird.

RATBODUS
Graff zu Habspurg
ſtirbt 1027.

Dieſer hat in der Schweitz das neue Habspurg obgemeldter maſſen angeleget. Seiner Gemahlin Bruder WERNERUS, Biſchoff zu Straßburg, hatte zu ſolchem Baue das Geld vorgeſchoſſen. Als er aber einſten das Schloß beſahe, und daſſelbe nicht ſo prächtig fand, als

es

es nach Proportion des Geldes hätte ſeyn ſollen, ſo kam er auf den Argwohn, als wenn Ratbodus das Geld zu etwas anders angewendet hätte. Doch der Grafe ließ folgende Nacht alle ſeine Vaſallen aufbieten, und das Schloß umringen: Als nun der Biſchoff des morgens nicht wuſte, ob das Schloß von Freunden, oder von Feinden umgeben wäre, ſo ſagte Graf Ratbod zu ihm: Dieſe Leute habe ich durch den Überſchuß des Geldes auff meine Seite gezogen, die ſind mir beſſer, als die ſtärckſten Mauern. Sein Bruder iſt RUDOLPHUS I. geweſen.

WERNERUS I.
Graf zu Habspurg
von 1027. biß 1096.

Ein Sohn des vorigen: Seine Brüder ſind ALBERTUS I. und OTTO I. geweſen.

OTTO II.
Grafe zu Habsburg
von 1096. biß 1110.

Ein Sohn des vorigen. Seine Brüder ſind ALBERTUS II. und WERNERUS II. geweſen.

WER-

WERNERUS III.
Grafe zu Habspurg
von 1110. biß 1159.

Ein Sohn des vorigen. Sein Bruder war RUDOLPHUS II.

ALBERTUS III.
DIVES
Grafe zu Habspurg
von 1159. biß 1199.

Ein Sohn des vorigen. Er bewieß ſeine Tapfferkeit im heiligen Kriege.

RUDOLPHUS III.
Grafe zu Habspurg
von 1199. biß 1232.

Ein Sohn des vorigen. Er hat zwey Söhne gelaſſen, und mit denſelben hat ſich auch das Gräffliche Hauß in zwey Linien getheilet.

Der älteſte Sohn ALBERTUS IV. hat die Habspurgiſche; und RUDOLPHUS IV. die Lauffenburgiſche Linie fortgepflantzet.

XXVIII.
Welche ſind von der Lauffenburgiſchen Linie zu mercken?

Nicht

Nicht alle, ſondern nur die, welche die Güter des Habspurgiſchen Hauſes vermehret oder verringert haben.

EBERHARDUS hatte des letzten Kyburgiſchen Grafens Hartmanni eintzige Tochter ANNAM, und bekam An. 1264. mit ihr BURGDORF, THUN und FREYBURG.

RUDOLPHUS VII. hat mit ſeiner Gemahlin ELISABETH die Graffſchafft RAPPERSWEIL erheyrathet, und iſt A. 1314. geſtorben.

HARTMANNUS bekam mit ſeiner Gemahlin ANNA die Graffſchafft NIDAU im Berniſchen, und ſtarb An. 1361.

BERTHOLDUS hat A. 1384. die Stadt BURGDORF an Bern verkaufft.

JOHANNES IV. iſt der Letzte von dieſer Linie geweſen, und hat um die Zeit des Coſtnitzer Concilii ſein Leben beſchloſſen. Seine Tochter URSULA, eine Gemahlin Graf Ulrici von Sultz, bekam den KLETGAU zur Ausbeute: Das andere fiel an die Haupt-Linie der Grafen zu Habspurg; wiewohl das meiſte ſchon an die Schweitzer verkauffet war.

XXIX.

Welche ſind von der Habspurgiſchen Linie zu mercken?

AL-

ALBERTUS IV.
SAPIENS
Graff zu Habspurg
von 1232. biß 1240.

Er büſte ſein Leben im gelobten Lande ein.

RUDOLPHUS V. (I.)
Grafe zu Habspurg, und endlich Römiſcher Käyſer.
Grafe 1240. Käyſer 1273. ſtirbt 1294.

Ein Sohn des vorigen. Er war A. 1218. gebohren und an Käyſer Friderici II. Hofe erzogen, weil er ſein Pathe war: Nachdem ihm aber ein Aſtronomus das Käyſerthum, und zugleich dem Käyſerlichen Hauſe den Untergang prophecenet hatte; ſo ſchien es, als wenn ihm Käyſer Fridericus II. nicht mehr ſo gewogen wäre, als wie vorhin. Ein Deutſcher Poete hat unterdeſſen nachfolgendes Epigramma darauf gemacht:

GOtt rieff dem Jeſſe Sohn zum Scepter von der Heerden,
Diß ward ihm angeſagt durch des Propheten Mund:
Auch Rudolphs Ehr-geſchick macht ihm ein Seher kund,
Er wollt ein Samuel am andern David werden.

Nach

Nach dem Tode ſeines Herrn Vaters trat er zwar die Regierung A. 1240. ſelber an; er gieng aber An. 1254. an den Hoff des Böhmiſchen Königes Ottocari, deſſen Armée er auch An. 1260. in Ungarn commandiret hat: Es war mitten im Interregno, da wolte er weder den Pabſt, noch das Schwäbiſche Hauß zum Feinde haben, und wolte alſo lieber abſens von weiten zuſehen.

An. 1261. war er wieder zu Hauſe, da reiſte der Ertz-Biſchoff von Mäyntz WERNERUS durch die Schweitz nach Rom: Als ihm nun Rudolphus viel Ehre bezeuget hatte, ſo nahm der Ertz-Biſchoff mit dieſen Worten Abſchied: **Ich will GOTT bitten, daß er mich nicht ſterben läſt, biß ich Gelegenheit angetroffen habe, dieſen Dienſt und Ehre zu vergelten.** Und eben dieſer WERNERUS iſt ihm nachgehends zur Käyſerlichen Crone beförderlich geweſen.

Hierauf ward ſeine Tapfferkeit ie mehr und mehr bekannt. Deßwegen ihn An. 1261. die Stadt Straßburg; und A. 1264. die Stadt Zürch zu ihrem Hauptmanne oder General erwehlete.

Hierüber zerfiel er mit ULRICO Grafen von

von Regensberg in der Schweitz; der ſamlete in aller Stille eine Armée, und weil Rudolphus von Habspurg eine groſſe Naſe hatte, ſo ſagte der Grafe von Regensberg bey der Muſterung ſeiner Völcker: Ich meine ja, wir haben Volck genung, dem von Habspurg ſeine groſſe Naſe zu klopfen: Das hörte ſein Hoff-Narr, und bildte ſich ein, Rudolphus müſte eine Naſe viel Meilen lang haben, weil man eine gantze Armee zu ihrer Beſtürmung vonnöthen hätte; deßwegen lieff er nach Kyburg, und wolte Rudolphum ſehen, welcher von aller dieſer Krieges-Rüſtung nichts wuſte: Als er nun ins Zimmer gelaſſen ward, ſo ſtund er erſtlich eine lange Weile ſtille, und ſagte endlich: Wie ich ſehe, ſo iſt die Naſe ſo groß nicht, daß mein Herr ſo viel Volck aufgebothen hat, dieſelbe zu klopfen; ich meine, ich wolte alleine ſtarck genug ſeyn, die Naſe dergeſtalt zu dreſchen, daß weder Strumpf noch Stiel ſolte übrig bleiben. Durch dieſen Narrens-Poſſen erfuhr Rudolphus den Anſchlag, und brachte den Grafen von Regensberg in etlichen Jahren ſo herunter, daß er ein Bürger in Zürch werden muſte.

Das beſte Schloß des Grafens von Regensberg hieß Utlingsberg, das nahm Rudolphus mit einer ſonderbaren Liſt ein. Er wuſte, daß der Grafe immer mit weißen Pferden, und weißen Hunden zu reiten pflegte; deßwegen legte ſich Rudolphus in aller Stille dergleichen zu, und als er Kundſchafft kriegte, daß der Grafe ausgeritten war, ſo kam er mit ſeinen Schimmeln vor das Schloß, und ward durch Irrthum, ohne Widerſprechen, eingelaſſen.

Um ſelbige Zeit ſtarb auch A. 1264. der letzte Grafe von KYBURG, Namens HARTMANNUS, ohne männliche Erben: Deſſen Schweſter HEILWIG war Rudolphi Mutter; und die Tochter ANNA war eine Gemahlin Graf Eberhardi von Habspurg, aus der Lauffenbergiſchen Linie. Alſo ward die Erbſchafft getheilet: Rudolphus bekam Kyburg, Baden, und Lentzburg: Sein Vetter Eberhardus aber bekam das übrige, nemlich Burgdorf, Thun, und Freyburg in der Schweitz.

Hierdurch kam das Hauß Habspurg zu ſolchem Flor, daß es, ohne die Land-Grafſchafft Elſas, auf einmahl acht Grafſchafften beſaß, nemlich 1. Habspurg. 2. Kyburg.

3. Ba-

3. Baden. 4. Lentzburg. 5. Thun. 6. Rheinfelden. 7. Rapperswyl. 8. Nidau.

Anno 1267. hatte dieſer Rudolphus mit BERTHOLDO dem Abte zu S. Gallen einen weitausſehenden Krieg: Er ritt aber in währenden Feindſeligkeiten ſelber, nebſt drey von ſeinen Bedienten, aus dem Lager zum Abte in die Stadt, und ſatzte ſich unangemeldet neben ihm zur Taffel, und damit war der gantze Streit durch drey Worte gehoben.

Endlich ward er A. 1273. nach dem langwierigen Interregno zum Römiſchen Käyſer erwehlet. Was nun zu ſeiner Zeit im Reiche, und ſonderlich mit dem Böhmiſchen Könige OTTOCARO vorgegangen iſt, das ſtehet mit allen Umſtänden im erſten Theile.

Seine erſte Gemahlin war ANNA, eine Tochter Burchardi Grafens zu Hohenberg am Neckar, mit derſelben bekam er nicht allein die Herrſchafft Hohenberg in Schwaben, ſondern auch ein Stücke von Elſas, welches an die Hohenbergiſche Familie gefallen war.

Die andre Gemahlin war AGNES, eine Tochter Graf Eudonis IV. aus Burgundien. Die Vermählung geſchach A. 1284. da der Käy-

ſer faſt 70. und die neue Käyſerin allererſt 14. Jahr alt war. Bey ihrer Ankunfft konte es Fridericus ein Biſchoff von Speyer nicht laſſen, ſondern gab ihr einen Kuß, als er ſie vom Wagen hob: Das ſagte die unſchuldige Printzeßin vor groſſer Schamhafftigkeit dem Käyſer, der ließ den Biſchoff dieſes Compliment machen: **Er ſolte ſich ein ander Pacifical zulegen, das er hertzen könte, weil der Käyſer dieſes gerne vor ſich behalten wolte.** Wordurch der Biſchoff dergeſtalt beſchämet ward, daß er biß an Rudolphi Tod ſich auſſer Deutſchland aufgehalten hat.

Sonſt iſt noch eins und das andre von ihm leſens würdig, das ſich im erſten Theile unter ſeinem Lebenslauffe nicht hat wollen anbringen laſſen. z. e. als er zum Römiſchen Käyſer gecrönet ward, ſo nahm er an ſtatt des Scepters ein Crucifix in die Hand, und ſagte: **Dieſes Zeichen, daran wir Menſchen erlöſet ſind, will ich als ein Scepter wider meine und des Reiches Untreue gebrauchen.**

Den Geiſtlichen bewieß er jederzeit groſſen Reſpect, und als ihm ein Pfaffe mit dem Sacramente begegnete, ſo ließ er ihn auf ſein

Pferd

Pferd ſitzen, und ſagte: Es iſt nicht recht, daß ich reite, und der Träger meines HErrn und Gottes gehet zu Fuße.

Die Soldaten wuſte Rudolphus wohl zu careſſiren. Denn als er A. 1278. den flüchtigen Böhmen nachſatzte, und die Armée Mangel am Waſſer hatte, ſo ward ein Bauer mit einem Kruge gefangen ins Lager zu Rudolpho gebracht, er tranck aber nicht, ſondern litte zugleich Durſt mit ſeinen Soldaten. Und als es zur andern Zeit an Proviante fehlte, ſo aß er ſelbſt die erſte Riebe auf dem Felde, damit die Soldaten um ſo viel deſto eher mit dergleichen ſchlechten Koſt möchten vorlieb nehmen.

Einſt waren zwey Geſandten bey ihm zur Audienz, davon einer graue Haare, und einen ſchwartzen Barth; der andre aber einen grauen Barth, und ſchwartze Haare hatte: Der Käyſer wolte ihnen nicht eher Antwort geben, biß ſie ihm ſagten, wie es mit den Bärthen zugienge? Da ſagte der Erſte: Mein Haar iſt 24. Jahr älter, als mein Barth, und deßwegen iſt es eher grau worden. Der Andre ſagte: Mein Barth iſt vor Sorgen grau

worden; denn ich habe lebenslang mehr vor das Maul, als vor den Kopff geſorget.

Seiner groſſen Naſe wegen muſte ſich Rudolphus dann und wann verſpotten laſſen. Einſt begegnete ihm in einem holen Wege ein Bauer, da ſchrien ſeine Leute, der Bauer ſolte weichen, der Käyſer käme: Da ſagte der Bauer, er könte vor ſeiner groſſen Naſe nicht vorbey. Indem nun jederman meinte, der Bauer würde ſeiner Naſenweißheit wegen eins auf die Naſe kriegen, ſo drehte ſich Rudolphus ſeitwerts, und ſagte nicht mehr, als nur ſo viel: Fahre zu, ich habe die Naſe abgewandt, ſie ſoll dir nicht mehr hindern.

Ein Bürger zu Zürch, Jacob Möller genannt, war ſein ärgſter Feind. Einſt rencontrirte er dieſen Möller auf der Straſſe, der ſprang alſobald vom Pferde, und machte was natürliches neben der Straſſe in einem holen Wege: Rudolphus ſprengte auff ihn loß: Möller aber verſetzte: Wenn er ein rechtſchafner Ritters-Mann wäre, ſo ſolte er warten, biß er die Hoſen wieder angezogen hätte: Als ihm nun Rudolphus deßwegen Parole gegeben hatte, ſo ſatzte ſich Möller wiederum nieder,

und

und ſagte: So ziehe ſie S. Velten auff und ich nicht. Durch dieſen Poſſen ward er mit Rudolpho ausgeſöhnet, und hat ihm nachgehends gute Dienſte gethan. Und ſo viel von dem Urſprunge des Hauſes Habspurg.

XXX.
Wenn iſt nun eigentlich Oeſterreich an das Hauß Habspurg gekommen?

Nachdem Käyſer Rudolphus An. 1278. den Böhmiſchen König OTTOCARUM erſchlagen hatte, ſo machte er ſeinen Sohn ALBERTUM anfangs nur zum Käyſerlichen Stadthalter in Oeſterreich.

Nachdem er aber ſeine Princeßin Töchter an die vornehmſten Reichs-Fürſten vermählet, und ſich dadurch auf ſeinem Throne befeſtiget hatte; ſo vergab er Anno 1282. auf öffentlichem Reichs-Tage, mit Genehmhaltung des Reichs, die damahls vacanten zwey Hertzogthümer an ſeine beyden Söhne: Schwaben bekam RUDOLPHUS; und Oeſterreich ward ALBERTO zu Theile.

Es bekam aber dieſer ALBERTUS damahls nur Oeſterreich, Steyermarck, und

Crain: Denn in Tyrol regierte noch Graf MAINHARDUS; und das Hertzogthum Kärnthen ward der obgedachten Princeßin AGNES auf ihre Lebens-Zeit überlaſſen.

Damit aber auch dieſe Provintzen Alberto nicht entgehen möchten, ſo ward er damahls mit der Princeßin ELISABETH vermählet, welche MAINHARDUM in Tyrol zum Vater; und AGNETEN in Kärnthen zur Mutter hatte: Maſſen denn auch nachgehends beyde Provintzen mit dem Hauſe Oeſterreich ſind vereiniget worden.

Ob damahls Hertzog ALBERTO zugleich der Ertz-Hertzogliche Titul iſt beygeleget worden, wie einige vorgeben, das mag im Jure publico unterſuchet werden.

XXXI.
Welches ſind nun die Oeſterreichiſchen Hertzoge aus dem Habspurgiſchen Hauſe geweſen?

ALBERTUS I.

Hertzog in Oeſterreich A. 1282. Käyſer A. 1298. ermordet A. 1308.

Ein Sohn Käyſers Rudolphi des Erſten.

Er

Er hatte bald anfangs einen ſchweren Stand. Unter ſeinen Miniſtris waren zwey Schwaben, EBERHARD von Waldſee, und HERRMANN von Ladenberg, die ſolte Albertus den Oeſterreichern zu gefallen abſchaffen.

Wie ſich aber Albertus darzu nicht reſolviren wolte, ſo waren die Schuſter zu Wien ſo kützlich, daß ſie ſagen durfften, wenn es zur Ruptur käme, ſo wolten ſie den Graben um die Burg zu Wien herum mit ihren Schue-Leiſten ausfüllen.

Da nun Albertus merckte, daß mit gutem nichts würde auszurichten ſeyn, ſo drehte er das Rauche heraus, und gab zur Antwort, daß er ihrentwegen nicht einen Stall-Knecht, geſchweige denn jemand von ſeinen Räthen, abſchaffen wolte.

Hierauf kam es An. 1291. zur öffentlichen Rebellion; Albertus belagerte die Stadt Wien, und brachte ſie durch Hunger ad extrema, nahm auch die Bürgerſchafft nicht eher zu Gnaden, biß ſie ihm alle Originalia ihrer Privilegien aushändigten, welche ſo gleich vor ihren Augen zerriſſen wurden.

Dieſer Albertus ward nach dem Tode ſeines

Vaters Rudolphi in der Käyſer-Wahl übergangen, und ADOLPHUS von NASSAU an ſeine Stelle erwehlet: Er ruhete aber nicht, biß er Adolphum erſchlagen hatte, und ward darauf A. 1298. endlich Römiſcher Käyſer. Die Umſtände muß man im erſten Theile ſuchen.

Eben dieſer Albertus wolte auch die Schweitzer gerne erblich unter das Hauß Oeſterreich bringen: Die Schweitzer aber hatten keine Ohren darzu, ſondern legten An. 1308. den Grund zu einer freyen Republic. Welches man im andern Theile ſuchen muß.

Endlich kam dieſer Albertus erbärmlich um ſein Leben. Sein Bruder RUDOLPHUS, Hertzog in Schwaben, war allbereit A. 1289. geſtorben, und hatte einen eintzigen Sohn, Nahmens JOHANNES, hinterlaſſen, welcher am Hofe Käyſers Alberti erzogen ward.

Dieſer Johannes war nunmehro 19. Jahr alt, und verlangte deßwegen ſein Väterlich Hertzogthum Schwaben, welches Albertus bißhero als Vormund adminiſtriret hatte. Und ſolches um ſo viel deſto mehr, weil ihm der Argwohn war beygebracht worden, als

wenn

wenn der Käyſer das Hertzogthum Schwaben gar an ſich ziehen wolte.

Einſt ſprach er den Käyſer auf einer Spatzier-Farth ſelbſten darum an: Der Käyſer aber ritt zu einem Baume, hieb ein Reiß herunter, machte einen Crantz daraus, und ſetzte denſelben dieſem Johanni mit folgenden Worten auf den Kopff: Lieber Vetter, dieſes laſſet euch der Zeit mehr erfreuen, als die beſchwerliche Regierung Landes und Leute, zu welcher ihr aber, wenn es Zeit iſt, gelangen ſollet. Andere ſagen, es wäre ein Roſen-Crantz geweſen, und den hätte ihm der Käyſer bey der Tafel mit dergleichen Worten aufgeſetzet.

Zur andern Zeit ließ er durch den Biſchoff von Straßburg darum anhalten; der Käyſer gab aber zur Antwort: Er hätte einen Zug in Böhmen vor, da wolte er ſeinen Vetter 1000. Pferde geben, damit er ſich erſt was verſuchte, darnach ſolte er regieren.

Dieſes ward nun Johanni ſo ausgeleget, als wenn ihm der Käyſer im Kriege mit Manier aus dem Wege räumen wolte; und von andern muſte er gar offte den Vorwurff hören, als wenn er beym Käyſer nur Hof-Sup-

pen freſſen müſte: Darüber gerieth dieſer Johannes auf den verzweiffelten Anſchlag, ſeinen Vetter, Vormund und Käyſer, Albertum, zu ermorden.

Hierauf überlegte er ſolchen Vorſatz mit dreyen von Adel. Einer hieß ULRICUS von Palm; der andre RUDOLPHUS von Wart; und der dritte WALTHERUS von Eſchenbach.

Wie nun der Käyſer eine Reiſe von Baden in der Schweitz nach Rheinfelden that, ſeine Stieffmutter AGNES, ſeine Gemahlin ELISABETH, und ſeine Tochter AGNES daſelbſt zu beſuchen, ſo ward die Mordthat an ihm vollbracht, als der Käyſer mit dieſen Mördern über den Fluß Rüß geſetzet hatte, und die Fähre wieder zurück gieng, die andern Gefehrten nachzuhohlen.

Wartens Knecht, Rüßling genannt, hielt des Käyſers Pferd: Printz Johannes ſagte: Jetzt will ich ſehen, ob du mir mein väterlich Erbe geben wirſt? Wart brauchte dieſe Worte: Wie lange laſſen wir den Böſewicht leben? Damit gab ihm Hertzog Johannes einen Stich mit einem Dolch in den Hals; Palm hieb ihm den Kopff von einander; Wart ſtieß ihm den Degen in die

Seite;

Seite; Eſchenbach aber ſoll nur zugeſehen haben.

Hierauf retirirten ſich die Mörder, und die Leute von des Käyſers Suite, welche jenſeits des Fluſſes dem Unglücke zugeſehen hatten, machten ſich guten Theils aus dem Staube. Der tödtlich bleſſirte Käyſer ſtarb unterdeſſen in dem Schooß eines ſeiner Unterthanen; etliche ſchreiben, es ſey ſein Diener geweſen; andre erzehlen es von einer Bauers-Frau, welche zugelauffen, und ihrem Landes-Herrn noch dieſen Dienſt erwieſen hätte.

Will man wiſſen, wo der Mord eigentlich geſchehen iſt, ſo darff man nur in der Land-Charte den Ort Königsfeld ſuchen. Denn daſſelbe Kloſter hat Alberti Tochter AGNES gleich auf die Stelle bauen laſſen, wo ihres Vaters Blut war vergoſſen worden. Sie war eine Wittwe des Ungariſchen Königes Andreæ, und brachte einen groſſen Schatz mit ſich aus Ungarn; Wie ſie nun einſten gegen eine alte Einſiedlerin erwehnte, daß ſie dieſen Schatz GOtt zu Ehren anwenden wolte, ſo bekam ſie zur Antwort: Sie würde davor an einem Orte, der ihr edles Blut in ſich getruncken hätte, dermahleins ein Clo-

ſter bauen. Sie wuſte aber damahls nicht, daß dieſe Prophecenung von ihrem leiblichen Vater zu verſtehen war.

Die Söhne Käyſers Alberti waren ungemein eifrig, den Tod ihres Vaters zu rächen, und excedirten darinnen ſo ſehr, daß mehr als 1000. Perſonen darüber hingerichtet wurden.

Der von Palm entwiſchte nach Baſel, und iſt daſelbſt vor Unmuth geſtorben: Sein Schloß Farwangen aber ward geſchleiffet, und die darauf gefundene 63. Perſonen hingerichtet.

Der von Eſchenbach hatte ſich nach dem Würtemberger Lande retiriret, und 35. Jahr vor einen Kühe-Hirten gedienet. Endlich als er ſterben wolte, bekannte er die That ſeinem Beicht-Vater.

Der von Wart entwich biß in Burgundien zum Grafen von Blamont: Derſelbe nahm aber ein Stücke Geld, und lieferte den Mörder und ſeinen Knecht Rüßling. Der Knecht ward bald gerädert; der Herr aber ward vorhero gefoltert, ſein Bekäntnüs aber war dieſes: Ich habe nicht einen Käyſer, ſondern einen Blut-Hund getödtet. Er ward zu Winterthur biß an den

Richt-

Richt-Platz geſchleiffet und gerädert. Auf dem Rade lebte er noch drey Tage, und ließ ofte die Worte von ſich hören: Ich leide als ein getreuer Diener Käyſers Adolphi von Naſſau. Seine Gemahlin gieng alle Nacht unter das Rad, und bath GOtt vor die Seeligkeit ihres Gemahls, biß er endlich in unſäglichen Schmertzen den Geiſt aufgab.

Hertzog Johannes hatte ſich unterdeſſen in Bettlers-Kleidern nach Italien gemacht, und hatte auch vom Pabſte Clemente V. zu Avignon Pardon erhalten: Endlich aber ſagte der Pabſt: Uber eines Käyſers-Mörder ſoll billich ein Käyſer Richter ſeyn. Alſo ward er dem Käyſer Henrico VII. zugeſchickt, der ſtieß ihn zu Piſa in ein Cloſter, in welchem er An. 1313. geſtorben iſt.

Es gieng vor dieſem Unglücke eine deutliche Anzeigung vorher. Denn als der Käyſer kurtz vor der Abreiſe einen Courier abgefertiget hatte, ſo wurde derſelbige gleich vor dem Thore von einem Schwarm Horniſſen dergeſtalt angefallen, daß er das Pferd einbüſte, und ſeinen Rückweg zu Fuſſe nehmen muſte.

Es ſchien auch, als wenn es fatal wäre, daß Käyſer Albertus eines ſolchen Todes ſterben ſolte,

ſolte, weil ihm innerhalb Jahres friſt drey⸗mahl auf das allergefährlichſte nach dem Le⸗ben geſtellet ward.

Das erſte mahl hatte ſich Otto Biſchoff zu Baſel reſolviret, den Käyſer einer abgeſchla⸗genen Belehnung wegen zu ermorden. Weil er nun die Deutſche Sprache nicht verſtund, ſo nahm er einen Bürger von Baſel als Dol⸗metſcher mit ſich, und entdeckte ihm ſein Vor⸗haben. Es war aber der Biſchoff eine lange Perſon, und wie er in des Käyſers Gemach hinein trat, ſagte der Käyſer: Was dieſer lange Schüler wolte? Der Biſchoff ſagte zu ſeinem Dolmetſcher auf Frantzöſiſch: que dit-il? que dit-il? Das iſt: Was ſagt er? Was ſagt er? Der Dolmetſcher aber hatte vor der Mordthat einen Abſcheu, und machte dem Biſchoff ex tempore weiß, der Käyſer hätte vermeldet, er wäre ietzo mit Geſchäfften beladen, der Biſchoff ſolte morgen wieder⸗kommen. Damit nahm der Mörder ſeinen Abſchied, und der Dolmetſcher gewann unter⸗deſſen Zeit, den Käyſer zu warnen.

Bald darauf bekam Albertus im Morgen⸗Brodte Gifft. Er ward es gleich inne, und ließ alle Thüren verſchlieſſen. Zwey Edelleute

von

von Buchwald hatten zur Taffel gedienet, die fuhren alſobald in die Schüſſel, und wolten ſelber davon eſſen, damit ſie von allem Verdacht möchten befreyet werden: Der Käyſer aber ließ es nicht geſchehen. Die Aertze gaben ihm alſofort einen ſtarcken Gegen-Gifft ein, und kehrten den Leib um, daß er alles von ſich brechen muſte: Wie nun der Gifft durch Mund, Naſen, Augen und Ohren heraus gedrungen war, ſo blieb der Käyſer zwar beym Leben, doch büſte er ein Auge darüber ein. Der ſtärckſte Verdacht kam auf den Ertz-Biſchoff zu Saltzburg: Der eigentliche Thäter aber kam nicht heraus.

Das dritte mahl konte er der Gefahr nicht entgehen, ſondern ward, ietzt erzehlter maſſen, von ſeinem Vetter Johanne ermordet.

Seine Gemahlin ELISABETH war ſehr fruchtbar; maſſen ſie denn 21. oder, wie andre wollen, gar 26. Kinder mit ihm gezeuget hat.

Ein Jahr vor ſeinem Tode brachte es Käyſer Albertus dahin, daß die Böhmen ſeinen Printz RUDOLPHUM, welcher III. oder MITIS zugenamet wird, An. 1307. zum Könige erwehlten; er aß aber unreiff Obſt, und ſtarb bald darauf an einem Durchfall.

Wie

Wie Käyſer Albertus I. ermordet ward, ſo lebten von ſeinen Söhnen noch fünffe. Der 1. hieß FRIDERICUS I. PULCHER. Der 2. LEOPOLDUS I. GLORIOSUS. Der 3. ALBERTUS II. CONTRACTUS. Der 4. HENRICUS PLACIDUS. Der 5. OTTO JUCUNDUS.

Was die beygefügten Ziffern betrifft, ſo iſt zu wiſſen, daß die vorhergehenden Oeſterreichiſchen Hertzoge aus dem Bäyriſchen Hauſe beſonders numeriret werden.

XXXII.

Wie hat es nach Käyſers ALBERTI I. Tode in Oeſterreich zugeſtanden?

Die fünff Brüder haben die Provintzen nicht getheilet, ſondern ein gemeinſchafftlich Regiment geführet.

Sie beſaſſen aber 1. Oeſterreich. 2. Steyermarck. 3. Crain. 4. Schwaben. 5. Die alten Habspurgiſchen Güter in der Schweitz und Elſaß.

Hierzu kam Anno 1324. die Graffſchafft Pfirt, welche Hertzog Albertus II. durch Heyrath an ſich brachte.

Inglei-

Jngleichen ſtarb A. 1331. der letzte Hertzog von Kårnthen HENRICUS V. und da ward das geſamte Hauß Oeſterreich vom Kåyſer Ludovico Bavaro damit belehnet.

XXXIII.
Was iſt von einem jedweden inſonderheit zu mercken?

FRIDERICUS I.
PULCHER

ſucced. 1308. Kåyſer 1314. gefangen 1322. ſtirbt 1330.

Als er beym Kåyſer Henrico VII. nebſt ſeinen Brůdern die Lehn über die Oeſterreichiſchen Provintzen ſuchte, ſo wolte ihnen der Kåyſer dieſelben abſchwatzen, und erwehnte unter andern, daß allbereit fünff Kônige dieſer Långder wegen um das Leben kommen wåren. Fridericus aber kehrte ſich daran nicht, ſondern ſagte gleich: Er wolte der ſechſte ſeyn.

Bald anfangs rebellirte A. 1311. die Stadt Wien: Er ließ aber den Rådels-Führern Hånde und Füſſe abhauen, da wurden ſie und ihre Mitbrůder kirre.

A. 1314. ward dieſer Fridericus Pulcher von

Chur

Chur Cöln, Pfaltz, Sachſen und Brandenburg zum Käyſer erwehlet, und zu Bonn gecrönet: Hingegen Chur Maintz, Trier und Böhmen erwehlten dargegen Ludovicum Bavarum, und crönten ihn zu Acken. Die Umſtände ſuche man im erſten Theile.

Fridericus hatte darinnen einen Vortheil, daß er von ſeinem Vater her die Inſignia des Reiches noch in Händen hatte: Indem er aber zu Baſel dieſelben auf einem öffentlichen Theatro ſehen ließ, ſo fiel der Plunder ein, und das war ein Omen, daß ſein Käyſerthum nicht beſtehen würde.

Nachdem ſich beyde Käyſer 8. Jahr mit einander herum gezogen, und A. 1317. bey Eßlingen in Schwaben mit gleichem Verluſte geſchlagen hatten; ſo kam es endlich bey Mühldorff am Inn im Bäyerlande zu einem Haupt-Treffen.

Als Fridericus auf Mühldorff loß zog, ſo ward er in einem Cloſter von einem Abte gewarnet, welcher die Sternſeher-Kunſt wohl verſtund; er kehrte ſich aber daran nicht, ſondern ſatzte den Marſch zu ſeinem Unglücke fort.

Denn ob die Oeſterreicher ſchon tapffer foch-

fochten, ſo gar, daß Käyſer Fridericus Pulcher mit eigner Hand 50. Mann erlegte; ſo lieff ihm doch der Bayriſche General SEIFRIED Schweppermann darinnen den Vortheil ab, daß er im Schatten, und die Oeſterreicher in der Sonnen zu ſtehen kamen.

Damit erhielt Käyſer Ludovicus Bavarus den Sieg, die Oeſterreicher lieſſen ohngefehr 5000. Mann auf der Wahlſtadt, und Käyſer Fridericus Pulcher ward ſelber gefangen. Der General **Rindsmaul** gieng ihm ſo zu Leibe, daß er ſich endlich ergeben muſte; weil nun derſelbe einen **Küh-Kopff** auff dem Schilde hatte, ſo ſagte der gefangene Fridericus, als er den Schild ſahe: **Vor dieſem Kuh-Maule habe ich mich heute nicht erwehren können.** Der Uberwinder aber empfieng ihn mit dieſen Worten: **Herr Vetter, wir ſehen euch gerne.**

An dieſem Unglücke hatte ſein Bruder LEOPOLDUS GLORIOSUS groſſe Schuld: Denn da er ſich vor der Schlacht in Zeiten mit ihm hätte conjungiren ſollen, ſo zerſtörte er unterdeſſen aus einer bloſſen Privat-Rache dem Grafen von Montfort etliche Schlöſſer: welches er nachgehends ſo berhauert hat, daß er

biß

biß an ſeinen Tod niemahls wieder frölich worden iſt.

Unterdeſſen ward der gefangene Fridericus Pulcher auf das Schloß TRAUSNITZ in der Ober-Pfaltz gefangen geſetzt; als er nun bey ſeiner Ankunfft nach dem Namen des Schloſſes fragte, ſo führete er dieſen Diſcurs darbey: Es heiſt wohl Traus nicht, und errinnert mich, daß ich meinen Kräfften zu viel getrauet, und deßwegen gefangen hieher geführet werde, welches ich nicht getrauet hätte.

Sein Bruder Leopoldus Glorioſus wandte viel Fleiß an, den Gefangenen loß zu kriegen, und tractirte auch mit einem Hexenmeiſter, daß er einen böſen Geiſt bannen muſte, welcher Fridericum von dem Schloſſe herunter holen ſolte. Der Geiſt kam auch zum Gefangenen, und wolte ihn unter dem Mantel aus dem Gefängnüs, und darnach auf einem ſchwartzen Roſſe weiter fortbringen: Es kam aber Friderico ein Schauer darüber an, und wie er ſich deßwegen mit dem heiligen Creutze ſegnete, ſo verſchwand dieſer hölliſche Poſtmeiſter vor ſeinen Augen. Andre ſchreiben ſolches dem andeen Bruder Henrico zu.

Endlich nachdem Fridericus drey Jahr geſeſſen

ſeſſen hatte, und der Pabſt ſich ſeiner ſehr an⸗nahm, ſo ward er endlich A. 1325. auf freyen Fuß geſtellet. Ob nun wohl die Oeſterreichiſchen Scribenten durchaus behaupten, daß ihm bey ſeiner Erledigung ſey frey gelaſſen worden den Käyſerlichen Titul zu gebrauchen; ſo exercirte doch Käyſer Ludovicus Bavarus die Käyſerliche Gewalt alleine. Die andern Particularia mag man im erſten Theile nach⸗ſchlagen.

Fridericus lebte nach ſeiner Befreyung nicht länger als 5. Jahr. Denn Anno 1330. ſtarb er an einem Liebes⸗Truncke, den er von einer Dame empfangen hatte. Er ließ keinen Erben nach ſich.

LEOPOLDUS I.
GLORIOSUS
ſtirbt 1326.

Der andre Sohn des Käyſers Alberti I. Er gieng mit Käyſer Henrico VII. nach Jta⸗lien, und errettete ihn A. 1312. in dem aufrühri⸗ſchen Meylande das Leben, deßwegen ihm der Käyſer das Hertzogthum Schwaben zu Leh⸗ne gab, welches der Mörderiſche Johannes hin⸗terlaſſen hatte.

Nach

Nach dieſem war Leopoldus gar unglück-lich. Denn An. 1315. bekam er von den Schwei-tzern eine Schlappe bey Morgarten, wel-ches man in der Schweitzeriſchen Hiſtorie nachzuſchlagen hat: Und A. 1322. war er gu-ten theils Schuld daran, daß ſein Bruder Fridericus Pulcher gefangen ward.

Uber dieſen unglücklichen Fällen ward er gantz trauriges Geiſtes, und als er ſich A. 1326. zu Straßburg, ſo zu ſagen, par force luſtig machen wolte, ſo bekam ihm die Kurtzweile mit dem Frauenzimmer ſo übel, daß er an ei-nem hitzigen Fieber, im 39. Jahre ſeines Al-ters, ſterben muſte.

Er hinterließ zwey Töchter. Die älteſte CATHARINA vermählte ſich an einen vorneh-men Frantzoſen aus der Piccardie, Namens ENGUERRAN de COUSSIN, deſſen Sohn nach dieſem viel Unglück in den Oeſterreichiſchen Landen geſtifftet hat. Die andere, AGNES ge-nannt, war eine Gemahlin Hertzogs BOLES-LAI zu Schweidnitz und Jauer in Schleſien.

HENRICUS
PLACIDUS
ſtirbt 1327.

Der

Der vierdte Sohn Käyſers Alberti I. Er ward A. 1322. zugleich nebſt ſeinem Bruder Friderico Pulchro gefangen, und den Böhmiſchen Könige Johanni zur Verwahrung überlaſſen, welcher ihn mit harter Gefängnüß, und ſchwerer Ranzion dergeſtalt moleſtirte, daß er nach der Zeit weder geſund noch frölich geweſen iſt.

OTTO

JUCUNDUS

ſtirbt 1338.

Der jüngſte Sohn Käyſers Alberti I. Als A. 1331. das Hertzogthum Kärnthen an Oeſterreich fiel, ſo ward es dieſem Ottoni zu Theile: Alſo ſuche man ſeinen Lebens-Lauff unter den Hertzogen von Kärnthen. Er hinterließ zwar zwey Printzen FRIDERICUM II. und LEOPOLDUM II. ſie ſturben aber An. 1344. beyde in einem Jahre unvermählt. Sie ſind der Ziffern wegen zu mercken.

ALBERTUS II.

CONTRACTUS oder SAPIENS

ſtirbt 1358.

Der mittelſte Sohn Käyſers Alberti I.

welcher die andern alle überlebet, und auch alleine das Geſchlechte fortgepflantzet hat, ohngeachtet er in dreyßig Jahren wenig geſund war, und deſſentwegen auch den Zunamen CONTRACTUS bekam.

Mit ſeiner Gemahlin JOHANNA bekam er die Graffſchafft Pfirt im Sundgau. Ihr Vater ULRICUS III. reiſte A. 1324. zum Pabſte nach Avignon, und ſuchte die Graffſchafft in Weiber-Lehn zu verwandeln: Weil nun dieſe Tochter ſelber mit gereiſet war, und den Pabſt in einer Lateiniſchen Oration darum anſprach, ſo erhielt der Vater, was er wolte, und alſo fiel nach ſeinem Tode, welcher gleich darauf erfolgte, die Graffſchafft Pfirt an das Hauß Oeſterreich.

Als A. 1356. die Stadt Baſel durch ein gewaltiges Erdbeben erſchüttert ward, ſo riethen ihm gewiſſe Leute, daß er ſich dieſer Gelegenheit bedienen, und die Stadt überrumpeln ſolte; Er gab aber zur Antwort: Behüte mich Gott vor ſolcher Grauſamkeit, daß ich die Betrübten noch mehr betrüben ſolte! Laſt ſie erſt ihre Stadt wieder bauen, alsdenn wollen wir kommen und ſie beſuchen.

Seines ſiechen Leibes ungeacht, war er

ein

ein kluger Herr, und meritirte den Beynamen SAPIENS. Er führte einen Mann mit einem Steltzfuſſe zum Symbolo, mit der Uberſchrifft: ET HIC VIRUM AGIT, das iſt:

Auch dieſer kan
Stehn als ein Mann.

Er hinterließ vier Söhne. Der 1. war RUDOLPHUS IV. INGENIOSUS. Der 2. ALBERTUS III. CUM TRICA. Der 3. LEOPOLDUS III. PROBUS. Der 4. FRIDERICUS III. LIBERALIS.

XXXIV.

Wie hat es nach dem Tode ALBERTI II. in Oeſterreich zugeſtanden?

Erſtlich iſt um ſelbige Zeit, nemlich Anno 1363. die gefürſtete Grafſchafft TYROL an das Hauß Oeſterreich gefallen. Die Umſtände werden unten vorkommen.

Darnach hat An. 1366. die Stadt FREYBURG im Brißgau das Joch ihres Grafſens abgeſchüttelt und ſich unter das Hauß Oeſterreich begeben.

Was das Regiment betrifft, ſo ward daſ-

ſelbige von 1358. biß 1362. gemeinſchafftlich regieret: Darnach aber ward eine Theilung beliebet, und es ſind gantzer 133. Jahr verfloſſen, ehe die Oeſterreichiſchen Provintzen wieder mit einander ſind vereiniget worden.

XXXV.
Was iſt von den vier Brůdern inſonderheit zu mercken?

RUDOLPHUS IV.
INGENIOSUS oder FUNDATOR
ſtirbt 1365.

Er war Alberti II. ålteſter Sohn, und fůhrte anfangs das Regiment mit Zuziehung der Brůder, und ſolches zu folge der våterlichen Verordnung.

Seine Gemahlin CATHARINA war eine Tochter des Kåyſers Caroli IV. in Anſehung deſſen er durch Faveur des Schwieger-Vaters das Privilegium de non appellando An. 1360. erhielt.

Er hat die Univerſitåt zu Wien mit neuen Collegiis und Salariis vermehret; und den Grund zu dem pråchtigen Stephans-Thurme in Wien geleget: Deßwegen wird

er

er FUNDATOR, das iſt, der Stiffter, zugenamet.

Er begleitete ſeinen Schwieger-Vater Käyſer Carolum IV. nach Italien, und ſtarb zu Meyland An. 1365. als er nur 26. Jahr alt war. Etliche ſchreiben, er habe um die Meyländiſche Printzeßin VIRIDIS vor ſeinen Bruder Leopoldum Probum geworben, und wäre deßwegen von andern Competenten mit Gifft aus dem Wege geräumet worden.

Andere hingegen berichten, er habe einen von Adel unſchuldiger weiſe ſäcken, und einem andern armen Sünder nicht einmahl das heilige Abendmahl reichen laſſen: Deßwegen ſey er innerhalb Jahresfriſt vor Gottes Richterſtuhl citiret worden.

Seine erſte Gemahlin, die obgedachte CATHARINA, hat ihn überlebet: Und alſo iſt es falſch, was einige vorgeben, als wenn die bekannte MARGARETA MAULTASCHIA aus Tyrol ſeine andere Gemahlin geweſen wäre.

Wenn er was unterſchreiben ſolte, ſo brauchte er nicht ſeinen Namen, ſondern ſatzte nur die Worte darunter: HOC VERUM EST.

Sonſt giebet man vor, daß er die geheime

Schreibe-Kunſt, welche von den Gelehrten CRYPTOGRAPHIA, oder STEGANOGRAPHIA genennet wird, zum erſten ſoll erfunden haben, deßwegen er auch mit dem Zunamen INGENIOSUS ſey genennet worden.

FRIDERICUS III.
LIBERALIS
ſtirbt 1362.

Er war der jüngſte Sohn Hertzogs Alberti II. Sein Lebens-Lauff iſt kurtz. Denn als er Anno 1362. jagen wolte, ſo ward er von Ehrenlieb von Pottendorff, ich weiß nicht ob mit Fleiß, oder ohngefehr erſchoſſen.

LEOPOLDUS III.
PROBUS
ſtirbt 1386.

Er war der dritte Sohn Hertzogs Alberti II. Er hat eine beſondere Linie geſtifftet, welche die Tyroliſche genennet ward, und alſo wird ſein Lebens-Lauff auch billich biß in Tyrol verſchoben.

ALBERTUS III.
CUM TRICA
ſtirbt 1395.

Er

Er war der andre Sohn Hertzogs Alberti II. und hat eigentlich die Oeſterreichiſche Linie fortgepflantzet.

Der Zunamen CUM TRICA, das iſt, mit dem Zopffe, kömmt daher, weil er ſein Haar in einen langen Zopff geflochten hat, welcher noch zu Laxenburg verwahret wird.

Andere ſagen, wie er nach dem gelobten Lande gezogen wäre, ſo hätte er ſich dieſen Haar-Zopff abgeſchnitten, und ſeiner Gemahlin BEATRIX zu Hauſe gelaſſen.

Andere melden, er hätte bey ſeiner Wiederkunfft aus dem gelobten Lande ſeine Gemahlin im Bade angetroffen, und hätte ihr hinterwerts den Haar-Zopff zum Poſſen abgeſchnitten.

Noch andere ſetzen hinzu, er habe gar eine Geſellſchafft, oder gleichſam einen Ritter-Orden vom Haar-Zopffe aufgerichtet, weil man mehr Oeſterreichiſche Hertzoge ſelbiger Zeit mit ſolchen Zöpffen abgemahlet antrifft.

Er hat A. 1388. die Univerſität Wien verbeſſert, und die Anzahl der Profeſſorum biß auff dreyßig vermehret. Jngleichen hat er das bekante Schloß LAXENBURG, nebſt dem ſchönen Thier-Garten, angeleget.

XXXVI.

Wie viel Linien ſind alſo nach geſchehener Theilung im Hauſe Oeſterreich entſtanden?

Zwey Haupt-Linien, von den beyden Brüdern ALBERTO III. und LEOPOLDO III.

ALBERTUS III. oder CUM TRICA hat mit ſeinen Nachkommen in ſpecie die Oeſterreichiſche Linie fortgepflantzet, und die muß in dieſem Capitel ausgeführet werden.

LEOPOLDUS III. oder PROBUS hat in ſpecie die Tyroliſche Linie fortgepflantzet, und davon wird unten an ſeinem Orte Nachricht folgen.

XXXVII.

Wer hat alſo die Oeſterreichiſche Linie fortgepflantzet?

ALBERTUS IV.

MIRABILIA MUNDI

ſtirbt 1404.

Ein eintziger Sohn des vorhergehenden Alberti III. Er that A. 1395. eine Reiſe nach dem gelobten Lande, und weil er allerhand Raritäten mitbrachte, davon man dazu-

mahl

mahl mehr Weſen machte, als die Sache meritirte, ſo ward er deßwegen MIRABILIA MUNDI genennet: Wiewohl er ſonſten geſchickter war, ein Mönch, als ein Fürſt zu ſeyn.

Als er Anno 1404. wider den Mähriſchen Marggrafen PROCOPIUM zu Felde gieng, und die Stadt Znoim belagerte, ſo ſtarb er am beygebrachten Giffte im 27. Jahr ſeines Alters. Sein Symbolum war ein Nagelbohrer mit der Uberſchrifft: PAULATIM.

ALBERTUS V. (II.)
Käyſer und König in Ungarn und Böhmen 1438.
ſtirbt 1439.

Ein eintziger Sohn des vorigen. Er ward in ſeiner Minorennität unter der Vormundſchafft ſeiner Vettern WILHELMI LEOPOLDI und ERNESTI von der Tyroliſchen Linie erzogen: Sie konten ſich aber wegen der Adminiſtration ſo gar nicht vertragen, daß es auch Anno 1408. zwiſchen LEOPOLDO und ERNESTO zum Kriege kam.

In der Haupt-Stadt Wien hielten es die Bürger mit LEOPOLDO; hingegen der Rath mit ERNESTO: Erſtlich prævalirte der Rath, und ließ fünff unruhigen Bürgern die Köpffe vor die Füſſe legen.

Darnach kam Hertzog LEOPOLDUS nach Wien, der ließ zur Revenge etliche Raths-herren um eine Spanne kürtzer machen, derer Namen in dieſem Hexametro enthalten ſind; CONRADUS Vorlauff; CUNTZ Rampendorfer & HANS Rock. Ja Hertzogs ERNESTI geheimder Rath FRIDERICUS von Waldſee ward gar mit Pulver in die Lufft geſprenget, welches man heimlich unter ſein Bette geſtreuet hatte.

Endlich ward A. 1409. Friede, und die beyden Brüder ERNESTUS und LEOPOLDUS führten die Vormundſchafft zugleich, biß Albertus A. 1411. zur Majorennität gelangte.

Dieſer Albertus regierte nicht allein ſeine Lande mit groſſer Klugheit, ſondern hatte auch das Glücke, daß er des Käyſers Sigismundi eintzige Tochter ELISABETH zur Gemahlin bekam, die eine Erbin von den beyden Königreichen Ungarn und Böhmen war.

Ja An. 1438. ward er gar zum Römiſchen Käyſer erwehlet, darüber er ſelber beſtürtzet ward, und deßwegen ausruffte: O prodigioſa fortuna, tria nobis uno anno regna obtrudis!

Er ſtarb aber gleich das folgende Jahr zu Comorra, als er eine Campagne wider die Tür-

Türcken gethan hatte. Ob er zu viel Melonen gegeſſen hat, wie man damahls vorgab; oder ob ihm Gifft iſt beygebracht worden; das wird wohl unausgemacht verbleiben.

LADISLAUS
POSTHUMUS
ſtirbt 1457.

Ein Sohn des vorigen. Er ward erſt nach dem Tode des Vaters gebohren, und war ein Erbe von Böhmen, Ungarn und Oeſterreich.

Sein Vormund war der nechſte Vetter FRIDERICUS III. Römiſcher Käyſer, an deſſen Hofe Ladislaus biß ins dreyzehnte Jahr mit groſſer Sorgfalt iſt erzogen worden.

Es ward aber ſo wohl den Böhmen als den Ungarn die Zeit dieſer Minorennität ſehr lang, deßwegen verlangten ſie den Printz bald mit guten bald mit böſen Worten von dem Käyſer.

Was zur ſelbigen Zeit in Böhmen und Ungarn paſſiret iſt, das mag man im vierten Theile nachſchlagen: In Oeſterreich aber waren A. 1452. zwey Vaſallen nehmlich ULRICUS Grafe von CILLEY, und ULRICUS von EITZING ſo verwegen, daß ſie

Käyſer Fridericum III. in der Wieneriſchen Neuſtadt belagerten, und eher nicht von dannen ziehen wolten, biß ihnen Printz Ladislaus ausgehendiget würde. Ja wenn ſich nicht ein eintziger Mann, Andreas Baumkircher genannt, unter dem Thore deſperat gewehret hätte, ſo würde die Stadt allem Anſehen nach gar ſeyn geplündert worden.

Nun kam zwar der Stadthalter in Böhmen GEORGIUS PODIEBRADSKY, dem Käyſer mit einer Armée zu Hülffe, und jagte die Rebellen von der Neuſtadt hinweg, die ſich ſchon auff 16000. Mann vermehret hatten: Doch muſte der Käyſer den jungen Printz LADISLAUM folgen laſſen, welcher ſo dann das Regiment in Böhmen, Ungarn und Oeſterreich A. 1453. ſelber antrat.

An dieſem allen war der Grafe ULRICUS von CILLEY am meiſten Schuld. Als er nun nicht lange darnach A. 1456. erſtochen ward, welches umſtändlich in der Ungariſchen Hiſtorie iſt erzehlet worden; ſo fiel die im Hertzogthum Crain gelegene Graffſchafft CILLEY an Käyſer Fridericum III.

Gleich darauff ſtarb LADISLAUS An. 1457. im 17. Jahre ſeines Alters, davon man

die

die gar merckwürdigen Umſtände in der Böhmiſchen Hiſtorie beyſammen findet.

Dieſer Ladislaus hinterließ zwey leibliche Schweſtern. ELISABETH war eine Gemahlin des Polniſchen Königes CASIMIRI IV. und ANNA war an den Sächſiſchen Hertzog WILHELMUM vermählet.

Sie bekamen aber beyde nichts von der groſſen Verlaſſenſchafft; ſondern Böhmen bekam ein Edelmann, GEORGIUS PODIEBRADSKY genannt; In Ungarn ſuccedirte JOHANNES CORVINUS; Oeſterreich aber fiel an die nechſten Anverwandten von der Steyeriſchen Linie, unter welchen endlich Käyſer FRIDERICUS III. den Platz behielt.

XXXVIII.

Was entſtund nach Ladislai Tode vor ein Streit wegen Oeſterreich?

Das gantze Hauß Oeſterreich beſtund dazumahl nur auf drey Perſonen. Die erſte war Käyſer FRIDERICUS III. aus der Steyeriſchen Linie: Die andere war ALBERTUS VI. ein leiblicher Bruder dieſes Käyſers: Die dritte war SIGISMUNDUS, der letzte von der Tyroliſchen Linie.

Unter dieſen ließ SIGISMUNDUS ſeine Prætenſion fahren, und ſchenckte ſeinen Antheil Alberto VI. und alſo blieben nur noch zwey Competenten übrig, nemlich die beyden leiblichen Brüder von der Steyriſchen Linie FRIDERICUS III. und ALBERTUS VI.

Von dieſen zwey Brüdern wolte nun ein ieder Oeſterreich alleine regieren; Der Käyſer FRIDERICUS darum, weil er der älteſte von der Familie war; ALBERTUS aber deſſentwegen, weil ihm Sigismundus zu Tyrol ſeinen Antheil geſchencket hatte, daß ihm alſo zwey Drittel des Landes zukamen.

An. 1458. ward zu Wien eine Conferentz deßwegen gehalten. Wie nun Käyſer Fridericus mit wenigem Volcke dahin kam, ſo ſagte ein Hauptmann zu Alberto: Heute will ich euch zum Herrn von Oeſterreich machen, und euern Bruder den Käyſer in Arreſt nehmen. Albertus aber gab ihm zur Antwort: Wenn du das ohne mein Wiſſen gethan hätteſt, ſo ſolte mirs nicht unangenehm geweſen ſeyn: Nunmehro aber kan ich dir einen ſolchen Frevel nicht verſtatten.

Mitlerweile, als ALBERTUS und SIGIS-

GISMUNDUS den ankommenden Käyſer FRIDERICUM auſſer der Stadt empfiengen, ſo beſetzten unterdeſſen die Bürger zu Wien die Burg, und wolten keinen von allen drey Competenten hinein laſſen, biß ſie verglichen wären.

Dieſer Affront ſchmertzte ALBERTUM und SIGISMUNDUM dergeſtalt, daß ſie ſich verſchwuren, die Burg in der Nacht zu erſteigen, und darinnen zu eſſen und zu trincken. Es ward aber ihr Vorhaben verrathen, und die beyden Hertzoge konten ihr Gelübde nicht erfüllen. Es ward ihnen aber von den Bürgern erlaubet, daß ſie vor ihre Perſon, ohne Bedienten, noch ſelbigen Abend in der Burg eſſen, und einen Trunck Wein genieſſen, aber gleich wieder heraus gehen mochten.

Endlich ward noch ſelbiges 1458. Jahr ein ſolcher Vertrag auffgerichtet, daß Käyſer FRIDERICUS Nieder-Oeſterreich; ALBERTUS hingegen Ober-Oeſterreich; SIGISMUNDUS aber ein Stücke von Kärnthen bekam: Die Burg zu Wien aber ward ſo abgetheilet, daß alle drey zugleich darinnen reſidiren konten.

Zugleich

zugleich
FRIDERICUS V. (III.)
PLACIDUS
in Nieder-Oeſterreich
von 1458. biß 1493.
und
ALBERTUS VI.
PRODIGUS
in Ober-Oeſterreich
von 1458. biß 1463.

Dieſe beyden Brůder waren aus der Steyeriſchen Linie, darum muß man ihre Vorfahren in der Hiſtorie von Steyermarck; die Anverwandſchafft aber mit dem vorhergehenden Ladislao in einer Genealogiſchen Tabelle ſuchen.

Es währte aber das gute Vernehmen dieſer beyden Brůder nicht lange: Denn A. 1461. erregten die Bürger zu Wien einen abſcheulichen Tumult wider den Rath, und wolten lieber gar eine Democratie in der Stadt auffrichten.

Käyſer Fridericus kam zwar das folgende 1462. Jahr ſelber dahin; es wolten ihn aber die Bürger anfangs nicht einmahl in die Stadt laſſen, und als der Käyſer 6000. fl. zu Bezahlung der Militz nur borgen wolte, ſo ward ihm fol-

ſolches in allen Gnaden abgeſchlagen, und die zwey Deputirten, die er von der Burg an den Rath der Stadt geſchicket hatte, muſten unverrichter weiſe ins Carcer kriechen.

Der Käyſer ließ hierauf die Soldaten von ſich, die er mitgebracht hatte, und gedachte dadurch die Unruhe zu ſtillen: Aber wie die Aufrührer Nachricht erhielten, daß der Käyſer nicht mehr als 200. Mann bey ſich auff der Burg behalten hätte, ſo ſchickten ſie ihm gar einen Fehde-Brief zu, und belagerten ſeine geheiligte Perſon auff der Burg.

Das Geſchoß richteten ſie gleich auff diejenigen Zimmer, darinnen die Käyſerin ELEONORA, und der Käyſerliche Printz MAXIMILIANUS einquartiret waren; welche deßwegen genöthiget wurden, ihre Reſidentz in unterirdiſchen Gewölbern auffzuſchlagen: Ja wenn ſie in der Stadt ein Stücke gegen die Burg loßbranten, ſo muſtē die Stadt-Pfeiffer, quaſi re bene geſta, allemahl ein Runda darzu blaſen.

Es hatte aber Hertzog Albertus nicht nur ein Gefallen daran, ſondern wie das Geſchrey kam, daß der Böhmiſche König Georgius im Anzuge wäre, den Käyſer zu entſetzen, ſo kam er den Wienern in Perſon zu Hülffe, und ließ

die

die Käyſerlich-Geſinnten in der Stadt, ſämtlich in Arreſt nehmen.

Darauff brauchten die Wiener mehr Gewalt, und wolten die Burg unterminiren: Doch ein Siebenbürger, THOMAS genannt, ſchoß drey Pfeile in die Burg, welche mit beſchriebenen Zetteln umwickelt waren, dadurch die Belagerten gewarnet wurden: Alſo minirten ſie contra, und hielten unter dem Erdboden offt blutige Scharmützel mit einander.

Mittler weile kam der Hunger in das Schloß. Der Käyſer behielt den Weitzen und den Wein vor ſich; Die Gerſte, die Erbſen, und die Kleyen wurden unter die Bedienten ausgetheilet. Der Printz Maximilianus ſelber bekam einſten nichts mehr zu eſſen, als eine angefeuchtete Gerſte, darüber lieff er zur Frau Mutter, und fragte, ob denn kein Krams-Vogel vorhanden wäre: Er bekam aber zur Antwort: Lieber Sohn, wir haben GOtt zu bitten, daß er uns nur beym lieben Brodte unſer Leben erhalten wolle.

Es waren zwar in der Stadt treugeſinnte Leute, welche allerhand Victualien nach dem Schloſſe bringen wolten; aber die Bauern, die

die das Thor bewachen muſten, traten die Gaben GOttes mit Füſſen. Ein Siebenbürger aber, Namens Cronberger, kauffte etliche Rebhüner, ſprang in den Schloß-Graben, und ward von den Käyſerlichen nebſt ſeinem Feder-Vieh glücklich in die Burg gezogen. Sein Sohn, ein Studente zu Wien, that dergleichen, und legte ſein gantzes Capital, welches in 4. fl. beſtund, an dergleichen Wilpret, und practicirte ſich damit in die Feſtung, davor er vom Käyſer zum Edelmann, und endlich gar zum Burggrafen zu Wien gemachet ward.

Inzwiſchen kam ein Bothe in die Feſtung, daß der Böhmiſche Succurs unter dem Königlichen Printz VICTORINO allbereit angelanget wäre: Denſelben repouſſirten zwar die Wiener; weil aber König GEORGIUS gleich auf dem Fuße nachfolgte, ſo muſten die Wiener die Belagerung der Burg aufheben, nachdem ſie gantzer zwey Monat gewähret hatte.

So bald der Käyſer befreyet war, ſo brachte es der Böhmiſche König Georgius zu einem Vergleich, der aber vor Käyſer Fridericum nicht vortheilhafftig war: Denn Albertus muſte zwar alle Städte reſtituiren, die er dem Käy-

Käyſer abgenommen hatte: Hingegen muſte der Käyſer dieſem Alberto gantz Oeſterreich auff 8. Jahr abtreten: Mitlerweile ſolte der Käyſer aus Oeſterreich jährlich nicht mehr als 14000. fl. erheben, und wenn die 8. Jahr verfloſſen wären, ſo ſolte es wieder auff den alten Fuß geſetzet werden, daß Fridericus Nieder-Oeſterreich, und Albertus Ober-Oeſterreich behielte.

Hieraus konte nun ein jeder wohl ſehen, daß König George zwar kommen war, den Käyſer zu befreyen, aber ihm auch zugleich die Flügel zu beſchneiden, daß er wider Böhmen nichts vornehmen könte. Das geſchach An. 1463.

Käyſer Fridericus muſte ſich den Handel ſo gefallen laſſen, und alſo nahm ſein Bruder Albertus Poſſeſſion in Wien: Weil er aber alſobald die Käyſerlich-geſinnten zum Lande hinaus jagte; ſo ward der Vertrag nicht gehalten, ſondern Albertus ward vom Käyſer in die Acht erkläret, und vom Pabſte in den Bann gethan.

Die Wiener waren darbey übel daran. Denn weil Albertus keinen Erben hatte, ſo riß die Verſchwendung dergeſtalt bey ihm ein, daß er den Zunamen PRODIGUS bekam.

kam. Und da wurde nicht nur viel Schatzung auffgeleget, ſondern Albertus beſuchte auch die reichſten Bürger bißweilen perſönlich, und nahm ſo viel mit ſich, daß ſie wenig in ihren Häuſern übrig behielten. Ihrer viele wurden auch Dinge beſchuldiget, die ihnen niemahls in den Sinn kommen waren, damit man nur mit guter Manier ihre Güter confiſciren konte.

Der Bürgermeiſter in Wien, Holtzer genant, welcher den Käyſer in der Burg am meiſten geängſtiget hatte, wolte bey dieſem Zuſtande umſatteln, und dem Käyſer die Stadt Wien verrathen: Zu welchem Ende er allbereit 400. Mann liſtiglich in die Stadt practiciret hatte.

Doch Hertzog Albertus both die Bürger auff, die behielten den Platz, Holtzer machte ſich unſichtbar, und da er etliche Tage in den Wäldern in Bauer-Kleidern herum gelauffen war, ſo wurde er endlich erkant, und An. 1463. geviertheilt.

Nach dieſem wurden vielfältige Mittel angewendet, die beyden Brüder nochmahls zu verſöhnen: Aber Hertzog Albertus ward von Tage zu Tage ſchlimmer. Endlich kam der Tod

dar-

darzwiſchen, und Hertzog Albertus aß ſich An. 1463. an einem vergifften Krams-Vogel ſo ſatt, daß er nach dieſem keinen mehr gegeſſen hat. Weil nun Albertus keinen Erben hinterließ, ſo fiel nunmehro gantz Oeſterreich an Käyſer Fridericum III. welcher es nach dem Tode ſeines Bruders noch gantzer 30. Jahr beſeſſen hat.

Dieſer Albertus Prodigus hat ſonſt auff Veranlaſſung ſeiner Gemahlin MECHTHILDIS A. 1452. die Univerſität zu FREYBURG im Brißgau geſtifftet; und A. 1454. die Herrſchafft HOHENBERG in Schwaben wieder eingenommen, welche bißhero den Schwäbiſchen Reichs-Städten war verſetzet geweſen.

XXXIX.
Was iſt nun weiter unter FRIDERICO III. vorgegangen?

Nach Hertzogs Alberti Tode war nimanden übler zu Muthe als den Bürgern zu Wien: Und es funden ſich Leute, die dem Käyſer riethen, daß er ſich nunmehro wegen der Belagerung auf der Burg revengiren ſolte. Er gab aber zur Antwort: Ich bin auch ein Sünder, und bitte GOtt täglich um Gnade,

de, und nicht um Recht, darum muß ich meinen Unterthanen auch verzeihen: Alſo brauchte es nicht mehr Ceremonien, als daß 70. Bürger zu ihm nach der Neuſtadt kamen, und im Namen der gantzen Stadt eine demüthige Abbitte thaten, ſo war alles vergeben und vergeſſen.

A. 1471. machte ANDREAS BAUMKIRCHER, ein Rebelle aus Steyermarck, dem Käyſer Friderico loſe Händel. Er ſtellte ſich aber auf ergangene Citation vor den Käyſer, und erhielt ſicher Geleite von einer Beth-Glocke biß zur andern. Wie nun die Zeit bald um war, ſo rannte Baumkircher mit einem flüchtigen Pferde nach dem Thore zu: Weil aber die Beth-Glocke gleich angezogen ward, als er zwiſchen dem innerſten und euſerſten Thore war; ſo mochte er zwar hinreiten, wo er hin wolte, aber den Kopff durffte er nicht mit nehmen, welcher ihm alſobald unter dem Thore vor die Füſſe geleget ward.

Nicht lange darnach entſtund ein gefährlicher Krieg zwiſchen dem Käyſer Friderico III. und dem Hungariſchen Könige MATTHIA. Die Haupt-Urſache war wohl dieſe, daß des Käyſers ſchöne Tochter CUNIGUNDA dieſem Mat-

Matthiæ einen Korb gegeben hatte: Die Neben-Urſache aber war, daß der flüchtige Ertz-Biſchoff von GRAN, JOHANNES genannt, vom Käyſer Friderico in Schutz war genommen worden.

An. 1477. that König Matthias den erſten Einfall, und verurſachte ein ſolches Schrecken, daß ſich in einem Tage 14. Oeſterreichiſche Städte an ihn ergaben: Als aber die Haupt-Stadt Wien ſchon halb und halb belagert war, ſo machte der Käyſer Friede, und verſprach an Matthiam 100000. Gülden zu bezahlen.

Doch der Friede währte nur zwey Jahr: Denn als Käyſer Fridericus den letztgedachten Johannem den Saltzburgern zu einem Ertz-Biſchoffe aufdringen wolte, ſo nahm ſich Matthias ihrer an, und damit brandte der Krieg wiederum lichterlohe. Die Ungariſche Königin BEATRIX brachte zwar A. 1481. abermahl einen Frieden zuwege, Krafft deſſen der Käyſer 50000. Gülden bezahlen, und ſo dann die verlohrnen Oerter wieder haben ſolte: Doch wie auch die Conditiones nicht erfüllet wurden, ſo nahm ſich endlich König Matthias vor, die Haupt-Stadt Wien A. 1485. anzugreiffen.

Die

Die Ungarn wolten erſtlich in der Belagerung nicht recht anbeiſſen: Aber Matthias verſicherte ſie, daß er zwey Männer in der Stadt hätte, die ihm Wien bald übergeben würden: Die Generals-Perſonen wolten wiſſen, wer die Männer wären? Da gab Matthias zur Antwort: Einer heiſt Hunger, und der andre heiſt innerliche Unruhe.

Es traff auch ein, und der Hunger ward in kurtzem ſo groß, daß ſie alle Pferde, Katzen und Mäuſe fraſſen: Wie ſie nun den Käyſer Fridericum zu Hülffe rufften, ſo gab er zur Antwort: Es wäre billig, daß ſie ietzo Hunger litten, weil ſie ihn vor dieſem in der Burg hätten laſſen Hunger leiden.

Als Matthias nicht weit von der Stadt Krieges-Rath hielt, geſchach ein Schuß aus der Stadt in die Hütten, da der König war, davon fiel eine Wand ein, und hätte Matthiam bey einem Haar erſchlagen: Da ergrimmete der König, und wolte einen General-Sturm thun laſſen: Doch die Bürger capitulirten in Zeiten, und erhielten einen raiſonablen Accord A. 1485.

Hierauf gieng Matthias weiter und eroberte A. 1487. die Feſtung NEUSTADT gleich-

fals durch Hunger. Weil nun Kähſer Fridericus dieſem martialiſchen Könige im Felde nicht gewachſen war, und gleichwohl von den Ständen des Reichs keine zulängliche Hülffe erlangen konte: So ſchloß er endlich A. 1487. einen ſchädlichen Frieden, in der guten Hoffnung, daß der alte Matthias nicht lange mehr lauffen würde.

Die Conditiones waren dieſe: 1. Matthias ſolte Wien und Neuſtadt behalten, biß ihm die Krieges-Unkoſten erſtattet wären. 2. Wenn aber Matthias ſtürbe, ſo ſolte alles wieder an den Kähſer fallen. Hierbey bat ſich der Kähſer dieſes aus, daß die Ungarn den jungen Bäumgen im Luſtgarten zur Neuſtadt kein Leid anthun ſolten, weil ſie der Kähſer meiſtens mit eigner Hand gepflantzet hatte.

Den Bürgern zu Wien kam es wunderlich vor, daß ſie numehro den Ungarn pariren ſolten; ſie bekamen aber vom Kähſer zur Antwort: Sie hätten, wie jene Fröſche, das Klotz nicht wollen zum Könige haben, ſo wolte er ſie numehro dem Storche überlaſſen, der ſie wohl würde zu züchtigen wiſſen.

Es traff auch redlich ein. Denn König Matthias ließ zu Wien einen Bürger nach

dem andern zu ſich kommen, die muſten ihm bey Lebensſtraffe ihr Vermögen ſpecificiren. Darnach ſagte Matthias zu einem nach dem andern: Du Böſewicht, wie kan ich ein gut Hertze zu dir haben? Du und andere deines gleichen hätten mich mit ſo groſſem Reichthum biß nach Ofen hinab bekriegen können: Aber du Verräther haſt ſo untreu an deinem Herrn gehandelt, und ihm dein Geld und Gut vorenthalten. Nun hinweg mit dir, du ſolt dein Lebenlang nicht werth ſeyn, bey gemeiner Stadt einiges Amt zu tragen. Damit nahm der König von ſeinem Vermögen, was ihm beliebte, und auſſer dem ward die Contribution ſo hoch geſpannet, daß die Wiener auch von dem Miſte, den ſie nach den Weinbergen führen lieſſen, was gewiſſes geben muſten.

Noch etwas hartes findet man von dieſem Matthia auffgezeichnet. An einer Faßnacht lud er die vornehmſten Bürger nebſt ihren Weibern auf die Burg, und nach der Mahlzeit ſchickte er die Männer nach Hauſe, die Weiber aber muſten drey Tage zu Hofe bleiben. Was ſie unterdeſſen gemachet haben, das kan man aus Königs Matthiæ eignen Worten leicht abnehmen. Denn er ſagte damahls:

Die Wiener haben ſich mir ohne Noth über-geben, aus Beyſorge, wenn ich die Stadt mit Gewalt eroberte, ſo würden meine Soldaten ihre Weiber ſchänden. Weil ſie mir nun ſol-cher geſtalt etwas zugetrauet haben, das doch meine Gewohnheit nie geweſen iſt, ſo ſoll es ih-nen auch ergehen, wie ſie ſich ſelber das Pro-gnoſticon geſtellet haben.

Endlich ſtarb König Matthias An. 1490. und da fiel gantz Oeſterreich wieder an Käyſer Fridericum III. welcher es von ſelbiger Zeit an noch 3. Jahr beſeſſen hat. Die Umſtände von Matthiæ Tode ſuche man in der Ungariſchen Hiſtorie.

A. 1493. gieng endlich auch Käyſer Fride-ricus III. den Weg aller Welt, und hinterließ den eintzigen Sohn MAXIMILIANUM I. welcher gantz Oeſterreich wiederum vereiniget, und gleichſam einen neuen Periodum angefangen hat.

XL.

Iſt noch was mehr vom Kayſer FRIDERICO III. zu mer-cken?

Was zu ſeiner Zeit in dem Römiſchen Reiche

Reiche, in Burgundien, und in den Nie-derlanden paſſiret iſt, darbey er iſt intereſ-ſiret geweſen, das ſuche man ein jedes an ſei-nem Orte; und ſonderlich muß ſein Lebens-Lauff aus dem erſten Theile hier wiederholet werden. Das übrige beſtehet in folgenden Anmerckungen.

Er war ein gelehrter Herr, und verſtund die Lateiniſche Sprache vollkommen. Unter den Mediciniſchen Wiſſenſchafften liebte er ſonderlich die Botanicam, daß man leichtlich kein Kraut finden konte, das ihm unbekannt geweſen wäre. Darbey war er ſo gottſelig, daß er das heilige Bibel-Buch vierzehn mahl durchgeleſen hat.

Zum Symbolo führte er die Worte: Rerum irreparabilium felix oblivio. Oder auch die fünff Vocales A. E. I. O. U. Die gemeine Erklärung iſt dieſe Auſtrii Erunt Imperatores Orbis Ultimi. Andre ſagen ſo: Aquila Electa Juſte Omnia Vincit. Andre: Aller Ehren Iſt Oeſterreich Voll. Es iſt aber des Käyſers eigene Hand mit dieſer Lateiniſchen und Deutſchen Auslegung vorhanden: Auſtriæ Eſt, Imperare Orbi Univerſo. Alles Erdreich Iſt Oeſterreich Unterthan.

An. 1435. that er aus Devotion eine Reiſe ins gelobte Land. Hernach zog er A. 1452. das erſte mahl nach Italien, da er gecrönet, und mit der Portugieſiſchen Princeßin ELEONORA mit groſſer Pracht und Herrlichkeit vermählet ward. An. 1468. aber that er eines Gelübdes wegen nur mit wenigen Perſonen eine Wahlfart nach Rom, und da muſte er bey ſolcher menagirlichen Aufführung viel Spottreden von den Italiänern anhören.

Als er das erſte mahl An. 1452. in Italien war, ſo beſahe er zu Venedig den Schatz zu S. Marci, warff einen koſtbaren Ring darzu, und ſagte dieſe nachdenckliche Worte: **Mein Hertze ſagt mirs, daß zwiſchen meinen Nachkommen und Venedig ſchwere Kriege entſtehen werden.**

Er haſte den Wein, und zwar aus dieſer Raiſon, **weil alle Laſter darinnen verborgen wären.** Seine Gemahlin Eleonora that ihm zugefallen desgleichen; und wie die Medici bey dem bloſſen Waſſer-Trincken wegen ihrer Fruchtbarkeit beſorget waren, ſo gab der Kayſer zur Antwort: Ich will lieber eine nüchterne unfruchtbare, als eine trunckene fruchtbare Gemahlin haben.

Als er gefraget wurde, welche Räthe ihm am liebſten wären, ſo gab er zur Antwort: **Welche Gott mehr fürchten, als mich.** Sonſt aber ſagte er vielmahl zu ſeinen Räthen: **Sie ſolten allemahl vor ſeinem Zimmer die** Simulation **und** Diſſimulation **ablegen.**

Sein Cantzler, **Caſpar Schlick**, hatte etliche Briefe nach Ungarn geſchrieben, die waren von ſeinen Feinden aufgefangen worden, und riethen dem Käyſer, daß er ſie erbrechen ſolte: Er gab aber darauff zur Antwort: **Ich halte Caſparn vor einen redlichen und mir wohlgewogenen Mann;** und damit ſchickte er die Briefe unerbrochen nach Ungarn.

Sonſt pflegte er vielmahl dergleichen Klagen zu führen: **Aus allen denen, die ich zu Ehren und Wohlſtande erhoben, iſt mir der wenigſte Theil danckbar geweſen, und ich habe mit meinen Wohlthaten nichts anders erlanget, als daß ich damit aus treuen Leuten untreue gemacht habe.**

In der Jugend hatte er ſich den Fuß an einer eiſernen Thüre zerſtoſſen: Im hohen Alter brach dieſer Schaden wieder auff, und gerieth

ſo übel, daß er ſich den Schenckel muſte ablöſen laſſen. Da ſagte der einbeinigte Käyſer: **O wie ungemein glückſeliger iſt ein geſunder Bauer, als ein krancker Käyſer.**

Er hatte eine eintzige Tochter, Namens CUNIGUNDA, die ward ihm von dem Hertzoge in Bäyern ALBERTO IV. halb und halb entführet. Man ſuche die Umſtände in der Bäyriſchen Hiſtorie.

Daß es ſonſt dieſem Käyſer bißweilen am Gelde muß gefehlet haben, das kan man daraus ſehen, weil A. 1474. die Handwercks-Leute zu Augſpurg ſeine Pferde und Wagen verarreſtiren lieſſen, da ſie doch nicht mehr als 6736. fl. an ihm zu fordern hatten.

Er hat 53. Jahr regieret, und 78. Jahr gelebet. Alſo hat Käyſer Auguſtus drey Jahr länger regieret, als Fridericus; und hingegen Fridericus hat drey Jahr länger gelebet, als Auguſtus.

Das

Das III. Capitel
begreifft
Die neue Hiſtorie.

XLI.
Wie hat es in dieſem PERIODO mit Oeſterreich zugeſtanden?

Das Hauß Oeſterreich iſt in dieſem Periodo zur hoͤchſten Gluͤckſeligkeit gelanget, dergleichen Exempel in der gantzen Hiſtorie wenig zu finden ſind.

Denn erſtlich iſt in dieſem gantzen Periodo biß auf den heutigen Tag die Kåyſerliche Wuͤrde unveraͤndert bey dem Hauſe Oeſterreich geblieben.

Darnach hat Kaͤyſer MAXIMILIANUS I. durch die gluͤckliche Vermaͤhlung mit der Burgundiſchen MARIA nicht nur die Graffſchafft Burgund, ſondern auch die Niederlande erblich an das Haus Oeſterreich gebracht.

Hierauff iſt Maximiliani I. Sohn PHILIPPUS I. durch die Heyrath mit der Spa-

miſchen Infantin JOHANNA ein Erbe von der gantzen Spaniſchen Monarchie worden.

Und endlich hat FERDINANDUS I. durch die Mariage mit der Princeßin ANNA die beyden Königreiche Böhmen und Ungarn an das Haus Oeſterreich verknüpffet.

In dieſem Periodo nun iſt der Ertz-Hertzogliche Titul beſtändig geführet worden, von deſſen zweiffelhafftem Urſprunge ſchon oben Meldung geſchehen iſt.

XLII.

Wer hat alſo den letzten PERIODUM angefangen?

MAXIMILIANUS I.

von 1493. biß 1519. regieret
26. Jahr.

Den Namen bekam er einem alten Heiligen zu Ehren, welcher MAXIMILIANUS geheiſſen hat, und den Käyſer Fridericum III. einſten durch eine Erſcheinung vor einer groſſen Gefahr ſoll gewarnet haben. Wiewohl andere vorgeben, die Nativität-Steller hätten ihm prognoſticiret, daß dieſer neugebohrne Printz

Printz die beyden Römiſchen Helden MAXIMUM und ÆMILIUM übertreffen würde, deßwegen hätte man beyde Namen zuſammen gezogen, und MAXIMILIANUS daraus formiret.

Er war biß ins neunte Jahr ſtumm, und niemand gläubte, daß er immermehr würde reden lernen: Darnach fand ſich die Sprache über Vermuthen dergeſtalt, daß er vor einen ziemlichen Orator paſſiren konte. Er begriff auch die Lateiniſche Sprache, wiewohl er ſeinen Stylum nur Reuter-Latein zu nennen pflegte. Die Logica aber hatte ihm nicht in Kopff gewolt, deßwegen er Lebens-lang auff ſeinen Informator M. Petrum Engelbrecht übel zuſprechen war, daß er ihm mit den Syllogiſmis ſo ſcharff zugeſetzet hatte.

Er liebte die Hiſtorie gantz ungemein. D. JACOBUM MANLIUM ließ er mit groſſen Unkoſten in Deutſchland, Franckreich und Italien herum reiſen, damit er aller Orten Hiſtoriſche Documenta aufſuchen ſolte, weil damahls von der Gelehrſamkeit nur die Morgenröthe, aber noch nicht der helle Tag aufgegangen war. Als er franck war, muſte ihm eben dieſer Manlius die Oeſterreichiſche Hiſtorie

zum Zeitvertreibe vorleſen. Ja als er A. 1499. über den Boden-See reiſete, ſo dictirte er unterwegens ſeinem Secretario Marco von Ehrentreutz ein groſſes Stücke von ſeinem Lebenslauffe in Lateiniſcher Sprache: Das Manuſcript iſt noch vorhanden; weil aber viel Nomina propria ficta darinnen ſind, ſo muß man einen Clavem darzu haben, wenn man die Sache verſtehen will.

Zu ſeiner Zeit funden ſich Genealogiſten, welche die Vorfahren des Hauſes Oeſterreich biß auf Noah hinaus führen wolten: Indem nun Maximilianus ſehr darauff erpicht war, ſo kam ſein Hoff-Narr Cuntz von Roſen zu ihm, und mahnte ihn von dieſem Studio ab, weil er ſonſt finden würde, daß er mit allen Narren verwandt wäre, weil nemlich die Phantaſten ſo wohl, als die Fürſtlichen Perſonen ihren Urſprung aus der Arche Noah deriviren könten.

So bald Maximilianus heran gewachſen war, ſo lernte er zu Dillingen in Schwaben A. 1475. die Jägerey ex profeſſo, und war darinnen ſo perfect, daß ihm zu ſeiner Zeit niemand gleich geweſen iſt: Geſtalt denn die Bären, Schweine und andre Beſtien unzehlig

ſind,

ſind, die er mit eigener Hand ſoll erleget haben.

Sonderlich war er gleichſam ein geſchworner Feind der Gemſen, dergleichen in den Tyroliſchen Gebürgen nicht wenig zu finden ſind. Einſt war er dieſen Thieren auff dem ſo genannten ZIRLSBERG bey Inſpruck nachgeklettert, und konte nicht wiederum herunter kommen. Seine Bedienten waren zwar unten im Thale, konten aber wegen der Felſen nicht hinauf. Er pauſirte zwey Tage und zwey Nächte, und rieff endlich den Seinigen zu, daß ſie ihm das heilige Abendmahl von weitem zeigen ſolten, damit er ſich deſto beſſer zu ſeinem Ende bereiten könte. Es wurden auch aller Orten in der Nähe Bet-Stunden gehalten, daß GOtt ſeiner Seelen möchte gnädig ſeyn. Endlich kam ein Mann in Bauer-Kleidern hinter ihm her geſchlichen, und führte ihn bey der Hand zu den Seinigen. Indem er nun von ſeinen Bedienten mit ungemeinen Frolocken empfangen wurde, ſo verlohr ſich unterdeſſen der Wegweiſer, und iſt weiter nicht geſehen worden. Man ſchloß daraus, daß es ein Engel des HErrn müſte geweſen ſeyn, deßwegen ward zum Andencken ein Crucifix auff

denſelben Felſen geſetzet, welches 40. Schue hoch iſt, und in der Tieffe doch nur einer Ellen lang ſcheinet, daraus man die Höhe leichtlich abnehmen kan. Etliche Geſchicht-Schreiber wollen von dem Engel nichts wiſſen, ſondern verſichern vielmehr, daß er von den Tyroliſchen Berg-Leuten an Seilen wäre herunter gelaſſen worden.

Unterdeſſen erkannte Maximilianus ſelbſt, daß die Verwegenheit nicht zu loben wäre: Deßwegen er einſten ſagte: Wenn GOtt nicht das beſte beym Regimente thäte, ſo würde es übel ausſehen, weil das geiſtliche Ober-Haupt, Pabſt Julius II. ein tummer Pfaffe; und das weltliche Ober-Haupt der Chriſtenheit, Käyſer Maximilianus I. ein verwegener Gemſen-Steiger wäre.

Noch gröſſer war dieſe Verwegenheit, daß er aller Orten auff den Thürmen herum kletterte, und mit Leib- und Lebens-Gefahr probierte, ob ihm ein Schwindel ankommen würde. Maſſen er denn An. 1492. zu Ulm auff dem Crantz oder Gange des höchſten Thurmes mit einem Beine geſtanden, und mit dem andern Fuſſe anderthalb Schue weit in die freye Lufft hinaus gemeſſen hat.

Ein

Ein Nürnbergiſcher Patritius, mit Namen MELCHIOR **Pfietzing**, hat alle ſeine verwegene Thaten in alten Deutſchen Verſen beſchrieben, und dem Buche den Titul **Theuer-Danck** gegeben.

A. 1477. vermählte ſich dieſer Maximilianus I. mit der ſo genannten Burgundiſchen MARIA, und bekam mit derſelben nicht nur die Graffſchafft **Burgund**, ſondern auch faſt alle **Niederländiſche Provintzen**. Sie ſtarb aber durch einen Fall A. 1482. und Maximilianus hatte ſolche Noth mit den Niederländern, daß ſie ihn auch 1487. gefangen nahmen. Welches man alles mit gehörigen Umſtänden im andern Theile nachzuſchlagen hat.

Anno 1491. wolte ſich Maximilianus I. zum andern mahle mit der Britanniſchen Printzeßin ANNA vermählen; es ward ihm aber dieſe Braut von dem Könige in Franckreich Carolo VIII. weggefiſcht. Wer die Umſtände wiſſen will, der ſchlage nur im andern Theile die Hiſtorie von Franckreich nach.

Nachdem er 12. Jahr ein Wittwer geweſen war, ſo vermählte er ſich An. 1494. mit der Meyländiſchen Printzeßin BLANCA MARIA,

RIA, die einen Brautſchatz von 700000. Ducaten mit ſich brachte. Unterdeſſen hatte ſich Maximilianus I. im Wittwenſtande die Zeit ſo wohl vertrieben, daß er 8. natürliche Kinder gezeuget hatte.

Inzwiſchen hatte ſein Vater Käyſer Fridericus III. bey den Deutſchen Churfürſten ſo viel erhalten, daß Maximilianus ſchon A. 1486. zum Römiſchen Könige war erwehlet worden: Und als der alte Fridericus A. 1493. den Weg aller Welt gieng, ſo begehrte Maximiliano die Käyſerliche Hoheit niemand diſputirlich zu machen. Nach dieſem hat er 26. Jahr als Käyſer regieret, und was in ſolcher Zeit im Römiſchen Reiche paſſiret iſt, das muß man unter ſeinem Lebens-Lauffe im erſten Theile nachſchlagen.

A. 1500. ſtarb der letzte Grafe von Görtz, Namens LEONHARDUS, damit fiel die Graffſchafft Görtz an das Haus Oeſterreich; welches unten in dem Stücke von Crain umſtändlich wird erzehlet werden.

A. 1504. brachte Maximilianus bey Gelegenheit des Krieges zwiſchen Bäyern und Pfaltz die beyden Schwäbiſchen Graffſchafften KIRCHBERG und WEISSENHORN an

das

das Haus Oeſterreich; ſie ſind aber bald darauff A. 1507. der bekanten Augſpurgiſchen Familie von Fuggar überlaſſen worden.

A. 1507. trat Käyſer Maximilianus I. in die groſſe Allience, die zu Cambray wider die Venetianer geſchmiedet ward: Was nun in demſelben Italiäniſchen Kriege paſſiret iſt, das darff man nur im dritten Theile in der Venetianiſchen Hiſtorie nachſchlagen.

Bey ſo groſſer Macht und Gewalt war Maximilianus I. gleichwohl immer ohne Geld. Das kam daher, weil er ſelber kein Geld handthierte, ſondern alles in den Händen ſeiner Bedienten ließ: Die Italiäner haben ihn deſſentwegen ſpottsweiſe POCODENARIO genennet: Und zu Inſpruck muſten einſt ſeine Pferde und Wagen die Nacht über auff der Gaſſe pauſiren, weil das vorige Qvartier noch nicht bezahlet war, und ſie alſo von neuem niemand beherbergen wolte.

Schon in der Jugend ward deſſentwegen Klage über ihn geführet. Denn als ihm einſten der Herr Vater ein Præſent überſchickte, das zugleich aus Gelde, und aus Confect beſtand, ſo behielt er nur das Confect, das Geld aber bekamen ſeine Bedienten: Wie nun der alte

alte Vater ſolches hörete, ſo ſagte er darauff: **Mein Sohn wird ein Streu-Gütlein werden.**

Seine Räthe unterlieſſen nicht, ihn zur Sparſamkeit zu vermahnen. Er gab aber zur Antwort: **Ich bin ein Käyſer über Land und Leute, und nicht über Geld und Gut, welches ſeine Liebhaber aus Herren pfleget zu Slaven zu machen.** Zur andern Zeit war dieſes ſeine Antwort: **Die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich haben mehr durch Freygebigkeit, als andere durch Sparen und Kargen gewonnen.**

Er liebte zwar die Gerechtigkeit, und wenn er vor einem Galgen vorbey rieth, ſo ſagte er allemahl SALVE JUSTITIA! doch war er wenig zur Rache geneiget; und als ſein Herr Vater diejenigen ſtraffen wolte, die ihn A. 1487. gantzer 16. Wochen zu Brügg in den Niederlanden gefangen gehalten hatten, ſo war eben dieſer Maximilianus ihr beſter Vorbitter bey dem Käyſer.

Einen, der ihm 3000. Gülden veruntrauet hatte, fragte Maximilianus, was ein Diener werth wäre, der ſeinem Herrn 3000. Gülden geſtoh-

geſtohlen hätte? Der Thäter antwortete kurtz: Des Galgens: Aber Maximilianus klopffte ihm auff die Achſel, und ſagte: Nicht ſo ſcharff, wir bedürffen deiner Dienſte noch länger.

Ein andrer hatte ihm einen koſtbaren Ring entwendet, zu dem ſagte Maximilianus: Sey gutes Muthes, ietzo bringet man viel Silber und Gold aus Indien, da wollen wir andre Ringe machen laſſen, damit du wider was zu ſtehlen haſt.

Einer ſolte wegen einer groſſen Summa Geldes Rechnung thun, die er übel angewendet hatte. Wie nun der Käyſer ſelber im Gerichte præſidirte, und den ungetreuen Diener fragte: Wie er mit der Rechnung beſtehen wolte? So gab der Beklagte zur Antwort: Allergnädigſter Käyſer, das weiß ich nicht, aber die Herren Räthe da, die ietzo Gerichte über mich halten wollen, die wiſſens aus eigner Erfahrung wohl, wie mans in ſolchen Fällen machen muß. Darüber lachte Maximilianus, und der Beklagte ward pardoniret.

Bey dieſen ſanfftmüthigen Proceduren liebte Maximilianus gleichwohl den Krieg, und hat

hat durch ſeinen berühmten General GEORGIUM FRONSBERG die Krieges-Diſciplin zu ſeiner Zeit mercklich verbeſſert. Die Stände des Reichs waren auch einſt mit ſeinem allzuvielen Krieges-Weſen nicht zufrieden, und wolten ihm neun Männer, als Reichs-Räthe, an die Seite ſetzen, welche gottesfürchtig und friedliebende wären: Er gab ihnen aber zur Antwort: Ich bins wohl zu Frieden, daferne ihr nur neune dergleichen Männer antreffet, ihr möget demnach in allen Ländern fleißig nachſuchen.

Er pflegte gar offte zu ſchreiben: Alles mit das iſt, mit Hut, oder Behutſamkeit. Und von jungen Leuten war dieſes ſein Urtheil: Ein junger Kerl müße ſieben Jahr ein Narr ſeyn, und wenn er in dieſen ſieben Jahren was witziges begienge, ſo müſte er auffs neue wieder anfangen, und noch ſieben Jahr ein Narr ſeyn.

Er ſagte: Wenn er zwey Söhne hätte, ſo müſte einer nach ihm Käyſer, und der andre König in Franckreich werden. Ingleichen hörte man dieſes offte von ihm wiederholen: Die Frantzöſiſchen Unterthanen wären Eſel;

die

die Spaniſchen Menſchen; die Engeländi-ſchen Engel; die Deutſchen aber Könige, denn ſie gehorchten ihrem Käyſer nur, wenn es ihnen beliebte.

Als er zu Acken zum Römiſchen Käyſer ge-crönet ward, ſo beſchanckten ihn die Juden mit einem göldenen Korbe voll göldner Eyer; da ſagte Maximilianus: Solche Hühner, die ſo köſtliche Eyer legen, muß man nicht weglaſſen, ſondern einſperren, und wohl halten.

Käyſer Maximilianus hatte eine ziemlich groſſe Naſe. Weil ihm nun ſein Contrefait ſo gar offte, bald gemahlt, bald gegoſſen, und bald geſchnitzelt præſentiret wurde, ſo ward er endlich des Dinges überdrüßig, und ſagte: Seht doch, ein jeder, der eine groſſe Naſe machen kan, der kömmt, und will uns damit dienen.

Gar offte ward Maximiliano mit Giffte nachgeſtellet, davor ihn aber ein in Gold gefa-ſtes Einhorn, welches er allemahl bey der Ta-fel hatte, iederzeit gewarnet hat, weil es gleich zu ſchwitzen anfieng, ſo bald was gifftiges auf die Tafel geſetzet ward.

Seinen Sarg ließ er ſich vier Jahre vor

ſeinem Tode zurechte machen und ſtets mit ſich herum führen: Wenn er denſelben anſahe, ſo ſprach er zu ſich ſelbſt: **So viel Länder ſind dir, Maximiliane, zu enge, und dieſes kleine Gehäuſe wird dich einmahl einſchlieſſen.**

Als er A. 1518. das letzte mahl zu Augſpurg war, und aus der Stadt zog, ſo wandte er ſich nochmahls gegen die Stadt, ſchlug ein Creutz in der Lufft, und ſagte: **Nun geſegne dich GOtt, du liebes Augſpurg, und alle fromme Bürger darinnen! Wohl haben wir manchen guten Muth in dir gehabt! Nun werden wir dich nicht mehr ſehen.**

Zu Wels in Oeſterreich fieng er an zu krancken. Als nun die Medici riethen, er ſolte ſich auff allen Fall zu einem ſeligen Tode bereiten, ſo gab er zur Antwort: **Das habe ich vorlängſt gethan, ſonſt würde es biß iezund zu lange gewartet ſeyn.** Und als ſeine Bedienten weinten, ſo ſagte er zu ihnen: **Was weinet ihr, daß ihr einen ſterblichen Menſchen ſterben ſehet?**

Als er ſeines Lebens Ende vermerckte, ſo ließ er ſeinen alten Capellan, GEORGIUM RESCH,

RESCH, von Freyburg aus dem Brißgau zu ſich entbiethen, und wie er kam, ſo ſagte Maximilianus zu den Umſtehenden: **Dieſer Mañ ſoll mir den Weg zur Seligkeit weiſen.**

Etliche Tage vor ſeinem Ende zog er ſelber neue **Bein-Kleider** an, und befahl, daß man ihn darinnen begraben ſolte: Er verboth auch, daß man ſeinen Cörper durchaus nicht entblöſſen ſolte: und das geſchach aus einer natürlichen Schamhafftigkeit, welche bey ihm ſo groß war, daß er ſich nicht leichtlich in iemands Gegenwart nur die entblöſten Armen gewaſchen hat.

Sonſt that er ſeines Cörpers wegen dieſe **wunderbare Verordnung**, daß man ihm das Haar abſcheeren, und die Zähne ausbrechen, und beydes zuſammen auff dem Kirch-Hoffe mit feurigen Kohlen verſcharren ſolte. Den Cörper ſolte man etliche Tage iederman ſehen laſſen, damit ſie ſich ihrer Sterbligkeit an ſeinem Exempel erinnern könten: Darnach ſolten ſie ihn geiſſeln, und mit ungeleſchtem Kalcke in eine Leinwand einwickeln. Sein Grab aber ſolte zur Neuſtadt unter dem Altar ſeyn, und zwar ſo, daß der Prieſter,

wenn

wenn er Meſſe läſe, gleich mit ſeinen Füſſen auf des Käyſers Bruſt zu ſtehen käme.

Maximilianus I. hat nicht mehr als zwey rechtmäßige Kinder groß gezogen, nehmlich einen Sohn PHILIPPUM, und eine Tochter MARGARETAM. Von beyden wird noch eins und das andre zu erinnern ſeyn.

XLIII.
Was iſt bey der Tochter zu mercken?

Käyſers Maximiliani I. eintzige Tochter hieß MARGARETA, die wurde A. 1483. dem Könige in Franckreich CAROLO VIII. von den Niederländern, ohne des Vaters Willen, verſprochen, ohngeachtet die Princeßin damahls nur 3. Jahr, und der Bräutigam auch nicht über 13. Jahr alt war. Ja das gute Kind ward gar nach Pariß geſchickt, damit es nach den Sitten der Frantzöſiſchen Nation ſolte erzogen werden. Als aber dieſer Carolus VIII. ſeinem Schwieger-Vater Maximiliano die Britanniſche Braut oberzehlter maſſen weggecapert hatte, ſo wurde die gute Margareta A. 1493. dem Herrn Vater wieder nach Hauſe geſchickt.

Nicht

Nicht lange darnach ward ſie mit dem Spaniſchen Cron-Printzen JOHANNE A. 1497. vermählet, er ſtarb aber 5. Monat nach dem Beylager, und ließ ſie zwar ſchwanger, ſie abortirte aber vor allzugroſſem Leidweſen. Als ſie damahls als Braut nach Spanien reiſte, überfiel ſie auff der See ein Sturm, da band ſie etliche Juwelen an ihren Arm, auff daß ihr Cörper daran möchte erkannt werden, und that einen Zettul mit dieſer Grabſchrifft darzu:

Cy giſt Margole, noble Demoiſelle,
Deux fois mariée, & morte Pucelle.

Das iſt:

Margareth, ein edle Dame, dieſen naſſen Tod erwarb:
Die da zweymahl ward vermählet, und doch eine Jungfer ſtarb.

Endlich ward ſie A. 1501. das dritte mahl an Hertzog PHILIBERTUM II. in Savoyen vermählet; ſie verlohr aber auch dieſen Gemahl A. 1504. und brachte darnach 24. Jahr im Wittwen-Stande zu. In ſolcher Zeit hat ſie einige Jahre, als Gouvernantin, die Spaniſchen Niederlande regieret, davon im andern Theile Nachricht vorhanden iſt.

Sie hat zu Bourg en Breſſe eine koſtbare Kirche gebauet, da ſtehet ihr Wahl-Spruch daran: FORTUNE, INFORTUNE, FORT-UNE. Sie hat auch ſelber Bücher geſchrieben, darunter eines einen Diſcours von ihrem Unglück in ſich hält, und alſo vielleicht der beſte Commentarius über ihren tunckeln Wahlſpruch ſeyn möchte.

Das Jahr, wie ſie in Franckreich verſtoſſen war, gerieth der Wein ſehr übel, und die Trauben blieben gantz unreiff: Wie man nun an der Königlichen Tafel kurtz vor ihrer Abreiſe von ſolchem Mißwachſe diſcurrirte, ſo gab ſie im dreyzehnten Jahre ihres Alters eine ingenieuſe Antwort von ſich: Denn ſie ſagte, man ſolte ſich nicht wundern, daß heuer der Wein in Franckreich nicht gerathen wäre, par ce que les ſermens n'avoient rien valu. Das kan heiſſen; weil in dieſem Jahre die Reben nichts getauget haben: und kan auch ſo viel bedeuten; weil heuer die Eydſchwüre nicht ſind gehalten worden.

XLIV.

Was iſt von dem Sohne zu mercken?

D

Der eintzige Sohn Käyſers Maximiliani I. war PHILIPPUS, mit dem Zunamen AUSTRIACUS oder BURGUNDICUS genannt. Bey deſſen Geburt machte man A. 1478. vor groſſen Freuden dieſen Gedächtnis-Vers: oMnIbVs aCCeptVs regnat noVVs eCCe phILIppVs.

Er ließ auch bald in der Kindheit treffliche gute Anzeigungen von ſich blicken. Denn als er im dritten Jahre ſeines Alters A. 1481. zum Ritter des güldenen Vließes geſchlagen ward, und der Hertzog Adolphus von Geldern bey ſolcher Ceremonie das Schwerdt über das Printzgen ſchwang, welches auff einem Sammt-Küſſen kniete, ſo dachte das junge Herrgen, der Hertzog wolte ihm den Kopff abhauen, zog derowegen ſeinen kleinen Degen heraus, und wolte mit ſeiner Wiederpart anbinden: Welche gute Anzeigung ſeines tapffern Gemüthes den Anweſenden zu vieler Freude Anlaß gab.

Wie nun die Mutter dieſes Printzens MARIA aus Burgund geſtorben war, ſo wolten die Niederländer mit Maximiliano nichts mehr zu thun haben, ſondern trugen A. 1494.

dieſem Philippo die Regierung auff, ob er gleich kaum 16. Jahr alt war.

Darnach vermählte ſich dieſer Philippus mit der Spaniſchen Infantin JOHANNA A. 1496. und ward durch dieſe Vermählung ein zukünfftiger Erbe von der gantzen Spaniſchen Monarchie. Indem er aber die Zeit nicht erwarten kunte, ſondern ſeinen Schwieger-Vater Ferdinandum Catholicum unbedachtſamer weiſe vor den Kopff ſtieß, ſo ſtarb er plötzlich A. 1506. da der leibliche Vater Maximilianus I. und der Schwieger-Vater Ferdinandus Catholicus noch am Leben waren.

Es hatte aber dieſer Philippus mit der Spaniſchen Gemahlin Johanna allbereit zwey Printzen, nemlich CAROLUM V. und FERDINANDUM I. gezeuget, die ſind einander in den Oeſterreichiſchen Erbländern ſuccediret, und können niemand unbekant ſeyn, der den erſten Theil dieſer Fragen wohl inne hat.

Es haben ſich im übrigen mit dieſem Philippo, und mit ſeiner Gemahlin Johanna noch viel merckwürdige Dinge zugetragen; die muß man aber im andern Theile ſuchen, oder vielmehr nur repetiren, weil doch ein jeder den andern Theil eher leſen wird, als den fünfften.

XLV.

XLV.
Wer iſt alſo MAXIMILIANI I. Nachfolger in Oeſterreich geweſen?

CAROLUS (V.)
von 1519. biß. 1521.

Nachdem ſein mütterlicher Groß-Vater FERDINANDUS CATHOLICUS A. 1516. in Spanien geſtorben war, ſo nahm er von wegen ſeiner Mutter Poſſeſſion von der gantzen Spaniſchen Monarchie: Und als 3. Jahr darnach A. 1519. der Väterliche Groß-Vater MAXIMILIANUS I. nachfolgte, ſo bekam er auch die geſamten Oeſterreichiſchen Provintzen, und über dieſes noch durch die Wahl die Käyſerliche Crone.

Es hat aber Carolus V. die Oeſterreichiſchen Erblande nur 3. Jahr eigenthümlich beſeſſen: Denn A. 1521. verglich er ſich mit ſeinem eintzigen Bruder Ferdinando I. dahin, daß dieſer Ferdinandus die geſamten Oeſterreichiſchen Erblande eigenthümlich beſitzen ſolte.

Als auch nachgehends Carolus V. A. 1556.

ins Cloſter gieng, ſo übergab er zwar ſeinem Sohne Philippo II. das andere alles: Was aber die Oeſterreichiſchen geſamten Erblande betraff, ſo blieben dieſelben bey der Ferdinandiſchen Linie.

FERDINANDUS I.

von 1521. biß 1564.

Als er von ſeinem Herrn Bruder die Oeſterreichiſchen Lande bekam, ſo war das Hertzogthum Würtenberg darunter, welches der Schwäbiſche Bund eingenommen, und A. 1520. Carolo V. verkauffet hatte: Es beſaß auch Ferdinandus dieſes Hertzogthum biß A. 1534. da wurde der rechtmäßige Beſitzer Ulricus reſtituiret. Die eigentlichen Conditiones ſuche man in der Würtembergiſchen Special-Hiſtorie.

Als Käyſer Carolus V. nach der glücklichen Schlacht bey Mühlberg das ſo genante INTERIM A. 1548. publiciret hatte, ſo wolte unter andern Städten COSTNITZ ſich nicht dazu verſtehen: Darüber verlohr die Stadt ihre Freyheit, und muſte ſich unter das Hauß Oeſterreich beqvemen, unter welchem ſie biß dieſen Tag geblieben iſt.

Sonſt hat ſich dieſer Ferdinandus I. A.

1521. mit der Princeßin ANNA vermählet, und hat dadurch die beyden Cronen Ungarn und Böhmen an das Hauß Oeſterreich geknüpffet. Wovon im vierten Theile gründlich iſt gehandelt worden.

Weil nun ſolcher geſtalt Ferdinandus I. eine gerechte Prætenſion auff Ungarn hatte, ſo gerieth er mit dem Türckiſchen Käyſer Solymanno in Krieg, welcher A. 1529. die Oeſterreichiſche Haupt-Stadt Wien belagerte, davon folgende Umſtände merckwürdig ſind.

Wien war dazumahl mäßig befeſtiget, und weil die Jahres-Zeit ſchon verfloſſen war, ſo hatte ſich niemand von einer Belagerung träumen laſſen; ſonderlich da es eben keine Gräntz-Feſtung war. Diß wuſte Solymannus, und rückte alſo im September mit einer Armee von 300000. Mann davor, welche faſt 6. Deutſche Meilen zu ihrem Lager vonnöthen hatte.

Zu allem Glücke hatte man noch 16000. gute Soldaten in die Feſtung gezogen, welche der tapffere Pfaltz-Graff PHILIPPUS, ingleichen NICOLAUS von SALM, und WILHELMUS von ROGENDORF commandirten.

Solymannus war wegen des herannahenden Winters gewarnet worden: Er hatte ſich aber vermeſſen, daß er die Belagerung ausführen wolte, wenn ſeine Soldaten gleich biß an den Bauch im Schnee ſtehen müſten. Und zwar ſo hatte er ſich überreden laſſen, als wenn man die Feſtung durch die Minirer gar mit leichter Mühe würde bezwingen können, und deſſentwegen hielte mans vor unnöthig, viel grobes Geſchütze bey ſich zu führen.

Doch eben dieſer Fehler kam den Belägerten zu ſtatten, weil ohne dergleichen Geſchütze die Türcken keine gnugſame Breche ſchieſſen konten. Pfeile zwar wurden unzehlich viel hinein geſchoſſen, daß alle Dächer voll ſtackten; aber die Leute nahmen groſſe Schüſſeln oder Breter auf die Köpffe, ſo waren ſie ſicher. An vielen Pfeilen hingen glim̃ende Schwämmgen, und an ausgeſchickten Mordbrennern war auch kein Mangel: Es wurden aber alle dergleichen Anſchläge glücklich entdecket.

Im Miniren thaten die Türcken zwar ihr euſerſtes: Allein die Belagerten machten hinter die Mauren ſolche Machinen, daß die Feinde mehr Schaden davon hatten, als die in der Stadt; Und wenn die Türcken zu Sturme lieffen,

lieſſen, ſo hatten die Weiber gantze Keſſel vol[l] ſiedend Schweffel und Pech zurechte gemacht, welches die Türcken ſehr übel vertragen konten, wenn es ihnen ins Geſichte geſprützet ward.

Am 14. Octob. ward die Belagerung auff-gehoben; nachdem ſie dreyßig Tage gewehret hatte. Die Türcken hatten in allem 20. mahl geſtürmet, und mehr als 14000. Mann verlohren; in der Stadt aber ward der Verluſt auff 1500. Mann geſchätzet. Und dieſen allen ward unter währendem Sturme mit Trompeten, Paucken und andern Inſtrumenten in der Stadt gleichſam zu Grabe muſiciret.

Von der Garniſon in der Stadt war ein Deutſcher und ein Portugieſe uneins mit einander worden, und duellirten auff der Gaſſe mit einander. Indem nun gleich die Sturm-Glocken angezogen wurden, ſo ſagte einer zum andern: **Bruder, ſind wir nicht Narren,** daß wir einander ſelbſt um das Leben bringen, wir wollen unſer Blut lieber der Chriſtenheit zum beſten vergieſſen: Darauff lieffen ſie auff den Wall, und ſtritten beyde ſo ritterlich wieder die Türcken, daß beyde todt über einander gefunden wurden.

In währender Belagerung waren viel Ku-

geln nach dem ſchönen Stephans-Thurme geſchoſſen worden: Weil aber die Türcken ſich gewiſſe Hoffnung machten, die Stadt zu erobern, ſo thauerte ſie dieſer unvergleichliche Zierath der Stadt ſelber, und lieſſen es bleiben. Als nun die Mühe vergebens ſchien, ſo lieſſen ſie die Belagerten wiſſen, daß man endlich doch den Thurm ruiniren würde, wofern ſie nicht Parole gäben, daß nach ihrem Abzuge das Zeichen des Türckiſchen Mondens darauff ſolte geſetzet werden: Welches auch nachgehends geſchehen iſt.

Wie die Türcken nichts ausrichten konten, ſo verſprachen ſie die Belagerung auffzuheben, wenn ihnen 100000. Ducaten aus der Stadt bezahlet würden; Sie bekamen aber zur Antwort, daß man in der Stadt den Geld-Schlüſſel verlohren hätte.

Die Tartarn hatten mittler weile unſägliche Grauſamkeit um die Stadt herum verübet: ſonderlich waren 6000. Weiber und Jungfern ſehr übel ankommen, welche ſich zu Waſſer aus der belagerten Stadt ſalviren wolten, aber den Feinden in die Rappuſe kamen, und alle unmenſchlich niedergehauen wurden.

Endlich ward Solymannus genöthiget,

Wien zu verlaſſen, weil Pferde, Camele, und Menſchen wie die Fliegen dahin fielen, und über dieſes auch ein ſtarcker Entſatz im Anzuge war. Und ſonderlich hatte der gemeine Soldate letztens des Sturmlauffens ſo ſatt, daß ſie nicht von der Stelle zu bringen waren, wenn gleich die Officirer mit Prügeln und Zaunpfälen hinter ihnen her waren, welches man von den Thürmen zu Wien gantz deutlich hat ſehen können.

Im Anfange war die Freude in der Stadt nicht auszuſprechen; ſie wäre aber bald in ein Heulen und Weinen verkehret worden. Denn die Garniſon, die meiſtens aus Reichs-Völckern beſtund, wolte mit der ordentlichen Beſoldung nicht zufrieden ſeyn, ſondern verlangte ein beſonders Gratial vor die gute Defenſion, und wie ſich die Bürger darzu nicht verſtehen wolten, ſo verſchwuren ſich viel tauſend Soldaten zuſammen, daß ſie die Stadt ausplündern wolten. Endlich funden die Generals-Perſonen zulängliche Mittel, daß die Soldateſca befriediget, und alſo das Unglück abgewendet ward.

Was maſſen ſonſt dieſer Ferdinandus I. A. 1531. zum Römiſchen Könige; und A. 1556.

zum Römiſchen Käyſer iſt erwehlet worden; Das muß man nebenſt andern Particularien im erſten Theile nachſchlagen. So muß man auch die Ungariſchen und Böhmiſchen Händel nicht hier, ſondern im vierten Theile, ſuchen. Sonſt findet man viel löbliche Dinge von ihm aufgezeichnet. Alle Morgen, wenn er gefrühſtücket hatte, ließ er jederman vor ſich, und ſagte zu denen, die es nicht allemahl gerne ſahen: Wenn wir die Klagen der Armen nicht hören, wird uns GOtt wieder nicht hören, wenn wir ihm unſere Noth klagen.

Wenn er reiſte, ſo zog insgemein die Gemahlin mit: Das machte nun viel Unkoſten, und war ſeinen Cammerbedienten eben nicht angenehm. Seine Antwort aber beſtund darinnen: Es iſt beſſer, daß ein Prinz etwas auf ſeine Gemahlin, als auf Huren wendet.

Er ließ niemand gerne am Leben oder am Leibe, ſondern lieber an ſeinem Vermögen ſtraffen. Denn er ſagte: Geld und Gut kan ich ihm wieder geben, wenn er ſich beſſert, aber einen neuen Kopff aufſetzen, wenn der alte einmahl herunter iſt, das iſt GOttes Werck. Sein

Sein Jäger war immer übel auf die Gelehrten zu ſprechen. Einſt gab ihm Ferdinandus I. ein Paquet Briefe zu beantworten, und wie der Jäger nichts davon verſtund, ſo gab er ihm dieſen nachdrücklichen Wiſcher: Da ſieheſt du, daß ein regierender Herr die Gelehrten auch nöthig hat, drum laß ſie zu frieden.

Er ſagte ſelber voraus, daß er auff JACOBI ſterben würde, welches auch A. 1564. im 61. Jahre ſeines Alters, nach vorhergegangener Chriſtlichen Vorbereitung, erfolgte.

Mit ſeiner Gemahlin ANNA hat Ferdinandus I. zuſammen ein Mandel Kinder gezeuget. Unter den Töchtern ſind ELISABETHA und CATHARINA zu mercken: denn die haben beyde einen Gemahl gehabt, nemlich Sigismundum Auguſtum König in Polen.

Der Söhne aber waren drey, nemlich 1. MAXIMILIANUS. 2. FERDINANDUS. 3. CAROLUS, welche nach dem Tode des Herrn Vaters ſich folgender maſſen theilten.

MAXIMILIANUS II. bekam Oeſterreich in ſpecie, ingleichen die beyden Kö-

nigreiche Ungarn und Böhmen, nebenſt der Käyſerlichen Crone; von dem wir bald mehr vernehmen wollen.

FERDINANDUS bekam die Graffſchafft Tyrol/ und die ſo genanten Vörder-Oeſterreichiſchen Lande, nemlich die Provintzen in Schwaben, Elſaß und Schweitz. Davon unten im Stücke von Tyrol mehr Nachricht folgen wird.

CAROLUS bekam die drey Hertzogthümer Steyermarck, Kärnthen, und Crain: Deſſen Lebens-Lauff in dem Stücke von Steyermarck folgen wird. Hier wollen wir nur die Hiſtorie von Oeſterreich in ſpecie fortzſetzen.

XLVI.

Wer iſt alſo Käyſers FERDINANDI I. Nachfolger in Oeſterreich geweſen?

MAXIMILIANUS II.

von 1564. biß 1576.

Sein älteſter Sohn. Anno 1548. ward er vom Käyſer Carolo V. als Regente nach Spanien geſchickt. Als er ſich nun einſten in den Granadiſchen Wäldern mit der Jagd

er-

ergötzte, ſo verlohr er ſich von den Seinigen, und fiel unter die Räuber. Nachdem er nun drey davon erleget, und dadurch die andern nur mehr erbittert hatte, ſo ruffte er den übrigen zu: Ich bin der Regente von Spanien. Damit bathen ſie alle auff den Knien um Gnade, und brachten ihn wieder zu den Seinigen.

Als er an ſeines Herrn Vaters ſtatt Käyſer worden war, ſo confirmirte er nicht allein auf dem Reichstage A. 1566. den Religions-Frieden im Reiche; ſondern ließ auch in Oeſterreich den Lutheranern ihre Gewiſſens-Freyheit, und wenn der Pabſt darüber qverulirte, ſo entſchuldigte er ſich damit, daß GOtt alleine Macht habe über die Gewiſſen zu herrſchen.

Er war 20. Jahr nach einander niemahls geſund geweſen, ſondern hatte jederzeit ein ſtarckes Hertz-Klopffen empfunden. Man hielt deßwegen davor, daß ihm Gifft wäre beygebracht worden, und zwar von dem Cardinal von Granvella, welcher ein hefftiger Verfolger der Proteſtanten war. Nach ſeinem Tode fand man in dem Hertzens eine groſſe Quantität Waſſer. Er ſtarb A. 1576. gleich auff dem

Reichs-

Reichs-Tage zu Regenſpurg im 50. Jahre ſeines Alters.

Was maſſen er auff ſeinem Todtbette von nichts als vom Verdienſte Chriſti hat hören wollen, und alſo in dem Haupt-Artickel ein Lutheraner geweſen iſt, das ſtehet im erſten Theile. Sein Symbolum war: DOMINUS PROVIDEBIT. Seine Mäßigkeit war ſo groß, daß er niemahls länger als eine Stunde geſpeiſet hat. Und in ſeinen Regiſtern kunte man nicht finden, daß er jemahls einen Thaler vor Juwelen ausgegeben hätte. In ſeinem Epitaphio ſtehet unter andern dieſer Vers:

Nominis illius Cæſar fuit ille *ſecundus*;
Sed nulli meritis ille *ſecundus* erat.

Im übrigen hat er nach dem Exempel des Herrn Vaters ſein Hauß mit funffzehn Erben vermehret, von welchen nachfolgende fünff Söhne zu mercken ſind. 1. RUDOLPHUS. 2. ERNESTUS. 3. MATTHIAS. 4. MAXIMILIANUS. 5. ALBERTUS.

XLVII.

Was iſt von dieſen fünff Printzen zu wiſſen?

RUDOL-

RUDOLPHUS iſt dem Vater auff dem Käyſerlichen Throne gefolget, und ſein Lebens-Lauff ſoll bald folgen.

ERNESTUS ward 1593. Gouverneur der Spaniſchen Niederlande, und gedachte die Infantin CLARAM ISABELLAM EUGENIAM davon zu tragen: Als aber dieſe Hoffnung vergebens war, ſo fiel er in eine Kranckheit, welche von einer tieffen Melancholey begleitet ward, und ſtarb A. 1595.

MATTHIAS folgte dem Bruder Rudolpho II. auff dem Käyſerlichen Throne, und alſo wird ſein Lebens-Lauff bald vorkommen.

MAXIMILIANUS wurde A. 1587. zum Polniſchen Könige erwehlet, und gieng auch mit einer Armee durch Schleſien hinein: Er ward aber von dem Groß-Cantzlar ZOMOSCIO nicht nur geſchlagen, ſondern auch gefangen, und kam nicht eher loß, biß er ſich reſolvirte, die Cron Polen zu verſchweren. Nach dieſem that er Krieges-Dienſte in Ungarn, bekam aber ebenfalls Stöſſe von den Türcken. Endlich ward er Hochmeiſter des Deutſchen Ordens, und Regent in Tyrol, und ſtarb. A. 1618.

ALBERTUS ward erſtlich ein Cardinal, und regierte Portugal eine Zeit im Namen des Spani-

Spaniſchen Königs Philippi II. Darnach ward er A. 1598. Gouverneur in den Spaniſchen Niederlanden, und A. 1600. ward er gar ein Gemahl der Spaniſchen Infantin Claræ Iſabellæ Eugeniæ: Wovon die Niederländiſche Hiſtorie mehr Nachricht geben kan. Er ſtarb A. 1633.

XLVIII.

Wer iſt nun MAXIMILIANI II. Nachfolger in Oeſterreich geweſen?

RUDOLPHUS II.

von 1576. biß 1608. ſtirbt 1612.

Das Jahr, da er Käyſer ward, ſtund in ſeinem Namen rVDoLPhVs IMperator aVgVstVs. Was nun unter ſeiner Regierung im Reiche geſchehen, und wie ſonderlich der Grund zum dreyßig-jährigen Kriege zur ſelbigen Zeit iſt geleget worden, das hat man im erſten Theile alles beyſammen.

In ſeiner Jugend hielt er ſich um das Jahr 1565. einige Zeit in Spanien auff, aber mit ſeinem ſchlechten Vergnügen, welches man aus ſeinem eigenen diſcurſe, den er auff dem Tod-Bette geführet hat, wohl abnehmen kan. Denn er ſagte: Als ich in meiner Jugend von meinem Herrn Vater Erlaubnis erhielt, aus Spanien

wie-

wieder nach Hauſe zu kehren, ſo konte ich die gantze Nacht vor Freuden nicht ſchlaffen: Wie vielmehr hab ich ietzund Urſache mich zu freuen, indem ich aus der Welt gen Himmel verreiſen ſoll?

Er war ein Friedliebender Herr, daß auch von ihm geſchrieben wird: Rudolphum ne guttulam quidem humani ſanguinis effudiſſe, niſi coactum. Weil nun ſolche Gelindigkeit den Proteſtanten wohl zu ſtatten kam, welche ſich damahls ſo wohl in Oeſterreich als in Böhmen und Ungarn in groſſer Anzahl befunden: So hetzten ihm die Geiſtlichen ſeinen Bruder Matthiam auff den Halß, daß er ihm A. 1608. Oeſterreich, Ungarn und Mähren; und endlich auch A. 1611. das Königreich Böhmen abtreten müſte. In der Böhmiſchen Hiſtorie ſind unterſchiedene merckwürdige Umſtände nachzuſchlagen.

Er hielt in ſeiner Reſidenz zu Prage etliche Löwen, davon ward einer mit Giffte vergeben: Hierüber alterirte ſich Rudolphus dergeſtalt, daß er kranck ward, und ſtarb. In der Kranckheit ward er gefraget, wie er geruhet hätte? und gab zur Antwort: Es wird alles gut werden, wo nicht hier, doch im ewigen Leben. Sein Symbolum war:

OMNIA

OMNIA EX VOLUNTATE DEI. Sein Alter belieff ſich auff 59. Jahr. Weil er niemahls war vermählet geweſen, ſo fiel alles an ſeinen Bruder Matthiam, welcher ſich bey guter Zeit in Poſſeſſion geſetzet hatte.

MATTHIAS

von 1608. biß 1619.

In der Jugend war er erſtlich ein Gouverneur der vereinigten Niederlande von A. 1577. biß 1580. darnach ein Vice-Regente des Königreichs Ungarn, allwo er ſich vielfältig mahl mit den Türcken herum ſchmeiſſen muſte.

Dieſen Matthiam kan man wohl den rechten Urheber des dreyßigjährigen Krieges nennen, weil er ſo wohl in Ungarn, als in Böhmen und Oeſterreich zum erſten die Proteſtirenden verfolget, und alſo zu allem daraus entſtandenen Blutvergieſſen Anlaß gegeben hat. Man ſchlage ſeinen Lebens-Lauff unter den Käyſern und Böhmiſchen Königen nach.

Gleich wie aber Matthias ſeinem Bruder Rudolpho II. begegnet hatte, eben ſo ward er auch von ſeinem Nachfolger Ferdinando II. tractiret. Denn weil Matthias keinen Erben hatte, ſo konte Ferdinandus ſeinen Tod kaum erwarten, ſondern ließ ſich bey ſeinem Leben in Böhmen und Ungarn crönen. Der

Der gröſte Tort geſchach Käyſer Matthiæ durch das üble Tractament des Cardinals CLESELS. Derſelbige hieß MELCHIOR CLESEL, und war eines Beckers Sohn aus Wien; hatte aber bey den Jeſuiten ſo viel Klugheit gelernet, daß er A. 1602. Biſchoff zu Wien, und A. 1616. gar ein Cardinal ward.

Dieſer CLESEL nun hatte Käyſers Matthiæ Hertz in ſeinen Händen, und gab ihm bißweilen ſolche Conſilia, die dem Ertz-Hertzoge Ferdinando nicht anſtunden: Deßwegen ließ er denſelben in aller Stille beym Kopffe nehmen, und mit ſolcher Behendigkeit nach Tyrol bringen, daß ſeine Bedienten anfangs nicht wuſten, was ihrem Herrn begegnet war. Das geſchach A. 1618. und betrübte Matthiam dergeſtalt, daß im folgenden Jahre ſein Tod dardurch befördert ward.

Was die folgenden Fata des Cardinals betrifft, ſo drang A. 1622. Pabſt Gregorius XV. darauf, daß ihn Käyſer Ferdinandus II. ſeiner Hafft entlaſſen, und nach Rom ſchicken muſte, allwo er ſich dermaſſen wohl zu rechtfertigen wuſte, daß ihn A. 1624. Pabſt Urbanus VIII. völlig reſtituirte: Maſſen er denn auch mit dem Käyſer ausgeſöhnet ward, und A. 1630.

1630. zu Wien im 77. Jahre ſeines Alters geſtorben iſt.

XLIX.

Wer iſt nun Käyſers MATTHIÆ Nachfolger in Oeſterreich geweſen?

FERDINANDUS II.

von 1619. biß 1637.

Sein Herr Vater war Ertz-Hertzog CAROLUS in Steyermarck; Der Groß-Vater aber Käyſer FERDINANDUS I. A. 1590. ſuccedirte er dem Vater in Steyermarck, da er nur 12. Jahr alt war: A. 1617. ward er König in Böhmen; gleich darauff A. 1618. König in Ungarn; und endlich A. 1619. Römiſcher Käyſer.

Dieſem Ferdinando II. ward gar zeitlich ein hefftiger Haß gegen die von der Proteſtirenden Religion beygebracht: Maſſen denn die Herren Jeſuiten in ſolchen Gnaden bey ihm ſtunden, daß er ihnen auch A. 1622. die Univerſität zu Wien verehret hat: Deswegen beſchloß er, zum Anfange des ſiebenzehnten Seculi, die Lutheraner aus den Oeſterreichiſchen Erblanden zu vertreiben; welche Reformation hernach in Böhmen und Ungarn fortgeſetzet ward.

Was

Was aus ſolchen Proceduren in Ungarn und Böhmen vor Händel entſtanden ſind, und wie endlich der bekante dreyßigjährige Krieg daraus erfolget iſt: Das kan im erſten Theile mit Umſtänden geleſen werden.

In Oeſterreich gab ſolche Reformation zu dem bekanten **Bauern-Kriege** Anlas, von welchem kürtzlich ſo viel zu mercken iſt.

A. 1626. rebellirten die Bauern in Ober-Oeſterreich. Die Gelegenheit darzu gab der Stadthalter des Landes Graff ADAM von **Herberſtein**, welcher das Reformations-Edict mit allzuvielem Blutvergieſſen vollzogen hatte. In kurtzer Zeit belieff ſich die Anzahl der Rebellen auff 10000. Mann, darunter viel Verarmte von Adel, und abgedanckte Soldaten begriffen waren. Ihre Waffen beſtunden in Hacken und Gabeln: Ihre Loſung waren die drey Worte: Es muß ſeyn: Und in die Fahnen ſchrieben ſie den Vers:

> Weil es gilt die Seel und auch das Blut,
> So geb uns GOtt einen Helden-Muth.

Der Bauern erſter General war ein Hutmacher, Namens STEPHAN FADINGER,

GER, der plünderte WELS, STEYER, LAMBACH, EBERSBERG und andere Plätze, welches den Miſtmachern ſo wohl gefiel, daß ſich ihre Rotte in kurtzer Zeit biß auff 60000. Mann vermehret hatte.

Hierauff belagerten die Bauern den Graffen von Herberſtein in der Stadt Lintz, und ſtürmten anfangs mit ſolcher Furie, daß etliche mahl 1000. Bauern im Graben liegen blieben, weil ſie das Handwerck nicht recht gelernet hatten, und alſo einander ſelbſten im Wege waren.

In ſolcher Belagerung büſten die Bauern ihren General Fadinger ein, an deſſen Stelle ein Schuſter, Namens ACHATIUS WELLINGER, geſetzet ward, welcher die Belagerung eifrig fortſetzte, und den Bäyeriſchen Entſatz auff der Donau mit blutigen Köpffen zurücke wieß.

Der Grafe von Herberſtein brauchte mittlerweile die Liſt, und careſſirte die Bauern, wo er wuſte und konte, die Bleſſirten ließ er verbinden, und die Gefangenen ſchickte er mit guten Beſchenckungen wieder fort: Welches ſo viel wirckte, daß ſich viel tauſend Bauern, ohne

ohne Abſchied von ihrem Generale zu nehmen, in aller Stille nach Hauſe begaben.

Die Käyſerlichen Miniſtri hielten zwar mit den Bauern fleißige Conferenzen; weil aber der Punct von der Religion allemahl mit Stilleſchweigen übergangen ward; ſo wurden die Bauern nur mehr erbittert: Und ob ſie gleich genöthiget wurden, die Belagerung vor Lintz aufzuheben; ſo hatten ſie doch im Felde meiſtens Avantage, weil die Schelmen guten Theils feſte waren, und nach einer Muſqueten-Kugel nicht viel fragten.

Mitlerweile kam der Käyſerliche General GOTTFRIED von PAPPENHEIM mit 6000. regulirten Trouppen an, der erſchlug im erſten Treffen den General Wellinger, und ließ den übrigen keine Ruhe, biß die Streitbarſten aufgerieben, und die übrigen kirre gemachet waren. Wellinger war zwar dermaſſen feſte, daß ihm auch eine Stückkugel keinen Schaden that; er ward aber von dem Obriſten Cortenbach niedergemacht, welcher die Kunſt noch beſſer gelernet hatte.

Endlich büſten die Bauern in dem letzten Scharmützel bey Gemünd dergeſtalt ein, daß ſie länger das Feld nicht halten konten, und al-

ſo nahm der Bauern-Krieg noch ſelbiges 1626. Jahr im Winter ſein Ende. Im folgenden Jahre wurden zwar die vornehmſten Rädels-führer zu Lintz hingerichtet: Doch belieff ſich die Anzahl noch nicht auf 100. Perſonen, und wer ſich bey Zeiten aus dem Staube gemacht hatte, der ward nicht ſonderlich aufgeſucht, Unterdeſſen blieb es darbey, daß die Lutheraner entweder das Land räumen, oder die Religion ändern muſten.

Sonſt war Ferdinandus II. ein groſſer Liebhaber der Jägerey, und weil der Chur-Fürſt zu Sachſen Johann Georgius I. dergleichen Divertiſſement liebte, ſo ſchickte er demſelben jährlich ſeinen Wild-Zettul zu, wie viel er in dieſem Jahre gefangen oder erleget hätte.

Von ſeinen Miniſtern pflegte man zu ſagen, Käyſer Ferdinandus II. hätte an ſeinem Hofe drey groſſe **Berge**, das war 1. EGGENBERG. 2. WERDENBERG. 3. QUESTENBERG: Und über dieſes drey groſſe Steine, nemlich 1. DIETRICHSTEIN. 2. WALLENSTEIN, und 3. LICHTENSTEIN.

Der Siebenbürgiſche Fürſt Bethlen Gabor

bor pflegte zu ſagen: Es wäre ſehr ſchwer mit Käyſer Ferdinando II. Krieg zu führen, quia eum nec adverſa dejicerent, nec proſpera extollerent.

Im übrigen hat Ferdinandus II. das Ende des dreyßig-jährigen Krieges nicht erlebet, ſondern iſt mitten in demſelben A. 1637. im 59. Jahre ſeines Alters mit guter Gelaſſenheit geſtorben: Maſſen er denn ſeinem Beicht-Vater ausdrücklich zu beten befohlen hat, nicht daß er wieder geſund würde, und länger lebte, ſondern daß des HErrn Wille geſchähe.

Er hinterließ zwey Söhne 1. FERDINANDUM III. und 2. LEOPOLDUM WILHELMUM, von welchen bald Nachricht folgen ſoll.

L.

Wer iſt nun Käyſers FERDINANDI II. Nachfolger in Oeſterreich geweſen?

FERDINANDUS III. von 1637. biß 1657.

Bey Leb-Zeiten des Herrn Vaters hat er Kriegs-Dienſte gethan, und nicht nur Anno

1634. Regenſpurg wieder eingenommen, ſondern auch den herrlichen Sieg wider die Schweden bey Nördlingen befochten.

Kurtz vor dem Tode des Herrn Vaters ward er A. 1636. Römiſcher König, und im folgenden Jahre wircklicher Römiſcher Käyſer. Die Lutheraner hoffeten unter ihm beſſere Zeiten; es ward aber die Reformation in allen Erblanden mit groſſem Eifer fortgeſetzet.

Unter ſeiner Regierung gewann endlich A. 1648. der dreyßig-jährige Krieg durch den Weſtphäliſchen Frieden ein erwünſchtes Ende; worüber ſich Ferdinandus III. hertzlich erfreute, obgleich das Hauß Oeſterreich einigen Schaden darbey litte, weil das Elſas, der Sundgau, und die Feſtung Briſach den Frantzoſen muſte überlaſſen werden.

Sein eintziger Bruder LEOPOLDUS WILHELMUS ward zum geiſtlichen Stande deſtiniret. Maſſen er denn zu Straßburg und Paſſau; ingleichen zu Halberſtadt, Breßlau und Olmütz Biſchoff geweſen iſt. Die Abteyen Hirſchfeld und Murbach, wie auch das Hochmeiſterthum

thum der Deutſchen Ritter hat er gleichfals adminiſtriret. Ertz-Biſchoff zu Magdeburg ſolte er zwar werden; konte es aber nicht durchbringen, worüber das gute Magdeburg zerſtöret ward. Er gab auch einen Soldaten ab, hatte aber wenig Glücke, ſondern verlohr An. 1642. bey Leipzig, und An. 1645 bey Jancowitz zwey blutige Schlachten. Von An. 1647. biß 1656. iſt er auch Gouverneur der Spaniſchen Niederlande geweſen, und iſt endlich An. 1662. ohne Gemahlin geſtorben.

Ferdinandus III. genoß etliche Jahre die Früchte des Friedens, und ſtarb endlich Anno 1657. Wenig Stunden vor ſeinem Abſchiede kam zu Mitternacht Feuer in den Zimmern der Käyſerin aus. Ein Trabante hatte den jüngſten Printz von 8. Wochen mit der Wiege ergriffen, und wolte denſelben durch das Zimmer des ſterbenden Käyſers retten, er lieff aber im finſtern wider die Wand, daß der Boden, und zugleich der Printz aus der Wiege fiel. Durch welches groſſe Schrecken der Tod des Käyſers befördert ward.

Unter ſeinen Kindern ſind drey Printzen 1. FERDINANDUS IV. 2. LEOPOLDUS I. 3. CAROLUS JOSEPHUS: und drey Printzeßin

1. MARIA ANNA. 2. ELEONORA MARIA. 3. MARIA ANNA JOSEPHA merckwürdig.

LI.
Was iſt denn bey den Printzen zu mercken?

1. FERDINANDUS IV. der älteſte Printz, ward Anno 1646. zum Könige in Böhmen, hierauff A. 1647. zum Könige in Ungarn, und A. 1653. zum Römiſchen Könige gecrönet, und weil dieſer Herr ungemeine Hoffnung von ſich blicken ließ, ſo war die Freude darüber unausſprechlich. Es ſtarb aber dieſer König An. 1654. im 21. Jahre ſeines Alters an den Bocken. Die Anzeigungen ſeines Todes waren, erſtlich ein ungewöhnlicher Stern, der ſich am hellen Mittage ſehen ließ; hernach das Wappen des Königes, welches von einer Ehren-Pforte abgefallen war; ferner ein ſtarckes Erdbeben, welches den Tag vor ſeinem Tod geſpüret ward; und endlich ein Adler, welcher wenig Tage vor ſeinem Tode davon flug, da er doch ſchon 16. Jahr zahm geweſen war.

2. LEOPOLDUS I. iſt die anietzo regierende

rende Käyſerliche Majeſtät, deren Leben und Thaten bald ſollen erzehlet werden.

3. CAROLUS JOSEPHUS war Biſchoff zu Paſſau und Olmütz, ingleichen Hoch-meiſter des Deutſchen Ordens, und ſtarb A. 1664. ohne Erben.

LII.

Was iſt von FERDINANDI III. Printzeßin Töchtern zu mercken?

1. MARIA ANNA ward An. 1649. mit dem Spaniſchen Könige PHILIPPO IV. vermählet, und iſt Anno 1669. in Spanien geſtorben.

2. ELEONORA MARIA ward A. 1670. an den König MICHAEL in Polen; und A. 1678. an Hertzog CAROLUM von Lothringen vermählet. Sie ſtarb A. 1697. zu Inſpruck, welchen Ort Ihro Käyſerl. Majeſtät zu Ihrer Reſidentz verordnet hatten.

3. MARIA ANNA JOSEPHA ward An. 1678. der noch lebenden Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz JOHANN WILHELMS erſte Gemahlin, und ſtarb A. 1689.

LIII.
Wer iſt nun Käyſers FERDINANDI II. Nachfolger geweſen?

LEOPOLDUS I.
von 1657. biß hieher 1705.

Der Geburts-Tag Jhro Käyſerlichen Majeſtät war der 9. Jun. 1640. Aus dem Namen LEOPOLDUS hat einer PELLO DUOS, ein andrer SOLE DUPLO, noch ein anderer PULLOS EDO, heraus gebracht. Das Symbolum aber iſt CONSILIO & INDUSTRIA.

Die Ungariſche Crone empfieng Jhro Majeſtät An. 1655. die Böhmiſche An. 1656. und die Käyſerliche An. 1657.

Alles, was ſich unter Dero glorwürdigſten Regimente merckwürdiges begeben hat, das iſt im erſten Theile gnugſam ſpecificiret worden; doch iſt gleichwohl noch eins und das andre allhier nachzuholen.

Als An. 1679. der Nimägiſche Friede mit Franckreich geſchloſſen ward, ſo muſte das Hauß Oeſterreich die Brißgauiſche Feſtung FREYBURG den Frantzoſen überlaſſen, bekam aber davor PHILIPPSBURG: Hingegen

im

im Ryswyckiſchen Frieden An. 1697. iſt dem Hauſe Oeſterreich nicht nur FREYBURG, ſondern auch BRISACH reſtituiret worden. Philippsburg aber gehöret ietzund dem geſamten Reiche.

Kayſer Ferdinandus III. hinterließ eine Wittwe aus dem Hauſe Mantua, Namens ELEONORA GONZAGA, die eine Stieff-Mutter Käyſers Leopoldi war. Dieſe gottſelige Käyſerin ſtifftete An. 1662. einen Ritter-Orden vor die Weibes-Perſonen, welche ſich MANCIPIA VIRTUTIS oder Slavinnen der Tugend nannten, und die Reſolution hatten, eine beſtändigen Krieg wider die Laſter zu führen. Ihr Sinnbild war die Sonne, mit der Uberſchrifft: SOLA TRIUMPHAT UBIQUE.

Anno 1668. brante die Burg zu Wien meiſtentheils ab, und dieſe verwittibte Käyſerin liedte ſonderlichen Schaden dabey. Am meiſten bethauerte ſie ein güldenes Creutz, darinnen ein Stücklein Holtz von dem Creutze Chriſti eingefaſſet war. Indem man aber auf der Brandſtelle alles genau unterſuchte, ſo wurde dieſes Creutz in der noch glüenden Aſche gantz unverſehret angetroffen. Dieſem Creu-

tze nun zu Ehren hat dieſe fromme Kåyſerin noch einen dergleichen Weiber-Orden geſtifftet, welcher SOCIATA CRUCIS VENERATIO, das iſt, die vereinigte Creutzes-Verehrung genennet wird. Das Sinnbild iſt das Zeichen des Creutzes, mit der Uberſchrifft: SALUS ET GLORIA.

Anno 1670. ward Kåyſerlicher Majeſtåt remonſtriret, was die Juden bißhero vor böſes geſtifftet, und ſonderlich ſo viel Chriſtliche Jungfer-Kinder angenommen, und nach Jüdiſcher Art beſchnitten håtten: Worauff alſobald ein Befehl publiciret ward, daß die Juden auff ewig aus der Stadt Wien ſolten banniſiret ſeyn. Der Ausſpruch ward auch vollzogen, und die Jüdiſche Synagoga in eine Chriſtliche Kirche verwandelt, und dem heiligen Leopoldo dediciret.

Um ſelbige Zeit ward Kåyſerlicher Majeſtåt vielfåltig nach dem Leben geſtellet. Die Verråther waren vier Ungariſche Grafen, von 1. SERINI. 2. NADASTI. 3. FRANGIPANI. 4. TETTENBACH: Unter welchen Grafe Nadaſti die meiſte Schuld hatte, welchen man nur den Hungariſchen Crœſum nennte, weil

weil ſich ſein Vermögen auf 4. Millionen erſtreckte.

Dieſe Rebellen hatten nicht allein vor, den Reſt von Ungarn dem Türckiſchen Käyſer in die Hände zu ſpielen, ſondern ſie ſtunden auch Käyſerlicher Majeſtät ſelber nach dem Leben. Schon A. 1666. waren 500. Reuter beſtellet, welche dieſelbe auf einer Reiſe ermorden ſolten. Ein Zimmermann ward beſtochen, daß er in den Käyſerlichen Gemächern Feuer anlegen ſolte. Nadaſti tractirte den Hoff, und ließ eine vergifftete Paſtete zubereiten, ſeine Gemahlin aber hatte ſie ausgetauſcht, und eine geſunde davor auf die Tafel geſetzt. In dem Brunnen bey der Käyſerlichen Küche fand man allerhand verdächtige Materialien: Es ward auch von Vergifftung eines Hemdes geſchrieben, und endlich ward es ſo unſicher, daß etliche Nonnen die Speiſe vor Ihro Käyſerliche Majeſtät bereiten muſten.

Es verrieth aber ein Diener des Grafens Erdedy den gantzen Handel, und darauf wurden obgedachte vier Grafen A. 1670. gefangen, und enthauptet, welches man in der Ungariſchen Hiſtorie nachſchlagen kan.

Im Jahr 1680. graſſirte die Peſt erſchrecklich

lich in Wien. Die gantze Käyſerliche Hoff-ſtadt retirirte ſich nach Böhmen, und man wurde damahls verſichert, daß nur allein in Wien 70000. Seelen an der Peſt geſtorben wären.

Bald darauff ward WIEN An. 1683. von den Türcken belagert, aber auch von den Chriſten ritterlich entſetzet. Dieſe wichtige Belagerung iſt in der Ungariſchen Hiſtorie mit genugſamen Umſtänden beſchrieben worden.

Nunmehro iſt nichts mehr übrig, als daß wir von der Käyſerlichen Familie eine zulängliche Nachricht ertheilen.

LIV.
Mit wem hat ſich alſo LEOPOLDUS I. vermählet?

Die erſte Gemahlin war MARGARETA TERESIA, eine Tochter Königs Philippi IV. in Spanien. Das Beylager ward A. 1666. mit ungemeiner Pracht celebriret, worbey das Ballet, welches die Pferde tantzten, am meiſten admiriret ward. Dieſe Käyſerin ſtarb An. 1673. und hinterließ nur eine Printzeßin, Namens MARIA ANTONIA JOSEPHA, welche A. 1685. mit dem heutigen Churfürſten

zu

zu Bäyern vermählet ward, und Anno 1692. geſtorben iſt.

Weil nun damahls das gantze Hauß Oeſterreich nur auf zwey Perſonen beruhete, nemlich auf dem Käyſer LEOPOLDO I. und auf dem König in Spanien CAROLO II. ſo vermählte ſich Käyſerliche Majeſtät noch ſelbiges 1673. Jahr mit der ſchönen Printzeßin zu Inſpruck, welche CLAUDIA FELICITAS hieß, und eine Tochter Ertz-Hertzogs Ferdinandi Caroli war. Sie ſtarb aber An. 1676. und die Princeßin, die ſie gebohren hat, ſind auch in zarter Kindheit wieder verblichen. An dieſem Beylager hatte ſich ein Poete unterſtanden, mit den beyden Initial-Buchſtaben L und C nachfolgenden gnädigſt aufgenommenen, und reichlich belohnten Schertz zu treiben:

Es maß ein himmliſch Winckelmaß
Den halben Mond ohn unterlaß,
Es maß ihn ab von Zoll zu Zoll,
Biß daß der Mond war rund und voll.

Die dritte Gemahlin iſt die noch regierende Käyſerin ELEONORA MAGDALENA aus dem Hauſe Neuburg, eine Schweſter des jetzt regierenden Churfürſtens zu Heydel-

berg. Sie ward An. 1676. zur Käyſerlichen Braut erkohren, und iſt ſo glückſelig geweſen, daß durch ihre Fruchtbarkeit das geſchwächte Haus Oeſterreich wiederum iſt angebauet worden. Sie hat in allem 9. Kinder gebohren, wovon noch 2. Printzen, und 3. Printzeſſin am Leben ſind.

LV.
Welches ſind die beyden Käyſerlichen Printzen?

JOSEPHUS JACOBUS IGNATIUS ward 1678. den 9. Decemb. gebohren, und Anno 1687. zum Könige in Ungarn; Anno 1690. aber zum Römiſchen Könige gecrönet. Auf der Gedächtnis-Müntze ſtund das Symbolum des neuen Römiſchen Königes: AMORE ET TIMORE. An. 1699. ward Jhro Königl. Majeſtät mit WILHELMINA AMALIA aus dem Hauſe Hannover vermählet. Unter den Poeten, welche dieſes hohe Beylager ſolennisiret haben, iſt mir derjenige am glückſeligſten vorkommen, welcher in dem Namen der Königlichen Braut dieſes ſchöne Anagramma gefunden hat: MIHI NULLA MALA ÆVI. Das erſte Pfand der Liebe war eine Printzeßin, die ward den 8. Decemb. 1699. gebohren, und MARIA JOSEPHA BENEDICTA genennet. Jm fol-

folgenden 1700. Jahre kam zwar den 29. Octob. ein Printz, welcher den Namen LEOPOLDUS JOSEPHUS bekam: es iſt aber dieſes Licht im folgenden 1701. Jahre am 4. Auguſti wiederum verloſchen. In eben dieſem 1701. Jahre iſt die Römiſche Königin abermahls den 22. Octob. mit einer Printzeßin geſegnet worden, welcher der Namen Maria Amalia Joſepha iſt beygeleget worden.

CAROLUS FRANCISCUS JOSEPHUS, der jüngſte Käyſerliche Printz, iſt A. 1685. den 1. Oct. gebohren, und noch zur Zeit unvermählet. Er iſt A. 1703. in Wien ſolenniter zum König in Spanien declariret, und hat ſich darauf nach Portugal begeben, ſein Recht auf die Spaniſche Monarchie mit dem Degen auszuführen.

LVI.

Welches ſind die Käyſerlichen Printzeßinnen?

1. MARIA ELISABETHA LUCIA, gebohren 1680.

2. MARIA ANNA JOSEPHA, gebohren 1683.

3. MARIA MAGDALENA JOSEPHA, gebohr. 1689. biß dato iſt noch keine vermählet.

Es war noch eine Printzeßin, Namens MARIA JOSEPHA COLETTA vorhanden, die iſt aber 1703. an den Bocken geſtorben. LVII.

VII.

Iſt noch was mehr von Oeſterreich zu ſchreiben?

Nichts, als daß ich dem Schleſiſchen Poeten OPITIO einen Vers abborge, und von dem geſegneten Regiment des unüberwindlichſten LEOPOLDI alſo ſchreibe:

Nunmehr iſt offenbar, daß zwey gefunden werden,
Die über alles ſind im Himmel und auff Erden:
Im Himmel unſer GOtt, der nur ihm ſelber gleich;
Und hier auf dieſer Welt das Hauß von Oeſterreich.

Das II. Stücke von Steyermarck.

LVIII.

Wie hat es vor alters um dieſe Gegend ausgeſehen?

Steyermarck iſt ein Stücke von derjenigen

Pro-

Provintz geweſen, welche die Römer NORICUM genennet haben.

Die alten Einwohner ſind TAURISCI genennet worden, deßwegen auch einige den Namen des Landes von dem Worte TAURUS herführen, welches Deutſch einen Stier, oder einen Ochſen bedeutet.

LIX.

Was vor Veränderungen ſind mit Steyermarck vorgegangen?

Biß auff das Jahr 1030. iſt Steyermarck mit dem benachbarten Kärnthen vereiniget geweſen.

Von A. 1030. biß 1193. iſt Steyermarck von beſondern Fürſten regieret worden.

Von 1193. biß auf dieſes 1705. Jahr iſt Steyermarck mit dem benachbarten Oeſterreich vereiniget geweſen.

LX.

Wie läſſet ſich alſo die Steyermärckiſche Hiſtorie am beſten eintheilen?

Mich deucht in zwey PERIODOS.

Der I. PERIODUS unter Kärnthen.

Der

Der II. PERIODUS unter eignen Für-ſten.

Der III. PERIODUS unter dem Hauſe Oeſterreich.

Das I. Capitel von Steyermarck unter Kärnthen.

LXI. Was hat ſich in dieſem PERIODO zugetragen?

Mit einem Worte, Steyermarck hat gleiches Glück und Unglück mit Kärnthen erfahren.

Es hat nehmlich vor Chriſti Geburt unter den alten Königen im NORICO geſtanden, deren Namen im erſten Stücke von Oeſterreich ſind erzehlet worden.

Etwan 10. Jahr nach Chriſti Geburt iſt es unter die Römer kommen, und iſt biß An. 520. von Römiſchen Stadthaltern regieret worden.

Von

Von A. 520. biß 630. haben Bäyriſche Hertzoge zugleich über Kärnthen und Steyermarck regieret: Die Namen ſtehen in der Kärnthiſchen Hiſtorie.

Von A. 630. biß 788. hat das Regiment der Windiſchen Hertzoge gewähret, welche gleichfals in der Kärnthiſchen Hiſtorie ſpecificiret ſind.

Von 788. biß 1030. haben endlich unterſchiedene Hertzogte aus allerhand Geſchlechtern in dieſer Gegend geherrſchet, welche in der Kärnthiſchen Hiſtorie nach der Länge ſollen erzehlet werden.

Das II. Capitel von Steyermarck unter ſeinen eignen Fürſten.

LXII. Wenn hat Steyermarck ſeine beſondere Fürſten bekommen?

Das iſt im eilfften Seculo etwan um das Jahr 1030. geſchehen, da hat Käyſer Conradus II. die-

II. dieſes Stücke Landes von Kärnthen abgeſondert. Die Fürſten haben erſt den Marggräflichen, und hernach den Hertzoglichen Titul geführet.

LXIII.

Was ſind das vor Fürſten geweſen?

Es haben innerhalb 163. Jahren fünff OTTOCARI nach einander regieret, welche aber das Land vielmahl mit ihren Brüdern haben theilen müſſen.

OTTOCARUS I.

Erſter Marggraff in Steyermarck A. 1030.

Er war ein vornehmer Herr aus dem Lande, und erhielt den Marggräflichen Titul vom Käyſer Conrado II.

OTTOCARUS II.

Ein Sohn des vorigen. Sein Bruder BERNHARDUS ſchrieb ſich einen Grafen aus der Steyermarck.

OTTOCARUS III.

ſtirbt 1122.

Ein Sohn entweder Ottocari II. oder Bernhardi. Sein Bruder ALBERO bekam etwas von dem Lande.

OT-

OTTOCARUS IV.

Ein Sohn des vorigen: Sein Bruder hieß LEOPOLDUS, der bekam die Helffte des Landes.

OTTOCARUS V.
der Letzte
wird Hertzog 1165. ſtirbt 1193.

Ein Sohn Leopoldi. Er ward An. 1165. von dem Käyſer Friderico I. zum erſten Hertzoge von Steyermarck gemacht.

Seine Gemahlin war CUNIGUNDA oder AGNES, eine Tochter des Oeſterreichiſchen Hertzogs Leopoldi Virtuoſi oder VI. Weil er nun mit dem Auſſatze behafftet war, und alſo keinen Erben zu hoffen hatte, ſo verkauffte er um das Jahr 1193. das Hertzogthum Steyermarck ſeinem Schwieger-Vater, dem ietzterwehnten Leopoldo Virtuoſo in Oeſterreich, welcher gleich damahls ein gut Stücke Geld aus dem gefangenen Könige in Engeland gelöſet hatte. Siehe die Hiſtorie von Oeſterreich.

Das

Das III. Capitel von Steyermarck unter Oeſterreich.

LXIV.

Was vor Hertzoge aus dem Hauſe Oeſterreich haben über Steyermarck geherrſchet?

Bißweilen hat Oeſterreich und Steyermarck einen Herrn gehabt; bißweilen iſt auch in Steyermarck eine beſondere Regierung geweſen. Sie haben aber folgender maſſen auf einander regieret.

LEOPOLDUS
VIRTUOSUS
von 1193. biß 1194.

Er beſaß zugleich Oeſterreich, da ſuche ſeinen Lebens-Lauff.

LEOPOLDUS
GLORIOSUS
von 1194. biß 1230.

Ein Sohn des vorigen. Er beſaß im Anfan-

fange Steyermarck allein; darnach bekam er Oeſterreich darzu, nachdem ſein Bruder Fridericus Catholicus geſtorben war.

Zu ſeiner Zeit ſtifftete der Saltzburgiſche Ertz-Biſchoff EBERHARDUS II. auf ſeine eigene Koſten das Bißthum zu SECCAU A. 1219. Deßwegen es noch biß auf dieſen Tag durch den Ertz-Biſchoff zu Saltzburg beſetzet wird.

FRIDERICUS
BELLICOSUS
von 1230. biß 1246.

Mit ihm iſt der alte Stamm der Hertzoge von Oeſterreich abgeſtorben.

HERMANNUS
BADENSIS
von 1246. biß 1250.

So lange er Oeſterreich beſaß, ſo lange beſaß er auch Steyermarck.

OTTOCARUS
König in Böhmen
von 1253. biß 1278.

Die Stände wolten den Bäyriſchen Printz HENRICUM haben: Wie er aber ſeinen Schwieger-Vater den König BELAM IV.

in

in Ungarn um Hülffe anſprach, ſo bekamen die Ungarn ſelbſt einen Appetit nach Steyermarck: Alſo kam es zwiſchen den Böhmen und Ungarn zum Kriege, in welchem Ottocarus den Platz, und alſo auch Steyermarck behielt, und das ſo lange, biß er von Rudolpho Habspurgico erſchlagen ward. Nun folgen die Hertzoge aus dem Habspurgiſchen Stamme mit einander.

ALBERTUS I.

von 1282. biß 1308.

Er ward von ſeinem Vater Käyſer Rudolpho damit belehnet. Siehe Oeſterreich.

FRIDERICUS PULCHER

von 1308. biß 1330.

Ein Sohn des vorigen. Seine Fata ſtehen in der Oeſterreichiſchen Hiſtorie.

ALBERTUS II. CONTRACTUS oder SAPIENS

von 1330. biß 1358.

Ein Bruder des vorigen. Siehe Oeſterreich.

RUDOLPHUS INGENIOSUS

von 1358. biß 1365.

Ein

Ein Sohn des vorigen, ſtarb ohne Erben. Siehe Oeſterreich.

ALBERTUS III.

CUM TRICA

von 1365. biß 1370.

Ein Bruder des vorigen. Er trat endlich Steyermarck ſeinem Bruder Leopoldo Probo ab. Siehe Oeſterreich.

LEOPOLDUS

PROBUS

von 1370. biß 1386.

Ein Bruder des vorigen. Er ward von den Schweitzern erſchlagen. Siehe Tyrol.

WILHELMUS

AMBITIOSUS

von 1386. biß 1406.

Ein Sohn des vorigen. Er ſtarb ohne Erben.

ERNESTUS

FERREUS

von 1406. biß 1424.

Der jüngſte Bruder des vorigen. Er bekam Steyermarck, Kärnthen und Crain. Den Zunamen aber bekam er von der groſſen Leibes-Stärcke.

Er führte nebſt ſeinem Bruder Leopoldo Superbo die Vormundſchafft in Oeſterreich, ſo lange ſein Vetter Albertus V. minorennis war.

A. 1411. thät er eine Reiſe nach dem gelobten Lande, und ſtarb endlich A. 1424.

FRIDERICUS
PLACIDUS
von 1424. biß 1493.

Ein Sohn des vorigen. Er zanckte ſich mit ſeinem Bruder Alberto VI. um Oeſterreich: Erbte aber letzlich alles, und war dabey Römiſcher Käyſer. Siehe Oeſterreich.

MAXIMILIANUS I.
von 1493. biß 1519.

Der eintzige Sohn des vorigen, hat alle Oeſterreichiſche Provintzen zuſammen gebracht. Siehe Oeſterreich.

CAROLUS I. (V.)
von 1519. biß 1521.

Ein Enckel des vorigen. Siehe Oeſterreich.

FERDINANDUS I.
von 1521. biß 1564.

Ein Bruder des vorigen. Zu ſeiner Zeit ward die Evangeliſche Religion hin und wie-

wieder in Steyermarck beliebet. Siehe Oeſterreich.

CAROLUS II.

von 1564. biß 1590.

Ein Sohn des vorigen. Sein Bruder Maximilianus II. war Käyſer, und behielt Oeſterreich an ſich ſelber: Dieſer Carolus aber bekam Steyermarck, Kärnthen und Crain zuſammen.

Er hat An. 1559. die treffliche Gräntz-Feſtung gegen die Türcken erbauet, und nach ſeinem Namen CARLSTADT genennet.

Er diſputirte mit ſeinen Unterthanen ſcharff wegen der Religions-Freyheit; ließ ſich aber endlich beſänfftigen, als ihm die Stände zwey Millionen Gülden vor dergleichen Privilegia bezahlten.

Mit ſeiner Gemahlin MARIA aus Bäyern hat er, nach dem Exempel ſeines Bruders Maximiliani II. und ſeines Vaters Ferdinandi I. funffzehn Kinder gezeuget.

Die Princeßin wurden alle an die vornehmſten Potentaten ſelbiger Zeit vermählet. Zwey davon, nemlich ANNA und CONSTANTIA, ſind darum ſonderlich merckwür-

dig, weil ſie alle beyde des Polniſchen Königes Sigismundi III. Gemahlin geweſen ſind.

Er hinterließ vier Söhne: 1. FERDINANDUS II. war ſein Nachfolger. 2. MAXIMILIANUS ERNESTUS ward Biſchoff zu Paſſau, und iſt A. 1616. geſtorben. 3. LEOPOLDUS bekam Tyrol, davon an ſeinem Orte. 4. CAROLUS ward Biſchoff zu Breßlau, und zu Brixen, ingleichen Hochmeiſter des Deutſchen Ordens, und bekam über dieſes noch das Marggrafftthum Burgau in Schwaben. Er ſtarb An. 1625. ohne Erben.

FERDINANDUS II.

von 1590. biß 1637.

Der älteſte Sohn des vorigen. Er ſuccedirte An. 1619. ſeinem Vetter Matthiæ in Oeſterreich, Ungarn und Böhmen, und ward zugleich Römiſcher Käyſer. Siehe Oeſterreich.

FERDINANDUS III.

von 1637. biß 1658.

Ein Sohn des vorigen, war auch Römiſcher Käyſer. Siehe Oeſterreich.

LEOPOLDUS III.

von 1658. biß 1705.

Ein

Ein Sohn des vorigen, und heutiger Käyſer. Siehe Oeſterreich.

LXV.
Iſt noch was mehr bey Steyermarck zu gedencken?

Es kan wegen der Grafſchafft CILLEY noch dieſes angehangen werden. Freyherr Fridericus von SANECK hatte zwey Söhne, ULRICUM und HERMANNUM, die machte Käyſer Carolus IV. Anno 1362. zu Grafen von CILLEY.

Einer von ihren Nachkommen, LUDOVICUS genannt, hat Anno 1420. die Graffſchafft ORTENBURG in Kärnthen, durch Adoption des letzten Ortenburgiſchen Grafens FRIDERICI, an ſein Haus gebracht.

Ohne einem der letzte Grafe von CILLEY, Namens FRIDERICUS, muß ein guter Chriſt geweſen ſeyn. Denn als er 93. Jahr in beſtändiger Geſundheit, aber auch zugleich in allen Laſtern gelebet hatte, ſo befahl er endlich kurtz vor ſeinem Ende, A. 1454. daß man auf ſeinen Leichen-Stein dieſe Schrifft ſetzen ſolte: Hæc mihi porta eſt ad inferos: Quid illic reperiam, neſcio; Scio, quid reliqui: Abun-

davi bonis omnibus: ex quibus nihil ſero mecum, niſi quod bibi, atque edi, quodque inexhauſta voluptas exhauſit.

Der letzte Grafe von Cilley UDALRICUS oder ULRICUS III. iſt in der Ungariſchen Hiſtorie gar bekannt. Denn er begab ſich in Dienſte des jungen Königes LADISLAI, und zwang An. 1452. den Käyſer Fridericum III. daß er den noch unmündigen Printz zur Regierung laſſen muſte: Maſſen er dann ſo kühne war, daß er den Käyſer in der Neuſtadt belagern durffte, welches oben ausführlich iſt erzehlet worden.

Es konte aber dieſer Ulricus in der Gnade ſeines Königes keinen neben ſich leiden: Deßwegen hatte er viel Feinde, welche bald oben, bald wieder unten lagen; endlich zerfiel er in Ungarn mit dem Corviniſchen Hauſe, welches ihm aber den Halß brach.

Es hatte nemlich dieſer Ulricus an ſeinen Schwieger-Vater Georgium, König in Servien, geſchrieben; er wolte ihm ehiſtens zwey Boſel-Kugeln ſchicken, mit denen er Kegel ſchieben könte; wordurch er die Köpffe der beyden Corvinorum verſtund.

Die-

Dieſer Brief ward aufgefangen, und den Corvinis überbracht. Wie ſie nun am Königlichen Hofe mit einander darüber expoſtulirten, und endlich zu den Säbeln griffen, ſo kam Ulricus darbey zu kurtz, und ward von den Ungarn maſſacriret. Das geſchach A.1456. Und weil kein Erbe vorhanden war, ſo zog Käyſer Fridericus III. die Grafſchafft Cilley an das Haus Oeſterreich, und nach dieſem iſt ſie beſtändig darbey geblieben.

Das III. Stücke von Kärnthen.

Vorbereitung.

LXVI.

Wie hat es vor alters um dieſe Gegend zugeſtanden?

Kärnthen hat vor dieſem mehr unter ſich begriffen, als heutiges Tages: Denn das meiſte von Steyermarck, Crain und Tyrol iſt mit darunter begriffen geweſen.

Damahls war es ein Stücke von dem Lande NORICO, und ward von A. M. 3640. biß An. C. 10. das iſt zuſammen 318. Jahr, von Königen beherrſchet, derer Namen im erſten Stücke dieſes Buches von Oeſterreich ſind ſpecificiret worden.

Im 10. Jahre nach Chriſti Geburt verfiel die gantze Gegend unter die Römer, und ward biß um das Jahr 520. und alſo zuſammen 510. Jahr, durch Römiſche Stadthalter regieret.

Endlich trieb A. 520. der Hertzog in Bäyern THEODO II. die Römer aus dieſer Gegend, und machte ein beſonders Hertzogthum daraus, welches Kärnthen, bißweilen auch Nieder-Bäyern genennet ward. Und von dieſem 520. Jahre wollen wir den Anfang machen.

LXVII.

Wie läſſet ſich die Kärnthiſche Hiſtorie eintheilen?

Anno 788. hat CAROLUS M. nicht nur Bäyern, ſondern auch Kärnthen eingenommen, und gleich darauf zum Chriſtlichen Glauben bekehret. Dieſe wichtige Begebenheit

heit legen wir zum Grunde, und machen zwey Haupt-PERIODOS:

Der I. PERIODUS vor CAROLO M.
Der II. PERIODUS nach CAROLO M.

Das I. Capitel von Kärnthen vor CAROLO M.

LXVIII.

Was hält der erſte PERIODUS in ſich?

Er fänget an mit A. 520. und ſchlieſſet mit A. 788. das iſt eine Zeit von 268. Jahren.

In ſolcher Zeit haben theils Bäyriſche, theils Windiſche Hertzoge in Kärnthen regieret.

LXIX.

Was vor Bäyriſche Hertzoge haben über Kärnthen geherrſchet?

Es ſind ihrer fünffe geweſen. Etliche Scribenten wollen gar nichts von ihnen wiſſen.

THEODO
Erſter Hertzog in Kärnthen
von 520. biß 537.

Sein Geſchlechte muß man in der Bäyriſchen Hiſtorie ſuchen, allwo ſein gantzer Lebens-Lauff zu finden iſt.

THEODOWALDA
von 537. biß 567.

Ein Sohn des vorigen. Seine Brüder THEODO und OTTO behielten das Bäyerland.

THASSILO
von 567. biß 598.

Ein Sohn des vorigen. Er beſaß zugleich ein Stücke von Bäyern. Sein Vetter GARIOWALDA verdrang ihn, daß er vierzehn Jahr exuliren muſte; er ward aber doch wieder reſtituiret. Siehe Bäyern.

GARIOWALDA
von 598. biß 615.

Ein Sohn des vorigen. Er hat Bäyern zugleich beſeſſen, da ſuche man ſeinen Lebens-Lauff.

THEODO
von 615. biß 630.

Ein

Ein Sohn des vorigen. Bäyern behielt er biß an ſeinen Tod; in Kärnthen aber warffen die Winden, oder Wenden, einen eigenen Fürſten auff.

LXX.
Was vor Windiſche Fürſten haben in Kärnthen regieret?

Die Wenden, ſonſt SLAVI genannt, haben weiter hinaus in Croatien gewohnet. Wie nun der obgedachte Hertzog in Bäyern THEODO II. wider die Römer zu Felde gieng, ſo zog er dieſe Wenden an ſich, und jagte mit ihrer Hülffe Anno 520. die Römer zum Lande hinaus.

Vor dieſe guten Dienſte nun ward den Wenden erlaubet, daß ſie in dem eroberten Lande wohnen möchten; maſſen denn die Windiſche Marck biß dieſen Tag von dieſer Nation den Namen führet.

Hundert Jahr darnach unterſtunden ſich die Wenden einen eignen Hertzog aus ihrem Mittel aufzuwerffen, welches zwar die Hertzoge von Bäyern nicht hindern können; doch muſten dieſe Wendiſche Fürſten das Land vom Hauſe Bäyern zu Lehne tragen. Die Namen

der Windiſchen Hertzoge ſind folgende geweſen; wiewohl ſich die unterſchiedenen Scribenten um die Jahr-Zahlen nicht vertragen können.

SAMOIS

von 630. biß 638.

Der Hertzog in Bäyern Thaſſilo II. zwang ihn zur Huldigung.

BARUCH

von 638. biß 681.

Er ward von Thaſſilone II. in Bäyern confirmiret.

CARASTUS

von 681. biß 700.

Er hat ſich zum Chriſtlichen Glauben bekehret.

CHITOMARUS

von 700. biß 757.

Er iſt am Bäyriſchen Hofe im Chriſtenthum erzogen worden. Es hat auch zu ſeiner Zeit der heilige MODESTUS viel vom gemeinen Volcke zu Chriſto bekehret, und An. 740. das erſte Bißthum in Kärnthen zu unſerer lieben Frauen im Saal angelegt, welches nachgehends nach GURCK iſt transferiret worden.

VAL-

VALDUNGUS

von 757. biß 771.

Unter dieſem letzten Hertzoge der Wenden haben die vom Adel im Lande eine ſchreckliche Verfolgung der Chriſten erreget, welche der fromme Hertzog nicht hat ſtillen können.

LXXI.

Wer hat endlich dieſen erſten PERIODUM beſchloſſen?

THEODO

von 771. biß 788.

Er war ein Sohn des Bäyriſchen Hertzogs THASSILONIS III. Denn nachdem unter den Wenden niemand mehr übrig war, ſo nahm ſich Thaſſilo des Landes von neuem an, und ſatzte dieſen ſeinen Sohn darüber. Als aber nachgehends Thaſſilo ſelbſt von Carolo M. ins Cloſter geſtoſſen wurde, ſo muſte ihm der Sohn Compagnie leiſten: Davon in Bäyern ein mehrers.

Das II. Capitel von Kärnthen nach CAROLO M.

LXXII.

Was hält dieſer andre PERIODUS in ſich?

Der Anfang iſt Anno 788. und ietzo ſchreiben wir 1705. das iſt eine Zeit von 917. Jahren.

In dem weltlichen Regimente haben erſtlich innerhalb 543. Jahren unterſchiedene Häuſer abgewechſelt.

Hernach iſt Kärnthen von An. 1331. und alſo nunmehro gantzer 374. Jahr, von dem Hauſe Oeſterreich beherrſchet worden.

LXXIII.

Welches ſind die Kärnthiſchen Hertzoge aus unterſchiedenen Häuſern geweſen?

Wir wollen ſie nach einander herſetzen, und allemahl das Geſchlechte darbey bemercken.

INGE-

INGEVO
ein Francke
von 788. biß 791.

Dieſen hat der Käyſer Carolus M. erſtlich zum Hertzoge, und darnach wegen ſeiner treuen Dienſte wider die Ungläubigen gar zum Ertz-Hertzoge in Kärnthen gemacht. Unter ihm iſt Kärnthen Anno 790. völlig zum Chriſtlichen Glauben bekehret worden, und zwar folgender maſſen.

Es hatte zwar allbereit vor 50. Jahren A. 740. der heilige MODESTUS den Chriſtlichen Glauben in Kärnthen gepflantzet: Es hatten ſich aber nur die Bauern tauffen laſſen: Die von Adel aber, und andere vornehme Leute wandten vor, die Chriſtliche Religion vertrüge ſich nicht mit dem Politiſchen Regimente; man verlernte das Krieges-Handwerck darbey; die Römer hätten ſeit ihrer Religions-Veränderung lauter Elend ausgeſtanden; Chriſtus hudelte ſeine Anbeter nur; zu dem wäre Chriſtus ein neidiſcher GOtt, und wolte keinen neben ſich leiden; und was dergleichen Alfantzereyen mehr waren.

Einſten aber ließ Hertzog INGEVO ſeinen Un-

Unterthanen ein groſſes Gaſtmahl zubereiten. Welche nun den Chriſtlichen Glauben bekannten, ſo meiſtens Bauern waren, die ließ er an ſeiner eignen Taffel ſitzen, aus koſtbaren Gefäſſen ſpeiſen, und mit dem beſten Weine träncken: Den Heyden aber, welches die Vornehmſten im Lande waren, denen ließ er auſſer ſeiner Reſidentz, unter freyem Himmel, ſtinckend Fleiſch und ſauern Wein vorſetzen.

Die letzten waren mit ſolchem Tractamente übel zu frieden, und wolten die Urſache ſolcher Ungnade wiſſen, warum ihnen die geringſten Leute im Lande ſo weit vorgezogen würden? Da trat der Ertz-Biſchoff ARNO von Saltzburg auf, hielt eine nachdrückliche Rede, und ſagte unter andern, wie ſie dermahleins am jüngſten Tage gleicher geſtalt von GOtt würden nachgeſetzet, und zu ewiger Schmach verdammet werden, wenn hingegen die armen Chriſten mit Abraham, Iſaack und Jacob zu Tiſche ſitzen würden: Welches denn ſo viel wirckte, daß ſie ſich alle mit einander ohne Wieder-Rede tauffen lieſſen.

Weil nun ſolchergeſtalt die Bauern zum erſten das Wort GOttes angenommen hatten, ſo hat Hertzog INGEVO zum ewigen Anden-

ckem

cken verordnet, daß hinführo die Bauern alle-
mahl den neuen Hertzog inveſtiren ſolten, wel-
ches lange Zeit mit nachfolgenden lächerlichen
Ceremonien iſt verrichtet worden.

Im Dorffe Glaſenburg hatte ein Bau-
er-Geſchlechte dieſes Recht erblich erhal-
ten. Aus demſelben ſatzte ſich einer auf den
ſo genannten Fürſten-Stein, welcher eine
Meile von Clagenfurt zu Kärnburg unter
freyem Himmel ſtehet, und von Marmor
iſt: Darauf kam der neue Landes-Fürſt
in Bauer-Kleidern mit einem Hirtenſtabe,
und ward zur Lincken von einem ſchwartzen
Rinde, und zur Rechten von einem magern
Pferde in der Mitten geführet. Hierauff
ruffte der Bauer auf dem Steine: Wer iſt
der, der alſo hoffärtig daher pranget?
Darauff antwortete das Volck: Der Lan-
des-Fürſte kömmt. Damit fragte der
Bauer weiter: Iſt er auch ein gerechter
Richter? Ein Beförderer der Wohl-
fart unſers Landes, und freyer Eigen-
ſchafft? Iſt er auch ein Beſchirmer
des Chriſtlichen Glaubens, und der
Wittwen und Wayſen? Darauff ſchrie
das gantze Volck: Ja er iſts, und wirds
auch

auch ſeyn. Nach dieſem muſte der neue Fürſt den Bauern angeloben, daß er ſich nicht ſcheuen wolle, um der Gerechtigkeit willen mit ſolchem Viehe zu pflügen. Und wenn ſolches geſchehen war, ſo fragte der Bauer weiter: **Wie will man mich von dieſem Orte wegbringen?** Welche Frage der Grafe von Görtz, als Erb-Pfaltz-Grafe, folgender maſſen beantwortete: **Man wird dich mit ſechzig Pfennigen wegkauffen, der Ochſe und das Pferd ſollen deine ſeyn, du wirſt des Fürſten Kleid zu dir nehmen, und dein Hauß wird frey und unzinßbar ſeyn.** Hierauf gab der Bauer dem neuen Fürſten einen lincken **Backenſtreich**, und ließ ihn an ſeiner Stelle auf den Fürſten-Stein ſteigen, allwo er den Unterthanen die Privilegia beſchwor, und hernach auf dem ſo genannten **Lehn-Stule**, der auch im freyen Felde ſtehet, die Huldigung von den Unterthanen annahm.

So lange nun der neue Hertzog auf dem Fürſten-Steine ſaß, ſo mochten etliche Geſchlechter in Kärnthen unterdeſſen wunderliche Freyheiten exerciren. z. e. Die **Gradnecker** mochten Graß abhauen, wo ſie wolten;

die

die Portendorffer, und nach Abgang ſolches Geſchlechtes, die Mordaxen, mochten unterdeſſen ſengen und brennen, wo es ihnen beliebte. Wer den Schaden nicht leiden wolte, der muſte ſich mit dieſen Familien darüber abfinden, ſo wurden ſeine Güter verſchonet.

Dieſe Huldigungs-Ceremonie hat gewehret biß A. 1414. und der Oeſterreichiſche Hertzog ERNESTUS FERREUS iſt der letzte geweſen, der ſolchergeſtalt auf dem Fürſten-Steine geſeſſen hat.

Nach dieſem hat man dieſe Ceremonie weggelaſſen, und den Kärnthern Reverſalien ausgehändiget, daß ſolches ihren übrigen Freyheiten keines weges præjudiciren ſoll.

CODOLAUS

von 791. biß 819.

Zu ſeiner Zeit muſten die Chriſten viel Ungemach von den Hunnen ausſtehen. Anno 799. iſt Crain wiederum mit Kärnthen vereiniget worden.

BALDERICUS

von 819. biß 828.

Er iſt von dem Käyſer Ludovico Pio abgeſetzet worden, und nach ſeinem Tode ſind unter-

terſchiedene Grafen ins Land geſchicket worden, biß endlich nach Verflieſſung 26. Jahre der folgende Carolomannus die vorige Regierungs-Art eingeführet hat.

CAROLOMANNUS
von 854. biß 880.

Sein Vater war Ludovicus, König in Deutſchland, und ſein Groß-Vater war Käyſer Ludovicus Pius.

Er hat mit den damahligen Königen in Mähren, RASLAO und SVATIBOGIO, glückliche Kriege geführet, und um das Jahr 870. beyde gefangen.

Nach dem Tode ſeines Vaters Ludovici ward dieſer Carolomannus A. 876. König in Bäyern; ja als bald darauf Käyſer Ludovicus III. An. 879. abſtarb, ſo maſte ſich Carolomannus gar des Käyſerlichen Tituls an, ward aber gleich darauf vom Schlage gerühret.

ARNOLPHUS
von 880. biß 888.

Ein Sohn des vorigen, ward An. 887. gar Römiſcher Käyſer.

BERNHARDUS
von 888. biß 918.

und

und

BERTHOLDUS

von 918. biß 937.

Dieſe beyde ſollen Käyſers Arnolphi natürliche Söhne geweſen ſeyn. Damahls haben die Hunnen erſchreckliche Einfälle in Deutſchland gethan. Bertholdus iſt endlich Hertzog in Bäyern worden.

CONRADUS I.

von 937. biß 955.

Wer dieſer Conradus eigentlich geweſen ſey, iſt ungewiß: Und dieſe Klage erſtrecket ſich über das gantze zehnte Seculum.

HENRICUS I.

von 955. biß 989.

Sein Vater ſoll der vorhergehende Bertholdus geweſen ſeyn. Er ward An. 973. vom Käyſer Ottone II. verjagt, weil er wider den Käyſer mit den Bäyern vor einen Mann geſtanden hatte. Er kam endlich An. 985. wieder zu Gnaden, und ſtarb A. 989.

In währendem Exilio hatte ſich der Bäyriſche Printz HENRICUS des Landes angemaſſet: Wie er nun ſolches A. 985. auf Käyſers Ottonis III. Befehl dem obigen Henrico wieder reſtituiren muſte, ſo bedunge er ſich die bey-

beyden Graffſchafften VILLACH und WOLFSBERG: Als nun dieſer Hertzog Henricus endlich gar An. 1002. Römiſcher Käyſer ward, und An. 1006. das Bißthum BAMBERG ſtifftete, ſo ſchlug er dieſe beyden Graffſchafften zum Stiffte Bamberg, bey welchem ſie biß auf dieſen Tag geblieben ſind.

OTTO
aus Schwaben
von 989. biß 1012.

Hertzog HERMANNUS in Schwaben ſoll ſein Bruder geweſen ſeyn; andere ſind anderer Meinung, und laſſen ihn gar auſſen.

HENRICUS II.
von 1012. biß 1021.

Ein Sohn des vorigen.

CONRADUS II.
von 1021. biß 1039.

Ein Sohn des vorigen. Zu ſeiner Zeit iſt Steyermarck von Kärnthen An. 1030. abgeſondert worden. Siehe Steyermarck.

CUNO oder CONRADUS III.
von 1039. biß 1048.

Ein Sohn des vorigen. Er bekam A. 1048. das Hertzogthum Bäyern vom Käyſer Henrico III. und trat davor Kärnthen ab.

WELFUS
von 1048. biß 1056.

Ein gebohrner Grafe von Altorff aus Schwaben.

BERTHOLDUS
von 1056. biß 1073.

Ein gebohrner Hertzog von Zäringen. Zu ſeiner Zeit hat der Ertz-Biſchoff zu Saltzburg GEBHARDUS, von den Mitteln ſeines Ertz-Stifftes in Kärnthen das Bißthum GURCK geſtifftet: Davon an ſeinem Orte.

MARQVARDUS
von 1073. biß 1077.

Ein gebohrner Grafe von Muerzahl, bekam das Land vom Käyſer Henrico IV.

LEOPOLDUS
von 1077. biß 1090.

Ein Sohn des vorigen.

HENRICUS III.
von 1090. biß 1127.

Ein Bruder des vorigen.

ERBO
von 1127. biß 1140.

Ein gebohrner Grafe von Regenſpurg und Neuburg: Er bekam das Land durch Faveur Käyſers Lotharii II.

ENGEL-

ENGELBERTUS

von 1140. biß 1147.

Ein gebohrner Grafe von Spanheim und Ortenburg, deſſen Nachkommen lange bey dieſer Dignität geblieben ſind. Käyſer Conradus III. war ihm darzu beförderlich.

HENRICUS IV.

von 1147. biß 1164.

Ein Sohn des vorigen. Er ertranck auf der See, als er nach dem gelobten Lande reiſen wolte.

ULRICUS

von 1164. biß 1180.

Ein Bruder des vorigen. Zu ſeiner Zeit iſt Crain A. 1165. von Kärnthen abgeſondert, und zu einem beſondern Marggrafthum gemachet worden.

HERMANNUS

von 1180. biß 1182.

Ein Sohn des vorigen, ſtarb bald.

ULRICUS II.

von 1182. biß 1202.

Ein Sohn des vorigen. Er hatte den Auſſatz.

BERNHARDUS

von 1202. biß 1257.

Ein Bruder des vorigen, hat biß ins ſechs und

und funfftzigſte Jahr regieret. Zu ſeiner Zeit hat der Ertzbiſchoff zu Saltzburg EBERHARDUS auff ſeine Unkoſten das Bißthum zu S. ANDREÆ, oder zu LAVANT in Kärnthen geſtifftet.

ULRICUS III.

von 1257. biß 1269.

Ein Sohn des vorigen. Er hatte keine Kinder, aber einen Bruder PHILIPPUM, Patriarchen zu Aquileja: Weil nun alſo dieſer Philippus geiſtliches Standes war, ſo entwandte ihm Ulricus das Land, und verkauffte es dem Böhmiſchen Könige OTTOCARO, welcher damahls Oeſterreich inne hatte.

OTTOCARUS

von 1269. biß 1278.

Er war König in Böhmen, und iſt aus der Oeſterreichiſchen Hiſtorie ſchon bekannt. Der obgedachte PHILIPPUS wolte Kärnthen durchaus wieder haben, er ward aber von Ottocaro gefangen geſetzt, und muſte im Gefängnüß ſterben. Ottocarus blieb unterdeſſen ſo lange in Poſſeſſion, biß er von dem neuen Käyſer Rudolpho Habſpurgico erſchlagen ward.

MAINHARDUS

von 1282. biß 1296.

Als Käyſer Rudolphus Habspurgicus Ottocarum erſchlagen hatte, ſo gab er das Hertzogthum Kärnthen dieſem MAINHARDO, und ſolches darum, weil die Wittwe des letzten Hertzogs Ulrici III. Namens AGNES, mit ihm vermählet war.

HENRICUS V.

von 1296. biß 1331.

Ein Sohn des vorigen. Seine zwey Brüder OTTO und LUDOVICUS ſturben bald ohne Erben, alſo bekam er alles. Seine Gemahlin war ANNA, eine Tochter Königs Wenceslai IV. in Böhmen, deswegen er auch von A. 1308. biß 1311. ein König in Böhmen geweſen iſt.

Er hinterließ keinen männlichen Erben, ſondern nur eine Tochter, welche MARGARETA MAULTASCHIA genennet ward, die muſte mit Tyrol vorlieb nehmen, und das Hertzogthum Kärnthen fiel mit Conſens des Käyſers Ludovici Bavari an das Hauß Oeſterreich.

Margareta zwar wolte damit nicht zufrieden ſeyn, ſondern griff zu den Waffen, zog in eigner Perſon zu Felde, und erſchlug A. 1334.

in

in einer Schlacht 2000. Oeſterreicher, ließ auch viel Kärnthiſche Schlöſſer plündern und zerſtören. Weil aber Käyſer Ludovicus Bavarus die Parthey des Hauſes Oeſterreich beſtändig hielt, ſo konte Margareta nichts ausrichten, ſondern muſte Kärnthen fahren laſſen.

LXXIV.
Welches ſind die Kärnthiſchen Hertzoge aus dem Hauſe Oeſterreich geweſen?

OTTO
JUCUNDUS
von 1331. biß 1339.

Sein Vater war Käyſer Albertus I. und ſein Groß-Vater Rudolphus Habſpurgicus. Er war ein luſtiger Herr, und hatte ſtets Hoff-Narren um ſich, darunter Neidhard Fuchs, und Wigand von Theben ſehr berühmt geweſen ſind. Von dem letzten nur einen Poſſen zu erzehlen, ſo nahm er einſten einen Korb voll Todten-Köpffe, und ſchüttete dieſelben auff den Gipfel eines Berges: Wie nun einer da, der andre dort hinaus kollerte, ſo ruffte Wigand überlaut: Viel Köpffe viel

Sinne! Thun ſie das im Tode, was werden ſie im Leben gethan haben?

Er hatte zwey Söhne FRIDERICUM und LEOPOLDUM, ſie ſturben aber beyde nicht lange nach dem Vater A. 1344. unvermählet.

ALBERTUS II.

CONTRACTUS oder SAPIENS

von 1339. biß 1358.

Ein Bruder des vorigen. Er hat auch Oeſterreich beſeſſen, alſo ſuche man ſeinen Lebens-Lauff oben.

RUDOLPHUS IV.

INGENIOSUS

von 1358. biß 1365.

Ein Sohn des vorigen, deſſen Lebens-Lauff auch in Oeſterreich enthalten iſt.

ALBERTUS III.

CUM TRICA

von 1365. biß 1380.

Ein Bruder des vorigen. Sein Lebens-Lauff ſtehet auch unter Oeſterreich.

LEOPOLDUS III.

PROBUS

von 1380. biß 1386.

Ein

Ein Bruder des vorigen, welcher ihm Kärnthen abtrat. Siehe Tyrol.

WILHELMUS

AMBITIOSUS

von 1395. biß 1406.

Er war ein Sohn des vorigen. Sein Lebens-Lauff ſtehet unter Tyrol.

ERNESTUS

FERREUS

von 1406. biß 1424.

Ein Bruder des vorigen. Der hat Anno 1414. das letzte mahl auff dem obgedachten Fürſten-Steine geſeſſen. Siehe an ſeinem Orte in Steyermarck.

FRIDERICUS

PLACIDUS

von 1424. biß 1493.

Ein Sohn des vorigen, iſt Römiſcher Käyſer geweſen: Da ſuche ſeinen Lebens-Lauff. Unter ihm hat Kärnthen viel von den Türcken ausſtehen müſſen, welche A. 1473. und folgender Zeit viel Einfälle thaten.

MAXIMILIANUS I.

von 1493. biß 1519.

Ein Sohn des vorigen, iſt unter den Römiſchen

miſchen Kåyſern bekannt. Zu ſeiner Zeit haben die Edelleute in Kårnthen, Steyer und Crain, die Geſellſchafft S. Chriſtophori unter ſich aufgerichtet, in dem Abſehen, die beyden Laſter des Fluchens, und des Sauffens dardurch zu tilgen.

CAROLUS I.

QUINTUS

von 1519. biß 1521.

Ein Enckel des vorigen, iſt unter den Römiſchen Kåyſern genugſam beſchrieben.

FERDINANDUS I.

von 1521. biß 1564.

Ein Bruder des vorigen, ward auch Römiſcher Kåyſer. Unter ihm war An. 1525. der groſſe Bauern-Krieg, welcher auch Kårnthen und die Nachbarſchafft betroffen hat Es iſt auch unter ihm die Lutheriſche Religion im Lande hin und wieder angenommen worden.

CAROLUS II.

von 1564. biß 1590.

Ein Sohn des vorigen, und ein Bruder Kåyſers Maximiliani II. Er bekam Steyermarck, Kårnthen und Crain. Siehe Steyermarck.

FER-

FERDINANDUS II.

von 1590. biß 1637.

Ein Sohn des vorigen, und Römiſcher Käyſer. Er war minorennis biß 1596. Nach Antritt der Regierung gieng die Reformation an, und die Lutheraner muſten ihren Abſchied nehmen.

FERDINANDUS III.

von 1637. biß 1657.

Ein Sohn des vorigen, und Römiſcher Käyſer.

LEOPOLDUS

von 1657. biß 1705.

Ein Sohn des vorigen, und Römiſcher Käyſer. Siehe Oeſterreich.

LXXV.

Iſt noch was mehr von Kärnthen zu mercken?

Nichts, als eine alte Gewohnheit, die vor Zeiten in der Stadt Clagenfurth ſoll ſeyn beobachtet worden. Nehmlich, wenn jemand eines Diebſtahls beſchuldiget ward, ſo wurde er alſobald auffgehenckt: Den folgenden Tag ward erſtlich Gerichte über ihn gehalten, ob er

des Verbrechens ſchuldig ſey, oder nicht? Ward er ſchuldig befunden, ſo muſte er am Galgen hengen bleiben: Ward aber ſeine Unſchuld dargethan, ſo wurde er herab genommen, und aufs ehrlichſte begraben. Man findet das in vielen Büchern; die Einwohner aber wollen nichts davon wiſſen.

Das IV. Stücke von CRAIN.

LXXVI. Wie hat es vor Alters um dieſe Gegend ausgeſehen?

Alles, was jenſeits am Adriatiſchen Meere gelegen war, das wurde ILLYRICUM genennet, und darunter war auch das Hertzogthum Crain begriffen.

Die Einwohner dieſer Gegend wurden theils CARNI, theils JAPYDES genennet. Die Carnier wohnten gegen Abend, und die Japydier gegen Morgen an den Ungariſchen Gräntzen.

Als

Als nun die Römer in Dalmatien und Jſtrien ſich feſte geſetzet hatten, ſo muſten auch die Carnier und Japydier Reverentz vor ihnen machen, ohngeacht ſie durch die Alpes Julias welches ein ſchreckliches Gebürge iſt, von den andern Provintzen abgeſondert wurden.

Etwan 176. Jahr vor Chriſti Geburt hatten ſie die erſte Anfechtung von den Römern; und 115. Jahr vor Chriſto geſchahe dergleichen: Völlig aber ſind ſie allererſt 10. Jahr nach Chriſti Geburt von dem Käyſer Auguſto unter das Römiſche Joch gebracht worden.

Von ſelbiger Zeit an iſt Crain biß auf das Jahr 520. und alſo zuſammen 510. Jahr nach einander durch Römiſche Stadthalter regieret worden.

Endlich hat der Bäyriſche Hertzog THEODO II. Anno 520. dieſe gantze Gegend, und alſo auch Crain, von den Römern befreyet, daß wir alſo Urſache haben, die Crainiſche Hiſtorie von dieſem 520. Jahre anzufangen.

LXXVII.
Wie läſſet ſich nun die Crainiſche Hiſtorie am beſten eintheilen?

Wir wollen es machen, wie in Kärnthen, da haben wir das Jahr 788. zum Grunde geleget, um welche Zeit CAROLUS M. das Regiment in dieſer Gegend in eine neue Forme gegoſſen hat, und alſo machen wir zwey Haupt-PERIODOS:

Der I. PERIODUS
vor
C A R O L O M.
Der II. PERIODUS
nach
C A R O L O M.

Das I. Capitel
von
CRAIN
vor
CAROLO M.

LXXVIII.

Was hält der erſte PERIODUS in ſich?

Da iſt Crain theils von Bäyriſchen; theils von Wendiſchen; theils von Friauliſchen Fürſten regieret worden.

LXXIX.

LXXIX.
Was vor Båyriſche Fůrſten haben Crain beſeſſen?

Es ſind eben diejenigen fůnff Hertzoge geweſen, welche das benachbarte Kårnthen regieret haben.

Die Namen ſind 1. THEODO. 2. THEODOWALDA. 3. THASSILO. 4. GARIOWALDA. 5. THEODO.

Jhre Regierung erſtrecket ſich von Anno 520. biß An. 630. und hat alſo in allem 110. Jahr gewåhret; welches man in der Kårnthiſchen Hiſtorie nachſchlagen kan.

Die Crainiſchen Geſchichts-Schreiber wollen von der Herrſchafft dieſer fůnff Båyriſchen Hertzoge nicht viel wiſſen. Und freylich wenn man bedencket, daß eben in dieſem ſechſten Seculo die Longobarden um dieſe Gegend dominiret haben, ſo iſt leicht zu ermeſſen, daß die Båyriſchen Fůrſten ſchwerlich Meiſter vom gantzen Lande werden geweſen ſeyn.

LXXX.
Was vor Wendiſche Fůrſten haben Crain beherrſchet?

Es ſind abermahl diejenigen fůnff Fůr-

ſten, die zugleich in Kärnthen regieret haben.

Die Namen ſind 1. SAMOIS. 2. BARUCH. 3. CARASTUS. 4. CHITOMARUS. 5. VALDUNGUS.

Ihre Regierung erſtrecket ſich von A. 630. biß A. 771. zuſammen 141. Jahr, und nach Valdungi Tode hat ein Bäyriſcher Printz, Namens THEODO, das Regiment biß auff Carolum M. das iſt, biß auf das Jahr 788. fortgeſetzet. Wer die Zeit-Rechnung genauer wiſſen will, der ſchlage Kärnthen nach.

Die Crainiſchen Scribenten wollen auch von dieſen Wendiſchen Fürſten nicht viel wiſſen, und können ſich ſonderlich mit den Kärnthiſchen Hiſtoricis um die Jahrzahlen nicht vergleichen. Gleichwohl iſt es wahrſcheinlich, daß zum wenigſten ein Stücke von Crain unter der Bothmäßigkeit dieſer Wendiſchen Fürſten geſtanden hat.

LXXXI.

Was haben endlich vor Friauliſche Fürſten über Crain geherrſchet?

Das Crain und Friaul mit einander grän-

tzen,

tzen, iſt aus der Geographie bekannt. Wie nun der Longobardiſche König ALBOINUS Anno 568. durch das Hertzogthum Crain in Italien einbrach, ſo machte er ſeinen Vetter GISULPHUM zum erſten Hertzoge im Friaul.

Da verſichern nun die Crainiſchen Scribenten, daß um ſelbige Zeit, wo nicht alles, doch das meiſte von Crain, die Ober-Herrſchafft dieſer Friauliſchen Fürſten ſoll erkennet haben.

Ihre Regierung über Crain fängt an Anno 568. und ſchlieſſet ſich A. 735. das macht eine Zeit von 167. Jahren, in welcher nachfolgende zwölff Fürſten zugleich über Crain und Friaul ſollen geherrſchet haben.

1. GISULPHUS ward A. 615. von den Hunnen erſchlagen. 2. GRASULPHUS iſt 658. geſtorben. 3. AGO gieng A. 662. den Weg aller Welt. 4. LUPUS ward 664. erſchlagen. 5. VECTAR iſt A. 673. im Frieden entſchlaffen. 6. LANDARUS ſtarb im folgenden 674. Jahre. 7. RODOALDUS hat biß 694. regieret. 8. ANSFRIDUS und 9. UDO und 10. FERDULPHUS kamen in einem Jahre, nemlich A. 694. um das Leben. 11. CORBULUS ward A. 706. geblendet. 12. PEMMO iſt A.

735. von dem Longobardiſchen Könige Luitprando abgeſetzet worden.

Wenn ſich nun dieſes alſo verhält, ſo folget, daß um ſelbige Zeit Crain theils zum Friaul, theils zu Kärnthen gehöret hat.

Unter den Friauliſchen Hertzogen iſt keiner ſo merckwürdig, als der erſte, Namens GISULPHUS, mit deſſen Familie nachfolgende Hiſtorie paſſiret iſt.

Uber diejenigen Hunnen, welche AVARES genennet wurden, herrſchte damahls der bekannte Tyranne CAGANUS oder CACHANUS oder CACANUS, der that einen erſchrecklichen Einfall in den Occident, und erſchlug Anno 615. den obgedachten GISULPHUM.

Seine Gemahlin ROMILDA entflohe mit den Ihrigen in die Feſtung CIVIDAL de AUSTRIA, ward aber von Cacano darinnen belägert. Indem nun dieſer Cacanus die Feſtung recognoſcirte, ſo erblickte denſelben die belagerte Romilda von der Mauer, und verliebte ſich alſobald in dieſen ſchönen und muntern Printz, ohngeachtet ihr erſter Gemahl Giſulphus auff der Wahlſtatt kaum war kalt worden.

Hier-

Hierauff wurden heimliche Tractaten gepflogen, welche darinnen beſtunden, daß die Feſtung den Hunnen ſolte verrathen, und Romilda mit Cacano vermählet werden. Worauff alſobald die Thoren eröffnet, und alles in der Feſtung niedergehauen ward.

Die Fürſtin Romilda hatte zwar die Ehre, daß ſie die erſte Nacht von Cacano als eine Gemahlin tractiret ward; des folgenden Tages aber ließ Cacanus zwölff ſtarcke Hunnen ins Gemach kommen, welche die wollüſtige Romilda ſo lange ſtupriren muſten, biß ſie genug hatte. Wie dieſe Tragœdie vorüber war, ſo ließ ſie der Tyranne unter freyen Himmel an einen Pfahl ſpieſſen, an welchem ſie jederman zum ſchrecklichſten Abſcheu verrecken muſte.

Es hatte dieſe Romilda vier ſchöne Princeßinnen, welche ſich vor dergleichen Tractament zufürchten hatten: Sie ſtackten aber ſtinckendes Fleiſch zwiſchen ihre Brüſte, und machten dardurch den Barbarn einen ſolchen Eckel, daß ſie mit aller unanſtändigen Freundlichkeit verſchonet wurden.

Das II. Capitel von CRAIN nach CAROLO M.

LXXXII.

Was hält dieſer PERIODUS in ſich?

Eine Zeit von 917. Jahren, nehmlich von Anno 788. biß 1705. in welcher Zeit drey merckwürdige Veränderungen mit Crain vorgegangen ſind.

Denn erſtlich iſt es von A. 788. biß 1165. zuſammen gantzer 377. Jahr, durch Käyſerliche Stadthalter regieret worden, welche meiſtentheils zugleich Hertzoge in Kärnthen geweſen ſind.

Darnach iſt Crain von Kärnthen abgeſondert, und von A. 1165. biß 1233. zuſammen 68. Jahr, von eignen Marggrafen regieret worden.

Ferner iſt Crain A. 1233. an das Hauß Oeſterreich kommen, und iſt unter dem Titul eines

nes Hertzogthums biß auf den heutigen Tag, nunmehro ſchon 472. Jahr darbey geblieben.

LXXXIII.
Wie iſt Crain erſtlich durch Käyſerliche Stadthalter regieret worden?

Nachdem Carolus M. um das Jahr 774. ein Herr von der Lombarden, und A. 788. ein Meiſter vom Bäyerlande worden war; ſo muſte ſich alles in dieſer Gegend nach den Fränckiſchen Königen accommodiren.

Der erſte Stadthalter, welchen König CAROLUS M. über Crain verordnet hat, iſt ERICUS geweſen, welcher das Regiment biß A. 799. verwaltet hat, da unterdeſſen INGEVO Hertzog in Kärnthen geweſen iſt.

Gleich darauff iſt Carolus M. Käyſer worden, da haben die folgenden Stadthalter dieſer Gegend Kärnthen und Crain zugleich regieret, und ſind insgemein Hertzoge von Kärnthen genennet worden.

Die Namen ſolcher Hertzoge ſind: 1. CODOLAUS. 2. BALDERICUS. 4. CAROLOMANNUS. 4. ARNOLPHUS. 5. EBERHARDUS. 6. BERTHOL-

THOLDUS. 7. CONRADUS I. 8. HENRICUS I. 9. OTTO. 10. HENRICUS II. 11. CONRADUS II. 12. CONRADUS III. 13. WELPHUS. 14. BERTHOLDUS. 15. MARQUARDUS. 16. LEOPOLDUS. 17. HENRICUS III. 18. ERBO. 19. ENGELBERTUS. 20. HENRICUS IV. Ihre Lebens-Läuffe und Jahrzahlen ſuche man in Kärnthen.

Man darff aber nicht dencken, als wenn dieſe 20. Hertzoge ohne alle Unrichtigkeit auffeinander gefolget wären: Sondern es giebt da und dort wegen der Namen und wegen der Ziffern was zu diſputiren: Sonderlich iſt nach dem Tode Hertzogs Balderich A. 828. eine ſolche Confuſion, daß man bald nicht weiß, was man ſchreiben ſoll.

LXXXIV.

Was vor eigne Marggrafen haben über Crain geherrſchet?

Das iſt gewiß, daß der Käyſer Fridericus Barbaroſſa A. 1165. nach dem Tode des Kärnthiſchen Hertzogs Henrici IV. Crain von Kärn-

Kärnthen abgeſondert, und in ein à parte Marggraffthum verwandelt hat.

Man weiß auch ſo viel, daß fünff Marggrafen, nehmlich 1. CUNO, 2. ENGELBRECHT, 3. HERMANN, 4. HENRICH, 5. BERTHOLD, nach einander regieret haben, welche man von der Reſidentz die **Marggrafen von Crainburg** genennet hat.

Wenn aber dieſe Marggrafen die Regierung angetreten, und wieder abgeſtorben ſind, davon iſt keine Nachricht vorhanden.

LXXXV.

Wenn iſt endlich Crain mit Oeſterreich verknüpffet worden?

Nachdem die Marggrafen von Crainburg abgeſtorben waren, ſo regierte in Oeſterreich der ſtreitbare Hertzog FRIDERICUS II. demſelben unterworffen ſich die Crainer An. 1233. gutwillig, und erhielten vom Käyſer Friderico II. nicht nur die Confirmation, ſondern auch den Hertzoglichen Titul.

Ob dieſes von dem gantzen Hertzogthum Crain zu verſtehen ſey, wie es heutiges Tages abgezeichnet iſt, will ich nicht ſagen; weil zu-

läng-

länglicher Beweiß vorhanden iſt, daß ein Stücke dieſes Landes unter den Kärnthiſchen Hertzogen geblieben iſt; Wiewohl auch dieſes nachgehends mit Oeſterreich iſt vereiniget worden.

Nach dem Tode dieſes Friderici II. maſte ſich zwar HERMANNUS von Baden der Succeſſion in dieſen Landen an: Doch der Böhmiſche König OTTOCARUS behielt den Platz, und Crain muſte ſich gleichfalls unter die Böhmiſche Oberherrſchafft bequemen.

Als aber A. 1278. der Böhmiſche König Ottocarus vom Käyſer Rudolpho Habspurgico war erſchlagen worden: So ward A. 1282. der Sohn dieſes Käyſers ALBERTUS I. zugleich mit Oeſterreich, Steyermarck und Crain belehnet. Und von der Zeit an iſt Crain beſtändig von Oeſterreichiſchen Printzen beherrſchet worden.

LXXXVI.
Welches ſind nun die Crainiſchen Hertzoge aus dem Hauſe Oeſterreich geweſen?

Es ſind eben diejenigen, welche Steyermarck beherrſchet haben. Die Namen ſind folgende.

ALBER-

ALBERTUS I.
von 1282. biß 1308.
nach ihm
FRIDERICUS
PULCHER
von 1308. biß 1330.
nach ihm
ALBERTUS II.
CONTRACTUS oder SAPIENS
von 1330. biß 1358.
nach ihm
RUDOLPHUS
INGENIOSUS
von 1358. biß 1365.
nach ihm
ALBERTUS III.
CUM TRICA
von 1365. biß 1380.

Steyermarck trat dieſer Albertus III. ſchon A. 1370. ſeinem Bruder Leopoldo III. ab; Crain aber behielt er biß A. 1380. Mitler weile waren die Grafen von Görtz durch den Krieg mit Venedig in groſſe Schulden gerathen, und muſten im Friaul und Oiſterreich eines und das andre verſtoſſen, welches dieſer Alber-

Albertus mit guter Manier an ſich brachte. Es wird unten Gelegenheit vorfallen, mehr davon zu berichten.

LEOPOLDUS
PROBUS
von 1380. biß 1386.
nach ihm
WILHELMUS
AMBITIOSUS
von 1386. biß 1406.
nach ihm
ERNESTUS
FERREUS
von 1406. biß 1424.
nach ihm
FRIDERICUS
PLACIDUS
von 1424. biß 1493.

Er hat A. 1461. das Bißthum zu LAUBACH geſtifftet. Davon an ſeinem Orte.

nach ihm
MAXIMILIANUS I.
von 1493. biß 1519.
nach ihm
CAROLUS V.
von 1519. biß 1521.

nach

nach ihm

FERDINANDUS I.

von 1521. biß 1564.

nach ihm

CAROLUS II.

von 1564. biß 1590.

nach ihm

FERDINANDUS II.

von 1590. biß 1637.

Dieſer Ferdinandus II. hat von A. 1612. biß 1618. einen Krieg mit Venedig geführet, welcher unten bey Zeng mit einigen Umſtänden ſoll erzehlet werden.

FERDINANDUS III.

von 1637. biß 1658.

nach ihm

LEOPOLDUS

von 1658. biß 1705.

In dieſer langen Zeit iſt eben nichts ſo gar merckwürdiges in dieſer Gegend vorgegangen.

LXXXVII.

Iſt noch was mehr bey Crain zu mercken?

An ſtatt eines Anhanges kõnen etliche kleine Herrſchafften etwas genauer beſchrieben werden, welche an den Crainiſchen Gräntzen in

in dem Winckel gegen das Adriatiſche Meer zu finden ſind, und dem Hauſe Oeſterreich entweder noch gehören, oder doch gehöret haben.

Derſelben ſind zuſammen ſieben. 1. Die Graffſchafft GÖRTZ. 2. Die gefürſtete Graffſchafft GRADISCA. 3. Die Stadt AQVILEJA. 4. Die Feſtung PORTENAU. 5. Die Herrſchafft TRIESTE. 6. Die Stadt S. VEIT. 7. Die Feſtung ZENG.

LXXXVIII.

Was iſt bey der Graffſchafft Görtz zu erinnern?

Die Graffſchafft Görtz lieget eigentlich im FRIAUL, und in den alten Zeiten ſind die Grafen von Görtz von groſſer Conſideration geweſen.

MAINHARDUS II. Grafe zu Görtz, welcher A. 1258. geſtorben iſt, hatte ſich mit der Erbin von Tyrol, Namens ADELHEID, vermählet, und beſaß alſo die beyden Graffſchafften **Tyrol** und **Görtz** zuſammen.

Mit ſeinen zwey Söhnen aber zertheilten ſich die beyden Graffſchafften wieder, ſo daß MAINHARDUS III. **Tyrol**; und ALBERTUS **Görtz** bekam.

Dieſer

Dieſer Albertus beſaß im Friaul und in Hiſterreich ſo viel Güter, daß er capable war, mit der Republic Venedig Krieg zu führen: Weil er aber dadurch in Schulden gerieth, ſo muſten ſeine Söhne nachgehends unterſchiedene Herrſchafften verſtoſſen, welche das Haus Oeſterreich mit guter Manier an ſich zu ziehen wuſte.

Der letzte Graffe von Görtz LEONHARDUS ſtarb A. 1500. und damit fiel die Graffſchafft Görtz an das Haus Oeſterreich, deſſen Haupt damahls Käyſer Maximilianus I. war.

Sonſt iſt der Vater dieſes Leonhardi, Namens HENRICUS, ſeiner vortrefflichen Kinderzucht wegen zu mercken. Denn er weckte ſeine Kinder dann und wann in der Nacht auf, und fragte, ob ſie trincken wolten? ſchwiegen ſie ſtille, ſo goß er ihnen ein Glaß Wein in den Halß, und wenn ſie denſelben, als Schlaff-Truncfene von ſich ſprudelten, ſo ſagte er zu ſeiner Gemahlin: Du biſt von jemand anders ſchwanger worden, du Canaille, denn wo die Kinder meine wären, ſo würden ſie nimmermehr eine gantze Nacht ungetruncken ſchlaffen können.

LXXXIX.
Was iſt wegen GRADISCA zu mercken?

Dieſe kleine Herrſchafft iſt ein Stücke von der letztgedachten Grafſchafft Görtz. Als aber Käyſer Ferdinandus III. Anno 1641. Graff JOHANNEM ANTONIUM von EGGENBERG in den Reichs-Fürſtenſtand erhoben hatte; ſo verkauffte er ihm dieſes GRADISCA, und machte eine unmittelbare Gefürſtete Reichs-Grafſchafft daraus, damit das Fürſtliche Hauß von Eggenberg, in Anſehung deſſen, Seſſionem und Votum auf dem Reichs-Tage erhalten könte.

XC.
Was iſt wegen AQVILEJA zu mercken?

AQVILEJA oder Aglar war vor alters eine ſo berühmte Stadt, daß ſie nur ROMA SECUNDA genennet ward.

Sie hatte aber das Unglücke, daß ſie Anno 452. von dem bekannten ATTILA zerſtöret ward, welches im erſten Theile allbereit iſt erzehlet worden.

Was auch die Hunnen noch verſchonet hatten,

ten, das wurde A. 590. vollends von den Longobarden ruiniret, und alſo die vortreffliche Stadt in einen Steinhauffen verwandelt.

Die Rudera davon, und das Gebiethe um die Stadt iſt nachgehends bald von den Hertzogen im Friaul, bald von den Patriarchen zu Aquileja, bald von den Venetianern beſeſſen worden: Anietzo aber gehöret der Ort dem Hauſe Oeſterreich, wiewol nur etliche geringe Fiſcher-Hütten an die Stelle gebauet ſind. Von dem Patriarchen zu Aglar ſoll an ſeinem Orte gehandelt werden.

XCI.
Was iſt wegen PORTENAU zu erinnern?

Portenau iſt ein Schloß im Friaul, und wird Italiäniſch PORDENONE, Lateiniſch aber PORTUS NAONIS genennet, ohngeacht es weit vom Meere gelegen iſt.

Als nun der Böhmiſche König OTTOCARUS in den Oeſterreichiſchen Provintzen Meiſter ſpielte, ſo brachte er auch dieſes Portenau unter ſeine Gewalt, und ob er gleich Anno 1278. erſchlagen ward, ſo blieb das Schloß dennoch bey dem Hauſe Oeſterreich.

Als ſich auch nach dieſem der Patriarche von Aquileja mit der Republic Venedig um das FRIAUL zanckte; und die Venetianer endlich den Platz behielten, ſo blieb dennoch Portenau eine Dependenz von Oeſterreich.

Endlich eroberten die Venetianer den Ort, und als A. 1529. zu Bononien alle Streitigkeiten zwiſchen Oeſterreich und Venedig beygeleget wurden, ſo behielten die Venetianer dieſe Herrſchafft Portenau; aber mit der Condition, daß die Oeſterreichiſchen Ertz-Hertzoge beſtändig den Titul davon führen ſolten. Und darbey iſt es biß auff dieſen Tag geblieben.

XCII.

Was iſt von TRIESTE zu wiſſen nöthig?

TRIESTE iſt eine Stadt und Hafen am Adriatiſchen Meere auff der Gräntze zwiſchen Crain und Hiſterreich. Sie hat einen Biſchoff, und demſelben iſt ſie vor dieſem unterthänig geweſen. Um das Jahr 1369. aber hat ſich dieſe kleine Republic an das Hauß Oeſterreich ergeben. Vor dieſem war Trieſte dem Hertzogthum Crain incorporiret: Weil aber die Trieſter nichts contribuiren wolten, ſo ſind

ſie

ſie A. 1648. auff Anſuchen der Landes-Stände von Crain abgeſondert, und an die Steyermärckiſche Regierung zu Grätz gewieſen worden.

XCIII.

Was iſt von S. VEIT zu wiſſen?

Dieſe Stadt lieget in Hiſterreich, und iſt etwan um das Jahr 1374. an Oeſterreich gelanget, als die Grafen von Görtz in Decadence kommen waren, welche ſonſt die meiſten Oerter in Hiſterreich unter ihrer Bothmäßigkeit hatten. Die Stadt wird durch einen Oeſterreichiſchen Stadt-Hauptmann regieret, welcher von der Steyermärckiſchen Regierung dependiret.

XCIV.

Was iſt endlich wegen ZENG zu mercken?

ZENG oder SENG iſt eine kleine Feſtung an den Croatiſchen und Dalmatiſchen Gräntzen, um die Gegend, wo das alte Liburnia geweſen iſt. Die Einwohner werden USGOCKI genennet, von welchen nachfolgender Bericht nöthig iſt.

Als um das Jahr 1542. die Türcken in Ungarn aller Orten Meiſter ſpielten, ſo retirirten ſich viel Ungarn nach den Käyſerlichen Erblanden, ſonderlich nach Crain, und an die Croatiſchen Gräntzen.

Nun heiſt in der Crainiſchen Sprache USGOCK ein Überſprung; und weil dieſe Flüchtlinge den Türcken gleichſam entſprungen, oder über die Gräntze entwiſchet waren, ſo bekamen ſie den Namen davon, und wurden USGOCKI genennet.

Dieſes Volck nehret ſich von der Vieh-Zucht, und Ackerbau, und wenn ſie alles aufgefreſſen haben, ſo gehen ſie auff Beute aus, und bitten ſich bißweilen bey den Feinden, bißweilen auch bey den Freunden zu Gaſte.

Die Zenger-Usgocken haben ſonderlich den Venetianern iederzeit viel Schaden zugefüget. Als ſie es nun um das Jahr 1612. zu grob gemachet hatten, ſo entſtund ein Krieg deßwegen zwiſchen dem Ertz-Hertzoge Ferdinando II. und zwiſchen der Republic Venedig, welcher biß A. 1618. continuiret ward.

Die Venetianer drungen anfangs ſtarck darauff, daß alle Usgocken ſo wohl aus Zeng, als aus dem benachbarten Crain ſolten banniſiret

ſiret werden: Weil aber ſolches dem Hauſe Oeſterreich zu harte ſchien, ſo wurden nur die vornehmſten Räuber am Leben geſtrafft, und Zeng mit einer Deutſchen Garniſon beleget.

Das V. Stücke von TYROL.

XCV. Wie hat es vor Alters um dieſe Gegend ausgeſehen?

Die Römer hatten diſſeits der Schweitzer-Gebürge eine conſiderable Provintz, die wurde RHÆTIA genennet, und darunter war auch die Landſchafft begriffen, welche heutiges Tages TYROL genennet wird.

Als nun um das Jahr 520. der Bäyriſche Hertzog THEODO II. die Römer diſſeits der Alpen depoſſedirte, ſo brachte er auch dieſe Gegend unter ſeine Gewalt.

XCVI.

Wie läſſet ſich die Tyroliſche Hiſtorie eintheilen?

Die Regierung dieſes Landes iſt viermahl abgewechſelt worden, und alſo ſind auch vier PERIODI. Es haben nemlich darinnen regieret

I. Die Marggrafen an der Etſch.
II. Die Graffen von Andechs.
III. Die Graffen von Görtz.
IV. Die Hertzoge von Oeſterreich.

XCVII.

Was iſt von den Marggraffen an der Etſch zu wiſſen nöthig?

Mitten durch das Land gehet ein Fluß, welcher Deutſch die Etſch, Italiäniſch aber Adige genennet wird.

Wie nun die Hertzoge aus Bäyern von dieſem Lande im ſechſten Seculo Meiſter wurden, ſo ſetzten ſie einen Marggraffen dahin, der ward insgemein der Marggraffe an der Etſch genennet.

Der erſte Marggraffe iſt ADELGERN geweſen, welchen Hertzog Theodo II. conſtituiret hat, und demſelben iſt einer nach dem andern

dern von dem Bäyriſchen Hofe gefolget, biß endlich auch dieſe Charge nach und nach erblich worden iſt.

XCVIII.

Was iſt von den Grafen zu ANDECHS nöthig zu wiſſen?

Der Ort Andechs, davon dieſe Familie den Namen geführet hat, lieget in Ober-Bäyern, ungefehr 5. Meilen von München. Vor alters war es ein feſtes Schloß, nunmehro aber iſt es in ein Benedictiner-Cloſter verwandelt worden.

Urſprünglich ſtammen die Grafen von RAPOLDO her, welcher ein natürlicher Sohn Käyſers ARNOLPHI ſoll geweſen ſeyn.

Wenn dieſe Grafen von Andechs die Graffſchafft Tyrol an ſich gebracht haben, kan man ſo genau nicht ſagen, vermuthlich aber iſt es im zehnten Seculo geſchehen.

Sie haben ſich aber nicht Grafen von Tyrol, ſondern Hertzoge von MERAN geſchrieben, weil ſie nemlich in der Tyroliſchen Stadt MERAN ihre Reſidentz auffgeſchlagen hatten.

Es ſind aber dieſe Grafen von ANDECHS und Hertzoge von MERAN in folgender Ordnung einander ſuccediret.

R A P O L D U S
Erſter Grafe zu Andechs
im 10. Seculo.
Ein natürlicher Sohn Käyſers Arnolphi.

R A P O T O.
Ein Sohn des vorigen.

F R I D E R I C U S I.
Ein Sohn des vorigen, iſt im gelobten Lande geblieben.

A R I B O.
Ein Sohn des vorigen.

F R I D E R I C U S II.
Ein Sohn des vorigen.

L E O P O L D U S.
Ein Sohn des vorigen.

A R N O L P H U S.
Ein Sohn des vorigen.

B E R T H O L D U S I.
ſtirbt 1151.
Ein Sohn des vorigen.

B E R T H O L D U S II.
Ein Sohn des vorigen. Sein Bruder S. OTTO iſt Biſchoff zu Bamberg geweſen, und hat die Pommern bekehret.

BER-

BERTHOLDUS III.

ſtirbt 1188.

Ein Sohn des vorigen. Von dieſem wird vorgegeben, als wenn er zum erſten Hertzoge von Meran vom Käyſer Friderico I. ſey creiret worden. Es findet ſich aber, daß der Titul längſt vorher iſt gebrauchet worden. Vielleicht iſt es der Titul von Dalmatien geweſen; maſſen ſich damahls die Herrſchafft der Hertzoge von Meran biß in Hiſtrien und Dalmatien erſtrecket hat.

BERTHOLDUS IV.

ſtirbt 1204.

Ein Sohn des vorigen. Er war ſo mächtig, daß er auch bey der Käyſer-Wahl nach Henrici VI. Tode mit in Conſideration kam.

OTTO I.

SENIOR oder MAGNUS

ſtirbt 1234.

Ein Sohn des vorigen. Er hat die Stadt INSPRUCK erbauet, davon der alte Vers noch vorhanden iſt:

OTTO der Hertzog von Meran
Hat erſtlich gefangen an,
Inſpruck zur Stadt zu pflantzen,
Setzt ihr den Rath und Richter vor,

Umgabe ſie mit Maur und Thor,
Und baut allda die Schantzen.

OTTO II.

JUNIOR
Der letzte Hertzog zu Meran
ſtirbt 1248.

Ein Sohn des vorigen. Er ward von einem, Namens HAGER, ermordet, weil er ihm ſein Weib abgeborget hatte. Der Mord geſchach zu Plaſſenburg in Francken, welches die Hertzoge zu Meran, nebſt vielen andern Gütern, im Francken-Lande beſaſſen.

Nach ſeinem Tode kamen die ſchönen Meraniſchen Herrſchafften ſehr in die Rappuſe. Die Güter in Francken fielen theils an die Burggrafen zu Nürnberg, theils an die Grafen zu Orlamünde: Denn ſeine Schweſter ELISABETH war an Fridericum Burggrafen zu Nürnberg, und eine andere Schweſter AGNES an Ottonem Grafen von Orlamünde vermählet. Venedig, Bayern, Bamberg und Würtzburg zogen auch eins und das andere an ſich.

XCIX.

Wer bekam aber damals die Graffſchafft Tyrol?

ALBER-

ALBERTUS
von 1248. biß 1254.

Die Vorfahren dieſes Alberti hatten ſich Grafen von Tyrol geſchrieben, und hatten auch etwas davon beſeſſen; waren aber zur Zeit der mächtigen Hertzoge von MERAN in keine Conſideration kommen.

Es hatte dieſer Albertus eine Meraniſche Printzeßin, Namens JUTHA, zur Gemahlin, und deſſentwegen maſte er ſich auch der Erbſchafft an. Er hat ſich aber keinen Hertzog, ſondern nur einen Grafen von Tyrol geſchrieben, und von ſelbiger Zeit hat der Titul eines Hertzogs von Meran gar mit einander auffgehöret.

Dieſer Albertus hatte eine Tochter, Namens ADELHEID, die war an den benachbarten Grafen von Görtz MAINHARDUM II. vermählet, und der ſuccedirte dem Schwieger-Vater in Tyrol.

C.
Was vor Grafen von Görtz haben Tyrol beſeſſen?

Von dieſem Gräfflichen Hauſe iſt allbereit in dem vorhergehenden Stücke vom Hertzogthum Crain zulängliche Nachricht ertheilet worden.

Sie haben von 1248. biß 1366. und alſo zuſammen 115. Jahr, die Graffſchafft TYROL, und zwar in folgender Ordnung, beherrſchet.

MAINHARDUS (II.)
Graff in Tyrol
von 1248. biß 1258.

Ein Eydam des vorigen. Sein Vater war MAINHARDUS I. Grafe zu Görtz.

Es hinterließ dieſer Mainhardus II. zwey Söhne, mit welchen ſich die Familie in zwey Linien getheilet hat.

Denn der älteſte Sohn MAINHARDUS III. bekam Tyrol, davon wir letzt zu handeln haben; und der andere Sohn ALBERTUS bekam Görtz, davon im Hertzogthum Crain iſt gehandelt worden.

MAINHARDUS (III.)
von 1258. biß 1296.

Seine andere Gemahlin war, AGNES eine Tochter Marggraff HERMANNI von Baden, und GERTRUDIS aus Oeſterreich.

Dieſe AGNES war eine Wittwe des letzten Hertzogs in Kärnthen ULRICI III. Weil ſie nun ohnedem ihrer Mutter wegen eine ſtarcke Prætenſion auff Oeſterreich hatte, ſo ließ es Käyſer Rudolphus Habspurgicus geſchehen, daß ſie

ſie das Hertzogthum Kärnthen behielt: Und alſo iſt durch dieſe Mariage Kärnthen und Tyrol, wiewohl auf eine kurtze Zeit, mit einander vereiniget worden.

zugleich
OTTO
ſtirbt 1305.
und
LUDOVICUS
ſtirbt 1310.
und
HENRICUS
ſtirbt 1331.

Es waren drey Brüder. Doch Otto ließ keinen männlichen Erben; und Ludovicus nahm gar keine Gemahlin: Alſo fiel endlich alles an den jüngſten Henricum.

Dieſer Henricus hatte des Böhmiſchen Königs Wenceslai V. Schweſter ANNAM zur Gemahlin, und ward deßwegen A. 1308, auf eine kurtze Zeit König in Böhmen, konte aber die Crone nicht behaupten.

Seine Schweſter ELISABETH war eine Gemahlin des neuen Hertzogs in Oeſterreich Alberti I. deßwegen nachgehends alles an das Hauß Oeſterreich gefallen iſt.

Er

Er hinterließ keinen Sohn, ſondern nur eine Printzeßin MARGARETA, welche die Familie beſchloſſen hat.

MARGARETA
MAULTASCHIA
letzte Gräfin zu Tyrol
von 1331. biß 1366.

Den Zunamen bekam ſie von ihrem ſubtilen Mäulgen, welches einer groſſen ledernen Taſchen nicht unähnlich ſahe.

Die Grafſchafft Tyrol begehrte ihr niemand ſtreitig zu machen: Aber das Hertzogthum Kärnthen zogen die Hertzoge von Oeſterreich an ſich, welches oben iſt ausgeführet worden.

Dieſe Maultaſchia vermählte ſich zum erſten mahl A. 1329. und alſo noch bey Lebezeiten des Herrn Vaters, mit dem Böhmiſchen Printzen JOHANNE, der ein Bruder Käyſers Caroli IV. war: Nachdem aber die Ehe 10. Jahr gewähret hatte, ſo wurden ſie A. 1339 von einander geſchieden.

Es muſte ſich nemlich der gute Johannes beſchuldigen laſſen, als wenn er zum Eheſtande nicht gebohren wäre. Wie er nun einſt mit den Seinigen auf die Jagd geritten war, ſo ver-

verſchloß ſich Margareta auff dem Schloſſe Tyrol, und wolte den Gemahl nicht hinein laſſen: Er ritt von einer Feſtung zur andern, ward aber aller Orten abgewieſen, und muſte ſich alſo mit groſſem Schimpffe wieder nach Böhmen begeben.

Mittler weile hatte Maultaſchia heimliche Tractaten mit dem Käyſer Ludovico Bavaro gepflogen, daß ſie ſeinen Sohn LUDOVICUM zum Gemahl nehmen, und ihm die Graffſchafft Tyrol zuwenden wolte.

Der Käyſer ließ ſich auch den Handel gefallen, und ſchickte einen Biſchoff dahin, welcher die erſte Ehe mit Johanne aus Böhmen ſolenniter auffheben, und die andre Ehe mit dem Käyſerlichen Printzen LUDOVICO aus dem Hauſe Bäyern confirmiren muſte.

Zur Zeit ihres erſten Eheſtandes hatte ſie, als eine vermählte Printzeßin, nach damahliger Art einen Schleyer getragen: Nachdem ſie aber das andere mahl eine Braut war, ſo legte ſie den Schleyer mit groſſen Ceremonien in der Kirche auff den Altar, und ſatzte einen Jungfer-Crantz auf, mit ausdrücklicher Proteſtation, daß ſie, ohngeacht eines zehnjährigen Eheſtandes, gleichwohl noch eine unverletzte Jungfer wäre. Die

Die Böhmiſchen Scribenten ſind übel auff Käyſer Ludovicum Bavarum zu ſprechen, und geben ihm Schuld, als wenn er ſeines Eigennutzens wegen die Printzeßin darzu verleitet hätte: Andre entſchuldigen den Käyſer, und ſchieben die Schuld auf die muthwillige Margaretam, welche ſich mit einem ſo ſtillen und ſanfftmüthigen Gemahl, als Hertzog Johannes aus Böhmen war, nicht hätte wollen begnügen laſſen.

Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt Johannes unſchuldig geweſen: Denn er hat ſich nachgehends mit einer andern Margareta aus dem Schleſiſchen Fürſtenthum Troppau vermählet, mit welcher er den bekannten Käyſer Jodocum gezeuget hat.

Unterdeſſen gieng das Beylager mit LUDOVICO aus Bäyern An. 1342. vor ſich, und dieſe andere Ehe hat biß 1361. und alſo 19. Jahr gewähret.

Mit dieſem andern Gemahl hat Maultaſchia einen Sohn, Namens MAINHARDUM IV. gezeuget, welcher ein unſtreitiger Erbe der Grafſchafft Tyrol geweſen wäre, wofern er nicht zwey Jahr nach dem Vater, bey Lebezeiten der Mutter, geſtorben wäre.

Von

Von dieſen beyden Todes-Fällen wird eine garſtige Hiſtorie erzehlet. Es ließ nehmlich Maultaſchia ihren andern Gemahl Ludovicum mit Giffte hinrichten. Solches erfuhr der Sohn Mainhardus, und ließ ſich verlauten, daß er ſolches an ſeiner untreuen Mutter rächen wolte. Dieſes ſchrieb ſich Maultaſchia hinter ein Ohr, und wie ſich Printz Mainhardus einſten im tantzen erhitzet hatte, ſo brachte ſie ihm einen gifftigen Trunck bey, daß er An. 1363. im 14. Jahre ſeines Alters den Weg aller Welt gehen muſte.

Etliche Geſchicht-Schreiber geben nun vor, als wenn ſich Maultaſchia zum dritten mahl mit dem Oeſterreichiſchen Hertzoge Rudolpho IV. vermählet hätte. Es iſt aber nicht geſchehen; ſondern ſie hat bald nach dem Tode ihres Sohnes A. 1363. die Graffſchafft Tyrol dem Hauſe Oeſterreich abgetreten, und iſt drey Jahr darnach An. 1366. zu Wien im Wittwenſtande geſtorben.

CI.

Was vor Hertzoge von Oeſterreich haben endlich die Graffſchafft Tyrol beherrſchet?

Von

Von A.1363. biß auf dieſes 1705. Jahr iſt Tyrol beſtändig gantzer 342. Jahr nach einander bey dem Hauſe Oeſterreich geblieben. Bißweilen iſt die Grafſſchafft mit den übrigen Oeſterreichiſchen Provintzen verbunden geweſen; bißweilen iſt auch eine beſondere Regierung in Tyrol geführet worden. Wir wollen die Beſitzer nach einander ſpecificiren.

zugleich

RUDOLPHUS
INGENIOSUS

von 1363. biß 1365.

Er führte, als der Aelteſte, das Regiment, und die Provintzen waren ungetheilet.

ALBERTUS III.
CUM TRICA

und

LEOPOLDUS III.
PROBUS

von 1365. biß 1380.

Dieſe zwey Brüder theilten zwar die andern Provintzen, aber Tyrol ward fünff Jahr nach einander gemeinſchafftlich regieret.

alleine

alleine
LEOPOLDUS III.
PROBUS
von 1380. biß 1386.

Dieſer Leopoldus hatte viel Kinder, und hingegen Albertus wenig; deßwegen drang er dem Bruder eine Provintz nach der andern ab. Erſtlich ließ er ſich Anno 1370. mit Steyermarck contentiren; endlich aber muſte ihm Albertus A. 1380. alles in allem, das eintzige Oeſterreich ausgenommen, abtreten.

Solcher geſtalt formirte LEOPOLDUS PROBUS in Tyrol eine beſondere Regierung, und beſaß 1. Steyermarck. 2. Kärnthen. 3. Crain. 4. Tyrol. 5. Die alten Habspurgiſchen Güter im Elſas, in der Schweitz und in Schwaben.

Hierzu kauffte er A. 1375. die Graffſchafft FELDKIRCHEN von den Grafen zu Monfort. Jngleichen die Herrſchafft PLUDENZ und HEILIGENBERG von den Grafen zu Werdenberg. Wie auch Anno 1379. die Landvoigtey in Schwaben vom Käyſer Wenceslao. Den Venetianern drang er zwar auch TREVISO Anno 1380. ab, welches er aber wiederum verkauffet hat.

Zu ſeiner Zeit litten die Oeſterreichiſchen Unterthanen im Elſaß und in der Schweitz von den Engeländern groſſen Schaden. Es iſt nemlich oben angemercket worden, daß ſich Hertzogs Leopoldi I. Tochter CATHARINA mit einem vornehmen Frantzoſen aus der Piccardie, ENGUERRANUS de COUSSIN oder COUCY genannt, vermählet hat.

Deſſen Sohn ILGELRAMUS war ein Eydam des Engeländiſchen Königes Eduardi III. und konte alſo die Engeländer zu ſeinen Dienſten haben. Als nun damahls die Engeländer in Franckreich Kriege führten, ſo kam dieſer junge COUSSIN mit einem Schwarm von mehr als 50000. Mann in Deutſchland, unter dem Vorwande, als wenn er ſein mütterliches Erbtheil holen wolte. Der Schaden war unſäglich, welchen dieſe ungebetenen Gäſte verübeten: Nachdem ſie aber von den Schweitzern gute Stöſſe bekommen hatten, ſo giengen ſie wiederum ihrer Wege. Sie tentirten dergleichen zweymahl, nemlich Anno 1365. und A. 1375.

Letzlich ließ ſich dieſer LEOPOLDUS PROBUS zu einem Kriege wider die Schweitzer verleiten, und hatte darinnen das Unglück, daß

daß er A. 1386. von den Schweitzern bey SEMPACH erſchlagen ward: Welches man mit allen Umſtänden in der Schweitzeriſchen Hiſtorie nachſchlagen kan.

Im übrigen hinterließ er vier Söhne, die alle wohl zu mercken ſind: Der 1. war WILHELMUS AMBITIOSUS. Der 2. FRIDERICUS SENIOR. Der 3. ERNESTUS FERREUS. Der 4. LEOPOLDUS SUPERBUS.

CII.

Wie haben LEOPOLDI PROBI vier Söhne die Provintzen unter ſich getheilet?

Anfangs regierten ſie gemeinſchafftlich, biß A. 1406. der älteſte unter ihnen WILHELMUS mit dem Tode abgieng: Denn da ward nachfolgende Theilung beliebet.

FRIDERICUS bekam Tyrol; ERNESTUS bekam Kärnthen, Steyermarck und Crain; LEOPOLDUS bekam ſein Antheil im Elſas, in der Schweitz, und in Schwaben.

Nicht lange darnach ſtarb der jüngſte davon, LEOPOLDUS A. 1411. Damit beſtund das gantze Haus nur noch auff zwey Brüdern, welche ſich folgender maſſen theilten:

FRI-

FRIDERICUS bekam Tyrol, und die Oeſterreichiſchen Güter im Elſas, in der Schweitz und in Schwaben, und ſeine Linie ward die Tyroliſche genennet.

ERNESTUS bekam Steyermarck, Kärnthen und Crain, und ſeine Linie ward die Steyeriſche genennet.

CIII.

Was iſt von einem jedweden unter dieſen vier Brüdern zu mercken?

WILHELMUS AMBITIOSUS, der Aelteſte unter ihnen, ward in ſeiner Kindheit an dem Hoffe des Ungariſchen und Polniſchen Königes LUDOVICI M. erzogen, und der hatte ihm ſeine Tochter HEDWIG verſprochen, die eine Erbin von der Cron Polen war. Er wurde aber von dem Lithauiſchen Hertzoge Jagellone um die Braut und um die Crone gebracht. Welches in der Polniſchen Hiſtorie kan nachgeſchlagen werden. Er hatte einen Löwen von Jugend aufferzogen, und ſo zahm gewöhnet, daß er die Speiſe von ſeiner Hand empfieng: Wie nun Hertzog Wihelmus geſtorben war, ſo hat ſich dieſer Löwe alſobald

freywillig zu Tode gehungert. Er ſtarb ANNO 1406. ohne Erben.

LEOPOLDUS SUPERBUS, der Jüngſte unter den Brüdern, bekam den Zunahmen daher, weil er auf dem Reichs-Tage zu Franckfurt eine Suite von 52. Grafen und Herren bey ſich führte. Von andern ward er wegen ſeiner Stärcke CRASSUS zugenamet. In ſeiner Jugend war ein Armbruſt von ſich ſelber loß geſchnapt, und hatte ihn an den lincken Fuß blessiret: Nach der Zeit ſatzte ſich an denſelben Ort ein Fluß, den die Medici auf ſeinen Befehl wider ihren Willen vertreiben muſten. Darauf drang die garſtige Materie zum Munde und zur Naſen heraus, daß er davon ſterben muſte.

ERNESTUS FERREUS, der Dritte von Geburt, hat die Steyermärckiſche Linie fortgeſetzet, und alſo muß man auch ſeinen Lebens-Lauff, und ſeine Nachkommen in dem Stücke von Steyermarck ſuchen.

FRIDERICUS SENIOR aber hat die Tyroliſche Linie in ſpecie fortgepflantzet, und muß alſo hier etwas genauer beſchrieben werden.

CIV.
Wie iſt alſo die Tyroliſche Linie fortgeſetzet worden?
FRIDERICUS (IV.) SENIOR
Mit der leeren Taſchen
von 1406. biß 1439.

Anfangs bekam er nur Tyrol; darnach erbte er von ſeinem Bruder Leopoldo Superbo die alten Habspurgiſchen Güter im Elſaß, in der Schweitz, und in Schwaben.

Das Concilium zu Coſtnitz brachte dieſen Fridericum, und zugleich das gantze Haus Oeſterreich in groſſes Unglücke. Denn als der Pabſt JOHANNES XXIII. A. 1415. vor dem Concilio erſcheinen ſolte, ſo kam er nicht eher, als biß ihn dieſer Hertzog Fridericus in ſeinen Schutz nahm.

Wie nun das Concilium Mine machte, als wenn es den Pabſt Johannem XXIII. abſetzen wolte, ſo nahm ſich Fridericus ſeiner an; und weil der Pabſt in Coſtnitz ſo gut als gefangen gehalten ward, ſo ſtelte Fridericus vor der Stadt Coſtnitz ein prächtiges Turnier-Spiel an, damit ſich der Pabſt in ſolchem Tumulte unſicht-

unſichtbar machen möchte; welches auch der heilige Vater auff einem Klepper in einem grauen Mantel glücklich practicirte.

Dieſes nahm ſo wohl das Concilium, als auch inſonderheit Käyſer Sigismundus ſehr übel auff, und Hertzog Fridericus mochte ſich entſchuldigen, wie er wolte, ſo ward er doch zugleich in den Bann und in die Acht erkläret; welches dazumahl ſo viel wirckte, daß Friderico in kurtzer Zeit mehr als 400. Fehde-Brieffe zugeſchicket wurden.

Niemand hatte mehr Gelegenheit, den Bann und die Acht zu exequiren, als die Schweitzer, die muſten auff Gutbefinden des Concilii und des Käyſers mit Oeſterreich brechen: Da denn in kurtzer Zeit die meiſten in der Schweitz gelegenen Herrſchafften, namentlich MELLINGEN, SURSEE, BREMGARTEN, ZOPFINGEN, ARBURG, ARAU, LENTZBURG und BRUCK, von den Schweitzern erobert wurden.

Pabſt Johannes XXIII. führte zwar einen groſſen Schatz bey ſich, mit welchem Hertzog Fridericus den Krieg wohl hätte können fortſetzen: Allein Pfaltz-Grafe Ludovicus beredte Fridericum, daß er ſich dem Käyſer Sigismundo unterwarff, und den Pabſt Johannem

XXIII. dem Coſtnitzer Concilio überlieferte; von deſſen Fatis man die Päbſtliche Hiſtorie nachſchlagen kan.

Solcher geſtalt ward nun zwar Hertzog Fridericus mit dem Käyſer wieder ausgeſöhnet; allein mit den verlohrnen Herrſchafften hieß es wohl: Ex inferno non eſt redemtio. Denn Käyſer Sigismundus hatte die meiſten davon verpfändet; und auf der andern Seite hatte Friderici leiblicher Bruder Erneſtus Ferreus die Graffſchafft Tyrol weggenommen: Daß alſo Hertzog Fridericus innerhalb Jahres Friſt ein Herr ohne Land worden war.

Im folgenden 1416. Jahre wurde zwar Hertzog Fridericus abermahl vom Käyſer Sigismundo geächtet, weil er ſich ohne ſeinem Conſens von Coſtnitz wegbegeben hatte: Aber ſein Bruder Erneſtus Ferreus trat ihm vor das erſte die Graffſchafft Tyrol wieder ab; darnach zog er mit einer ſtarcken Suite zum Käyſer nach Coſtnitz, und brauchte ziemlich harte Worte: z. e. Der Käyſer hätte dem Hauſe Oeſterreich ſo viel Städte entwendet, und den Schweitzeriſchen Bauern verkauffet: Es würde noch endlich dahin kommen, daß die Fürſten ihren Knechten würden müſſen gehorſam

ſeyn,

ſeyn, und ein Römiſcher Käyſer würde allein mit Bauern müſſen zu Felde gehen. Man müſte dem Concilio nicht alle Gerichte einräumen, noch die Geiſtlichen ihres Gefallens über die Fürſten des Reichs urtheilen laſſen, ſondern ſie ihres Biſchoff-Stabs abwarten heiſſen, und den weltlichen Scepter in des Käyſers Händen laſſen.

Hierauff zog Käyſer Sigismundus gelindere Saiten auf, und belehnte Fridericum aufs neue A. 1418. mit den Oeſterreichiſchen Herrſchafften. Doch muſte er viel im Stiche laſſen. z. e. BADEN, SURSEE, MELLINGEN und BREMGARTEN behielten die ſo genannten alten acht Oerter in der Schweitz. BRUCK, ARAU, LENSBURG und ZOPFINGEN trug der Canton Bern davon. Das Land-Gerichte im TURGAU behielt der Biſchoff von Coſtnitz. Wolte nun Fridericus was davon wieder haben, ſo ſolte er Geld davor bezahlen, oder Gewalt brauchen, davon keines dazumahl in ſeinem Vermögen war.

So bald ſich Fridericus ein wenig wieder erholet hatte, ſo trieb er die hochmüthigen Tyroler zu paaren, und nahm den Reichſten darunter

unter die Herrſchafften, darauff ſie trotzten. Die wichtigſten drey Geſchlechter hieſſen, Stein, Ritten und Grieß. Weil nun ſolches Namen Deutſcher Kranckheiten ſind, ſo ſagte man damahls, Hertzog Friedrich habe ſeinen Landes-Ständen von drey beſchwerlichen Kranckheiten geholffen.

Als er obgedachter maſſen in der Kloppe war, und faſt alles eingebüſſet hatte, ſo ward er ſpottsweiſe nur Friedel mit der leeren Taſche genennet. Damit er nun das Gegenſpiel bey der Poſterität behaupten möchte, ſo ließ er das Kupfferdach auf der Hoff-Canzeley zu Inſpruck vor 200000. Thaler mit Golde überziehen, welches mit der Zeit das meiſte Kupffer gleichfalls in Gold ſoll verwandelt haben. Ja als er A. 1439. geſtorben iſt, hat er wohl Friedel mit der vollen Taſche können genennet werden, weil er eine Million baares Geldes hinterlaſſen hat.

Sonſten war ſeine Gewohnheit, daß er offt in verſtellten Kleidern unter den Bauern herum gieng: Denn er ſagte: Zu Hofe redet ein jeder nur, was ich gerne höre: Bey den Bauern aber kan ich die Wahrheit erfahren.

Er hinterließ den eintzigen Sohn SIGISMUNDUM, welcher zugleich der letzte von dieſer Tyroliſchen Linie geweſen iſt.

SIGISMUNDUS
von 1439. biß 1496.

Er ward in ſeiner Minorennität vom Käyſer Friderico III. erzogen. Sein Antheil aber war Tyrol, und der Reſt von den alten Habspurgiſchen Herrſchafften im Elſaß, in der Schweitz und in Schwaben.

Als An. 1457. der junge Ladislaus Poſthumus ſtarb, ſo hätte dieſer Sigismundus zum wenigſten den dritten Theil von Oeſterreich erben ſollen; er überließ aber ſeinen Antheil Hertzog Alberto Prodigo von der Steyriſchen Linie, und acceptirte ein geringes Æquivalent in Kärnthen davor. Die Sache iſt oben in Oeſterreich ausgeführet worden.

Anno 1460. ließ dieſer Sigismundus NICOLAUM CUSANUM, Biſchoff zu Brixen, beym Kopffe nehmen, und nach Inſpruck bringen, weil er ihm einen und den andern Eingriff thun wolte: Doch der Pabſt that Sigismundum deßwegen in den Bann, und hetzte ihm die Schweitzer auff den Halß, welche ihm Rap-

perswil und Dieſſenhoffen abnahmen: Alſo hatte Sigismundus Noth, daß er mit einem blauen Auge davon kam, und der Käyſer Fridericus III. muſte das beſte darbey thun, daß der Päbſtliche Bann A. 1464. wiederum aufgelöſet ward.

Einige Jahre darnach wolte ſich Sigismundus an den Schweitzern revengiren, und verſatzte A. 1469. dem Hertzoge Carolo Audaci in Burgundien den Reſt von den alten Habspurgiſchen Gütern, nehmlich den Sundgau, Pfirt, Elſas, Brißgau, Schwartz-Wald, und die vier Wald-Städte vor 80000. Gülden; doch Carolus ſatzte einen liederlichen Mann, Hagenbach genannt, zum Stadthalter über dieſe Provintzen, der trieb ſolchen Muthwillen darinne, daß Sigismundus ſeine Länder je eher je beſſer, nemlich An. 1474. wiederum an ſich löſte.

Endlich als Sigismundus keine Kinder hatte, ſo ſatzte er den Käyſerlichen Printz MAXIMILIANUM I. A. 1489. zum völligen Erben ein. Daß er im übrigen an der Unfruchtbarkeit ſeines Hauſes nicht Schuld geweſen iſt, ſolches bezeugen eilff natürliche Kinder, welche dieſen Sigismundum Vater genennet haben.

Er

Er ſtarb A. 1495. und damit kamen alle Oeſterreichiſche Provintzen wieder zuſammen, nachdem ſie von 1362. gantzer 133. Jahr waren getheilet geweſen.

MAXIMILIANUS I.

von 1495. biß 1519.

Ein Sohn Käyſers Friderici III. Siehe Oeſterreich.

CAROLUS (V.)

von 1519. biß 1521.

Ein Enckel des vorigen. Siehe Oeſterreich.

FERDINANDUS (I.)

von 1521. biß 1564.

Ein Bruder des vorigen. Siehe Oeſterreich.

FERDINANDUS

von 1564. biß 1595.

Ein Sohn des vorigen, und ein Bruder Käyſers Maximiliani II. Er bekam auff ſeinen Antheil die Graffſchafft Tyrol und die ſo genannten Vörder-Oeſterreichiſchen Lande in Schwaben, Elſas, Schweitz und Brißgau.

Er vermählte ſich aber mit einer ſchönen

Augſpurgerin, Namens PHILIPPINA, die Franciſcum Welſerum, einen vornehmen Patritium in Augſpurg, zum Vater hatte.

Mit dieſer Gemahlin zeugte Ferdinandus zwar zwey Söhne, ANDREAM und CAROLUM, ſie wurden aber nicht vor voll angeſehen, ſondern muſten ſich mit dem Zunamen ab AUSTRIA begnügen laſſen.

ANDREAS ab AUSTRIA ward Biſchoff zu Coſtnitz und Brixen, ingleichen Cardinal, und Stadthalter in den Spaniſchen Niederlanden. Er ſtarb A. 1600.

CAROLUS ab AUSTRIA kriegte mit genauer Noth die Marggraffſchafft Burgau in Schwaben zur Appanage. Er ſtarb A. 1618. ohne Erben.

Ihr Vater Ferdinandus vermählte ſich zwar zum andern mahle mit der Mantuaniſchen Printzeßin Anna Catharina, er konte aber keinen Sohn mit ihr zeugen, und alſo fiel die Graffſchafft Tyrol wiederum an Oeſterreich.

RUDOLPHUS (II.)

von 1595. biß 1612.

Er war Römiſcher Käyſer. Siehe Oeſterreich.

MAXI-

MAXIMILIANUS
von 1612. biß 1618.

Ein Sohn Käyſers Maximiliani II. war zugleich Hochmeiſter des Deutſchen Ordens. Siehe Oeſterreich.

FERDINANDUS (II.)
von 1619. biß 1626.

Ein Vetter des vorigen und zugleich Römiſcher Käyſer. Siehe Oeſterreich.

LEOPOLDUS
von 1626. biß 1632.

Ein Bruder des vorigen. Er war anfangs ein Geiſtlicher, und beſaß die beyden Bißthümer Straßburg und Paſſau.

Darnach gieng er dem Kriege nach, und führte A. 1609. eine Armee nach dem Jülicher-Lande, und An. 1622. halff er die Pfaltz ruiniren.

Anno 1626. ſchantzte er die beyden Bißthümer ſeinem Vetter Leopoldo Wilhelmo zu. Er ſelbſt vermählte ſich mit Claudia aus dem Hauſe Florentz. Er bekam Tyrol, und die Vörder-Oeſterreichiſchen Lande. Seine Nachfolger ſind ſeine beyden Söhne geweſen.

FERDINANDUS CAROLUS
von 1632. biß 1662.

Der älteſte Sohn des vorigen. Als der Münſteriſche Frieden geſchloſſen ward, ſo muſte dieſer Ferdinandus Carolus von ſeinem Antheil die Land-Graffſchafft Elſaß, nebenſt dem Sundgau, und der Feſtung Briſach, den Frantzoſen überlaſſen.

Er hinterließ keinen Sohn, ſondern nur eine Tochter, welche CLAUDIA FELICITAS geheiſſen hat, und des regierenden Käyſers Leopoldi I. andere Gemahlin geweſen iſt.

SIGISMUNDUS FRANCISCUS
von 1662. biß 1665.

Ein Bruder des vorigen. Er war vorhero Biſchoff zu Augſpurg, zu Gurck, und zu Trident: Nachdem Tode ſeines Bruders aber wolte er das Hauß Oeſterreich vermehren helffen, und verlobte ſich mit der Pfaltz-Sultzbachiſchen Printzeßin MARIA HEDWIG; er ſtarb aber vor dem Beylager, und der Käyſer Leopoldus I. vereinigte Tyrol wiederum mit Oeſterreich.

LEO-

LEOPOLDUS
von 1665. biß hieher 1705.

Bey unſrer Zeit hat der Churfürſt in Bäyern A. 1703. einen furieuſen Einfall in Tyrol gethan, und in wenig Tagen faſt das gantze Land erobert; er iſt aber bald mit guten Stöſſen wiederum nach Hauſe geſchicket worden.

Das II. Buch von Bayern und Pfaltz.

Vorbereitung.

I.
Was wird in dieſem Buche vorkommen?

Eine Hiſtorie von Bayern und Pfaltz, welche ſich nicht wohl von einander trennen laſſen. Das Buch wird alſo zwey Haupt-Stücke haben.

Das I. Stücke von Bayern.

Das II. Stücke von der Pfaltz.

Das I. Stücke von Bäyern.

Vorbereitung.

II.

Wie hat es vor Alters in Bäyern ausgeſehen?

Bäyerland begreifft heutiges Tages zwey Stücke, nemlich 1. Bäyern an ſich ſelber, und 2. die ſo genannte Ober-Pfaltz; welches man vor allen Dingen in der Geographie ſuchen muß.

Was nun heutiges Tages Bäyern an ſich ſelber iſt, das ward vor Alters VINDELICIA genennet: Und wo ietzo die Ober-Pfaltz abgezeichnet iſt, da wohnten vor uhralten Zeiten die NARISCI.

III.

Was hat ſich vor Alters um dieſe Gegend zugetragen?

Ohngefehr 13. Jahr vor Chriſti Geburt, und alſo im Jahre der Welt 3935. als Käyſer

AUGU-

AUGUSTUS regierte, brachten die Römer die Provintz VINDELICIAM unter ihre Bothmäßigkeit.

Darauff iſt dieſe Gegend von Römiſchen Stadthaltern biß auff das Jahr 508. regieret worden, um welche Zeit die BOJI das Land unter ſich gebracht, und nach ihrem Namen BOJOARIA oder BAVARIA genennet haben.

IV.

Was haben die BOJI vor einen Urſprung?

Als der letzte König der alten Deutſchen ALEMANNUS im Jahre der Welt 2456. das iſt A. 1492. vor Chriſti Geburt geſtorben war, ſo ließ er fünff Söhne, die hieſſen NORICUS, HUNNUS, ROMUS, HELVETIUS und BOJUS.

Unter dieſen hat der Letzte, Namens BOJUS, eine Nation gezeuget, welche erſtlich BOJI, darnach BOJEMI, ferner BOJARI, und endlich BAVARI ſind genennet worden.

Es hat aber dieſe Nation anfangs in Gallien gewohnet, und iſt etwan 588. Jahr vor Chriſti Geburt, das iſt im Jahre der Welt 3360. unter Anführung eines Fürſtens, Namens

mens SIGOVESI, nach demjenigen Lande gezogen, welches von ihnen den Namen BOJEMIA oder BOHEMIA bekommen hat.

Gleichwie aber dieſe Boji die alten SUEVOS aus Böhmen getrieben hatten: Alſo wurden ſie wiederum, etwan 5. Jahr nach Chriſti Geburt, von den MARCOMANNIS depoſſediret, nachdem ſie faſt 600. Jahr in Böhmen geſeſſen hatten; welches man in der Böhmiſchen Hiſtorie nachſchlagen mag.

Hierauff zogen ſich die BOJI in dieſelbige Gegend, wo weiland die MARISCI gewohnet haben, und welche nunmehro die Ober-Pfaltz genennet wird. Und da ſind ſie gantzer 500. Jahr ſitzen blieben, biß ſie endlich Anno 508. das Bäyerland eingenommen haben.

V.

Was hat ſich in ſolcher Zeit bey den BOJIS merckwürdiges zugetragen?

Es iſt nichts ſonderliches auffgezeichnet, und was ein Hiſtoricus vor gewiß erzehlet, das nennet der andere eine Fabel.

So viel iſt gewiß, daß vor uhralten Zeiten eine Familie von AGILOLGFING unter

den

den Bojis die vornehmſte geweſen iſt, und daß ſie ihre Fürſten allemahl aus dieſem Geſchlechte erwehlet haben: Die Succeſſion aber iſt unbekannt.

Um das Jahr 307. diente ein Bojiſcher Fürſt, Namens ADALGERUS, zur Zeit Käyſers Galerii den Römern; fiel aber bey dem Feldherrn SEVERO in Ungnade, und ward ſo übel tractiret, daß er ſich zum Schimpfe das Haar vom Kopffe, und die lange Kleider biß an die Knie muſte abſchneiden laſſen: welches die Bojos dergeſtalt ſchmertzte, daß ſie ſich alle die Haare und die Kleider dergeſtalt verſtümmelten, und alſo wieder nach Hauſe zogen.

Dieſer Adalgerus ward darnach wieder nach Rom beruffen: Als er aber ſeinen guten Freund um Rath fragte, ſo bekam er zur Antwort: Es hätte einſt ein vornehmer Herr einen Hirſchen in ſeinem Garten ertappet, und hätte gleich befohlen, daß ihm zur Straffe die Ohren und der Schwantz ſolten abgehauen werden: Dem ohngeacht wäre der Hirſch doch wieder in den Garten gegangen, welches ihm endlich das Leben gekoſtet hätte. Unterdeſſen wäre unvermerckt der Fuchs darzu kommen,

und

und hätte dem todten Hirſchen das Hertz aus dem Leibe gefreſſen: Wie ſich nun der Herr des Gartens verwundert hätte, warum bey dem todten Hirſchen kein Hertz zu finden wäre? ſo hätte ſeine Frau geſagt; er ſolte ſich nicht wundern: Denn wenn der Hirſch ein Hertz im Leibe gehabt hätte, ſo würde er nimmermehr zum andern mahl in den Garten kommen ſeyn. Aus welcher Fabel ſich Adalgerus gar leicht die Lehre heraus ziehen konte, daß er die andere Reiſe nach Rom einſtellen ſolte.

Andre Scriptores machen dieſen ADALGERUM oder ADALGERONEM um anderthalb hundert Jahr jünger, und ſagen, er wäre von den Bojis allererſt Anno 456. zum Fürſten erwehlet worden, und hätte ſein Leben A. 499. in der berühmten Schlacht wider den Fränckiſchen König CLODOVÆUM im Jülicher Lande eingebüſſet.

Es giebet auch Hiſtoricos, welche alles mit einander vor Mährlein halten, was von dieſem Adalgerone erzehlet wird.

VI.

Wie ſind aber die BOJI Meiſter von Bäyern worden?

Als

Als die Römer die benachbarte Provintz VINDELICIAM inne hatten, ſo muſten ſich die Boji gar höfflich gegen dieſelben anſtellen.

Nachdem aber im fünfften Seculo das Römiſche Reich ſehr zerrüttet ward, und ſonderlich das Bayerland durch die Hunnen überaus war verwüſtet worden, ſo unterſtunden ſich die Boji über die Donau zu gehen, und den Römern das Land diſputirlich zu machen.

Anno 508. nahmen ſie Poſſeſſion darinnen, als Fürſt THEODO I. unter den Bojis regierte, und in wenig Jahren kam es ſo weit, daß die Römer ſich über die Schweitzer-Gebürge nach Italien retiriren muſten.

Ja es blieb beym Bäyerlande nicht, ſondern die Boji vertrieben auch die Römer aus den benachbarten Oeſterreichiſchen Provintzen; welches im vorhergehenden Buche ausführlich iſt erzehlet worden.

Und alſo iſt 508. diejenige Jahrzahl, von welcher wir die Bäyriſche Hiſtorie anfangen müſſen.

VII.
Wie läſt ſich nun die Bäyriſche Hiſtorie am beſten eintheilen?

A. 508. iſt THEODO I. letzt erzehlter maſſen zum erſten ein Herr vom Bäyerlande worden.

A. 788. hat der Fränckiſche König CAROLUS M. das gantze Bäyerland unter ſeine Bothmäßigkeit gebracht.

A. 1180. iſt OTTO ein Grafe von Wittelsbach, und ein Stammherr des heutigen Hauſes, zur Beſitzung von Bäyern gelanget.

Bey ſo beſtalten Sachen theilet ſich die Bäyriſche Hiſtorie ungezwungen in drey Haupt-PERIODOS.

Der I. PERIODUS begreifft die alte Hiſtorie, von THEODONE I. biß auff CAROLUM M. das iſt von A. 508. biß 788. zuſammen 280. Jahr.

Der II. PERIODUS begreifft die mittle Hiſtorie, von CAROLO M. biß auff OTTONEM von Wittelsbach, das iſt von 788. biß 1180. zuſammen 392. Jahr.

Der III. PERIODUS begreifft die neue Hiſtorie, von OTTONE I. biß auff den heutigen MAXIMILIANUM, das iſt von A. 1180. biß 1705. zuſammen 525. Jahr.

Das

Das I. Capitel von Der alten Hiſtorie in Bäyern.

VIII. Was iſt in dieſem PERIODO vorgegangen?

Die Nachkommen des letztgedachten THEODONIS I. aus dem Edlen Geſchlechte Agilolfing haben Bäyern gantzer 280. Jahr beſeſſen.

Die meiſten davon haben den Hertzoglichen, etliche auch den Königlichen Titul geführet: Und bißweilen iſt das Land nur von einem, bißweilen auch von etlichen zugleich regieret worden.

In dieſem Periodo haben auch über die benachbarten Oeſterreichiſchen Provintzen theils Bayriſche Printzen; theils Bäyriſche Vaſallen regieret: Welches allbereit iſt ausgeführet worden.

In dieſem Periodo iſt auch das Licht des heiligen Evangelii in dieſer Gegend aufgegangen.

gangen. Den Anfang darzu hatte ſchon der heilige SEVERINUS gemacht, welcher A. 482. geſtorben iſt: Das meiſte aber hat man dem erſten Saltzburgiſchen Ertz-Biſchoffe S. RUPERTO zu dancken, welcher A. 623. ſein Leben beſchloſſen hat.

IX.

Welches ſind in dieſem erſten PERIODO die Bäyeriſchen Regenten geweſen?

THEODO I.

erſter Hertzog in Bayern
von A. 508. biß 511.

Die beſte Feſtung der Römer um dieſe Gegend hieß AUGUSTA TIBERII; dieſelbige gewann Theodo I. durch Hülffe der Wenden, und nannte den Ort, ſeiner Gemahlin Reginopyrgæ zu Ehren, REGINOBURGUM, woraus nachgehends der Name Regenſpurg entſtanden iſt.

THEODO II.

MAGNUS
Hertzog in Bäyern
von 511. biß 537.

Dieſer ſatzte den Krieg wider die Römer fort, und erhielt A. 520. die berühmte Schlacht bey

bey Mordfeld, nicht weit von Oettingen in Bäyern, allwo noch dieſen Tag bißweilen alte Knochen, und alte Römiſche Waffen ausgegraben werden.

Hierauff nahm Theodo II. die berühmte Colonie der Römer AUGUSTA VINDELICORUM, oder Augſpurg ein, und welche ſich von den Römern noch widerſetzen wolten, die wurden bey Trident vollends geſchlagen, und nach Italien gejaget.

Damit nun das Bäyerland von allen Seiten her möchte ſicher ſeyn, ſo ſatzte dieſer Theodo II. vier Marggrafen, die von ihm dependiren muſten. Der erſte hieß HIRANDUS an der Ens; der andre ADELGERN an der Etzſch; der dritte HEROLDUS am Leck; der vierdte RUDOLPHUS in der Ober-Pfaltz.

Weil ihm auch die Wenden oder Slaven gute Dienſte wider die Römer gethan hatten, ſo ließ er geſchehen, daß ſich dieſelben in Kärnthen, Steyermarck und Crain niederlaſſen mochten: Davon oben ſchon Nachricht iſt gegeben worden.

Mit ſeinen drey Söhnen theilte ſich die Familie und zugleich das Land. Wir wollen ſeine

ſeine Nachkommen alle mit einander ſpecificiren, und der beſorglichen Confuſion zu ſeiner Zeit durch eine Genealogiſche Tabelle abhelfſen.

THEODO III.

ſtirbt 565.

Der älteſte Sohn Theodonis II. Er bekam Nieder-Bayern, und reſidirte zu Regenspurg. Er ſoll der erſte Chriſtliche Fürſt in Bäyern geweſen ſeyn: Doch giebts wegen der Jahrzahl einigen Scrupel.

OTTO

ſtirbt 545.

Der andre Sohn Theodonis II. Er bekam die Gegend von Ober-Bayern um den Fluß Inn, und reſidirte zu Oetting: Er ſtarb ohne Erben.

THEODOWALDA oder DIETHOLD

ſtirbt 567.

Der dritte Sohn Theodonis II. Er bekam ſeinen Antheil in Ober-Bayern, gegen die Italiäniſche Gräntzen, und überlebte die beyden Brüder.

THEODOBERTUS I.

ſtirbt 584.

Ein Sohn Theodonis II. Er bekam die

Helffte

Helffte vom Bäyerlande gegen Oeſterreich zu.

GARIBALDUS I.
ſtirbt A. 592.

Ein Sohn Theodoberti I. Er vermählte ſeine ſchöne Tochter THEODELINDA an den Lombardiſchen König ANTHARIT; das machte ihn ſo kühne, daß er mit Ausſchlieſſung ſeines Vetters Thaſſilonis I. gantz Bäyern, und zwar als ein König, regieren wolte: Er ward aber deſſentwegen A. 590. aus Bäyern verjagt, und ſeine Nachkommen haben nachgehends ihre Fortun in Italien geſucht.

Bey der Vermählung dieſer Theodelindæ gieng was artiges vor. König Antharit ließ um ſie anhalten, war aber ſelber incognito in der Suite des Abgeſandtens. Als ihm nun die Princeßin einen Becher præſentiret hatte, ſo druckte er ſie bey ſolcher Gelegenheit an den kleinen Finger, und wie ſie roth darüber wurde, ſo unterſtund er ſich gar, der Princeßin mit der Hand über das Geſicht zu fahren. Wie ſie nun überaus übel darauff zu ſprechen war, ſo nahm er ſolches als ein Zeichen ihrer Keuſchheit an, und liebte ſie um ſo viel deſto mehr. Hierauf wurde die Geſandſchafft von

vielen Bäyriſchen Cavalliren begleitet, und wie ſie auf die Gräntze kamen, ſo that der verſtellte Antharit einen Hieb in einen Baum, und ſagte darzu: Sic ferit Antharit. Da denn die Bäyern nicht allein ſeine Perſon erkannten, ſondern auch zugleich eine Probe von ſeiner ungemeinen Leibes-Stärcke ſehen konten.

THASSILO I.

ſtirbt 598.

Ein Sohn Theodowaldæ. Er bekam vom Bäyerlande die Helffte gegen Schwaben zu. Sein Vetter Garibaldus I. wolte ihm zwar ſeinen Antheil ietzterzehlter maſſen nehmen: Aber Thaſſilo nahm ſeine Zuflucht zu dem Auſtraſiſchen Könige CHILDEBERTO II. von welchem er A. 590. dergeſtalt ſecundiret wurde, daß Garibaldus das gantze Land mit dem Rücken anſehen muſte. Alſo bekam Thaſſilo gantz Bäyern, doch mit der Condition, daß er ſich des Königlichen Tituls enthalten ſolte.

GARIBALDUS II.

ſtirbt 615.

Ein Sohn Thaſſilonis I. Er beſaß gantz Bäyern. Seine Gemahlin war GÆLA, eine Tochter der unkeuſchen Princeßin RHO-

MILDA aus dem Friaul, von welcher oben in der Crainiſchen Hiſtorie Meldung geſchehen iſt. Es hatte dieſe Gæla durch ſtinckendes Fleiſch ihre Keuſchheit bewahret, und deſſentwegen bekam ſie eine ſo vortheilhaffte Mariage.

THEODO IV.

ſtirbt 630.

Ein Sohn Garibaldi I. Zu ſeiner Zeit brachten die Wenden das Hertzogthum Kärnthen an ſich, welches biß dato eine Dependenz von Bäyern geweſen war. Man ſchlage die Hiſtorie von Kärnthen nach.

THEODOBERTUS II.

ſtirbt —

Der älteſte Sohn Theodonis IV. Er bekam ſeinen Antheil an den Schwäbiſchen Gräntzen.

THASSILO II.

ſtirbt 650.

Der andre Sohn Theodonis IV. Er bekam ſeinen Antheil an den Oeſterreichiſchen Gräntzen, und nach dem Tode des Bruders gantz Bäyerland.

THEODO V.

ſtirbt —

Der älteſte Sohn Thaſſilonis II. Er bekam die Gegend, wo ietzo die Ober-Pfaltz iſt,

und reſidirte zu Regenſpurg. Mit ſeinem Sohne LAMBERTO, und mit ſeiner Tochter UTA gieng ein groſſes Unglück vor.

Dieſe UTA befand ſich von einem Bäyriſchen Edelmanne, Namens Sigebaldus, ſchwanger: Wie ſolches der Bruder Lambertus merckte, und den Vater von ihr wiſſen wolte, ſo bekannte ſie auf den heiligen EMERANUM, welcher damahls ein groſſer Heyden-Bekehrer war, und nunmehro ſeine Reiſe nach Rom anſtellen wolte.

Der Bruder Lambertus ſatzte dem heiligen Emerano alſobald nach, und als er ihn eingeholet hatte, ſo grüſte er ihn mit dieſer Formul: Salve Epiſcope, imo ſalve affinis. Darauf ließ er den heiligen Mann auf eine Leiter ſpannen, und von Glied zu Glied in kleine Stücke zerſchneiden. Es kam darnach heraus, daß der fromme Mann unſchuldig geweſen, war, deßwegen bauete der alte Hertzog Theodo V. dieſem Heiligen zu Ehren, das bekannte Cloſter zu S. EMERAN oder HAIMERAN in der Stadt Regenſpurg. Etliche ſetzen den Umſtand hinzu, es hätte die Princeßin Uta ihren Zuſtand dieſem St. Emerano gebeichtet, und aus allzugroſſem Mitleiden

hät-

hätte ihr der heilige Vater ſelber den Rath gegeben, daß ſie nur nach ſeiner Abreiſe die Schuld auf ihn ſchieben möchte. Der Ort, wo ſein Blut war vergoſſen worden, hat ſich nachgehends ſelber in einen Hügel verwandelt, und iſt Jahr aus Jahr ein grüne geblieben.

GRIMOLDUS I.

ſtirbt 695.

Der andre Sohn Thaſſilonis II. Er bekam ſeinen Antheil an den Oeſterreichiſchen Gräntzen.

THEODOBERTUS III.

ſtirbt —

Der dritte Sohn Thaſſilonis II. bekam ſeinen Antheil gegen Schwaben, und ließ keinen Erben.

THEODOBERTUS IV.

ſtirbt —

Ein Sohn Theodonis V. und ein Bruder der obgedachten Utæ. Seine Nachkommen ſind ſo herunter kommen, daß ſie kaum den Gräflichen Titul behauptet haben.

THEODO VI.

ſtirbt 708.

Ein Sohn Grimoldi I. bekam endlich gantz Bäyern, theilte es aber gleich wieder unter ſeine Söhne.

THEODO VII.

ſtirbt 720.

Der älteſte Sohn Theodonis VI. Er bekam ſeinen Antheil gegen Italien an der Etſch, und ſtarb ohne Erben.

GRIMOLDUS II.

ſtirbt —

Der andre Sohn Theodonis VI. Er ward von des obgedachten Theodoberti IV. Töchtern ermordet, weil er ihnen ihr Vatertheil vorenthielt.

HUGOBERTUS

ſtirbt 735.

Der dritte Sohn Theodonis VI. Er bekam gantz Bäyern, und ward von Carolo Martello in Franckreich darbey geſchützet.

UTILO

ſtirbt 765.

Ein Sohn des vorhergehenden Hugoberti. Er ward in Franckreich erzogen, und entführte dem damahligen Majori Domus Carolo Martello ſeine Tochter Hiltrudin halb und halb.

Nach dieſem fragte Utilo nicht viel nach den Königen in Franckreich, ſondern ſchrieb ſich gar einen König in Bäyern. Solches aber wolte Caroli Martelli Sohn PIPINUS nicht verſtatten, und gieng dieſem Utiloni

loni Anno 742. zu Leibe, da er denn in der Schlacht zu kurtz kam, und ſich aufs neue dem Fränckiſchen Joche unterwerffen muſte.

Bey dieſer Gelegenheit nun ſoll Pipini Sohn CAROLUS M. im Bäyerlande auf dem Schloſſe CARLSBURG nicht weit von München seyn gebohren worden; welches andere widerlegen, und Ingelheim im Ertz-Stiffte Mayntz vor ſeine Geburts-Stadt erklären.

Wie ſchlecht es damahls mit der Geiſtlichkeit in Bäyern muß ausgeſehen haben, das kan man daraus abnehmen, weil ein Pfaffe, aus Ignorantz der Lateiniſchen Sprache, die Kinder in nomine Patriâ & Filiâ getauffet hat; davon in der Saltzburgiſchen Hiſtorie ausführlich.

THASSILO III.
letzter Hertzog in Bäyern ins Cloſter A. 788.

Ein Sohn des vorhergehenden Utilonis. Er war am Hofe Königes Pipini in Franckreich erzogen, und ſtund auch bey ſeinem Sohne Carolo M. anfangs in groſſen Gnaden. Als er aber Poſt von ſeines Vaters Tode bekam, ſo zog er in aller Stille, ohne Abſchied

zu nehmen, nach Hauſe, wormit er Carolum M. ſehr vor den Kopff ſtieß.

Hierauf vermählte er ſich mit der Lombardiſchen Princeßin LYTOPYRGA, und weil Carolus M. ſeinen Schwieger-Vater Deſiderium dethroniſirte; ſo ruhete die Gemahlin nicht, biß ſie ihn wider Carolum M. in den Harniſch brachte.

Hierauf begieng er ein hartes, und zog ſo gar die Hunnen an ſich, damit er Carolo möchte gewachſen ſeyn. Er kam aber zu kurtz, und ward A. 781. nach Worms citiret, da muſte er Carolo M. nicht alleine aufs neue huldigen, ſondern auch zwölff vornehme Herren, nebſt ſeinem Printzen Theodone VIII. zu Geiſſeln geben.

Sechs Jahre darnach trat er wieder auf die Hinter-Beine: Doch Carolus M. kam ihm geſchwinde über den Halß, und trieb ihn Anno 782. ſo ins enge, daß er abermahl zum Creutze kriechen, und im Lager auf den Knien um Gnade bitten muſte.

Dieſem ohngeacht, gieng er abermahl mit gefährlichen Anſchlägen ſchwanger, deßwegen ward er A. 788. das letzte mahl zu Carolo M. nach Jngelheim citiret, und da muſte

er

er ein Mönch, ſeine Gemahlin eine Nonne, und ſein Sohn Theodo ein Pfaffe werden; Bäyern aber ward in eine Fränckiſche Provintz verwandelt.

Auf das Epitaphium dieſes Thaſſilonis hat man nachgehends dieſe Verſe geſchrieben:

Conditur hac fovea, quem pie Chriſte bea:
THASSILO, Dux primum, poſt Rex, monachus ſed ad imum:
Idibus in terris deceſſerat ille Decembris.

Das II. Capitel von Der mitteln Hiſtorie in Bäyern.

X. Was iſt in dieſem PERIODO vorgegangen?

Der gantze PERIODUS begreifft 392. Jahr, da iſt Bäyern von den Römiſchen Käyſern bald dieſem bald jenem gegeben worden.

Es haben aber in ſolcher Zeit viererley Käyſer gelebet, nehmlich 1. die Carolingi-

ſchen. 2. Die Sächſiſchen. 3. Die Fräncki-ſchen. 4. Die Schwäbiſchen.

Alſo wird es am beſten ſeyn, wenn wir dieſe Abtheilung der Käyſer zum Grunde legen, und nachfolgende vier unterſchiedene Fragen beantworten.

XI.
Wie hat es zur Zeit der Carolingiſchen Käyſer in Bäyern zugeſtanden?

Da hat Carolus M. und ſeine Nachfolger das Bäyerland beſeſſen, und zwar in folgender Ordnung.

CAROLUS M.
Herr über Bäyern
von 788. biß 813. ſtirbt 814.

Nachdem er Thaſſilonem III. bezwungen hatte, ſo ließ er das Bäyerland durch einen Stadthalter regieren. Er ließ einen Verſuch thun, ob man im Stiffte Eichſtädt die beyden Flüſſe Redniz und Altmühl zuſammen leiten, und ſo dann aus der Donau durch den Mäynſtrohm biß in den Rhein ſchiffen könte; es wolte aber nicht angehen.

Dieſer Carolus M. hatte ſeine beyden Söh-

Söhne Carolum und Pipinum ſchon darzu deſtiniret, daß ſie Bäyern regieren ſolten: Weil ſie aber vor ihm ſturben, ſo machte er ein Jahr vor ſeinem Tode die Verordnung, daß ſein Enckel BERNHARDUS Italien, und zugleich das Bäyerland biß an die Donau bekommen ſolte.

BERNHARDUS

von 813. biß 814. ſtirbt 818.

Der gute Bernhardus beſaß Bäyern nicht länger als ein Jahr: Denn ſo bald der alte Carolus M. todt war, ſo muſte Bernhardus mit Italien vorlieb nehmen, und alles das andre Ludovico Pio überlaſſen. Ja vier Jahr darnach wurden ihm gar die Augen und darauff das Leben genommen. Davon an ſeinem Orte.

LOTHARIUS

von 814. biß 817.

So bald Käyſer Ludovicus Pius das Bäyerland ſeinem Vetter Bernhardo ietzterzehlter maſſen abgenommen hatte, ſo gab er ſolches ſeinem älteſten Sohne Lothario, der nach ihm Römiſcher Käyſer ward.

LUDOVICUS GERMANICUS
von 817. biß 876.

Es waren nur 3. Jahr verfloſſen, ſo änderte Käyſer Ludovicus Pius ſeine Verordnung, und machte, an ſtatt des jetztgedachten Lotharii, ſeinen andern Sohn LUDOVICUM zum Herrn über Bäyern, welcher nachgehends gantz Deutſchland bekommen hat.

CAROLOMANNUS
von 876. biß 880.

Er war Ludovici Germanici älteſter Sohn, und maſte ſich A. 879. das Käyſerthum an, ward aber bald darauf vom Schlage gerühret. Davon an ſeinem Orte.

Er hatte nur einen unächten Sohn, Namens ARNOLPHUM, der ſich nach des Vaters Tode Hoffnung zu Bäyern machte. Doch der ſterbende Carolomannus, ob er gleich nicht mehr reden konte, gab es doch geſchrieben von ſich, daß ihm ſein Bruder LUDOVICUS JUNIOR in Bäyern folgen ſolte.

LUDOVICUS JUNIOR
von 880. biß 882.

Ein Bruder des vorigen. Sein Sohn Ludovicus fiel ſich A. 880. zu Regenſpurg aus einem Fenſter zu tode, und alſo folgte der dritte Bruder CAROLUS CRASSUS.

Seine Gemahlin Luitgardis hatte einen Bruder, Namens HENRICUM, einen gebohrnen Grafen von Altorf, der bekam durch Liſt ein Stücke von Bäyerlande: Es ſoll aber an ſeinem Orte ex profeſſo von dieſen Grafen gehandelt werden.

CAROLUS CRASSUS

von 882. biß 887.

Ein Bruder des vorigen, hatte gantz Deutſchland, nebſt dem Käyſerlichen Titul: Er ward aber abgeſetzt, welches man allbereit aus dem erſten Theile gehöret hat.

ARNOLPHUS

von 887. biß 899.

Ein unächter Sohn des obgedachten Königs Corolomanni. Seinen gantzen Lebenslauff muß man im erſten Theile unter den Römiſchen Käyſern ſuchen.

LUDOVICUS
IGNAVUS
von 899. biß 912.

Ein Sohn des vorhergehenden Arnolphi, und der Letzte von den Carolingiſchen Käyſern. Zu ſeiner Zeit lebte in Bäyern ein groſſer Mann, LUITPOLDUS oder LEOPOLDUS genanut, welcher vor einen Stamm-Vater ſo wohl der alten **Marggrafen in Oeſterreich**, als auch der heutigen **Hertzoge in Bäyern** gehalten wird.

So lange nun dieſer Leopoldus am Leben war, ſo ſtund es allenthalben wohl: Nachdem er aber A. 908. von den Hunnen war erſchlagen worden, ſo kamen ſchlimme Zeiten ins Land. Denn die Hunnen oder Ungarn ſtreifften damahls biß in Bäyern, und machten manche ſchöne Stadt, darunter auch Regenſpurg war, zum Steinhauffen.

Bey Augſpurg gieng ihnen Ludovicus zwar entgegen, und es ließ ſich auch an, als wenn die Chriſten das Feld behalten würden; aber die Huunen zogen ſich liſtiglich zurücke, und thaten darnach einen noch ſtärckern Anfall, darinnen ſie den völligen Sieg erhielten.

Wol-

Wolte Ludovicus ihrer loß ſeyn, ſo muſte er ſich zu einem jährlichen Tribute verſtehen, welcher Schimpff und Gram eine Urſache ſei-nes Todes war.

XII.
Was hat ſich nun zur Zeit der Sächſiſchen Käyſer in Bäyern zugetragen?

Es haben nachfolgende ſieben Hertzoge nacheinander über gantz Bäyern regieret.

ARNOLPHUS
MALUS
von 912. biß 937.

Sein Vater war der obgedachte LUITPOLDUS oder LEOPOLDUS, ein vornehmer Herr in Bäyern, welcher A. 908. von den Hunnen war erſchlagen worden.

Dieſer Arnolphus nun hatte die Courage, daß er ſich nach Abgang der Carolingiſchen Käyſer nicht nur zum Hertzoge, ſondern gar zum Könige in Bäyern aufwarff.

Der neue Käyſer Conradus I. gieng ihm zwar dergeſtalt zu Leibe, daß er ſich An. 916. nicht nur aus dem Lande, ſondern gar zu ſeinen

Fein-

Feinden nach Ungarn retiriren muſte: Doch Arnolphus kam bald wieder, und ſatzte ſich mit Hülffe der Hunnen wiederum in Poſſesſion, und weil der Tod des Käyſers Conradi I. bald darauf erfolgte, ſo blieb Arnolphus ein Herr von Bäyern.

Unterdeſſen kam HENRICUS AUCEPS auf den Käyſerlichen Thron, der gieng zwar wider dieſen Arnolphum An. 921. zu Felde: weil er aber wuſte, was er vor einen deſperaten Feind vor ſich hatte, ſo vertrug er ſich mit ihm in der Güte. Die Rede, die damahls Henricus an ſeinen Feind Arnolphum hielt, fieng ſich alſo an: Deum immortalem, Arnolphe, Divosque regnorum præſides, domo proficiſcens, ita adoravi, ne mihi ex bello hoc triumphum, neve ex te victoriam darent: neque voti, quod rari ante me Duces concepere, pœnitet, ſi modo tu ejus me competem facis. Und der Beſchluß war dieſer: Nemo me hucusque coronatum vidit: optet te respublica principem, primus inter adoratores & Regis mei ſatellites ero. Durch dergleichen obligeante Expreſſiones ließ ſich Arnolphus gewinnen, und ward in ſeinem Hertzogthum confirmiret.

Den

Den Zunamen MALUS hat dieſer Hertzog von den Pfaffen bekommen, denen er bißweilen mit Auflagen beſchwerlich war. Sie haben auch ſein Andencken durch allerhand Fabeln von ſeinem Tode bey den Nachkommen ſchwartz gemacht. Einer ſchreibet, der Teuffel habe ihm den Hals gebrochen; ein andrer erzehlet die Sache ſo: Arnolphus hätte von den geiſtlichen Einkünfften eine groſſe Summa Geldes an ſich gezogen, und wäre gleich zu Regenſpurg im Begriff geweſen, die Beute unter ſeine Leute zu theilen: Der Augſpurgiſche Biſchoff aber S. Udalricus hätte ihm angekündiget, daß er den folgenden Tag deßwegen vor GOttes Gerichte würde erſcheinen müſſen. Darüber hätte Arnolphus gelacht, und der Biſchoff hätte denſelben Tag müſſen zur Tafel bleiben. Indem er aber dem Biſchoffe was delicates auf einem Teller zugeſchicket hätte, mit Vermelden, daß Hertzog Arnolphus noch lebte; ſo wäre der Hertzog im Augenblicke von einem ungewöhnlichen Schmertzen überfallen worden, und hätte auch gleich ſeinen Geiſt aufgegeben. Seine Grabſchrifft aber hätte ſo gelautet:

Vivus pollebam, faciens quæcunque volebam:
Jam nihilor ſub humo: ſic perit omnis homo.

Es hatte dieſer Arnolphus Malus drey Söhne: 1. EBERHARDUM. 2. ARNOLPHUM. 3. HERMANNUM. Sie führten ſich aber gegen den Käyſer Ottonem I. ſo übel auf, daß ſie gar um das Hertzogthum kamen.

Unterdeſſen ſind ſie ſehr wohl zu mercken: Denn EBERHARDUS iſt der Stam̄-Herr der alten Oeſterreichiſchen Marggrafen worden: Von ARNOLPHO ſind die Grafen von Wittelsbach entſproſſen, welche nach dieſem zur Beſitzung des Hertzogthums Bäyern gelanget ſind: Und HERMANNUS iſt mit ſeinen Nachkommen in der Pfältziſchen Hiſtorie bekannt.

BERTHOLDUS
von 938. biß 948.

Er war des vorigen Hertzogs Arnolphi leiblicher Bruder, und ward vom Käyſer Ottone I. wider ſeines Bruders Sohn darbey geſchützet. Er ſtarb aber ohne Erben.

HEN-

HENRICUS I.

von 948. biß 955.

Er war ein Sohn Käyſers Henrici Aucupis, und ein Bruder Käyſers Ottonis I. Weil er ſich nun allbereit etliche mahl wider ſeinen Bruder empöret hatte, ſo ſuchte ihn Käyſer Otto I. mit Bäyern zu contentiren, und da muſten die Söhne des obgedachten Arnolphi Mali abermahl das Nachſehen haben.

Zur ſelbigen Zeit thaten die Hunnen abermahl einen Einfall in Bäyern. Doch Käyſer Otto I. empfieng ſie bey Augſpurg A. 955. ſehr übel, daß ihnen nach dieſem der Appetit vergangen iſt. Man ſchlage die Hiſtorie von Ungarn nach.

Der Saltzburgiſche Ertz-Biſchoff HEROLDUS kam darüber um ſein Geſichte, weil er mit den Hunnen conſpiriret hatte, und deſſentwegen zur Strafe geblendet ward. Den Patriarchen aber zu Aquileja, LUPUS genannt, ließ er gar mit einander caſtriren. Davon an ſeinem Orte.

Untereinander HENRICUS II. RIXOSUS

von

von 955. biß 975. reſtituiret 985.
ſtirbt 995.

und

O T T O

von 975. biß 983.

und

H E N R I C U S III.

MINOR

von 983. biß 985.

Henricus II. war des vorhergehenden Hertzogs Henrici I. leiblicher Sohn. Er widerſetzte ſich dem Käyſer Ottoni II. und bekam daher den Zunamen RIXOSUS, er fuhr aber ſchlecht darbey, und muſte nach verlohrner Schlacht A. 975. ins Elend wandern.

Der neue Hertzog in Bayern war OTTO, deſſen Vater Ludolphus, Hertzog in Schwaben, und der Groß-Vater Käyſer Otto I. geweſen war. Er begleitete den Käyſer Ottonem II. nach Italien, und wohnte der unglücklichen Schlacht im Neapolitaniſchen mit den Saracenen bey; ſtarb aber gleich darauff An. 983. auf der Rückreiſe aus Italien.

Der Nachfolger dieſes Ottonis war ſein Sohn HENRICUS III. oder MINOR, Hertzog

zog in Kärnthen; er beſaß aber Bäyern nur zwey Jahr, und wird deßwegen auch von vielen nicht mit unter die Bäyriſchen Hertzoge geſetzet.

Endlich kam der obige HENRICUS II. A. 985. wieder zur Regierung, nachdem er ſich auf öffentlichem Reichs-Tage vor dem Käyſer Ottone II. gedemüthiget hatte.

HENRICUS IV.
CASTUS oder SANCTUS
von 995. biß 1005.

Ein Sohn des vorhergehenden Henrici II. Er ward A. 1002. zum Römiſchen Käyſer erwehlet, dahero man ſeinen vollſtändigen Lebens-Lauff im erſten Theile ſuchen muß. Er trat das Hertzogthum ſeinem Schwager HENRICO V. ab.

HENRICUS V.
MOSELLANUS oder HEZILO
von 1005. biß 1026.

Sein Vater SIGFRIDUS war ein Pfaltz-Grafe am Rhein, und ſeine Schweſter CUNIGUNDA war Käyſers Henrici II. Gemahlin.

Er danckte aber ſeinem Schwager ſchlecht

vor

vor das ſchöne Hertzogthum, und alliirte ſich mit ſeinen Feinden; deßwegen ward er auch vom Käyſer Henrico II. wieder abgeſetzt; aber auf Vermittelung der Käyſerin Cunigundæ wiederum reſtituiret.

XIII.
Was hat ſich zur Zeit der Fränckiſchen Käyſer in Bäyern zugetragen?

HENRICUS VI.
von 1026. biß 1044.

Unter den Käyſern heiſt er Henricus III. oder Niger, und war ein Sohn des Käyſers Conradi II. welcher ihn mit Bäyern belehnet hat. Er ſchlug An. 1044. den Ungariſchen König ABA nachdrücklich, als er mit ſeinen Hunnen auf die alten Sprünge kommen, und in Deutſchland einfallen wolte. Gleich darauf trat er Bäyern dem nachfolgenden Henrico ab, weil er als Käyſer ſonſt genug zu thun hatte.

Unterdeſſen ſtarb zur ſelbigen Zeit A. 1040. die heilige CUNIGUNDA, die eine Wittwe Käyſers Henrici Caſti war, welcher unter den Bäyriſchen Hertzogen Henricus IV. genennet

nennet wird. Sie lebte mit dem Gemahl in unverrückter Keuſchheit, und ob gleich der Käyſer vorgab, als wenn er drey Tage nacheinander einen gewiſſen Cavallier frühe morgens aus ihrem Bette hätte ſteigen ſehen, ſo kam es doch heraus, daß ihm der Teuffel nur ein ſolches Blendwerck vor die Augen gemachet hatte, und die Käyſerin bewieß ihre Unſchuld durch die damahls gewöhnliche Feuer-Probe. Ihr Gemahl wolte einſt ein Cloſter bauen, und da nicht Arbeiter genung vorhanden waren, commandirte dieſe heilige Fürſtin alſobald etliche ſchwartze Geiſter, daß ſie Steinmetzer-Arbeit verrichten, und den Bau befördern muſten. Mehr Wunder von ihr zu erzehlen, wird nicht nöthig ſeyn, weil der Leſer ſchon an dieſem genung wird zu glauben haben.

HENRICUS VII.

von 1044. biß 1048.

Sein Vater war Fridericus ein Grafe von der Moſel; ſeines Vaters Bruder war der obgedachte Hertzog in Bäyern Henricus Moſellanus; und ſeines Vaters Schweſter war die ietzterwehnte heilige Cunigunda. Er ſtarb ohne Erben.

CON-

CONRADUS

von 1049. biß 1054.

Wer dieſer Conradus geweſen ſey, iſt, mit einem Worte, unbekannt, und welche was gewiſſes davon ſchreiben wollen, die haben nichts als Muthmaſſungen zum Fundamente. Er zerfiel mit dem Regenſpurgiſchen Biſchoffe Gebhardo, der hetzte ihm ſo viel Feinde auf den Hals, daß ihn Käyſer Henricus III. des Hertzogthums entſatzte.

HENRICUS VIII.

von 1053. biß 1062. wiederum von 1078. biß 1097. ſtirbt 1106.

Darzwiſchen

OTTO GOTTINGENSIS

von 1062. biß 1070.

Darzwiſchen

WELPHUS I.

von 1070. biß 1078. wiederum von 1097. biß 1101.

Henricus VIII. war ein Sohn, oder vielmehr nur ein Söhngen Käyſers Henrici III. Deñ er war damahls nur 3. Jahr alt, als ihm der

der Herr Vater das Hertzogthum Bäyern zu-eignete. In der Minorennität ſolte ſeine Mutter AGNES die Vormundſchafft führen, welches gar eine fromme und kluge Fürſtin war. Allein die Bäyern waren damit nicht zufrieden, ſondern nöthigten die Mutter ins Cloſter zu gehen, und nahmen An. 1062. den folgenden OTTONEM zu ihrem Hertzoge.

Dieſer OTTO war ſeiner Ankunfft nach ein Sächſiſcher Printz, und ſein Vater Sigfridus ſchrieb ſich einen Grafen von NORTHEIM oder GÖTTINGEN, welche beyde Städte in Nieder-Sachſen auf dem Hartze gelegen ſind. So lange nun der abgeſetzte Henricus VIII. minorennis war, ſo hatte Otto in Bäyern gute Zeit: Als aber Henricus die Majorennität erreichet hatte, und zugleich unter dem Namen Henrici IV. Römiſcher Käyſer ward; ſo muſte ſich dieſer Otto aus dem Staube machen, und zufrieden ſeyn, daß ihm nur ſeine Väterliche Grafſchafft NORTHEIM gelaſſen ward. Er hat nach dieſem den Krieg wider Käyſer Henricum IV. fortgeſetzet, und iſt An. 1083. in einer Schlacht geblieben.

Hiermit bekam Bäyern Anno 1070. einen neuen Hertzog, der hieß WELFUS oder GUELFUS,

FUS. Was ſeinen Urſprung betrifft, ſo muß man ſeine Vorfahren in der Nieder-Sächſiſchen Hiſtorie ſuchen: Anietzo kan es genug ſeyn, wenn man nur ſo viel weiß, daß er ein gebohrner Grafe von ALTORF aus Schwaben geweſen iſt. Er hatte des vorhergehenden Ottonis Tochter ETHELINAM zur Gemahlin; er verſtieß ſie aber dem Käyſer Henrico IV. zu Gefallen: Indem er aber bald darauff mit Hertzog Rudolpho aus Schwaben wider eben dieſen Käyſer Henricum IV. zu Felde gieng, ſo ward er A.1078. geſchlagen, gefangen und ins Elend vertrieben.

Solcher geſtalt ward HENRICUS VIII. unter den Käyſern aber IV. zum andern mahl Hertzog in Bäyern, und ließ es auch gantzer 20. Jahr nach einander durch Stadthalter regieren. Wenn man nun aus dem erſten Theile Nachricht hat, wie unruhig das Regiment dieſes Käyſers geweſen iſt; ſo kan man leicht erachten, wie confus es ſelbiger Zeit in Bäyern muß ausgeſehen haben.

Endlich ward der flüchtige Hertzog WELFUS Anno 1097. wieder pardonniret, und auch zugleich wieder in Bäyern reſtituiret: Er that aber A.1098. einen Zug ins gelobte Land,

und

und nachdem er groſſen Schaden darinnen gelitten hatte, ſo ſtarb er An. 1101. auf der Heimreiſe in der Inſul Cypern.

WELFUS II.

von 1101. biß 1120.

Ein Sohn des vorigen Welfi I. Er hatte das Glücke, daß die reichſte Princeßin ſeiner Zeit ſelber um ihn anhielt. Das war die berühmte Italiäniſche Marggräfin MATHILDIS, welche allbereit an ſeinem Orte in der Modeniſchen Hiſtorie iſt beſchrieben worden.

Das Beylager war luſtig; aber die Freude lieff auff ein Lami hinaus, weil ſich die Braut beſchwerte, als wenn ſie viel gehofft, aber wenig gefunden hätte. Die Böhmiſchen Scriptores erzehlen, als wenn ſie ihn am achten Tage gar mit Ohrfeigen wieder nach Hauſe gewieſen hätte. Anderer Umſtände zu geſchweigen.

HENRICUS IX.

NIGER

von 1101. biß 1125.

Ein Bruder des vorhergehenden Welfi II. Der war im Heyrathen glücklicher: Denn ſeine Gemahlin war WULFHILDIS, eine Tochter

des letzten Hertzogs MAGNI in Sachſen: in Anſehung deſſen ſeine Nachkommen das Hertzogthum Sachſen bekommen haben. Er gieng kurtz vor ſeinem Ende ins Cloſter.

XIV.
Was iſt endlich zur Zeit der Schwäbiſchen Käyſer in Bäyern vorgegangen?

Da ſind gar wichtige Dinge mit dieſem Hertzogthum paſſiret. Der regierenden Hertzoge ſind viere geweſen.

HENRICUS X.
SUPERBUS

Hertzog in Bäyern A. 1125. in Sachſen A. 1136.
in die Acht erkläret A. 1138.
ſtirbt 1139.

Ein Sohn des vorhergehenden Henrici Nigri. Er vermählte ſich A. 1127. mit des Käyſers Lotharii II. Tochter GERTRAUT, und das machte ihn ſo ſtoltz, daß er ſich um niemands Freundſchafft bewarb: weil auch Käyſer Lotharius bey iederman verhaſt war, ſo muſte er ſeines Schwieger-Vaters in vielen Dingen entgelten.

Sein

Sein Nachbar Hertzog FRIDERICUS in Schwaben hatte ſeine Schweſter JUDITH zur Gemahlin: Dem ohngeacht that ihm Henricus Superbus ſo viel zum Verdruß, daß endlich ein Land-verderblicher Krieg daraus entſtund. Ja einſten lud er dieſen Fridericum liſtiglich auff ein Geſpräch ins Cloſter Zwiefallten, und da würde es mit Friderico ſonder Zweiffel ſchlecht abgelauffen ſeyn, wenn er ſich nicht auff einen alten Kirch-Thurm verſtecket hätte.

Dieſer hochmüthigen Conduite wegen waren ihm ſeine eigene Vaſallen nicht gut, und als er A. 1130. mit wenig Leuten in Bäyern herum reiſte, ſo ſatzte ihm Graff OTTO von Wolffrathshauſen nach; Hertzog Henricus aber vertauſchte ſein Pferd, welches der Grafe gar wohl kannte, und alſo traff er vor dieſes mahl den Unrechten.

Oben iſt gedacht worden, daß die Mutter dieſes Henrici Superbi WULFHILDIS eine Tochter des Sächſiſchen Hertzogs Magni geweſen iſt. Weil nun Käyſer Lotharius das Hertzogthum Sachſen nach Hertzogs Magni Tode geerbet hatte, ſo ſchantzte er daſſelbe kurtz vor ſeinem Tode A. 1136. dieſem ſeinem Eydam zu; wordurch Henricus Super-

bus ſo mächtig ward, daß er faſt von der Nord-See biß an das Mittelländiſche Meer zu gebiethen hatte.

Ja Käyſer Lotharius II. that noch mehr, und wie er An. 1137. ſeines Lebens Ende vermerckte, ſo ſchickte er dieſem Henrico Superbo, als ſeinem Eydam und Erben, die INSIGNIA des Reiches, das iſt, Crone, Scepter, Schwerdt und Reichs-Apffel zu, damit er um ſo viel deſto gewiſſer nach ihm Römiſcher Käyſer werden möchte.

Es waren aber alle Deutſche Fürſten, und ſonderlich die Hertzoge in Schwaben jaloux darüber: Dannenhero als es nach Käyſers Lotharii II. Tode An. 1138. zur Wahl kam, ſo ward Henricus Superbus übergangen, und an ſeine Stelle CONRADUS III. aus Schwaben zum Römiſchen Käyſer erwehlet.

Dieſer Conradus III. foderte nicht allein die Inſignia des Reichs von ihm ab, welche Henricus Superbus ſehr ungern heraus gab; ſondern er ſprach ihm auch das Hertzogthum Sachſen ab, und gab es ſeinem Competenten Alberto Urſo, und wie ſich Henricus Superbus das alles nicht wollte gefallen laſſen, ſo ward er alſobald A. 1138. in die Acht erkläret.

Weil

Weil ihm nun ohnedem iederman abgünſtig war, ſo kam er, ſo zu reden, im Augenblicke um Land und Leute: Denn ALBERTUS URSUS bekam Sachſen; und Hertzog LEOPOLDUS in Oeſterreich bekam das Hertzogthum Bäyern.

Er that zwar ſein euſerſtes, ſich bey dem Seinigen zu mainteniren; er ſtarb aber das folgende Jahr vor Verdruß, und ließ erſtlich einen unmündigen Sohn HENRICUM LEONEM; darnach eine friſche Wittwe, GERTRUDIS genannt; und endlich einen tapffern Bruder, mit Namen WELFUS.

Was mehr von dieſem Henrico Superbo möchte zu ſagen ſeyn, das hat man in der Nieder-Sächſiſchen Hiſtorie nachzuſchlagen.

LEOPOLDUS
LARGUS
von 1138. biß 1142.

Er war ein gebohrner Marggraffe von Oeſterreich, und der neue Käyſer Conradus III. war ſein Stieff-Bruder. Der proſcribirte Hertzog Henricus Superbus hatte einen ſtreitbaren Bruder, Namens WELFUM, hinterlaſſen, der machte ihm die Poſſeſſion ſehr ſauer,

wovon allbereit im erſten Theile Meldung geſchehen iſt.

HENRICUS XI.
JASEMERGOT
von 1142. biß 1156.

Ein Sohn des vorigen. Nachdem ſich der obgedachte Welfus oder Guelfus mit dem Käyſer Conrado III. brave herum geſchmiſſen hatte, ſo ward endlich A. 1142. der gantze Streit ſo entſchieden:

HENRICUS LEO, der eintzige Sohn des proſcribirten Hertzogs Henrici Superbi, bekam Sachſen wieder, davon unten ſoll gehandelt werden. GERTRUDIS, die Wittwe Henrici Superbi, ward mit dem Oeſterreichiſchen Marggrafen Henrico Jaſemergot vermählet, und blieb alſo eine Hertzogin von Bäyern. GUELPHUS, der Bruder des unglücklichen Henrici Superbi, bekam in Italien TUSCIA, SPOLETO und SARDINIEN.

Dieſer berühmte WELFUS, von dem die Faction der Welffen oder Guelphen ihren Namen hat, büſte ſeinen Sohn gleiches Namens An. 1168. ein, damit fieng er an zu ſchwelgen und zu ſchmauſen, jagte die Gemahlin

lin Utha von ſich, verkauffte die Länder in Italien, und verdebauchirte das Geld zu Memmingen in Schwaben. Endlich ward er blind, und ſtarb allererſt A. 1191. nachdem er ſich vorhero zu GOtt bekehret hatte.

Es konte aber der Oeſterreichiſche HENRICUS das Hertzogthum Bäyern nicht behaupten, ſondern der folgende Käyſer Fridericus Barbaroſſa fand ſich genöthiget An. 1156. den obgedachten HENRICUM LEONEM auch in Bäyern zu reſtituiren: Doch fand man dieſes Expediens, daß ein Stücke von Bäyern, welches heutiges Tages das Ländgen ob der Ens, oder auch Ober-Oeſterreich genennet wird, dem Hauſe Oeſterreich gelaſſen ward. Die andere Satisfaction ſuche man in der Hiſtorie von Oeſterreich.

HENRICUS XII.

LEO

Hertzog in Bayern A. 1156.
in die Acht 1180.
ſtirbt 1195.

Dieſer Henricus Leo hatte nunmehr alles wieder, was ſein Vater Henricus Superbus beſeſſen hatte: Er hat auch nach dieſem viel groſſe Dinge gethan, die aber mit Fleiß biß in die Nieder-Sächſiſche Hiſtorie verſparet werden.

Letzlich hatte er das Unglücke, daß der Käyſer Fridericus Barbaroſſa ſein Feind wurde. Denn als er A. 1174. den Käyſer nach Italien begleitet hatte, ſo zog er zur Unzeit nach Hauſe, und ließ den Käyſer im Stiche; Solches ſchrieb ſich Fridericus Barbaroſſa hinter ein Ohr, und als er das Tempo erſahe, ſo ließ er wider dieſen Henricum Leonem An. 1180. die Reichs-Acht ergehen.

Damit war es um alle ſeine Länder geſchehen. Das Hertzogthum Bäyern bekam Graf OTTO von WITTELSBACH; Das Hertzogthum Sachſen bekam BERNHARDUS aus dem Hauſe ANHALT; und was er in Weſtphalen beſeſſen hatte, das zog der Churfürſt zu CÖLN an ſich.

Henricus Leo brachte es zwar mit groſſer Mühe dahin, daß ihm die Braunſchweigiſchen und Lüneburgiſchen Lande reſtituiret wurden, davon an ſeinem Orte gründliche Nachricht folgen ſoll. Aber Bäyern haben ſeine Nachkommen nicht wieder geſehen, und die Stadt Regenſpurg hat ſich in ſolchen Troublen in die Freyheit geſetzet. So weit gehet die mittle Hiſtorie.

Das III. Capitel von Der neuen Hiſtorie in Bäyern.

XV. Was haben die Grafen von Wittelsbach vor einen Urſprung?

Wittelsbach iſt ein Gräfflicher Sitz in Ober-Bäyern zwiſchen Augſpurg und Pfaffenhoven geweſen: Und gleich darbey iſt das Schloß Scheyern, davon ſie ſich vor dieſem geſchrieben haben.

Jhren Urſprung mag ein ieder herführen, woher er will: Mir kömmts am wahrſcheinlichſten vor, daß der Stammherr dieſes Gräfflichen Geſchlechtes der bekannte Hertzog in Bäyern ARNOLPHUS MALUS geweſen ſey.

Dieſer Arnolphus Malus ſtarb A. 937. und hinterließ drey Söhne: 1. BERNHARDUM, von dem die Oeſterreichiſchen Marggrafen herſtammen. 2. ARNOLPHUM; den Stamm-

Herrn der ietztgedachten Grafen von Wittelsbach; und 3. HERMANNUM, welcher Pfaltz-Grafe am Rhein worden iſt.

XVI.
Wie ſind die Grafen auf einander gefolget?

Die Genealogiſten ſind abermahl nicht einerley Meynung. Mir gefällt dieſe Deduction am beſten.

ARNOLPHUS
Pfaltz-Grafe zu Scheyern
ſtirbt 954.

Ein Sohn des Bäyriſchen Hertzogs Arnolphi Mali. Er hatte viel Händel mit dem Käyſer Ottone I. und da er nebſt ſeinen Brüdern gantz Bäyern hätte erben ſollen, ſo muſte er in Ober-Bäyern mit was wenigem vorlieb nehmen, wo die Oerter Scheyern, Wittelsbach, Dachau, Falay und Wartenberg abgezeichnet ſind. Er führte den Titul eines Pfaltz-Grafens in Scheyern, und ward in Belagerung der Stadt Regenſpurg erſchlagen.

BERTHOLDUS
zu Scheyern
ſtirbt 982.

Ein

Ein Sohn des vorigen. Er reiſete mit Käyſer Ottone II. in Italien, und ward zu Benevento erſchlagen.

WERNERUS
zu Scheyern
ſtirbt —

Ein Sohn des vorigen. Er hinterließ zwey Söhne: Von OTTONE ſtammen die Wittelsbachiſchen, und von BABONE die Abensbergiſchen Grafen her. Von den letztern ſoll an ſeinem Orte Meldung geſchehen.

OTTO I.
zu Scheyern
ſtirbt 1040.

Ein Sohn des vorigen.

OTTO II.
zu Scheyern
ſtirbt 1079.

Ein Sohn des vorigen. Seine Brüder haben zwey beſondere Linien formiret; nehmlich von CONRADO ſtammen die Grafen von VELAY, und von ARNOLDO die Grafen von DACHAU her.

OTTO III.
zu Wittelsbach
ſtirbt 1103.

Ein Sohn des vorigen. Er hat Scheyern in ein Cloſter verwandelt, und ſich zu Wittelsbach eine Reſidenz angeleget. Von der Zeit iſt der Namen der Grafen oder Pfaltz-Grafen von Scheyern verſchwunden.

Er zog mit dem Hertzoge von Bouillon in den heiligen Krieg, und kam nicht wieder. Von ſeinem Bruder Eckardo ſtammen die Grafen von WOLFRATHSHAUSEN her.

OTTO IV.
zu Wittelsbach
ſtirbt 1146.

Er hat unter ſeinen Söhnen ihrer zweyen den Namen OTTO geben laſſen. Davon iſt OTTO V. Hertzog in Bäyern worden, von dem wir bald hören wollen: OTTO VI. aber iſt Pfaltz Grafe zu Wittelsbach geblieben.

OTTO VII.
Letzter Pfaltz-Grafe zu Wittelsbach
ſtirbt 1208.

Ein Sohn des vorhergehenden Ottonis VI. Der Käyſer PHILIPPUS hatte ihm eine von ſeinen Töchtern verſprochen: Aber die Conduite dieſes Grafens ſtund dem Käyſer nicht an. Wie der Grafe das merckte, ſo wolte

wolte er Hertzogs Henrici in Schleſien Tochter haben, und bath den Käyſer um eine Recommendation. Das Schreiben ward auch in ſeiner Gegenwart wohl abgefaſſet, aber hernach in aller Stille geändert. Er merckte aber äuſerlich an dem Briefe, daß etwas darinnen war ausgekratzet worden, und kam deßwegen auf einen Argwohn, und erbrach den Brief. Weil er nun darinnen ſo ſchlecht recommendiret war, daß es ihm auch das Leben würde gekoſtet haben, wenn er damit nach Schleſien kommen wäre; ſo beſchloß er aus Begierde zur Rache den Käyſer zu ermorden.

Es hatte aber Käyſer Philippus eben eine Ader öffnen laſſen, da kam der Pfaltz-Grafe, gleich als zum Poſſen, mit einem bloſſen Degen ins Gemach. Der Käyſer ſagte: Stecke dein Schwerdt in die Scheide, hier iſt der Ort nicht darnach: Allein Otto gab zur Antwort: Allerdings iſt hier der Ort, da du für deine Untreu büſſen ſolſt; und damit verſatzte er dem Käyſer eins, daß er des Todes war.

Er machte ſich zwar dazumahl aus dem Staube: Aber Graffe Henricus Calatinus von Pappenheim, der des Käyſers Hofmeiſter gewe-

geweſen war, hat ihn bald darauf im Duell erſtochen, und ſeine Nachkommen haben das Bäyerland nicht wieder betreten dürffen, ſondern Wittelsbach iſt dem Erdboden gleich gemachet worden.

XVII.

Wie laſſen ſich nun die Bäyriſchen Hertzoge aus dem Wittelsbachiſchen Stamme am beſten mercken?

Man mercke nur erſt OTTONEM V. oder MAGNUM, welcher An. 1180. und alſo im XII. Seculo, Hertzog in Bäyern worden iſt.

Man mercke darnach LUDOVICUM BAVARUM, welcher An. 1314. und alſo im XIV. Seculo, Römiſcher Käyſer worden iſt.

Man mercke endlich MAXIMILIANUM, welcher An. 1623. das iſt im XVII. Seculo, Churfürſt zu Bäyern worden iſt.

XVIII.

Wie viel Claſſen hat alſo dieſer letzte PERIODUS, oder die neue Hiſtorie?

Drey unterſchiedene Claſſen:

Die I. Claſſe, von OTTONE MAGNO biß auf LUDOVICUM BAVARUM.

Die II. Claſſe, von LUDOVICO BAVARO biß auf MAXIMILIANUM.

Die III. Claſſe, von MAXIMILIANO biß auf den heutigen Tag.

XIX.

Welche Bäyriſche Hertzoge gehören in die erſte Claſſe?

Zuſammen zehne, davon haben ihrer dreye gantz Bäyern; Ihrer ſechſe Nieder-Bäyern; und einer davon Ober-Bäyern beherrſchet.

XX.

Welche haben gantz Bäyern beherrſchet?

OTTO

MAGNUS oder MAJOR

Erſter Hertzog in Bäyern aus Wittelsbachiſchem Stamme

von 1180. biß 1183.

Er hatte dem Käyſer Friderico Barbaroſſæ groſſe Dienſte gethan, dieſelben wurden ihm nun durch das Hertzogthum Bäyern vergolten;

ten, als A. 1180. Henricus Leo deſſen entſetzet ward. Doch blieb Regenſpurg im Stiche, und maintenirte ſich bey der Reichs-Immedietät; Tyrol aber ward gantz von Bäyern abgeſondert, davon allbereit oben iſt gedacht worden.

Sein Bruder CONRADUS iſt Ertz-Biſchoff zu Mayntz geweſen; und ſeines Bruders Sohn OTTO VII. Grafe zu Wittelsbach hat Käyſer Philippum ermordet. Von beyden an ſeinem Orte.

LUDOVICUS
Hertzog in Bäyern A. 1183. Pfaltz-Grafe am Rhein 1215. ſtirbt 1231.

Ein Sohn des vorigen. Er ſtund beym Käyſer Friderico II. in groſſen Gnaden, weil er des Käyſerlichen Printzens Henrici Hoffmeiſter geweſen war.

Zu ſeiner Zeit ſtarb um das Jahr 1210. die Linie der Grafen von CHAMB in der Ober-Pfaltz aus, und die Grafſchafft ward Bäyern incorporiret.

Anno 1227 ſtarb auch HENRICUS Pfaltz-Grafe am Rhein. Weil nun Ludovicus allbereit A. 1215. mit der Pfaltz war belehnet worden;

den; auch über dieſes Ludovici Sohn Otto, und Pfaltz-Graf Henrici Tochter Agnes ſich mit einander A.1225. vermählten; ſo kam hiermit die Pfaltz an das Haus Bäyern: Davon bald ein mehrers.

Seine Gemahlin LUDOMILLA war eine gebohrne Böhmiſche Princeßin, aber nur eine verwittibte Gräffin von Pogen. Der Hertzog liebte ſie wegen ihrer Schönheit, und gab ſeine Gedancken nicht undeutlich zu verſtehen: Sie proteſtirte aber ſo lange darwider, biß ihr die Ehe verſprochen ward, und da gab ſie endlich dem Hertzoge eine Viſite im Schlaff-Gemach. Sie wolte aber noch nicht trauen, ſondern ruffte drey Soldaten zu Zeugen an, welche auf die Tapeten an der Wand gemahlet waren. Weil nun der Hertzog meinte, die gemahlten Zeugen würden nicht viel wider ihn ausſagen können, ſo verſprach er alles, was ſie verlangte; er wuſte aber nicht, daß das ſchlaue Weib drey Cavalliers hinter den Vorhang verſtecket hatte, welche hervor ſprangen, und den Hertzog nöthigten, daß er ſeine Parole halten muſte.

Dieſer Ludovicus gieng des Abends nach der Tafel zu Kehlheim auf der Brücke hin und her ſpatzieren, und vexirte ſeinen Pickelhering, wel-

welcher STICHIUS hieß, etwas zu grob, darüber ſtieß der Narr dem Hertzoge ein Meſſer in den Leib, daß er daran ſterben muſte.

Andere ſchreiben, er hätte einen von ſeinen Vaſallen zum Hahnrey gemacht, der hätte zwey Knaben ſo wilde gewöhnet, daß ſie alles zerriſſen hätten, worauff er nur mit dem Finger gewieſen hätte; und von dieſen zwey wilden Kerlen wäre Hertzog Ludovicus auf Befehl ihres Herrn gleichfalls angefallen und in Stücken zerriſſen worden.

Andere halten beyde Erzehlungen vor Fabeln, und verſichern, daß der Mörder ein Spion Käyſers Friderici II. geweſen ſey, mit welchem dieſer Ludovicus auf die letzte gantz wäre zerfallen geweſen.

O T T O
ILLUSTRIS
Hertzog in Bäyern und Pfaltz-Grafe beym Rhein
von 1231. biß 1253.

Ein Sohn des vorigen. Er lebte in der ſchlimmen Zeit vor dem Interregno, da ein iedweder Deutſcher Fürſt genöthiget war, entweder Päbſtlich oder Käyſerlich zu ſeyn. Hertzog

Otto verſuchte es mit beyden Partheyen, blieb aber endlich dem Käyſer getreu; deßwegen ward er in den Bann gethan, und iſt auch darinnen geſtorben.

Sonſt hat Bäyern keinen Schaden von ihm gehabt. Denn An. 1248. verjagte er den Grafen Conradum von Waſſerburg, und zog die Herrſchafft zu ſeiner Cammer. Darnach ſtarb eben damahls die Linie der Fürſten von Meran ab, da bekam dieſer Otto Schärdingen und Neuburg. Und endlich war damahls auch der alte Stamm in Oeſterreich abgeſtorben, alſo hatte Otto Illuſtris Gelegenheit, daß er das Ländgen ob der Ens wiederum mit Bäyern vereinigen konte.

Seine beyden Söhne LUDOVICUS und HENRICUS theilten das Land. LUDOVICUS bekam die Pfaltz, nebſt der Chur und Ober-Bäyern: HENRICUS aber bekam zu ſeinem Antheile Nieder-Bäyern. Beyde haben ihre Linie fortgepflantzet.

XXI.

Was haben in der erſten Claſſe vor Hertzoge in Nieder-Bäyern regieret?

Nie-

Nieder-Bäyern iſt 87. Jahr nach einander von beſonderen Hertzogen, und zwar in folgender Ordnung regieret worden.

HENRICUS XIII.
Hertzog in Nieder-Bäyern
von 1253. biß 1290.

Ein Sohn des vorhergehenden Ottonis Illuſtris. Weil ſich Nieder-Bäyern auf der einen Seite biß an Böhmen erſtrecket, ſo hat er mit dem Böhmiſchen Könige Ottocaro viel zu ſtreiten gehabt.

Zugleich
OTTO
Hertzog in Nieder-Bäyern und König in Ungarn
Hertz. 1290. König 1305. ſtirbt 1312.
und
STEPHANUS
Hertzog in Nieder-Bäyern
von 1290. biß 1311.

Ein Sohn des vorigen. Seine Mutter ELISABETH war eine Tochter des Ungariſchen Königes Belæ IV. geweſen, in Anſehung deſſen ward ihm die Ungariſche Crone aufgeſetzet: Wie ſchlecht er aber dieſelbige mainteniret hat, das ſchlage man in Ungarn nach.

Sein

Sein Bruder STEPHANUS iſt darum bekannt, weil er die Parthey des Käyſers Adolphi von Naſſau wider das Hauß Oeſterreich gehalten hat.

Zugleich

HENRICUS XIV.

von 1312. biß 1339.

und

OTTO

von 1312. biß 1335.

Zwey Söhne des vorhergehenden Hertzogs Stephani, von welchen nichts ſonderliches zu mercken iſt.

JOHANNES
Letzter Hertzog in Nieder-Bäyern
von 1339. biß 1340.

Ein Sohn des vorhergehenden Henrici XIV. Seine Gemahlin ELISABETH war eine Tochter Käyſers Ludovici Bavari, und weil er keinen Erben hatte, ſo bekam der Schwieger-Vater alles; doch mit Contradiction der Pfaltz-Grafen. Davon unten.

XXII.

Wer hat unterdeſſen in Ober-Bäyern regieret?

LUDO-

LUDOVICUS
SEVERUS
Hertzog in Ober-Bäyern und Pfaltz-Grafe am Rhein
von 1253. biß 1294.

Er hat gleich im Interregno gelebet, und was ſich mit ihm zugetragen hat, das muß man unten in der Pfaltz ſuchen.

Doch dieſes muß hier angemercket werden, daß dieſer Ludovicus Severus zur Zeit des groſſen Interregni von dem Schwäbiſchen Hertzoge CONRADINO das Stücke Landes bekommen hat, welches nunmehro die Ober-Pfaltz genennet wird.

Sein älteſter Sohn RUDOLPHUS iſt der Stamm-Vater aller heutigen Pfaltz-Grafen am Rhein: Und ſein jüngſter Sohn LUDOVICUS iſt der Stamm-Vater aller heutigen Hertzoge in Bäyern.

XXIII.
Welche Hertzoge gehören in die andere Claſſe?

LUDOVICUS
BAVARUS
Hertzog in Ober-Bäyern A. 1294. in Nieder-Bäyern A. 1340. Käyſer A. 1314. ſtirbt A. 1347.

Ein

Ein Sohn des vorhergehenden Ludovici Severi. Ober-Bäyern bekam er von ſeinem Vater; Nieder-Bäyern von ſeinem Vetter und Eydam Johanne; Das Käyſerthum aber durch die Wahl der Churfürſten.

Was die Käyſerliche Dignität betrifft, welche dieſer Ludovicus wider das Hauß Oeſterreich mächtiglich mainteniret hat, das ſtehet mit allen Umſtänden, theils im erſten Theile, theils auch oben in der Oeſterreichiſchen Hiſtorie.

Sein leiblicher Bruder RUDOLPHUS beſaß die Pfaltz, nebſt der Chur-Dignität: und er ſelbſt LUDOVICUS brachte nicht allein gantz Bäyern zuſammen, ſondern ward auch zum Käyſer erwehlet. Wenn nun die beyden Häuſer einander ſecundiret hätten, ſo müſte ihr Glücke auffs höchſte geſtiegen ſeyn: Sie zerfielen aber dermaſſen mit einander, daß der Haß auch auf die ſpäten Nachkommen geerbet hat.

Der erſte Grund zu ſolcher Feindſchafft war dieſer: RUDOLPHUS war der älteſte, und bekam alſo die Chur: Das war LUDOVICUS wohl zu frieden, aber mit der Condi-

tion, daß nach ſeinem Tode das Hauß Bäy-
ern zu ſolcher Dignität gelangen, und darnach
allemahl mit dem Pfältziſchen Hauſe alterni-
ren ſollte.

Dieſes verdroß nun RUDOLPHUM, und
wie An. 1313. die Käyſer-Wahl vor ſich gieng,
ſo war er ſo mißgünſtig, daß er das Votum
nicht ſeinem leiblichen Bruder Ludovico Ba-
varo, ſondern ſeinem Feinde Friderico Au-
ſtriaco gab.

Als nun Ludovicus nichts deſtoweniger
die Käyſerliche Crone behauptete, ſo reven-
girte er ſich an ſeinem Bruder Rudolpho, und
jagte denſelben An. 1316. von Land und Leuten
nach Engeland, allwo er auch im Exilio An.
1319. geſtorben iſt.

Es hinterließ aber Rudolphus Kinder, die
wir in der Pfältziſchen Hiſtorie ſpecificiren
werden: Denſelben gab zwar Ludovicus die
Nieder-Pfaltz wieder; es ward aber noch-
mahls bedungen, daß wegen der Chur ins
künfftige zwiſchen beyden Häyſern die Alter-
nation ſollte beobachtet werden.

Dieſer Vergleich mit Rudolphi Kindern
ward An. 1329. zu Pavia im Meyländiſchen ge-
troffen, weil Käyſer Ludwig ſelbiges Jahr in

Itali-

Italien Krieg führte: Es hieß aber darnach, die jungen Pfaltz-Grafen wären noch minderjährig geweſen, und alſo ward der Vertrag wegen der Chur nicht gehalten.

Endlich ſtarb An. 1340. die Nieder-Bäyriſche Linie mit Hertzog Johanne ab, da zog Käyſer Ludovicus die gantze Herrſchafft an ſich, und gab ſeines Bruders Rudolphi Kindern nicht mehr als das kleine Ländgen, welches heutiges Tages die Ober-Pfaltz genennet wird.

Ludovici andre Gemahlin MARGARETA iſt merckwürdig: Denn ſie war eine Erbin von dreyer Niederländiſchen Graffſchafften, nemlich von Holland, Hennegau und Seeland. Davon in der Niederländiſchen Hiſtorie.

Die Händel, die zwiſchen Ludovico und den Römiſchen Päbſten vorgegangen ſind, ingleichen der Tod dieſes bekanten Käyſers, und andre Dinge mehr, dürffen nur im erſten Theile unter den Käyſern nachgeſchlagen werden. Unterdeſſen iſt von Ludovici ſechs Söhnen noch eins und das andre zu melden.

Der erſte Sohn hieß LUDOVICUS SENIOR, der ward durch Hülffe des Vaters An. 1322. Churfürſt zu Brandenburg, als ſelbi-

ge Chur durch den Tod des letzten Churfür-ſtens JOHANNIS IV. war ledig worden. Er trat aber die Marck Brandenburg A. 1351. ſeinem jüngern Bruder LUDOVICO ROMANO ab, iedoch mit Vorbehalt der Churfürſtlichen Würde. Er vermählte ſich An. 1342. mit der berühmten MARGARETA MAULTASCHIA aus Tyrol, und zeugte einen Sohn MAINHARDUM mit ihr: Weil aber Ludovicus An. 1361. und Mainhardus A. 1363. Margareta aber allererſt A. 1365. ſtarb, ſo fiel die Grafſchafft Tyrol nicht an Bäyern, ſondern an das Hauß Oeſterreich: Welches allbereit oben iſt ausgeführet worden.

Der andere Sohn war STEPHANUS FIBULATUS, der hat unter allen Brüdern allein eine beſtändige Poſterität gezeuget, und von dem wollen wir bald ein mehrers ſagen.

Der dritte Sohn hieß WILHELMUS I. der bekam ſeiner Mutter wegen An. 1345. die Niederländiſchen Grafſchafften Holland, Seeland und Hennegau; er zanckte ſich aber mit ſeiner Mutter darum, und ward darüber wahnwitzig, daß er 19. Jahr, biß an ſeinen Tod, eingeſperret ſitzen muſte. Siehe die Niederländiſche Hiſtorie.

Der vierdte Sohn war LUDOVICUS

JUNIOR

JUNIOR oder ROMANUS. Den letzten Zunamen bekam er daher, weil er An. 1328. zu Rom war gebohren worden. Er bekam An. 1351. von ſeinem älteſten Bruder Ludovico die Marck Brandenburg, und hat dieſelbe auch biß an ſeinen Tod, An. 1366. wiewohl mit groſſer Mühe, mainteniret. Beſiehe die Brandenburgiſche Hiſtorie.

Der fünffte Sohn hieß OTTO FINNIUS. Er ſuccedirte zwar ſeinem Bruder Ludovico Romano A. 1366. in der Marck Brandenburg; Weil er auch Käyſers Caroli IV. Tochter ANNAM zur Gemahlin hatte; ſo ſollte man meynen, der Schwieger-Vater würde ihm auf alle weiſe beförderlich geweſen ſeyn. Dieweil er aber ein brutales Leben führte, ſo nöthigte ihn Käyſer Carolus IV. daß er ihm A. 1373. die Marck Brandenburg vor 200000. Ungariſche Gülden verkauffen, und in der Ober-Pfaltz mit einer Appanage vorlieb nehmen muſte. Es ſind ihm wircklich nicht mehr als 16000. Gülden bezahlet worden, und die hat Otto mit einer Müllers Tochter, MARGARETA genannt, durch die Gurgel gejaget. Er ſtarb A. 1379.

Der ſechſte Sohn war ALBERTUS I. der ſuccedirte ſeinem närriſchen Bruder Wil-

helmo in Holland, und hinterließ drey Söhne, WILHELMUM II. und ALBERTUM II. und JOHANNEM. Die letzten zwey ſturben ohne Erben; Wilhelmus II. aber ließ eine Tochter, Namens JACOBÆA. Man ſuche ihren Lebens-Lauff in der Niederländiſchen Hiſtorie.

XXIV.

Wer hat alſo Käyſer LUDOVICO eigentlich in Bäyern ſuccediret?

STEPHANUS FIBULATUS von 1347. biß 1375.

Er war Käyſers Ludovici anderer Sohn. Wie nun ſein älteſter Bruder Ludovicus Senior ſtarb, ſo wollte ſich die Wittwe Margareta Maultaſchia mit dieſem Stephano vermählen; auf welchen Fall die Graffſchafft Tyrol wiederum an das Hauß Bäyern kommen wäre: Stephanus aber wohnte den Balletten fleiſſig bey, und verſäumte unterdeſſen die Gelegenheit. Dahero man ſagte, er hätte die Graffſchafft Tyrol vertantzet.

Er hinterließ drey Söhne; 1. STEPHANUM. 2. FRIDERICUM. 3. JOHANNEM.

NEM. Dieſe drey Brüder regierten im Anfange gantzer 17. Jahr gemeinſchafftlich, biß ſie endlich An. 1392. vor gut befunden, eine Theilung vorzunehmen.

Hierauf entſtunden nun drey unterſchiedene Linien und Regierungen in Bäyern, welche von den unterſchiedenen Reſidentz-Städten den Namen hatten: Nemlich STEPHANUS II. reſidirte zu Jngolſtadt; FRIDERICUS zu Landshut; und JOHANNES zu München.

Wenn man von dem Jahre der Theilung, das iſt von An. 1392. an rechnen will, ſo hat die Jngolſtädtiſche Linie 53. Jahr; die Landshutiſche 111. Jahr; die zu München aber biß auf dieſen Tag, nunmehro 312. Jahr, gedauret.

XXV.
Welche ſind von der Linie zu INGOLSTADT merckwürdig?

STEPHANUS
JUNIOR
zu Jngolſtadt
von 1392. biß 1413.

Er war ein ſehr beliebter Herr bey ſeinen

Unterthanen, daß er ſich auch gegen den Hertzog zu Mäyland Johannem Galeacium rühmte: Es wäre kein Unterthan in ſeinem Lande, in deſſen Schooß er nicht eine gantze Nacht ſicher ſchlaffen wolte.

Der Käyſer Carolus IV. drang auff ihn loß, daß er ſich aller Anſprüche auf die Marck Brandenburg begeben muſte; deßwegen er ſich nachgehends an ſeinem Sohne Wenceslao revengirte, und nicht ein geringes beytrug, daß er der Käyſerlichen Dignität entſetzet wurde.

LUDOVICUS
BARBATUS
zu Jngolſtadt
von 1413. biß 1441.
ſtirbt 1447.

Ein Sohn des vorigen, von welchem wenig Lob-Reden vorhanden ſind. Seine Schweſter ELISABETH, die nicht viel beſſer war, als er, ward nach Franckreich an den wahnſinnigen König Carolum VI. vermählet, da hielt ſich dieſer Ludovicus bey Lebezeiten des Herrn Vaters auf, und halff das Königreich ſo ſehr verwirren, als es möglich war: Deswegen er auch A.1412. dariñen gefangen ward; wiewohl er

er nicht allein entwiſchte, ſondern auch einen Zehr-Pfennig von fünff Tonnen Goldes mit heraus brachte.

Nachdem er dem Vater ſuccediret hatte, ſo zanckte er ſich mit ſeinem Vetter HENRICO zu Landshut auf dem Concilio zu Coſtnitz; welcher aber unrecht verſtund, und ihn durch vier ſtarcke Kerlen auf der Gaſſe vom Pferde werffen, und biß auff den Tod prügeln ließ. Wie nun ein weitausſehender Krieg daraus entſtehen wollte, ſo that Käyſer Sigismundus An. 1422. dieſen Ausſpruch, daß der unruhige Hertzog Ludovicus vier Jahr Deutſchland meiden muſte. Er fieng aber bald wieder was neues an, deßwegen er A. 1433. von dem Concilio zu Baſel in den Bann gethan, und vom Käyſer Sigismundo zu gleicher Zeit in die Acht erkläret ward.

Darauf wollte er mit Ausſchlieſſung ſeines rechtmäßigen Sohnes Ludovici ſeinen Baſtard, welcher WIELAND Freyberger hieß, ſuccediren laſſen, und was er ſonſt im Vermögen hatte, das gab er den armen Leuten, dergleichen er alle Tage tauſend auf ſeine Unkoſten tractiren ließ. Hierdurch ward ſein Sohn Ludovicus genöthiget, daß er An. 1441. ſeinen

leiblichen Vater zu Neuburg muſte gefangen nehmen.

Ja es blieb darbey nicht, ſondern der leibliche Sohn verkauffte ſeinen gefangenen Vater vor 19000. Gold-Gülden an Marggraff Albertum Achillem zu Anſpach; und dieſer verhandelte ihn wieder an ſeinen Ertz-Feind, Hertzog Henricum zu Landshut, vor 32000. Gold-Gülden; darüber der Gefangene ſelber lachen muſte, weil er mehr gülte, als der Sohn GOttes, welcher nur um 30. Silberlinge wäre verkauffet worden.

Letztens ward er nach Burghauſen zu ewiger Gefängniß verdammet. Er gab aber kein gut Wort, both auch keine Ranzion an, und ob er gleich allbereit 80. Jahr alt war, ſo waren doch ſeine Arme noch ſo ſtarck, daß ſich der ſtärckſte Kerl ohne andrer Hülffe nicht loß machen konte, wenn er ihn beym Arme zu faſſen kriegte. Er ſtarb aber bald darauff. Sein Bruder JOHANNES iſt Biſchoff zu Regenſpurg geweſen.

LUDOVICUS
GIBBOSUS
zu Ingolſtadt
von 1441. biß 1445.

Der

Der eintzige Sohn des vorhergehenden unartigen Vaters. Er hatte einen groſſen Kopff, und anſehnlichen Buckel, deßwegen ihn auch der Vater auserben wollte. Ob es nun wohl das Anſehen hatte, als wenn der Sohn nicht unrecht hätte, daß er ſich dem Vater widerſatzte: So empfand er doch den Fluch des vierten Gebotes, und ſtarb vor dem Vater ohne Erben: Und hiermit hatte die Linie zu Ingolſtadt ein Ende, nachdem ſie 53. Jahr getauert hatte. Die gantze Landes-Portion fiel an die andere Linie zu Landshut.

XXVI.

Welche ſind nun von der andern Linie zu LANDSHUT merckwürdig?

FRIDERICUS
zu Landshut
von 1392. biß 1393.

Er war Hertzogs Stephani Fibulati anderer Sohn, und legte zu Landshut A. 1392. eine beſondere Regierung an, nachdem er vorhero 17. Jahr mit ſeinen Brüdern ein gemeinſchafftlich Regiment geführet hatte: Er ſtarb aber gleich darauff.

HENRICUS XV.

DIVES
zu Landshut
von 1393. biß 1450.

Ein Sohn des vorigen. Er war minorennis, als der Vater ſtarb, und da ward ſo übel Hauß gehalten, daß er bey dem Antritte ſeiner Regierung nichts als Schulden fand; deßwegen gieng er aus Unmuth in den Krieg, und halff in Preuſſen den Deutſchen Rittern wider die Polen.

Sein Cammer-Weſen hatte er unterdeſſen zu Hauſe einem Prieſter anvertrauet, der hatte nicht allein in ſeiner Abweſenheit die verſetzten Aemter eingelöſet; ſondern wie er auch wieder nach Hauſe kam, ſo gab dieſer Prieſter dem jungen Hertzoge ſo gute Regeln in der Haußhaltungs-Kunſt, daß er in kurtzem mit dem Zunamen Henricus der Reiche genennet ward.

Welcher geſtalt er ſeinen Vetter, den unordentlichen Hertzog Ludovicum Barbatum zu Ingolſtadt, ins Gefängnüß geſetzet, und ſeine gantze Verlaſſenſchafft an ſich gezogen hat, das iſt kurtz vorhero erzehlet worden.

Seine Landes-Stände waren übel mit ihm

zu frieden, daß es auch etliche mahl, und ſonderlich A. 1421. zum öffentlichen Kriege kam, worinnen aber der Hertzog allemahl den Platz behielt.

LUDOVICUS
DIVES
zu Landshut
von 1450. biß 1479.

Ein Sohn des vorigen. In der Jugend muſte er mit wenigem vorlieb nehmen, weil ihm der Herr Vater vor dem dreyßigſten Jahre kein Geld in die Hände gab.

So bald er die Regierung angetreten hatte, ſo muſten A. 1450. alle Juden in einer Stunde zum Lande hinaus, und ihre Güter wurden durchgehends confiſciret, welches ſeiner Cammer keinen Schaden brachte.

Dieſer Hertzog lebte mit dem Käyſer Friderico III. in continuirlicher Feindſchafft, weil er bißweilen im Römiſchen Reiche mehr zu ſagen hatte, als der Käyſer ſelbſt. An 1458. hatte Ludovicus Dives die Stadt DONAWERT weggenommen; Käyſer Fridericus III. aber gonte ihm dieſen Biſſen nicht, ſondern zwang ihn durch eine Reichs-Armee, daß er A. 1459. Donawerth dem Reiche reſtituiren muſte.

Im nachfolgenden 1460. Jahre zerriß dieſer Hertzog Ludovicus Dives auf öffentlichem Reichstage einen Freyheits-Brief, welchen Käyſer Fridericus III. von ſich geſtellet hatte: Und bald darauf kamen andre Verbitterungen darzu, daß endlich An. 1461. die Reichs-Acht wider Ludovicum publiciret, und die Execution dem Brandenburgiſchen Marggraffen ALBERTO auffgetragen ward.

In dem darauf folgenden Kriege war das Glücke wandelbar: Denn An. 1462. kriegten die Bäyern bey Gundelfingen; und hingegen die Käyſerlichen bey Gingen gute Stöſſe. In ſelbigem Jahre ward auch die Stadt Augſpurg von Bäyern belagert, aber mit ſchlechtem Ernſte: Denn wenn es Abend ward, ſo ſchickte Hertzog Ludovicus ſeine ſilbernen Flaſchen ans Thor, und ließ den Rath um einen guten Trunck Wein anſprechen. Und die Bürgermeiſterin aus der Stadt ſchickte ihm einen Perlen-Crantz ins Lager, mit Bitte, daß er ihr Luſt-Hauß in der Vorſtadt verſchonen möchte. Darauf ward die Belagerung, und bald darnach der gantze Krieg aufgehoben.

GEOR-

GEORGIUS
DIVES
zu Landshut
von 1479. biß 1503.

Der eintzige Sohn des vorigen. Er regierte gar löblich, und legte A. 1471. den Grund zu der berühmten Univerſität INGOLSTADT. Es war auch das was ſeltſames, daß drey reiche Hertzoge auf einander folgten, da es ſonſt auch bey hohen Häuptern bißweilen heiſſet: Ein Sparer will einen Zehrer haben.

Als dieſer Georgius ſterben wollte, ſo legte er noch vorhero den Grund zu einem blutigen Kriege zwiſchen den beyden Häuſern Bäyern und Pfaltz. Es hatte nemlich Hertzog George keinen Sohn, und hatte deswegen mit ſeinem Vetter Alberto IV. zu München bey guter Zeit die Abrede genommen, daß einer dem andern ſuccediren ſollte, damit das Bäyerland wiederum mit einander vereiniget würde.

Es hatte aber dieſer Hertzog George eine eintzige Tochter, Namens ELISABETH, die war an den Pfaltz-Grafen RUPERTUM vermählet, und wuſte bey dem Vater ihre Perſon ſo wohl zu ſpielen, daß er ſie im Teſtamente zum Erben einſetzte.

Seine

Seine Räthe, und ſonderlich der Secretarius KOLBERG, ſahen das Unglück von ferne, und widerriethen ſolches gar nachdrücklich: Aber der gute Kolberg muſte davor ins Gefängniß wandern, und Hertzog George machte ſeinen Tochtermann Rupertum noch bey ſeinem Leben zum Stadthalter in der Ober-Pfaltz, damit er nach ſeinem Tode alſobald die Poſſeſſion ergreiffen könte.

Mitlerweile ward Hertzog George tödtlich kranck, und die Medici ſprachen ihm das Leben ab: Da ſchickte Hertzog Albertus IV. zu München eine Geſandſchafft an ihn, die aber nicht einmahl vorgelaſſen ward, damit er nicht etwan auf andre Gedancken möchte gebracht werden. Und daran waren etliche Edelleute ſchuld, die Hertzog Alberto IV. nicht gut waren: Maſſen einer aus dem Geſchlechte von Döring geſaget hatte: **Er wollte lieber den Teufel, als Hertzog Albertum, vor ſeinen Herrn erkennen.**

Wie nun die Kranckheit überhand nahm, ſo ließ Hertzog George auf einmahl 3300. Briefe verfertigen, die man im gantzen Lande herum ſchicken ſollte, damit ein ieder wiſſen möchte, daß er ſeinen Eydam Rupertum aus der Pfaltz zum

zum Erben ernennet hätte: Doch Wilhelm von Rorbach machte dem ſterbenden Hertzoge weiß, daß der Brief anders müſte eingerichtet werden, wofern er ſeine Krafft haben ſolte, und damit vergieng ſo viel Zeit, biß die Seele ihren Abſchied nahm.

Inzwiſchen kam ein Franciſcaner Mönch zu dem Sterbenden, der wolte ihn nicht eher abſolviren, biß ſich Hertzog George erklärete, daß er allen Menſchen verziehen und vergeben hätte. Wie nun der Hertzog zwar mit ja antwortete, aber ſeinen Vetter Albertum IV. beſtändig davon excipirte; ſo gieng der Mönch wiederum ſeiner Wege.

Darauf kam ein ander Geiſtlicher, der griff ihn etwas härter an, und ſagte, vor GOttes Gerichte wären die Namen der Käyſer, Könige und Fürſten nichts, ſondern er würde da nichts mehr, als der bloſſe Georgius ſeyn: Und wenn er Hertzog Alberto nicht vergeben wolte, ſo würde ihn GOtt auch zur Rechenſchafft fodern, warum er ſeine Gemahlin Hedwig zu Burghauſen unverdienter Weiſe arreſtiret hätte; Und was dergleichen Dinge mehr waren.

Dieſe Diſcurſe drungen durch, und als der

Prie-

Prieſter die Worte laß: Chriſte, du Lamm GOttes; ſo richtete ſich Hertzog George auf, ergriff das Crucifix, drückte es an ſeine Bruſt, und ſagte: Jetzund, O HErr JEſu Chriſte, werffe ich auff deine Gnade, und zu meiner Seeligkeit, aus meinem Hertzen allen Haß, und verzeihe allen und jeden, inſonderheit die mich oder die Meinigen mit Worten oder Wercken beleidiget haben. Auch du wolleſt ihnen vergeben, und mich ſammt ihnen in den Schooß deiner Barmhertzigkeit auffnehmen. Und gleich darauff gab er ſeinen Geiſt auff.

Er hatte groſſe Magen-Beſchwerung, und da meynten die Medici, es käme von einem Stoſſe her, welchen er in einem Turnier bekommen hatte: Allein bey ſeiner Eröffnung fand man einen Stein in ſeinem Magen, der ſo groß war als ein Hüner-Ey.

Er hinterließ einen groſſen Schatz, der war zu Burghauſen verwahret, darunter waren zwölff Apoſtel in Lebens-Gröſſe von purem Silber, hiernechſt gantze Stöſſe von Silber-Platten, ingleichen viel ungeſchmeltzes Gold-Ertz, unzehliche Böden voll Getreyde, und endlich

endlich ein gantzer Thurm mit baarem Gelde angefüllet.

Hertzog Albertus IV. zu München ließ ſich alſobald vom Käyſer mit der Landshutiſchen Landes-Portion belehnen: Hingegen Pfaltz-Grafe Rupertus griff zur Poſſeſſion, und brachte vor allen Dingen den Schatz zu Burghauſen in ſeine Verwahrung.

Was weiter in dieſem Succeſſions-Streite paſſiret iſt, das wird bald vorkommen. Unterdeſſen ſchlieſſet ſich hiermit die Linie zu Landshut, welche nach geſchehener Theilung in allem 111. Jahr gedauert hat.

XXVII.
Welche ſind nun von der Linie zu München merckwürdig?

JOHANNES
zu München
ungetheilet 1375. getheilet 1392. ſtirbt 1397.

Als im Anfange das Regiment gemeinſchafftlich geführet ward, ſo kam er ſehr darbey zu kurtz, weil ihn die beyden Brüder Stephanus II. und Fridericus, ſeiner Frömmigkeit wegen, gleichſam nicht vor voll anſahen. Endlich faſte er eine geſchwinde Reſolution, und über-

überrumpelte An. 1392. die Stadt München, worauff ſich die Brüder alſobald zu einer billigen Theilung verſtehen muſten.

Zugleich
ERNESTUS
ſtirbt 1438.
und
WILHELMUS III.
ſtirbt 1435.

Zwey Söhne des vorigen, fromm und verſtändig. Sie hatten viel Anfechtung von ihren Vettern STEPHANO II. und LUDOVICO BARBATO von der Jngolſtädtiſchen Linie; geſtalt ſie denn auf ihr Anſtifften An. 1400. aus München durch einen Auffſtand vertrieben wurden. Doch Hertzog Wilhelmus bekam München wieder, und ließ vier Raths-Herren die Köpffe vor die Füſſe legen; Die andern Conſpiranten muſten Jahr und Tag einen Strick um den Halß tragen. Sein Bruder Erneſtus wehrte ſich gleichfalls gut, und erhielt An. 1422. bey Allingen einen ſchönen Sieg wider ſeinen obgedachten Vetter Ludovicum Barbatum.

ALBER-

ALBERTUS III.

PROBUS

zu München

von 1438. biß 1460.

Der eintzige Sohn des vorhergehenden Hertzogs Erneſti. In ſeiner Jugend liebte er eine ſchöne Baders-Tochter von Augſpurg, Namens Agnes Bernauerin: Doch ſein Vater Erneſtus ließ das gute Menſch deßwegen in der Donau erſäuffen.

Er war in ſeiner Kindheit in Böhmen erzogen worden, weil ſeines Vaters Schweſter SOPHIA eine Gemahlin des Böhmiſchen Königes Wenceslai VI. war. In Anſehung deſſen ward dieſem Alberto III. An. 1440. nach dem Tode Käyſers Alberti II. die Böhmiſche Crone aufgetragen; aber mit ſolchen verdrießlichen Bedingungen, daß er ſich vor die Ehre bedanckte: Welches man in der Böhmiſchen Hiſtorie nachſchlagen kan.

Sonſt war Hertzog Albertus III. ein groſſer Liebhaber der Gelehrten, und ſonderlich des Cardinals CUSANI: Weil er auch deſſentwegen den Frieden liebte; ſo nahm er ſich der obgedachten Ingolſtädtiſchen Erbſchafft An. 1445. wenig an. Ja die letzte Zeit brachte er meiſtens mit Muſic und Jagen zu.

Er

Er hinterließ fünff Söhne: 1. JOHANNEM. 2. SIGISMUNDUM. 3. ALBERTUM IV. 4. CHRISTOPHORUM. 5. WOLFGANGUM: mit der ausdrücklichen Verordnung, daß die erſten zwey regieren; die jüngſten drey aber ſtudieren, und ſich zu geiſtlichen Würden qualificiren ſollten.

XXVIII.

Was iſt von ALBERTI III. fünff Söhnen zu wiſſen nöthig?

1. JOHANNES, der erſte Sohn, regierte nach dem Tode des Vaters 13. Jahr in gutem Friede, und ſtarb A. 1473. ohne Erben.

2. SIGISMUNDUS, der andere Sohn, halff die Regierung nur fünff Jahr führen, darnach überließ er ſie ſeinem Bruder Alberto IV. A. 1465. und brachte die übrige Zeit in der Stille zu.

3. ALBERTUS IV. der dritte Sohn, hat allein das Geſchlechte fortgepflantzet, von dem wir bald mehr Bericht ertheilen wollen.

4. CHRISTOPHORUS, der vierte Sohn, iſt wegen ſeiner Leibes-Stärcke ſehr berühmt, welche er ſonderlich An. 1475. auff dem Beylager ſeines Vetters Georgii Divitis zu Landshut ſehen ließ. Denn es kam mit der

Polni-

Polniſchen Braut Hedwig ein Polniſcher Graſſe von LUBLIN heraus, der hatte eine Rieſen-Statur, und ritt auff einem groſſen Pferde mit ſilbernen Huffeiſen. Als er nun die Deutſchen Rennſpiele ſahe, ſo lachte er höhniſch darüber, und ſatzte 1000. fl. auff, wofern ſich iemand unterſtehen wollte, mit ihm einen Gang zu gehen. Hierzu reſolvirte ſich Hertzog Chriſtophorus, ſprang im vollem Harniſch vom Pferde, und prætendirte von dem Polacken dergleichen: Derſelbige hatte ſich vors erſte auf ſein Pferd anſchnallen laſſen, und wie er endlich mit Noth herunter geſtiegen war, ſo hatten ſeine Leute Angſt und Mühe, daß ſie den dicken Wanſt wieder hinauf ſchieben konten. Im rennen ſelbſt ſtieß er den Polacken vom Pferde herunter, daß er am dritten Tage ſeinen Geiſt aufgeben muſte. Sein Bruder Albertus IV. wollte ihm keinen Antheil an der Regierung verſtatten, ſondern ließ ihn An. 1470. zu München aus der Badſtube hinweg nehmen, und anderthalb Jahr gefangen ſetzen. Nach dieſem that er einen Zug ins gelobte Land, und ſtarb unterwegens An. 1493. auf der Inſul Rhodis.

5. WOLFGANGUS, der fünffte Sohn,

Sohn, war ebenſalls auf ſeinen Bruder Albertum IV. übel zu ſprechen, daß er von ihm nicht anders, als ein appanagirter Fürſt tractiret ward: Geſtalt er denn An. 1470. auff dem Reichstage zu Regenſpurg ſich der Thränen nicht enthalten konte; die aber mit nichts, als mit leeren Complimenten beantwortet wurden. Er ſtarb A. 1514.

XXIX.

Welcher von ALBERTI III. Söhnen hat nun das Geſchlechte fortgepflantzet?

ALBERTUS IV.

Hertzog über gantz Bäyern
ſtirbt A. 1508.

Er war, wie gedacht, Hertzogs Alberti III. mittelſter Sohn, und brachte endlich gantz Bäyern unter ſeine Bothmäßigkeit. In der Jugend ſtudirte er zu Ingolſtadt, und brachte es ſo weit, daß er cum gloria BACCALAUREUS PHILOSOPHIÆ ward.

Dieſen Albertum IV. nun wolte der obgedachte GEORGIUS DIVES zu Landshut Anno 1503. von der Succeſſion ausſchlieſſen, und ihm den Schwieger-Sohn Rupertum aus der Pfaltz vorziehen. Hierüber ward

ward von 1504. biß 1507. ein blutiger Krieg geführet, und endlich dergeſtalt beſchloſſen, daß die Pfaltz-Grafen die ſo genannte Junge Pfaltz vor ihre Prætenſion bekamen; welches wir in der Pfältziſchen Hiſtorie ausführen wollen.

Seine Gemahlin CUNIGUNDA iſt auch merckwürdig. Ihr Vater war Käyſer Fridericus III. und weil ſie die eintzige Tochter, und zugleich ſehr ſchöne war, ſo ward einer und der andere mit einem Korbe abgewieſen: ja man glaubte gar, als wenn ſie vor den Türckiſchen Käyſer auffgehoben würde, welchen Käyſer Fridericus III. durch ſie zum Chriſtlichen Glauben zu bekehren hoffte. Als nun der Vater A. 1487. wider die Ungarn zu Felde gehen muſte, ſo gab er dieſe Cunigundam ſeinem Vetter Hertzog Sigismundo von der Tyroliſchen Linie zu verwahren. Es verliebte ſich aber der benachbarte Albertus IV. aus Bäyern in ihre Schönheit, uñ mahlte des Käyſers Hand nach, als wenn er allbereit den Väterlichen Conſens erhalten hätte. Damit ließ Sigismundus nicht alleine das Beylager vor ſich gehen, ſondern verſchrieb ihr noch darzu ſeine Graffſchafft Tyrol zum Braut-Schatze. Käyſer Fridericus

III. konte zwar die Heyrath an ſich ſelber nicht verhindern; der Punct aber wegen Tyrol muſte von Bayriſcher Seiten revociret werden.

Sonſt hatte Hertzog Albertus IV. auch einen groſſen Appetit nach der Stadt REGENSPURG, welche ſich, wie oben gedacht, um das Jahr 1180. in die Freyheit geſetzet hatte. Er brachte zwar dieſelbe A. 1486. unter ſeine Gewalt; doch der Regenſpurgiſche Biſchoff, und der Käyſer Fridericus III. ruhten nicht, biß die Stadt A. 1491. dem Reiche reſtituiret ward.

Sein jüngſter Sohn ERNESTUS ward An. 1540. Ertzbiſchoff zu Saltzburg, da muß man ſeinen Lebens-Lauff nachſchlagen. Die andern zwey Söhne WILHELMUS IV. und LUDOVICUS regierten das Land mit einander.

Zugleich

WILHELMUS IV.

zu München

ſtirbt 1550.

und

LUDOVICUS

zu Landshut

ſtirbt 1545.

LUDOVICUS war ein grauſamer Feind

der

der **Lutheraner**, und wie Anno 1538. zu Nürnberg ein heiliges Bündnüs zu Beſchirmung der Päbſtlichen Religion concertiret ward, ſo ließ ſich dieſer Ludovicus zum Ober-Haupte derſelbigen Allience gebrauchen.

Mit ſeinem Bruder Wilhelmo gab es erſtlich viel Streitens; doch als ſie merckten, daß der Hoffmarſchall von **Stauffen** daran Schuld war, ſo lieſſen ſie ihm zu Ingolſtadt den unruhigen Kopff abſchlagen, und da hatte alle Widerwärtigkeit ein Ende.

WILHELMUS IV. war auch ein geſchworner Feind der Lutheriſchen Religion, und ſagte, er wolte lieber ſterben, als nur einen Finger breit von der Römiſch-Catholiſchen Religion abweichen. Sonſt ſteckte ihm noch immer die Chur-Dignität im Kopffe, und wenn ihm nicht Käyſer Carolus V. darinnen widerſtanden hätte, ſo würde er ſolche mit Gewalt geſuchet haben. Im folgenden Smalkaldiſchen Kriege blieb Bäyern neutral.

ALBERTUS V.

Hertzog in Bäyern
von 1550. biß 1579.

Der eintzige Sohn des vorhergehenden Wilhelmi IV. Er hielt mit dem Hauſe Oe-

ſterreich gute Nachbarſchafft. Den Lutheranern ließ er zwar die Freyheit unter beyderley Geſtalt zu communiciren und an verbotenen Tagen Fleiſch zu eſſen: Allein die guten Leute muſten erſtlich dieſe Freyheit gar theuer bezahlen, und hatten ſich über dieſes derſelben nicht lange zu erfreuen: Sonderlich als die Jeſuiten zu München, zu Ingolſtadt und zu Landsberg recipiret wurden. Zu ſeiner Zeit ſtarb An. 1567. der letzte Graffe von Hagen LADISLAUS, und da ward dieſe ſonſt freye Reichs-Graffſchafft vom Käyſer Maximiliano II. dem Hertzogthum Bäyern incorporiret.

Unter ſeinen Bedienten, die ihm nachtreten muſten, befand ſich auch ein Löwe, welcher ſo zahm war, als ein Hund zu ſeyn pfleget. Im übrigen hat dieſer Hertzog Albertus V. das Recht der erſten Geburt eingeführet, und alſo iſt ihm unter ſeinen drey Söhnen nur der älteſte, nehmich Wilhelmus V. in Bäyern gefolget.

WILHELMUS V.
Hertzog in Bäyern
von 1579. biß 1596. ſtirbt 1626.

Er war ein Liebhaber der Gelehrten, und ſonderlich der Jeſuiten, die ſein Hertze gantz ein-

eingenommen hatten. Nachdem er 17. Jahr regieret hatte, ſo fieng er an, die Welt zu verachten, und gieng ins Cloſter, allwo er ſeine Zeit mit Beten, Füßewaſchen, Beſuchung der Armen, Begleitung der Leichen, und andern heiligen Wercken zubrachte. In ſolchem Stande lebete er gantzer 30. Jahr, und ließ unterdeſſen ſeinen Sohn MAXIMILIANUM regieren.

Sein älteſter Bruder FERDINANDUS war ein guter Soldate. Er verliebte ſich aber in George Petenbeckens Tochter Maria: Weil nun der Vater nur ein geringer Diener Hertzogs Wilhelmi V. war; ſo muſte ſich Ferdinandus gefallen laſſen, daß die Kinder aus dieſer Ehe weder von dem Hertzoglichen Titul, noch von dem Hertzogthum Bäyern das Geringſte prætendiren ſolten, ſo lange von Wilhelmi V. Nachkommen eine lebendige Seele vorhanden wäre. Darbey iſt es auch geblieben, und welche noch davon vorhanden ſind, die nennen ſich Grafen von Wartenberg.

Der jüngſte Bruder ERNESTUS ward A. 1565. Biſchoff zu Freyſingen; nachgehends A. 1573. Biſchoff zu Hildesheim; ferner A. 1580. Biſchoff zu Lüttich; und endlich Chur-

fürſt zu Cöln: Da mag man ſeinen Lebens-Lauff ſuchen.

Und mit dieſem Wilhelmo V. ſchlieſſet ſich nun die andre Claſſe: Denn der nachfolgende Maximilianus hat endlich die Chur-Dignität an das Haus Bäyern gebracht.

XXX.

Welche gehören nun in die dritte Claſſe?

MAXIMILIANUS
Erſter Churfürſt in Bäyern
reg. 1596. Churfürſt 1623. ſtirbt 1651.

Unter dieſem Maximiliano iſt Bäyern ſehr glücklich geweſen. Denn bald anfangs An. 1607. kam **Donawerth** an das Haus Bäyern, welche Stadt ſonſt zum Schwäbiſchen Creyße gehöret hatte. Die gantze Sache verhielt ſich alſo:

Die Stadt **Donawerth** hatte vor alters eigne Graffen; darnach fiel ſie an die Hertzoge zu Schwaben; hierauff ward ſie A. 1266. an Bäyern verſetzet; nach dieſem machte Käyſer Carolus IV. A. 1348. eine freye Reichs-Stadt daraus. A. 1376. ward ſie wieder dem Hauſe Bäyern verpfändet, und A. 1398. muſte ſie Hertzog

tzog Ludovico Barbato huldigen. Um das Jahr 1414. ſatzte ſie Käyſer Sigismundus wiederum in ihre Freyheit, und A. 1458. wurden ihre Privilegia vom Käyſer Friderico III. aufs neue confirmiret, und wider das Hauß Bäyern geſchützet. Und in ſolcher Freyheit iſt die Stadt biß A. 1607. geblieben.

Es war aber die Stadt an ſich ſelber Evangeliſch; aber der Abt zum heiligen Creutz in der Stadt war Römiſch-Catholiſch. Wie nun zum Anfange des ſiebenzehnten Seculi aller Orten Religions-Streite entſtunden; ſo machte ſich dieſer Abt auch mauſig, und hielt durch die Gaſſen der Evangeliſchen aus ſeinem Cloſter eine Proceſſion nach einem Dorffe, ohngeacht der Rath in der Stadt ſehr darwider proteſtirte, weil dergleichen ſeit der Reformation nicht geſchehen war. Der Auszug war frölich; aber die Heimfart lieff etwas traurig ab. Denn die Bürger waren unterdeſſen zuſam̃en gelauffen, und empfiengen die Wahlfahrter mit Aexten und Ofengabeln dergeſtalt, daß etliche davon verwundet, und die andern ins Cloſter gejaget wurden. Darüber ward A. 1607. die gute Stadt Donawerth vom Käyſer Rudolpho II. geächtet, und den Bäyern die

Execution auffgetragen, welche alſofort die Stadt erobert, und alles Proteſtirens ungeachtet, in Poſſeſſion behalten haben; biß ſie A. 1704. von den hohen Alliirten erobert worden.

Darauf nahm in Deutſchland das Mißverſtändnüs zwiſchen den Ständen je mehr und mehr überhand. Wie nun auff Catholiſcher Seiten A. 1609. die ſo genandte Liga geſchloſſen wurde; ſo ließ ſich dieſer Maximilianus zum Haupte dieſes Bundes conſtituiren, und that hernach durch die Ligiſtiſchen Völcker groſſe Dinge.

Als bald darnach die Böhmen wider das Hauß Oeſterreich auffſätzig waren, und den Anfang zu dem dreyßigjährigen Kriege machten; ſo hielt Maximilianus beſtändig die Partey des Hauſes Oeſterreich, und gieng A. 1620. in Perſon mit ſeinem General Tilly auf Praga loß, allwo in ſeiner hohen Gegenwart der herrliche Sieg auf dem weißen Berge wider König Fridericum aus der Pfaltz befochten ward.

Weil nun durch dieſen Verluſt das Pfaltz-Gräfliche Hauß einen faſt tödtlichen Stoß bekam, ſo meinte Maximilianus nunmehro Gelegenheit zu haben, den ſo längſt-gewünſchten Chur-Hut endlich an ſein Hauß zu bringen.

In-

Indem er nun dem Hauſe Oeſterreich wegen aufgewandter Krieges-Unkoſten eine Fode-rung von 13. Millionen, und über dieſes eine ſtarcke Prætenſion auf Ober-Oeſterreich vorlegen konte; ſo fand ſich Käyſer Ferdinandus II. obligat, daß er A. 1623. auf öffentlichem Reichs-Tage dieſen Maximilianum mit der Chur und zugleich mit der Ober-Pfaltz belehnte, welches beydes dem unglücklichen Pfaltz-Grafen Friderico V. kurtz vorhero war abgenommen worden; Hingegen muſte Bäyern die Prætenſion wegen der 13. Millionen, und wegen Ober-Oeſterreich fallen laſſen.

Hiermit war nun zwar nicht alleine das Pfaltz-Gräffliche Hauß, ſondern auch Sachſen und Brandenburg ſehr übel zufrieden: Nichts deſtoweniger hat ſich Bäyern den dreyßig-jährigen Krieg durch dabey mainteniret, und hat endlich auch im Weſtphäliſchen Frieden die Confirmation erhalten.

Den gantzen dreyßig-jährigen Krieg hindurch hat dieſer Maximilianus beſtändig bey dem Hauſe Oeſterreich ausgehalten, und darbey Gutes und Böſes ausgeſtanden. Das merckwürdigſte iſt folgendes geweſen.

Anno 1632. drang der Schwediſche König

Gustavus Adolphus ſelber in Bäyern, und erorberte das gantze Land, ausgenommen Ingolſtadt; und wenn die Schweden nicht wären genöthiget worden, den Sachſen zu Hülffe zu kommen, ſo würden ſie die ſchönen Quartiere ſo bald nicht verlaſſen haben.

A. 1634. eroberten die Bäyern REGENSPURG, und im folgenden 1635. Jahre die Stadt AUGSPURG. Sie ſind aber beyde dem Reiche reſtituiret worden.

Als nachgehends die Frantzoſen den Schweden zu Hülffe kamen, und biß in Schwaben herein drungen, ſo muſte Bäyern das beſte thun. A. 1637. halffen ſie die Trieriſche Feſtung Ehrenbreitſtein erobern. Darnach wurden ſie A. 1638. bey Wittenweiher geſchlagen, und A. 1640. belagerten ſie die Würtenbergiſche Feſtung Hohentwiel vergebens. Hingegen erhielten ſie A. 1643. den ſchönen Sieg bey Dutlingen; kamen aber bald darauf in der Schlacht bey Freyburg zu kurtz. Ingleichen waren ſie A. 1645. bey Allersheim nicht weit von Nördlingen unglücklich.

A. 1647. ward Bäyern zum andern mahl von den Schweden heimgeſucht, und Donawerth erobert. Der Churfürſt machte zwar einen

einen Stillſtand auf 6. Monat, er ward aber gleich wieder gebrochen: Und nachdem die Schweden bey Laugingen das Feld behalten hatten, ſo drungen ſie das dritte mahl dergeſtalt in Bäyern, daß der Churfürſt ſich nach Saltzburg retiriren muſte. Es folgte aber gleich darauff A. 1648. der Weſtphäliſche Friede.

Drey Jahr nach dem Frieden ſtarb Churfürſt Maximilianus A. 1651. Er hatte Lebenslang die Menage geliebet, und noch auf ſeinem Todt-Bette verboth er alle Unkoſten auffs ſchärffſte, die ſonſt auff Fürſtliche Exequien gewendet werden. Weil aber in ſolcher Verordnung das Jährliche Wieder-Gedächtnis ſeines Todes nicht expreſsè ſpecificiret war, ſo wurde die Pracht dahin verſchoben.

Nunmehro iſt von dieſem Maximiliano nichts mehr zu errinnern, als daß wir noch etwas von ſeinen drey Brüdern melden.

Der erſte Bruder hieß PHILIPPUS, der war bey den Jeſuiten zu Jngolſtadt ſo wohl informiret worden, daß er öffentlich diſputiren konte. Er ward ſchon A. 1579. Biſchoff zu Regenſpurg, da er kaum 3. Jahr alt war, und An. 1596. ward er im zwantzigſten Jahre ein

Cardinal; er ſtarb aber gleich darauff A. 1598. in der Blüthe ſeines Alters.

Der andre Bruder hieß FERDINANDUS, der ward A. 1612. Churfürſt zu Cöln, und hatte darbey die Stiffter Lüttich, Paderborn, Hildesheim und Münſter. Davon an ſeinem Orte.

Der dritte Bruder ALBERTUS iſt ſonderlich merckwürdig. Denn er vermählte ſich A. 1612. mit der Leuchtenbergiſchen Printzeßin MATHILDIS; und wie ihr Bruder MAXIMILIANUS ADAMUS A. 1646. ohne Erben ſtarb, ſo bekam er ſeiner Gemahlin wegen die Landgrafſchafft Leuchtenberg.

Dieſer Albertus hatte zwar zwey Söhne: Der älteſte MAXIMILIANUS HENRICUS war Churfürſt zu Cöln, und ſtarb An. 1688. Der jüngſte ALBERTUS war Biſchoff zu Freyſingen und Regenſpurg, und ſtarb 1685. Weil ſie aber beyde den geiſtlichen Stand erwehlten, ſo trug der alte Albertus kein Bedencken die Landgrafſchafft Leuchtenberg ſeinem Herrn Bruder dem Churfürſten Maximiliano gegen ein ander Æquivalent in Bäyern zu überlaſſen.

FER-

FERDINANDUS MARIA

Der andere Churfürſt zu Bäyern von 1651. biß 1679.

Dieſer Churfürſt erlebte A. 1657. die Vacanz des Käyſerthums. Nun iſt aus dem Jure Publico bekannt, daß in ſolchen Fällen zwey VICARII aus dem Churfürſtlichen Collegio im Reiche unterdeſſen die Käyſerliche Gewalt exerciren, nehmlich der Churfürſt zu Sachſen, und der Churfürſt zu Pfaltz.

Als nun A. 1623. die Chur-Dignität auf das Haus Bäyern gebracht wurde, ſo war kein Zweiffel, daß demſelben nicht auch das hohe Regale des Vicariats zugleich ſolte ſeyn conferiret worden.

Nachdem aber im Weſtphäliſchen Frieden das Pfaltz-Gräffliche Haus wiederum in das Churfürſtliche Collegium recipiret ward, ſo fragte ſichs nun, bey welchem Hauſe hinfort die Ehre des Vicariats verbleiben ſolte.

Wie nun obgedachter maſſen A. 1657. nach dem Tode Käyſers Ferdinandi III. dieſer Fall zum erſten vorkam, ſo wolte kein Hauß dem andern weichen, ſondern eines ließ dem andern die angeſchlagenen Patente herunter reiſſen.

Auff Pfaltz-Gräfflicher Seite wolte man behaupten, daß das Amt eines Vicarii im Reiche nicht ſo wohl mit der Churfürſtlichen als mit der Pfaltz-Gräfflichen Dignität verbunden wäre, und daß die Pfaltz-Grafen befugt wären, ſolches Recht zu exerciren, wenn ſie gleich gar keine Stelle im Churfürſtlichen Collegio hätten.

Hingegen auf Bäyriſcher Seite ward vorgewendet, daß die Chur-Würde an und vor ſich ſelbſt dieſe Gewalt mit ſich führte, und alſo auch zugleich mit der Chur im Weſtphäliſchen Frieden an Bäyern kommen wäre.

Dieſer Streit ward ſo lange fortgeſetzet, biß unterdeſſen der neue Käyſer Leopoldus erwehlet war, und man alſo keinen Vicarium mehr nöthig hatte. Inzwiſchen hatte der Bäyriſche Abgeſandte das Unglücke, daß ihm der Churfürſt zu Pfaltz Carolus Ludovicus, als über dieſer Materie im Churfürſten-Collegio ein harter Wort-Streit entſtanden war, das Tintefaß ins Geſichte ſchmieß.

In den folgenden Zeiten, als Deutſchland viel mit Francreich zu thun hatte, ſo brachten es etliche Frantzöſiſch-geſinnte Räthe dahin, daß in ſelbigem gantzen Kriege, biß auf dem Nimegiſchen Frieden, auf Bäyriſcher Seite

die

die Neutralität dem Kriege vorgezogen ward.

Seine Gemahlin war HENRIETTE ADELHEIT, eine Tochter Victoris Amadæi, Hertzogs in Savoyen: Daher kömmt die Anverwandſchafft mit dem Hauſe Savoyen. Dieſe Churfürſtin ſtarb An. 1676. der Churfürſt aber An. 1679.

Sein eintziger Bruder MAXIMILIANUS PHILIPPUS, gebohren 1638. iſt zwar gar vielmahl todt geſaget worden, lebet aber noch, und beſitzet die Land-Grafſchafft Leuchtenberg. Seine Gemahlin iſt MAURITIA FEBRONIA, eine Tochter Hertzogs Friderici Mauritii von Bouillon, mit welcher er ſich An. 1668. in Franckreich vermählet hat. Die Ehe iſt ohne Kinder geweſen.

MAXIMILIANUS MARIA EMANUEL

Der dritte Churfürſt zu Bäyern

Gebohren 1662. Churfürſt 1679. Stadthalter der Niederlande 1692.

Es fehlte noch ein Jahr zu ſeiner Majorennität, als der Herr Vater ſtarb, alſo führte der nechſte Anverwandte, nehmlich der ietzt-erwehnte Landgrafe MAXIMILIANUS PHILIPPUS zu Leuchtenberg, auff dieſe kurtze Zeit die Vormundſchafft. A. 1683.

A. 1683. ſchloß dieſer Churfürſt eine genaue Allience mit dem Käyſer, und halff noch ſelbiges Jahr in eigner hoher Perſon die von den Türcken belagerte Stadt Wien entſetzen.

A. 1684. wohnte dieſer Held dem Ungariſchen Kriege bey, und obgleich in ſelbigem Jahre die Stadt Offen von den Chriſten vergebens belagert ward; ſo halff er doch im folgenden 1685. Jahre den herrlichen Sieg bey Gran erfechten, und ſeine Völcker contribuirten nicht ein geringes, daß zu gleicher Zeit die Feſtung Neuheuſel erobert ward.

A. 1685. vermählte ſich ſeine Durchlauchtigkeit mit der Käyſerlichen Printzeßin MARIA ANTONIA, die von wegen ihrer Frau Mutter, Margareta Tereſia, eine rechtmäßige Erbin der Spaniſchen Monarchie war.

A. 1686. gieng der tapfere Churfürſt abermahl wider die Türcken zu Felde, und that viel darzu, daß Offen in Chriſtliche Hände kam. Seine Durchl. traten auch ſelbiges Jahr in die groſſe Allience wider Franckreich, welche zu Augſpurg zu Erhaltung des Weſtphäliſchen Friedens geſchloſſen ward.

A. 1687. ward guten theils unter ſeinem Commando der treffliche Sieg wider die Türcken bey Mohaz befochten, davon die Particularia

laria in der Ungariſchen Hiſtorie ſind erzehlet worden.

A. 1688. eroberten die Chriſten Griechiſch-Weiſſenburg, und da hatten Seine Durchl. die Ehre, daß ſie unter den Bleſſirten oben an ſtunden.

A. 1689. wandten ſich die Bayriſchen Waffen gegen den Feind im Occident, und halffen die Stadt Mäyntz erobern.

A. 1690. wohnte Seine Durchlauchtigkeit der Wahl und Crönung des Römiſchen Königes in hoher Perſon bey.

A. 1691. wurden dem Hertzoge von Savoyen etliche Regimenter wider die Frantzoſen zu Hülffe nach Italien geſchicket.

A. 1692. nahmen S. Durchlauchtigkeit das Gouvernement der Spaniſchen Niederlande über ſich. In eben dieſem Jahre wurden Sie durch die Geburt des Chur-Printzens JOSEPHI FERDINANDI erfreuet; aber auch gleich darauff durch den Tod der erſten Gemahlin MARIÆ ANTONIÆ betrübet.

A. 1693. ward der Krieg wider Franckreich in den Niederlanden mit aller Macht fortgeſetzet, davon in der Niederländiſchen Hiſtorie genugſame Nachricht vorhanden iſt.

A. 1694.

A. 1694. vermählten ſich Seine Durchlauchtigkeit zum andern mahle mit TERESIA CUNIGUNDA, die des Polniſchen Königes Johannis III. eintzige Printzeßin Tochter war; das Beylager aber ward erſt zum Anfange des folgenden Jahres vollzogen.

A. 1695. ward Namur von den Alliirten erobert, und hingegen Brüſſel von den Frantzoſen bombardiret, in welcher Stadt ſich damahls die Churfürſtin aufhielt.

A. 1696. ſtieſſen unterſchiedene Bäyriſche Regimenter zur Reichs-Armee am Rheinſtrom.

A. 1697. ward der Friede zu Ryswyck geſchloſſen.

A. 1698. wurde nach dem Frieden in den Spaniſchen Niederlanden alles in gute Ordnung gebracht.

A. 1699. reiſte der junge Chur-Printz von der erſten Gemahlin, Nahmens JOSEPHUS FERDINANDUS, von München nach Brüſſel, und bald folgte die Poſt, daß er eines plötzlichen Todes daſelbſt geſtorben wäre.

A. 1700. ſtarb der König in Spanien Carolus II. und da nahmen die Frantzoſen Poſſeſſion von den Spaniſchen Niederlanden.

A. 1701.

A.1701. begaben ſich Seine Churfürſtliche Durchl. aus den Niederlanden wiederum nach Dero Churfürſtenthum.

A.1702. ergriff dieſer Churfürſt über Vermuthen die Parthey des Königes in Franckreich.

A.1703. drungen die Frantzoſen durch den Schwartzwald in Deutſchland, und conjungirten ſich mit Bayern.

A.1704. kamen die Engeländer und Holländer herauf, und ſchlugen die Bayern und Frantzoſen erſtlich auf dem Schellenberge, und darnach bey Höchſtädt.

Hierauf hat der Churfürſt ſein Land mit dem Rücken anſehen, und ſich nach den Spaniſchen Niederlanden retiriren müſſen.

Seine Gemahlin hat ſich unterdeſſen dem Käyſer unterworffen, und das gantze Churfürſtenthum iſt nunmehro in Käyſ. Händen.

XXXI.

Was hat der ietzige Churfürſt in Bäyern vor Geſchwiſter?

Sein eintziger Herr Bruder iſt JOSEPHUS CLEMENS, ietzt-regierender Churfürſt zu Cöln, Biſchoff zu Regenſpurg und Lüttich, wie auch Coadjutor zu Hildesheim. Davon an ſeinem Orte. Die

Die älteſte Printzeßin Schweſter, MARIA ANNA ward An. 1680. mit dem Dauphin in Franckreich Ludovico XV. vermählet, und iſt A. 1690. geſtorben.

Die jüngſte Printzeßin Schweſter VIOLANTA BEATRIX ward 1673. gebohren, und An. 1689. an den Florentiniſchen Erb-Printz Ferdinandum III. vermählet, und lebet noch dieſe Stunde.

XXXII.

Was ſind in Bayern vor Chur-fürſtliche Kinder vorhanden?

Daß der eintzige Printz von der erſten Gemahlin JOSEPHUS FERDINANDUS, welcher ſeiner Groß-Mutter wegen hæres præſumptivus von Spanien war, ſchon An. 1699. im ſiebenden Jahre ſeines Alters zu Brüſſel geſtorben iſt, das iſt allbereit erinnert worden.

Die andre Gemahlin hat das Chur-Hauß mit nachfolgenden *acht* Printzen und einer Printzeßin, und zwar in folgender Ordnung, erfreuet.

1. Die Printzeßin MARIA ANNA, gebohren 1696.
2. Der erſte Printz ALBERTUS, gebohren 1697. iſt nunmehro Chur-Printz.
3. Der andere Printz PHILIPPUS, gebohren 1698.

4. Der

4. Der dritte Printz FERDINANDUS, gebohren 1699.
5. Der vierte Printz AUGUSTUS, gebohren 1700.
6. Der fünffte Printz WILHELMUS, gebohren 1701.
7. Der ſechſte Printz JOHANNES, gebohren 1702.
8. Der ſiebende Printz, JOHANN THEODORUS, gebohren 1703.
9. Der achte Printz, MAXIMILIANUS EMANUEL, gebohren 1704.

Das II. Stücke
Von der Pfaltz.
Vorbereitung.
XXXIII.
Was haben die Pfaltz-Grafen vor einen Urſprung?

Das Wort Pfaltz kömmt ohnſtreitig von dem Lateiniſchen Worte PALATIUM her, welches einen Pallaſt, oder eine Hoffhaltung bedeutet; Und das Wort COMES, Deutſch ein Grafe, heiſt ſo viel als ein Richter, oder ein hoher Bedienter.

So

So heiſt demnach COMES PALATINUS, oder Deutſch, ein Pfaltz-Grafe, ſo viel, als ein Richter, oder ein Gouverneur der Käyſerlichen oder Königlichen Hofſtadt, von welchem alle Streitigkeiten debattiret wurden, welche von der Wichtigkeit nicht waren, daß ſie dem Könige ſelber vorgetragen würden.

Dieſe Charge hat unter den Carolingiſchen Käyſern ihren Anfang im neunten Seculo genommen, und iſt am gantzen Hofe die vornehmſte Bedienung geweſen: Nachgehends aber hat es die Noth erfordert, daß man in mehrern Provintzen ſolche Pfaltz-Grafen verordnet hat, darunter die beyden am Rhein, und in Sachſen iederzeit conſiderable geweſen ſind.

Dergleichen Titul waren unter den erſten Carolingiſchen Käyſern bald dieſem bald jenem gegeben; ſie ſind aber mit der Zeit, gleichwie andere Chargen, nach und nach erblich worden.

XXXIV.

Wie weit hat ſich die Pfaltz am Rhein erſtrecket?

Die Pfaltz-Grafen haben vor Alters nicht nur die ſo genandte Pfaltz beſeſſen; ſondern ihre Jurisdiction hat ſich zu beyden Seiten des Rhein-

Rheinſtroms weit und fern erſtrecket. Maſſen denn noch heutiges Tages die Churfürſten zu Pfaltz, in Heſſen, Baden, Wetterau, Jülich, Trier, Cöln, und daherum, viel importante Vaſallen haben.

Man kan es auch aus den wichtigen Prærogativen dieſes Hauſes, nehmlich aus dem Jure Wildfangiatus; aus dem Jure Reluitionis; aus dem Privilegio des Keßler-Handwercks; und ſonderlich aus dem Jure Vicariatus wohl ſchlieſſen, daß die Würde eines Pfaltz-Grafens am Rheine iederzeit viel importiret hat. Verſtehet aber iemand dieſen Paragraphum nicht, der laſſe ſich im Jure Publico Nachricht davon geben.

XXXV.

Von wem iſt die Pfaltz am Rheine nach einander regieret worden?

Es beſchweren ſich alle Hiſtorien-Schreiber darüber, daß in den alten Zeiten ſo wenig Nachricht vorhanden iſt.

Am beſten wird es ſeyn, weñ wir das groſſe INTERREGNUM, welches ſich im dreyzehnten Seculo ereignet hat, zum Grunde ſetzen.

Denn vor dem groſſen Interregno iſt die Pfaltz bald dieſem bald jenem Printzen zu

Lehne

Lehne gegeben worden, und da iſt die Hiſtoriſche Nachricht freylch etwas zweiffelhafftig.

Um die Zeit aber des groſſen Interregni ſind die Hertzoge von Bayern aus dem Geſchlechte von Wittelsbach mit der Pfaltz belehnet worden, und da hat man weiter über keine Ungewißheit zu klagen.

XXXVI.

Was vor Pfaltz-Graffen ſind vor dem INTERREGNO geweſen?

Welche die Antiquitäten dieſes Hauſes am allergenaueſten unterſuchet haben, die ſpecificiren ihrer Zehne, und zwar in folgender Ordnung.

1. EBERHARDUS

Erſter Pfaltz-Grafe am Rhein ſtirbt A. 939.

Er war ein gebohrner Francke: Denn ſein Vater war CONRADUS, ein Grafe in Francken, geweſen. Sein Bruder aber war der bekante Käyſer CONRADUS I, welcher A. 912 Käyſer worden, und A. 919. geſtorben iſt. Woraus man leichtlich ſchlieſſen kan, wie dieſer Eberhardus zur Pfaltz-Gräflichen Dignität gelanget iſt. Er hat den beyden Käyſern Henrico Aucu-

Aucupi und Ottoni I. viel Noth gemacht, und iſt endlich in der Schlacht bey Andernach von den Käyſerlichen erſchlagen worden. Er hinterließ keinen Erben.

2. HERMANNUS I.
PUSILLUS
von 939. biß 959.

Sein Vater war ARNULPHUS MALUS, Hertzog in Bäyern. Er ſoll von dem Schwäbiſchen Hertzoge Erneſto zu Speyer seyn erſchlagen worden.

3. EHRENFRIDUS oder EZILO
von 959. biß 1035.

Ein Sohn des vorigen. Der Käyſerliche Printz Otto III. foderte ihn auf ein Schach-Spiel heraus, und ward mit ihm eins, wer drey Spiele nach einander gewinnen würde, der ſolte von dem andern fodern, was ihm am liebſten wäre. Wie nun das Glücke dieſem Ehrenfrido dreymahl nach einander favoriſiret hatte, ſo verlangte er Ottonis ſchöne Schweſter Mathildin, und der Schertz ward alſobald in Ernſt verwandelt. Die Pfaltz hatte keinen Schaden davon, weil ſie von den beyden Sächſiſchen Käyſern Ottone III. und Hen-

rico II. in Anſetzung dieſer Heyrath, reichlich vermehret ward.

4. OTTO

von 1035. biß 1048.

Ein Sohn des vorigen. Die bekante Königin RIXA, oder RICHENZA, in Polen, eine Mutter Königs Caſimiri I. iſt ſeine Schweſter geweſen.

5. HENRICUS

de LACU

von 1048. biß 1095.

Sein Vater war HEZILO, ein Bruder des vorhergehenden Ehrenfridi. Den Zunahmen aber bekam er von einer Herrſchafft unweit Trier, welche damahls Lacu, ietzo aber Lach oder Loch, genennet ward. Er hinterließ keinen Erben.

6. SIGFRIDUS

von 1095. biß 1113.

Sein rechter Vater war Henricus II. Hertzog zu Brabant: Sein Stieff-Vater aber war der vorhergehende Pfaltz-Graffe Henricus. Er war Käyſer Henrico V. auffſätzig, und ward darüber erſchlagen.

7. WIL-

7. WILHELMUS

von 1113. biß 1140.

Ein Sohn des vorigen. Er war nur drey Jahr alt, alſo führte Godofredus, ein Graff von Calw aus Schwaben, die Vormundſchafft. Er ſtarb ohne Erben.

8. HERMANNUS II.

von 1140. biß 1156.

Er iſt ein gebohrner Graffe von STALECKE geweſen, welcher Ort nicht weit von Bacharach gelegen; mehr weiß man von ſeiner Ankunfft nicht. Käyſer Conradus III. hat ihn zu dieſer Dignität erhoben. Als der folgende Käyſer Fridericus Barbaroſſa A. 1155. in Italien zu thun hatte, gerieth unterdeſſen der Churfürſt zu Maintz Arnoldus, und dieſer Hermannus einander in die Haare. Wie nun der Käyſer A. 1156. wieder in Deutſchland kam, ſo decidirte er den Streit zu Worms, und condemnirte beyde darzu, daß ſie einen Hund auf dem Buckel eine Meile weit tragen muſten. Der Ertz-Biſchoff Arnoldus ward endlich Alters wegen damit verſchonet; Pfaltz-Graffe Hermann aber muſte ſich nebſt ſeinen Helffers-Helffern dieſer ſchimpfflichen Straffe unterwerffen. Er ſtarb ohne Erben.

9. CONRADUS
von 1156. biß 1195.

Sein Vater war Fridericus Hertzog in Schwaben, und ſein Bruder war der Römiſche Käyſer Fridericus Barbaroſſa. Er iſt unter allen Pfaltz-Graffen der erſte geweſen, der ſeine Reſidenz zu Heydelberg auffgeſchlagen hat. Er hinterließ keinen Sohn, ſondern nur eine Tochter, AGNES genannt.

10. HENRICUS
von 1195. biß 1215. ſtirbt 1227.

Sein Vater war der bekannte HENRICUS LEO, welcher der erſte Hertzog zu Braunſchweig geweſen iſt. Er bekam die Pfaltz durch die Heyrath mit der letzt-erwehnten Pfaltz-Gräffin Agnes, mit welcher er Anno 1194. vermählet ward.

Der Bruder dieſes Henrici war Käyſer OTTO IV. welcher ſich mit PHILIPPO und FRIDERICO II. aus dem Schwäbiſchen Hauſe lange Zeit um die Käyſerliche Crone zanckte. Weil nun Pfaltz-Graff Henricus, wie leichtlich zu erachten iſt, die Parthey ſeines Bruders hielt, ſo ward er von dem andern Käyſer Friderico II. auffs hefftigſte verfolget. Ja An. 1215. ward

er

er gar in die Acht erkläret, und Ludovicus Hertzog in Bäyern mit der Pfaltz belehnet.

Dieſer Ludovicus konte nicht zur völligen Beſitzung der Pfaltz kommen, weil ſich viel Oerter an ihn nicht ergeben wolten. Es hatte aber Ludovicus in Bäyern einen Sohn, Namens Otto, und der verjagte Pfaltz-Graffe HENRICUS hatte eine Tochter, Namens AGNES: Dieſer Otto, und dieſe Agnes vermählten ſich A. 1225. mit einander, und hiermit kam die gantze Pfaltz an das Haus Bäyern, welches ſich kurtz vor dem groſſen Interregno zugetragen hat.

XXXVII.

Was vor Bäyeriſche Hertzoge haben die Pfaltz am Rhein beſeſſen?

Es ſind diejenigen Hertzoge aus Bäyern geweſen, welche aus dem Stamme der Graffen von Wittelsbach entſproſſen ſind. Wer nun ihren eigentlichen Urſprung wiſſen will, der muß die vorhergehende Bäyriſche Hiſtorie zu Rathe ziehen.

Der erſte Pfaltz-Graffe aus dem Bäyriſchen Hauſe iſt LUDOVICUS geweſen, und

A. 1215. iſt er zum erſten mahle damit belehnet worden. Weil nun von ſelbiger Zeit an biß auf dieſem Tag allbereit 490. Jahr verfloſſen ſind, ſo muß man auf eine gute Eintheilung bedacht ſeyn.

Es hat ſich aber dieſes Haus in viel Linien zertheilet, davon die älteſten allemahl die Chur-Dignität beſeſſen haben: Alſo wirds am beſten ſeyn, wenn wir die Churfürſten und die Pfaltz-Graffen unterſcheiden, und alſo zwey beſondere Capitel machen.

Das I. Cap. von den Chur-Linien.

Das II. Cap. von den Pfaltz-Gräfflichen Linien.

Das I. Capitel von den Churfürſten zu Pfaltz.

XXXVIII.

Wie viel ſind Chur-Linien geweſen?

Dreye, nehmlich

1. Die alte Chur-Linie.
2. Die mittle Chur-Linie.
3. Die neue Chur-Linie.

Die

Die erſte Chur-Linie.

XXXIX.

Was vor Churfürſten zu Pfaltz ſind von der alten Linie zu mercken?

Zuſammen Sechzehn, davon haben die erſten Dreye die Pfaltz und Bäyern zugleich; die andern Dreyzehn aber die Pfaltz nur alleine beſeſſen. Die Ordnung iſt dieſe geweſen.

LUDOVICUS
Hertzog in Bäyern A. 1163. Churfürſt zu Pfaltz
An. 1215. ſtirbt 1231.

Wie er die Pfaltz bekommen hat, iſt albereit erzehlet worden, und ſeinen übrigen Lebens-Lauff muß man oben in Bäyern ſuchen.

OTTO
ILLUSTRIS
Churfürſt zu Pfaltz und Hertzog in Bäyern
von 1231. biß 1253.

Ein Sohn des vorigen. Sein Lebens-Lauff ſtehet auch in Bäyern. Seine Gemahlin war AGNES, eine Tochter des obgedachten Pfaltz-

Graffens Henrici aus dem Hauſe Braun-ſchweig, davon ſind noch die alten Verſe vorhanden.

Otto der Pfaltz-Graff beym Rhein,
Hätt Pfaltz-Graff Henrichs Töchterlein,
Mit Mannheit ers alſo erfecht,
Des Reichs Chur blieb ſeinem Geſchlecht.

Seinem jüngſten Sohne HENRICO gab er Nieder-Bäyern; Der älteſte aber, Namens LUDOVICUS, bekam die Chur-Pfaltz und Ober-Bäyern.

LUDOVICUS
SEVERUS
Churfürſt zu Pfaltz und Hertzog in Ober-Bäyern
von 1253. biß 1294.

Er iſt unter andern wegen ſeiner Gemahlin MARIA zu mercken. Die war eine Tochter Hertzogs Henrici I. zu Brabant, und hielt ſich zu Donawerth auff; da ſchrieb ſie An. 1256. zu gleicher Zeit zwey Briefe, einen an ihren Gemahl, mit rothem Wachſe, und den andern an den Rau-Graffen Rucho, mit ſchwartzem Wachſe

Wachſe geſiegelt. Zu allem Unglücke verwechſelte der Bothe die Brieffe, und ihr Gemahl fand etliche nachdenckliche Zeilen in dem Briefe an den Rau-Graffen: Darüber ergrimmte Ludovicus Severus dermaſſen, daß er dem Bothen gleich den Degen durch die Rippen ſtieß.

Hierauf rannte er ſporenſtreichs nach Donawerth zu, und der Schloß-Hauptmann, der ihm entgegen kam, ward gleichfalls in dem erſten Eifer niedergeſtoſſen. Nach dieſem that er ſeiner Gemahlin eine kurtze Vorhaltung, und alſofort muſte ihr der Scharffrichter den Kopff herunter ſebeln. Als ihm darauff ein Kammer-Fräulein, Helica von Prennenberg, entgegen kam, ſo ſtieß er ihr ein Meſſer in die Bruſt, und die Hoffmeiſterin des geſammten Frauenzimmers ward von einem hohen Thurme herunter geſtürtzet.

Kaum aber waren die Mordthaten verrichtet, ſo überfiel den Churfürſten eine ſchmertzliche Reue, und die erſchrecklichen Erſcheinungen tormentirten ihn dermaſſen, daß er in derſelben eintzigen Nacht graue Haare bekam, ob er gleich nur 27. Jahr alt war. Er baute zur Buſſe etliche Clöſter, unter andern auch

Fürſtenfeld in Bäyern, allwo dieſes Diſtichon zu leſen iſt:

Conjugis innocuæ fuſi monumenta cruoris,
Pro culpa pretium clauſtra ſacrata vides.

Sonſt iſt dieſer Ludovicus Severus auch wegen der Käyſer-Wahl bekannt. Denn als im groſſen Interregno viel Käyſer vergebens waren erwehlet worden, ſo trug endlich das geſamte Churfürſten-Collegium das Ausleſen dieſem Ludovico Severo auf, welcher ſodann Rudolphum Habspurgicum A. 1273. darzu ernennte.

Im übrigen hinterließ Ludovicus zwey merckwürdige Söhne. Der älteſte RUDOLPHUS bekam die Pfaltz, und von dem ſtammen alle nachfolgende Pfaltz-Grafen ab, welche hier müſſen ausgeführet werden. LUDOVICUS der jüngſte bekam Ober-Bäyern, und von dem ſtammen alle Hertzoge in Bäyern her, welche ſchon im vorhergehenden Stücke ſind ſpecificiret worden.

Wegen der Chur-Dignität machte Ludovicus Severus dieſe Verordnung, daß die beyden Linien mit einander alterniren ſolten; den Anfang

ſang aber ſolte Rudolphus in der Pfaltz, als der älteſte, machen: welches hernach zu einem langwierigen Haße zwiſchen den beyden Häuſern Anlaß gegeben hat.

RUDOLPHUS. I.

BALBUS

Churfürſt zu Pfaltz

von 1294. biß 1319.

Er war ein unruhiger Herr. Nach dem Tode Käyſers Rudolphi Habspurgici hielt er die Parthey ſeines Schwieger-Vaters Adolphi von Naſſau. Wie nun Albertus von Oeſterreich A. 1298. das Feld behielt, ſo muſte die Pfaltz deßwegen viel leiden.

Nach Käyſers Henrici VII. Tode A. 1313. hielt Rudolphus abermahl die Parthey Friderici Pulchri wider ſeinen leiblichen Bruder Ludovicum Bavarum. Wie nun der Bruder die Oberhand behielt, ſo muſte Rudolphus Land und Leute A. 1316. mit dem Rücken anſehen, und in Engeland im Exilio ſterben.

Er hinterließ drey Söhne, ADOLPHUM, RUDOLPHUM und RUPERTUM, die waren erſtlich Herren ohne Land, denen gab Käyſer Ludovicus Bavarus endlich die Pfaltz aus

gutem Willen wieder, und vertrug ſich A. 1329. zu Pavia in Italien dergeſtalt mit ihnen, daß die Chur alterniren ſolte. Die Sache iſt albereit in Bäyern erzehlet worden. Unterdeſſen haben alle drey Söhne den Churfürſtlichen Titul nach einander geführet.

ADOLPHUS

SIMPLEX
Churfürſt zu Pfaltz
von 1319. biß 1327.

Der älteſte Sohn des vorhergehenden Ruperti. Er liebte die Ruhe, und trat die Chur-Dignität ſeinem Bruder Rudolpho ab, ohngeacht er ſelbſt einen Sohn RUPERTUM hatte, der lange darnach allererſt zur Succesſion kommen iſt.

RUDOLPHUS II.

COECUS
Churfürſt zu Pfaltz
von 1327. biß 1353.

Ein Bruder des vorigen. Er war nur 18. Jahr alt, als ihm der Bruder die Chur-Dignität abtrat. Zu ſeiner Zeit ward erſtlich A. 1329. zu Pavia ein Vergleich mit Käyſer Ludovico Bavaro getroffen, darinnen die Nieder-

Pfaltz

Pfaltz völlich reſtituiret, und wegen der Chur nochmahls die Alternation bedungen ward.

Darnach ſtarb A. 1340. der letzte Hertzog in Nieder-Bäyern JOHANNES, deſſen Verlaſſenſchafft zog Käyſer Ludovicus Bavarus an ſich; das Pfaltz-Gräffliche Hauß aber bekam das kleine Ländgen zur Ausbeute, welches von ſelbiger Zeit an die Ober-Pfaltz genennet wird.

Churfürſt Rudolphus II. hinterließ nur eine Tochter, Namens ANNA, welche des Käyſers Caroli IV. andere Gemahlin geweſen iſt.

RUPERTUS I.

RUFFUS oder SENIOR

Churfürſt zu Pfaltz

von 1353. biß 1390.

Ein Bruder des vorigen, bey deſſen Lebens-Zeit allbereit die gantze Regierung von dieſem Ruperto dependiret hatte.

Um das Jahr 1346. hat dieſer Rupertus den Grund zur Heydelbergiſchen UNIVERSItät geleget, es hat ſich aber biß 1386. verzogen, ehe das Werck hat können zu Stande gebracht werden.

Zu ſeiner Zeit hat ſich A. 1354. der Käyſer

Carolus IV. das meiſte von der Ober-Pfaltz zugeeignet. Einer ſchreibt, er habe ſolches als ein Heyraths-Gut wegen ſeiner Gemahlin Anna prætendiret: Andere verſichern, daß er dieſem Ruperto 32000. Marck Silbers davor bezahlet habe, damit er ſeines Bruders Sohn, den folgenden Rupertum II. hätte ranzioniren können, welcher in dem Kriege mit dem Pſeudo-Waldemaro in der Marck war gefangen worden. Es kan vielleicht beydes zugleich betroffen haben. Die Oerter ſind geweſen, Hirſchau, Neuſtadt, Storenſtein, Lichtenſtein, Sultzbach, Roſenberg, Neidenſtein, Hertenſtein, Hilpoltſtein, Lichteneck, Thürndorff, Franckenberg, Lauffen, Plech, Eſchenbach, Pegnitz, Huſeck, Werdenſtein, Ruprechtſtein, Hohenſtein, Aurbach, Hersburg und Velden.

Sonſt hatte dieſer Rupertus groſſe Anfechtung von dem Hertzoge in Bäyern STEPHANO FIBULATO, welcher mit Macht die Alternation in der Chur behaupten wolte. Doch Carolus IV. favoriſirte dem Hauſe Pfaltz, und entſchied die Sache A. 1356. auff öffentlichem Reichstage. Und nach dieſem haben die Pfaltz-

Gra-

Grafen 9. Käyſer-Wahlen, als Churfürſten, ohne jemands Contradiction beygewohnet.

RUPERTUS II.

TENAX oder DURUS
Churfürſt zu Pfaltz
von 1390. biß 1398.

Ein Sohn des gedachten Churfürſtens Adolphi Simplicis. Nachdem Käyſer Carolus IV. geſtorben war, und ſein unartiger Sohn Wenceslaus zum Regimente kam, ſo hat dieſer Rupertus II. die meiſten Oerter in der Ober-Pfaltz wiederum unter ſeine Gewalt gebracht, und was noch zurücke blieb, hat der folgende Rupertus III. vollends nachgeholet.

RUPERTUS III.

RIGOROSUS
Churfürſt und Käyſer
Churfürſt 1398. Käyſer 1400. ſtirbt 1410.

Ein Sohn des vorigen. Wie er A. 1400. an ſtatt des abgeſetzten Wenceslai zur Käyſerlichen Crone gelanget iſt, das ſtehet im erſten Theile mit allen Umſtänden. Seiner Gerechtigkeit wegen wird er RIGOROSUS, von etlichen auch KLEMM, und von etlichen JUSTINIANUS zugenamet.

Die-

Dieſer Rupertus III. hat den Rau-Grafen die Graffſchafft SIMMERN abgekaufft; und die Graffſchafft KIRCHBERG iſt ihm An. 1408. nach Abgang des letzten Grafens Gerhardi, zugefallen.

Sein älteſter Sohn RUPERTUS PIPAN ſtarb zwar vor dem Vater A. 1395. Aber ſeine Gemahlin ELISABETH iſt merckwürdig, weil durch ſie das Stücke von der Graffſchafft SPANHEIM, wo Creutznach gelegen iſt, an die Pfaltz-Grafen kommen iſt. Doch von dieſer Graffſchafft wollen wir zum Beſchluſſe dieſer Hiſtorie gründliche Nachricht geben.

Wie nun Käyſer Rupertus III. Anno 1410. ſtarb, ſo hinterließ er vier Söhne, die theilten das Land unter einander.

1. LUDOVICUS bekam die Chur, und von ſeiner Poſterität wird bald ein mehrers zu ſagen ſeyn.

2. JOHANNES bekam ſeinen Antheil in der Ober-Pfaltz. Seine erſte Gemahlin war SOPHIA aus Pommern, deßwegen ward ſein Sohn CHRISTOPHORUS A. 1439. zum Könige in Dänemarck erwehlet, es iſt aber Anno 1448. die Linie mit ihm abgeſtorben.

3. STEPHANUS bekam Simmern

und Zweybrück, und hat eine beſondere Linie geſtifftet, welche nach Abgang der erſten Linie zur Chur gelanget iſt. Davon unten.

4. OTTO nahm ſeine Reſidenz zu Mosbach, und ſtarb A. 1461. Sein älteſter Sohn OTTO ſtarb A. 1499. ohne Erben; ſein andrer Sohn RUPERTUS ward Biſchoff zu Regenspurg; und ſein jüngſter Sohn ALBERTUS ward Biſchoff zu Straßburg.

Solcher geſtalt haben von Käyſers Ruperti Söhnen nur ihrer zwey eine beſtändige Poſterität hinterlaſſen, nehmlich LUDOVICUS die Chur-Linie, und STEPHANUS die Simmeriſche Linie. Anitzo ſetzen wir nur die Chur-Linie fort.

LUDOVICUS
BARBATUS oder CŒCUS
Churfürſt zu Pfaltz
von 1410. biß 1439.

Ein Sohn des vorigen. Er war auf dem Concilio zu Coſtnitz Præſes, und halff Johann Huſſen verdammen, und den abgeſetzten Pabſt Johannem XXIII. nahm er gefangen.

Weil ſich Käyſer Sigismundus offte beklaget hatte, daß unter allen ſieben Churfürſten keiner die Lateiniſche Sprache verſtünde,

ſo

ſo wolte dieſer Ludovicus noch im Alter Lateiniſch lernen ; Er verlohr aber das Geſichte, und ward deßwegen Cœcus zugenahmet. Den andern Zunahmen bekam er von dem langen Barte, welchen er mit aus dem gelobten Lande gebracht, und hernach zum Andencken behalten hatte.

Als ſein Vater Käyſer Rupertus A. 1401. einen Zug nach Italien that, ſo machte er dieſen ſeinen Sohn zum Vicario des Reichs. Nach ſeinem Tode aber wolten die Churfürſten in der Käyſer-Wahl nicht bey dieſem Hauſe bleiben.

Sein jüngſter Sohn RUPERTUS ward Churfürſt zu Cölln, und hatte wunderliche Fata : Die andern beyde, LUDOVICUS und FRIDERICUS, ſind dem Vater in der Chur gefolget.

LUDOVICUS

MANSUETUS
Churfürſt zu Pfaltz
von 1439. biß 1449.

Ein Sohn des vorigen. Er ſtarb im 25. Jahre ſeines Alters, und weil ſein Sohn PHILIPPUS allererſt nach ſeinem Tode gebohren ward, ſo ſuccedirte unterdeſſen der Bruder.

FRI-

FRIDERICUS VICTORIOSUS
Churfürſt zu Pfaltz von 1449. biß 1476.

Ein Bruder des vorigen. Er ſolte nur Vormund des unmündigen Chur-Printzens Philippi ſeyn. Weil er ſich aber reſolvirte, ohne Gemahlin zu leben, und dieſen Philippum zu ſeinen Erben einzuſetzen; ſo ward ihm die Adminiſtration der Chur lebenslang überlaſſen.

Dieſer Fridericus war im Kriege nicht allein tapffer, ſondern auch glücklich; deßwegen ward er Lateiniſch VICTORIOSUS, Deutſch aber der böſe Fritze genannt. Der Käyſer Fridericus III. war ihm ſo zuwider, daß er auch An. 1471. denſelben in die Acht erklährte; es fand ſich aber niemand, der die Execution auff ſich nehmen, und mit dem böſen Fritzen anbinden wolte: Ja Churfürſt Fridericus war ſo kühne, daß er bey Heydelberg ein feſtes Schloß anlegte, und demſelben den Nahmen Trutz-Käyſer gab.

Den gröſten Ruhm hat er A. 1462. in der Schlacht bey Seckenheim erhalten. Es zanckte ſich nehmlich dazumahl DIETHERUS von Iſen-

Iſenburg, und ADOLPHUS von Naſſau um das Churfürſtenthum Mäyntz. Als nun der Käyſer, der Pabſt, der Pfaltz-Grafe zu Zweybrück, der Marggrafe zu Baden, der Grafe von Würtenberg, und der Biſchof von Metz auff Adolphi Seite traten; ſo hielt es hingegen Churfürſt Fridericus mit Diethero von Iſenburg, und gewann nicht allein die Schlacht, ſondern bekam auch den Biſchoff zu Metz GEORGIUM, den Marggrafen zu Baden CAROLUM, und den Grafen von Würtenberg ULRICUM nebſt 40. Grafen und Edelleuten gefangen.

Dieſe Schlacht geſchahe Anno 1462. und weil man vor Alters alles mit Römiſchen Ziffern ſchrieb, ſo ward über ſolche Jahrzahl M. CCCC. LXII. nachfolgender Vers gemacht:

Als ein A. mit einem I. gezieret,
Vier Huffeiſen waren formiret,
Ein Axt und der Apoſtel Zahl,
Geſchach die Schlacht am Neckerthal,
Da ſchlug und fieng ein junger Pfältzer,
Ein Bader, Jäger und Sältzer,
Friedrich der Siegreich wohlgenannt,
Der Churfürſt Zier durch alle Land.

Von

Von dieſem Siege hatte Fridericus groſſen Nutzen. Denn erſtlich muſten ſich die Gefangenen ſehr theuer löſen; und darnach verſetzte Dietherus von Iſenburg dieſem Friderico An. 1463. die ſo genante Bergſtraſſe vor 100000. Gülden, welche bey ſeinen Nachkommen faſt 200. Jahr, nehmlich biß auff den Weſtphäliſchen Frieden, geblieben iſt. Davon in der Mayntziſchen Hiſtorie ein mehrers.

Sonſt hat dieſer Fridericus Victorioſus auch die Graffſchafft LUTZELSTEIN acquiriret: Denn weil die letzten zwey Grafen JACOBUS und WILHELMUS die Waffen wider ihn ergriffen; ſo wurden ſie A. 1451. verjaget, und ſind im Exilio ohne Erben geſtorben.

Uber dieſes hat er A. 1468. das Amt BOXBERG den Herren von Roſenberg; ingleichen TURCKHEIM A. 1471. den Grafen von Leiningen; wie auch das Amt BOECKLENHEIM Anno 1471. dem Pfaltz-Grafen Ludovico zu Zweybrück Jure Victoriæ abgenommen. Anderer geringen Oerter zu geſchweigen.

Endlich hat er auch A. 1441. die Graffſchafft LOEWENSTEIN von dem letzten Beſitzer Ludovico um 14000. fl. käufflich an ſich gebracht.

bracht. Weil nun dieſer Fridericus ſich A. 1462. mit einer Edel-Dame, Nahmens CLARA von TETTINGEN, vermählet und vererbet hatte, ſo gab er den Kindern aus ſolcher ungleichen Ehe die ietztgedachte Graffſchafft Löwenſtein. Davon an ſeinem Orte ein mehrers.

PHILIPPUS INGENUUS Churfürſt zu Pfaltz von 1476. biß 1508.

Ein Sohn des obigen Ludovici Manſveti. Die Urſache ſeines Zunahmens ſtehet in dieſem Pentametro:

Nomen ab ingenua mente fideq; tulit.

Unter dieſem ſanfftmüthigen Fürſten hatten zwar die Gelehrten gute Zeit, unter denen ſonderlich RUDOLPHUS AGRICOLA, JOHANNES REUCHLINUS, und JACOBUS WIMPFELINGUS viel Gnade genoſſen haben: In Politiſchen Sachen aber lieff alles ſehr unglücklich.

Es hatte nehmlich Philippi Sohn RUPERTUS VIRTUOSUS Hertzogs Georgii Divitis zu Landshut in Bäyern eintzige Tochter ELISABETH zur Gemahlin. Als nun gedachter Hertzog George A. 1503. ſtarb, ſo entſtund ein Streit, ob ihm der Eydam RUPERTUS

tus aus der Pfaltz, oder der nechſte Vetter ALBERTUS IV. zu München ſuccediren ſolte. Welches alles mit gehörigen Umſtänden in der Bäyriſchen Hiſtorie iſt erzehlet worden.

Käyſer Maximilianus I. wolte anfangs Schiedsmann ſeyn, und bot dem Hauſe Pfaltz nicht üble Conditiones an. Weil aber dieſelben nicht angenommen wurden, ſo kam es A. 1504. zum Kriege, und da ward er auff einmahl von ſieben Armeen auff allen Seiten angefallen, nachdem der Käyſer denſelben in die Acht erkläret hatte.

Es waren aber ſeine Feinde 1. Der Käyſer Maximilianus. 2. Der Hertzog in Bayern Albertus IV. 3. Der Landgrafe zu Heſſen Wilhelmus. 4. Der Hertzog in Würtenberg Ulricus. 5 Der Pfaltzgrafe in Zweybrück Alexander. 6. Der Marggraff zu Brandenburg Fridericus. 7. Der Hertzog von Braunſchweig Ericus. 8. Der ſo genannte Schwäbiſche Bund. 9. Die Graffen von Leiningen. 10. Die Republic Nürnberg.

Der junge Pfaltzgrafe Rupertus verließ ſich zwar auff den groſſen Schatz, den er von ſeinem Schwieger-Vater geerbet hatte, und gieng dieſen Feinden getroſt unter die Augen; Und weil

weil ihm von Franckreich Hülffe verſprochen ward, ſo ließ er ein Ritterband machen, und nachfolgende trotzige Reime darauff ſtechen:

Bund, hab ſtarck und brich nit,
Röm'ſcher König du heiſt es nit.
Albrecht hats in der Taſchen nit.
Landgraff von Heſſen ſchad mir nit.
Würtenberg fleucht von mir nit.
Nürnberg übergiebt uns nit.
Brandenburg vermag es nit.
Ich will bleiben Pfaltz-Graf am Rhein,
Und widerſtehen allen Feinden mein.
Landgraf von Heſſen du kanſt nit.
Alexander der geſieht es nit.
Böheim nim zu Gehülffen ich.
Henneberg verlaß nit mich.
Leuchtenberg das lobe ich.
Eine neue Müntz vermag ich.
Der gantze Bund ſteht wider mich.
Darwider ſtreit ich ritterlich.

Indem aber der großmüthige Rupertus das Beſte thun ſolte, ſo ſtarb er Anno 1504. zu Landshut an der rothen Ruhr; und ſeine Gemahlin Eliſabeth, welche gleich mit Zwillingen ſchwanger gieng, aber nichts deſtoweniger geſtiefelt und geſpornet im Lager herum ritt,

folgte

folgte ihrem Gemahl in wenig Tagen nach, und ließ zwey zarte Printzen OTTONEM HENRICUM und PHILIPPUM, welche beyde, zuſammen gerechnet, kaum drey Jahr alt wären.

Der Churfürſt PHILIPPUS nahm ſich zwar dieſer zwey Wayſen ernſtlich an; weil er aber von den Frantzoſen nicht ſecundiret ward; ſo kam er zu kurtz, und wäre bald ins euſerſte Elend gerathen, nachdem ſeine Bundesgenoſſen, die Böhmen, A. 1504. bey Regenſpurg waren geklopffet worden.

Die Belagerung der Bäyriſchen Feſtung KUFSTEIN an den Tyroliſchen Gräntzen war in dieſem Kriege die merckwürdigſte. Dieſelbige defendirte der Pfältziſche General Hans Pintzenauer, und wenn die Käyſerlichen einen Schuß an die Mauer thaten, ſo ließ der Commandante allemahl das Fleckgen zum Spott mit einem Beſen abkehren: Doch Käyſer Maximilianus ließ die gröſten zwey Canonen in Deutſchland, davon die eine Weckauf, und die andre Purlepaus genennet ward, von Inſpruck dahin bringen, und ward dardurch Meiſter von der Feſtung. Den Commendanten Pintzenauer und die andern Gefangenen verdammte Käyſer Maximilianus nicht al-

lein zum Tode, ſondern ſchwur auch, denjenigen mit Ohrfeigen abzuweiſen, der vor ſie bitten würde. Nichts deſtoweniger that ſolches Hertzog Ericus von Braunſchweig, und bekam davor einen gelinden Backenſtreich; doch war die Execution an Pintzenauern, und etlichen andern allbereit vollzogen worden.

Die andern Feinde griffen zu, wo ſie konten. Heſſen bekam Homburg an der Höhe, Umſtadt und Utzberg, nebſt etlichen geringern Orten. Würtenberg trug Haidenheim, Neuſtadt am Cocker, Winsberg, Maulbrunn und Melckmühl davon. Zweybrück bekam Landsberg und etliche andre. Nürnberg trug Altorff, Lauffen, und Hersbrück zur Ausbeute davon.

Endlich ſchlug ſich der Churfürſt zu Sachſen FRIDERICUS III. ins Mittel, und brachte es dahin, daß erſtlich A. 1505. zu Cöln, und darnach A. 1507. zu Coſtnitz ein Friede, und zugleich ein Vertrag wegen der Bäyriſchen Erbſchafft auffgerichtet ward.

Und zwar was des verſtorbenen Pfaltzgrafens Ruperti unmündige zwey Printzen OTTONEM HENRICUM und PHILIPPUM betraff, ſo ward denſelben überhaupt vor alle

ihre Prætenſion eine gewiſſe Landes-Portion, die Junge Pfaltz genannt, nach vielem diſputiren zuerkannt und eingeräumet.

Dieſe ſo genannte Junge Pfaltz muß weder mit der Ober- noch mit der Unter-Pfaltz verwechſelt werden. Sie beſtehet aber aus allerhand Städten und Flecken, welche theils in Bäyern, theils in der Ober-Pfaltz, theils auch in Schwaben gelegen ſind. In Alphabetiſcher Ordnung ſind es folgende geweſen, darzu man aber ein accurate Special-Charte nöthig hat. 1. Allersberg. 2. Burchſtein. 3. Burgheim. 4. Calmütz. 5. Ehrendorff. 6. Floß. 7. Graißbach. 8. Gundelſingen. 9. Haideck. 10. Hemau. 11. Heinsberg. 12. Hilpoltſtein. 13. Hochſtädt. 14. Hombauer. 15. Kornbrunn. 16. Laber. 17. Laugingen. 18. Lengfeld. 19. Monheim. 20. Neuburg. 21. Regenſtauff. 22. Reinharts-Hafen. 23. Schmidmühl. 24. Schwandorff. 25. Schweigendorff. 26. Sultzbach. 27. Velburg. 28. Vohendruß. 29. Weiden.

Unter dieſen Plätzen führet NEUBURG an der Donau den Titul eines Hertzogthums, und weil die andern alle auf gewiſſe Weiſe davon dependiren, ſo wird dieſe ſo genannte Junge Pfaltz von vielen auch das Hertzogthum Neuburg genannt.

Was die andern betraff, die obgedachter maſſen von der Pfaltz da und dort was abgezwacket hatten, ſo wurden dieſelben bey ihrer Poſſeſſion gelaſſen, und ſind auch biß dieſen Tag darbey geblieben. Einen ſolchen Ausgang hatte der unglückliche Krieg mit Bäyern.

Als endlich dieſer Churfürſt PHILIPPUS A. 1508. ſtarb, ſo hinterließ er noch ſieben lebendige Söhne, und gleichwohl war innerhalb 50. Jahren von der gantzen Linie niemand mehr vorhanden. Die Namen der Söhne waren folgende:

1. LUDOVICUS folgte dem Vater in der Chur.

2. FRIDERICUS II. folgte dem Bruder in der Chur.

3. PHILIPPUS, Biſchoff zu Freyſingen und Naumburg, ſtarb 1541.

4. JOHANNES, Biſchoff zu Regenſpurg, ſtarb 1538.

5. GEORGIUS, Biſchoff zu Speyer, ſtarb 1529.

6. HENRICUS, Biſchoff zu Worms, Utrecht und Freyſingen, ſtarb 1554.

7. WOLFGANG bekam Neumarck in

der Ober-Pfaltz, und ſtarb 1558. unvermählt.

LUDOVICUS
PACIFICUS
Churfürſt zu Pfaltz
von 1508. biß 1544.

Der älteſte Sohn des vorigen. Nach Käyſers Maximiliani I. Tode exercirte er das Vicariat, und gab Carolo V. ſein Votum. Bey der angehenden Reformation hat er ſich zwar ſelber nicht zur Lutheriſchen Religion bekennet; er hat aber doch auf dem Reichs-Tage zu Worms An. 1521. denjenigen widerſprochen, welche behaupten wolten; Quod hæreticis fides non ſit ſervanda: Und beym Käyſer Carolo V. hat er A. 1532. ſo viel effectuiret, daß niemand wegen der Religion möchte verfolget werden, welches er auch in ſeinem Lande genau beobachtet, und unterſchiedenen Städten das freye Religions-Exercitium verſtattet hat.

Er war ein Friedliebender Fürſt, und wie er ſtarb, ſo ſagte man: Die Ruhe Deutſchlandes ſey mit ihm begraben worden: Welches auch bald darauf der Smalkaldiſche Krieg bewieſen hat. Er ließ keinen Erben.

FRIDERICUS II.

SAPIENS

Churfürſt zu Heydelberg von 1544. biß 1556.

Ein Bruder des vorigen. Weil er gleich war gebohren worden, wie der Hunds-Stern aufgegangen war, ſo hatte ihm ein Aſtronomus propheceyet, daß er erſtlich einem groſſen Potentaten treue Dienſte leiſten, die andre Zeit ſeines Lebens aber mit Mühſeligkeit und Trübſal zubringen würde; welches auch ziemlich eingetroffen hat.

Er brachte ſeine Jugend am Hofe Philippi Auſtriaci zu, und perfectionirte ſich ſonderlich in Ritterſpielen dergeſtalt, daß ihm niemand im Turniren gewachſen war. Zum Studiren hatte er gute Naturalien, aber ſeine pædantiſchen Informatores waren Schuld daran, daß er keinen zulänglichen Grund legen konte: Doch liebte er die Studia, die Muſic, und andre freyen Künſte.

Er war in ſeinen Gedancken gar offt ein Bräutigam, aber ſeine Anſchläge giengen meiſtens zurücke. Die erſte Liebe warff er auf Caroli V. Schweſter ELEONORAM, und wenn es

es auf die Printzeßin ankommen wäre, ſo hätte die Heyrath ihren Fortgang erreichet. Doch ſeine Feinde gönten ihm das Glücke nicht, und wie er einſten einen vertrauten Brief an ſeine geliebte Eleonora ſchrieb, welchen ſie zwiſchen ihren Brüſten zu verbergen ſuchte; ſo ward ſolches alſobald ihrem Bruder Carolo V. geſteckt, welcher den Brief an dieſem privilegirten Orte mit Manier hervor ſuchte, und aus etlichen Expreſſionen ſo böſe Conſequentien zog, daß dem guten Friderico der Hof verbothen, und die Printzeßin aus den Niederlanden nach Spanien geführet ward. Es ward dieſe Eleonora bald darauf A. 1519. mit dem Portugieſiſchen Könige Emanuel vermählet, und wie ſie A. 1521. wieder zur Wittwe ward, ſo that Fridericus abermahl einen Verſuch: Weil er aber nicht einmahl einen Chur-Hut, geſchweige denn eine Crone, auf dem Haupte hatte, ſo muſte er ſich die ſchöne Hoffnung vergehen laſſen.

Seine andern Inclinationes waren, MARIA, eine Erbin des Hertzogthums Jülich; ſie ward ihm aber von Johanne III. zu Cleve weggefiſcht. Ferner MARIA, verwittibte Königin in Ungarn, eine Schweſter Käyſers

Caroli V. die ſchlug es ſelber ab. Nach dieſem MARGARETA, die Erbin von Montferrat, die nahm ihm der Hertzog von Mantua Fridericus vor dem Maule weg. Jngleichen HEDWIG, eine Tochter des Polniſchen Königes Sigismundi, die bekam Joachimus Churfürſt zu Brandenburg. Uber dieſes ISABELLA, eine Printzeßin aus Navarra, und MARIA, aus dem Hauſe Guiſe, ſie führten ihn aber beyde bey der Naſe herum. Endlich als er ſchon ein Herr von 53. Jahren war, ſo kam es mit der Däniſchen Princeßin DOROTHEA zur Richtigkeit, die eine Tochter des unordentlichen Königes Chriſtiani II. von der Mutter aber eine Schweſter-Tochter Käyſers Caroli V. war, mit welcher er zwar vergnügt, aber unfruchtbar gelebet hat.

Ob er aber gleich wegen der Infantin Eleonora bey Carolo V. ſehr übel ankam, ſo ſtund er doch nach dieſem wiederum bey ihm in groſſen Gnaden, ſonderlich als er ihm A. 1519. die Zeitung brachte, daß er von den Churfürſten zum Käyſer wäre erwehlet worden; ingleichen als er und ſein Vetter Philippus A. 1529. den Türcken von der belägerten Stadt Wien glücklich abgetrieben hatten.

Erſt.

Erſtlich hatte er ſich eine kleine Regierung zu Amberg in der Ober-Pfaltz angeleget: Als aber An. 1544. ſein Bruder Ludovicus ohne Erben ſtarb, ſo ward er Churfürſt, obgleich ſeines ältern Bruders Ruperti Söhne näher darzu waren. Ja Käyſer Carolus V. war nicht allein damit zu frieden, ſondern vermehrte auch, zum Zeichen ſeiner Gnade, das Pfältziſche Wappen mit einem göldenen Reichs-Apffel.

In Religions-Sachen erkante er zwar die Evangeliſche Warheit, und reformirte A. 1526. ſelber zu Heydelberg; doch nahm er ſich in acht, daß er darbey des Käyſers Gnade nicht verlieren möchte: Deßwegen wolte er mit dem Smalkaldiſchen Bunde nichts zu thun haben, und A. 1548. machte er wegen des Buches Interim keine Difficultäten: Von welcher guten Conduite die Proteſtanten mehr Nutzen als Schaden hatten.

Als er An. 1526. eine Reiſe nach Spanien that, ſo ließ er im Gaſthofe einen guten Wilpret-Braten beſtellen, welcher ſich auch auf der Tafel præſentirte, und den Appetit der reiſenden Compagnie gar wohl vergnügte: Doch wie ſie Abſchied nahmen, ſo kam er heraus, daß

es ein Hinter-Viertheil von einem Eſel geweſen war.

Als er An. 1556. ſtarb, ſo war er 74. Jahr alt, welches Alter keiner unter allen Pfaltz-Grafen aus dem Hauſe Bäyern erlanget hat. Er ſtolperte über einen Hund, und der Fall gerieth ſo übel, daß ſein Tod dardurch befördert ward.

OTTO HENRICUS
MAGNANIMUS
Churfürſt zu Pfaltz
von 1556. biß 1559.

Sein Vater war der obgedachte unglückliche Pfaltz-Grafe Rupertus geweſen. Er hielt es mit den Smalcaldiſchen Bundes-Genoſſen, und reformirte A. 1542. in ſeinen Landen. Die Univerſität zu Heydelberg brachte er nach Philippi Melanchthonis Vorſchlage in beſſre Ordnung, und legte den Grund zu der berühmten Bibliothec zu Heydelberg.

Seine Gemahlin SUSANNA war Hertzogs Alberti IV. aus Bäyern Tochter, welcher ein Ertzfeind ſeines Vaters Ruperti, und ſeines Groß-Vaters Philippi geweſen war. Sie war unfruchtbar, und der Churfürſt

ſchob

ſchob die Schuld darauf, weil ihr Vater Albertus IV. den unſchuldigen Johann Huſs hätte helffen zum Feuer verdammen.

Sein Bruder PHILIPPUS BELLICOSUS muß auch nicht vergeſſen werden. Er diente dem Käyſer Carolo V. und war gleich Commendante in Wien, als der Ort A. 1529. von den Türcken belagert ward. Hernach machte ihn der Käyſer zum Stadthalter im Hertzogthum Würtenberg, und als er deßwegen mit Land-Grafen Philippo aus Heſſen A. 1534. eine Schlacht bey Lauffen hielt, ſo ward dieſem Pfaltz-Grafen Philippo die eine Ferſe weggeſchoſſen. Er ſtarb 11. Jahr eher als der Bruder, A. 1548. und hinterließ keinen Erben: Alſo hat ſich die erſte Chur-Linie mit dem Tode ſeines Bruders Churfürſt Ottonis Henrici A. 1559. geſchloſſen.

Die andre Chur-Linie.

XL.
Welche ſind nun von der mitteln Chur-Linie zu mercken?

Als die erſte Chur-Linie ietztgedachter maſ-

ſen A. 1559. ausgieng, ſo war unter den Neben-Linien der Pfaltz-Grafen die ſo genannte Simmeriſche Linie die nechſte.

Der Stamm-Vater dieſer Linie war STEPHANUS, der jüngſte Sohn des Käyſers Ruperti, welches man oben nachſchlagen kan. Es wird am beſten ſeyn, wenn wir die gantze Simmeriſche Linie hinaus führen.

STEPHANUS
Pfaltz-Grafe zu Simmern
von 1410. biß 1459.

Von ſeinem Vater Ruperto III. bekam er die beyden Fürſtenthümer Simmern und Zweybrück, und mit ſeiner Gemahlin ANNA, die eine Tochter Friderici des letzten Grafens zu Veldentz war, bekam er nicht allein die Grafſchafft Veldentz, ſondern auch ein Stücke von der Grafſchafft Spanheim, von welcher letztern wir zum Beſchluſſe gründlich handeln wollen.

FRIDERICUS
Pfaltz-Grafe zu Simmern
von 1459. biß 1480.

Der älteſte Sohn des vorigen, bekam auf ſeinen Antheil das Fürſtenthum Simmern, und die halbe Grafſchafft Spanheim.

Sein

Sein Bruder LUDOVICUS NIGER bekam das Hertzogthum Zweybrücken, und von ſeiner Poſterität wird unten Nachricht vorkommen.

Der dritte Bruder RUPERTUS ſtarb als Biſchoff zu Straßburg 1478.

Der vierte Bruder JOHANNES war Biſchoff zu Münſter, und Churfürſt zu Cöln, ſtarb 1475.

Der fünffte Bruder hieß STEPHANUS, und ſtarb als Probſt zu Cöln A. 1481.

JOHANNES
SENIOR
Pfaltz-Grafe zu Simmern
von 1480. biß 1509.

Ein Sohn des vorigen, von ſtillem und friedfertigem Naturell. Seine Brüder RUPERTUS, STEPHANUS, WILHELMUS und FRIDERICUS ergaben ſich dem geiſtlichen Stande.

JOHANNES
JUNIOR
Pfaltz-Grafe zu Simmern
von 1509. biß 1557.

Ein Sohn des vorigen, ein Liebhaber der Gelehrſamkeit und Gerechtigkeit. Er war

zwar kein Lutheraner, aber doch auch kein Feind von dieſer Religion.

Sein älteſter Sohn FRIDERICUS ward An. 1559. Churfürſt, von dem wir bald mehr erzehlen werden.

Der andre Sohn GEORGIUS war ein Lutheraner, und bekam Simmern, nachdem der Bruder die Chur erhalten hatte. Er ſtarb ohne Erben A. 1569.

Der dritte Sohn RICHARDUS war auch der Lutheriſchen Religion zugethan, und ſuccedirte dem Bruder im Hertzogthum Simmern. Er wolte A. 1583. die Chur-Pfaltz in währender Minorennität des Chur-Printzens Friderici IV. adminiſtriren, er ward aber der Religion wegen davon verdrungen, und ſtarb A. 1598. ebenfalls ohne Erben.

FRIDERICUS III.

PIUS
Erſter Churfürſt zu Pfaltz von der mitteln Linie
von 1559. biß 1576.

Ein Sohn des vorigen. A. 1459. hatte die Simmeriſche Linie ihren Anfang, und A. 1559. gelangte ſie zur Chur. Alſo waren gleich 100. Jahr verfloſſen, ſeit dem die Linie war geſtifftet worden.

Er

Er war an Catholiſchen Höfen erzogen, und alſo auch ſehr wider die Lutheraner verhetzet worden: Er vermählte ſich aber mit der Brandenburgiſchen Marggräfin MARIA aus dem Hauſe Anſpach, die perſvadirte ihn, daß er ſich zur Lutheriſchen Religion kehrte.

Er war aber nur Churfürſt worden, ſo entſtund der Streit wegen des heiligen Abendmahls, und da trat dieſer Churfürſt A. 1560. auf die Seite der Calviniſten: Und ob gleich An. 1560. zu Heydelberg, und An. 1564. zu Maulbronn, und nochmahls Anno 1571. zu Franckenthal Religions-Geſpräche gehalten wurden; ſo blieb Fridericus III. doch ein Patron der Reformirten, und ließ A. 1563. den bekannten Heydelbergiſchen Catechißmum nicht nur im Lande einführen, ſondern auch in die Hebräiſche, Griechiſche, Lateiniſche, Spaniſche, Frantzöſiſche, und Niederländiſche Sprache überſetzen.

Man war in Deutſchland übel damit zufrieden, weil er der eintzige Reichs-Fürſt zu ſeiner Zeit war, der den Reformirten Beyfall gab. Deßwegen wolte man ihm A. 1560. auf dem Reichstage zu Augſpurg zumuthen, daß er entweder die Religion ändern, oder die Chur-Dignität niederlegen ſolte. Doch

Doch Käyſer Ferdinandus I. war ſelber damit nicht zu frieden, ſondern ſagte zu den Reichs-Fürſten, die auf ſeine Exauctoration drungen: Neſcitis, quid petatis: an imperii Principem eſſe ignoratis? Diſſidebitisne inter vos ipſi? Als auch darüber deliberiret ward, ſo kam Churfürſt Fridericus ſelber in die Verſammlung, und ſein Sohn Johann Caſimir trug die Bibel und die Augſpurgiſche Confeſſion hinter ihm her, damit er ſich auf allen Fall verantworten könte. Wie der Churfürſt zu Sachſen Auguſtus ſolches ſahe, ſo ſagte er mit lauter Stimme: Fritze, du biſt frömmer, als wir alle zuſammen. Und endlich ward er bey ſeiner Religion gelaſſen. Ein gewiſſer Fürſte fragte ihn, warum er keine Feſtungen baute, da er ſich doch wegen ſeiner neuen Religion eines Uberfalles beſorgen müſte? dem gab er zur Antwort: Ich habe nur eine Feſtung, die heiſt: Eine feſte Burg iſt unſer GOtt. Und wie der andre fortfuhr: Man müſte auch euſerliche Feſtungen zur Sicherheit ſeines Landes haben: So gab Fridericus zur Antwort: Was haben euch doch die Feſtungen im Smalkaldiſchen Kriege geholffen?

Den Hugonotten in Franckreich kam das wohl zu ſtatten, welchen er dann und wann einige Regimenter zu Hülffe ſchickte. Als auch Henricus III. auf ſeiner Reiſe nach Polen die Pfaltz paſſirte, ſo ließ Fridericus wegen des Blut-Bads zu Paris viel harte Worte von ſich hören.

Einer von ſeinen Söhnen HERMANNUS ertranck zu Bourges in Franckreich A. 1556. Und der jüngſte CHRISTOPHORUS ward An. 1574. im Kriege in den Niederlanden erſchlagen. Die andern zwey, nemlich LUDOVICUS und JOHANNES CASIMIRUS, werden gleich vorkommen.

LUDOVICUS

FACILIS
Churfürſt zu Pfaltz
von 1576. biß 1583.

Ein Sohn des vorigen. Obgleich ſein Vater der reformirten Religion zugethan geweſen war, ſo bekannte ſich doch dieſer Ludovicus zur Lutheriſchen Religion, und unterſchrieb die bekannte Formulam Concordiæ; wenn er auch länger gelebet hätte, ſo ſolte vielleicht die gantze Pfaltz Lutheriſch geblieben ſeyn. Die abgeſetzten Reformirten Theologi retirirten ſich unter-

unterdeſſen zu ſeinem Bruder JOHANNE CASIMIRO, welcher zur Neuſtadt reſidirte, und ein eifriger Calvinianer war.

FRIDERICUS IV.
SINCERUS
Churfürſt zu Pfaltz
von 1583. biß 1610.
und
JOHANNES CASIMIRUS
als Vormund
von 1583. biß 1592.

Der Chur-Printz Fridericus IV. war bey dem Tode ſeines Herrn Vaters nur 9. Jahr alt, und brauchte alſo einen Vormund. Hierzu war nun niemand näher als ſeines Vaters Bruder JOHANNES CASIMIRUS, zur Neuſtadt, und weil derſelbige ein eifriger Calviniſte war, ſo konte es freylich nicht anders ſeyn, als daß der Chur-Printz gleichfalls in der Reformirten Religion erzogen ward.

Es fanden ſich blutgierige Leute, welche dieſen Adminiſtrator zu einer grauſamen Religions-Verfolgung verleiten wolten, und deßwegen damahls einen gar unchriſtlichen Vers machten:

O CA-

O CASIMIRE potens, ſervos expelle Lutheri!
Enſe, rotâ, pontô, funibus, igne, neca.

Doch GOtt verhieng damahls nichts dergleichen, ſondern es blieb nur dabey, daß die Lutheriſchen Prediger das Land räumen muſten, nachdem vorhero A. 1584. zu Heydelberg und A. 1586. zu Marbach am Necker nochmahlige Religions-Geſpräche waren gehalten worden.

Als dieſer Adminiſtrator A. 1592. ſtarb, ſo fehlten etwan noch 2. Monat, daß Fridericus nicht 18. Jahr alt war, und alſo die Majorennität antreten konte. Da wolte nun ſeines Groß-Vaters Friderici III. noch lebender Bruder RICHARDUS zu Simmern mit Macht und Gewalt Vormund ſeyn, weil er in den Gedancken ſtund, als wenn die Majorennität nicht eher als nach dem fünff und zwantzigſten Jahre angehen könte. Doch Fridericus trat die Regierung an, und ließ Richardum unterdeſſen einwenden was er wolte.

Dieſer Fridericus IV. hat A. 1606. die bekante Feſtung MANHEIM erbauet, damit ſie den Niederländiſchen Flüchtlingen zur Retirade dienen konte: Und wie die Nothwendigkeit eines bevorſtehenden Religions-Krieges

in

in Deutſchland immer gröſſer ward, ſo ſatzte ſich Fridericus IV. in gute Poſitur, und halff An.1610. die bekannte UNION zum Schluſſe bringen. Er ſtarb aber, wie das Bündnüß nur war geſchloſſen worden, und ließ zwey unmündige Printzen, FRIDERICUM V. und LUDOVICUM PHILIPPUM.

FRIDERICUS V.

PATIENS
Churfürſt zu Pfaltz und König in Böhmen.
Churfürſt 1610. König 1619. ſtirbt 1632.

In ſeiner Minorennität zanckte ſich PHILIPPUS LUDOVICUS zu Neuburg und JOHANNES zu Zweybrück um die Adminiſtration. Der Neuburger war der nechſte, weil er aber ein Lutheraner war, ſo hatte der ſterbende Fridericus IV. im Teſtamente einen Reformirten, nemlich Johannem von Zweybrück, zum Vormunde ernennet, und der behielt auch den Platz, weil er in der Nähe war, und alſo gleich die Poſſeſſion ergreiffen konte.

Er hatte nur das ſiebenzehnte Jahr zurücke geleget, ſo vermählte er ſich mit der Engeländiſchen Printzeßin ELISABETH, die eine Tochter Königes Jacobi I. war, und nicht wenig

wenig zu dem nachfolgenden Unglücke dieſes Churfürſtens durch ihre Königliche Gedancken contribuirte.

Es ließ ſich nehmlich dieſer Fridericus V. perſvadiren, daß er A. 1619. die Böhmiſche Crone annahm. Was damahls in Böhmen vor ein Zuſtand geweſen iſt, das muß man entweder im erſten Theile vom dreyßig-jährigen Kriege, oder im vierten Theile von Böhmen nachſchlagen.

Es beſtund aber dieſes neue Königreich nicht lange, ſondern Anno 1620. verlohr dieſer Fridericus die Schlacht auf dem weiſſen Berge, und zugleich nicht nur ſeine Crone, ſondern alle ſeine Glückſeligkeit. Davon die Umſtände in Böhmen ſind erzehlet worden.

Hierauf both ein Unglücke dem andern die Hand. A. 1621. ergieng die Achts-Erklärung wider Fridericum V. Im folgenden 1622. Jahre ward die gute Pfaltz theils durch den Ligiſtiſchen General Tilly, theils durch den Spaniſchen General Spinola verwüſtet, Heydelberg zerſtöret, und die vortreffliche Bibliothec nach Rom geſchickt. Und A. 1623. ward endlich die gantze Chur-Dignität auf Maximilianum Hertzog in Bäyern transferiret.

In ſolchem Zuſtande muſte Fridericus im

Exilio herum wandern, und ob er gleich bald bey Holland, bald bey Engeland, bald bey Schweden Hůlffe ſuchte, auch auf den Zuſammenkůnfften der Deutſchen Fůrſten zu Můhlhauſen A. 1627. und zu Regenſpurg An. 1630. um ſeine Reſtitution beweglich anhielt; ſo war es doch beym Glůcke beſchloſſen, daß er im Elende ſterben ſolte: welches A. 1632. zu Mayntz geſchach, da er nur das 36. Jahr ſeines Alters zurůck geleget hatte. Die Gemahlin Eliſabeth lebte nach dieſem noch gantzer 30. Jahr, und brachte dieſelben in Holland zu, alwo ſie A. 1662. geſtorben iſt.

Sein Bruder LUDOVICUS PHILIPPUS zu Simmern muſte ſeiner mit entgelten, und ſein Land ebenfalls mit dem Růcken anſehen. Er erlebte zwar den Weſtphåliſchen Frieden A. 1648. in welchem er utcunque reſtituiret ward: Er ſtarb aber bald darnach 1654. und ſein eintziger Sohn LUDOVICUS HENRICUS ſtarb A. 1673. ohne Erben, und alſo ward die Simmeriſche Portion wiederum mit der Chur vereiniget; doch gab es wegen des Amtes Böckelheim mit Chur-Mayntz einigen Streit, darůber das Amt vom Käyſer ſequeſtriret, endlich aber Chur-Pfaltz zugeſprochen ward. Nun-

Nunmehro iſt nichts mehr übrig, als daß wir von des unglücklichen Friderici V. Eilff Kindern einen zulänglichen Bericht beyfüge.

1. Der erſte Sohn HENRICUS FRIDERICUS war ſchon in Böhmen zum Nachfolger erkläret worden: Er muſte aber das Exilium bauen helffen, und kam A. 1627. nicht weit von Amſterdam in Waſſers-Gefahr um das Leben.

2. Der andre Sohn CAROLUS LUDOVICUS ward endlich im Weſtphäliſchen Frieden 1648. von neuem zum Churfürſten gemacht, deſſen Lebenslauff bald folgen ſoll.

3. Der dritte Sohn RUPERTUS ward zu Praga gebohren, als der Vater noch König war. Er iſt Lebenslang im Exilio herum gezogen. A. 1638. ward er von den Käyſerlichen gefangen, aber wieder loß gelaſſen. Darnach diente er König Carl dem erſten in Engeland wider das Parlament An. 1642. und ward A. 1644. zum Hertzoge von Cumberland gemacht. Darnach ſchwebte er mit einer Flotte auff der See herum, und that Cromweln groſſen Schaden, A. 1650. Bißweilen hielt er ſich auch in Portugall auff. Nach dem Frieden kam er wieder in Deutſchland, gieng aber

aber Anno 1660. mit Carolo II. wiederum nach Engeland, und that Krieges-Dienſte zur See. Endlich ſtarb er A. 1682. in Engeland ohne rechtmäßige Erben, und ward ſonderlich von der Königlichen Societät ſehr betauert, weil ſie einen groſſen Patron und Zierath an ihm verlohren hatte.

4. Der vierte Sohn MAURITIUS hatte mit dem Bruder Ruperto gleiche Fata, und kam A. 1654. auf der See um das Leben, als er nach Oſt-Indien ſegeln wolte. Vor wenig Jahren kam ein Geſchrey, als wenn ſich dieſer Pfaltz-Grafe zu Corintho wieder gefunden hätte: Es iſt aber wieder verſchwunden.

5. Der fünffte Sohn EDUARDUS gieng nach Franckreich, bekante ſich zur Römiſch-Catholiſchen Religion, und vermählte ſich mit der Printzeßin ANNA GONZAGA von NEVERS A. 1646. Er ſtarb Anno 1663. Seine zwey Töchter ſind noch am Leben: Die älteſte iſt ANNA, eine Gemahlin Henrici Julii Printzens von Condé in Franckreich. Die andre iſt BENEDICTA HENRIETTE PHILIPPA, eine Wittwe Johannis Friderici zu Hannover, und eine Schwieger-Mutter des ietzigen Römiſchen Königes.

6. Der ſechſte Sohn PHILIPPUS that unter der Lothringiſchen Armee Kriegs-Dienſte, und blieb A. 1650. bey Retel.

7. Der ſiebende Sohn GUSTAVUS ward eben das Jahr in Holland gebohren, als der Vater zu Maintz verſtarb, nehmlich An. 1632. er ward aber nur 9. Jahr alt, und ſtarb An. 1641.

8. Die älteſte Printzeßin ELISABETH war Aebtißin zu Heervorden in Weſtphalen, und konte ihrer Gelehrſamkeit wegen vor ein Wunderwerck paſſiren. A. 1673. nahmen die bekannten Labadiſten ihre Zuflucht zu ihr, ſie wurden aber durch ein Käyſerliches Edict genöthiget, ihren Stab weiter fortzuſetzen. Sie ſtarb A. 1680.

9. Die andre Printzeßin LOUISE HOLLANDINE, gebohr. 1622. gieng nach Franckreich, und ward A. 1659. Römiſch-Catholiſch. Sie bekam die reiche Abtey Maubuiſſon, und iſt biß dieſen Tag noch am Leben.

10. Die dritte Printzeßin HENRIETTE MARIA ward im Jahre 1651. eine Gemahlin Fürſt Sigismundi Ragoczi in Siebenbürgen, und ſtarb gleich darauff.

11. Die vierte Printzeßin SOPHIA, ge-

bohren A. 1630. lebet noch, und iſt eine Wittwe des verſtorbenen Churfürſtens zu Hannover Erneſti Auguſti. Weil ihre Mutter ELISABETH eine Tochter des Engelländiſchen Königes Jacobi I. geweſen iſt; und weil ſie ſich unter allen allein zur Proteſtirenden Religion bekennet: ſo ward ſie Anno 1701. vom Parlamente vor eine rechtmäßige Cron-Erbin von Engeland erkläret.

CAROLUS LUDOVICUS
Churfürſt zu Pfaltz
von 1648. biß 1680.

Weil die Pfaltz im dreyßig-jährigen Kriege in fremden Händen war, ſo wurde dieſer Printz in Holland ſehr wohl erzogen, daß er einer von den klügſten Fürſten ſeiner Zeit war. Er that zwar einen und den andern Verſuch, ſein Land wieder zu recuperiren; er ward aber nicht nur vom Käyſer, ſondern auch von Franckreich daran gehindert. Maſſen er denn A. 1639. zu Paris arreſtiret ward, als er nach den Rheinſtrohm gehen, und durch die ſo genannte Weimariſche Armee ſein Glücke ſuchen wolte.

Er konte aber nicht eher zur Reſtitution gelangen, als durch den Weſtphäliſchen Frieden

A. 1648.

A. 1648. da ward ihm die achte Chur-Stelle unter dem Titul eines Ertz-Schatzmeiſters conferiret.

Was die Länder betraff, ſo ward ihm durch gedachten Frieden die gantze Unter-Pfaltz völlig wieder eingeräumet: Auſſer daß er dem Churfürſten zu Maintz die ſo genannte Bergſtraſſe gegen Erlegung 100000. fl. wiederum abtreten muſte, welche A. 1463. um dieſen Preiß war verpfändet worden. Die Einlöſung geſchach A. 1651.

Die geſammte Ober-Pfaltz aber ward im Friedens-Schluſſe nochmahls, nebſt der Chur-Dignität eines Ertz-Truchſeſſes, dem Hauſe Bäyern vorbehalten, und dadurch die 13. Millionen Schulden getilget, welche Bäyern von Oeſterreich zu fordern hatte. Davon an ſeinem Orte.

Unter der Ober-Pfaltz aber ward die ſo genannte Junge Pfaltz nicht mit begriffen, welche dieſer Troublen ungeacht, beſtändig bey dem Hauſe Pfaltz, und zwar in ſpecie bey der Neuburgiſchen Linie, geblieben iſt.

Ja es ward auch der Ober-Pfaltz wegen in gedachtem Frieden feſte geſtellet, daß nach Abgang des Chur-Hauſes Bäyern männlicher

Linie, nicht nur gedachte Ober-Pfaltz, ſondern auch die Chur-Dignität wieder an das Hauß Pfaltz zurücke fallen, und auf ſolchen Fall die achte Chur-Stelle wiederüm ſolte caſſiret werden.

Hierauff nahm ſich der neue Churfürſt ſeines Landes treulich an, und brachte ſo wohl die Reſidenz, als die Univerſität zu Heydelberg wieder in guten Stand; ließ auch den Lutheranern das Exercitium ihrer Religion in ſeinem Lande ungehindert.

Als A. 1657. der Käyſer Ferdinandus III. geſtorben war, ſo entſtund zwiſchen den beyden Häuſern Bäyern und Pfaltz ein harter Streit wegen des VICARIATS im Reiche, welcher oben in der Bäyriſchen Hiſtorie zulänglich iſt ausgeführet worden.

An. 1665. hatte dieſer Churfürſt einen harten Streit mit dem Churfürſten zu Mayntz, Cöln und Trier, und mit dem Hertzoge zu Lothringen über dem JURE WILDFANGIATUS. Die gantze Sache iſt im erſten Tomo dieſer Hiſtoriſchen Fragen umſtändlich erzehlet worden, und kan durch Hülffe des Regiſters leicht nachgeſchlagen werden.

Seine Gemahlin war CHARLOTTE, eine

ne Tochter Landgraff Wilhelmi V. zu Heſſen-Caſſel. Sie hatte aber das Unglück, daß ihr Kammer-Fräulein MARIA SUSANNA von Degenfeld mehr geliebet ward als Sie. Es gab ſcharffe Diſputen deßwegen, und als die Churfürſtin einſt in Gegenwart Marggraff Friedrichs von Baden ſagte: **Ihr Gemahl hätte die Mägde lieber als die Frauen**; ſo beſtund die Antwort in einer tichten Maulſchelle. Sie vertrugen ſich zwar wieder, und die Churfürſtin begleitete ihren Gemahl An. 1654. nach Regenſpurg, da gab es wegen der unnöthigen Unkoſten neuen Streit. Bißhero hatte ſich das Fräulein auf dem Schloſſe Schwetzingen aufgehalten, und mit dem Churfürſten viel Lateiniſche Liebes-Briefe gewechſelt; endlich aber ward ſie dem Churfürſten öffentlich an die lincke Hand getrauet. Die eiferſüchtige Gemahlin wolte eine Piſtol nach ihr löſen, es ward aber verhindert: Sie begab ſich darauf nach Heſſen, und hat bey Leb-Zeiten des Churfürſtens die Pfaltz nicht wieder geſehen.

Die von Degenfeld maintenirte ſich unterdeſſen bey der hohen Gnade, und konte ſolches mit 14. Kindern beweiſen, welche ſie von 1658.

 biß

biß 1677. gebohren hat. Sie ſtarb A. 1677. Die Kinder wurden Rau-Grafen genennet, dergleichen Geſchlechte vor dieſem in der Pfaltz geweſen, aber ſchon längſt abgeſtorben war. Es lebet von dieſen Kindern noch ein eintziger Graf, Namens Carolus Mauritius, und zwey Gräfin Louiſe und Amalia, alle drey unvermählt.

Von ſeiner verſtoſſenen Gemahlin aber hat Churfürſt Carolus Ludovicus zwey rechtmäßige Kinder, nehmlich CAROLUM und CHARLOTTE ELISABETH, hinterlaſſen: Davon bald Nachricht folgen ſoll.

CAROLUS
lezter Churfürſt von der andern Linie von 1680. biß 1685.

Er war gleich in Engeland, als der Herr Vater ſtarb. Einen Tag ward er zu Oxfurt Doctor; den andern Tag kam die Poſt, daß er numehro Churfürſt wäre; und am dritten Tage bekam er vom Könige Carolo II. den Orden des Hoſenbandes.

An. 1671. vermählte ſich dieſer Carolus mit der Däniſchen Princeßin WILHELMINA ERNESTINA, einer Tochter Königes Friderici III. Es iſt aber dieſe Ehe unfruchtbar gewe-

geweſen, und nach dem Tode des Churfürſtens hat ſich dieſe gottſelige Wittwe in Sachſen aufgehalten, und ihre Reſidenz zu Lichtenburg angeleget.

Die Hoffnung war ungemein groß, welche ſich die Pfältziſchen Unterthanen von dieſem gottesfürchtigen und gelehrten Fürſten machten. Allein der Tod machte 1685. einen Strich dardurch, und der Verluſt war um ſo viel deſto ſchmertzlicher, weil man das nachfolgende Unglück leicht vorher ſehen konte.

Die eintzige Schweſter dieſes Churfürſtens CHARLOTTE ELISABETH lebet noch. Sie ward A. 1671. an den damahligen Hertzog von Orleans PHILIPPUM vermählet, und führet anietzo ihren Wittwenſtand in Franckreich. Bey ihrer Vermählung wurden alle Deutſchen durch gantz Franckreich drey Tage herrlich tractiret; man dachte aber damahls nicht, daß die gute Pfaltz ſolche Mahlzeiten mit der Zeit ſo theuer würde bezahlen müſſen.

Denn nach dem Tode des Bruders formirte ſie eine Prætenſion auf die Pfaltz, und der König in Franckreich führte den Proceſs mit einer wütenden Armee ſo nachdrücklich, daß darüber faſt die gantze Pfaltz in Staub und

Aſchen verwandelt worden. Davon bey der nachfolgenden Chur-Linie.

Sonſt hatte dieſer letzte Churfürſt Carolus einen Hof-Prediger und Beichtvater, Namens JOHANN LUDWIG LANGHANS, den das Glücke aus einem Land-Prieſter ſo hoch erhoben hatte. Der ward beſchuldiget, als wenn er ſeinen Herrn zu einem præjudicirlichen Teſtamente, ingleichen zu einer ſündlichen Eheſcheidung, und andern gefährlichen Dingen gerathen hätte: Deßwegen ward er nach dem Tode des Churfürſtens An. 1686. an den Pranger geſtellet, und nach Dielsberg zu einem zwantzig-jährigen Gefängnis verdammet. Ob er nun wohl nachgehends von den Frantzoſen ſeiner Hafft erlaſſen ward, ſo ſtarb er doch bald darauf zu Baſel in einem Wirthshauſe in Armuth und Verachtung. Nunmehro folgt die dritte Chur-Linie.

Die dritte Chur-Linie.

XLI.
Welches iſt nun die dritte Chur-Linie geweſen?

Der

Der Stiffter war LUDOVICUS NIGER zu Zweybrück, ein Sohn Pfaltz-Graf Stephani zu Simmern, welcher A. 1489. geſtorben iſt. Im Anfange wurde ſie die Zweybrückiſche, nach dieſem die Neuburgiſche, und endlich die Chur-Linie genennet.

Es ſind von dieſem Ludovico Nigro, biß auf den heutigen Churfürſten Johannem Wilhelmum, zuſammen acht Gradus oder Generationes, nemlich 1. LUDOVICUS. 2. ALEXANDER. 3. LUDOVICUS. 4. WOLFGANGUS. 5. PHILIPPUS LUDOVICUS. 6. WOLFGANGUS WILHELMUS. 7. PHILIPPUS WILHELMUS. 8. JOHANNES WILHELMUS.

Unter dieſen ſind zwar nur die letzten zwey Churfürſten geweſen: Weil aber alle die andern Linien von dieſem Ludovico Nigro herſtammen; ſo wollen wir alle acht Gradus nach einander durchgehen.

LUDOVICUS NIGER
Pfaltz-Grafe zu Zweybrück ſtirbt 1489.

Sein älteſter Sohn CASPAR hatte ſchon eine Gemahlin, Namens Amalia, aus dem

Hauſe Brandenburg; er ließ ſich aber ohne jemands Vorwiſſen in aller Stille caſtriren, und weil der Gemahlin damit ein ſchlechter Dienſt geſchahe, ſo zog ſie wieder nach Hauſe. Hierauf wurde der gute Caſpar als ein Wahnſinniger eingeſperret, und von der Succeſſion ausgeſchloſſen; geſtalt er auch biß an ſeinen Tod 1481. im Gefängnis hat bleiben müſſen.

Der jüngſte Sohn ALBERTUS war Domherr zu Straßburg. Der mittelſte Sohn ALEXANDER ſuccedirte im Herzogthum Zweybrück.

ALEXANDER
CLAUDUS
Pfaltz-Grafe zu Zweybrück
von 1489. biß 1514.

Zu ſeiner Zeit war, obgedachter maſſen, alles über den Churfürſten zu Pfaltz PHILIPPO her, da wolte Alexander die Gelegenheit nicht verſäumen, ſondern halff brave zugreiffen, und trug Landsberg nebſt andern Orten zur Beute davon; ward aber von dem Tode übereilet.

LUDOVICUS
Pfaltz-Grafe zu Zweybrück
von 1514. biß 1532.

Ein

Ein Sohn des vorigen. Er nahm die Lutheriſche Religion an, und reformirte in ſeinem Lande; ſtarb aber ebenfalls zu zeitlich.

Sein Bruder RUPERTUS bekam Veldentz zu ſeinem Antheil, von welcher Linie wir im folgenden Capitel handeln wollen.

WOLFGANGUS
Pfaltz-Grafe zu Zweybrück
von 1532. biß 1569.

Ein eintziger Sohn des vorigen, und ein eifriger Lutheraner. Mit dem Smalkaldiſchen Bunde wolte er nichts zu ſchaffen haben; doch ließ er ſich auch vom Käyſer Carolo V. das Interim nicht aufdringen.

Es iſt oben erinnert worden, daß man An. 1507. aus unterſchiedenen Städten und Marcktflecken die ſo genannte Junge Pfaltz zuſammen gezogen, und des Pfaltz-Grafens Ruperti Kindern OTTONI HENRICO und PHILIPPO, zur Satisfaction wegen der Bäyriſchen Erbſchafft, gegeben hat.

Weil nun dieſe beyden Brüder ohne Erben ſturben, ſo ſchenckte der Letzte davon, nehmlich Churfürſt Otto Henricus, dieſe Junge Pfaltz ſeinem Vetter Wolfgango von der Zweybrückiſchen Linie, mit der Condition, daß

er bey der allein ſeligmachenden Lutheriſchen Religion beſtändig verbleiben ſolte.

Solcher geſtalt bekam Wolfgang über ſein väterlich Hertzogthum Zweybrück An. 1559. auch die Junge Pfaltz, welche von der Haupt-Stadt insgemein das Hertzogthum Neuburg genennet wird.

Er that hernach einen Zug wider die Türcken, und einen andern den Hugonotten zu gefallen in Franckreich, und da ward er durch ein Fieber A. 1569. aufgerieben. Er hinterließ nachfolgende fünff Söhne.

Der erſte war PHILIPPUS LUDOVICUS, der bekam das Hertzogthum Neuburg, und von dem ſoll bald ein weitläufftiger Bericht folgen.

Der andre hieß JOHANNES, der bekam das Hertzogthum Zweybrück, davon im andern Capitel Nachricht folgen ſoll.

Der dritte OTTO HENRICUS bekam Sultzbach in der jungen Pfaltz; er ſtarb aber A. 1604. ohne Erben.

Der vierte FRIDERICUS bekam Vohenſtraus in der jungen Pfaltz, und ſtarb A. 1597. ohne Erben.

Der fünffte hieß CAROLUS, und bekam

Bir-

Birckenfeld, davon im folgenden Capitel Meldung folgen ſoll.

PHILIPPUS LUDOVICUS
PATER FAMILIAS
Hertzog zu Neuburg
von 1569. biß 1614.

Er war ein guter Haußhalter, daß andre Fürſten an ihm zu lernen hatten. In der Evangeliſchen Religion war er eifrig, und acceptirte nicht allein A. 1580. die FORMULAM CONCORDIÆ, ſondern ließ auch unter ſeiner Autorität A. 1601. das bekannte Colloquium Ratisponenſe von Lutheriſchen und Catholiſchen Theologis halten; deſſen Ausgang dieſer war, daß ein jeder bey ſeiner Meynung blieb.

Anno 1610. war der Chur-Printz zu Heydelberg Fridericus V. minorennis, und da gehörte freylich dieſem Philippo Ludovico von Neuburg die Vormundſchafft von GOtt und Rechtes wegen. Doch der Vater des Printzens Fridericus IV. war der Religion wegen bekümmert, und trug im Teſtamente ſolche Vormundſchafft einem Reformirten Pfaltz-Grafen, nehmlich Johanni von Zweybrück, auf, und weil er alſo die Poſſeſſion eher ergreif-

ſen konte, ſo muſte man geſchehen laſſen, was nicht zu ändern war.

Seine Gemahlin ANNA war eine Tochter Wilhelmi des letzten Hertzogs zu Jülich. Wie nun An. 1609. die Jülichiſche Streit-Sache ihren Anfang nahm, ſo muſte ſich dieſer Philippus Ludovicus deßwegen intereſſiren, und hatte auch das Glücke, daß er Jülich, Bergen und Ravenſtein bekam. Die gantze Streit-Sache ſtehet mit allen Umſtänden im erſten Theile, und darff nur nachgeſchlagen werden.

Unterdeſſen bekam er eine betrübte Zeitung, daß nemlich ſein älteſter Printz, WOLFGANGUS WILHELMUS, die Lutheriſche Religion gegen die Catholiſche verwechſelt hätte. Welches Bekümmernis nicht ein geringes zu ſeinem ſchleunigen Tode ſoll contribuiret haben. Wir mercken unterdeſſen ſeine drey Söhne.

Der erſte Sohn WOLFGANGUS WILHELMUS ſuccedirte dem Vater im Hertzogthum Neuburg, und deſſen Lebenslauff ſoll gleich folgen.

Der andre Sohn AUGUSTUS bekam das kleine Fürſtenthum Sultzbach in der

jun-

jungen Pfaltz, davon im folgenden Capitel Nachricht folgen wird.

Der dritte Sohn JOHANNES FRIDERICUS bekam Hilpoltſtein in der jungen Pfaltz zu ſeinem Antheil, er ſtarb aber Anno 1644. ohne Erben.

WOLFGANGUS WILHELMUS
Hertzog zu Neuburg
von 1614. biß 1553.

Er vermählte ſich mit der Bäyriſchen Princeßin MAGDALENA, und die war Schuld daran, daß er ſich zur Catholiſchen Religion begab. Vorhero war eine Mariage mit Churfürſt Johannis Sigismundi zu Brandenburg Tochter auf dem Tapet, wordurch nicht allein die Jülichiſche Streit-Sache wäre gehoben, ſondern vermuthlich auch die Apoſtaſie vermieden worden. Doch als beyde zu Düſſeldorff zuſammen kamen, ſo gab ein verdrießliches Wort das andere, biß Brandenburg gar von ſich ſchlug, und damit hatten alle gütliche Tractaten ein Ende.

Es war aber dieſer Wolfgang Wilhelm in der neuen Religion ſo eifrig, daß er auch alle Un-

Unterthanen ſelbige anzunehmen zwingen wolte; und darzu ließ ſich der gelehrte Jeſuite Jacobus Raihing tapfer gebrauchen. Doch als dieſer Pater die Lutheraner in öffentlichen Predigten widerlegen ſolte, und deßwegen nothwendig die Lutheriſchen Bücher nachſchlagen muſte, ſo nahm er über aller Menſchen Vermuthen A. 1621. ſelber die Lutheriſche Religion an, und hat dieſelbe auch zu Tübingen als Profeſſor Publicus biß an ſeinen Tod dociret.

Kurtz vorhero iſt gemeldet worden, daß ſein Bruder AUGUSTUS Sultzbach, und der andre Bruder JOHANNES FRIDERICUS Hilpoltſtein bekommen hat: Es hatte ſich aber Wolfgang Wilhelmus zu Neuburg die Superiorität über dieſe beyden Landes-Portiones vorbehalten, und aus dieſem Fundamente wolte er auch an beyden Orten reformiren, welches ſo wohl den beyden Brüdern, als auch der noch lebenden Mutter viel Trübſal machte.

Im dreyßigjährigen Kriege war er damit übel zufrieden, daß Bäyern nicht nur die Ober-Pfaltz, ſondern auch die Chur-Dignität davon trug; weil die Neuburgiſche Linie nach der exauctorirten Chur-Linie die nechſte war. Doch bey den damahligen Umſtänden war die

Sache

Sache nicht zu ändern, und was ihm damahls verſaget wurde, das hat endlich doch ſein Sohn und Nachfolger erhalten.

PHILIPPUS WILHELMUS
Erſter Churfürſt zu Pfaltz von der dritten Linie
Succed. 1659. Churſ. 1685.
ſtirbt 1690.

Von ſeinem Vater bekam er Neuburg, Jülich, Bergen und Ravenſtein, und ob er ſich gleich mit Brandenburg nochmahls darum zancken muſte, ſo blieb es doch endlich in dem Vertrag de Anno 1666. bey der jetzt-gedachten Eintheilung.

Seine erſte Gemahlin war ANNA CATHARINA CONSTANTIA, eine Tochter des Polniſchen Königes Sigismundi III. mit welcher er einen Schatz von 2. Millionen bekam. Indem er ſich aber ſo wohl A. 1669. als auch A. 1673. um die Polniſche Crone bewarb, ſo kam von dieſem Gelde viel wieder nach Polen.

An. 1685. ſtarb die vorige Chur-Linie mit Churfürſt CAROLO ab, und da nahm dieſer Philippus Wilhelmus alſobald die Poſſeſſion. Es proteſtirte aber der König von Franckreich wegen der ſo genannten Madame von ORLEANS hefftig darwider.

Die-

Dieſe Madame von Orleans, Namens CHARLOTTE ELISABETH, iſt eine Schweſter des letzten Reformirten Churfürſtens Caroli, und iſt A. 1671. mit dem Bruder des Königes in Franckreich, Hertzog Philippo von Orleans, vermählet, und neulich A. 1701. durch ſeinen Tod in den Wittwenſtand geſetzet worden.

Dieſe Charlotte konte nun als eine Weibes-Perſon zwar die Chur an ſich ſelber nicht prætendiren; ſie wolte aber in den andern acquirirten Gütern z. e. Simmern, Lautern, Spanheim und dergleichen ſuccediren.

Anfangs wurden nur Streit-Schrifften gewechſelt, und die Univerſität Heydelberg begieng A. 1686. mit gutem Muthe ihr drittes Jubilæum; ſie wuſte aber nicht, daß in kurtzer Zeit ſo ein erbärmliches Ejulæum darauf erfolgen würde.

Denn A. 1688. fielen die Frantzoſen in die Pfaltz, und eroberten Heydelberg, Manheim, Franckenthal und Friedrichsburg, nebſt Speyer und Worms, zwar durch Accord; es wurde aber keiner davon gehalten, ſondern alles in einen Steinhauffen verwandelt; worbey ſich ſonderlich der Frantzöſiſche Mord-

Mordbrenner Melac geſchäfftig erwieß. Ja die Grauſamkeit war dermaſſen groß, daß auch die Churfürſtlichen Leichen in den Gräbern nicht ſicher waren, ſondern auf eine gantz unerhörte Weiſe profaniret wurden.

In ſo einem erbärmlichen Zuſtande ſeines Landes ſtarb An. 1690. Churfürſt Philippus Wilhelmus, und ließ eine Wittwe, Namens ELISABETH AMALIA, welche GOtt 17. mahl mit Leibes-Erben geſegnet hat. Sie iſt eine Tochter Landgrafens Georgii II. von Darmſtadt, und hat ſich bald nach dem Beylager 1653. zur Catholiſchen Religion gewendet. Sie iſt nunmehro 80. Jahr alt, und reſidiret zu Neuburg an der Donau.

Von den obgedachten Siebenzehn Kindern ſind ihrer drey in zarter Kindheit verſtorben, nemlich MARIA ADELHEID An. 1656. SOPHIA ELISABETH An. 1658. und JOHANNES An. 1675.

Von den übrigen vierzehn Kindern ſind ihrer ſechſe, nemlich vier Printzen und zwey Printzeßinnen, als Erwachſene, geſtorben. Die Namen ſind folgende.

I. WOLFGANG GEORGE war Domherr zu Cöln, Straßburg, Lüttich, Münſter, Oßna-

Oßnabrück, Paſſau, Trident, Brixen und Breßlau, und ſtarb A. 1683.

2. LUDOVICUS ANTONIUS war Deutſchmeiſter, Coadjutor zu Maintz, Biſchoff zu Worms, und Probſt zu Elwangen, und ſtarb A. 1694.

3. FRIDERICUS WILHELMUS gieng dem Kriege nach, und kam A. 1689. in der Belagerung Maintz um das Leben.

4. PHILIPPUS WILHELMUS ſtarb An. 1693. Seine Wittwe Anna Maria Franciſca von Sachſen-Lauenburg hat ſich zum andern mahl mit dem Florentiniſchen Printzen Johanne Gaſtone vermählet. Unterdeſſen ſind von ihrem erſten Gemahl noch zwey Printzeßinnen am Leben: Die älteſte heiſt LEOPOLDINA ELEONORA, gebohren 1691. die andre heiſt MARIA ANNA, gebohren 1693.

5. MARIA SOPHIA ELISABETH ward 1687. an den ietzigen König in Portugall Petrum vermählet, und ſtarb A. 1699.

6. LEOPOLDINA ELEONORA ſtarb An. 1693. zu Düſſeldorff unvermählet. Die übrigen acht Kinder, nehmlich vier Printzen, und vier Printzeßinnen ſind zu groſſer Freude der Churfürſtlichen Frau Mutter noch am Leben.

1. JOHANNES WILHELMUS iſt ietzt-regie-

gierender Churfürſt zu Pfaltz, davon bald ein mehrers.

2. CAROLUS PHILIPPUS, gebohren 1661. Seine erſte Gemahlin war Loviſe Charlotte, eine gebohrne Printzeßin von Radzivil aus Polen, und eine verwittibte Marggräfin von Brandenburg An. 1688. Sie ſtarb A. 1695. und ließ eine Tochter SOPHIAM AUGUSTAM, gebohren 1693. Seine andre Gemahlin iſt eine Polniſche Fürſtin von Lubomirsky, vermählt 1700.

3. ALEXANDER SIGISMUNDUS, gebohr. 1663. iſt ſeit 1690. Biſchoff zu Augſpurg.

4. FRANCISCUS LUDOVICUS, gebohren 1664. ward 1683. Biſchoff zu Breßlau und Deutſchmeiſter zu Mergenthal, ingleichen Biſchoff zu Worms, und Probſt zu Elwangen.

5. ELEONORA MAGDALENA TERESIA, gebohren 1655. ward Anno 1676. zur Römiſchen Käyſerin erkohren, und 1690. zu Augſpurg gecrönet.

6. MARIA ANNA, geb. 1667. vermählet an Carolum II. König in Spanien, und lebet nach deſſen Tode 1700. als Wittwe zu Toledo.

7. DOROTHEA SOPHIA, gebohren 1670. ward A. 1690. an Odoardum Erb-

Printz

Printz zu Parma, und An. 1695. an ſeinen Bruder Franciſcum jetzt-regierenden Hertzog zu Parma vermählet.

8. HEDWIG ELISABETH, gebohren Anno 1673. iſt An. 1691. an den Polniſchen Printz Jacobum Sobiesky vermählet.

JOHANNES WILHELMUS
jetziger Churfürſt zu Pfaltz
gebohr. 1658. Churfürſt 1690.

In was elendem Zuſtande Seine Churfürſtl. Durchl. die gute Pfaltz bey dem Antritte Dero Regierung gefunden haben, iſt allbereit oben erzehlet worden. Endlich iſt im Ryswyckiſchen Frieden 1697. die Pfaltz, oder vielmehr die Aſche und die Steinhauffen davon, ihrem rechtmäßigen Landes-Herrn wieder zugeſtellet worden, welcher nunmehro keine Sorge ſparet, die unglückliche Pfaltz wiederum in guten Stand zu bringen.

Vor dem Kriege hatten in der Pfaltz alle drey Religionen ihr freyes Exercitium; im Kriege aber wurden die Proteſtanten an den meiſten Orten verjaget, und die Kirchen den Catholiſchen eingeräumet. Im Ryswyckiſchen Frieden nun ſtehet zwar im vierten Ar-

Artickel, daß alle dieſe Oerter ſolten reſtituiret werden, es ſtehet aber die Clauſul darbey: Religione tamen Catholica Romana in locis ſic reſtitutis in ſtatu, quo nunc eſt, remanente: Uber welchen Punct ſo wohl in Ryswyck, als nach dieſem zu Regenſpurg hefftig iſt disputiret worden.

Was die obgedachte Prætenſion der Hertzogin von Orleans betrifft, ſo hat man erſtlich lange deswegen conferiret; endlich aber iſt krafft des Ryswyckiſchen Friedens die Sache dem Päbſtlichen Ausſpruche unterworffen worden; derſelbe hat auch An. 1702. den Streit entſchieden, daß die Hertzogin von Orleans überhaupt vor alle ihre Prætenſiones an der gantzen Pfaltz 400000. Rheiniſche Gülden haben ſoll.

Das erſte mahl vermählten ſich Seine Churfürſtliche Durchlauchtigkeit A. 1678. mit MARIA ANNA JOSEPHA, die eine Tochter Käyſers Ferdinandi III. und alſo eine Schweſter des ietztregierenden Käyſers Leopoldi war; ſie ſtarb aber A. 1689. ohne Erben.

Die ietzige Gemahlin iſt ANNA MARIA LOUISE, eine Tochter des regierenden Hertzogs Cosmi III. zu Florentz. Die Vermählung

lung geſchach An. 1691. und biß dato iſt noch kein Erbe vorhanden.

Das II. Capitel von Den übrigen Pfaltz-Grafen.

XLII.

In wie viel Linien werden die Pfaltz-Grafen getheilet?

Auſſer denen ietztgedachten drey Chur-Linien ſind noch vier Neben-Linien zu betrachten, nemlich

1. Sultzbach.
2. Zweybrück.
3. Birckenfeld.
4. Veldentz.

I. Sultzbach.

XLIII.

Was vor Pfaltz-Grafen zu Sultzbach ſind merckwürdig?

Sultzbach iſt ein kleines Fürſtenthum in der

der ſo genannten jungen Pfaltz gelegen. Sie iſt aus der Neuburgiſchen Linie entſtanden, und hat alſo die nechſte Anwartſchafft zur Chur.

AUGUSTUS
Pfaltz-Grafe zu Sultzbach
von 1614. biß 1632.

Sein Vater war Philippus Ludovicus, Hertzog zu Neuburg. Er war ein guter Lutheraner, und muſte deßwegen von ſeinem leiblichen Bruder Wolfgango Wilhelmo zu Neuburg viel leiden, welcher die Lutheriſche Schule zu Sultzbach caſſirte, und die Evangeliſchen Prediger verfolgte. Deßwegen dieſer Auguſtus einer von den Erſten war, welcher den ankommenden König in Schweden Guſtavum Adolphum A. 1630. als einen Beſchirmer der Proteſtantiſchen Religion erkannte. Sein mittelſter Sohn JOHANNES LUDOVICUS ſtarb 1649. die andern beyde, nemlich CHRISTIANUS AUGUSTUS, und PHILIPPUS, haben ein hohes Alter erreichet.

CHRISTIANUS AUGUSTUS
Pfaltz-Grafe zu Sultzbach
ſeit 1632. biß hieher.

Dieſer Herr iſt A. 1622. gebohren, und alſo

83. Jahr alt: Er hat in der Jugend wohl ſtudiret, und ſo gar auch Orientaliſche Sprachen gelernet. Zur Zeit des Münſteriſchen Friedens waren Seine Durchlauchtigkeit noch Evangeliſch, und reſtituirten deßwegen auch, Krafft ſolches Friedens, ihre wegen der Religion von Pfaltz-Neuburg vertriebenen Unterthanen. An. 1655. aber gefiel es Seiner Durchlauchtigkeit die Römiſch-Catholiſche Religion zu Würtzburg anzunehmen, und ſind auch biß dieſen Tag darbey geblieben.

Durch dieſe Veränderung fielen nicht allein die Streitigkeiten wegen der Religion mit dem Hauſe Neuburg hinweg; ſondern es ward ihm auch die Souverainität oder Landes-Fürſtliche Hoheit in dem Fürſtenthum Sultzbach zugeſtanden: Wiewohl es mit dem Voto und Seſſione auf dem Reichs-Tage biß dato noch nicht zur Richtigkeit hat können gebracht werden.

Sein Bruder PHILIPPUS war hingegen der Lutheriſchen Religion biß an ſeinen Tod zugethan, und lebte ohne Gemahlin meiſtentheils zu Nürnberg. Er war An. 1632. gebohren, und hat von Jugend auf den Krieg geliebet, A. 1648. diente er unter Heſſen; A. 1650.

unter

unter Lothringen; A.1655. den Schweden wider die Polen und Dänen; A.1662. den Venetianern; A. 1664. dem Käyſer in Ungarn; A. 1668. dem König in Franckreich; A.1675. dem Churfürſten zu Bäyern. Nach dieſem hat er die Ruhe geliebet, und iſt neulich 1703. zu Nürnberg verſtorben.

Die Gemahlin Pfaltz-Graf Chriſtiani Auguſti zu Sultzbach war Amalia, eine gebohrne Gräfin von Naſſau, und eine Wittwe des Schwediſchen Generals Hermann Wrangels: Sie richtete ſich in der Religion nach ihrem Gemahl, und ſtarb An. 1669. Es ſind nicht mehr als zwey Fürſtliche Kinder vorhanden, nemlich der Erb-Printz THEODORUS, und eine Princeßin AMALIA SOPHIA, welche zu Cöln im Cloſter lebet, und A. 1651. gebohren iſt.

Der Erb-Printz THEODORUS iſt 1659. gebohren, hat wohl ſtudiret und gereiſet. Seine Gemahlin iſt Maria Eleonora Amalia, eine Tochter Land-Graf Wilhelms zu Heſſen-Rotenberg, welche ſeit 1692. unterſchiedene Kinder gebohren hat, davon die nachfolgenden fünffe noch leben.

1. Maria Anna gebohr. 1693.
2. Joſeph Emanuel gebohr. 1694.
3. Chriſtina Franciſca gebohr. 1696.

4. Erneſtina Eliſabeth gebohr. 1697.
5. Johannes Chriſtian gebohr. 1700.

II. Zweybrück.

XLIV.

Was vor Pfaltz-Grafen von Zweybrück ſind merckwürdig?

Zweybrück hatte vor Alters eigene Grafen. Unter denen verkauffte Graf EBERHARDUS An. 1385. die Stadt Zweybrück nebſt einem guten Theil der Grafſchafft an Churfürſt Rupertum I. oder Seniorem, weil er keine Kinder hatte. Von den andern Linien iſt der letzte Grafe, welcher den Titul von Zweybrück noch geführet hat, Namens Jacobus, An. 1570. geſtorben, und darnach der gantze Stamm ausgegangen.

Als nachgehends die Pfaltz zertheilet ward, ſo bekam LUDOVICUS NIGER An. 1444. dieſes Zweybrück, unter dem Titul eines Hertzogthums, dem folgte ALEXANDER, dieſem LUDOVICUS, und dieſem WOLFGANGUS. Das iſt die ſo genannte erſte, oder alte Zweybrückiſche Linie, welche ſchon im vorigen Capitel bey der dritten Chur-Linie iſt ausgeführet worden.

Hier-

Hierauf hat Pfaltz-Graf JOHANNES, ein Sohn des ietztgedachten Wolfgangi, A. 1569. die andre oder die neue Zweybrückiſche Linie angefangen, und die muß nunmehro ausgeführet werden.

JOHANNES
SENIOR
Pfaltz-Grafe zu Zweybrück
von 1569. biß 1604.

Er war anfangs ein Lutheraner; aber An. 1588. bekannte er ſich zur Reformirten Kirchen; war darbey ein groſſer Liebhaber der Studien, und ſonderlich der Hiſtoriſchen und Genealogiſchen Wiſſenſchafften.

Seine Gemahlin MAGDALENA, eine Tochter Hertzogs Wilhelmi zu Cleve, iſt merckwürdig: Denn in Anſehung ihrer wollte das Hauß Zweybrück auch etwas von der Jülichiſchen Erbſchafft haben; wiewohl die Mühe vergebens war.

Er hinterließ drey Söhne, und daraus entſtunden auch drey Linien. Denn 1. JOHANNES bekam Zweybrück. 2. FRIDERICUS CASIMIRUS bekam Landsberg. 3. JOHANNES CASIMIRUS bekam Kleeburg.

XLV.
Welche ſind von der Zweybrückiſchen Linie zu mercken?

JOHANNES II.
JUNIOR
Pfaltz-Grafe zu Zweybrück
von 1604. biß 1635.

Als A. 1610. der Chur-Printz Fridericus V. minorennis war, ſo drang ſich dieſer Johannes zur Vormundſchafft, weil er der Reformirten Religion zugethan war; ob gleich ſonſt der Pfaltz-Grafe zu Neuburg Philippus Ludovicus das nechſte Recht darzu hatte. Er ſtarb mitten im dreyßig-jährigen Kriege, und hatte darbey groſſen Schaden gelitten.

FRIDERICUS
Pfaltz-Grafe zu Zweybrück
von 1635. biß 1661.

Ein Sohn des vorigen. Er kam nicht eher zur Beſitzung ſeines Landes, als durch den Weſtphäliſchen Frieden. Und ſein Bruder PHILIPPUS ſtarb ein Jahr vor dem Frieden A. 1647. in gar kümmerlichen Zuſtande.

Von ſeinen Kindern lebet niemand mehr, als

als eine Tochter CHARLOTTE FRIDERICA, welche eine Wittwe Pfaltz-Graf Wilhelmi Ludovici von der Landsbergiſchen Linie iſt, und ſeit dem Ryßwyckiſchen Frieden das Hertzogthum Zweybrück im Namen des Königes in Schweden, als Stadthalterin, adminiſtriret hat.

XLVI.

Welche ſind von der Landsbergiſchen Linie zu mercken?

FRIDERICUS CASIMIRUS
Pfaltz-Grafe zu Landsberg
von 1604. biß 1645.

Landsberg liegt im Hertzogthum Zweybrück. Mit ſeiner Gemahlin Amalia von Oranien bekam er in Burgundien die Herrſchafft Montfort.

FRIDERICUS LUDOVICUS
Pfaltz-Grafe zu Landsberg
von 1645. biß 1681.

Ein Sohn des vorigen. Er erbte A. 1661. auch die Zweybrückiſche Landes-Portion, und vermählte ſeinen eintzigen Sohn WILHELMUM LUDOVICUM mit der eintzigen

Zweybrückiſchen Princeßin Charlotte Friderica, und trug ihm ſo gar bey Lebzeiten die Regierung auf. Es ſtarb aber dieſer Printz A. 1675. und da muſte ſich der Vater reſolviren, die Regierung wiederum ſelber zu führen. Die Wittwe des Sohnes iſt annoch am Leben.

Es leben noch ſeine zwey Töchter. I. CHARLOTTE iſt an den Grafen von Iſenburg, und 2. ELISABETH CHRISTINA an einen Grafen von Dohna vermählet.

XLVII.

Welche ſind endlich von der Kleeburgiſchen Linie zu mercken?

JOHANNES CASIMIRUS
Pfaltz-Grafe zu Kleeburg
von 1604. biß 1652.

Er that dem Könige in Schweden Guſtavo Adolpho im Kriege treue Dienſte, und bekam davor ſeine Schweſter CATHARINAM A. 1615. zur Gemahlin. Der König wünſchte bey der Vermählung, daß ihre Kinder den Schwediſchen Thron beſteigen möchten, und das iſt auch geſchehen.

Denn ſein älteſter Sohn, CAROLUS GUSTAVUS, bekam An. 1654. die Crone Schweden von der Königin CHRISTINA, welche nach die-

dieſem auf ſeinen Sohn CAROLUM XI. und nunmehr auf ſeinen Nepoten CAROLUM XII. geerbet hat.

Sein Bruder war Pfaltzgraf ADOLPHUS JOHANNES, welcher gern geſehen hätte, daß ihm der Bruder ſeinen Antheil auf Zweybrück überlaſſen, und ſich an der Cron Schweden begnügt hätte; zumahl da A. 1661. die Zweybrückiſche, und An. 1681. die Landsbergiſche Linie abſtarb: Er konte aber nichts mehr als etwan ein Amt erhalten, und da ihm der König Carl Guſtav im Teſtament was mehrers zugedacht hatte, ſo widerſetzten ſich die Stände von Schweden, und lieſſen ihn An. 1664. gar mit Arreſte belegen. Er wolte An. 1681. die Poſſeſſion im Zweybrückiſchen mit Macht nehmen, muſte aber abziehen, und ſtarb endlich zu Stockholm An. 1689. Er hatte zwey Gemahlinnen nacheinander aus dem alten Schwediſchen Hauſe Brahe. Als er ſtarb, ſo ließ er nachfolgende vier Kinder.

1. ADOLPHUS JOHANNES, gebohren 1666. diente dem Käyſer, und nachgehends dem Könige in Schweden, und ſtarb An. 1701. in Liefland.

2. GUSTAVUS SAMUEL, gebohren

1670. hat An. 1696. die Römiſch-Catholiſche Religion angenommen.

3. CATHARINA iſt An. 1696. an den Grafen Chriſtoph von Güldenſtern vermählet worden.

4. MARIA ELISABETH, gebohren 1663. hat eine Stelle im Stiffte Heervorden.

Was im übrigen das Hertzogthum Zweybrück betrifft, ſo iſt ſelbiges im vorigen Kriege durch die Frantzoſen greulich verwüſtet, und endlich im Frieden zu Ryswyck An. 1697. der Cron Schweden völlig reſtituiret worden.

III. Birckenfeld.

XLVIII.

Welche ſind von der Birckenfeldiſchen Linie zu mercken?

CAROLUS
Pfaltz-Grafe zu Birckenfeld
von 1569. biß 1600.

Birckenfeld iſt ein Stücke von der Graffſchafft Spanheim. Solches gab Pfaltz-Grafe Wolffgang dieſem ſeinem jüngſten Sohn, und zwar nur als eine Appanage vom Hauſe Pfaltz-Zweybrück; er erhielt aber von ſeinem Bruder Johanne zu Zweybrück die Jura territorialia.

Er

Er war ein frommer und gelehrter Herr, und ein beſtändiger Bekenner der Evangeliſchen Religion.

Sein mittelſter Sohn FRIDERICUS blieb An.1626. im Kriege ohne Erben; die andern zwey Söhne haben zwey Linien geſtifftet, nemlich GEORGIUS WILHELMUS zu Birckenfeld, und CHRISTIANUS zu Biſchweiler.

XLIX.

Wie iſt die Linie zu Birckenfeld fortgeſetzet worden?

GEORGIUS WILHELMUS
Pfaltz-Grafe zu Birckenfeld
von 1600. biß 1669.

Ein guter Lutheraner, und ein guter Regente.

CAROLUS OTTO
Pfaltz-Grafe zu Birckenfeld
von 1669. biß 1671.

Ein eintziger Sohn des vorigen, lahm von einem Falle. Er ließ keinen Sohn, ſondern nur zwey Printzeßin, welche noch unvermählet ſind, nemlich 1. CHARLOTTE SOPHIA, gebohren 1661. und 2. HEDWIG ELEONORA, gebohren 1663.

L.
Wie iſt die Linie zu Biſchweiler fortgeſetzet worden?

CHRISTIANUS I.
Pfaltz-Grafe zu Biſchweiler von 1600. biß 1654.

Er diente im Kriege dem Nieder-Sächſiſchen Kreyße; darnach dem Könige in Dänemarck; hierauff dem Könige in Schweden. Nach der Nördlinger-Schlacht verſöhnte er ſich mit dem Käyſer im Pragiſchen Frieden An.1635. und nahm ſeine Reſidenz zu Biſchweiler, welches ihm ſein Schwieger-Vater Johannes II. zu Zweybrück zum Unterpfande eingeräumet hatte.

Von ſeinen Kindern leben noch zwey: 1. CHRISTIANUS II. zu Birckenfeld. 2. DOROTHEA CHRISTINA, eine Wittwe Graf Johannis Ludovici zu Naſſau-Ottweiler.

CHRISTIANUS II.
Pfaltz-Grafe zu Birckenfeld von 1654. biß dieſen Tag.

Er brachte ſeine Jugend mit Studiren und Reiſen löblich zu. Darnach ſignalirte er ſich ſo wohl Anno 1657. im Däniſchen Kriege unter

Schwe-

Schweden; als auch An. 1664. im Türcken-Kriege in Ungarn.

Anfangs hatte er nur Biſchweiler; darnach bekam er An. 1671. nach Abgang der andern Linie, Birckenfeld darzu. Uber dieſes erhielt er durch Faveur der Frantzoſen die im Elſas gelegene Grafſchafft Rappoltſtein, weil ſeine Gemahlin Catharina Agatha eine Tochter Jacobi des letzten Grafens von Rappoltſtein geweſen iſt. Von ſeiner Prætenſion auff Veldentz ſoll in der folgenden Frage Nachricht folgen. Seine Kinder ſind unterdeſſen.

1. CHRISTIANUS III. der eintzige Printz, gebohren 1674. dienet dem Könige in Franckreich.
2. MAGDALENA CLAUDIA ward 1689. vermählt an Graf Philippum Reinhardum zu Hanau, und ſtarb A. 1704.
3. LOUYSE, iſt eine Gemahlin Graf Antonii Ulrici von Waldeck, ſeit 1700.

Sein Bruder JOHANNES CAROLUS diente den Schweden und Holländern, reſidirte letztens zu Gelnhauſen, und ſtarb 1704. Seine erſte Gemahlin war AMALIA, eine Tochter Pfaltz-Grafens Friderici zu Zweybrück, die ſtarb 1695. Die jetzige Wittwe iſt ESTHER,

ein gebohrnes adeliches Fräulein von Witzleben, vermählt 1696.

Die Kinder ſind:

1. MAGDALENA JULIANA von der erſten Gemahlin, geb. 1686. vermählt an Joachim Friedrich, Hertzogen zu Holſtein aus dem Hauſe Ploen, An. 1704.
2. FRIDERICUS BERNHARDUS, gebohr. 1697. und
3. JOHANNES, gebohren 1698. und
4. CHARLOTTE CATHARINA, gebohren 1699. Alle drey von der letzten Gemahlin.

IV. Von Veldentz.

LI.

Was iſt endlich wegen Veldentz zu wiſſen?

Daß Käyſers Ruperti Sohn STEPHANUS mit ſeiner Gemahlin ANNA die Graffſchafft Veldentz bekommen hat, iſt allbereit oben erinnert worden. Endlich iſt eine beſondere Regierung daſelbſt angeleget, und von nachfolgenden Pfaltz-Grafen geführet worden.

RUPERTUS
Pfaltz-Grafe zu Veldentz
von 1543. biß 1544.

Sein

Sein Vater war ALEXANDER Pfaltz-Grafe zu Zweybrück. Anfangs hatte er kein Land; nachdem er aber ſeines Bruders Ludovici Sohne Wolfgango zu Zweybrück als ein Vormund treulich vorgeſtanden hatte, ſo bekam er zur Danckbarkeit Veldentz und Lauterëck An. 1543. doch nur als eine Appanage vom Hauſe Zweybrück. Er genoß es aber nur ein Jahr; und war ein Lutheraner.

GEORGIUS JOHANNES
Pfaltz-Grafe zu Veldentz
von 1544. biß 1592.

Ein Sohn des vorigen. Vom Vater hatte er allbereit Veldentz und Lautereck, und von Chur-Fürſt Ottone Henrico bekam er Lützelſtein darzu An. 1559. Uber dieſes concedirte ihm ſein Vetter Wolfgangus zu Zweybrück die Landesfürſtliche Hoheit, und deßwegen erhielt er An. 1566. Seſſionem und Votum auf dem Reichs-Tage. Er hinterließ nachfolgende vier Söhne.

1. GEORGIUS GUSTAVUS folgte dem Vater in Veldentz, und hat das Geſchlechte fortgepflantzet; davon bald ein mehrers.

2. JO-

2. JOHANNES AUGUSTUS ſtarb 1611. ohne Erben.

3. LUDOVICUS AUGUSTUS blieb An. 1601. in einem Turnier zu Heydelberg.

4. GEORGIUS JOHANNES fieng zu Lützelſtein eine neue Linie an, und ſtarb 1654. Aber ſein Sohn Georgius Otto ſtarb auf der Univerſität Tübingen A. 1635. vor dem Vater, und alſo gieng die Linie wieder ein.

GEORGIUS GUSTAVUS
Pfaltz-Grafe zu Veldentz
von 1592. biß 1634.

Ein Sohn des vorigen. Zwey von ſeinen Söhnen blieben in Schwediſchen Dienſten, nemlich JOHANNES FRIDERICUS An. 1632. und CAROLUS LUDOVICUS An. 1631. Der Jüngſte war ſein Nachfolger.

LEOPOLDUS LUDOVICUS
Pfaltz-Grafe zu Veldentz
von 1634. biß 1694.

Ein Sohn des vorigen, der letzte von dieſer Linie. Der Anfang ſeiner Regierung war ſchlecht, weil er im dreyßig-jährigen Kriege viel ausſtehen muſte. Im Weſtphäliſchen Frie-

Frieden ward er reſtituirt, und beſaß ſein Land eine geraume Zeit in Frieden. Im Alter ſolte er ſich dem Könige in Franckreich ſubmittiren, und weil er keine Luſt darzu hatte, ſo muſte er ſein Land mit dem Rücken anſehen, und iſt A. 1694. zu Straßburg geſtorben.

Als A. 1685. die andre Chur-Linie mit Churfürſt Carolo abgeſtorben war, ſo machte dieſer Pfaltz-Grafe zu Veldentz Prætenſion auff die Chur, und daß darum, weil er um einen Grad näher war, als der Hertzog zu Neuburg. Es ward aber hier nicht auf die Gradus, ſondern nur auf die Linie geſehen, und alſo war die Mühe vergebens.

Es hatte dieſer Pfaltz-Grafe drey Söhne, ſie kamen aber alle drey vor dem Vater um das Leben. 1. GUSTAVUS PHILIPPUS zerfiel mit dem Vater, und muſte ins Gefängniß nach Lautereck, darinnen er A. 1679. entweder natürlich, oder gewaltthätiger Weiſe geſtorben iſt. 2. CAROLUS GEORGIUS blieb im Ungariſchen Kriege An. 1686. vor Ofen. AUGUSTUS LEOPOLDUS büſte ſein Leben A. 1689. vor Mayntz ein.

Hingegen von ſeinen Töchtern leben noch ihrer drey. 1. ANNA SOPHIA, gebohren 1650. nahm noch bey Lebzeiten des Herrn Vaters zu

Straß-

Straßburg die Papiſtiſche Religion an, und zwar aus Deſperation, weil ſie vom Vater allzuſcharff gehalten ward, ſie lebet nunmehro ſeit 1695. im Cloſter. 2. ELISABETHA JOHANNA, gebohren An. 1651. iſt eine Wittwe des Rhein-Grafens Johannis zu Mörchingen. 3. DOROTHEA, gebohren Anno 1658. iſt noch unvermählet.

Als A. 1694. dieſe Linie abſtarb, ſo war das Land gantz in Frantzöſiſchen Händen. Im Ryswyckiſchen Frieden An. 1697. iſt alles dem Churfürſten zu Pfaltz übergeben worden, aber mit der Reſerve, daß es niemanden, der was daran zu prætendiren hat, zum Schaden gereichen ſoll.

Es ſind aber die vornehmſten Competenten erſtlich der Churfürſt zu Pfaltz, darnach der Pfaltz-Grafe zu Birckenfeld, und endlich der König in Schweden, vor welchen ſonderlich das Teſtament des letzten Pfaltz-Grafens ſehr favorable geweſen iſt.

LII.

Iſt bey der Pfaltz noch etwas zu erinnern?

Nichts, als daß wir wegen der alten Grafſchafft

ſchafft SPANHEIM oder SPONHEIM, verſprochener maſſen, noch etwas beyfügen. Sie liegt auf dem ſo genannten Hundsrück, und hat weiland eigene Grafen gehabt.

Dieſe Grafſchafft iſt vor Alters in die vordere, und in die hintere Grafſchafft eingetheilet worden: In der vordern liegt CREUZNACH, und in der hintern liegt BIRCKENFELD.

Den erſten Fuß in dieſer Grafſchafft hat Käyſers Ruperti Sohn, Namens RUPERTUS PIPAN, bekommen: Denn der vermählte ſich An. 1392. mit Eliſabeth, die eine Tochter des Spanheimiſchen Grafens Simonis war; und obgleich Rupertus Pipan ſich nicht mit ihr vererbte, ſo vermachte ſie doch dem Hauſe Pfaltz den fünfften Theil von der vördern Grafſchafft.

Darnach ſtarb A. 1437. der letzte Grafe von Spanheim JOHANNES, der ſetzte Bernhardum zu Baden, und Fridericum zu Veldentz zu gleichen Theilen zu Erben ein, und alſo bekam das Hauß Baden die Helffte von der hinterſten Grafſchafft, und zwey Fünfftheile von der vörderſten Grafſchafft. Die andere Helffte von der hinterſten, und die

andern

andern zwey Fünfftheile von der vörderſten bekamen die Pfaltz-Grafen von Veldentz.

Oben iſt nun gemeldet worden, daß Pfaltz-Grafe STEPHANUS zu Simmern die letzte Gräfin von Veldentz ANNAM geheyrathet hat; da er denn nicht nur Veldentz, ſondern auch die Spanheimiſche Portion, nemlich die Helffte von der hintern, und zwey Fünfftheile von der vördern Grafſchafft, bekommen hat: Und darbey iſt es geblieben.

So gehöret demnach heutiges Tages die Grafſchafft Spanheim, theils den Pfaltz-Grafen, theils den Marggrafen zu Baden. Die Pfaltz-Grafen haben die Helffte von der hinterſten Grafſchafft und drey Fünfftheile von der vördern. Hingegen die Marggrafen zu Baden haben die andre Helffte von der hintern, und nur zwey Fünfftheile von der vördern Grafſchafft.

Die Pfaltz-Grafen untereinander haben ſich über ihren Antheil oftmahls gezancket. Heutiges Tages hat die Chur-Linie alle drey Fünfftheile von der vördern Grafſchafft; und Pfaltz-Birckenfeld beſitzet die Helffte der hintern Grafſchafft.

Das

Das III. Buch
Von
Schwaben.

Vorbereitung.

I.
Wie läſſet ſich die Schwäbiſche Hiſtorie am beſten vorſtellen?

Schwaben hat vor dieſem einen Herrn gehabt; nachgehends aber iſt es in viel kleine Staaten zertheilet worden. Alſo wirds am beſten ſeyn, wenn wir eine gedoppelte Hiſtorie machen, nemlich

I. Eine GENERAL-Hiſtorie von Schwaben.

II. Eine SPECIAL-Hiſtorie von Schwaben.

Das

Das I. Stücke
begreifft
Die GENERAL-Hiſtorie von Schwaben.

II.
Was vor Völcker haben vor Alters in dieſer Gegend gewohnet?

Der vornehmſten ſind drey geweſen, die einander gleichſam ſuccediret ſind. Nemlich

1. Die MARCOMANNI.
2. Die ALLEMANNI.
3. Die SVEVI.

III.
Was iſt von den MARCOMANNIS zu wiſſen?

Sie haben nicht gantz Schwaben, ſondern nur ohngefehr diejenige Gegend bewohnet, wo ietzund das Würtenberger-Land iſt. Denn was gegen Bäyern zu gräntzet, das war ein Stücke von der Provintz VINDELICIA,

und

und was an die Schweitz anſtöſſet, das ward unter der Landſchafft RHÆTIA begriffen.

Dieſe MARCOMANNI haben unter Anführung ihres Königes MAROBODUI etwan fünff Jahr nach Chriſti Geburt dieſe Gegend verlaſſen, und haben ſich nach Böhmen und Mähren gewendet, welches man in der Böhmiſchen Hiſtorie nachſchlagen kan.

IV.
Was iſt von den ALLEMANNIS zu mercken?

Daß Schwaben vor Zeiten ALLEMANNIA oder ALEMANNIA, und die Einwohner ALEMANNI ſind genennet worden; das iſt unwiderſprechlich: Nur um den Urſprung dieſes Namens können ſich die Scribenten nicht vertragen.

Einer ſpricht, es hieſſe ſo viel als alle Männer, das iſt, lauter brave und mannhaffte Leute. Ein ander ſucht den Urſprung von dem alten Deutſchen Könige ALEMANNO, der 1500. Jahr vor Chriſti Geburt regieret hat. Nach andrer Meynung heiſt es ſo viel, als allerley Männer: Denn wie die Marcomanni, oberzehlter maſſen, nach Böhmen gezogen ſind,

ſo iſt Schwaben von allerley Leuten wiederum bewohnet worden.

Dieſe Alemanni ſind den Römern niemahls recht unterworffen geweſen, ſondern haben ſich ſonderlich im dritten und vierdten Seculo brave mit ihnen herum geſchmiſſen, und endlich auch die Freyheit, wiewohl mit vielem Blutvergieſſen, erhalten.

Ob nun zwar der Nahmen der Alemannier nach und nach gar verſchwunden iſt; ſo ſind doch dieſelben ſo berühmt geweſen, daß nachgehends von den Ausländern, und ſonderlich von den Frantzoſen gantz Deutſchland ALLEMAGNE iſt genennet worden.

V.

Was iſt endlich von den SVEVIS zu wiſſen?

Die SVEVI ſind unter den Deutſchen Völckern die älteſten und auch die mächtigſten geweſen. Den Namen ſollen ſie von dem alten Deutſchen Könige SVEVO haben, welcher mehr als 1600. Jahr vor Chriſti Geburt regieret hat. Sie haben gewohnet zwiſchen der Weixel, Donau, Elbe, Saale, Oſt- und Nord-See, wo heutiges Tages Hollſtein, Mecklenburg, Pommern, die

Marck,

Marck, Meiſſen, Böhmen, Laußnitz, Schleſien, Mähren, und ein Stücke von Polen, gelegen ſind.

Es ſind aber dieſe SVEVI nicht an einem Orte geblieben. Maſſen denn zum Anfange des fünfften Seculi um das Jahr 406. eine ſehr ſtarcke Colonie, unter Anführung ihres Königes HERMERICI, durch Franckreich nach Spanien gegangen iſt, und in Portugall ein beſonderes Königreich angerichtet hat: Davon die Particularia ſchon in der Spaniſchen Hiſtorie ſind erzehlet worden.

Auf gleiche Weiſe haben ſie ſich auch in Deutſchland aller Orten ausgebreitet, ſo gar, daß etliche meynen, der Deutſche Name Schwaben käme von dem Worte Schweben her, welches ſo viel heiſt als herum vagiren, oder von einem Orte zum andern ziehen.

Daß nun dieſe SVEVI auch Alemannien mit ihren Colonien angefüllet haben, iſt kein Zweiffel, weil das Land biß dieſe Stunde noch den Namen davon führet: Doch kan man die Zeit ſo eigentlich nicht determiniren, weil es ſonder Zweiffel nach und nach geſchehen iſt.

Es iſt aber dieſe Nation von Königen regieret worden, biß auf das Jahr 499. Denn

da iſt der letzte König der Schwaben, oder der Allemannier, ALARICUS, wider die Francken zu Felde gegangen, und in der berühmten Schlacht bey Jülch, Latein. Tolbiacum, im Jülicher-Lande von dem Fränckiſchen Könige CLODOVÆO erſchlagen worden.

Von ſelbiger Zeit an iſt Schwaben ein Hertzogthum geweſen. Die erſten Beſitzer waren nur Stadthalter der Könige und Käyſer, und wurden nach Belieben ab- und eingeſetzet, biß endlich Schwaben, nach Art der andern Deutſchen Provintzen, nach und nach in ein erbliches Fürſtenthum iſt verwandelt worden.

Die übrigen Provintzen zwiſchen der Elbe und Weichſel ſind darnach mit Slaviſchen Völckern angefüllet worden, und da iſt der Name der Svevorum oder Schwaben nach und nach verloſchen.

VI.

Wenn hat alſo das Hertzogthum Schwaben ſeinen Anfang genommen?

Wie gedacht An. 499. nach dem Tode des erſchlagenen Königs ALARICI. Will man ſich

ſich nun die Hiſtorie dieſes Hertzogthums recht einbilden, ſo muß man ſich nur aus dem erſten Theile erinnern, was dazumahl vor ein Zuſtand in Deutſchland geweſen iſt.

Nemlich es hat erſtlich ein gutes Theil von Deutſchland den Fränckiſchen Königen pariren müſſen, das hat gewähret von 499. biß A.912. und da haben theils Merovingiſche, theils Carolingiſche Könige regieret.

Darnach haben die Deutſchen A.912. einen König aus ihrem Mittel erwehlet, und zugleich das Käyſerthum behauptet, und da machet man einen Unterſcheid unter den Käyſern vor dem INTERREGNO, und nach dem INTERREGNO.

VII.

Was thut dieſes zur Eintheilung der Schwäbiſchen Hiſtorie?

Die GENERAL Hiſtorie von Schwaben zerfällt nunmehro ungezwungen in vier PERIODOS.

Der I. PERIODUS von Schwaben unter den Merovingiſchen Königen der Francken von 499. biß 751. ſind 252. Jahr.

Der II. PERIODUS von Schwaben unter den Carolingiſchen Königen der Francken, währet von 751. biß 912. ſind 161. Jahr.

Der III. PERIODUS von Schwaben unter den Deutſchen Käyſern nach dem INTERREGNO, währet von 912. biß 1269. ſind 357. Jahr.

Der IV. PERIODUS von Schwaben unter den Deutſchen Käyſern vor dem INTERREGNO, von 1282. biß auf dieſen Tag, ſind 423. Jahr.

VIII.
Wie hat es in Schwaben zur Zeit der Merovingiſchen Könige zugeſtanden?

Schwaben iſt durch Königliche Gouverneurs und Stadthalter regieret worden. Dieſelben haben zwar ſolche Chargen nicht erblich beſeſſen; Sie haben aber doch einige Güter darinnen erblich an ſich gebracht, wie wir oben in Oeſterreich von den Habspurgiſchen Grafen gehöret haben.

Aus dem andern Tomo dieſer Fragen iſt bekannt, daß ſich die Merovingiſche Familie in unterſchiedene Linien getheilet hat: In ſolchem

chem Falle nun hat Schwaben zu dem Auſtraſiſchen Königreiche gehöret, in welchem die Lothringiſche Stadt Metz die Reſidentz war.

Die Namen der Stadthalter ſind unnöthig zu ſpecificiren: Doch mercket man den Letzten, welcher LANDOFRIDUS geheiſſen, und eben zur Zeit des letztern Merovingiſchen Königes Childerici Schwaben regieret hat.

In dieſem gantzen Periodo iſt von den beyden Namen SVEVIA und ALEMANNIA, bey den Hiſtoricis derſelbigen Zeiten, einer ſo gebräuchlich als der andere.

IX.
Wie hat es in Schwaben zur Zeit der Carolingiſchen Könige zugeſtanden?

Das Land iſt abermahls durch Stadthalter regieret worden, unter denen HILTEBRANDUS ſonderlich deſſentwegen merckwürdig, weil ſeine Tochter HILTEGARDIS würdig geweſen iſt, eine Gemahlin des Käyſers Caroli M. zu ſeyn.

Wie ſich nachgehends die Carolingiſche Familie getheilet hat, ſo iſt Schwaben, wie

leicht zu erachten, derjenigen Linie zu Theil worden, welche Deutſchland beherrſchet hat.

In dieſem Periodo um das Jahr 816. ſind die Schwaben zum Chriſtlichen Glauben bekehret worden, und zwar durch Anweiſung des heiligen ANSGARII, welcher ſich nachgehends gegen Norden gewendet, und die Dänen und Schweden bekehret hat.

X.

Wie hat es in Schwaben zur Zeit der Deutſchen Käyſer vor dem INTERREGNO zugeſtanden?

In dieſem Periodo iſt Schwaben endlich ein erbliches Hertzogthum worden, ob es gleich anfangs noch unterſchiedene Abwechſelungen gegeben hat.

Und nunmehro wird es Zeit ſeyn, daß wir die Namen der Hertzoge nach einander ſpecificiren.

BURCHARDUS I, Hertzog in Schwaben von 916. biß 927.

Er ward von dem erſten Deutſchen Käyſer Conrado I. damit belehnet, und war ſonſt von Ankunfft ein Grafe von Buchorn aus Schwaben.

ben. Er zog An. 926. nach Italien, und wolte ſeinem Eydam König Rudolpho II. beyſtehen; indem er aber zu Meyland war, und etliche Drau-Worte in Deutſcher Sprache hören ließ, ſo war über Vermuthen ein Meyländer darbey, der die Deutſche Sprache verſtund, der ſagte es dem Ertz-Biſchoffe Lamberto, der machte gleich Anſtalt, daß dieſer tapffere Hertzog ermordet wurde.

HERMANNUS I.

von 927. biß 948.

Er ward von dem Sächſiſchen Käyſer Henrico Aucupe darmit belehnet. Seine Ankunfft iſt unbekannt. Einer ſchreibt, er wäre Burchardi Bruder geweſen: Ein andrer verſichert, er habe Burchardi Wittwe geheyrathet. Die meiſten machen einen Fränckiſchen Grafen aus ihm, deſſen Vater Eberhardus ſoll geweſen ſeyn. Er hinterließ keinen Sohn, ſondern nur eine Tochter, Namens IDA.

LUITHOLFUS

von 948. biß 957.

Sein Vater war der Sächſiſche Käyſer OTTO I. oder M. und Schwaben bekam er ſonderlich darum, weil er die Tochter des vorigen

Hertzogs, Nahmens Ida, zur Gemahlin nahm.

Er rebellirte wider den Vater, weil er ſich An. 951. zum andern mahl vermählet hatte, aus Beyſorge, die Kinder aus der letztern Ehe möchten ihm das Käyſerthum wegfiſchen. Er ward aber von dem Vater gedemüthiget, und ſtarb lange vor dem Vater. Sein Sohn OTTO war damahls nur drey Jahr alt, deßwegen ward unterdeſſen ein anderer Hertzog in Schwaben conſtituiret.

BURCHARDUS II.

von 957. biß 973.

Er war ein Sohn Burchardi I. ein Bruder der verwittibten Idæ, ein Stieff-Sohn des vorhergehenden Hermanni, und ein Schwager ſeines Vorfahren Luitholfi.

OTTO I.

von 973. biß 982.

Sein Vater war der obgedachte Hertzog Luitholfus. Er ward bald darauff An. 975. auch Hertzog in Bäyern. Käyſer Otto II. nahm ihn mit ſich nach Italien wider die Saracenen. Als er aber nach der unglücklichen Schlacht bey Benevento An. 982. wider nach Hauſe kehren wollte, ſo ſtarb er unterwegens.

CONRADUS
von 982. biß 997.

Wer dieſer Conradus geweſen ſey, iſt unbekannt.

HERMANNUS II.
von 997. biß 1004.

Man gläubet, er ſey ein Sohn des vorigen geweſen, doch iſt die Sache ungewiß. Er ward vom Käyſer Ottone III. darzu befördert.

HERMANNUS III.
von 1004. biß 1012.

Ein Sohn des vorigen, unter ſeiner Mutter Vormundſchafft: Er ſtarb ohne Erben.

ERNESTUS I.
von 1012. biß 1015.

Sein Vater war Marggraffe Henricus I. in Oeſterreich. Seine Gemahlin war GISELA, eine Schweſter des verſtorbenen Hertzogs Hermanni III. Er ward im dritten Jahre darnach von einem, mit Namen Alberto, auf der Jagt ungefehr erſchoſſen. Es geſchach am heiligen Pfingſt-Feſte, und das war wohl eben nicht die rechte Zeit zum Jagen.

ERNESTUS II.

von 1015. biß 1030.

Ein Sohn des vorigen. Seine Mutter GISELA vermählte ſich zum andern mahl mit dem Fränckiſchen Käyſer Conrado II. welches ſich dieſer Erneſtus wohl hätte können zu Nutze machen. Er hielt es aber mit den Feinden ſeines Stieff-Vaters, und ward endlich deßwegen des Hertzogthums gar entſetzet.

Zu ſeiner Zeit ſoll ſich ſonſt die wunderliche Begebenheit mit dem Käyſer Henrico III. zugetragen haben. Iſt die Sache nicht wahr, wie die meiſten davor halten, ſo iſt ſie doch nicht unangenehm zu leſen. Die gantze Erzehlung darvon iſt dieſe:

Als Käyſer Conradus II. A. 1024. zum Rom war, ſo hatte er überaus ſcharff verbothen, daß in ſeiner Abweſenheit niemand in Deutſchland den Land-Frieden brechen ſolte: Darwider hatte der Schwäbiſche Grafe DIEPOLDUS von CALW oder KALB geſündiget, und hielt ſich deßwegen im Schwartzwalde in einer wüſten Mühle mit ſeiner Gemahlin incognito auf.

Als Käyſer Conradus II. wieder in Deutſchland kommen war, ſo jagte er in ſolcher Gegend, und weil er von der Nacht überfallen ward,

ward, ſo nahm er ſein Quartier in derſelben Mühle: Der Grafe machte ſich alſobald aus dem Staube, die Gräſin aber blieb da, und gebahr in derſelben Nacht einen jungen Sohn.

Eben als dieſes im Hauſe vorgieng, ſo hörte der ſchlaffende Käyſer Conradus II. im Traume dieſe Stimme:

— — Ecce tuus puer hic erit unicus hæres.
Omnia percipiet quæcunque videris habere;
Hunc tibi tu generum poſteritate feres.

Dem Käyſer ſtund dieſer Schwieger-Sohn und Nachfolger nicht an, weil er ſeine Mutter vor eine veritable Müllers-Frau anſahe: deßwegen nahm er ein Jurament von ſeinen zwey Bedienten, daß ſie das Kind ermorden, und ihm zum Wahrzeichen das Hertze davon præſentiren ſolten. Doch die guten Leute konten das nicht über ihr Hertze bringen, ſondern legten das Kind im Walde auf einen zwieſelichten Baum, damit es von den wilden Thieren nicht ſo leicht möchte gefunden werden; dem Käyſer aber brachten ſie unterdeſſen das Hertz von einem Haſen.

Folgende Tage reiſte dieſer Hertzog Erneſtus II. in Schwaben durch den Wald, und hörte das Kind weinen; nahm demnach ſolches mit ſich nach Hauſe, und weil ſeine Gemahlin ohne dem unfruchtbar war, ſo empfieng ſie das Kind mit Freuden, legte ſich in ein Wochen-Bette, und gab vor, als wenn ſie dieſen Printz zur Welt gebohren hätte; worauff der vermeinte Printz den Nahmen Henricus bekam.

Viel Jahre darnach ſprach Käyſer Conradus II. bey Hertzog Erneſto II. zu Ravenſpurg an, und weil es ohnedem niemand glauben wolte, daß die Hertzogin dieſen Sohn gebohren hätte, ſo nahm ihn der Käyſer halb und halb mit Gewalt an ſeinen Hoff, und kam auff den Argwohn, ob dieſes vielleicht das Kind aus der Mühle seyn möchte.

Indem ſich nun damahls die Römiſche Käyſerin zu Acken auffhielt, ſo ſchickte Käyſer Conradus dieſen jungen Henricum mit einem Urias-Brieff dahin, darinnen er mit dieſen Worten recommendiret ward: Hunc puerum necabis, niſi ipſa perire velis.

Unterwegens kam der reiſende Henricus nach Speyer, und nahm ſein Quartier bey

dem

dem Decano des Stiffts. Dieſer Mann viſitirte ihm nicht allein im Schlaffe ſein Reiſe-Paquet, ſondern erbrach auch des Käyſers Brief, und wo die Worte ſtunden, Hunc puerum necabis, ſo ſchrieb er davor hin: Huic puero filiam dabis: und das wuſte er ſo künſtlich zu machen, daß man weder an der Schrifft, noch an dem Siegel dem Betrug mercken konte.

So bald er nun zu Acken anlangte, ſo ward ihm ohn alles Bedencken die Käyſerliche Princeßin zur Gemahlin gegeben. Hierauff ſoll nun Käyſer Conradus II. die wunderbare Providenz GOttes erkennet, und dieſen Henricum zu ſeinem Nachfolger angenommen haben. Zum Andencken ſoll auch eben dieſer Käyſer Conradus II. verordnet haben, daß hinführo die Römiſchen Käyſer nach Speyer ſolten begraben werden.

HERMANNUS IV.

von 1030. biß 1038.

Ein Bruder des vorigen. Er gieng mit ſeinem Stieff-Vater Conrado II. nach Italien, und ſtarb daſelbſt.

HENRICUS NIGER

von 1039. biß 1045.

Das war nun eben derjenige Henricus, von dem wir kurtz vorhero das Mährlein erzehlet haben. Auſſer Zweiffel iſt er ein leiblicher Sohn Käyſers Conradi II. geweſen, und hat nebenſt dem Käyſerthum das Hertzogthum Schwaben einige Jahre ſelber adminiſtriret.

OTTO II.

von 1045. biß 1047.

Einer ſchreibt, er wäre des obigen Hertzogs Hermanni IV. Sohn geweſen: Ein andrer giebt ihn vor einen Grafen von Wittelsbach aus. Darinnen aber ſind ſie einig, daß ihm Käyſer Henricus III. An. 1045. oder 1046. das Hertzogthum Schwaben conferiret hat.

OTTO III.

von 1048. biß 1057.

Er ward ein Grafe von Schweinfurt genannt, und wurde gleichfalls vom Käyſer Henrico III. mit Schwaben begnadiget.

RUDOLPHUS

von 1057. biß 1081.

Er

Er war ein Grafe von Rheinfelden, und hat in der Hiſtorie ein ewiges Andencken. Käyſer Henricus IV. machte ihn zum Hertzoge von Schwaben, mit groſſem Mißvergnügen Hertzogs Bertholdi zu Zäringen, dem der vorige Käyſer Henricus III. ſeinen Ring zum Pfande gegeben hatte, daß er und niemand anders das Hertzogthum Schwaben nach Ottonis Tode haben ſolte. Es war aber des Käyſers Mutter Agnes ſchuld daran, welche dieſen Rudolphum zum Gemahl ihrer damahls noch unreiffen Tochter Mathildis erkohren hatte. Der unvergnügte Hertzog BERTHOLDUS von Zäringen ward unterdeſſen mit dem Hertzogthum Kärnthen einiger maſſen zufrieden geſtellet.

Es währte aber das gute Vernehmen mit dem Käyſer Henrico IV. nicht lange; ſondern Hertzog Rudolphus ließ ſich den gottloſen Pabſt Hildebrandum dahin verleiten, daß er ſich unterſtund, den Käyſer Henricum IV. von ſeinem Throne zu ſtoſſen. Das Fundament davon ſuche man im erſten Tomo. Die andern Umſtände ſind folgende geweſen.

Als Käyſer Henricus IV. An. 1077. in Italien war, und beym Pabſte eine ſchimpfliche Abſolu-

ſolution ſuchte, ſo kamen unterdeſſen etliche unruhige Reichs-Fürſten zu Forchheim im Bambergiſchen zuſammen, und wehlten unſern Hertzog RUDOLPHUM aus Schwaben wider ihn zum Käyſer.

Hierüber freueten ſich nun die Sachſen nicht wenig, welche Käyſers Henrici IV. geſchworne Feinde waren. Hingegen hielten es viel von den Schwaben, wider Vermuthen, mit Henrico. Mit einem Worte, das gantze Reich ward in zwey Partheyen getheilet, und es muſte viel Blut vergoſſen werden, ehe der Streit gehoben ward. Die Scribenten variren ſehr in den Umſtänden der Schlachten. Die folgende Nachricht iſt am glaubwürdigſten.

Der Anfang ward alſobald An. 1077. gemacht, da prævalirte nicht allein Käyſer Henricus IV. in Schwaben; ſondern als ſich auch Rudolphus zu den Sachſen wandte, und es bey Langenſalza zu einer Schlacht kam; ſo hatte Käyſer Henricus Avantage.

An. 1078. kan es das andre mahl bey Mellerſtadt im Stiffte Würtzburg zu einem blutigen Treffen, darinnen Rudolphus zwar den Sieg erhielt, aber auch viel Officirer eingebüſſet hatte.

An.

An. 1079. folgte die dritte Schlacht bey Fladenheim oder Feldheim, einem unbekannten Dorffe in Thüringen an der Unſtrut; darinnen verlohr Rudolphus das Feld, und hingegen Henricus das Lager. Damahls wurden drey Biſchöffe von Henrico gefangen: SIGEFRIDUS zu Maintz gab gute Worte, und ward loß gelaſſen; ADELBERTUS zu Worms wolte den Uberwinder nicht einmahl anſehen, und ward alſo in Ketten und Banden geſchloſſen; WERNERUS zu Merſeburg ward zwar dimittiret, aber von den Bauern finger-nackend ausgezogen. Die Böhmen bekamen Rudolphi Lantze zur Beute, und haben dieſelbe lange Zeit verwahret. Käyſer Henricus wandte ſich darauf nach Erfurth, in welcher Stadt ohngefehr, oder mit Fleiß, ein hefftiger Brand entſtanden.

An. 1080. gab es zwar an der Unſtrut in Thüringen ein blutiges Vorſpiel, darinnen Rudolphus den Kürtzern zog: Die Haupt-Schlacht aber geſchah im Oſter Lande an der Elſter bey Volsheim, nicht weit von Gera, da wurde lange mit zweiffelhafftem Glücke gefochten. Endlich behielt Käyſer Henricus IV. den Sieg, und Rudolphus verlohr nicht

allein

allein die rechte Hand, ſondern bekam auch in den Schooß einen tödtlichen Stich.

Biſchof Wernerus zu Merſeburg war abermahl mit in der Schlacht geweſen, der ließ den bleſſirten Rudolphum nach Merſeburg bringen, allwo er am dritten Tage mit groſſem Schmertzen ſeinen Geiſt aufgab. Er bereuete noch auf dem Todt-Bette ſeine Untreu, die er an ſeinem Käyſer und Schwager begangen hatte; Maſſen er denn die abgehauene Hand den Umſtehenden mit Thränen wieß, und darzu ſagte: Sehet, das iſt die Hand, damit ich meinem Käyſer und Herrn Henrico Treu und Glauben geſchworen habe!

Biſchoff Werner ließ ihm darauff in der Merſeburgiſchen Dom-Kirche ein koſtbares Begräbniß bauen, und die abgehauene Hand verwahren, welche noch biß dieſen Tag darinnen gezeiget wird. Käyſer Henricus IV. iſt nach dieſem zu Merſeburg geweſen, und da es etliche von ſeinen Leuten vor unbillig gehalten haben, daß ſein geweſener Feind ſo prächtig ſolte begraben liegen; ſo hat er zur Antwort gegeben: Ach! laſſet ihn liegen, ich wolte, daß alle meine Feinde ſo herrlich begraben wären.

Das Begräbniß an ſich ſelber iſt zwar nachgehends eines Kellers wegen, zur Zeit des Biſchoffs Michaelis Sidonii, ruiniret worden. Auf dem Leichenſteine von Meßing aber ſtehet noch dieſe Inſcription:

Rex hoc RUDOLPHUS patriâ pro lege peremtus,
Plorandus merito conditur in tumulo.
Qua vicere ſui, jacet hic ſacra victima belli,
Mors ſibi vita fuit, Eccleſiæ cecidit.
Rex illi ſimilis, ſi regnet tempore pacis
Conſilio, gladio, non fuit à Carolo.

Mit dieſem Ausgange des Krieges war niemand übler zufrieden, als Pabſt Hildebrandus. Denn der hatte nicht nur dieſem Rudolpho eine Crone zugeſchickt, mit der Uberſchrifft: PETRA dedit PETRO; PETRUS Diadema RUDOLPHO: ſondern er hatte auch mit einer Hoſtie Zauberey getrieben, damit er den Ausgang des Krieges erfahren möchte. Hierauf prophecenyte er zu Rom öffentlich, daß in

in dieſem 1080. Jahre der unrechte Käyſer auf dem Platze bleiben würde, welches der Pabſt von Henrico IV. verſtund; durch eine höhere Gewalt aber an Rudolpho erfüllet ward.

FRIDERICUS
ANTIQUUS
von Stauffen
von 1080. biß 1105.

Stauffen oder Hohen-Stauffen iſt ein Schloß im Würtemberger-Lande, und iſt An. 1525. von den aufrühriſchen Bauern zerſtöret worden. Der Beſitzer dieſes Schloſſes war Grafe FRIDERICUS, welcher nicht nur bald anfangs die Parthey Käyſers Henrici IV. gehalten; ſondern auch in der letzten Schlacht an der Elſter zu dem Untergange Rudolphi das meiſte contribuiret hatte. Zur Vergeltung ſolcher treuen Dienſte gab ihm Käyſer Henricus IV. ſeine Tochter AGNES, und machte ihn zum Hertzoge von Schwaben, welches er und ſeine Nachkommen gantzer 189. Jahr erblich beſeſſen haben.

FRIDERICUS
LUSCUS
von 1105. biß 1147.

Ein Sohn des vorigen. Käyſer Conradus III. war ſein Bruder, und Käyſer Fridericus Barbaroſſa war ſein Sohn. Er ward anfangs von dem hochmüthigen Hertzoge in Bäyern Henrico Superbo ſehr incommodiret, aber auch nachdrücklich gerochen. Davon in Bäyern.

FRIDERICUS
BARBAROSSA
von 1147. biß 1167. Käyſer 1152.
ſtirbt 1190.

Ein Sohn des vorigen. Sein gantzer Lebens Lauff, der gar viel wichtige Dinge in ſich hält, ſtehet im erſten Tomo. Nachdem er An. 1152. war Käyſer worden, ſo behielt er das Hertzogthum Schwaben noch biß A. 1167. da theilte er die Länder unter ſeine Kinder, und gab Schwaben ſeinem Sohne FRIDERICO.

FRIDERICUS
von 1167. biß 1192.

Ein Sohn Käyſers Friderici Barbaroſſæ. Er gieng An. 1190. mit dem Vater ins gelobte Land, und commandirte auch nach des Vaters Tode die Armee zwey Jahr darinnen; er hat aber ſein Vater-Land nicht wieder geſehen. Der Käyſer HENRICUS VI. war ſein älteſter

ſter Bruder; die andern zwey Brüder, nemlich CONRADUS und PHILIPPUS, ſind ihm in Schwaben gefolget.

CONRADUS

von 1192. biß 1196.

Ein Bruder des vorigen, beſaß das Hertzogthum nicht länger als 4. Jahr, und ſtarb ohne Erben.

PHILIPPUS

von 1196. biß 1208. Käyſer 1198.

Ein Bruder des vorigen. Er ward nach dem Tode ſeines älteſten Bruders Käyſers Henrici VI. An. 1198. von etlichen Churfürſten zum Käyſer erwehlet; Es ward ihm aber von den andern Hertzog OTTO von Braunſchweig entgegen geſetzet, mit dem er ſich lange herum zog, und endlich auch prævalirte: Er ward aber bald darauf von Ottone Grafen von Wittelsbach erſtochen. Alle Umſtände davon ſind theils im erſten Tomo unter den Käyſern; theils auch oben unter Bäyern referiret worden.

FRIDERICUS

von 1208. biß 1250. Käyſer 1212.

Ein Sohn Käyſers Henrici VI. Er ward An. 1212. wider Käyſer Ottonem aus dem

Hauſe

Hauſe Braunſchweig zum Käyſer aufgeworffen. Wie er ſich mit den Päbſten in Italien herum geſchmiſſen hat, das iſt alles in gehöriger Weitläufftigkeit im erſten Tomo erzehlet worden.

Er beſaß aber nicht allein das Hertzogthum Schwaben, ſondern er war auch wegen ſeiner Mutter CONSTANTIA ein rechtmäßiger Erbe der beyden Königreiche NEAPOLI und SICILIEN, die er auch biß an ſeinen Tod maſcule behauptet hat. Welches alles mit gehörigen Umſtänden im dritten Theile unter Italien iſt ausgeführet worden.

Seine andere Gemahlin JOLANTA war eine Tochter und Erbin des Königes zu Jeruſalem Johannis von Brienne. Er that zwar An. 1229. einen Zug in das heilige Land, und nahm Jeruſalem in Beſitz: Es iſt aber ihm und ſeinen Nachfolgern nichts davon übrig geblieben, als der Titul, welchen nachgehends die Beſitzer des Königreichs Sicilien beſtändig geführet haben.

Dieſer Fridericus hatte zuſammen acht Kinder, nemlich 3. rechtmäßige Söhne 2. rechtmäßige Töchter, und 3. natürliche Söhne. Wir wollen ſie alle achte nach einander herſetzen.

1. HEN-

1. HENRICUS ward ſchon An. 1222. zum Nachfolger im Käyſerthum erkläret; er rebellirte aber wider den Vater, und muſte 1234. im Gefängniß ſterben. Seine Gemahlin war MARGARETA, eine Erbin von Oeſterreich, davon oben Meldung geſchehen iſt. Seine zwey Printzen FRIDERICUS und HENRICUS wurden zeitlich mit Giffte hingerichtet.

2. CONRADUS IV. iſt dem Vater ſuccediret, und wird alſobald vorkommen.

3. HENRICUS war Stadthalter in Sicilien, und ward gleich nach dem Vater A. 1251. ermordet.

4. AGNES war an CONRADUM, Land-Grafen in Thüringen, vermählet, und ſtarb An. 1232.

5. MARGARETA hatte Albertum Degenerem, den bekannten Marggrafen in Meiſſen, zum Gemahl. Sie ſtarb allererſt A. 1271. und war die Letzte aus dem Schwäbiſchen Hauſe.

6. MANFREDUS, der älteſte natürliche Sohn, brachte ſeinen leiblichen Vater Fridericum, wie auch ſeinen Bruder Conradum, und ſeines Bruders Kinder Fridericum und Henricum um das Leben, nur damit re regieren möchte.

möchte. Endlich ward er An. 1260. von den Frantzoſen erſchlagen. Seine Tochter CONSTANTIA war eine Gemahlin Königs Petri III. in Arragonien.

7. HENRICUS oder HEINCIUS, der andere natürliche Sohn, war König in Sardinien; Er ward aber von der Republic Bologna gefangen, und muſte 29. Jahr nacheinander biß an ſeinen Tod ſitzen, obgleich der Vater an ſtatt der Ranzion eine göldene Kette verſprach, die um gantz Bologna oder Bononien herum reichte.

8. FRIDERICUS, der letzte natürliche Printz, ward durch ſeine Gemahlin MARIA ein Fürſt zu Antiochia: Aber ſein Sohn Conradus ward in Sicilien ermordet.

CONRADUS
von 1250. biß 1255.

Ein Sohn des vorigen. Er bekam vom Vater Schwaben, Neapoli und Sicilien, und das hat er auch wider alle Feinde behauptet.

Er wolte zwar auch die Käyſerliche Crone bey ſeinem Hauſe erhalten; doch ehe er ſolches ausführen konte, ſo ward er von ſeinem regierſüchtigen Bruder, dem unächten Manfredo,

mit Gifft aus dem Wege geräumet. Man ſchlage hiervon im dritten Theile die Italiäniſche Hiſtorie nach.

CONRADINUS
letzter Hertzog in Schwaben von 1254. biß 1269.

Ein eintziger Sohn des vorigen Conradi. Er war nur 2. Jahr alt, als der Vater ſtarb, und in ſolcher Minorennität gieng alles in Italien verlohren, und zwar auf Anſtifften der Päbſte, welche nicht ruheten, biß der gantze Stamm der Schwäbiſchen Käyſer ausgerottet ward.

Unterdeſſen hatte CONRADINUS doch das Hertzogthum Schwaben. Wie er nun ſein ſechzehntes Jahr zurück geleget hatte, ſo nahm er ſich vor, die beyden Königreiche Neapoli und Sicilien wieder einzunehmen, welche der Pabſt an das Frantzöſiſche Hauß von Anjou verehret hatte.

Die Expedition gieng A.1268. vor ſich, und der junge Hertzog von Oeſterreich FRIDERICUS gab ihm das Geleite: Sie wurden aber beyde im Neapolitaniſchen geſchlagen, gefangen, und zu Neapoli A.1269. enthauptet. Das iſt mit vielen Umſtänden in der Neapolitaniſchen Hiſtorie erzehlet worden. Mit

Mit dieſem Conradino nun ward der Stamm der Hertzoge von Schwaben ſolcher geſtalt An. 1269. beſchloſſen; welches gleich mitten in das groſſe Interregnum trift. Es lebte zwar damahls noch eine Schwäbiſche Princeßin, nemlich die obgedachte MARGARETA, eine Tochter Käyſers Friderici II. und eine Gemahlin des Meißniſchen Marggrafens Alberti Degeneris, welche ohnſtreitig eine rechtmäßige Erbin von Schwaben, Neapoli und Sicilien geweſen iſt: Warum aber dieſe ſo wohl gegründete Prætenſion der Marggrafen von Meiſſen, weder damahls, noch in den nachfolgenden Zeiten iſt urgiret worden, das iſt mir unbekannt.

XI.
Wie hat es endlich in Schwaben nach dem INTERREGNO zugeſtanden?

Nach Conradini Tode war erſtlich etliche Jahre in Schwaben groſſe Confuſion, biß endlich Rudolphus Habspurgicus A. 1273. zum neuen Käyſer erwehlet ward.

Dieſer Rudolphus Habspurgicus tractirte die beyden Hertzogthümer Oeſterreich und Schwaben nicht anders, als zwey vacante

Reichs-Lehne, und weil er gleich zwey Söhne hatte, nemlich ALBERTUM und RUDOLPHUM, ſo belehnte er A. 1282. ALBERTUM mit Oeſterreich; und RUDOLPHUM mit Schwaben.

RUDOLPHUS
Hertzog in Schwaben
von 1282. biß 1289.

Er bekam nicht nur Schwaben an ſich ſelber, ſo weit es heutiges Tages gehet, ſondern auch die Land-Graffſchafft Elſaß, und die Marg-Grafſchafft Burgau, die ohnlängſt mit dem letzten Marggrafen Henrico abgeſtorben war.

Er hatte des Böhmiſchen Königes Ottocari Tochter Agnes zur Gemahlin, und beſuchte deswegen ſeinen Schwager König Wenceslaum in Böhmen; er ward aber auf ſolcher Reiſe kranck, und ſtarb zu Prage. Nach ſeinem Tode brachte ſeine Gemahlin allererſt den nachfolgenden Printz JOHANNEM zur Welt.

JOHANNES
von 1289. biß 1308.
ſtirbt 1313.

Dieſer Poſthumus ward vom Käyſer Alberto I. biß ins neunzehnte Jahr erzogen. Indem ihm aber der Käyſer ſein väterlich Hertzog-

tzogthum Schwaben nicht alſobald abtreten wolte, ſo begieng er an ſeinem Käyſer und Pflege-Vater eine erſchreckliche Mordthat, welche mit allen Umſtänden in der Oeſterreichiſchen Hiſtorie iſt erzehlet worden. Er kroch nach der That etliche Jahre in den Wäldern herum, und gab ſich bald vor einen Bettler, bald vor einen Bauer aus: Endlich gieng er zum Pabſte Clemente V. nach Avignon, der vergab ihm zwar die Sünde; ſtellte es aber dem Käyſer Henrico VII. frey, wie er ihn ſtraffen wolte; der ſtackte ihn zu Piſa in ein Auguſtiner-Cloſter, da that er Buſſe, und ſtarb An. 1313.

LEOPOLDUS
GLORIOSUS
von 1313. biß 1326.

Ein Sohn Käyſers Alberti I. Er ward von dem Käyſer Henrico VII. aufs neue damit belehnet, nachdem der Mörder Johannes ins Cloſter war verdammet worden. Dieſer Leopoldus ließ keinen männlichen Erben; es blieb aber nichts deſto weniger das Hertzogthum Schwaben bey dem Hauſe Oeſterreich, wiewohl es nach dieſem nicht durch beſondere Hertzoge, ſondern nur durch Oeſterreichiſche Stadthalter iſt regieret worden.

XII.

Wer beſitzet alſo heutiges Tages das Hertzogthum Schwaben?

Den Titul eines Hertzogs von Schwaben führet niemand, als die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich; ſie beſitzen auch noch dieſen Tag nachfolgende Herrſchafften darinnen. 1. die Marg-Grafſchafft BURGAU. 2. Die vier Wald-Städte. 3. Im Brißgau BRISACH und FREYBURG. 4. Die Landvogtey in Schwaben, welche An. 1379. Kãyſer Wenceslaus dem Oeſterreichiſchen Hertzoge Leopoldo Probo überlaſſen hat. 5. Die Grafſchafften VELDKIRCHEN, NELLENBURG, BREGENZ, PLUDENZ, SONNEBERG und HOHENBERG. Die Herrſchafften HOHENECK und BERG. 7. Die Städte COSTNITZ, EHINGEN, WALDSEE, RIEDLINGEN, MENGEN, SAULGEN und MUNDERKINGEN.

Das andere, und zwar das meiſte, iſt davon alieniret, und in unmittelbare Reichs-Güter verwandelt worden; welches, ein iedwedes an ſeinem Orte, zulänglich ſoll ausgeführet werden.

XIII.

Iſt bey der General-Hiſtorie von Schwaben noch was zu erinnern?

Es wird in der Hiſtorie gar offte des Schwäbiſchen Bundes gedacht. Zur Zeit Käyſers Friderici III. deliberirte man fleiſſig, wie man in Deutſchland einen allgemeinen Land-Frieden aufrichten, und dardurch ſo wohl den Straſſen-Räubereyen, als auch den Fehden oder Diffidationibus Einhalt thun möchte.

Ob nun wohl Käyſer Fridericus III. ein ſo heilſames Werck auf einmahl in gantz Deutſchland nicht einführen konte, ſo war es doch in Schwaben practicable. Denn da richteten An. 1488. die Städte in Schwaben mit Genehmhaltung des Käyſers eine Geſellſchafft unter ſich auf, welche anfangs die Geſellſchafft von S. Georgen-Schild, nachgehends aber nur insgemein der Schwäbiſche Bund genennet ward.

Ihr erſtes Abſehen war, die Raub-Neſter in Schwaben zu verſtören, deßwegen machten ſie eine Anlage, und hielten davor eine Ar-

mee, die in kurtzer Zeit 140. ſolche Schlöſſer zerſtöhrte, und dadurch die Straſſen ſicher machte.

Darnach muſten vor dieſem Bunde alle Streitigkeiten abgethan werden, welche man bißhero durch das Fauſt-Recht ausgeführet hatte. Deßwegen wurden drey Richter beſtellet, und das Land in 4. Viertheil getheilet, das 1. am Boden-See, das 2. am Kocher, das 3. am Neckar, das 4. an der Donau.

Dieſer Bund ward anfangs nur auf acht Jahr geſchloſſen; als man aber den Nutzen davon ſahe, ſo ward er von Zeit zu Zeit biß auf das Jahr 1533. verlängert, und hat alſo zuſammen 45. Jahr gethauert.

Es blieb auch nicht bey Schwaben alleine; ſondern wer von den Nachbarn gern Ruhe und Frieden haben wolte, der begab ſich in ſolchen Bund, und ward ſo dann nachdrücklich geſchützet: Maſſen denn dieſer ſo genannte Schwäbiſche Bund, ſo wohl mit Bäyern und Würtemberg, als mit den Schweitzern blutige Kriege geführet hat.

Seit 1533. iſt von dieſem Bunde weiter nichts gehöret worden. Denn weil der Käyſer Maximilianus unterdeſſen den allgemeinen

Land-

Land-Frieden eingeführet hatte, und dem folgenden Käyſer Carolo V. mit dergleichen mächtigen Bündnüſſen der Deutſchen Stände nichts gedienet war; auch unterſchiedene Städte bey den vielen Anlagen zu kurtz kamen: So begehrte niemand an die Continuation zu gedencken.

Ohngefehr 100. Jahr vorher hatten die Rheiniſchen Städte, und etwan 200. Jahr zuvor die Hanſeatiſchen Städte dergleichen Bündniß unter ſich aufgerichtet. Davon an ſeinem Orte.

Das II. Stücke
begreifft
Die SPECIAL-Hiſtorie
Von
Schwaben.

XIV.
Wie iſt Schwaben ſo zertheilet worden?

Das iſt nach und nach geſchehen. Denn erſtlich hat der letzte Hertzog in Schwaben CONRADINUS eins und das andere veralieniret, als er im Begriff war, Neapoli und Sicilien einzunehmen, und darzu groſſe Geld-Summen nöthig hatte. Wie denn eben damahls die Ober-Pfaltz an das Hauß Bäyern ſoll kommen ſeyn.

Darnach haben ſich in dem groſſen Interregno viel Städte in die Freyheit geſetzet, die man nachgehends darbey hat laſſen müſſen.

Und endlich ſind etliche Grafen nach und nach ſo mächtig worden, daß ſie gar zur Reichs-Fürſtlichen Dignität gelanget ſind.

XV.
Wie läſt ſich nun die Special-Hiſtorie von Schwaben eintheilen?

Schwaben iſt in viel kleine Staaten getheilet; darunter ſind etliche Geiſtliches, und etliche Weltliches Standes.

Was die Geiſtlichen Stände betrifft, ſo müſſen wir dieſelben ſchlechter dinges vorbey laſſen, und an einen andern Ort verſparen, da wir von allen geiſtlichen Stifftern in Deutſchland zugleich handeln werden.

Unter

Unter den weltlichen Ständen ſind wiederum 1. alte Fürſtliche Häuſer. 2. neue Fürſtliche Häuſer. 3. Freye Reichs-Grafen. 4. Freye Reichs-Städte.

An dieſem Orte können wir nicht mehr als die erſte Gattung, nemlich die alten Fürſtlichen Häuſer in Schwaben, ausführen: Die andern drey Gattungen müſſen biß in die folgenden Theille verſchoben werden.

XVI.

Wie viel ſind nun alte Fürſtliche Häuſer in Schwaben?

Nicht mehr als zwey, nemlich Würtemberg und Baden. Und alſo hat dieſes andre Stücke von der Special-Hiſtorie auch nicht mehr als zwey Capitel:

Das I. Capitel von Würtemberg.
Das II. Capitel von Baden.

Das I. Capitel von Würtemberg.

Vorbereitung.

XVII.

Was hat das Hauß Würtemberg vor einen Urſprung?

Nachdem der Fränckiſche König CLODOVÆUS oder LUDOVICUS I. nach der Schlacht bey Zülch An. 499. die Schwaben unter ſeine Bothmäßigkeit gebracht hatte, welches oben in der General-Hiſtorie iſt ausgeführet worden: So kam ein vornehmer Francke, Namens EMERICUS ins Land, und baute das Schloß BEUTELSBACH, und ſeine Nachfolger wurden Baronen von Beutelsbach genennet.

Unter ſeinen Nachkommen iſt einer, Namens EBERTHALIUS oder EBERHARDUS, nicht nur des Käyſers Caroli M. Ober-Hoff-Marſchall, ſondern auch ſein Eydam von der Tochter Hildegardis geweſen, und iſt An. 811. geſtorben.

Dieſer EBERTHALIUS hat zwey Söhne hinterlaſſen, nemlich EBERHARDUM und AISTULPHUM, die haben zwey Linien fortgepflantzet, und EBERHARDI Nachkommen ſind Frey-Herren von Beutelsbach; hingegen AISTULPHI Poſterität Grafen von Calw oder Kalb genennet worden.

XVIII.

Was iſt mit der Calwiſchen Linie weiter vorgegangen?

CALW oder KALB liegt im Würtemberger-Lande an dem Waſſer Nagold, wie die Geographie zeigen wird.

Der erſte Grafe von Calw war der letztgedachte AISTULPHUS, welcher An. 838. das berühmte Benedictiner-Cloſter Hirſchaw, nicht weit von Calw, erbauet hat.

Unter ſeinen Nachkommen iſt VICTOR II. Pabſt zu Rom; ERLANGUS Biſchoff zu Würtzburg; und BRUNO Biſchoff zu Metz geweſen.

Es iſt auch oben eines Grafen von Calw, Namens DIEPHOLD, gedacht worden, welcher um das Jahr 1024. den Käyſer Henricum III. ſoll gezeuget haben.

Der letzte Grafe von Calw iſt CONRADUS geweſen, welcher An. 1235. noch gelebet, und alſo vermuthlich um die Zeit des groſſen Interregni ſein Geſchlechte beſchloſſen hat.

Nach dieſem iſt die Grafſchafft Calw erſtlich an die Grafen von Tübingen, und bald darauf an die Grafen von Würtemberg kommen.

XIX.

Was iſt mit der Beutelsbachiſchen Linie weiter vorgegangen?

Aus dieſer Linie ſind nun die Grafen von Würtemberg ohnfehlbar entſproſſen; nur darum können ſich die Scribenten nicht vertragen, welcher darunter der erſte Grafe von Würtemberg geweſen iſt.

Etliche ſagen, die erſten von dieſer Linie wären nur Freyherren von Beutelsbach tituliret worden: CONRADUS aber hätte allererſt An. 1110. vom Käyſer Henrico IV. den Titul eines Grafen von Würtemberg erhalten.

Andere hingegen wollen behaupten, der obgedachte EBERTHALIUS hätte Calw, Beutelsbach und Würtemberg zugleich beſeſſen, und in der Theilung wäre Beutelsbach und Würtemberg vereiniget worden, deſſen Beſitzer ſich bald anfangs ſo wohl Grafen von Würtemberg, als Herren von Beutelsbach geſchrieben hätten, biß endlich der Würtembergiſche Titul den Platz behalten hätte.

Wir wollen die Unterſuchung andern überlaſſen,

laſſen, und indeſſen auf eine beqveme Eintheilung der Würtembergiſchen Hiſtorie bedacht ſeyn.

XX.

Wie läſt ſich nun die Würtembergiſche Hiſtorie am beſten eintheilen?

Der allgemeine Stam̃-Vater ſo wohl der Grafen von Calw, als zu **Würtemberg**, iſt obgedachter maſſen EBERTHALIUS geweſen. Weil es nun ausgemacht iſt, daß er zur Zeit Käyſers Caroli M. gelebet hat, und An. 811. geſtorben iſt; ſo begreifft die Würtembergiſche Hiſtorie gantze 900. Jahr.

Das merckwürdigſte nun in dieſer Zeit iſt An. 1495. paſſiret, als Grafe EBERHARDUS VI. zum **erſten Hertzoge von Würtemberg** creiret ward.

Wenn wir nun dieſes zum Grunde legen, ſo theilet ſich die Würtembergiſche Hiſtorie gantz ungezwungen in **zwey** PERIODOS.

Der I. PERIODUS begreift ohngefehr 700. Jahr, da iſt Würtemberg **eine Grafſchafft** geweſen.

Der II. PERIODUS begreifft 210, Jahr,

da

da iſt Würtemberg ein Hertzogthum geweſen.

Der I. PERIODUS von den Grafen zu Würtemberg.

XXI.

Welches ſind nun die Grafen von Würtemberg geweſen?

Von den Würtembergiſchen Grafen vor dem groſſen INTERREGNO hat man keine rechte Gewißheit; Hingegen nach dem groſſen INTERREGNO iſt alles in guter Ordnung.

Bey ſo beſtellten Sachen wollen wir zwey Claſſen machen.

Die I. Claſſe begreifft die Grafen vor dem INTERREGNO.

Die II. Claſſe begreifft die Grafen nach dem INTERREGNO.

XXII.

Was ſind vor dem INTERREGNO vor Grafen von Würtemberg geweſen?

Weil

Weil es wegen des erſten Grafens zu Würtemberg nicht ausgemacht iſt, ſo wollen wir alſobald von Caroli M. Zeiten, und alſo von dem obgedachten EBERHARDO zu Beutelsbach, anfangen.

EBERHARDUS
Herr zu Beutelsbach
ſtirbt A. 893.

Ein Sohn des obgedachten allgemeinen Stamm-Vaters EBERTHALII. Von ſeinem Bruder AISTULPHO, Grafen zu Calw, iſt albereit oben Meldung geſchehen.

EMICO oder EMERICH
lebt um das Jahr 938.

Ein Sohn des vorigen, hat Käyſer Henrico Aucupi gute Dienſte wider die Hunnen gethan.

HENRICUS
lebt um das Jahr 1000.

Er iſt entweder ein Sohn oder ein Enckel des vorigen geweſen.

ULRICUS I.
lebt um das Jahr 1048.

Er ſoll ein Bruder des vorigen Henrici geweſen ſeyn.

AL.

ALBERTUS

um das Jahr 1080.

Ein Sohn des vorigen.

CONRADUS

Grafe zu Würtemberg

ſtirbt 1121.

Ein Sohn des vorigen. Der ſoll nun dem Käyſer Henrico VI. wider die Sachſen beygeſtanden, und deßwegen zum erſten den Titul eines Grafens von Würtemberg erhalten haben.

ULRICUS II.

um das Jahr 1121.

Ein Sohn des vorigen. Er hatte unterſchiedene Brüder.

JOHANNES

um das Jahr 1138.

Ein Sohn des vorigen. Hertzog Fridericus Luſcus in Schwaben ſchickte ihn an Rudolphum Marggrafen zu Baden, daß er um ſeine Tochter Annam vor den Schwäbiſchen Printz Fridericum Barbaroſſam werben ſolte. Er trug aber die Braut, doch mit gutem Willen ſeines Herrn, ſelber davon. Durch dieſe Mariage iſt Stutgard an die Grafen von Würtemberg kommen, welches ſonſt zu Baden gehö-

gehöret hat. Sein Bruder war ULRICUS III. deſſen wir nur der Ziffer wegen erwehnen.

LUDOVICUS
um das Jahr 1179.

Ein Sohn des vorigen. Von ſeinen Brüdern hieß einer ULRICUS IV.

HENRICUS
um das Jahr 1226.

Ein Sohn des vorigen, welcher der letzte geweſen iſt, ſo den Titul eines Freyherrns von Beutelsbach geführet hat. Und biß hieher gehet die Ungewißheit.

XXIII.
Was ſind nun nach dem INTERREGNO vor Grafen in Würtemberg geweſen?

EBERHARDUS I.
Grafe zu Würtemberg
ſtirbt 1258.

Ein Sohn des vorhergehenden Grafens Henrici. Ihrer viel machen in der Würtembergiſchen Hiſtorie von dieſem Eberhardo I. den Anfang.

Seine Gemahlin war AGNES, eine Schweſter des Zäringiſchen Hertzogs Bertholdi V.

di V. und eine Wittwe Graf Egonis von AURACH. Mit dieſer Gemahlin bekam er zwey Stieff-Söhne, welche CUNO und BERTHOLD hieſſen. Dieſe hatte ihr Vormund, der letzte Hertzog zu Zäringen, dem Churfürſten zu Cöln verſetzet, oder zu Geiſſeln gegeben, als er ſich um die Käyſerliche Crone bewarb: Wie nun dieſen beyden Gefangenen die Zeit zu lang wurde, ſo gelobten ſie beyde den geiſtlichen Stand, und ſatzten ihren Stieff-Vater Eberhardum zum Erben ein. Solcher geſtalt iſt AURACH um das Jahr 1240. an die Grafen von Würtemberg kommen. Unter den Brüdern dieſes Eberhardi hieß einer ULRICUS V. welches der Ziffer wegen erinnert wird.

ULRICUS VI.

CUM MAGNO POLLICE

von 1258. biß 1265.

Ein Sohn des vorigen. Der rechte Daumen war gröſſer, als der lincke, davon hat er den Zunamen bekommen.

Welche die Würtembergiſche Hiſtorie erſt nach dem Interregno mit Eberhardo I. anfangen, die nennen dieſen ULRICUM den Erſten, dahero kömts, daß die Hiſtorici in der Numer nicht mit einander überein kommen.

ULRICUS VII.

ſtirbt 1315.

Sein Sohn

ULRICUS VIII.

ſtirbt 1348.

Ulricus VII. war ein Sohn des vorigen Ulrici VI. und ſein Sohn Ulricus VIII. begab ſich in den geiſtlichen Stand; alſo ward dieſe Linie weiter nicht fortgepflantzet.

EBERHARDUS II.

ILLUSTRIS

ſtirbt 1325.

Ein Sohn Ulrici VI. und ein Bruder Ulrici VII. Er ward zwar vom Kayſer Henrico VII. faſt alles Landes beraubet, aber von dem folgenden Käyſer Ludovico Bavaro reſtituiret.

Er hat von Wilhelmo Grafen von Tübingen die halbe Grafſchafft CALW, um das Jahr 1308. an ſich gekaufft, und den Reſt davon haben ſeine Nepoten vollends nachgeholet. Ingleichen hat er Anno 1301. von Conrado von Weinsberg die Stadt und das Schloß NEIFFEN käufflich an ſich gebracht.

Das

Das iſt auch merckwürdig von ihm, daß er ſeinen geweſenen Vormund Hartmann Grafen von Gröningen im Gefängniß ſterben ließ, weil er in ſeiner Minderjährigkeit gar übel Hauß gehalten hatte. Sonſt war ſein Symbolum: GOttes Freund, und der Welt Feind.

ULRICUS IX.

ſtirbt 1344.

Ein Sohn des vorigen. Er hielt es mit Käyſer Ludovico Bavaro wider den Pabſt, und hatte keinen Schaden davon.

Anno 1336. kauffte er von Conrado von Schlüſſelburg die Grafſchafft Gröningen oder Greiningen, welche in der Land-Charte über Stutgard gelegen iſt. Und eben in demſelben Jahre ward er vom Käyſer Ludovico ſo wohl mit gedachter Grafſchafft, als auch mit der darzu gehörigen Reichs-Sturm-Fahne belehnet. Man hat dieſes beſonders zu mercken, weil bey unſerer Zeit über dieſer Sturm-Fahne zwiſchen dem Hannoveriſchen und Würtembergiſchen Hauſe viel iſt controvertiret worden.

An. 1339. als er von Metz nach Hauſe reiſen wolte, ward er unterwegens von einem Edel-

manne

manne aus dem Geſchlechte Vinſtingen gefangen genommen, und nicht eher loß gelaſſen, als biß er 1000. Marck Silbers bezahlet hatte.

Nichts deſtoweniger war er ſo reich, daß er An. 1342. die Stadt Tübingen vor 100000. Pfund Heller kauffen konte. Andere ſetzen 200000. Pfund, oder 5857. Gülden. Die Verkäuffer waren zwey Brüder, GODOFREDUS und WILHELMUS, gebohrne Pfaltz-Grafen von Tübingen.

Beyläufftig etwas von Tübingen anzuführen, ſo hieſſen die Beſitzer dieſer Stadt vor Alters Pfaltz-Grafen von Tübingen, und beſaſſen, nebſt Tübingen, Blauthal, Vilsthal, Gernhauſen, Blaubäuern, Lichteneck und Ruck, welche zuſammen genommen, von ziemlicher Wichtigkeit waren. Nachdem ſie aber Tübingen ietzt-erzehlter maſſen A. 1342. verkauffet hatten, ſo gebrauchten ſie den Pfaltz-Gräfflichen Titul weiter nicht, ſondern nannten ſich nur Grafen von Tübingen; die andern Güter wurden auch nach und nach veralieniret, daß ſie auff die letzt faſt nichts mehr hatten, als die Herrſchafft Lichteneck im Brißgau. A. 1630. ſtarb CONRADUS WILHELMUS, und An. 1631. ſein

Bru-

Bruder GEORGIUS EBERHARDUS, damit hatte die gantze Familie der Grafen von Tübingen ein Ende.

EBERHARDUS III.
CONTENTIOSUS
Der Greiner oder Rauſchebart
ſtirbt 1392.

Ein Sohn des vorigen. Er hieß Contentioſus, oder der Zäncker, weil er niemand leichtlich Friede ließ. Ingleichen Rauſchebart, weil er die Waffen nicht leichtlich ruhen ließ: Und auch der Greiner, weil er im Mutterleibe ſoll geweinet haben.

Dieſer Eberhardus III. hat mit den Schwäbiſchen Städten zwantzig Jahr nacheinander groſſen Streit gehabt. Es hatte nemlich Käyſer Carolus IV. dieſem Grafen die Schutz-Gerechtigkeit über 24. Schwäbiſche Reichs-Städte aufgetragen, und davor muſten ihm die Städte ein gewiſſes Schutz-Geld bezahlen. Indem er aber dieſen Schäffgen die Wolle etwas zu tief abnehmen wolte, ſo verklagten ſie ihn beym Käyſer Carolo IV. und da kam es zum Kriege, welcher endlich A. 1373. und An. 1389. ſo beygeleget ward, daß die

die Städte ihre vorige Freyheit; Grafe Eberhard aber ein gutes Stück Geld bekam.

In dieſem Kriege mit den Städten büßte Eberhardus A. 1388. in der Schlacht bey Weil ſeinen einigen Sohn ULRICUM IX. ein, welcher deßwegen merckwürdig iſt, weil er Anno 1376. das Schloß Hohen-Stauffen erkauffet hat. Es gehörte vor dieſem den Hertzogen von Oeſterreich, von denſelben war es A. 1370. an das Geſchlechte von Rietheim kom̃en.

Sonſt hat Eberhardus III. von den letzten Fürſten zu Teck Friderico An. 1376. und An. 1385. Teck, Kirchheim, Owen und Gutenberg gekaufft, und nicht lange darnach hat dieſer Fridericus A. 1439. ſeine Familie beſchloſſen. Woher im übrigen die Fürſten von Teck enſproſſen ſind, das wird im folgenden Capitel vorkommen.

Zu ſeiner Zeit ſtarb A. 1387. auch das Gräffliche Geſchlechte von ACHALM mit dem letzten Grafen Alberto III. ab, und Achalm nicht weit von Tübingen, nebſt Pfullingen, fiel dieſem Eberhardo III. anheim.

Dieſer Eberhardus III. hatte auch einen Bruder, welcher ULRICUS X. genennet ward.

EBERHARDUS IV.
PACIFICUS
ſtirbt 1417.

Sein Vater war Ulricus XI. und ſein Groß-Vater iſt der vorhergehende Eberhardus III. geweſen.

Im Anfange wolten ihm die Edelleute im Lande zu Kopffe wachſen, und verſamleten ſich A. 1395. Er kam ihnen aber zu geſchwinde auff den Halß, und ließ den Rädels-Führern die Köpffe vor die Füſſe legen. Ein jeder von dieſen Rebellen trug einen kleinen ſilbernen Schlägel an der Seite, damit im Treffen einer den andern kennen möchte; deßwegen ward derſelbige Tumult Spotts-weiſe nur der Schlägel-Krieg genennet.

Nach dieſem regierte Graf Eberhardus IV. in Ruhe, Reichthum und Ehre: Maſſen er denn 6. Fürſten, 8. Grafen, 5. Barone, und 70. Edelleute in ſeinen Dienſten hatte. Dahero kömmts, daß er der Friedfertige, ingleichen ein Salomon ſeiner Zeit genennet wird.

Ob des letzten Fürſtens zu TECK Friderici Tochter, AGNES oder JUTHA genannt, ſeine Gemahlin geweſen iſt, und ihm vollends den

Reſt

der Teckiſchen Erbſchafft zugebracht hat / wider wird noch diſputirt.

EBERHARDUS V.
JUNIOR
ſtirbt 1419.

Ein Sohn des vorigen. Er regie
zwey Jahr, und ließ zwey unmündi
ſen LUDOVICUM und ULRICUM XII.

Seine Wittwe war HENRICA,
ter des letzten Grafens von MO
LARD. Er hieß Henricus
Treffen bey Nicopoli in der T
geblieben.

Dieſe Henrica brachte
ſchafft Montbeillard
das Hauß Würtenb
auch die Vormun
tät zur Kriegs-u

Ihre beyden
ULRICUS th
ſen unter ſich

Reſt der Teckiſchen Erbſchafft zugebracht hat? darüber wird noch diſputiret.

EBERHARDUS V.
JUNIOR
ſtirbt 1419.

Ein Sohn des vorigen. Er regierte nur zwey Jahr, und ließ zwey unmündige Printzen LUDOVICUM und ULRICUM XII.

Seine Wittwe war HENRICA, eine Tochter des letzten Grafens von MONTBEILLARD. Er hieß Henricus, und iſt im Treffen bey Nicopoli in der Türckey An. 1395. geblieben.

Dieſe Henrica brachte nicht allein die Grafſchafft Montbeillard oder Mümpelgard an das Hauß Würtemberg; ſondern ſie führte auch die Vormundſchafft mit groſſer Autorität zur Kriegs- und Friedens-Zeit.

Ihre beyden Söhne LUDOVICUS und ULRICUS theilten das Land folgender maſſen unter ſich.

LUDOVICUS
SENIOR
zu Aurach
ſtirbt 1450.

und
ULRICUS XII.
ADAMATUS
zu Stutgard
ſtirbt 1480.

LUDOVICUS hatte AURACH zur Reſidentz, und darzu TÜBINGEN, CALW, LEONBERG, und andre Oerter, und über dieſes die Grafſchafft Mümpelgard. Er kauffte auch A. 1447. von den Grafen von Helffenſtein die Schlöſſer Gerhauſen, Ruck, und Blauenſtein, nebſt der Stadt Blaubeuern.

ULRICUS XII. ſein Bruder, bekam Stutgard zur Reſidentz, und über dieſes Schorndorff, Waiblingen, Canſtadt und andre. Vor ſich aber kauffte er A. 1450. von Bäyern die Herrſchafft Haidenheim, und das Schloß Hellenſtein, die zwar nachgehends wieder an Bäyern kamen. Sein Zuname ADAMATUS kam daher, weil er ſehr leutſeelig, und deswegen auch ſehr beliebt war: Sonſt aber ward er auch GOttes-Nießwurtz genennet, weil er dieſes Wort zum Sprichworte gebrauchte. A. 1462. gieng er in Geſellſchafft anderer Fürſten wider Churfürſt Fridericum Victorioſum in der Pfaltz zu

Felde;

...lde; hatte aber das Unglück, daß er ge-
...ngen ward, und ſich mit 10000 fl. ranzio-
...iren muſte.

Mit dieſen beyden Brüdern endiget
...un die Hiſtorie der Grafen von Wür-
...erg: Denn ihre Söhne ſind in den F...
...ſtand erhoben worden.

Der II. PERIOD...
von den
Hertzogen zu W...
berg.
XXV.
Welches ſind d...
Würtemb...
EBERHA...
B
Erſter H...
Sein Vater ...
Aurach. Unt...
Hertzogen ...
kam er vo...
Mutter...
Fürſten...
lehrte...
ſorgfä...

Felde; hatte aber das Unglücke, daß er gefangen ward, und ſich mit 100000. fl. ranzioniren muſte.

Mit dieſen beyden Brüdern endiget ſich nun die Hiſtorie der Grafen von Würtemberg: Denn ihre Söhne ſind in den Fürſtenſtand erhoben worden.

Der II. PERIODUS
von den
Hertzogen zu Würtemberg.

XXV.
Welches ſind die Hertzoge von Würtemberg geweſen?

EBERHARDUS I. (VI.)
BARBATUS
Erſter Hertzog A. 1495. ſtirbt 1496.

Sein Vater war der vorhergehende Graf zu Aurach. Unter den Grafen iſt er VI. unter den Hertzogen aber I. geweſen. Den Zunamen bekam er von ſeinem anſehnlichen Barte. Seine Mutter MECHTHILDIS, eine Tochter Churfürſtens Ludovici in der Pfaltz, war eine gelehrte Fürſtin, und erzog dieſen ihren Sohn gar ſorgfältig. Es funden ſich aber doch böſe Rath-

geber, daß er nicht viel lernte: deswegen ihm nachgehends viel Bücher zu Gefallen ins Deutſche überſetzet wurden. Sie vermählte ſich A.1452. zum andern mahle mit Hertzog Alberto VI. von Oeſterreich. Auf ihr Veranlaſſen ſind in Deutſchland zwey hohe Schulen geſtifftet worden, nemlich die zu Freyburg im Brißgau A.1461. von ihrem andern Gemahl Alberto, und die zu Tübingen A.1477. von ihrem Sohne Eberhardo.

Dieſer Eberhardus that A.1468. einen Zug ins gelobte Land; es gefiel ihm aber nicht: Deßwegen er nachgehends im Sprichworte ſagte: Drey Dinge ſolte man weder rathen, noch widerrathen, weil ſie alle drey übel gerathen könten. 1. Heyrathen. 2. Krieg anfangen. 3. ins gelobte Land ziehen.

Seine Unterthanen waren ſehr wohl mit ihm zufrieden, und ſagten offte: Wenn Gott nicht GOtt wäre, wer ſolte billicher GOtt ſeyn, als unſer Herr von Würtemberg? und er hatte hingegen auch zu ſeinen Unterthanen ſo ein gutes Vertrauen, daß er dieſes in Gegenwart anderer Fürſten, als was ſonderliches, von ſeinem Lande rühmte, daß er in dem Schoſſe eines iedweden

weden

weden Unterthanens, auch in einem wüſten Walde, ohne einige Gefahr, Mittags-Ruhe halten wolte.

Käyſer Maximilianus I. hielt groſſe Stücke auf ihn, und ſo bald er Käyſer worden war, ſo machte er dieſen EBERHARDUM zum Hertzoge von Würtemberg und Teck. Es geſchach An. 1495. und ward darbey feſte geſtellet, daß dieſes Hertzogthum allezeit ungetheilt verbleiben, und nach Abgang der männlichen Poſterität dem Römiſchen Reiche anheim fallen ſolte.

Es genoß aber dieſer Eberhardus ſolches Glücke nicht länger als ein Jahr, ſo ward er von dem Tode übereilet, und weil er keinen Erben hinterließ, ſo muſte er das neue Hertzogthum ſeinem Vetter von der Stutgardiſchen Linie überlaſſen. Ein natürlicher Sohn war zwar vorhanden, der nannte ſich Ludovicum Herrn von Greiffenſteim, er war aber nur ein Doctor Juris. Als Käyſer Maximilianus I. einſten das Grab dieſes Hertzogs ſahe, ſo ließ er dieſe Worte von ſich hören: In dieſem Grabe liegt ein ſolcher Fürſt, dem ich an Verſtand und Tugend keinen im gantzen Reiche zu vergleichen weiß. Sein

Symbolum war ein Cederbaum, darüber einer ſchrieb:

Was Hertzog Eberhard fieng an.
Blieb wie die Cedern lange ſtahn.

EBERHARDUS II.
Hertzog zu Würtemberg
von 1496. biß 1498.
ſtirbt 1504.

Sein Vater war Graf Ulricus XII. und alſo war er mit dem vorhergehenden Eberhardo Geſchwiſter-Kind. Er war ein wunderlicher Herr. In der Jugend hielt er ſich eine Weile in Franckreich auf, konte aber die Mängel ſeines Verſtandes nicht ausbeſſern. Nach dem Tode ſeines Vaters begehrte er nicht zu regieren, ſondern bedunge ſich eine Penſion, und verzehrte dieſelbe auf Reiſen.

Nachdem aber ſein Vetter Hertzog EBERHARDUS I. Anno 1496. ſtarb, und er nunmehro der älteſte vom gantzen Hauſe war, ſo ließ er ſich ſolenniter mit dem Hertzogthum Würtemberg belehnen, und die Gemahlin Eliſabeth, eine Tochter Churfürſtens Alberti zu Brandenburg, die ſich von ihm geſchieden hatte, ward auch wiederum mit ihm ausgeſöhnet.

Es währte aber ſein Regiment nur zwey Jahr, ſo waren die Landes-Stände, und ſonder-

derlich Käyſer Maximilianus I. ſo übel mit ihm zu frieden, daß er ſich A. 1498. des Regimentes begeben muſte. Es ward ihm eine jährliche Penſion von 6000. Rheiniſchen Gülden verwilliget: Er hatte aber viel koſtbare Juwelen zu ſich genommen, und lebte eine Weile zu Heydelberg, darnach erwehlte er das Pfältziſche Schloß Lindenfelß im Odenwalde zu ſeiner Reſidenz, und ſtarb daſelbſt An. 1504. ohne Erben.

Von rechtswegen hätte ihm nun ſein leiblicher Bruder HENRICUS ſuccediren ſollen, welcher die Grafſchafft Mümpelgard beſaß; er war aber nichts klüger, als der Bruder, und wurde im Schloſſe Hohen-Aurach biß an ſeinen Tod 1519. gefänglich verwahret. In der Jugend hatte er ſich zum geiſtlichen Stande appliciret, und war allbereit Coadjutor zu Maintz: Weil aber der Bruder eine unfruchtbare Ehe beſaß, ſo änderte er ſeinen Vorſatz, und verſorgte die Familie mit Nachkommen.

Es ließ aber dieſer Henricus zwey Söhne. Der älteſte ULRICUS bekam das Hertzogthum Würtemberg; der andere Sohn GEORGIUS bekam die Grafſchafft Mümpelgard. Hiermit theilte ſich zwar das Hauß

in zwey Linien, ward aber An. 1593. wiederum vereiniget.

ULRICUS
Hertzog zu Würtemberg
von 1498. biß 1550.

Ein kluger Sohn des ietzt erwehnten unverſtändigen Henrici III. A. 1498. ward ihm das Hertzogthum zuerkannt, da er nur 11. Jahr alt war, und A. 1504. erklärte ihn Käyſer Maximilianus I. vor majorennis, ob er gleich nur das 16. Jahr zurücke geleget hatte.

Die erſten Jahre ſeiner Regierung waren ſehr glücklich. Denn als damahls zwiſchen Bäyern und Pfaltz ein blutiger Krieg entſtund, ſo halff dieſer Ulricus auff die Pfaltz-Grafen zuſchlagen, und trug WEINSBERG, MAULBRUNN, NEUSTADT und MECKMÜHL zur Ausbeute davon. Die Grafſchafft Löwenſtein brachte er zwar auch in ſeine Gewalt, er muſte ſie aber reſtituiren, doch ſo, daß die Grafen hinführo Vaſallen des Hauſes Würtemberg ſeyn ſolten.

Weil nun hierdurch dem Hauſe Bäyern ein groſſer Gefallen geſchach, ſo ward ihm von Bäyriſcher Seite nochmahls die Herrſchafft HAIDENHEIM, nebſt dem Schloſſe

HEL-

HELLENSTEIN, abgetreten, welche ſich das Hauß Bäyern wiederum vindiciret hatte. Die Feſtung Hohentwiel aber kauffte er vor ſein Geld von einer Wittwe aus dem Hauſe Klingenberg.

Der Käyſer Maximilianus I. war mit dieſem Kriege gleichfals ſo wohl zufrieden, daß er ſich gefallen ließ A. 1510. zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich und Würtemberg eine genaue Erb-Verbrüderung aufzurichten.

Nicht lange darnach kehrte das Glücke dieſem Ulrico gantz den Rücken zu. Er moleſtirte ſeine Untethanen nicht nur mit ſchwerer Contribution, ſondern auch ſonderlich mit unmäßigen Jagen, ſo gar, daß ſie auch nicht einmahl Macht hatten, das Wild von der Saat hinweg zu jagen.

Nun haben wir oben gehöret, daß im Jahre 1488. die Schwäbiſchen Städte einen Bund unter ſich aufgerichtet hatten, welcher die Geſellſchafft von S. Georgen-Schild, oder der Schwäbiſche Bund genennet ward. Auf denſelben Bund verlieſſen ſich die Unterthanen, und gaben alſo dem Hertzoge nicht viel gute Worte.

Die Bauern machten A. 1513. in dem Amte Schorndorff einen Anfang, als das leichte

Gewichte war eingeführet worden. Denn da nahmen ſie das neue Gewichte, ſchmiſſen es ins Waſſer, und ſagten: Schwimmt das Gewichte oben, ſo hat der Hertzog recht; fält es aber zu Boden, ſo haben wir Bauern recht. Da nun das Gewichte, wie leicht zu erachten iſt, zu Boden fiel, ſo griffen ſie einhellig zu den Waffen.

Nun wurde zwar dieſer Bauern-Tumult bald geſtillet; es trug ſich aber nicht lange darnach A. 1519. ein neues Unglück zu. Hertzog Ulrici Schütze war zu Reutlingen über dem Truncke erſchlagen worden, und die Bürger ſolten den Thäter dem Hertzoge ausliefern. Weil nun ſolches nicht erfolgte, ſo überfiel der Hertzog die Reichs-Stadt Reutlingen, und ſatzte einen Voigt dahin. Es nahm ſich aber der Schwäbiſche Bund der Stadt an, und ließ Hertzog Ulrico den Krieg ankündigen.

Der Hertzog ſatzte ſich zwar in gute Verfaſſung, und warb 15000. Schweitzer; Der Schwäbiſche Bund aber vermochte bey den Schweitzern ſo viel, daß ſie die Avocatorien ergehen lieſſen, und weil ſolcher geſtalt Hertzog Ulricus dem Bunde nicht gewachſen war, ſo muſte er den Weg zum Lande hinaus ſuchen,

und

und ſich nach der Grafſchafft Mümpelgard retiriren.

Hierauf nahm der Schwäbiſche Bund das gantze Würtenberger-Land in Beſitz, und verkaufften es A. 1520. dem neuen Käyſer Carolo V. gegen Erlegung der aufgewandten Unkoſten; und dieſer gab es An. 1521. ſeinem Bruder Ferdinando I. ließ auch zugleich die Reichs-Acht wider Hertzog Ulricum ergehen, welcher ſich unterdeſſen theils zu Lucern in der Schweitz, theils auf der Feſtung Hohentwiel auffhielt.

Ob nun wohl der gute Hertzog etliche mahl einen Verſuch that, theils mit gutem, theils durch Hülffe der Schweitzer ſein Land wieder zu erobern; ſo war doch alle Mühe vergebens, und das Hertzogthum ward von 1620. biß 1634. biß ins 15. Jahr von einem Oeſterreichiſchen Stadthalter adminiſtriret.

Endlich nahm ſich Landgraf PHILIPPUS zu Heſſen ſeiner an, und der König in Franckreich Franciſcus I. gab Geld darzu her, davor ward eine Armee von etlichen 30000. Mann zuſammen gebracht, welche den verjagten Hertzog mit Macht zu reſtituiren ſuchte. Der Oeſterreichiſche Stadthalter Pfaltz-Grafe Philippus

lippus that zwar ſein beſtes, das Land wider die Heſſen zu manteniren; er ward aber bey Lauffen geſchlagen, und Hertzog Ulricus kam wieder zu ſeinem Lande.

Hierauff interponirten ſich die benachbarten Fürſten, und traffen zu Cadan in Böhmen mit Ferdinando I. einen ſolchen Vergleich, daß Hertzog ULRICUS das Land behalten, aber nicht mehr vom Reiche, ſondern vom Hauſe Oeſterreich zu Lehne tragen ſolte, und wenn das Haus Würtemberg abſtürbe, ſo ſolte das gantze Land dem Hauſe Oeſterreich anheim fallen.

Dieſen Vertrag ließ ſich Hertzog Ulricus nolens volens gefallen, und weil ihn bißhero die Anfechtung hatte lernen aufs Wort mercken, ſo war er in ſeinem Exilio zur Erkäntnis der Evangeliſchen Warheit kommen, welche er alſobald nach ſeiner Reſtitution im gantzen Lande einführte.

Er hielt es darauf mit den Smalkaldiſchen Bundesgenoſſen wider den Käyſer, und wie die Sachen vor die Proteſtanten übel ablieffen, ſo muſte er A. 1547. abermahl der Gewalt weichen. Er ward aber bald mit dem Käyſer zu Heilbrunn ausgeſöhnet, und ſtarb bald darauff A. 1550.

Seine

Seine Gemahlin SABINA, eine Tochter Hertzogs Alberti IV. in Bäyern, ward A. 1511. mit ihm vermählet, ſie ſchied ſich aber An. 1515. von ihm, und iſt auch nicht wieder an ſeine Seite kommen.

CHRISTOPHORUS
Hertzog zu Würtemberg
von 1550. biß 1568.

Ein Sohn des vorigen. Seine Jugend war voller Trübſal, welche ihn aber in allen Fürſten-mäßigen Qualitäten unvergleichlich machte. Erſtlich ward er im vierten Jahre von dem Schwäbiſchen Bunde gefangen, darnach iſt er in Bäyern, hierauff zu Inſpruck, und endlich an Käyſers Caroli V. Hofe erzogen worden. Als er aber A. 1532. den Käyſer Carolum V. nach Spanien begleiten ſolte, da er allem Anſehen nach ſein Qvartier in einem Kloſter würde gefunden haben, ſo entwiſchte er den Spaniern, durch Hülffe ſeines geweſenen Lehrmeiſters, welcher Michael Tifernus hieß.

Nachdem er nun die Restitution ſeines Vaters lange Zeit vergebens bey dem Käyſer geſuchet

ſuchet hatte, ſo trat er in Frantzöſiſche Dienſte, und führte ſich dermaſſen wohl auff, daß ihn ſeine Mißgünſtigen bald mit Giffte, bald mit mörderiſchen Attaquen aus dem Wege zu räumen ſuchten.

Endlich als unterdeſſen ſein Herr Vater An. 1534. oberzehlter maſſen war reſtituiret worden, ſo begab er ſich wieder nach Deutſchland, und nahm erſtlich A. 1542. die Regierung der Grafſchafft Mümpelgard über ſich, biß er hernach Anno 1550. das gantze Hertzogthum erbte.

Er war ein eiferiger Lutheraner, und vertrieb nicht allein alle Papiſten aus ſeinem Lande, ſondern wandte auch die eingezogenen geiſtlichen Einkünffte zu ſchönen Stipendiis an. Zu Handhabung der Gerechtigkeit ließ er auch heilſame Verordnungen ergehen, und zu Verbeſſerung der ruinirten Schlöſſer im Lande wurden gleichfalls weder Sorgen noch Koſten geſparet.

Weder in Franckreich noch in Deutſchland rieth er zu einem Religions-Kriege, ſondern ſagte allemahl, das CONFITERI oder Bekennen, und das PATI oder Leiden, müſten beyſammen

ſammen ſtehen; die Waffen aber müſte man wider die Türcken gebrauchen.

Als er An. 1537. zu Paris von einer mörderiſchen Rotte auf der Gaſſe in der Nacht überfallen ward, ſo erhielt ihm eine güldne Kette das Leben, die er um den Halß hangen hatte; denn dieſelbe ward mitten von einander gehauen, daß ſie auf die Erde fiel, daraus man wohl ſahe, daß ihn ſeine Widerpart gut gemeinet hatte.

Seine Printzen ließ er wohl erziehen, und allemahl neben ſich an der Tafel ſpeiſen, damit er ihr Thun beobachten konte. Die Princeſſinnen aber muſten Lateiniſch lernen, damit ſie nicht vor langer Weile was Böſes vornehmen möchten.

Das iſt auch noch merckwürdig von ihm, daß er An. 1538. als der Pabſt Paulus III. der Käyſer Carolus V. und der König in Franckreich Franciſcus I. zu Nizza beyſammen waren, dem Pabſte durchaus die Füſſe nicht küſſen wolte, ungeacht die Ungnade groß war, die er deßwegen zu beſorgen hatte.

LUDO-

LUDOVICUS
PIUS
Hertzog zu Würtemberg
von 1568. biß 1593.

Der eintzige Sohn des vorigen; denn die andern waren geſtorben. Er war minorennis biß 1571. Er contribuirte viel darzu, daß die Formula Concordiæ zum Stande kam. A.1588. legte er zu Tübingen den erſten Stein zu dem berühmten COLLEGIO ILLUSTRI, und An. 1592. ward es eingeweihet, nachdem man 60000. Gülden daran gewendet hatte. Er ſtarb an einem Stöck-Fluſſe, und weil er keinen Erben hatte, ſo folgte ihm der nechſte Vetter FRIDERICUS aus der Mümpelgardiſchen Linie.

FRIDERICUS
Hertzog zu Würtenberg
von 1593. biß 1608.

Sein Vater war Hertzog Georgius zu Mümpelgard geweſen. In der Jugend reiſte er durch Deutſchland, Dänemarck und Ungarn, ingleichen An. 1592. nach Engeland, und Anno 1600. wohnte er aus Curioſität zu Rom dem Jubilæo bey.

Er

Er trug groſſe Sorge vor die Lutheriſche Religion. An. 1581. unterſchrieb er die Formulam Concordiæ: A. 1586. ließ er die Theologos ein Colloquium zu Mümpelgard, und A. 1589. dergleichen zu Baden halten. Den Exulanten aber aus den Oeſterreichiſchen Landen ließ er An. 1601. im Schwartzwalde die Stadt FREUDENSTADT zu gefallen anlegen.

Oben iſt erzehlet worden, daß Hertzog Ulricus An. 1534. das Hertzogthum Würtemberg vom Hauſe Oeſterreich hat müſſen zu Lehn nehmen. Von dieſer Laſt befreyte ſich Hertzog Fridericus glücklich, und brachte es bey dem Käyſer Rudolpho II. durch eine groſſe Summa Geldes ſo weit, daß A. 1599. das Hertzogthum Würtemberg aufs neue vor ein unmittelbares Reichs-Lehn erkläret ward; doch mit dem Vorbehalt, daß nach Abſterben der männlichen Poſterität das Hauß Oeſterreich, wiewohl ohne Præjudiz der Lutheriſchen Religion, ſuccediren ſolte.

Er hatte zuſammen fünff Söhne, die waren JOHANNES FRIDERICUS. 2. LUDOVICUS FRIDERICUS. 3. JULIUS FRIDERICUS. 4. FRIDERICUS ACHILLES. 5. MAGNUS.

Der

Der jüngſte davon, nehmlich MAGNUS, gieng dem Kriege nach, und diente erſtlich der Republic Venedig; darnach ward er im dreyßig-jährigen Kriege A. 1622. bey Wimpffen durch zwölff Wunden erleget.

Ohne einem der jüngſte FRIDERICUS ACHILLES liebte die Studia, und erlangte unter Anführung des berühmten LANSII zu Tübingen eine preißwürdige Gelehrſamkeit. Er nahm ſeine Reſidentz zur Neuſtadt am Cocher, und ſtarb A. 1631. ohne Erben.

Die älteſten drey Söhne haben drey unterſchiedene Linien fortgepflantzet, welche wir beſonders ausführen wollen, nehmlich

I. JOHANNES FRIDERICUS die Stutgardiſche Linie.

II. LUDOVICUS FRIDERICUS die Mümpelgardiſche Linie.

III. JULIUS FRIDERICUS die Brentziſche Linie.

I. Von der Stutgardiſchen Linie.

XXVI.

Welche Hertzoge ſind von dieſer Linie zu mercken?

JO-

JOHANNES FRIDERICUS
zu Stutgard
von 1608. biß 162[illegible]

Nachdem er in dem Collegio zu Tü[illegible]
ſeine Studia und Exercitia getrieben
brachte er von 1600. biß 1608. ſein[illegible]
Reiſen zu, und beſuchte Italien, [illegible]
Nieder-Deutſchland, Dänema[illegible]
land, Bäyern, Oeſterreich, Ung[illegible]
Schleſien und die Marck Br[illegible]

Nach angetretener Regier[illegible]
bey dem Anfange des dreyß[illegible]
ges dermaſſen in die Zeit [illegible]
ſeinem Leben ſein Land [illegible]
heimgeſuchet ward.

Er hinterließ [illegible]
1. EBERHARDU[illegible]
3. ULRICUM.

ULRICUS, [illegible]
dem Kriegs-[illegible]
dem Churfü[illegible]
den Franzö[illegible]
in Dänem[illegible]
bey Lan[illegible]
heim in [illegible]

JOHANNES FRIDERICUS
zu Stutgard
von 1608. biß 1628.

Nachdem er in dem Collegio zu Tübingen ſeine Studia und Exercitia getrieben hatte, ſo brachte er von 1600. biß 1608. ſeine Zeit mit Reiſen zu, und beſuchte Italien, Franckreich, Nieder-Deutſchland, Dänemarck, Niederland, Bäyern, Oeſterreich, Ungarn, Mähren, Schleſien und die Marck Brandenburg.

Nach angetretener Regierung wuſte er ſich bey dem Anfange des dreyßig-jährigen Krieges dermaſſen in die Zeit zu ſchicken, daß bey ſeinem Leben ſein Land von keinem Kriege heimgeſuchet ward.

Er hinterließ drey merckwürdige Söhne: 1. EBERHARDUM. 2. FRIDERICUM und 3. ULRICUM.

ULRICUS, der jüngſte, gieng Lebenslang dem Kriege nach, und diente den Venetianern, dem Churfürſten zu Bäyern, den Spaniern, den Frantzoſen, dem Käyſer, und dem Könige in Dänemarck; da er ſich in den Schlachten bey Jancowitz in Böhmen A. 1645. bey Allersheim in Schwaben A. 1645. und bey Rocroy in den

in den Niederlanden An. 1643. einen ewigen Ruhm erwarb. Er war Lutheriſch erzogen; A. 1651. aber ward er ein Papiſte; doch trat er An. 1657. wieder zu den Lutheranern. Letztens ward er blind, und ſtarb A. 1671. ohne Erben.

FRIDERICUS, der mittelſte, hat eine Neben-Linie zur Neuſtadt angeleget, davon wir bald Bericht erſtatten wollen.

EBERHARDUS, der älteſte, hat die regierende Haupt-Linie zu Stutgard folgender maſſen fortgeſetzet.

EBERHARDUS III.
zu Stutgard
von 1628. biß 1674.

Die Helffte ſeiner Regierung war unglücklich, weil er nach der Schlacht bey Nördlingen A. 1634. die Käyſerlichen in ſeinem Lande muſte machen laſſen, was ſie wolten: Er ward zwar A. 1638. durch gütliche Tractaten einiger maſſen reſtituiret; zur völligen Poſſeſſion aber kam er nicht eher, als nach dem Weſtphäliſchen Frieden, nach welchem er noch 26. Jahr regieret hat.

Er hatte zuſammen mit zwey Gemahlin 25. Kinder gezeuget, davon waren bey ſeinem Tode

de noch ihrer 12. nehmlich 6. Printzen, und 6. Princeßinnen, am Leben.

Die ſechs Söhne waren folgende:

1. WILHELMUS LUDOVICUS ſuccedirte dem Vater.

2. FRIDERICUS CAROLUS war von 1677. biß 1693. Adminiſtrator des Hertzogthums, darnach ward er A.1692. von den Frantzoſen gefangen, und ſtarb endlich A. 1699. Es lebet noch ſeine Wittwe ELEONORA JULIANA, eine Tochter Marggraff Alberti zu Anſpach, und nachfolgende vier Printzen.

1. CAROLUS ALEXANDER, gebohren 1684.

2. HENRICUS FRIDERICUS, gebohren 1687.

3. MAXIMILIANUS EMANUEL, gebohren 1689.

4. FRIDERICUS LUDOVICUS, gebohren 1690.

3. CAROLUS MAXIMILIANUS ſtarb A. 1689.

4. GEORGIUS FRIDERICUS ward A. 1685. vor Caniſcha in Ungarn erſchoſſen.

5. LUDOVICUS ſtarb Anno 1698. zu Eiſenach.

6. JO-

6. JOHANNES FRIDERICUS blieb A. 1693. im Duell mit dem Grafen von Palfi.

Die ſechs Töchter waren folgende:

1. SOPHIA LOUISE, war eine Gemahlin Marggrafens Chriſtiani Erneſti zu Bareut, und ſtarb 1702.

2. CHRISTINA FRIDERICA, eine Gemahlin Fürſt Alberti Erneſti zu Oettingen, ſtarb A. 1674.

3. CHRISTINE CHARLOTTE, eine Gemahlin Fürſt Georgii Chriſtiani in Oſt-Frießland, ſtarb 1699.

4. ANNA CATHARINA, ſtarb unvermählt A. 1698.

5. EBERHARDINA CATHARINA, die andre Gemahlin Fürſt Alberti Erneſti zu Oettingen, ſtarb 1684.

6. SOPHIA CHARLOTTE, eine Wittwe Hertzogs Johannis Georgii zu Eiſenach, lebet noch zu Altſtädt, geb. 1671.

WILHELMUS LUDOVICUS
zu Stutgard
von 1674. biß 1677.

Ein Sohn des vorigen. Er hatte die Regierung nur erſt recht angefangen, ſo ward er vom Tode übereilet. Seine Wittwe MAG-

DALE-

DALENA SIBYLLA, eine Tochter Landgraff Ludovici zu Heſſen-Darmſtadt, iſt noch am Leben; ingleichen ſeine nachfolgenden drey Kinder:

1. EBERHARDUS LUDOVICUS war ſein Nachfolger.

2. EBERHARDINA LUISA, gebohren 1675. iſt noch unvermählt.

3. MAGDALENA SIBYLLA iſt A. 1697. mit Carolo Wilhelmo, Erb-Printzen zu Baden-Durlach, vermählet worden.

EBERHARDUS LUDOVICUS
ietzt-regierender Hertzog zu Stutgard
gebohren 1676. regier. 1693.

In währender Minorennität führte des Vaters Bruder, der obgedachte Hertzog Fridericus Carolus, die Vormundſchafft.

Als A. 1688. der Krieg mit Franckreich angieng, ſo muſte das gute Würtemberger-Land in ſelbigem und folgenden Jahren viel darbey ausſtehen, und A. 1692. ward der Adminiſtrator gar von den Frantzoſen gefangen.

An. 1697. haben ſich Seine Durchlauchtigkeit vermählet mit Marggraff Friderici Ma-

gni zu Baden-Durlach Princeßin Tochter JOHANNA ELISABETH, welche Anno 1698. den Erb-Printz FRIDERICUM LUDOVICUM gebohren hat.

XXVII.

Was iſt nun wegen der Neuſtådtiſchen Linie noch zu mercken?

Sie hat, wie oben gedacht, nach dem Weſtphåliſchen Frieden mit Hertzog FRIDERICO ihren Anfang genommen, und nunmehro über 50. Jahr nach einander gethauert. Die gantze Portion beſtehet in NEUSTADT, WEINSBERG und MECKMÜHL. Die Hertzoge von dieſer Linie ſind folgende geweſen.

FRIDERICUS
zu Neuſtadt
von 1650. biß 1682.

Ein Sohn Johannis Friderici zu Stutgard. Er ſtudierte in der Jugend zu Geneve, und durchreiſte darnach Italien, Franckreich, Holland, Engeland und Dånemarck, und that endlich bey der Heßiſchen Armee gute Kriegs-Dienſte.

Nach dem Weſtphåliſchen Frieden ward er von

von ſeinem regierenden Bruder Eberhardo zu Stutgard mit Neuſtadt, Meckmühl und Weinsberg abgefunden, worauf er ſeine Reſidentz zu Neuſtadt angeleget, und eine koſtbare Bibliothec, nebſt einem raren Müntz-Cabinet, geſamlet hat.

Er ſtarb A. 1682. und ſeine Wittwe CLARA AUGUSTA aus dem Hauſe Braunſchweig iſt ihm Anno 1700. im Tode nachgefolget.

Er hatte in allem vier Söhne, die waren 1. FRIDERICUS AUGUSTUS. 2. FERDINANDUS WILHELMUS. 3. ANTONIUS ULRICUS. 4. CAROLUS RUDOLPHUS.

Unter dieſen ſtarb der dritte, nemlich ANTONIUS ULRICUS A. 1680. unvermählet, und hinterließ den Ruhm einer groſſen Gelehrſamkeit.

Der andere FERDINANDUS WILHELMUS trat in Däniſche Dienſte, und agirte A. 1689. mit den Däniſchen Auxiliar-Völckern in Irrland. Darauff ward er A. 1693. General über die Holländiſche Infanterie. Nach dieſem commandirte er im Holſteiniſchen An. 1700. wiederum die Däniſche Armee. Und endlich ſtarb er An. 1701. in ſeinem Gouvernement zu Sluys in Flandern, ohne Erben und Gemahlin.

Die andern beyde ſind noch am Leben, und die Nachricht von ihnen iſt folgende.

FRIDERICUS AUGUSTUS
zu Neuſtadt
gebohren 1654.

Seine Durchlauchtigkeit haben ihre Topfferkeit in den jüngern Jahren gegen Franckreich ſehen laſſen. Nach geſchloſſenem Niemägiſchen Frieden aber wurden Sie A. 1679. mit ALBERTINA SOPHIA ESTHER, die eine Tochter des letzten Eberſteiniſchen Grafens Caſimiri war, vermählet. Von den neun Fürſtlichen Kindern, die ſie gebohren hat, ſind nicht mehr als zwey Princeßin noch am Leben.

1. AUGUSTA SOPHIA, gebohren 1691.
2. ELEONORA WILHELMINA, gebohren 1694.

Sein eintziger Herr Bruder CAROLUS RUDOLPHUS, gebohren A. 1667. iſt in Däniſchen Krieges-Dienſten, und lebet noch zur Zeit unvermählet.

II. Von der Mümpelgardiſchen Linie.

XXVIII.

XXVIII.

Welche ſind von dieſer Linie merckwürdig?

LUDOVICUS FRIDERI
zu Mümpelgard
ſtirbt 1631.

Ein Sohn des obgedachten
derici. Er durchreiſte Eng
land, Niederland, Italien u
und als ſein Bruder Johan
Stutgard A. 1628. ſtarb, ſo
mundſchafft über die u
von der Stutgardiſchen
zu der Zeit, da weg
Reſtitutorii groſſe
ſtarb aber ſelber a

LEOPO

Der älte

XXVIII.

Welche ſind von dieſer Linie merckwürdig?

LUDOVICUS FRIDERICUS zu Mümpelgard ſtirbt 1631.

Ein Sohn des obgedachten Hertzogs Friderici. Er durchreiſte Engeland, Schottland, Niederland, Italien und Franckreich, und als ſein Bruder Johannes Fridericus zu Stutgard A. 1628. ſtarb, ſo führte er die Vormundſchafft über die unmündigen Printzen von der Stutgardiſchen Linie; und zwar gleich zu der Zeit, da wegen des bekannten Edicti Reſtitutorii groſſe Noth vorhanden war. Er ſtarb aber ſelber allzufrüh A. 1631.

LEOPOLDUS FRIDERICUS zu Mümpelgard von 1631. biß 1662.

Der älteſte Sohn des vorigen. Im dreyſſigjährigen Kriege muſte er Frantzöſiſche Protection ſuchen, biß der Frieden erfolgte. Er ſtarb ohne Erben, und ſeine Wittwe SIBYLLA, eine Tochter Hertzogs Johannis Friderici zu

Stutgard, iſt im 74. Jahre ihres Alters noch am Leben.

GEORGIUS
zu Mümpelgard
ſtirbt 1699.

Ein Bruder des vorigen. Er legte zu Mümpelgard ein berühmtes Gymnaſium an, und beſaß ſein Land biß A. 1684. da muſte er ſolches den Frantzoſen überlaſſen, und ſich auſſer demſelben theils zu Baſel, theils zu Oels in Schleſien aufhalten. Im Ryswyckiſchen Frieden ward er zwar A. 1697. reſtituiret, weil er aber damahls ſchon 71. Jahr alt war, ſo konte er des Friedens nicht länger als zwey Jahr genieſſen.

Seine Gemahlin war ANNA, eine Tochter des bekannten Marſchalls von Franckreich Caſparis de Coligny, mit welcher er zwar An. 1648. ſchöne Güter in Franckreich bekam, aber wenig Nutzen daraus zu genieſſen hatte. Sie ſtarb 1680. und hinterließ einen Printz und drey Princeßin.

LEOPOLDUS EBERHARDUS
zu Mümpelgard
gebohr. 1670. reg. 1699.

Der

Der eintzige Sohn des vorigen. Er hat zwar die Grafſchafft Mümpelgard krafft des Friedens zu Ryswyck in Poſſeſſion, er wird aber von den Frantzoſen, ſonderlich in Religions-Sachen, ſehr moleſtiret.

Seine noch lebende drey Schweſtern ſind folgende:

1. ELEONORA CHARLOTTE, eine Wittwe Hertzogs Sylvii Friderici zu Oels in Schleſien, iſt A. 1702. in Paris Catholiſch worden.
2. ELISABETHA, Gemahlin Hertzogs Friderici Ferdinandi zu Weiltingen.
3. HEDWIG, gebohren 1667. iſt noch unvermählt.

III. Von der Brentziſchen Linie.

XXIX.

Welche ſind von dieſer Linie zu mercken?

JULIUS FRIDERICUS
zu Brentz
ſtirbt 1635.

Sein Vater war Hertzog Fridericus. Die

Linie, die er geſtifftet hat, heiſt bey etlichen die **Weiltingiſche**, weil er da reſidirte; bey andern auch die **Brentziſche**, weil die Reſidentz an dem Fluſſe Brentz gelegen iſt; bey vielen auch die **Julianiſche**, weil ſein erſter Name Julius war.

Im dreyßigjährigen Kriege muſte er wegen der **Religion** viel ausſtehen, ſonderlich nach der Schlacht bey Nördlingen A. 1634. da er ſeine Zuflucht nach Straßburg nahm, und auch daſelbſt im folgenden Jahre dieſes Zeitliche geſegnete.

Er hatte fünff Söhne, die hieſſen mit wunderlichen Namen, 1. RODERICUS. 2. SYLVIUS NIMROD. 3. MANFREDUS. 4. JULIUS PEREGRINANTIUS. 5. SVENO MARTIALIS EDENULPHUS.

Der älteſte darunter RODERICUS, ein gelehrter Herr, diente der Cron Schweden, und ſtarb A. 1651. ohne Erben.

Der vierte Sohn JULIUS PEREGRINANTIUS ſtarb zu Gotha A. 1643. als er nur 16. Jahr alt war.

Der jüngſte SVENO MARTIALIS EDENULPHUS, ſuchte ſeine Fortun auch in Schwediſchen Dienſten, und ſtarb A. 1656. zu Thoren in Preuſſen.

Die

Die andern zwey Söhne haben wiederum zwey beſondere Linien geſtifftet, nemlich

1. MANFREDUS die Weiltingiſche.
2. SYLVIUS NIMROD die Schleſiſche.

XXX.
Wie ſteht es um die Weiltingiſche Linie?

MANFREDUS
zu Weiltingen
ſtirbt 1662.

Ein Sohn des vorhergehenden Julii Friderici von baufälliger Geſundheit.

Er hinterließ drey Söhne, davon ſtarb MANFREDUS 1688. und AUGUSTUS 1689. beyderſeits unvermählt. Der dritte hat dem Vater alleine ſuccediret.

FRIDERICUS FERDINANDUS
ietziger Hertzog zu Weiltingen
gebohr. 1654. reg. 1662.

Seine Durchlauchtigkeit haben ſich Anno 1689. mit Hertzogs Georgii zu Mümpelgard Princeßin Tochter ELISABETH vermählet, und mit derſelben nachfolgende zwey Princeſſin gezeuget.

1. JULIANA SIBYLLA, gebohren 1690.
2. HEDWIG FRIDERICA, gebohren 1691.

XXXI.
Wie ſteht es endlich um die Schleſiſche Linie?

Die hat SYLVIUS NIMROD geſtifftet. Die geſamte Linie beſitzet das Fürſtenthum Oels in Schleſien, und was davon zu wiſſen nöthig iſt, das ſtehet im vierten Tomo in der Special-Hiſtorie von Schleſien.

Das II. Stücke
begreifft die
SPECIAL-Hiſtorie
von
Baden.

XXXII.
Was haben die Marggrafen zu Baden vor einen Urſprung?

Vor

Vor dieſem ſuchte man ihren Urſprung in der Italiäniſchen Stadt VERONA; denn da ſolte Käyſer Fridericus Barbaroſſa um das Jahr 1155. einen Marggrafen von Verona, Namens HERMANNUM, mit ſich nach Deutſchland gebracht, und zum erſten Marggrafen zu Baden creiret haben.

Man hat aber nach der Zeit Urſach gefunden daran zu zweiffeln, und diejenigen treffen es allem Anſehen nach beſſer, welche den Urſprung dieſes Marggräfflichen Hauſes von den alten Hertzogen von Zäringen deduciren.

XXXIII.

Was haben aber die Hertzoge von Zäringen vor einen Urſprung?

Das Schloß Zäringen, davon die Hertzoge den Namen geführet haben, liegt im Brißgau. Die Hertzoge ſelbſt aber haben mit dem Hauſe Habspurg einerley Urſprung.

Denn ein alter Grafe im Elſas GONZELINUS, welcher A. 991. geſtorben iſt, hinterließ zwey Söhne; der erſte hieß RATBODUS, von dem ſtammen die Grafen von Habspurg her; und der andre hieß LANDULUS,

von dem ſind die Hertzoge von Zäringen entſproſſen. Welches oben in der Oeſterreichiſchen Hiſtorie iſt ausgeführet worden.

XXXIV.
Welches ſind die Hertzoge von Zäringen geweſen?

BERTHOLDUS I.
BARBATUS
Hertzog zu Zäringen
ſtirbt A. 1077.

Sein Vater war der obgedachte Graffe LANDULUS im Brißgau. Er hat das Schloß Zäringen zu ſeiner Reſidenz erbauet. Käyſer Henricus III. verſprach ihm ſeine Tochter und zugleich das Hertzogthum Schwaben: Aber der Grafe von Rheinfelden Rudolphus fiſchte ihm beydes vor dem Maule weg A. 1058. Weil ihm nun Käyſer Henricus III. ſo gar ſeinen Petſchafft-Ring zur Verſicherung gegeben hatte, ſo ſuchte ihn der nachfolgende Käyſer Henricus IV. anderweit zu befriedigen, und machte ihn zum Hertzoge in Kärnthen. Weil er aber ſolches nicht erblich erhalten konte, ſo rebellirte er wider Käyſer Henricum IV. und

ſoll

ſoll endlich vor Kummer und Melancholey geſtorben ſeyn.

Er hinterließ zwey Söhne, die haben zwey unterſchiedene Linien geſtifftet. Der älteſte Sohn hieß BERTHOLDUS II. der hat die Zäringiſche Linie fortgeſetzet; der andre hieß HERMANNUS, der hat die Hochbergiſche Linie angefangen, und daraus iſt die Badeniſche Linie entſproſſen. Anietzo wollen wir die Zäringiſche hinaus führen.

BERTHOLDUS II.

Hertzog zu Zäringen von 1077. biß 1111.

Ein Sohn des vorigen. Sein Vater war obgedachter maſſen hinter dem Hertzogthum Schwaben hingegangen, und Rudolphus von Rheinfelden war nunmehr in Poſſeſſion. Dieſes Rudolphi Tochter AGNES nahm Bertholdus II. und gedachte durch ſolche Heyrath mit der Zeit dennoch Hertzog in Schwaben zu werden. Als auch Rudolphus wider Henricum IV. zum Käyſer auffgeworffen ward, ſo ſtund Bertholdus dem Schwieger-Vater treulich bey, biß endlich Rudolphus erſchlagen, und Fridericus von Stauffen mit Schwaben belehnet ward.

BERTHOLDUS III.
Hertzog zu Zäringen
von 1111. biß 1122.

Ein Sohn des vorigen. Er hat A. 1120. FREYBURG im Brißgau erbauet, davon noch der alte Vers vorhanden iſt:

Anno milleno centeno bis quoque deno,
Freyburg fundatur, Bertholdus Dux dominatur.

CONRADUS
Hertzog zu Zäringen
von 1122. biß 1152.

Ein Bruder des vorigen. Er lebte zur Zeit Käyſers Conradi III. welcher ihn zum Stadthalter im Königreich ARELAT machte, deßwegen ſich ſeine Gewalt ziemlich weit erſtreckte. Als er ſich aber letztens wider dieſen Käyſer auffletznte, ſo ward er auch nachdrücklich von ihm zu paaren getrieben.

Er hatte zwey Söhne, die pflantzten zwey Linien: BERTHOLDUS ſatzte die Zäringiſche fort; und ADELBERTUS ward der Stamm-Herr der Fürſten von Teck. Wir wollen vor allen Dingen die Zäringiſche vollend hinaus führen.

BERT-

BERTHOLDUS IV.
Hertzog zu Zäringen
von 1152. biß 1186.

Ein Sohn des vorigen. Er lebte ...
Käyſers Friderici Barbaroſſæ, und ...
ſelben im Italiäniſchen Kriege groſ...
Er ſtarb am Podagra. Die Stad...
in der Schweitz iſt von ihm erb...
A. 1179. Die Stadt BERN hat ...
fangen zu bauen, aber nicht vo...

BERTHOLD...
letzter Hertzog z...
von 1186. ...

Ein Sohn des vori...
tiger Fürſt, und hat...
tit nach der Käyſ...
denn auch A. 1198...
Churfürſten de...
LIPPO entgegen...
ſich aber eines...
ohnedem nic...
Weil...
nicht alle...
ren ...
ſchwor...

BERTHOLDUS IV.
Hertzog zu Zäringen
von 1152. biß 1186.

Ein Sohn des vorigen. Er lebte zur Zeit Käyſers Friderici Barbaroſſæ, und that demſelben im Italiäniſchen Kriege groſſe Dienſte. Er ſtarb am Podagra. Die Stadt FREYBURG in der Schweitz iſt von ihm erbauet worden A. 1179. Die Stadt BERN hat er zwar angefangen zu bauen, aber nicht vollendet.

BERTHOLDUS V.
letzter Hertzog zu Zäringen
von 1186. biß 1218.

Ein Sohn des vorigen. Er war ein mächtiger Fürſt, und hatte einen ziemlichen Appetit nach der Käyſerlichen Crone: Geſtalt er denn auch A. 1198. zu Andernach von etlichen Churfürſten dem Schwäbiſchen Käyſer PHILIPPO entgegen geſetzet ward. Er bedachte ſich aber eines beſſern, und ließ fahren, was er ohnedem nicht würde ausgeführet haben.

Weil er denen von Adel in der Schweitz nicht allen Muthwillen und Straſſenräuberey verſtatten wolte, ſo waren ſie ſeine geſchwornen Feinde, und brachten ſeine Gemahlin

lin IDA dergeſtalt auf ihre Seite, daß ſie ihren leiblichen zwey Söhnen, BERTHOLDO und FRIDERICO durch ein heimliches Gifft vom Brodte halff.

Hertzog Bertholdus V. kam zwar hinter die Mordthat, und ließ der gottloſen Gemahlin den Kopff abhauen, und zugleich mit den vergiffteten Printzen begraben; maſſen man denn A. 1544. zu Solothurn ihr Grab, und in demſelben gedachten Kopff neben den zwey Cörpern gefunden hat. Unterdeſſen gieng hiermit das berühmte Zäringiſche Haus zu Grunde.

An denen von Adel wuſte ſich Hertzog Bertholdus nicht beſſer zu revengiren, als daß er die Stadt BERN vollends ausbaute, und im Teſtamente die Verordnung machte, daß dieſe Stadt nach ſeinem Tode, den Edelleuten in ſelbiger Gegend zum Verdruß, eine freye Reichs-Stadt ſeyn ſolte. Davon man die Hiſtorie von der Schweitz nachſchlagen kan.

Dieſer Hertzog Bertholdus V. hinterließ zwey Schweſtern, die haben die Zäringiſchen Güter geerbet, und durch ihre Vermählungen an fremde Häuſer gebracht.

Die älteſte Schweſter hieß AGNES. Ihr erſter Gemahl war EGO, Grafe von Fürſtenberg

berg und Aurach. Der andre Gemahl war EBERHARDUS I. Grafe von Würtemberg. Damit kam das meiſte an das Haus Würtemberg, was den Hertzogen von Zäringen in Schwaben gehöret hatte.

Die jüngſte Schweſter hieß ANNA, die war eine Gemahlin Graff ULRICI zu Kyburg. Was nun die Zäringiſchen Hertzoge in der Schweitz beſeſſen hatten, das kam durch dieſe Heyrath an das Gräffliche Haus Kyburg, und nach Abgang deſſelben an die Grafen von Habspurg. Der Name eines Hertzogs von Zäringen iſt weiter nicht gehöret worden.

Daß im übrigen das Zäringiſche Geſchlecht An. 1218. ausgeſtorben iſt, das erhellet aus dem Verſe:

Dum bis ſexcentis ter ſenus jungitur annus,
In Friburg moritur Bertholdus Dux Alemannus.

XXXV.
Wie iſt unterdeſſen die Linie zu TECK fortgepflantzet worden?

Der erſte Grafe oder Hertzog von TECK iſt

iſt der obgedachte ADELBERTUS oder ALBERTUS, ein Bruder des Zäringiſchen Hertzoges Bertholdi IV. geweſen, welcher zur Zeit des Käyſers Friderici I. gelebet hat.

Der letzte Hertzog von TECK iſt FRIDERICUS geweſen, und hat ſein Leben A. 1493. beſchloſſen, nachdem ſeine Linie 287. Jahr gethauert hat.

Die Hertzoge von TECK, welche darzwiſchen regieret haben, werden von einem anders ſpecificiret, als von dem andern, daß man in ſolcher Confuſion nicht wohl eine rechte Specification davon machen kan.

Das Hertzogthum TECK iſt unterdeſſen an das Haus Würtemberg kommen, und zwar theils käufflich, weil Graff EBERHARDUS IV. A. 1379. und 1385. das halbe Fürſtenthum gekauffet hat; theils aber erblich, weil eben dieſer Eberhardus IV. ein Gemahl der letzten Teckiſchen Princeßin geweſen iſt.

Dieſe Princeßin wird von etlichen JUDITHA, von andern BEATRIX genennet; und darinnen ſtimmen alle überein, daß der letzte Teckiſche Hertzog Fridericus ihr Vater geweſen iſt. Aber von der Vermählung mit dem

Wür-

Würtembergiſchen Eberhardo IV. wollen e…
…ige Scribenten nichts wiſſen.

XXXVI.

Von wem ſind nun die Marg…
ſen zu Baden entſtanden?

Der erſte Zäringiſche Hertzog BE…
DUS I. hatte einen Sohn, der …
MANNUS; wie oben iſt erinnert…

Dieſer HERMANNUS …
nem Vater Bertholdo I. das …
BERG, nicht weit von Freyb…

Sein Sohn, auch HE…
nannt, ſuccedirte dem …
ſchafft HOCHBERG, …
Gemahlin …
DEN darzu; deß…
Marggraffen …
berg; und w…
Stamm-Vat…
den gehalten.

Wer ...
und wie ſie …
men ſey?
antwort…

Würtembergiſchen Eberhardo IV. wollen einige Scribenten nichts wiſſen.

XXXVI.

Von wem ſind nun die Marggrafſen zu Baden entſtanden?

Der erſte Zäringiſche Hertzog BERTHOLDUS I. hatte einen Sohn, der hieß HERMANNUS; wie oben iſt erinnert worden.

Dieſer HERMANNUS bekam von ſeinem Vater Bertholdo I. das Schloß HOCHBERG, nicht weit von Freyburg im Brißgau.

Sein Sohn, auch HERMANNUS genannt, ſuccedirte dem Vater in der Herrſchafft HOCHBERG, und bekam mit ſeiner Gemahlin JUDITH die Marggrafſchafft BADEN darzu; deßwegen ſchrieb er ſich einen **Marggraffen von Baden und Hochberg**; und wird alſo auch billich von den Stamm-Vater aller Marggraffen von Baden gehalten.

Wer im übrigen dieſe JUDITH geweſen, und wie ſie zur Marggrafſchafft Baden kommen ſey? das iſt leichter zu fragen, als zu beantworten.

XXXVII.

Wie lange hat alſo das Marggräff-liche Haus Baden floriret?

Man hält insgemein davor, daß dieſer Stamm-Vater des Badeniſchen Hauſes HERMANNUS I. Anno 1130. geſtorben ſey. Und alſo hat dieſes Marggräffliche Geſchlechte zugleich mit dem zwölfften Seculo ſeinen Anfang genommen, von welcher Zeit nunmehro 600. Jahr verfloſſen ſind.

XXXVIII.

Was haben in ſolcher Zeit vor Marggraffen regieret?

Man mercke vor allen Dingen die **erſten drey Marggraffen** gleiches Namens, welche das Land ungetheilet beſeſſen haben.

HERMANNUS I.

Marggraff zu Baden und Hochberg
ſtirbt 1130.

Von ſeiner Ankunfft und Vermählung iſt allbereit Meldung geſchehen.

HER-

HERMANNUS II.
Marggraf zu Baden und Hochberg
ſtirbt 1160.

Ein Sohn des vorigen. Er hat dem Käyſer Conrado III. gute Dienſte gethan.

HERMANNUS III.
Marggraf zu Baden und Hochberg
ſtirbt 1190.

Ein Sohn des vorigen. Er ſtund beym Käyſer Friderico Barbaroſſa wohl, und ward von ihm mit der Lombardiſchen Stadt VERONA beſchencket, welche aber nicht lange beym Hauſe Baden geblieben iſt. Er folgte dieſem Käyſer auch ins gelobte Land, kam aber nicht wieder nach Hauſe. Nach ſeinem Tode iſt die Theilung erfolget.

XXXIX.
Wie hat ſich nun das Haus Baden getheilet?

Es iſt eine gedoppelte Theilung vorgegangen, und beyde mahl ſind zwey Linien daraus entſtanden.

Die erſte Theilung geſchach A. 1190. Die älte-

älteſte Linie ward die Badeniſche, und die andre die Hochbergiſche genennet. Dieſe erſte Theilung hat ungefehr 300. Jahr gewähret, biß endlich die Hochbergiſche Linie abgeſtorben iſt.

Die andre Theilung geſchach An. 1527. Die älteſte Linie ward die Ober-Badeniſche, und die jüngſte die Nieder-Badeniſche genennet. Und in ſolchem Zuſtande iſt es nunmehro faſt 200. Jahr geblieben.

XL.

Wie werden wir alſo die folgende Hiſtorie eintheilen?

Nothwendig in zwey Capitel.

Das I. Capitel von der alten Theilung des Marggräfflichen Hauſes.

Das II. Capitel von der neuen Theilung des Marggräfflichen Hauſes.

Das I. Capitel von der alten Theilung.

XLI.

Wie viel ſind nun Linien in der alten Eintheilung entſtanden?

Wie

Wie gedacht, zwey: Denn Marggraffe HERMANNUS III. der An. 1190. ſtarb, hinterließ zwey Söhne, die theilten ſich folgender maſſen: Der älteſte Sohn HERMANNUS IV. bekam Baden; und der jüngſte Sohn HENRICUS bekam Hochberg.

Nach dieſer Theilung waren im Anfange dieſe beyden Linien nicht ſonderlich conſiderable. Sie ſind aber beyde durch vortheilhafftige Mariagen und andre Glücks-Fälle nach dieſem reichlich geſegnet werden.

XLII.

Was vor Marggrafen gehören zur Hochbergiſchen Linie?

Die gantze Linie hat eilff Gradus, und darinnen werden von den Genealogiſten 29. Marggrafen ſpecificiret, die aber nicht alle nach einander, ſondern guten theils neben einander gelebet haben. Die Namen ſind folgende.

Im erſten Gradu iſt HENRICUS I. ſtirbt 1221.

Im andern Gradu RUDOLPHUS I. und HERMANNUS I. leben um das Jahr 1248.

Im dritten Gradu HENRICUS II. lebet um das Jahr 1255.

Im

Im vierten Gradu HENRICUS III. und RUDOLPHUS II. und FRIDERICUS leben um das Jahr 1296.

Im fünfften Gradu HENRICUS IV. ſtirbt — und RUDOLPHUS III. ſtirbt 1313. und HERMANNUS II. ſtirbt 1321.

Im ſechſten Gradu HERMANNUS III. ſtirbt 1350. HENRICUS V. lebt A. 1355. HENRICUS VI. ſtirbt 1315. RUDOLPHUS IV. ſtirbt 1343.

Im ſiebenden Gradu OTTO I. ſtirbt 1386. JOHANNES ſtirbt 1411. HESSO I. ſtirbt 1409. OTTO II. ſtirbt — und RUDOLPHUS V. ſtirbt 1356.

Im achten Gradu HENRICUS VII. ſtirbt — HESSO II. ſtirbt 1406. OTTO III. ſtirbt 1415. RUDOLPHUS VI. ſtirbt 1428.

Im neunten Gradu WILHELMUS ſtirbt 1458. RUDOLPHUS VII. ſtirbt 1420. OTTO IV. ſtirbt 1439.

Im zehnten Gradu HUGO ſtirbt — RUDOLPHUS VIII. ſtirbt 1486.

Im eilfften Gradu PHILIPPUS ſtirbt 1503. der Letzte von dieſer Linie.

XLIII.

Welche ſind von dieſer Hochbergiſchen Linie merckwürdig?

HENRICUS I. der Stiffter dieſer Linie: Denn als A. 1218. das Haus von Zäringen abgeſtorben war, ſo bekam er durch Faveur des Käyſers Friderici II. den ſo genannten Brißgau zur Ausbeute davon, welcher nachgehends meiſtens an Oeſterreich kommen iſt.

HENRICUS III. welcher um das Jahr 1296. gelebet hat, iſt darum merckwürdig, weil er den Johanniter-Rittern das Städtgen HEIDERSHEIM im Brißgau geſchencket hat, welches die Malteſer-Ritter biß auf dieſen Tag beſitzen.

OTTO III. ſtarb A. 1415. ohne Erben, und was er von der Herrſchafft Hochberg beſeſſen hatte, darunter das Schloß Hochberg ſelber war, das überließ er Bernhardo I. von der Badeniſchen Linie.

HENRICUS VI. reſidirte zu Sauſenberg, und ſtarb 1334. Seine Gemahlin ANNA brachte die Herrſchafft Uſenberg im Brißgau an das Marggräffliche Haus; und A. 1315 ward ihm die Herrſchafft Röteln von dem letzten

Beſitzer LEOPOLDO, Probſt zu Baſel, im Teſtamente vermacht.

RUDOLPHUS VIII. reſidirte zu Röteln, und ſtarb A. 1486. Er bekam A 1444 das Hertzogthum NEUFCHATEL, oder Welſch-Neuburg in der Schweitz, und die Herrſchafft Badenweiler. Beydes verehrte ihm der letzte Grafe von Freyburg, Namens JOHANNES, welcher eben in ſelbigem Jahre 1444. ſtarb.

PHILIPPUS, der Letzte von dieſer Linie, ſtarb 1503. und ſatzte ſeinen nechſten Vetter CHRISTOPHORUM zu Baden zum Erben ein. Es begriff aber dieſe Erbſchafft 1. das Fürſtenthum Neuburg. 2. die Landgraffſchafft Sauſenberg. 3. die Herrſchafft Röteln. 4. die Herrſchafft Badenweiler.

Dieſer letzte Hochbergiſche Marggraffe Philippus hinterließ eine Tochter, Namens JOHANNA, die vermählte ſich An. 1504. ein Jahr nach des Vaters Tode an LUDOVICUM, Hertzogen von LONGUEVILLE in Franckreich. Was ihre Prætenſion auf des Vaters Verlaſſenſchafft betrifft, davon wollen wir in der Badeniſchen Linie Nachricht geben.

XLIV.

XLIV.

Was vor Marggrafen gehören nun zur Badeniſchen Linie?

Die gantze Linie hat 10. Gradus, und in allem zuſammen 32. Marggrafen. Ihre Anverwandſchafft unter einander mag man in der Genealogie ſuchen: Die Namen ſind unterdeſſen dieſe:

Im erſten Gradu HERMANNUS IV. ſtirbt 1243.

Im andern Gradu HERMANNUS V. ſtirbt 1250. RUDOLPHUS I. ſtirbt 1288.

Im dritten Gradu FRIDERICUS I. enthauptet 1269. HERMANNUS VI. ſtirbt 1291. RUDOLPHUS II. ſtirbt 1295. HESSO ſtirbt 1337. RUDOLPHUS III. ſtirbt 1332.

Im vierten Gradu HERMANNUS VII. ſtirbt 1300. RUDOLPHUS IV. ſtirbt 1332. HERMANNUS VIII. ſtirbt 1338. FRIDERICUS II. ſtirbt 1313. RUDOLPHUS V. ſtirbt 1348.

Im fünfften Gradu HERMANNUS IX. ſtirbt 1353. FRIDERICUS III. ſtirbt 1348. RUDOLPHUS VI. ſtirbt 1361.

Im ſechſten Gradu FRIDERICUS IV. ſtirbt --- RUDOLPHUS VII. ſtirbt --- RUDOLPHUS VIII. ſtirbt 1372.

Im ſiebenden Gradu RUDOLPHUS IX. ſtirbt 1362. RUDOLPHUS X. ſtirbt 1391. BERNHARDUS I. ſtirbt 1431.

Im achten Gradu BERNHARDUS II. ſtirbt 1424. JACOBUS I. ſtirbt 1439.

Im neunten Gradu JOHANNES ſtirbt 1501. BERNHARDUS III. ſtirbt 1459. CAROLUS I. ſtirbt 1475. GEORGIUS ſtirbt 1485. MARCUS ſtirbt . . .

Im zehnten Gradu ALBERTUS ſtirbt 1488. FRIDERICUS V. ſtirbt 1517. CHRISTOPHORUS ſtirbt 1527.

XLV.

Welche ſind nun von dieſer Badeniſchen Linie merckwürdig?

HERMANNUS IV. bekam mit ſeiner Gemahlin IRMENTRUDIS Durlach, Pfortzheim, Heidelsheim, und Etlingen, welche ſonſt zur Pfaltz gehöret haben. Sie war eine Tochter Pfaltz-Grafens HENRICI aus dem Hauſe Braunſchweig. Das übrige von der Pfaltz bekam ihre älteſte Schweſter AGNIS, und brachte es an das Hauß Bäyern. Davon in der Pfaltz gründliche Nachricht vorhanden iſt.

HERMANNUS V. vermählte ſich mit der

Oeſterreichiſchen Princeßin GERTRUDIS, und erhielt ihrentwegen das Hertzogthum Oeſterreich; er ſtarb aber zu zeitlich A. 1250.

FRIDERICUS, ein Sohn Hermanni V. und ein rechtmäßiger Erbe von Oeſterreich, konte nicht zur Poſſeſſion gelangen. Als er nun A. 1268. mit dem Schwäbiſchen Hertzoge Conradino einen Zug nach Italien that, ſo ward er gefangen, und zu Neapoli An. 1269. enthauptet: Welches anderweit iſt ausgeführet worden.

RUDOLPHUS I. bekam mit ſeiner Gemahlin CUNIGUNDA das erſte Recht auf die Graffſchafft Eberſtein, welche nachgehends auch, theils käufflich, theils nach Abgang des Gräfflichen Hauſes A. 1660. meiſtentheils an Baden gefallen iſt. Er ſtarb 1288.

RUDOLPHUS III. iſt A. 1332. geſtorben, und iſt nur darum merckwürdig, weil er Stolhoffen käufflich an ſich gebracht hat.

RUDOLPHUS VIII. welcher 1372. ſtarb, iſt ſeiner Statur wegen merckwürdig, weil er gantzer 12. Schuch ſoll lang geweſen ſeyn. Seine Gemahlin war MECHTHILDIS, eine Tochter Graff Johannis Cœci zu Spanheim: Als nun ihr Bruder JOHANNES A. 1437. ohne

Erben ſtarb, ſo fiel ein gut Stücke von der Graffſchafft Spanheim an das Haus Baden, nehmlich die Helffte von der hinterſten Graffſchafft, und zwey Fünfftheile von der förderſten Graffſchafft. Die Sache iſt allbereit oben zum Beſchluß der Pfältziſchen Hiſtorie ausgeführet worden.

BERNHARDUS I. welcher 1431. geſtorben iſt, hat von ſeinem Vetter OTTONE von der Hochbergiſchen Linie, An. 1415. das Schloß Hochberg mit ſeinem Diſtricte bekommen.

JACOBUS I. welcher A. 1439. geſtorben iſt, hat mit ſeiner Gütigkeit ein immerwährendes Andencken verdienet: Denn er halff nicht nur einem jeden zu dem Seinigen; ſondern wenn auch einer von ſeinen Unterthanen war beſtohlen worden, ſo ließ er ihm den Schaden aus ſeiner Kammer gut thun.

CAROLUS I. führte mit Friderico dem ſtreitbaren Churfürſten zur Pfaltz, in Alliance anderer Fürſten, einen Krieg, ward aber A. 1462. gefangen, und muſte ſich mit 100000. Gülden ranzioniren.

CHRISTOPHORUS hat endlich A. 1503. alle Badeniſche Herrſchafften zuſammen gebracht, Denn als die Hochbergiſche Linie ſelbiges

biges Jahr mit Marggrafen PHILIPPO ausſtarb, ſo erbte er von ihm 1. Das Fürſtenthum Neuburg in der Schweitz. 2. Die Land-Graffſchafft Sauſenberg. 3. Die Herrſchafft Röteln. 4. Die Herrſchafft Badenweiler.

Uber dieſes that dieſer CHRISTOPHORUS dem Käyſer Maximiliano I. gute Dienſte in den Niederlanden, und weil er viel von ſeinen Mitteln vorgeſchoſſen hatte, ſo bekam er davor zur Verſicherung im Luxemburgiſchen die Herrſchafft ROUCY, RODEMACHERN, RULANT, REIGERSBERG, USELDINGEN, und HERSPRINGEN. Etliche davon ſind wieder eingelöſet worden, aber RODEMACHERN, USELDINGEN, und HERSPRINGEN ſind biß dieſen Tag dem Hauſe Baden geblieben.

XLVI.

Iſt bey der erſten Theilung noch was zu erinnern?

Wegen des Fürſtenthums Neuburg oder NEUFCHATEL iſt noch einige Nachricht nöthig. Dieſes Fürſtenthum kam erſtlich 1444. an Marggraff RUDOLPHUM VIII. von der Hochbergiſchen Linie; und als dieſelbige Linie A. 1503. mit Marggraf Philippo abſtarb,

ſo kam Neuburg an Marggraff CHRISTOPHORUM I. von der Badeniſchen Linie: Welches alles kurtz vorhero iſt erzehlet worden.

Es hinterließ aber der letzte Hochbergiſche Marggrafe PHILIPPUS eine Tochter JOHANNAM, die vermählte ſich an LUDOVICUM I. Hertzog von LONGUEVILLE aus Franckreich A. 1504. und damit machte das Hauß von Longueville eine Prætenſion auff die Verlaſſenſchafft der Hochbergiſchen Linie.

Nach langem proceſſiren vor dem Cammer-Gerichte zu Speyer ward endlich A. 1581. der Streit gütlich beygeleget, Krafft dieſes Vergleiches bekam das Hauß Longueville 1. das Fürſtenthum Neuburg gantz, 2. den Titul von der Herrſchafft Röteln, und 3. an baarem Gelde 250000. Gülden. Was weiter mit Neuburg paßiret iſt, das muß man in der Schweitz ſuchen.

Das II. Capitel
von
der neuen Theilung.

XLVII.
Wie iſt das Marggräfliche Haus zum andern mahl getheilet worden?

Marg-

Marggrafe Christophorus I. hatte in allem zehn Söhne gezeuget.

Dreye davon waren geiſtliches Standes, nehmlich 1. JACOBUS. 2. CAROLUS. 3. RUDOLPHUS.

Viere davon ſturben vor dem Vater, nehmlich 1. CHRISTOPHORUS. 2. WOLFGANGUS. 3. JOHANNES. 4. GEORGIUS.

Die übrigen dreye ſuccedirten dem Vater, nehmlich 1. BERNHARDUS. 2. PHILIPPUS. 3. ERNESTUS.

Von dieſen drey Brüdern bekam 1. BERNHARDUS ſeinen Antheil in Spanheim und Luxemburg. 2. PHILIPPUS bekam die Marggrafſchafft Baden an ſich ſelber. 3. ERNESTUS bekam Hochberg, Sauſenberg, Röteln und Badenweiler.

Es währte aber dieſe dreyfache Theilung nur 6. Jahr, ſo ſtarb A. 1533. Marggrafe PHILIPPUS ohne Erben, und da ward die Marggrafſchafft Baden unter die andern zwey Brüder dergeſtalt getheilet, daß BERNHARDUS Ober-Baden, da BADEN und STOLHOFEN lieget; ERNESTUS aber Nieder-Baden, wo DURLACH und

PFORTZHEIM iſt, über ihren vorigen Antheil, zur Ausbeute bekamen.

Solcher geſtalt entſtunden nun die zwey Linien, welche noch biß auf dieſen Tag floriren, und die Ober-Badeniſche und Nieder-Badeniſche genennet werden.

BERNHARDUS iſt der Stamm-Vater der Ober-Badeniſchen Linie, welche der Papiſtiſchen Religion zugethan iſt.

ERNESTUS aber iſt der Stamm-Vater der Nieder-Badeniſchen Linie, welche ſich biß dato zur Lutheriſchen Religion bekennet.

XLVIII.
Wie iſt nun die Ober-Badeniſche Linie fortgepflantzet worden?

BERNHARDUS
zu Baden
ſtirbt 1537.

Er bekam zu ſeinem Antheil 1. Ober-Baden. 2. Spanheim meiſtentheils. 3. Die Luxemburgiſchen Herrſchafften.

Als damahls die Kirche reformiret ward, ſo bekannte ſich dieſer Bernhardus zur Lutheriſchen Religion, und ließ dieſelbe allenthalben einführen.

Als

Als er 60. Jahr alt war, ſo nahm er erſt eine Gemahlin, und zeugte mit derſelben zwar zwey Söhne, nehmlich PHILIBERTUM, und CHRISTOPHORUM; er ſtarb aber im dritten Jahre ſeines Eheſtandes.

zugleich
PHILIBERTUS
zu Baden
ſtirbt 1569.
und
CHRISTOPHORUS
zu Rodemachern
ſtirbt 1575.

PHILIBERTUS war ein eiffriger Lutheraner, nahm aber eine Catholiſche Gemahlin Mechthildin aus Bäyern. Wie er nun dem Könige in Franckreich Carolo IX. wider die Hugonotten Kriegs-Dienſte that, und in der Schlacht bey Montcontour um das Leben kam: So wurde ſein eintziger Sohn PHILIPPUS unter der Bayriſchen Vormundſchafft zur Päbſtlichen Religion erzogen, und dadurch bekam die Lutheriſche Religion, die ohnedem noch nicht recht eingewurtzelt war, einen groſſen Stoß im Lande: Es ſtarb aber dieſer Philippus A. 1588. als er gleich mit der Cleviſchen Princeßin SIBYLLA Beylager

haben wolte. Sein Antheil fiel an Eduardum Fortunatum zu Rodemachern, welcher ſein nechſter Vetter war.

CHRISTOPHORUS zu Rodemachern im Luxemburgiſchen, war auch ein Lutheraner, und diente dem Schwediſchen Könige GUSTAVO, welcher ihm auch ſeine Tochter Cæciliam zur Gemahlin gab. Er hinterließ folgende 5. Söhne: 1. EDUARDUS FORTUNATUS ſetzte das Geſchlechte fort, und wird gleich folgen. 2. GUSTAVUS CHRISTOPHORUS war blind und lahm, und iſt 1609. geſtorben. 3. PHILIPPUS ſtarb 1620. unvermählet. 4. CAROLUS ſtarb 1590. zu Genua ohne Gemahlin. 5. JOHANNES CAROLUS blieb im Niederländiſchen Kriege An. 1599.

EDUARDUS FORTUNATUS
zu Baden
ſtirbt 1600.

Ein Sohn des vorigen, den man billiger INFORTUNATUM nennen möchte. Er ward in Engeland gebohren, als ſeine Mutter die Königin beſuchte. Der Vater erzog ihn in der Evangeliſchen Religion, er ward aber ein Papiſte, und führte auch dieſe Religion in ſeinem Lande ein.

Hier-

Hierauff fieng er an mehr zu verthun, als ſeine Einkünffte waren, und gerieth dadurch in ſolche Schulden, daß Käyſer Rudolphus II. bewogen ward, ſein Land zu ſequeſtriren, damit die Schuldner könten bezahlet werden. Indem aber Eduardus Fortunatus damit umgieng, daß er das Land gar mit einander dem reichen Augſpurger MARCO FUGGERO verkauffen wolte: So grieff Marggraff ERNESTUS FRIDERICUS von der Nieder-Badeniſchen Linie zu, und brachte A. 1594. das gantze Land unter ſeine Gewalt.

Unterdeſſen hatte ſich EDUARDUS FORTUNATUS in die Spaniſchen Niederlande an den Hoff des Gouverneurs ALBERTI aus dem Hauſe Oeſterreich begeben, und ließ ſeinem Vetter Erneſto Friderico durch Meuchelmörder nach dem Leben ſtellen, davon ihrer zwey, Paulus Peſtaluccius ein Schweitzer, und Franciſcus Muſcatellus ein Italiäner, ertappet, und zu Durlach enthauptet wurden.

Zu Brüſſel vermählte ſich dieſer EDUARDUS FORTUNATUS mit einer etwas ungleichen Perſon. Sie hieß MARIA und ihr Vater Jodocus Freyherr von Eicken war Gouverneur zu Breda. Sie gebahr ihm

drey Printzen: 1. WILHELMUM. 2. ALBERTUM CAROLUM. 3. HERMANNUM FORTUNATUM, welche die Marggrafen zu Durlach, ihrer Mutter wegen, von der Succeſſion ausſchlieſſen wolten; zumahl da man nicht einmahl wuſte, ob ihre Mutter mit dem Vater war getrauet worden, oder nicht.

Endlich nahm EDUARDUS FORTUNATUS A. 1600, ein Ende mit Schrecken. Denn als ſein Secretarius zu Brüſſel Hochzeit machte, ſo wohnte der Marggrafe der Luſtbarkeit ſelber bey; indem er aber tantzte, ſo ward er von einem Schwindel überfallen, und zur Ruhe gebracht; es thauerte ihn aber die luſtige Compagnie, und ſtund im finſtern wieder auf, verfehlte aber den erſten Stuffen von der Treppe, und brach den Halß herunter.

Unter ſeinen drey Söhnen kam der mittelſte ALBERTUS CAROLUS A. 1626. durch einen unglücklichen Schuß um das Leben: Die andern beyde, WILHELMUS und HERMANNUS FORTUNATUS, führten ihren Proces am Käyſerlichen Hofe wegen der väterlichen Verlaſſenſchafft, und wurden vom Päbſtlichen Hofe mächtiglich ſecundiret. Endlich erfolgte A. 1622. der Ausſpruch, daß ihnen nicht nur

alles

alles und jedes, was ihr Vater beſeſſen hatte, ſondern auch alle bißherige Nutzungen davon muſten reſtituiret werden.

zugleich
WILHELMUS
zu Baden
ſtirbt 1677.
und
HERMANNUS FORTUNATUS
zu Rodemachern
ſtirbt 1664.

Was HERMANNUM FORTUNATUM betrifft, der im Luxemburgiſchen reſidirte, ſo hat er zwar einen Sohn CAROLUM WILHELMUM hinterlaſſen, welcher aber 2. Jahr nach dem Vater An. 1666. geſtorben iſt, und die Linie beſchloſſen hat.

WILHELMUS aber hat ſein Leben mit Ruhm und Ehren biß ins 84. Jahr ſeines Alters continuiret, und ſich wider die Nieder-Badeniſche oder Durlachiſche Linie glücklich behauptet. Er hat der Cammer zu Speyer lange als Cammer-Richter mit groſſer Autorität vorgeſtanden.

Dieſer Wilhelmus hat mit zwey Gemahlinnen 19. Kinder gezeuget, darunter ſind ihrer 9. merckwürdig, und müſſen in einer beſondern Frage beſchrieben werden.

XLIX.
Welche ſind alſo von den Kindern Marggraff WILHELMS zu Baden merckwürdig?

1. FERDINANDUS MAXIMILIANUS, der älteſte Sohn, war ein qualificirter und gelehrter Herr, welcher die Hiſtorie des Badeniſchen Hauſes genau unterſuchen ließ. Er vermählte ſich zu Paris A. 1653. mit Louyſe Chriſtine, einer Tochter Printz Thomæ von Carignan, und zeugte auch mit derſelben zu Paris A. 1655. einen Sohn, nehmlich den noch-lebenden Printz LOVIS von Baden. Er zerfiel aber mit ſeiner Schwieger-Mutter, und zog davon nach Deutſchland, ließ auch den Printzen, als er nur drey Viertel Jahr alt war, gleichfals heraus bringen; die Gemahlin aber blieb biß an ihren Tod in Franckreich. Dieſer Marggrafe Ferdinandus Maximilianus lebte nach dieſem noch 14. Jahr, und erſchoß ſich endlich A. 1669. auf der Jagd ſelber, zu groſſem Leidweſen ſeines damahls noch lebenden Herrn Vaters. Von ſeinem eintzigen Sohne wollen wir in der folgenden Frage handeln.

2. LEOPOLDUS WILHELMUS that dem Käyſer Kriegs-Dienſte, und ſtarb A. 1671.

A. 1671. Mit ſeiner erſten Gemahlin CATHARINA SIBYLLA, die eine gebohrne Gräfin von Caretto, und eine verwittibte Gräfin von Tſchernini war, bekam er in Böhmen die Herrſchafft Lobeſchütz oder Lobaſchütz. Die andere Gemahlin, die eine gebohrne Gräfin von Fürſtenberg, und eine verwittibte Pfaltz-Gräfin zu Neuburg war, lebet noch, und iſt nunmehro 72. Jahr alt. Mit dieſer letzten Gemahlin hat er zwar A. 1667. einen Printz, Namens LEOPOLDUM WILHELMUM, gezeuget, welcher biß dieſen Tag zu Lobaſchütz in Böhmen reſidiret; Er hat aber keine Sprache und auch keinen Verſtand.

3. PHILIPPUS SIGISMUNDUS, ein Malteſer Ritter, blieb A. 1647.

4. WILHELMUS CHRISTOPHORUS, ein Canonicus, hat ſich Anno 1652. ſelbſt erſchoſſen.

5. HERMANNUS ſtund bey dem Käyſer in groſſen Gnaden, und war letztens nicht nur Præſident im Kriegs-Rathe, ſondern auch Käyſerlicher Principal-Commiſſarius auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, allwo er A. 1691. ohne Gemahlin geſtorben iſt.

6. BERN-

6. BERNHARDUS ſtarb An. 1649. im 20. Jahre ſeines Alters.

7. CAROLUS BERNHARDUS diente dem Käyſer, und blieb An. 1678. bey Rheinfelden.

8. ANNA, gebohren 1335. hat ſich niemahls vermählet, und lebet noch.

9. MARIA ANNA WILHELMINA iſt A. 1680. mit Ferdinando Auguſto, Fürſten zu Lobkowitz, vermählet worden, und lebet noch.

L.

Wer iſt nun heutiges Tages das Haupt der Ober-Badeniſchen Linie?

LUDOVICUS WILHELMUS zu Baden gebohren 1655.

Der eintzige Sohn des obgedachten Ferdinandi Maximiliani. Von ſeiner Geburt zu Paris iſt allbereit oben Bericht ertheilet worden. Er ſuccedirte zwar A. 1669. dem Vater, und A. 1677. dem Groß-Vater. Aber in den letzten Kriegen mit Franckreich muſte er ſein

ſein Land verlaſſen, und ſeine Zuflucht zum Kåyſerlichen Hofe nehmen.

Die Dienſte, die Seine Durchlauchtigkeit in dem Tůrcken-Kriege nicht nur dem Hauſe Oeſterreich, ſondern der gantzen Chriſtenheit, erſtlich als General-Wachtmeiſter, darnach als General-Feld-Marſchall, und endlich als General-Lieutenant und Gouverneur zu Rab, gethan haben, ſind faſt unbeſchreiblich: und die groſſe Victorie bey Salanckemen An. 1691. hålt mehr realen Ruhm in ſich, als hundert Lob-Reden.

Seit dem der Tůrcken-Krieg ſeine Endſchafft erreichet hat, ſo haben Seine Durchlauchtigkeit das Commando ůber die Reichs-Armee am Rheinſtrohm ůber ſich genommen, und biß dieſen Tag mit groſſer Prudence und Tapfferkeit gefůhret.

Im Ryßwickiſchen Frieden A. 1697. iſt das geſamte Marggråffliche Haus zwar vôllig reſtitu ret worden; es hat aber das gute Land bey jetzigem Kriege wiederum viel ausſtehen můſſen.

In wåhrendem Tůrcken-Kriege haben ſich Seine Durchlauchtigkeit A. 1690. mit Princeßin FRANCISCA SIBYLLA AUGUSTA ver-

vermählet. Ihr Herr Vater war der letzte Hertzog von Sachſen-Lauenburg, von welchem Sie in Böhmen die Herrſchafften Schlackenwerth, Theuſing, Poderſem, Töpelsgrün, Pürles, Hauenſtein, Kupfferberg und Raudnitz geerbet haben.

Sonſt ſind ſeine Durchlauchtigkeit auch A. 1693. von Käyſerlicher Majeſtät mit der Herrſchafft GUNTZBURG in Schwaben in der Marggraffſchafft Burgau, zwiſchen Augſpurg und Ulm gelegen, beſchencket worden.

Dero Gemahlin ſind zwar viermahl, nehmlich mit zwey Printzen, und zwey Printzeßin geſegnet worden, ſie ſind aber alle viere in zarter Kindheit wiederum verblichen: Nunmehro iſt 1703. wiederum ein Erb-Printz, und 1704. eine Princeßin gebohren worden.

LI.

Iſt noch was mehr bey der Ober-Badeniſchen Linie zu mercken?

Nichts, als daß wir nochmahls die Länder ſpecificiren, welche dieſer Linie zugehören, und ziemlich zerſtreuet ſind. Es ſind aber folgende. 1. Die Ober-Marggraffſchafft Baden, darinnen Baden und Stolhofen lieget. 2. Das meiſte von der ausgeſtorbenen Graff-

ſchafft

ſchafft Eberſtein gleich darneben. 3. Das Antheil an der Graffſchafft Spanheim in der Nieder-Pfaltz. 4. Die Herrſchafft Uſemberg im Brißgau. 5. Die Herrſchafften Rodemachern, Uſeldingen, und Herſpringen im Luxemburgiſchen. 6. In Böhmen Schlackenwerd, Raudnitz, Lobaſchütz und etliche andere. 7. Güntzburg, eine Herrſchafft in der Marggraffſchafft Burgau in Schwaben.

LII.

Wie iſt nun die Nieder-Badeniſche Linie fortgepflantzet worden?

ERNESTUS

zu Pfortzheim
ſtirbt 1553.

Ein Sohn des obgedachten Marggrafens CHRISTOPHORI. Er führte die Lutheriſche Religion in ſeinem Lande ein, und darbey ſind auch ſeine Nachkommen geblieben. Er ließ zu Durlach ein neues Schloß anlegen, und reſidirte unterdeſſen zu Pfortzheim.

Weil er merckte, daß die Ober-Badeniſche Linie in Schulden gerieth, und daß die Credi-

Creditores einen Appetit nach einigen Badeniſchen Herrſchafften haben möchten; ſo ward zwiſchen beyden Häuſern An. 1537. ein Vergleich getroffen, daß in ſolchen Fällen nichts ſolte veralieniret werden.

Er hatte drey Söhne. I. BERNHARDUS ward ſeiner Frömmigkeit wegen SANCTUS genannt, und ſtarb A. 553. bald nach dem Vater. 2 ALBERTUS diente dem Käyſer wider die Türcken, und ſtarb A. 1542. noch vor dem Vater. 3. CAROLUS war ſein Nachfolger.

CAROLUS
zu Durlach
von 1553. biß 1577.

Er führte die Reformation An. 1556. vollends aus, welche ſein Vater angefangen hatte. Jngleichen brachte er das Schloß zu Durlach An. 1565 zum Ende, und nannte es nach ſeinem Nahmen Carlsburg. Nach dieſem iſt dieſe Linie von etlichen die Nieder-Badenische, von andern die Durlachiſche genennet worden.

Er dienete dem Könige in Franckreich wider die Hugonotten, und wohnte 1566. der Schlacht bey Montcontour bey. Als auch

A. 1570.

A. 1570. Käyſer Maximilianus II. ſeine Tochter ELISABETH an den König in Franckreich Carolum IX. vermählet hatte, ſo ward ſie von dieſem Marggrafen Carolo nach Franckreich begleitet.

Sein älteſter Sohn ALBERTUS ſtarb gleich nach dem Vater A. 1577. Die andern drey Söhne 1. ERNESTUS FRIDERICUS. 2. JACOBUS. 3. GEORGIUS FRIDERICUS ſuccedirten zugleich. Es hat aber nur der Letzte das Geſchlechte fortgepflantzet. Wir wollen ſie in der Ordnung her ſetzen, wie ſie nach einander geſtorben ſind.

JACOBUS
ſtirbt 1590.

Der mittelſte Sohn Marggrafens Caroli: Er bekam Hochberg und Röteln zu ſeinem Antheil. Der Mammelucke PISTORIUS verführte ihn zur Papiſtiſchen Religion. Er ließ An. 1589. zu Durlach ein Religions-Geſpräche zwiſchen dieſem Piſtorio und dem Würtembergiſchen Theologo, D. Jacobo Andrea halten, und wie ſich daſſelbe fruchtloſe zerſchlagen hatte, ſo ſolte nunmehr die Römiſch-Catholiſche Religion öffentlich eingeführet wer-

werden. Aber eben an dem Tage, da ſolches vorgehen ſolte, kam Deus ex machinâ, und rieß Marggraff Jacobum durch einen hefftigen Durchfall A. 1590. dahin.

Seine Gemahlin war Eliſabeth, eine Tochter des Grafens Florentii zu Culenburg in Holland. Mit derſelbigen hatte er eine Tochter ANNAM gezeuget, die ward An. 1603. an Volradum, Grafen von Waldeck, vermählet, und dadurch iſt die Graffſchafft Culenburg an das Haus Waldeck kommen. Davon an ſeinem Orte.

Nach ſeinem Tode brachte zwar dieſe Gemahlin noch einen Printz zur Welt, welcher ERNESTUS JACOBUS genennet ward; er überlebte aber das Jahr nicht: Damit fiel Hochberg an Marggraff Erneſtum Fridericum, und da muſten die Catholiſchen Geiſtlichen vor dieſes mahl ihren Abſchied nehmen.

ERNESTUS FRIDERICUS
ſtirbt 1604.

Der älteſte Sohn Marggraff Caroli. Er bekam anfangs die Marggraffſchafft Nieder-Baden, biß er A. 1590. des vorſtorbenen Bruders Jacobi Antheil darzu bekam.

Die-

Dieſer Erneſtus Fridericus brachte erſtlich den Proceſs mit dem Hauſe Longueville in Franckreich A. 1581. zum Ende, und überließ demſelben das Fürſtenthum Neuburg in der Schweitz, nebenſt dem Titul von der Herrſchafft Röteln, und gab vor die übrige Prætenſion noch darzu überhaupt 250000. Gülden, welches albereit oben iſt ausgeführet worden.

Darnach hatte ſein Vetter EDUARDUS FORTUNATUS von der Ober-Badeniſchen Linie groſſe Schulden gemacht. Damit nun ſein Land nicht möchte veralieniret werden, ſo brachte dieſer Erneſtus Fridericus die verpfändeten Herrſchafften A. 1594. mit Gewalt unter ſeine Bothmäßigkeit, und bey ſeinem Leben ſind ſie auch nicht reſtituiret worden.

In der Religion war er lange Zeit ein guter Lutheraner, und ſtifftete A. 1596. das ſchöne Gymnaſium zu Durlach. Auf die letzt aber inclinirte er auf die Seite der Reformirten, und es waren ſchon Schweitzeriſche Theologi unter wegens; der Tod aber machte einen Strich dadurch, und weil er keinen Erben hatte, ſo fiel endlich A. 1604. alles an den nachfolgenden dritten Bruder.

GEORGIUS FRIDERICUS
zu Durlach
biß 1621. ſtirbt 1638.

Der jüngſte Sohn Marggraff Caroli, ein beſtändiger Lutheraner. Er bekam anfangs nur die Herrſchafften Sauſenberg und Badenweiler; endlich aber fiel ihm alles zu, was jemahls zur Durlachiſchen Linie gehöret hatte. Ja er erbte auch von ſeinem Bruder die ſequeſtrirten Badeniſchen Herrſchafften, welche der obgedachte Eduardus Fortunatus mit Schulden beſchweret hatte.

Als nach dieſem der dreyßig-jährige Krieg angieng, ſo nahm dieſer Marggraffe Georgius Fridericus die Partey des unglücklichen Churfürſtens zu Pfaltz, Friderici V. und gieng deßwegen nicht nur wider den Käyſer zu Felde, ſondern trat auch ſeinem Sohne Friderico die Regierung ſeiner Lande A. 1621. ab.

Doch das Glücke wolte ihm in dieſem Stücke nicht ſecundiren, ſondern wie es 1622. zur Schlacht bey Wimpffen kam, ſo wurde der gute Marggrafe totaliter geſchlagen, und muſte darnach als ein Aechter des Reiches biß an ſeinen Tod 1638. gantzer 16. Jahr auſſer ſeinem Lande gleichſam in der Irre herum ziehen.

Sein

Sein jüngſter Sohn CHRISTOPHORUS ward 1632. in Schwediſchen Dienſten vor Ingolſtadt erſchoſſen. Der mittelſte Sohn CAROLUS ſtarb auf der Geſandſchafft nach Franckreich A. 1625. zu Boulogne. Der älteſte Sohn FRIDERICUS hat die Regierung und das Geſchlechte folgender maſſen fortgeſetzet.

FRIDERICUS
zu Durlach
ſtirbt 1659.

Er muſte ſeines Vaters wegen im dreyßigjährigen Kriege viel ausſtehen, welchen er aber endlich überlebet, und noch zehn Jahr darnach die Früchte des Friedens genoſſen hat.

A. 1622. verlohr er am Käyſerlichen Hoffe den Proceſs wegen der ſequeſtrirten Ober-Badeniſchen Herrſchafften, und muſte Eduardi Fortunati Kindern alles und jedes reſtituiren, und ſolcher Ausſpruch des Käyſers ward auch im Weſtphäliſchen Frieden nochmahls confirmiret.

In demſelbigen Frieden ward es auch wegen der SESSION auf dem Reichs-Tage ausgemacht, daß hinführo die beyden Marggräfflichen Häuſer Baden und Durlach mit ein-

ander alterniren ſolten, und darbey iſt es biß dieſen Tag geblieben.

Dieſer Marggraffe FRIDERICUS hatte fünff Gemahlin, darunter iſt die vierte merckwürdig. Sie hieß ANNA MARIA, und war eine Tochter Jacobi Herrns von Geroldseck. Wie nun ihr Vater Jacobus A. 1634. ſtarb, ſo fiel zwar Geroldseck an ſich ſelber dem Reiche anheim, und ward dem Graffen von Cronberg zu Lehn gegeben; Doch fielen die zwey Herrſchafften MAHLBERG und LAHR in der Ortenau an dieſe ſeine Tochter, und durch ſie an das Haus Durlach. Wiewohl die Marggrafen von Baden ſchon im funffzehnten Seculo eines und das andre zu dieſen Herrſchafften gehöriges käufflich ſollen an ſich gebracht haben.

Die Graffen von Naſſau-Saarwerden erregten zwar einen groſſen Streit darüber, ſonderlich wegen der Herrſchafft Lahr, auf welche ſie eine ſtarcke Prætenſion von Alters her hatten: Es ward auch in der Güte verglichen, daß Naſſau die Herrſchafft beſitzen, und Durlach gewiſſe Revenuen daraus haben ſolte: Weil aber die Zahlung nicht erfolgte, ſo ergieng 1659. der Befehl, daß Durlach biß zum

Aus-

Ausgange des Streits in Poſſeſſion bleiben ſolte, und dabey hat mans auch biß dieſen Tag bewenden laſſen.

Sein jüngſter Sohn, GUSTAVUS ADOLPHUS, ward A. 1664. Römiſch-Catholiſch, und ſtarb A. 1677. als Cardinal.

Sein mittelſter Sohn CAROLUS MAGNUS diente dem Könige Carolo Guſtavo in Schweden, zur Zeit des Polniſchen Krieges, und ſtarb 1658. Er hinterließ einen Sohn CAROLUM FRIDERICUM, der auch ein Papiſte ward, er ſtarb aber A. 1677. ohne Erben.

Sein älteſter Sohn FRIDERICUS hat die Regierung und das Geſchlechte folgender maſſen fortgeſetzet.

FRIDERICUS
zu Durlach
ſtirbt 1677.

Er diente der Cron Schweden ſo wohl im dreyßig-jährigen, als auch im Polniſchen Kriege lange Jahre. Darnach commandirte er die Reichs-Armee An. 1663. in Ungarn, und A. 1673. gegen Franckreich, aller Orten mit Sieg und Ruhm.

Nachdem er An. 1660. ſeine Gemahlin ver-

lohren hatte, ſo lebte er mit einer Officirers Tochter familier, und die Kinder davon wurden Freyherren von Müntzesheim geneñet.

Von ſeinen rechtmäßigen Kindern leben noch viere: FRIDERICUS MAGNUS. 2. CAROLUS GUSTAVUS. 3. CHRISTINA. 4. CATHARINA BARBARA, von welchen folgende Nachricht nöthig iſt.

FRIDERICUS MAGNUS
ietzt-regierender Marggrafe zu Durlach
gebohren 1647. regier. 1677.

Nachdem Seine Durchl. die Regierung zehn Jahr mit Gottesfurcht und Gerechtigkeit geführet hatten, ſo ergriff die Flamme des Frantzöſiſchen Krieges Dero Länder, und verwandelte dieſelben in eitel Steinhauffen; da ſich denn das gantze Hochfürſtl. Hauß nach Baſel retiriren, und ſich daſelbſt biß zum Ryßwickiſchen Frieden patientiren muſte.

A. 1670. ſind Seine Durchlauchtigkeit mit der noch lebenden Gemahlin AUGUSTA MARIA aus dem Hauſe Schleßwig-Holſtein vermählet worden; aus welcher geſegneten Verbindung nachfolgende zwey Printzen, und drey Princeßin entſproſſen ſind.

1. CA-

1. CAROLUS WILHELMUS, der Erb-Printz, gebohren 1679. hat ſich A. 1697. mit der Würtembergiſchen Princeßin von Stutgard MAGDALENA WILHELMINA vermählet, welche ihm A. 1701. Printz CAROLUM MAGNUM und A. 1703. noch einen Printz gebohren hat.

2. CHRISTOPHORUS, der jüngſte Printz, iſt A. 1684. gebohren worden.

3. CATHARINA, gebohren 1677. iſt noch unvermählt.

4. JOHANNA ELISABETH, gebohren 1680. iſt A. 1697. mit dem regierenden Hertzoge zu Stutgard Eberhardo Ludovico vermählet worden.

5. ALBERTINA FRIDERICA, geb. 1682. iſt A. 1704. an Hertzog Chriſtianum Albertum zu Holſtein-Gottorp vermählet worden.

LIII.

Was hat der regierende Marggrafe zu Durlach vor Geſchwiſter?

1. Der eintzige Bruder iſt CAROLUS GUSTAVUS, gebohren 1648. welcher die Schwäbiſche Creyß-Armee commandiret. Seine noch lebende Gemahlin ANNA SOPHIA, eine Tochter Hertzogs Antonii Ulrici zu Braunſchweig, iſt ihm An. 1677. beygeleget

worden, und reſidiret jetzo zu Schöningen im Braunſchweigiſchen. Von ſeinen Kindern lebet noch die eintzige Tochter CHRISTINA JULIANA eine Gemahlin des jetzt-regierenden Hertzogs zu Eiſenach Johannis Wilhelmi ſeit 1696.

2. Die älteſte Schweſter CHRISTINA war erſtlich Marggraffs Alberti zu Anſpach, und darnach Hertzogs Friderici zu Gotha Gemahlin, und reſidiret nunmehro als Wittwe zu Altenburg.

3. Die jüngſte Schweſter CATHARINA BARBARA, gebohren 1650. iſt ſeit 1691. eine Canoniſſa zu Hervorden in Weſtphalen.

LIV.

Iſt bey der Nieder-Badeniſchen Linie noch was zu mercken?

Nichts, als daß wir zum Beſchluß die Länder nochmahls ſpecificiren, welche zu dieſer Linie gehören. Es ſind aber 1. Die Nieder-Marggraffſchafft Baden. 2. Die Marggraffſchafft Hochberg. 3. Die Landgraffſchafft Sauſenberg. 4. Die Herrſchafft Röteln. 5. Die Herrſchafft Badenweiler. 6. Die Herrſchafft Lahr. 7. Die Herrſchafft Mahlberg.

berg. Sie liegen alle diſſeits des Rhein-ſtroms zwiſchen Baſel und Philipsburg die Länge nach einander, und können in einer guten Special-Charte leicht gefunden werden.

Das IV. Buch
Von Francken, Thüringen und Heſſen.

Vorbereitung.

I.
Was wird in dieſem Buche vorkommen?

Es wird nothwendig aus drey Stücken beſtehen.

Das I. Stücke von Francken.
Das II. Stücke von Thüringen.
Das III. Stücke von Heſſen.

Das I. Stück
begreifft
Die Hiſtorie von den Francken.

Vorbericht.

II.

Was wird in dieſem Stücke vorkommen?

Heutiges Tages iſt Franckenland nicht groß: Vor alters aber iſt unter den Worten FRANCIA und FRANCI gar viel begriffen worden.

Weil denn nun in den vorhergehenden Theilen dann und wann an die Francken iſt gedacht worden; ſo wird es nöthig ſeyn, daß wir anietzo auf den Grund gehen, und die gantze Fränckiſche Hiſtorie, in einen kurtzen Begriff zuſammen ziehen.

III.

Was iſt demnach von den alten Francken nöthig zu wiſſen?

Wir

Wir wollen die Sache auffs deutlichſte vortragen, und uns bekümmern

1. um ihre Ankunfft.
2. um ihre Wohnung.
3. um ihren Namen.
4. um ihre Zeit-Rechnung.
5. um ihre Regierung.

IV.

Welches iſt nun der Francken ihre Ankunfft?

Die Francken ſind uhralte Deutſche Völcker geweſen, und bey dieſer Antwort könte mans wohl bewenden laſſen; zumahl da es ausgemacht iſt, daß ſie ſchon zur Zeit Chriſti Geburt in Deutſchland gewohnet haben.

Es giebet aber Liebhaber der Antiquitäten, welche, zum wenigſten durch Muthmaſſungen, errathen wollen, woher dieſe, und dergleichen Nationes nach Deutſchland kommen ſind; und wenn ſie mit ihren Conjecturen die Arche Noä nicht erreichen können, ſo machen ſie es zum wenigſten wie Virgilius, und führen den Urſprung der Deutſchen Völcker von der Stadt TROJA her.

Dergleichen Bewandnüß hat es nun auch

mit den Francken, die ſollen urſprünglich von den alten Trojanern herkommen, und ihr erſter Stamm-Vater FRANCUS ſoll ein Sohn des Trojaniſchen Printzens HECTORIS geweſen ſeyn; welches ſich leichtlich anhören, aber gar ſchwerlich glauben läſt.

V.

Wo haben ſich aber dieſe Francken niedergelaſſen?

Wofern ſie von den Trojanern entſtanden ſind, ſo müſſen ſie nothwendig anfangs in Aſien gewohnet haben.

Darnach ſind ſie, nach der Zerſtöhrung der Stadt Troja, in Europa übergangen, und haben ihren Marſch an der Donau gegen Occident fortgeſetzet.

Endlich haben ſie ſich in Deutſchland zwiſchen dem Rhein und der Elbe niedergelaſſen, und ſich von dar weit und fern ausgebreitet, welches wir unten mit mehrern Umſtänden erzehlen werden.

Unterdeſſen mercke man die bekannten zwey Sprichwörter von den alten Francken. Das erſte iſt: Francum amicum habe, vicinum ne habe. Das andre heiſt: Francum & malum num-

nummum portat Diabolus per omnem mundum. Das iſt:

Die Francken und das böſe Geld
Führt der Teuffel durch die gantze Welt.

VI.

Was iſt bey dem Namen der Francken zu mercken?

Wie ſie noch im Oriente am ſchwartzen Meere gewohnet haben, ſo ſind ſie CIMMERII genennet worden.

Darnach wie ſie gegen den Occident gezogen ſind, ſo haben ſie lange Zeit den Namen SICAMBRI geführet.

Endlich ſind ſie nach Chriſti Geburt mit einem allgemeinen Namen FRANCI genennet worden; entweder ihrem Könige FRANCO zu Ehren; oder weil ſie ihre **Freyheit** wider die Römer behauptet, und ſich alſo **Francken**, das iſt ſo viel als **Freye Leute**, genennet haben.

In vielen Scribenten werden ſie auch SALII genennet: Maſſen denn auch ihre Geſetze LEGES SALICÆ geheiſſen haben. Dieſer Name kömmt ohnſtreitig von dem Fluſſe Sale her, ob es aber die Sale zwiſchen Thüringen und Meiſſen; oder die Sale im Franckenlande, die nicht weit von Würtzburg in den Mayn-

Strohm fällt; oder die Iſala in den vereinigten Niederlanden iſt: Darüber giebt es noch zu diſputiren.

VII.

Zu welcher Zeit hat ſich aber dieſes alles zugetragen?

Das Trojaniſche Königreich iſt A. M. 2767. und alſo 1181. Jahr vor Chriſti Geburt vorgegangen, und würde ſich demnach auch der erſte Urſprung der Francken biß dahin erſtrecken.

Ihre Ankunfft in Deutſchland aber ſoll ſich im Jahre der Welt 3519. das iſt 429. Jahr vor Chriſti Geburt, zugetragen haben.

VIII.

Was iſt vor eine Regierungs-Art bey den Francken geweſen?

Sie haben vom Anfange her ihre eignen Könige gehabt, welche von den Scribenten in unverrückter Ordnung erzehlet werden; wiewohl ich weder vor die Genealogie noch vor die Chronologie dieſer uhralten Zeiten genugſame Caution ſtellen kan.

Von ihren Geſetzen, welche LEGES SALICÆ ſind genennet worden, haben wir ſchon oben Meldung gethan. Das berühmteſte darunter

unter iſt dieſes geweſen: In terram Salicam mulieres ne ſuccedant; oder wie es von andern allegiret wird: De terra Salica nulla portio hæreditatis mulieri veniat: ſed ad virilem ſexum tota terræ hæreditas perveniat.

IX.
Wo wollen wir nun die Hiſtorie der Francken anfangen?

Von den alten CIMMERIIS und ihren Königen iſt nicht viel Nachricht vorhanden. Sie ſollen am ſchwartzen Meere gewohnet haben, wo die Donau hinein fällt. Als Troja belägert ward, ſo hieß der Cimmeriſche König HELENUS; und der letzte König vor ihrem Auszuge gegen Abend iſt ANTENOR genennet worden.

Dieß alles laſſen wir an ſeinen Ort geſtellet ſeyn, und machen den Anfang von MARCOMIRO, welcher dieſe Nation ohngefehr 429. Jahr vor Chriſti Geburt nach Deutſchland geführet hat; welches biß auf den heutigen Tag eine Zeit von ohngefehr 2133. Jahren austräget.

X. Wie

X.

Wie läſt ſich nun die Hiſtorie der Francken am beſten eintheilen?

Man ſuche das Fundament in der Hiſtorie von Franckreich, welche albereit im andern Theile dieſer Hiſtoriſchen Fragen iſt ausgeführet worden, und mercke nur vor allen Dingen zwey Könige wohl.

Der erſte heiſt PHARAMUNDUS, welcher ſich A. 418. oder 419. nach Chriſti Geburt in Gallien feſte geſetzet, und hiermit den Grund zur Frantzöſiſchen Monarchie geleget hat.

Der andre heiſt CAROLUS MAGNUS, welcher A. 800. das Käyſerthum im Occidente behauptet, und die Ehre der Fränckiſchen Nation biß auf den höchſten Grad erhoben hat.

Sind aber dieſe beyden Könige einem Liebhaber der Hiſtorie noch unbekant, der muß ſich vorhero im andern Theile dieſer Fragen umſehen, ehe er dieſen fünfften Theil zur Hand nimmt.

XI.

Wie viel Haupt-PERIODOS wird alſo die Fränckiſche Hiſtorie haben?

Drey

Drey Haupt-PERIODOS.

Der I. PERIODUS begreifft die alte Hiſtorie der Francken, von MARCOMIRO biß auf PHARAMUNDUM, das ſind ohngefehr 848. Jahr.

Der II. PERIODUS begreifft die mittle Hiſtorie der Francken, von PHARAMUNDO biß auff CAROLUM M. ſind 382. Jahr.

Der III. PERIODUS begreifft die neue Hiſtorie der Francken, von CAROLO M. biß auff dieſen Tag, welches 905. Jahr austräget.

Das I. Capitel
begreifft

Die alte Hiſtorie von Francken.

XII.

Was haben in dieſem erſten PERIODO vor Könige regieret?

Man zehlet ihrer in allem ein und viertzig, darunter haben ihrer 17. vor Chriſti Geburt

Geburt; und ihrer 24. nach Chriſti Geburt regieret.

XIII.
Welche haben vor Chriſti Geburt regieret?

1. MARCOMIRUS I.

von 3519. biß 3539.
reg. 20. Jahr.

Sein Vater ANTENOR, ein König der Cimmerier am ſchwartzen Meere, war von den Gothen erſchlagen worden.

Darauf reſolvirte ſich dieſer ſein Sohn mit einer Colonie von 489360. Mann nach dem Occidente zu gehen, und hat es auch würcklich ausgeführet.

Er nahm aber ſeinen Sitz zwiſchen dem Rheine und der Elbe, um die Gegend, wo heutiges Tages Weſtphalen, Frießland, und die vereinigten Niederlande zum Theile abgezeichnet ſind.

Zu ſeiner Zeit lebte eine berühmte Hexe, Namens ALIRUMA, die zeigte dieſem Könige in einem nächtlichen Geſichte ein Thier mit drey Köpffen: Der erſte Kopff war von einem Adler, der andre von einem Löwen, und der

der dritte von einer Kröte: Die Auslegung war dieſe, daß die Francken drey Nationes, nehmlich die Römer, die Deutſchen, und die Gallier bezwingen würden. Man muß in der Arte Heraldica, das iſt, in der Wappen-Kunſt verſiret ſeyn, wofern man dieſe Weiſſagung verſtehen will. Unterdeſſen hat dieſes Geſichte den König Marcomirum encouragiret, nach dem Occidente zu gehen, und die Auslegung iſt endlich ziemlich erfüllet worden.

2. ANTENOR I.

von 3539. biß 3578.
reg. 40. Jahr.

Seine Gemahlin CAMBRA war eines Britanniſchen Königes Tochter, und der zu Ehren ſoll die gantze Nation den Namen SICAMBRI angenommen haben.

3. PRIAMUS

von 3578. biß 3604.
reg. 26. Jahr.

Zu ſeiner Zeit haben ſich die Sicambri reſolviret, die Sprache der alten Sachſen zu lernen.

4. HELENUS I.

von 3604. biß 3623.
reg. 19. Jahr.

Da

Da haben die Sicambri ſchon angefangen über den Rhein zu gehen, und haben alſo nothwendig mit den Galliern müſſen Krieg führen.

5. DIOCLES

von 3623. biß 3662.
reg. 38. Jahr.

Da iſt der Krieg mit den Galliern ſo heftig geweſen, daß auff einmahl 70000. Gallier ſind erſchlagen worden.

6. HELENUS II.

von 3662. biß 3676.
reg. 14. Jahr.

Weil er ein Zärtling war, ſo machten die Sicambri ſeinen Bruder davor zum Könige.

7. BASANUS

von 3676. biß 3712.
reg. 36. Jahr.

Sein Sohn SEDANUS hatte Hurerey begangen, dem ließ der Vater den Kopff abſchlagen, und ſagte: Fili, non ego, ſed leges te necant. Seiner Gemahlin gab er einen Scheide-Brieff, bloß darum, weil ſie die Execution des Sohnes improbiret hatte. Sein Symbolum war ein Schwerdt und ein Strick mit der Uberſchrifft: DISCITE JUSTITIAM MONITI. Er ward, wie Romulus, mitten aus der Verſammlung ſeiner Räthe gen

Him-

Himmel geholet, und iſt nachgehends unter dem Namen BASANGOTT von den Francken angebetet worden.

8. CLODOMIRUS I.

von 3712. biß 3729.
reg. 16. Jahr.

Etliche ſetzen BASANUM II. darzwiſchen, und bringen alſo mehr Könige heraus.

9. NICANOR

von 3729. biß 3763.
reg. 34. Jahr.
nach ihm

10. MARCOMIRUS II.

von 3763. biß 3791.
reg. 28. Jahr.

Dieſer hat verordnet, daß die Sicambriſchen Prieſter die Thaten ihres Volckes in Deutſche Reime bringen ſolten.

11. CLODIUS I.

vou 3791. biß 3802.
reg. 11. Jahr.
nach ihm

12. ANTENOR II.

von 3802. biß 3818.
reg. 16. Jahr.

Dieſer hat verboten, daß keine Menſchen mehr durfften geopffert werden.

13. CLO-

13. CLODOMIRUS II.

von 3818. biß 3838. reg. 20. Jahr.
nach ihm

14. MERODACHUS

von 3838. biß 3866.
reg. 28. Jahr.

Zu ſeiner Zeit giengen An. 3848. die CIMBRI nach Italien, und wurden vom Mario totaliter geſchlagen, darunter auch viel Sicambri geweſen ſind.

15. CASSANDER

von 3866. biß 3888. reg. 22. Jahr.
nach ihm

16. ANTHARIUS

von 3888. biß 3922. reg. 34. Jahr.

Zu ſeiner Zeit ſchlug Cæſar den Deutſchen König ARIOVISTUM A. 3892. aus Gallien heraus.

17. FRANCUS

von A. M. 3922. biß A. C. 1. reg.
28. Jahr.

Unter dieſem Könige, und zwar kurtz vor ſeinem Tode, iſt Chriſtus gebohren worden. Ob ſich die Sicambri dieſem Könige zu Ehren nachgehends Francken genennet haben, wie etliche davor halten; laſſe ich dahin geſtellet ſeyn.

XIV.

XIV.

Welche haben nach Chriſti Geburt regieret?

18. CLODIUS II.

vor A.C. 1. biß 22. reg. 21. Jahr.

Er ſoll in der Hetzerey trefflich excelliret haben.

19. HERIMERUS

von A. 22. biß 34. reg. 12. Jahr.

Von ſeinem Bruder PHRISIO ſoll Frießland ſeinen Namen her haben.

20. MARCOMIRUS III.

von 34. biß 52. reg. 18. Jahr.

nach ihm

21. ANTENOR III.

von 52. biß 56. reg. 4. Jahr.

An ſeine Stelle wird von etlichen ein anderer König, nehmlich CLODIUS III. geſetzet.

22. RATHERIUS

von A. 56. biß 79. reg. 23. Jahr.

Von dem ſoll die Holländiſche Stadt ROTERDAM ihren Nahmen her haben.

23. RICHIMERUS

von 79. biß 113. reg. 34. Jahr.

nach ihm

24. ODOMARUS

von 113. biß 127. reg. 14. Jahr.

Sein

Sein Bruder SUNNO hat eine Colonie Francken in die Gegend geführet, wo ietzo die Marck Brandenburg lieget: Davon an ſeinem Orte.

25. MARCOMIRUS IV.
von 127. biß 148. reg. 21. Jahr.
nach ihm

26. CLODOMIRUS III.
von 148. biß 165. reg. 17. Jahr.
nach ihm

27. FARABERTUS
von 165. biß 185. reg. 20. Jahr.
nach ihm

28. SUNNO
von 185. biß 213. reg. 28. Jahr.
nach ihm

29. HILDERICUS
von 213. biß 253. reg. 40. Jahr.

Er war ein berühmter Wahrſager, und weiſſagte voraus, daß ſeine Nachkommen nicht nur Gallien, ſondern auch Deutſchland beherrſchen würden.

30. BARTHERIUS
von 253. biß 271. reg. 18. Jahr.
nach ihm

31. CLODIUS III.
von 271. biß 298. reg. 27. Jahr.

nach

nach ihm

32. WALTHERUS

von 298. biß 306. reg. 8. Jahr.

nach ihm

33. DAGOBERTUS

von 306. biß 317. reg. 11. Jahr.

nach ihm

34. CLODIUS IV.

von 317. biß 319. reg. 2. Jahr.

nach ihm

35. CLODOMIRUS IV.

von 319. biß 337. reg. 18. Jahr.

Der vorhergehende König Clodius, ſein Bruder, war von den Galliern erſchlagen worden, da zog er alſobald auff der Wahlſtadt ſeines todten Bruders Harniſch an, und revengirte den Verluſt nachdrücklich.

Sein Bruder GENEBALDUS gieng An. 326. mit einer Colonie biß an den Mayn-Strohm, und ließ ſich in der Gegend nieder, die numehro Francken geneñet wird. Die Gelegenheit darzu wird unten gemeldet werden.

36. RICHIMER

von 337. biß 350. reg. 13. Jahr.

nach ihm

37. THEODOMIRUS

von 350. biß 360. reg. 10. Jahr.

38. CLODIUS V.
von 360. biß 378. reg. 18. Jahr.
nach ihm

39. MARCOMIRUS V.
von 378. biß 393. reg. 15. Jahr.

Er ward von den Römern erſchlagen, und ſeine Söhne durfften aus Furcht vor den Römern nicht einmahl den Königlichen Titul führen.

40. DAGOBERTUS
von 393. biß 398. reg. 5. Jahr.
nach ihm

41. GENEBALDUS
von 398. biß 419. reg. 21. Jahr.

Ein Bruder des vorigen, welche beyde ſich nur Hertzoge der Francken genennet haben. Seine Tochter ARGOTTA ward mit dem bekannten PHARAMUNDO vermählet, von deſſen Urſprunge wir im folgenden Capitel Nachricht bekommen werden.

Das

Das II. Capitel
begreifft
die mittle Hiſtorie der Francken.

XV.
Was iſt in dieſem PERIODO zu mercken?

Vor allen Dingen müſſen wir lernen, wie FRANCIA OCCIDENTALIS und ORIENTALIS von einander iſt unterſchieden geweſen.

Anfangs wohnten die Francken in Weſtphalen, Frießland und in den vereinigten Niederlanden, da wurde dieſelbe Gegend ſchlecht weg FRANCIA genennet.

Darnach gieng eine Colonie der Francken An. 326. weiter herauff, und ließ ſich um den Mäyn-Strom nieder. Der Anführer hieß GENERALDUS, ein Bruder des Fränckiſchen Königes Clodomiri IV. und die Thüringer gaben Gelegenheit darzu, weil ſie die Schwaben nicht gerne wolten zu Nachbarn haben. Dieſe neu-angelegte Colonie nun ward FRANCIA

ORIENTALIS genennet, und erſtreckte ſich ohngefehr ſo weit, als das heutige Francken-land.

Die andern Francken giengen faſt hundert Jahr darnach, nehmlich A. 418. unter Anführung Königs PHARAMUNDI nach Gallien, und machten ſich Meiſter vom gantzen Lande, welches hernach FRANCIA OCCIDENTALIS, und nunmehro Franckreich, genennet ward.

Und alſo entſtund im fünfften Seculo ein gedoppeltes FRANCIA: Weſt-Francken ward durch Könige; hingegen Oſt-Francken nur durch Hertzoge regieret.

XVI.

Was war nun eigentlich FRANCIA ORIENTALIS?

Mit einem Worte, was die Francken dieſſeits des Rheinſtroms, und alſo gegen Morgen in Deutſchland beſaſſen.

In ſeinem engen und eigentlichen Verſtande iſt nicht mehr darunter begriffen geweſen, als das heutige Franckenland um den Maynſtrohm.

In vielen Scribenten aber wird das Wort FRANCIA ORIENTALIS weitläufftiger genom-

nommen, und alles dasjenige darunter begriffen, was die Fränckiſchen Könige nach der Zeit in Deutſchland um den Rhein, um die Donau, und anderer Orten, unter ihre Gewalt gebracht haben.

XVII.

Welches iſt aber eigentlich FRANCIA OCCIDENTALIS geweſen?

Mit einem Worte, alles, was die Francken jenſeit des Rheinſtroms, und alſo gegen Abend, beſeſſen haben. Daſſelbige iſt allbereit in der Hiſtorie von Franckreich gnugſam ausgeführet worden. Von Oſt-Francken aber muß an dieſem Orte vollſtändig gehandelt werden.

XVIII.

Was haben nun bey den Oſt-Francken vor Hertzoge regieret?

1. GENEBALDUS I.
Erſter Hertzog in Oſt-Francken
von 326. biß 358. reg.
32. Jahr.

Die Thüringer und die Schwaben konten ſich um die Gräntze nicht vertragen: Alſo wurden die Francken von den Thüringern veran-

laſſet, daß ſie ſich zwiſchen beyden Nationen niederlieſſen. Das geſchah im vierten Seculo A. 326. Genebaldi Bruder war der Fränckiſche König Clodomirus IV.

2. DAGOBERTUS

von 358. biß 379.
reg. 21. Jahr.
nach ihm

3. CLODIUS I.

von 379. biß 389.
reg. 10. Jahr.

nach ihm

4. MARCOMIRUS I.

von 389. biß 404.
reg. 15. Jahr.
nach ihm

5. PHARAMUNDUS

von 404. biß 419.
reg. 15. Jahr.

Er vermählte ſich mit ARGOTTA, welche die letzte Princeßin von der obgedachten Königlichen Linie der Francken war. Weil er nun hierauf in Gallien Meiſter ſpielte, und ein König der Weſt-Francken ward, ſo überließ er das Oſt-Fränckiſche Hertzogthum ſeinem Bruder Marcomiro. Wer im übrigen Pharamun-

ramundi Nachkommen wiſſen will, der muß dieſelben in der Hiſtorie von Franckreich ſuchen.

6. MARCOMIRUS II.

von 419. biß 423.
reg. 4. Jahr.
nach ihm

7. PRIAMUS

von 423. biß 435.
reg. 12. Jahr.
nach ihm

8. GENEBALDUS II.

von 435. biß 455.
reg. 20. Jahr.
nach ihm

9. CLODIUS II.

von 455. biß 494.
reg. 39. Jahr.

Sein Vater war nicht der vorige Hertzog, ſondern Childericus, ein König der Weſt-Francken.

10. CLODOMIRUS I.

von 494. biß 515.
reg. 21. Jahr.
nach ihm

11. HUGBALDUS

von 515. biß 541.
reg. 26. Jahr.

Er iſt der erſte Chriſtliche Hertzog in Francken geweſen, und ſoll die Stadt Franckfurt am Mäyn erbauet haben.

12. HELENUS

von 541. biß 571.

reg. 30. Jahr.

nach ihm

13. GOTFRIDUS

von 571. biß 595.

reg. 24. Jahr.

Er hat groſſen Fleiß angewendet, die Oſt-Francken zum Chriſtlichen Glauben zu bekehren.

14. GENEBALDUS III.

von 595. biß 615.

reg. 20. Jahr.

nach ihm

15. CLODOMIRUS II.

von 615. biß 638.

reg. 23. Jahr.

nach ihm

16. HERIBERTUS

von 638. biß 668.

reg. 30. Jahr.

nach ihm

17. CLODOVÆUS

von 668. biß 686.

reg. 12. Jahr.

nach

nach ihm

18. GOTSBERTUS I.

von 680. biß 706.
reg. 26. Jahr.

nach ihm

19. GOTSBERTUS II.

von 706. biß 720.
reg. 14. Jahr.

nach ihm

20. HETANUS

Der letzte Hertzog in Oſt-Francken
von 720. biß 740. reg.
20. Jahr.

Er hinterließ keinen Sohn, und alſo hatte hiermit das Geſchlechte der alten Oſt-Fränckiſchen Hertzoge ein Ende, nachdem es unter 24. Hertzogen gantzer 414. Jahr gethauert hatte.

XIX.

Wer hat darnach in Oſt-Francken regieret?

Die Weſt-Fränckiſchen Könige zogen das Hertzogthum alſobald nach Hetani Tode A. 740. an ſich. Es regierte damahls bey den Weſt-Francken der letzte Merowingiſche Kö-

nig CHILDERICUS III. deſſen Major Domus war PIPINUS, der gab das Hertzogthum Oſt-Francken ſeinem Sohne CAROLO, welcher nachgehends MAGNUS iſt genennet worden. Und hiermit endiget ſich auch die mittle Hiſtorie von den Francken.

Das III. Capitel
begreifft
die neue Hiſtorie von den Francken.

XX.
Was iſt in dieſem PERIODO mit dem Hertzogthum Francken paſſiret?

Es iſt mit Francken ergangen, als wie mit Schwaben. Denn gleichwie ſich die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich biß auf dieſen Tag Hertzoge von Schwaben tituliren, da doch das Land in viel unmittelbare Staaten zertheilet iſt: Alſo ſchreiben ſich auch biß dieſen Tag die Biſchöffe von Würtzburg zugleich Hertzoge von

von Francken, ob gleich Francken-Land aus vielen immediaten Reichs-Ständen beſtehet.

XXI.
Wie ſind eigentlich die Biſchöffe zu Würtzburg zu dieſem Titul kommen?

Als A. 740. der Letzte von den Oſt-Fränckiſchen Hertzogen HETANUS geſtorben war, ſo fiel das Hertzogthum Oſt-Francken an die Merovingiſchen Könige in Franckreich, und der bekannte PIPINUS ſatzte ſeinen Sohn CAROLUM darüber.

Nicht lange darnach hatte PIPINUS vor, den letzten Merovingiſchen König CHILDERICUM III. ins Cloſter zu befördern, und ſich ſelbſt auf den Thron zu ſetzen.

Weil nun ſolches ohne Vorwiſſen des Pabſtes zu Rom nicht konte practiciret werden, ſo überlegte Pipinus dieſe wichtige Sache mit dem Würtzburgiſchen Biſchoffe BURCHARDO, und ließ ſeine Anſchläge durch denſelben an den Pabſt zu Rom gelangen.

Und zwar ſo muſte Burchardus die Sache in einer verdeckten Frage vortragen: Ob ein Faullentzer und Schwelger, oder ein

tapfferer und kluger Mann das beſte Recht zur Crone hätte? Und wie der Pabſt die Tapfferkeit der Faulheit vorzog, ſo machte Pipinus die Application auff ſich, und ſtieß ſeinen König und Herrn Childericum III. A. 752. vom Throne.

Weil ſich nun Burchardus Biſchoff zu Würtzburg in dieſer Affaire ſehr geſchäfftig erwieſen hatte, ſo bezeugte ſich Pipinus danckbar davor, und ſchenckte dieſem Burchardo und ſeinen Nachkommen am Stiffte Würtzburg das Hertzogthum Francken mit allen Juribus, wie es der letzte Hertzog Hetanus beſeſſen hatte.

In dieſer Erzehlung ſind nun zwey Haupt-Puncte. Der erſte betrifft Burchardi Geſandſchafft nach Rom; daran iſt wohl kein Zweiffel. Der andre belanget die Verehrung des Hertzogthums Francken, und das iſt ſo deutlich noch nicht demonſtriret, daß niemand Urſach hätte, daran zu zweiffeln.

Geſetzt aber, daß dieſes ſeine Richtigkeit hätte, ſo ſcheinets doch, als wenn in den erſten dreyhundert Jahren, nehmlich im neunten, zehnten, und eilfften Seculo, die Biſchöffe von Würtzburg dieſen Titul nicht

geführet hätten; weil es bekannt iſt, daß in denſelben Zeiten andre Hertzoge, und zwar weltlichen Standes in Francken geweſen ſind, die wir auch unten ſpecificiren werden. Ja es hat nicht wohl ſeyn können, weil in denſelbigen Zeiten die beyden Titul Hertzog und Biſchoff gleichſam vor Contradictoria gehalten wurden.

Ich laſſe aber auch dieſes an ſeinen Ort geſtellet ſeyn, und komme auf das Jahr 1116. da das wichtigſte in dieſer Sache paſſiret iſt. Denn weil der Oſt-Fränckiſche Käyſer Henricus V. keinen Erben hatte, ſo wolte er ſeiner Schweſter Sohn CONRADUM aus Schwaben zum Hertzoge in Francken creiren.

Hierwider proteſtirte nun der Biſchoff zu Würtzburg ERLANGUS ſolenniter, und ließ ſich nicht allein zum Merckmahle ſeiner weltlichen Herrſchafft ein bloßes Schwerdt vortragen, ſondern führte auch nebſt dem Biſchoffs-Stabe zugleich ein Schwerdt in ſeinem Wappen: Deßwegen auch damahls der bekannte Vers entweder iſt gemacht, oder wiederholet worden: Herbipolis ſola, judicat enſe, ſtola.

Darnach iſt weiter nichts vorgegangen, biß auff die Zeit Käyſers FRIDERICI III. Denn als ſich dazumahl der Brandenburgiſche Marggrafe ALBERTUS ACHILLES anfieng einen Hertzog in Francken zu tituliren; ſo movirte ſich abermahls der Würtzburgiſche Biſchoff GODOFREDUS aus dem Hauſe LIMBURG, welcher An. 1455. geſtorben iſt, hefftig darwider.

Das Letzte in dieſer Controvers iſt A. 1521. paſſiret: Denn als der damahlige Biſchoff, CONRADUS von THÜNGEN, bey dem neuen Käyſer Carolo V. die Belehnung wegen des Hertzogthums Francken ſuchte, ſo ward auff dem damahligen Reichs-Tage zu Worms von Maintz, Sachſen, Brandenburg und Bamberg, wegen ihres Antheils an Francken, eine Proteſtation darwider eingegeben, und auch ſo weit angenommen, daß die erfolgte Belehnung ihnen allerſeits zu keinem Præjuditz gereichen ſolte.

XXII.

Was ſind ſonſt vor weltliche Hertzoge in Francken entſtanden?

Es iſt dasjenige Fürſtliche Haus, daraus im

im eilfften Seculo die ſo genannten Fränckiſchen Käyſer ſind erwehlet worden.

Ihren Urſprung weiß man ſo genaue nicht: Das aber iſt bekannt, daß ſie erſtlich Grafen, und darnach Hertzoge in Francken ſind tituliret worden.

Wir wollen die Vornehmſten davon auszeichnen, und die Unterſuchung ihres Urſprunges den Liebhabern der Genealogie überlaſſen.

CONRADUS
Ein Graffe in Francken
ſtirbt 906.

Dieſer CONRADUS, und ſeine drey Brüder, RUDOLPHUS, GEBHARDUS, und EBERHARDUS, haben mit dem Grafen von Bamberg viel Krieg geführet. Davon unten Nachricht folgen wird.

CONRADUS (II.)
Graff in Francken und endlich Käyſer
erwehlt 912. ſtirbt 919.

Ein Sohn des vorigen: Er ward nach Abgang der Carolingiſchen Käyſer erwehlet. Sein Lebens-Lauff ſtehet im erſten Theile.

EBER-

EBERHARDUS
Hertzog in Francken
ſtirbt 941.

Ein Bruder des Käyſers Conradi I. Er hätte dem Bruder gerne im Käyſerthum gefolget; es ward ihm aber Henricus Auceps ein Sachſe vorgezogen. Er rebellirte nachgehends wider Henricum Aucupem, und ward von ihm erſchlagen.

CONRADUS (I.)
SAPIENS
Hertzog in Francken
erſchlagen 955.

Sein Vater iſt unbekannt. Etliche halten den vorhergehenden EBERHARDUM, etliche deſſen Bruder WERNERUM davor. Er war des Sächſiſchen Käyſers Ottonis I. Eydam durch die Tochter Luitgarda. Erſtlich rebellirte er wider den Schwieger-Vater; darnach ward er mit ihm ausgeſöhnet, und blieb bey Augſpurg in der Schlacht wider die Hunnen.

CONRADUS (II.)
SALICUS
Hertzog in Francken und endlich Römiſcher Käyſer
ſtirbt 1039.

Sein

Sein Vater wird von etlichen HERMANNUS, von andern HENRICUS genannt: Gewiß iſt es, daß er ein gebohrner Hertzog von Francken geweſen iſt. Sein gantzer Lebens-Lauff ſtehet im erſten Theile unter den Käyſern.

HENRICUS (III.)

NIGER

ſtirbt 1056.

Sein Sohn

HENRICUS (IV.)

ſtirbt 1106.

Sein Sohn

HENRICUS (V.)

ſtirbt 1125.

Sie ſind alle drey Römiſche Käyſer geweſen, und wer ihre Thaten wiſſen will, der muß den erſten Theil nachſchlagen.

Dieſer Henricus V. hatte keinen leiblichen Sohn, und wolte dannenhero den jungen Hertzog aus Schwaben CONRADUM, der ein Sohn ſeiner Schweſter Agnes war, zum Hertzoge in Francken creiren: Es proteſtirte aber der Biſchoff zu Würtzburg ERLANGUS hefftig darwider. Solches geſchach A. 1116. und iſt allbereit oben ausführlich genug erzehlet worden.

XXIII.
Was iſt mehr bey Francken zu erinnern?

Die Geiſtlichen Stiffter, die neuen Fürſtlichen Häuſer, die Reichs-Gräflichen Familien, und die freyen Reichs-Städte werden biß an einen andern Ort verſparet.

Die Hertzoge aus dem Sächſiſchen, und die Marggrafen aus dem Brandenburgiſchen Hauſe, werden theils in dieſem, theils in dem ſechſten Theile vorkommen.

Alſo iſt nichts mehr übrig, als daß wir von zwey alten ausgeſtorbenen Geſchlechtern, nehmlich von den Grafen von BAMBERG, und von den gefürſteten Grafen zu HENNEBERG, noch eine nothdürfftige Nachricht beyfügen.

XXIV.
Was iſt demnach von den alten Grafen zu Bamberg zu mercken?

Käyſer Henricus Auceps hatte eine Schweſter, Namens BABA, die bekam ein Fränckiſcher Grafe, HENRICUS genannt, zur Gemahlin, und bauete in Francken eine Stadt, welche ſeiner Gemahlin zu Ehren BABENBERG oder BAMBERG genennet ward.

Dieſer Bambergiſche Grafe Henricus hinterließ vier Söhne, die hieſſen 1. ALBERTUS. 2. ADELHARDUS. 3. REYBOLDUS. 4. HENRICUS.

Zu gleicher Zeit lebten auch die obgedachten vier Oſt-Fränckiſchen Grafen: 1. CONRADUS. 2. RUDOLPHUS. 3. GEBHARDUS. 4. EBERHARDUS.

Dieſe beyden Gräflichen Häuſer geriethen in einen blutigen Krieg mit einander, in welchem An. 905. der Bambergiſche Grafe ALBERTUS ſiegte, und den Fränckiſchen Grafen CONRADUM bey Fritzlar todt ſchlug.

Käyſer Ludovicus IV. war damit übel zufrieden, und citirte Graf ALBERTUM von Bamberg, daß er wegen dieſes Krieges Rechenſchafft geben ſolte, und wie er nicht erſchien, ſo belagerte er den Grafen auf ſeinem Schloſſe bey Bamberg.

Nun verſtund der Grafe das Kriegs-Handwerck beſſer, als der Käyſer, und alſo gieng die Belagerung ſchlecht von ſtatten: Es ſchlug ſich aber der liſtige Biſchof HATTO zu Maintz ins Mittel, und verſprach dem Käyſer, daß er ihm den Grafen lebendig ins Lager überliefern wolte.

Hier-

Hierauff gieng Hatto in die Feſtung, und erboth ſich, daß er den Grafen entweder mit dem Käyſer ausſöhnen, oder wenn ſich die Tractaten fruchtloſe zerſchlügen, denſelben unverſehret wiederum auf das Schloß begleiten wolte, und dieſes betheuerte er mit einem hohen Eydſchwure.

Damit reſolvirte ſich der Grafe mit dem Biſchoffe ins Käyſerliche Lager zu reiten: Sie waren aber nur vor das Thor kommen, ſo verlangte der Biſchoff vorhero ein Frühſtücke, und brachte alſo den Grafen dahin, daß er wiederum zurück in die Feſtung kehrte.

Nach eingenommenen Frühſtücke kamen ſie beyde im Käyſerlichen Lager an, und da ward der Grafe Albertus von Bamberg alſobald gefangen genommen. Er beruffte ſich zwar auff die beſchworne Parole des Biſchoffs; er bekam aber zur Antwort: Der Biſchoff hätte ſein Wort gehalten, und ihn zum Frühſtücke geſund und friſch wieder in Bamberg gebracht: Daß er aber zum andern mahl mit ihm heraus geritten, und ſich alſo freywillig in Gefahr begeben hätte, das müſte der Grafe ſeiner eignen Einfalt zuſchreiben.

Hierauff ward Grafe Alberto ein kurtzer Pro-

Proceſs gemacht. Es wurden ihm nehmlich die Hände auff den Rücken gebunden, und im Käyſerlichen Lager der Kopff vor die Füſſe geleget. Das geſchach A. 908.

Hiermit hatte nun der Stamm aller alten Grafen von Bamberg ein Ende, und was weiter mit Bamberg vorgegangen iſt, das ſuche man in der Hiſtorie von den Deutſchen Biſchöffen.

Ihrer viel geben dieſem Alberto einen Sohn gleiches Namens, und deduciren von demſelben die alten Marggrafen von Oeſterreich; welches aber auch von andern mit gutem Grund in Zweiffel gezogen wird.

XXV.
Was iſt nun letztens wegen der Grafſchafft HENNEBERG zu mercken?

Das Geſchlechte der Grafen von Henneberg iſt ſehr alt, und man will ihren Urſprung aus dem fünfften Seculo herleiten.

Sie beſaſſen aber nicht allein die Grafſchafft HENNEBERG an den Thüringiſchen Gräntzen; ſondern auch die ſo genante Pflege-COBURG, und ſonſten viel Burg-Herrſchafften und

und Ritter-Güter hin und wieder in Francken.

Dieſe Hennebergiſchen Grafen wurden A.1310. in den Fürſten-Stand erhoben, und darnach gefürſtete Grafen von Henneberg tituliret. Von ſelbiger Zeit an, biß auf den Untergang des gantzen Hauſes A.1583. haben innerhalb 273. Jahren folgende Grafen einander ſuccediret.

BERTHOLDUS I.

SENIOR

Erſter gefürſteter Grafe zu Henneberg von 1310. biß 1340.

Er ward vom Käyſer Henrico IV. in den Fürſtenſtand erhoben.

HENRICUS I.

von 1340. biß 1347.

Ein Sohn des vorigen, welcher alles alleine bekam, weil der Vater das Jus Primogenituræ eingeführet hatte.

Dieſer Henricus vermählte ſeine älteſte Printzeßin CATHARINA An. 1344. an Fridericum Strenuum Marggrafen zu Meiſſen, und verſprach ihm die Pflege Coburg zum Heyraths-Gute.

Nachdem aber A. 1346. das Beylager war gehal-

gehalten worden, und der Schwieger-Vater wegen Coburg auf die Hinter-Beine trat, ſo ſchickte Marggraff Fridericus die Braut wieder nach Hauſe, und ſuchte ſein Recht mit den Waffen.

Es accommodirte ſich aber endlich Graf Henricus, und behielt Coburg zwar Lebenslang, aber mit der Condition, daß es nach ſeinem Tode dem Marggrafen Friderico Strenuo zu Meiſſen anheim fallen ſolte: Welches auch im folgenden 1347. Jahre geſchehen iſt.

JOHANNES
von 1347. biß 1359.

Ein Bruder des vorigen, muſte Coburg jetzt-erzehlter maſſen fahren laſſen, und mit Henneberg an ſich ſelber vorlieb nehmen.

HENRICUS I.
von 1359. biß 1405.

Ein Sohn des vorigen, hatte Krieg mit Würtzburg.

WILHELMUS I.
von 1405. biß 1426.

Ein Sohn des vorigen: Er ſtarb auf der Inſul Cypern, als er eine Reiſe nach dem gelobten Lande thun wolte.

WIL-

WILHELMUS II.

von 1426. biß 1444.

Ein Sohn des vorigen: Er ward auff der Jagd von einem wilden Schweine tödtlich verwundet.

WILHELMUS III.

von 1444. biß 1480.

Ein Sohn des vorigen: Er ſtarb auf ſeiner Italiäniſchen Reiſe zu Salerno.

WILHELMUS IV.

von 1480. biß 1459.

Ein Sohn des vorigen. Er ward älter als 70. Jahr, und ſtund dem Hauſe Pfaltz im Bäyriſchen Kriege treulich bey.

Er hatte zwar in allem 13. Kinder gezeuget, und doch ſtarb das gantze Hauß mit ſeinem Sohne Georgio Erneſto ab.

Nachdem ſich das Haus Sachſen in zwey Haupt-Linien getheilet hatte, ſo iſt das obgedachte COBURG zur Erneſtiniſchen Linie geſchlagen worden.

An. 1554. ward zwiſchen dieſer Erneſtiniſchen Linie, und zwiſchen den Grafen von Henneberg eine **Erbverbrüderung** auffgerichtet, daß nach Abgang der Erneſtiniſchen Linie, Coburg an Henneberg; hingegen nach Abgang

gang der Hennebergiſchen Grafen, Henneberg an Coburg fallen ſolte: Welches auch 30. Jahr darnach geſchehen iſt.

GEORGIUS ERNESTUS
Letzter gefürſteter Graffe zu Henneberg
von 1559. biß 1583.

Ein Sohn des vorigen. Er ſtarb ohne männliche Erben, damit fiel die gantze Grafſchafft HENNEBERG an das Hauß Sachſen, auſſer MALCKALDEN, welches an Heſſen fiel. Wie ſich im übrigen das Hauß Sachſen darinn getheilet hat, das muß man unten in der Sächſiſchen Hiſtorie erwarten.

Das II. Stücke
begreifft
Die Hiſtorie von Thüringen.

XXVI.
Was haben die Thüringer vor einen Urſprung?

Die Nation an ſich ſelber iſt auſſer Zweiffel

ein uhraltes Deutſches Volck: Der Namen aber iſt vermuthlich von dem alten Abgotte THOR entſtanden, welchen dieſe Nation ſonderlich angebetet hat. Wiewohl die Meinungen derjenigen unzählig ſind, welche den Urſprung dieſes Namens haben unterſuchen wollen.

XXVII.

Wo machen wir in der Hiſtorie von Thüringen den Anfang?

Es bemühen ſich zwar etliche biß hinter die Geburt Chriſti hinaus zu gehen, und neñen einen König HERMANNUM, der im Jahr der Welt 3637. und einen andern, Namens HAMMERUM, der A. M. 3872. ſoll regieret haben: Wir wollen uns aber begnügen laſſen, wenn wir nur von Chriſti Geburt an biß auff dieſe Zeit eine zulängliche Nachricht geben können.

XXVIII.

Wie läſt ſich nun die Thüringiſche Hiſtorie am beſten eintheilen?

Im Jahr Chriſti 524. iſt das alte Thü-

rin-

ringiſche Königreich zerſtöret worden: Und im Jahr 1248. iſt Thüringen an die Marggraffen zu Meiſſen kommen: Dieſes giebet uns Gelegenheit zu dreyen PERIODIS.

Der I. PERIODUS begreifft die alte Hiſtorie, von Chriſti Geburt biß auf den letzten König, ſind 524. Jahr.

Der II. PERIODUS begreifft die mittle Hiſtorie, von Zerſtörung des Königreiches biß auff die Vereinigung mit Meiſſen, ſind 724. Jahr.

Der III. PERIODUS begreifft die neue Hiſtorie, von der Vereinigung mit Meiſſen biß auff dieſen Tag, ſind 457. Jahr.

Das I. Capitel von der alten Hiſtorie.

XXIX. Wo haben die Thüringer vor alters gewohnet?

Sie wohnten um die Zeit der Geburt Chriſti weiter hinunter, wo die Elbe in die Nord-

See fällt, und wo heutiges Tages das Hertzogthum Bremen, und das Hadeler-Land gelegen iſt.

Es ländeten aber nachgehends die Sachſen auf demſelben Ufer an, und wolten die Thüringer vertreiben: Nach einigen Scharmützeln ward endlich ein Vergleich getroffen, daß die Thüringer das Land behalten, hingegen aber den Sachſen die freye Handlung auf ihren Ufern verſtatten ſolten.

Einſten trat ein Sachſe aus dem Schiffe an das feſte Land, und war mit einer göldnen Kette und mit göldenen Armbändern gezieret: Solches ſahe ein Thüringer, und fragte, was er mit der Kette um den Hals machte, da er doch nichts zu freſſen hätte? Der Sachſe both die Kette feil, und ſtellte es dem Thüringer frey, was er ihm davor geben wolte. Darauf ſagte der Thüringer, wie wäre es, wenn ich dir deinen Schooß davor voll Erde ſchüttete? Der Sachſe war es zufrieden, und nahm vor den Schmuck ſo viel Erdboden an, als er in ſeinem Rocke beherbergen konte, und lieff mit groſſen Freuden nach ſeinem Schiffe zu.

Beyde Nationes lachten erſtlich darüber, die Thüringer über die Klugheit, und die Sachſen

ſen über die Thorheit dieſes Handels: Doch der Sachſe zerrieb den Erdboden gantz kleine, und beſtreuete damit eine gantze Gegend auf dem Ufer: Hierauf zogen ſich die Sachſen aus den Schiffen heraus, und ſchlugen ihr Lager auf den beſtreuten Platz. Die Thüringer proteſtirten zwar darwider, es wurde ihnen aber zur Antwort, daß die Sachſen gute Macht hätten, die mit eignem Gelde erkauffte, und nunmehro hin und her zerſtreute Erde friedlich zu beſitzen.

Da kam es nun zwiſchen beyden Nationen zu einem langwierigen Kriege, darinnen aber die Sachſen allemahl den Platz behielten; und als einſten eine Conferenz unter beyden Nationen angeſtellet ward, ſo hatten die Sachſen unter ihren Röcken groſſe Meſſer verborgen, mit welchen ſie die vornehmſten Thüringer nieder ſtieſſen, und ſich hierauf des gantzen Landes bemächtigten.

Dieſes ſoll zur Zeit des Käyſers Diocletiani, um das Jahr 288. nach Chriſti Geburt geſchehen ſeyn, und wird von etlichen vor eine wahrhafftige Hiſtorie; von andern vor eine uhralte Tradition der Thüringer; von vielen auch vor ein nicht unangenehmes Mährlein gehalten.

Hierauff ſind die Thüringer herauffwerts über den Hartzwald gezogen, und haben diejenige Gegend eingenommen, welche ſie noch dieſen Tag beſitzen. Sie haben ſich auch durch Heſſen, Weſtphalen und Francken faſt biß an den Rheinſtrom ausgebreitet; ſie ſind aber theils von den Schwaben, theils von den Francken in die heutigen engen Gräntzen zurücke getrieben worden.

Und zwar was die Francken betrifft, ſo geſchahe es mit gutem Willen der Thüringer. Denn weil ſie bißhero mit den Schwaben in ſtetswährender böſen Nachbarſchafft gelebet hatten, ſo gaben ſie den Francken ſelber Anlaß darzu, daß ſie A. 326. weiter herauff rückten, und an dem Mayn-Strohme das Hertzogthum Oſt-Francken anlegten; davon im erſten Stücke allbereit ausführlich iſt gehandelt worden.

XXX.

Wie iſt das Regiment in dieſem erſten Periodo beſtellet geweſen?

Thüringen iſt von eigenen Königen regieret worden, das iſt gewiß: Aber die Reihe der Könige iſt nicht vollkommen.

TITUS

TITUS
Ein König in Thüringen.

Er ſoll gleich zur Zeit regieret haben, als der Heiland aller Menſchen iſt gebohren worden.

HERMANFRIDUS
um das Jahr 101.

FRIDIGERUS
um das Jahr 200.

HEROLDUS
um das Jahr 326.

Dieſer König hat die Francken obgedachter maſſen veranlaſſet, daß ſie ſich um den Mayn-Strohm niedergelaſſen haben. Er wird von andern HOJERLINUS genennet.

WIDELPHUS
um das Jahr 430.

Seine Tochter BASINA iſt eine Gemahlin des Fränckiſchen Königes Clodionis Criniti oder Comati geweſen.

MEROVÆUS
um das Jahr 445.

Es iſt der bekannte König der Francken, von welchem die Merovingiſchen Könige den

Namen haben: Der ſoll nun ſeine Macht auch über Thüringen ausgebreitet haben.

Zu ſeiner Zeit hat der Hunnen-König ATTILA einen Einfall in Deutſchland gethan. Etliche verſichern, dieſer Attila ſey nicht nur durch Thüringen gezogen, und habe ſich eine geraume Zeit zu Eiſenach aufgehalten, ſondern er habe ſich auch mit einer Thüringiſchen Princeßin vermählet: Andre zweifeln daran, ob Attila ſein Tage Thüringen geſehen hat.

Ob dieſer König Merovæus die Veſtung PETERSBERG in der Stadt Erfurt gebauet hat, wird von einem verſichert, und von dem andern widerleget.

BASINUS
um das Jahr 455.

Der ſoll nach dem Abzuge der Hunnen von den Thüringern zum Könige ſeyn erwehlet worden. Von ihm iſt nicht viel Nachricht vorhanden; ſeine Gemahlin BASINA aber iſt deſto bekannter.

Denn als zur ſelben Zeit A. 462. der Fränckiſche König CHILDERICUS I. von Land und Leuten verjaget war, ſo nahm er ſeine Zuflucht zu dieſem Thüringiſchen Könige Baſino, und blieb biß ins achte Jahr in Thüringen.

Als

Als nun dieſer Childericus I. um das Jahr 469. wieder auf den Fränckiſchen Thron geſe-tzet ward, ſo verließ dieſe Baſina ihren recht-mäßigen Gemahl, und zog zum Könige Chil-derico nach Franckreich, daraus man ſchlieſſen konte, daß ſie in währendem Exilio nicht allzu-fremde mit einander muſten umgegangen ſeyn.

Als ſich König Childericus über ihre An-kunfft verwunderte, ſo entſchuldigte ſie ſich fol-gender maſſen: Weil ſie wüſte, daß er ein tapfferer und ſchöner Herr wäre, ſo hätte ſie nicht unterlaſſen können, ihm zu folgen, und wenn ihr einer, der ihm an ſchöner Geſtalt und tapffern Muthe überlegen, bekannt gewe-ſen, ſo wolte ſie ihm auch biß ans Ende der Welt nachgezogen ſeyn, und ſeine Freund-ſchafft geſuchet haben. Durch dieſe Schmei-cheley ward Childericus bewogen, daß er ſie zur Gemahlin genommen, und den bekannten Clodovæum mit ihr gezeuget hat.

HERMANFRIDUS
Der letzte König in Thüringen biß A. 524.

Ein Sohn des vorigen. Er hatte zwey Brüder BALDERICUM und PERTHA-RIUM: Seine Gemahlin aber war AMEL-

BERG, eine nahe Anverwandtin des Oſt-Gothiſchen Königs Theodorici zu Verona.

Dieſe Amelberg war ein regierſüchtiges Weib, und brachte ihren Gemahl dahin, daß er ſeine beyden Brüder um das Leben brachte. Mit dem jüngſten Bruder BERTHARIO ward er bald fertig, indem er denſelben A. 518. ermorden ließ. Aber dem andern Bruder BALDERICO war ſo leichte nicht beyzukommen; deßwegen machte Hermanfrid oder Hermenfried mit dem Auſtraſiſchen Könige THEODORICO I. einen Bund, daß er halb Thüringen haben ſolte, wenn er ſeinen Bruder Baldericum ruiniren hülffe.

Solches that zwar König Theodoricus I. und der arme Baldericus ward in einer Schlacht erleget. Indem aber König Hermenfried nunmehro ſeinem Verſprechen nachkommen, und das halbe Königreich den Francken abtreten wolte, ſo lud ihn ſeine Gemahlin Amelberg zu Gaſte, ließ aber nur die Helffte von der Taffel decken, und mit Speiſen beſetzen. Wie nun Hermanfridus die Urſache wiſſen wolte, ſo bekam er zur Antwort: Weil er numehro nur ein halber König ſeyn würde, ſo müſte er auch mit einer halben Taffel vorlieb nehmen.

Die-

Dieſes wirckte ſo viel, daß Hermanfried dem Fränckiſchen Könige keine Satisfaction gab, ſondern vielmehr allerhand Gauſamkeiten an den Francken verübte. Maſſen denn die Thüringer damahls viel Fränckiſche Knaben mit dem männlichen Gliede an die Bäume, und die Mädgen den Pferden an die Hälſe gehangen, auch viel gebunden in hole Wege geworffen haben, daß ſie von den Pferden und Wagen ſind zerknirſchet worden.

Solches zu revengiren zog der Auſtraſiſche König Theodoricus I. zu Felde, und ließ nicht nach, biß das Thüringiſche Königreich gäntzlich ruiniret war. Erſtlich litten die Francken ziemlichen Schaden, weil die Thüringer allerhand verdeckte Gräben und Fallbrücken angeleget hatten: Darnach kam es zu einer Haupt-Schlacht, welche gantzer 3. Tage gewähret hat, und da erhielten die Francken einen vollkommenen Sieg. Es iſt noch ein Streit um den Ort, wo eigentlich die Schlacht geſchehen iſt; die accurateſten ſagen bey TENNEBERG an der Unſtrut. Und zwar ſollen der Thüringer ſo viel geblieben ſeyn, daß man auf den todten Cörpern über die Unſtrut gleich als eine Brücke hat marſchiren können.

Nach verlohrner Schlacht retirirte ſich König HERMANFRIED auf das feſte Schloß SCHEIDINGEN, an der Unſtrut, und weil ſich der Fränckiſche König nicht getraute, den Ort aus eignen Kräfften zu erobern, weil die Fränckiſche Armee in der Schlacht groſſen Schaden gelitten hatte, ſo rufte er die benachbarten Sachſen zu Hülffe, mit Verſprechen, daß ſie das eroberte Königreich mit einander theilen wolten.

Nun that zwar der belagerte König Hermanfridus einen deſperaten Ausfall, und erſchlug auf einmahl 6000. Sachſen; weil aber die Belagerung dieſem ungeacht fortgeſetzet wurde, ſo ſuchte ſich endlich Hermanfridus mit Liſt aus dieſem Gedränge heraus zu wickeln.

Es rieth ihm nemlich ſein getreuer Bedienter, HIRING genannt, daß er ſich vor allen Dingen bemühen ſolte, eine Feindſchafft zwiſchen den Francken und Sachſen zu ſtifften: Deßwegen wurden mit Theodorico heimliche Tractaten gepflogen, welche darinnen beſtunden, daß ſich die Francken und Thüringer mit einander vertragen, und darauf mit geſamter Hand auf die Sachſen zuſchmeiſſen wolten. Er war auch ſchon ſo weit kommen, daß der

Frän-

Fränckiſche König Theodoricus den belagerten König Hermanfrid perſönlich in der Veſtung, wiewohl incognito, ſolte geſprochen haben.

Als dieſes vorgegangen war, und in währenden Tractaten die Belagerung nicht ſonderlich fortgeſetzet wurde, ſo gieng ein Thüringer, Namens WITO, aus der Veſtung mit einem Habichte auf die Vogelbeitze vor das Thor: Es flog ihm aber der Stoß-Vogel davon, und ward über der Unſtrut von einem Sachſen, GOTZHOLD genannt, auffgefangen. Damit fieng der Thüringer mit dem Sachſen an zu capituliren, wofern er ihn den Habicht oder Sperber wieder wolte zuſtellen, ſo wolte er ihm ein Geheimnüß vertrauen, daran der gantzen Sächſiſchen Armee viel gelegen wäre.

Der Sachſe ließ ſich behandeln, und erfuhr alſo von dem Thüringer, was zwiſchen den beyden Königen Theodorico und Hermanfrido wäre abgehandelt worden, daß ſie nehmlich morgendes Tages das Sächſiſche Lager anfallen, und alles darinnen niederhauen wolten.

Hierauff hielten die Sachſen einen kurtzen

Krieges-Rath, und reſolvirten ſich, in der folgenden Nacht die Feſtung Scheidingen zu ſtürmen, welches auch unter Anführung eines alten Oberſten, Namens Hathagaſt, glücklich von ſtatten gieng. Der König Hermanfried entwiſchte zwar mit ſeiner Familie, alles andere aber ward in der Feſtung niedergemacht.

Hierzu konte nun der Fränckiſche König Theodoricus nichts anders ſagen, als daß er die Tapfferkeit der Sachſen lobte, und auf eine billige Theilung des Thüringiſchen Königreiches bedacht war. Endlich war der Ausgang dieſer, daß die Sachſen die Helffte gegen Norden, und die Francken die Helffte gegen Süden behielten: Die Gräntze aber war der Fluß Unſtrut, und weil ſolche Theilung zu Scheidingen beſchloſſen ward, ſo gerathen etliche auf die Muthmaſſung, als wenn der Ort damahls allererſt zum Andencken wäre Scheidingen genennet worden; wiewohl ſie den vorigen Namen des Ortes nicht zu nennen wiſſen. Von Sondershauſen iſt dergleichen Muthmaſſung.

Das alles geſchach nun An. 524. und damit hatte das alte Thüringiſche Königreich ein Ende. Die Königin Amelberg begab ſich

ſich darauf wieder nach Italien an den Oſt-Gothiſchen Hof; König Hermanfried aber ließ ſich von ſeinem Bedienten Hiring überreden, daß er ſeine Zuflucht zu dem Fränckiſchen Könige Theodorico nahm, welcher ſich damahls in der Feſtung Zülch oder Zülpich, Lat. Tolbiacum, im Jülicher-Lande aufhielt.

In dieſer Veſtung nun iſt Hermanfridus um das Leben kommen. Etliche ſagen, König Theodoricus wäre auf der Veſtung mit ihm ſpatzieren gegangen, und hätte ihn bey Gelegenheit in den Graben herab geſtürtzet, daß er den Halß gebrochen hätte: Andre verſichern, ſein vertrauter Diener Hiring wäre mit guten und böſen Worten darzu genöthiget worden, daß er ſeinen eigenen Herrn hätte ermorden müſſen.

Es hatte dieſer Hermanfried einen Printz, Namens AMELFRIED, der gieng an den Griechiſchen Hof nach Conſtantinopel, und hat Deutſchland nicht wieder geſehen. Es hatte auch Hermanfridi Bruder Bertharius eine ſchöne Princeßin, Namens RADEGUNDIS, gelaſſen, um dieſelbe zanckte ſich König Theodoricus zu Metz, mit ſeinem Bruder Clotario I, zu Soiſſons, biß endlich das Loß den Ausſchlag

ſchlag gab, daß Clotarius das Glücke ihrer Beywohnung genieſſen ſolte.

Was im übrigen der Ort Scheidingen betrifft, ſo iſt derſelbe noch an der Unſtrut zu ſehen. Heutiges Tages iſt es ein Anhältiſches Lehn, und iſt dem Adelichen Geſchlechte von Hoimb zuſtändig.

Etliche Scribenten melden, als wenn ſich die Francken in dieſer Theilung die Ober-Herrſchafft über das Nordliche Thüringen vorbehalten hätten, und die Sachſen wären verbunden geweſen, jährlich einen Tribut von 500. Ochſen deßwegen an die Francken zu lieffern: Andre meinen, dieſe Obligation wäre allererſt nach dieſem aus andern Urſachen entſtanden. Und hiermit ſchlieſſet ſich der erſte Periodus von dieſer Hiſtorie.

Das II. Capitel von der mitteln Hiſtorie.

XXXI. Was iſt in dieſem PERIODO vorgegangen?

Man muß mit Unterſcheide antworten, was nehmlich in Thüringen paſſiret iſt

1. Un-

1. Unter den Merovingiſchen Königen.
2. Unter den Carolingiſchen Kåyſern.
3. Unter den Deutſchen Kåyſern.

XXXII.

Was iſt unter den Merovingiſchen Königen in Thüringen vorgegangen?

Als A.524. Thüringen guten Theils unter die Francken kam, ſo war das Frånckiſche Reich getheilet, uñ da gehörte Thüringen denjenigen Königen, die zu METZ regierten, und Könige in Auſtraſien genennet wurden, biß endlich gantz Franckreich wiederum mit einander vereiniget ward. In ſolcher Zeit nun iſt das Regiment in Thüringen durch Gouverneurs oder Stadthalter beſtellet worden, und man findet eben nicht viel merckwürdiges, das ſich in ſolcher Zeit ſolte zugetragen haben.

XXXIII.

Was iſt unter den Carolingiſchen Kåyſern in Thüringen paſſiret?

Das wichtigſte betrifft das Chriſtenthum. Es waren nehmlich die Thüringer bißhero der Heydniſchen Abgötterey zugethan geweſen. Maſſen

Maſſen denn noch letzo zu Sondershauſen ein Götzenbild von Ertzte, Namens Büſterich, gezeiget wird, welches vor alters in dieſem Lande iſt angebetet worden, und noch dieſen Tag Feuer ausſpeyet, wenn es mit Waſſer angefüllet, und auf glüende Kohlen geſetzet wird.

Wenn man nun ſagen wolte, daß vor Carolo M. keine Chriſten in Thüringen geweſen wären, ſo würde man dem Lande wohl unrecht thun: Doch iſt der Chriſtliche Gottes-Dienſt eher nicht in Ordnung gebracht, und die Abgötterey völlig ausgerottet worden, als biß im neunten Seculo.

Das meiſte hat hierzu der bekante S. BONIFACIUS gethan, welcher deßwegen auch ein Apoſtel der Thüringer genennet wird. Er hat auch zu Erfurt ein Bißthum angeleget, welches aber wiederum iſt caſſiret worden, weil die Stadt Erfurt damahls noch ohne Mauern war, und ſich alſo zu einer Biſchöflichen Reſidenz gar übel ſchickte. Hierauf ſind die Thüringer an den Ertzbiſchoff zu Mäyntz gewieſen worden. Der heilige Bonifacius aber iſt An. 855. als ein Märtyrer in Frießland geſtorben.

Von dem weltlichen Regimente kan man

von

von ſelbiger Zeit mehr nicht ſagen, als daß es theils durch Fränckiſche, theils durch Sächſiſche Stadthalter iſt regieret worden.

XXXIV.

Was iſt unter den Deutſchen Käyſern in Thüringen vorgegangen?

Da wurden die Stadthalterſchafften nach und nach erblich. Erſtlich führten etliche den Titul Thüringiſcher Marggrafen; darnach entſtunden conſiderable Fürſten darinne, welche ſich Landgrafen von Thüringen ſchrieben.

XXXV.

Welches ſind die alten Thüringiſchen Marggrafen geweſen?

Es iſt davon keine ausführliche Nachricht vorhanden: Doch finden ſich nachfolgende Namen.

WILHELMUS I.
Marggraf in Thüringen
um das Jahr 1002.
nach ihm
WILHELMUS II.
ſtirbt 1056.

Er ward vom Käyſer Henrico III. wider die Van-

Vandalos commandiret, und kam darüber um das Leben.

O T T O

erſchlagen A. 1057.

Er wolte wider Käyſer Henricum IV. rebelliren, ward aber von den Sachſen erſchlagen.

WILHELMUS III.

ſtirbt 1062.

Er commandirte Käyſers Henrici IV. Völcker wider den Ungariſchen König Belam, und ward gefangen: Der König aber gab ihm die Freyheit, und darzu ſeine Tochter: Er ſtarb aber, ehe er ſich dieſes Glückes recht erfreuen konte.

O T T O II.

ſtirbt 1067.

Er ward von Sigfrido, Ertzbiſchoffe zu Maintz, ſehr gedrenget, und muſte ſich reſolviren, von allen ſeinen Gütern dem Ertzbiſtthum zu Maintz die gewöhnlichen Decimas zu geben; davon in der Maintziſchen Hiſtorie ein mehrers.

E C B E R T U S I.

Marggraffe in Thüringen und Sachſen

ſtirbt 1068.

Er ward vom Käyſer Henrico IV. damit belehnet, ſtarb aber bald.

ECBERTUS II.
Marggraffe in Thüringen und Sachſen
ſtirbt 1090.

Er widerſatzte ſich dem Käyſer Henrico IV. und that ihm anfangs groſſen Schaden, er ward aber von den Käyſerlichen Soldaten in einer Mühle nicht weit von Naumburg erſchlagen. Andere ſetzen, die Mühle wäre nicht weit von Braunſchweig geweſen. Nach dieſem hat niemand mehr den Titul eines Marggraffens in Thüringen geführet.

XXXVI.
Welches ſind aber die Thüringiſchen Landgraffen geweſen?

Einige wollen ihren Urſprung von den Carolingiſchen Käyſern herführen, welches ich laſſe dahin geſtellet ſeyn. Erſtlich wurden ſie nur Graffen von Thüringen, nachgehends aber A. 1130. Landgraffen tituliret. Die Namen ſind folgende.

LUDO-

LUDOVICUS I.
BARBATUS
Erſter Graffe in Thüringen
von 1039. biß 1055.

Ob ſein Vater Carolus Hertzog in Lothringen, oder Wilhelmus ein Grafe von Orleans geweſen ſey, überlaſſe ich andern zu unterſuchen. Er ward vom Käyſer Conrado II. zum Grafen in Thüringen verordnet.

LUDOVICUS II.
der Springer
ſtirbt 1123.

Ein Sohn des vorigen. Seine erſte Gemahlin, die eine Sächſiſche Fürſtin war, verſtieß er wegen ihres Hochmuthes, und verliebte ſich in die ſchöne Pfaltz-Gräfin zu Sachſen. Es hatte nehmlich der damahlige Pfaltz-Grafe FRIDERICUS zu Sachſen eine ſchöne Gemahlin, die hieß Adelheid: Sie war eine gebohrne Marggräffin von Brandenburg, und reſidirte mit ihrem Gemahl auf dem Schloſſe Weiſſenburg, nicht weit von Freyburg an der Unſtrut, welches heutiges Tages Tſcheiplitz genennet wird.

Dieſe Adelheid ward nicht allein ihrem Gemahl untreu, ſondern nahm auch mit dem benach-

nachbarten Thüringiſchen Grafen Ludovico Abrede, wie ſie dem Pfaltz-Grafen vom Brodte helffen, und darnach einander heyrathen wolten.

Zu dem Ende ritt Grafe Ludovicus dem Pfaltz-Grafen dann und wann ins Gehege, damit er eine Gelegenheit zum Zancke haben möchte. Einſten trug ſich ſolches zu, als Pfaltz-Grafe Friederich gleich in ſeiner Badſtube ſaß: da kam die liſtige Adelheid, ſtellte ſich zornig, und ſagte zu ihrem Gemahl: Wie mögt ihr leiden, daß euch Grafe Ludwig ſo nahe an euer Schloß jaget, habt ihr kein Hertz noch Muth im Leibe? und was dergleichen mehr war.

Darüber entrüſtete ſich der Pfaltz-Grafe dergeſtalt, daß er alſobald ohne Harniſch zu Pferde ſtieg, und mit etlichen Dienern und Jagt-Hunden den Land-Grafen aufſuchte. Als er nun denſelben unter einer Linde fand, ſo kam es erſtlich zu Worten, und darnach zu Schlägen, biß der Pfaltz-Grafe mit einem Sau-Spieſſe durchſtochen, todt vom Pferde fiel.

Dieſer Mord geſchach An. 1065. und bald darauf vermählte ſich die verwittwete Adelheid

heid mit dieſem Mörder ihres erſten Gemahles, und zeugte nachgehends ſieben Kinder mit ihm.

Es beklagte ſich aber der Ertzbiſchoff von Bremen ADELBERTUS, ein Bruder des entleibten Pfaltz-Grafens, deßwegen beym Käyſer Henrico IV. und wie ſich Grafe Ludovicus A.1070. im Ertz-Stiffte Magdeburg antreffen ließ, ſo ward er aufgefangen, und auf das Schloß Giebichenſtein, nicht weit von Halla, gefangen geſetzet.

Nachdem er zwey Jahr daſelbſt pauſiret hatte, ſo beſtellte er durch vertraute Correſpondenz etliche Fiſcher, die ſeiner unter dem Schloſſe auf der Sala warten ſolten, und wie er ſeine Zeit erſahe, ſo that er einen entſetzlichen Sprung von dem hohen Felſen ins Waſſer, und ward von den Fiſchern unverletzt aufgefangen.

Dieſen Sprung zu facilitiren, hatte er ſich ſterbens-kranck geſtellet, damit wurden ihm nicht allein die Ketten abgelöſet, ſondern es ward ihm auch ein groſſer leinwandner Sterbe-Kittel zugebracht, welcher ihm bey dieſem Lufft-Sprunge an ſtatt eines Segels ſoll gedienet haben. So bald er an das Ufer kam, ſo ſtun-

ſtunden etliche Pferde parat, darauff er ſich ſalviren konte. Wegen dieſer deſperaten Reſolution ward er nachgehends mit dem Zunamen der Springer genennet.

Es hat dieſer Ludovicus endlich Mittel gefunden, ſich bey dem Käyſer auszuſöhnen, und hat biß ins 73. Jahr ſeines Alters gelebet. Anno 1088. thät er eine Walfart nach Rom, und holte bey dem Pabſte Ablaß wegen ſeiner Sünde; Er muſte aber 3. Clöſter zur Satisfaction bauen, eines zu Sangerhauſen, das andere zu Reinhartsbrunn, und das dritte zu Weiſſenburg, welches Zſcheiplitz genennet ward. Seine Gemahlin thät dergleichen, und baute das Cloſter Oldeſchleben bey Sachſenburg.

Sonſt hat dieſer Springer die beyden Schlöſſer, Wartburg bey Eiſenach, und Freyburg an der Unſtrut erbauet. Zu ſeiner Zeit haben ſich auch die beyden Käyſer Henricus IV. und Rudolphus aus Schwaben mit einander herum gezogen, und einander in Thüringen etliche blutige Schlachten geliefert, welche in der Schwäbiſchen Hiſtorie ſind beſchrieben worden. Endlich iſt dieſer Grafe Ludovi-

cus im Kloſter Reinhartsbrunn in Qualität eines Mönchs geſtorben.

LUDOVICUS III.
Erſter Landgraffe in Thüringen und Heſſen
von 1130. biß 1149.

Ein Sohn des vorigen. Er vermählte ſich mit des Sächſiſchen Käyſers Lotharii Tochter HEDWIG, und ward in Anſehung deſſen von ſeinem Schwieger-Vater zum Landgrafen in Thüringen und Heſſen conſtituiret. Das geſchach An. 1130. und von ſelbiger Zeit an iſt Thüringen gantzer 118. Jahr nach einander von eignen Landgrafen regieret worden.

LUDOVICUS IV.
FERREUS
Landgraffe in Thüringen und Heſſen
von 1149. biß 1172.

Ein Sohn des vorigen. Er trug ohne unterlaß einen Pantzer auf dem Leibe, und ward deswegen der Eiſerne Landgrafe genennet.

Im Anfange ſeines Regiments war er gantz gelinde. Indem er aber einſten auf der Jagd bey einem Schmiede einkehrte, und ihm in

in ſeiner Arbeit zuſahe, ſo ſagte der Schmid bey einem jedweden Schlage, den er auf den Amboß that: **Landgraff werde hart, werde hart:** Und wie ihm dieſer einfältige Mann hernach das Verſtändniß eröffnete, wie ſchlimm ſeine Räthe mit den armen Unterthanen umgiengen, ſo ward er nachgehends mehr als zu harte.

Den Edelleuten kam es zwar wunderlich vor, welche biß dato nach niemand, als nach dem Käyſer gefraget hatten: Allein der Landgrafe machte ſie ſo kirre, daß auch etliche davon wie Ochſen im Pfluge ziehen muſten. Ja er zwang ſie zu einem Juramente, daß ſie ſeinen Cörper nach ſeinem Tode, biß nach dem Cloſter Reinhartsbrunn, zehen Meilen weit auf dem Puckel tragen wolten: Welches auch geſchach, weil ſie beſorgten, er möchte ſich nur todt anſtellen, und damit ihre Treue auf die Probe ſetzen wollen.

Der Käyſer Fridericus Barbaroſſa war ein Bruder ſeiner Gemahlin Judith: Derſelbe beſuchte A. 1170. den Landgrafen zu Neuburg an der Unſtrut, und bethauerte, daß der Ort keine Mauern hätte: Doch Ludovicus ließ in der gröſten Eil ſeine Vaſallen aufbieten, und

ſtellete ſie in der ſchönſten Rüſtung um die Stadt herum; da denn der Käyſer geſtehen muſte, daß er dergleichen Mauer noch nicht geſehen hätte.

LUDOVICUS V.
Der Fromme
von 1172. biß 1192.

Ein Sohn des vorigen. Er ließ aus Andacht alle Tage eine groſſe Anzahl armer Leute ſpeiſen. Indem er aber A. 1190. mit dem Käyſer Friderico Barbaroſſa nach dem gelobten Lande zog, ſo kam er nicht wieder nach Hauſe, und ließ auch keinen Erben.

HERMANNUS
Landgraffe in Thüringen und Heſſen
von 1192. biß 1215.

Ein Bruder des vorigen. Als A. 1180. der Hertzog in Sachſen und Bayern Henricus Leo in die Acht war erkläret worden, ſo belehnte Käyſer Fridericus Barbaroſſa dieſen Hermannum mit der Pfaltz-Sachſen; Was aber dieſe Dignität importiret hat, das muß man in der Sächſiſchen Hiſtorie erwarten.

Dieſer

Dieſer Landgrafe ward ſonſt ein groſſer Liebhaber der Deutſchen Poeſie, und hielt an ſeinem Hofe einen gantzen Hauffen Meiſter-Sänger. Sie muſten offtmahls in ſeiner Gegenwart mit einander certiren, und dergleichen Zeitvertreib ward das Spiel zu Wartburg genennet. Sonſt aber war er ſo gottſeelig, daß er ſich niemahls zur Ruhe begab, wenn er nicht vorhero etliche Capitel aus der Lateiniſchen Bibel geleſen hatte.

Zu ſeiner Zeit ſtritten Philippus aus Schwaben, und Otto aus Lüneburg mit einander um die Käyſerliche Crone, darbey auch Thüringen viel ausſtehen muſte.

LUDOVICUS VI.

SANCTUS
Landgraffe in Thüringen und und Heſſen
von 1215. biß 1227.

Ein Sohn des vorigen. Als er eine Reiſe nach dem gelobten Lande thun wolte, ſo ſtarb er unterwegens zu Otranto in Italien. Wir wollen zuförderſt von ſeiner Gemahlin, und ſodann auch von ſeinen Kindern einige Nachricht geben.

Seine Gemahlin iſt die berühmte heilige ELISABETH geweſen. Sie war eine Tochter des Ungariſchen Königs Andreæ, und ward An. 1211. im vierten Jahre ihres Alters in einer ſilbernen Wiege aus Ungarn nach Wartburg gebracht, damit ſie zugleich mit dem jungen Printzen Ludovico, als ihrem zukünfftigen Gemahl, möchte erzogen werden.

Sie lebte von 1221. biß 1227. zuſammen 6. Jahr, mit ihrem Gemahl in ſolcher Liebe und Zufriedenheit, daß auch der Landgrafe ſagte: **Wenn Ehebruch gleich vor GOtt und der Welt zugelaſſen wäre, ſo wolte er doch nur um der Liebe willen gegen ſeine liebe Eliſabeth dergleichen nicht vornehmen.**

Es fehlte ihm zwar an Verſuchungen nicht. Er fand einſten an einem fremden Orte dergleichen Vögelgen in dem Bette, darinnen er ſchlaffen ſolte: Es ward ihm auch einſten von einer ſchönen Täntzerin nachgeſtellet: Und zur andern Zeit ward er von einem Edelmann erſuchet, ihm die Gnade zu thun, und ſein Weib fruchtbar zu machen, damit ſeine Güter nicht möchten an fremde Hände kommen. Weil er aber bey dergleichen Reitzungen unüberwindlich

lich war, ſo iſt ihm der Namen des Heiligen zugeleget worden.

Es haben ſich auch ſonſt abentheuerliche Dinge mit ihm zugetragen. Zum Exempel: Er hatte auf ſeinem Schloß-Platze zu Wartburg einen Löwen, den hatte der Wärter nicht recht angebunden. Wie nun der Landgrafe des morgens früh über den Platz gieng, ſo fuhr der Löwe auf ihn loß; als er aber denſelben nur mit der Hand bedreute, ſo legte er ſich als ein Lamm zu ſeinen Füſſen, und bat gleichſam um Gnade.

Seiner Freygebigkeit wegen hat er auch ein ewiges Lob. Und weil ſeine Gemahlin in dieſer Tugend gleichſam mit ihm certirte, ſo beſchwerten ſich einſten ſeine Cammer-Bedienten deswegen hefftig; ſie bekamen aber zur Antwort: Laſt meine Liſe wohl thun, wenn ſie mir nur Wartburg und Neuburg nicht verſchencket.

Sie hatte mit ihrem Gemahl zwar einen Sohn HERMANNUM, und eine Tochter SOPHIAM gezeuget: So bald aber ihr Gemahl todt war, ſo wurde ſie nebſt ihren zwey Kindern zum Lande hinaus gejaget, und des verſtorbenen Ludovici VI. Bruder HENRI-

CUS RASPO warff ſich mit Gewalt zum Landgrafen von Thüringen auf.

In dieſem Exilio nahm ſie ihre Zuflucht zu dem Biſchoff zu Bamberg, welcher ihr Vetter war. Indem ſie nun damahls nur 21. Jahr alt war, ſo gedachte ſie der Biſchoff ihrem Stande gemäß zum andern mahl zu vermählen; Sie gab aber zur Antwort: Sie wolte ſich lieber laſſen die Naſe abſchneiden, ehe ſie ſich darzu reſolviren wolte.

Endlich ward ihr in Heſſen die Stadt Marpurg zu ihrem Leibgedinge ausgeſetzt, da baute ſie ein Hoſpital, und brachte die Zeit mit Pflegung der Krancken zu, und wenn ſich die Leute wunderten, wie ſie dergleichen übel ausſehende Perſonen ohne Eckel waſchen und reinigen könte, ſo gab ſie zur Antwort: O quam bene nobiſcum agitur, quando Dominum noſtrum ſic lavamus & tegimus.

Einſt ward ſie von ihrer ſchönen Schweſter RADEGUNDIS beſuchet, welche ſich ſonderlich auf ihre goldgelbe Haare nicht wenig einbildete; die heilige Eliſabeth aber war mit einer Scheere darüber her, und perſuadirte ſie zum Cloſter-Leben. Es geſtund auch Radegundis nach dieſem ſelber, daß ſie offte derglei-

chen

chen heiligen Vorſatz gefaſſet hätte, ſie wäre aber allemahl gloriâ capillorum, wie der Hiſtoricus redet, das iſt, durch den eiteln Ruhm der ſchönen Haare, davon abgehalten worden.

Nicht lange vor ihrem Tode iſt der Herr Chriſtus dieſer heiligen Eliſabeth erſchienen, und hat ſie mit dieſen Worten angeredet: Veni dilecta mea Eliſabetha, & apparata tibi tabernacula ſubi. Bald darauf iſt ſie An. 1231. zu Marpurg geſtorben, und ihr Grab iſt mit dieſer Inſcription bezeichnet worden: HIC JACET ELISABETH, SI BENE FECIT, HABET.

Sie hinterließ die obgedachten zwey Kinder. Der Printz HERMANNUS vermählte ſich zwar Anno 1241. mit der Brabantiſchen Princeßin Beatrix; er ſtarb aber gleich darauff durch Gifft, welches ihm ſeine Hofmeiſterin Bertha von Sebach beygebracht hatte, und iſt niemahls zur Poſſeſſion ſeiner väterlichen Länder gelanget. Die Princeßin SOPHIA aber ward an Hertzog HENRICUM zu Brabant vermählet, und hat endlich nach dem Tode des letzten Margraffen Henrici die Land-Graff-

ſchafft Heſſen vor ihre Prætenſion bekommen. Davon unten ein mehrers.

Nach ihrem Tode iſt dieſe ELISABETH An. 1235. von Pabſt Gregorio IX. canoniſiret worden. Unter den Wundern, die ſie nach ihrem Tode ſolte gethan haben, war auch dieſes, daß die Zahnſchmertzen nicht beſſer könten vertrieben werden, als wenn man einen Schiefer von dem hinterlaſſenen Spanbette dieſer Landgräfin nähme, und damit in den Zähnen stacherte. Nachdem man aber in Erfahrung kam, daß ein Gaſtwirth zu Eiſenach, der mit dieſer heiligen Reliquie handelte, die Schiefer ſ. v. von ſeinem Secrete abgeſchnitten, und den Leuten theuer verkauffet hatte, ſo iſt der Appetit nach dieſem bewehrten Remedio nach der Zeit vergangen.

Den Zug, den ſonſt dieſer Landgrafe Ludovicus Anno 1227. ins gelobte Land vorhatte, iſt auch wegen eines Graffens von Gleichen zu merckẽn. Er hieß Ludovicus, und ward im gelobten Lande gefangen: Es verliebte ſich aber eine Saraceniſche Dame in denſelben, und halff ihm zu ſeiner Freyheit, mit der Condition, daß er ſich mit ihr vermählen ſolte. Als nun dieſer Grafe A.1240. mit dieſer

ſer Orientaliſchen Gemahlin wiederum in Thüringen ankam, ſo lebte ſeine erſte Gemahlin, eine gebohrne Gräffin von Käfernburg, noch. Der Pabſt diſpenſirte, daß er beyde Gemahlin behalten durffte, welche auch über Vermuthen ruhig und friedlich neben einander gelebet haben.

HENRICUS RASPO

Der letzte Landgraffe in Thüringen und Heſſen von 1227. biß 1248.

Wie er ſeines Bruders Kinder von der Succeſſion verdrungen hat, iſt allbereit oben erzehlet worden. Zu ſeiner Zeit lebte Käyſer Fridericus II. der war nicht allein offtmahls abweſende, ſondern ward auch von dem Pabſte einmahl über das andre in den Bann gethan: Deßwegen war dieſer Landgraffe, und zwar mit gutem Willen des Käyſers, einige Zeit Stadthalter, oder Verweſer des Reichs.

Endlich ward Käyſer Fridericus II. des Atheiſmi beſchuldiget: Denn er ſolte geſaget haben: MOSES und CHRISTUS und MAHOMETH wären die gröſten drey Betrüger

geweſen; und dieſe gottloſe Rede ſolte eben dieſer Henricus Raſpo aus dem Munde des Käyſers angehöret, und dem Pabſte hinterbracht haben.

Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo ward doch deſſentwegen die Excommunication wider den Käyſer An. 1245. renoviret, und im folgenden 1246. Jahre eben dieſer HENRICUS an ſeine Stelle zu Würtzburg zum Käyſer erwehlet. Gewehret hat er ſich, das iſt gewiß; ob es ihm aber von Hertzen gegangen iſt, kan ich nicht ſagen. Pabſt Innocentius IV. war unterdeſſen mit dieſer Wahl ſo wohl zu frieden, daß er ihm zu Behauptung ſeiner Crone einen Wechſel von 25000. Marck löthiges Silbers zuſchickte, welches damahls eine conſiderable Summa Geldes war.

Dieſer Käyſerliche Printz Conradus wolte zwar ſeinen Vater Fridericum II. defendiren, und gieng alſobald A. 1246. mit einer Armee auf Henricum loß; indem es aber bey Franckfurt am Mayn zu einer Schlacht kam, ſo behielt Henricus das Feld, und Conradus muſte biß nach Ungarn entweichen.

Hierauf wolte Henricus Schwabenland zu paaren treiben, und da wolte es nicht recht von ſtat-

ſtatten gehen: Denn Reutlingen ward vergebens belagert, und vor Ulm ward Henricus gar mit einem Pfeile geſchoſſen. Ob er nun zwar eben an dieſer Bleſſure nicht ſtarb, ſo ſchlug doch bald darauf ein Durchfall darzu, daß er im andern Jahre nach der Käyſer-Wahl Anno 1248. zu Wartburg ſeinen Geiſt aufgeben muſte.

Und hiermit ſchlieſſet ſich der andre PERIODUS oder die mittle Hiſtorie, und zugleich auch das Geſchlechte der alten Thüringiſchen Landgraffen, weil es ausgemacht iſt, daß dieſer Henricus Raſpo keinen rechtmäßigen Erben hinterlaſſen hat.

XXXVII.

Wer hat HENRICO RASPONI ſuccediret?

Henricus Raſpo hatte zwey Geſchwiſter gehabt, nehmlich einen Bruder, Namens LUDOVICUS, und eine Schweſter, JUTTA oder JUDITHA genannt.

Der Bruder Ludovicus war obgedachter maſſen An. 1227. geſtorben, er hatte aber eine Tochter gelaſſen, die hieß SOPHIA, und ihr Sohn war HENRICUS VI. Hertzog zu Brabant,

welcher insgemein das Kind zu Brabant genennet ward.

Die Schweſter Jutta war an den Meißniſchen Marggrafen DIETERICUM vermählet geweſen, und ihr Sohn war HENRICUS ILLUSTRIS Marggraff zu Meiſſen.

Da fragte ſichs nun, ob des Bruders Tochter, oder der Schweſter Sohn das beſte Recht zur Succeſſion hätte?

XXXVIII.

Wie ward dieſer Streit beygeleget?

Weil damahls gleich das Interregnum angieng, ſo wurde anfangs ein Interims-Vergleich getroffen, daß der Meißniſche HENRICUS in Thüringen, und die Brabantiſche SOPHIA in Heſſen Poſſeſſion nehmen ſolte, biß der neue Käyſer den Streit entſcheiden würde.

In ſolchem Stande blieb es biß An. 1259. da miſchte ſich Hertzog Albertus von Braunſchweig in die Händel, und wolte den Marggrafen von Meiſſen wiederum aus Thüringen treiben. Er ward aber An. 1261. von den Meißnern geſchlagen und gefangen, und muſte ſich theuer löſen.

End-

Endlich blieb es doch bey der obgedachten Eintheilung, daß der Meißniſche HENRICUS Thüringen; und der Brabantiſche HENRICUS Heſſen behalten hat: und etwas über hundert Jahr darnach iſt zur Zeit Käyſers Caroli IV. A. 1373. die weltberühmte Erb-verbrüderung zwiſchen beyden Häuſern öffentlich beſtätiget worden.

Mit was Hefftigkeit ſonſt dieſer Streit muß ſeyn geführet worden, das kan man aus zweyen Begebenheiten abnehmen. Das erſte iſt mit der Brabantiſchen Hertzogin SOPHIA paſſiret, die wolte par force in Wartburg, und wie niemand das Thor aufmachen wolte, ſo that ſie mit einer Holtz-Axt einen ſo gewaltigen Hieb in das Thor, daß man ſolches über etliche hundert Jahr darnach noch geſehen hat.

Das andre hat ſich mit einem Bürger zu Eiſenach, Namens Wolff Beer, zugetragen, der hatte mit den Brabantern verrätheriſche Correſpondenz gepflogen, und ward deßwegen von den Meißnern über die Stadt-Mauer geſchlenckert; indem er nun allbereit an der Schleuder hieng, ſo ſchrie er doch ohn unterlaß: Thüringen gehöret doch dem Kinde von Brabant.

Das

Das III. Capitel von der neuen Hiſtorie.

XXXIX.

Was iſt in dieſem PERIODO vorgegangen?

Was in Thüringen an ſich ſelber paſſiret iſt, das muß man unten in der Sächſiſchen Hiſtorie nachſchlagen.

Was die Land-Grafſchafft Heſſen betrifft, davon wird alſobald in dem folgenden dritten Stücke gehandelt werden.

Was geiſtliche Stiffter, neue Fürſtliche Häuſer, Gräffliche Familien, und freye Reichs-Städte anlanget, die müſſen alle zuſammen biß in die folgenden Theile verſparet werden.

Das III. Stücke begreifft Die Hiſtorie von Heſſen.

XL.

XL.

Wie hat es vor Alters in dieſer Ge-
gend ausgeſehen?

Die älteſten Einwohner dieſes Land
ben CATTI geheiſſen.
Als hernach im dritten Seculo
RINGI aus Nieder-Sachſen
gen ſind, ſo hat ſich das alte Thür
auch über das heutige Heſſen e
Wie nachgehends im zw
Land-Graffſchafft Thüringe
worden, ſo iſt Heſſen glei
gen verknüpffet geweſen.
Endlich iſt An. 1248.
ten Landgraffens Hen
und Heſſen von ein
Mit einem Wo
haben in den alt
Fata erfahren:
ſtorie von Thü

Wo w

Vo
Heſſen

XL.
Wie hat es vor Alters in dieſer Gegend ausgeſehen?

Die älteſten Einwohner dieſes Landes haben CATTI geheiſſen.

Als hernach im dritten Seculo die THURINGI aus Nieder-Sachſen herauff gezogen ſind, ſo hat ſich das alte Thüringiſche Reich auch über das heutige Heſſen erſtrecket.

Wie nachgehends im zwölfften Seculo die Land-Graffſchafft Thüringen iſt auffgerichtet worden, ſo iſt Heſſen gleichfalls mit Thüringen verknüpffet geweſen.

Endlich iſt An. 1248. nach dem Tode des letzten Landgraffens Henrici Raſponis Thüringen und Heſſen von einander abgeſondert worden.

Mit einem Worte, Thüringen und Heſſen haben in den alten Zeiten meiſtentheils gleiche Fata erfahren; und alſo darff man nur die Hiſtorie von Thüringen zu Rathe ziehen.

XLI.
Wo werden wir alſo die Hiſtorie von Heſſen anfangen?

Von dem Jahre 1248. da Thüringen und Heſſen von einander iſt getrennet worden, das

wird

wird eine Zeit von 457. Jahren austragen, in welcher Zeit Heſſen von beſondern Landgraffen iſt regieret worden.

XLII.

Was haben die Landgraffen von Heſſen vor einen Urſprung?

Sie ſtammen aus dem Geſchlechte der Hertzoge von Brabant her, und alſo muß man ihren Urſprung in der Niederländiſchen Hiſtorie ſuchen.

Nehmlich An. 1247. ſtarb HENRICUS MAGNANIMUS Hertzog zu Brabant, der hatte mit zwey Gemahlin zwey Söhne gezeuget, die alle beyde HENRICI hieſſen.

Die Mutter des erſten HENRICI war MARIA, eine Tochter des Schwäbiſchen Käyſers Philippi: Und dieſer älteſte Sohn bekam nach dem Tode des Herrn Vaters das Hertzogthum Brabant.

Die Mutter des andern HENRICI war SOPHIA, ein Schweſter des letzten Thüringiſchen Landgraffens Henrici Raſponis: Und dieſer jüngſte Sohn bekam von wegen ſeiner Mutter die Landgrafſchafft Heſſen.

Der Streit, welcher dieſer Erbſchafft wegen

gen entſtanden iſt, muß oben in der Thüringiſchen Hiſtorie nachgeſchlagen werden.

XLIII.

Wie läſt ſich nun die Heßiſche H
rie am beſten eintheilen

Ich gebe dieſen Rath. Man
allen Dingen den berühmten La
Heſſen PHILIPPUM MAGNA
hat zu D. Luthers Zeiten geleb
iſt ihm die gantze Landgraf
gefallen.

Wenn das geſchehen i
gantze Hiſtorie von Heſſe
RIODOS.

Der I. PERIODU
PHILIPPO M
Der II. PER
nach PH
Jahr.

gen entſtanden iſt, muß oben in der Thüringiſchen Hiſtorie nachgeſchlagen werden.

XLIII.

Wie läſt ſich nun die Heßiſche Hiſtorie am beſten eintheilen?

Ich gebe dieſen Rath. Man mercke vor allen Dingen den berühmten Landgraffen in Heſſen PHILIPPUM MAGNANIMUM, der hat zu D. Luthers Zeiten gelebet, und A. 1509. iſt ihm die gantze Landgrafſchafft Heſſen zugefallen.

Wenn das geſchehen iſt, ſo theilet ſich die gantze Hiſtorie von Heſſen in zwey Haupt-PERIODOS.

Der I. PERIODUS begreifft die Zeit vor PHILIPPO MAGNANIMO, ſind 261. Jahr.

Der II. PERIODUS begreifft die Zeit nach PHILIPPO MAGNANIMO, ſind 196. Jahr.

Das I. Capitel

Von Heſſen vor PHILIPPO MAGNANIMO.

XLIV.

XLIV.

Was haben in dieſem PERIODO vor Landgrafen regieret?

HENRICUS

INFANS HASSIÆ

Der erſte Landgraffe in Heſſen

von 1248. biß 1308.

Von ſeiner Ankunfft iſt allbereit vorhero Meldung geſchehen. Er war nur 3. Jahr alt, als die Linie der alten Thüringiſchen Landgrafen abſtarb, deßwegen ward er das Kind von Brabant, oder auch das Kind von Heſſen genannt.

In den damahligen Succeſſions-Streit mengte ſich ohne Noth Hertzog ALBERTUS M. zu Braunſchweig; er ward aber von Henrico Landgrafen in Meiſſen gefangen, und muſte zur Ranzion unter andern 8. Schlöſſer an der Werre abtreten. Die Umſtände gehören in die Braunſchweigiſche Hiſtorie. Die acht Schlöſſer aber wurden hernach An. 1263. zur Landgrafſchafft Heſſen geſchlagen, und waren folgende: 1. Eſchwege. 2. Witzenhauſen. 3. Forſtenſtein. 4. Arnſtein. 5. Biſchoffſtein. 6. Wanfried. 7. Allen-

lendorff. 8. Ziegenberg, nebenſt der Stadt Sontra.

In ſeiner Minorennität regierte die Mutter SOPHIA mit groſſer Klugheit. Nach ihrem Tode trat Henricus die Regierung ſelber an, und führte wider Paderborn An. 1270. und wider Maintz A. 1277. glückliche Kriege.

Er wolte das Recht der erſten Geburt einführen, darwider ſatzte ſich ſein Sohn HENRICUS, und hatte allbereit einen ſtarcken Anhang. Doch der Käyſer Adolphus von Naſſau ſtund dem Vater bey, und die Göttliche Rache war auch hinter dem Sohne her, daß er vor dem Vater ſterben muſte.

Dieſer Henricus hat ſonſt das Schloß zu Caſſel erbauet, und die Herrſchafft Beilſtein von dem letzten Grafen Johanne A. 1290. käufflich an ſich gebracht.

OTTO

von 1308. biß 1323.

Ein Sohn des vorigen. Er muſte das Land im Anfange mit ſeinen Brüdern LUDOVICO I. und JOHANNE theilen: Doch Johannes ſtarb A. 1311. ohne Erben, und Ludovicus ward Biſchoff zu Münſter; Alſo führte dieſer

OTTO

OTTO das Jus Primogenituræ An. 1311. ein, und wegen des Tituls ward es ſo abgefaſſet, daß allemahl der regierende Landgraffe ein Gnädiger Herr; die abgefundenen Landgraffen aber nur Gnädige Junckern ſolten genennet werden.

HENRICUS
FERREUS
von 1323. biß 1376.

Ein Sohn des vorigen. Sein Bruder OTTO ward Ertzbiſchoff zu Magdeburg, und von den andern beyden Brüdern bekam LUDOVICUS II. Grebenſtein, und HERMANNUS Nordeck zur Appanage.

In was Autorität ſonſt dieſer Landgraff HENRICUS FERREUS muß gelebet haben, das kan man aus dem alten Verſe abnehmen, der auf ihn iſt gemacht worden: **Hüte dich für dem Landgrafen zu Heſſen, wenn du nicht wilt werden aufgefreſſen.**

Seine Söhne HENRICUS, und OTTO mit dem Zunahmen der Schütze, ſturben vor dem Vater: Aber ſeine Tochter JUDITH war an Ottonem Largum zu Braunſchweig vermählet. Erſtlich wolte er das Land dieſem ſeinem Eydam, oder vielmehr deſſen Sohne Ottoni mit

mit dem Zunamen Quade, zuwenden; er bedachte ſich aber darnach eines andern, und ließ es dem nechſten Anverwandten, der ſeines Bruders Sohn war.

Welche verſichern, daß dieſer Henricus Ferreus 104. Jahr ſolte ſeyn alt worden, die mögen es beweiſen: Soll es wahr ſeyn, ſo müſte ſein Groß-Vater im ſechzehnten, und ſein Vater im zehnten Jahre einen Sohn gezeuget haben.

HERMANNUS
Der Gelehrte
von 1376. biß 1413.

Sein Vater war der obgedachte Ludovicus zu Grebenſtein. Weil er von dem Vater nicht viel zu hoffen hatte, ſo erwehlte er den geiſtlichen Stand, und ſtudirte zu Pariß und Praga, an welchem letzten Orte er gar in Magiſtrum Philoſophiæ promovirte: Weil aber Henricus Ferreus ſeiner Söhne beraubt war, ſo bekam er endlich die gantze Landgrafſchafft.

Sein Competente war Hertzog OTTO Largus von Braunſchweig, welcher, wie oben gedacht, Henrici Ferrei Tochter Judith zur Gemahlin hatte. Es war auch damahls eine Faction in Heſſen, welche ſich die Sterner nannte, die hielten es mit dem Braunſchweiger, und baue-

baueten die Veſtung Sichelſtein; doch der Landgrafe ſatzte die Veſtung Senſenſtein dargegen, und endlich muſte doch die Braunſchweigiſche Parthey von ihrer Prætenſion abſtehen.

Dieſer Hermannus hat auch noch bey Lebe-Zeit ſeines Vetters Henrici Ferrei A. 1375. die Erbverbrüderung mit dem Hauſe Sachſen zur Richtigkeit gebracht; Wiewohl er nachgehends mit eben dieſem Hauſe Krieg geführet hat, in welchem die Reſidentz-Stadt Caſſel dreymahl, aber doch allemahl vergebens, iſt belagert worden.

LUDOVICUS III.

PACIFICUS

von 1413. biß 1458.

Ein Sohn des vorigen. Seine Education war ſo ſchlecht geweſen, daß er auch nicht einmahl leſen konte. Aber ſein natürlicher Verſtand erſetzte dieſen Fehler reichlich.

Zweymahl hat er ſich großmüthig aufgeführet: Das erſte mahl A 1440. als ihm die Käyſerliche Crone angetragen wurde, und er dieſe höchſte Ehre in der Chriſtenheit deprecirte. Das andre mahl 1449 als der letzte Hertzog von Brabant Henricus geſtorben war; denn

denn da er die Succeſſion nothwendig mit
lem Blute hätte erhalten müſſen, ſo begab
ſich ſeines Rechtes, und ſagte: Ich
mein Erb-Printz haben Land und
te gnug zu regieren.

Unterdeſſen warf ihm das Glück
und das andere zu. Denn An. 14
die beyden Graffſchafften Zieg
Nidda, nachdem der letzte G
NES geſtorben war. Und A
ihm auch drey Graffſchafften,
deck, Lippe und Rietbe
getragen.

Zwar was Ziegenh
trifft, ſo proteſtirten die
lohe gar ſehr darwi
von Hohenlohe, ein
Namens ELISABET
Streit iſt lange
und endlich ha
Heſſen den P

Zu ſeiner
verbrüderu
burg

Sein
ward Ch
Künff

denn da er die Succeſſion nothwendig mit vielem Blute hätte erhalten müſſen, ſo begab er ſich ſeines Rechtes, und ſagte: **Ich und mein Erb-Printz haben Land und Leute gnug zu regieren.**

Unterdeſſen warf ihm das Glücke ſonſt eins und das andere zu. Denn An. 1453. bekam er die beyden Grafſchafften Ziegenhain und Nidda, nachdem der letzte Grafe JOHANNES geſtorben war. Und An. 1446. wurden ihm auch drey Grafſchafften, nemlich Waldeck, Lippe und Rietberg, zu Lehne auffgetragen.

Zwar was Ziegenhain und Nidda betrifft, ſo proteſtirten die Grafen von Hohenlohe gar ſehr darwider, weil Albertus Grafe von Hohenlohe, eine Ziegenhäiniſche Gräfin, Namens ELISABETH, zur Mutter hatte. Der Streit iſt lange Jahre fortgeſetzt worden, und endlich haben doch die Land-Grafen zu Heſſen den Platz behalten.

Zu ſeiner Zeit iſt auch An. 1457. die Erbverbrüderung zwiſchen Sachſen, Brandenburg und Heſſen auffgerichtet worden.

Sein jüngſter Sohn HERMANNUS ward Chur-Fürſte zu Cöln, davon an ſeinem

Orte: Die andern zwey Söhne WILHELMUS und HENRICUS zanckten ſich eine Weile, endlich wurden zwey Linien daraus: Denn LUDOVICUS bekam Caſſel; und HENRICUS Marpurg: Doch hat die Theilung nicht lange gewähret.

XLV.
Wie wurde die Caſſeliſche Linie fortgepflantzet?

LUDOVICUS IV.
Der Freymüthige zu Caſſel
ſtirbt 1471.

Ein Sohn Ludovici Pacifici. Weil er das Land mit ſeinem Bruder Henrico theilte, ſo ward hierdurch das eingeführte Jus Primogenituræ wieder aufgehoben.

WILHELMUS I.
SENIOR
zu Caſſel
ſtirbt 1515.

Er war der älteſte Sohn des vorigen. Als er aus dem gelobten Lande durch Italien nach Hauſe zog, ſo ward ihm zu Rom ein Liebes-Trunck beygebracht, und der gerieth ſo übel, daß er um ſeinen Verſtand kam. Er wolte an-

anfangs die Regierung ſelber führen, muſte
aber An.1493. ſeinen Bruder darzu laſſen, und
mit einer Penſion zufrieden ſeyn. Er hatte ſ
in dieſem ſchlechten Zuſtande doch mit
Braunſchweigiſchen Princeßin Anna
let, und wie der Bruder A. 1509. ſtar
te er, oder vielmehr ſeine Gemahlin
mente wiederum vorſtehen; es
nicht practiciren laſſen, und die
unfruchtbar.

WILHELMU
MEDI
zu Ca
ſtirbt

Ein Bruder des
ley Namen, und zu
zu Marpurg ein
mahl drey WIL
Erſtlich
rico III. un
Kriegs
Ungarn.
Caſſeliſch
letzterzeh
war.

anfangs die Regierung ſelber führen, muſte aber An.1493. ſeinen Bruder darzu laſſen, und mit einer Penſion zufrieden ſeyn. Er hatte ſich in dieſem ſchlechten Zuſtande doch mit einer Braunſchweigiſchen Princeßin Anna vermählet, und wie der Bruder A. 1509. ſtarb, ſo wolte er, oder vielmehr ſeine Gemahlin, dem Regimente wiederum vorſtehen; es wolte ſich aber nicht practiciren laſſen, und die Ehe war auch unfruchtbar.

WILHELMUS II.
MEDIUS
zu Caſſel
ſtirbt 1509.

Ein Bruder des vorigen. Sie hatten einerley Namen, und zu gleicher Zeit regierte auch zu Marpurg ein Wilhelmus, daß alſo auf einmahl drey WILHELMI am Leben waren.

Erſtlich that er den beyden Käyſern Friderico III. und Maximiliano I. importante Kriegs-Dienſte, theils in Flandern, theils in Ungarn. Darnach übernahm er An.1493. die Caſſeliſche Regierung, weil ſein älterer Bruder, letzterzehlter maſſen, zum Regiment untüchtig war. Endlich ſtarb An. 1500. auch die Mar-

purgiſche Linie mit Wilhelmo III. ab, und alſo hatte dieſer WILHELMUS II. das Glücke, daß unter ihm gantz Heſſen wiederum vereiniget ward.

Oben iſt erzehlet worden, daß ſich An. 1453. zur Zeit Land-Graffs Ludovici Pacifici, mit dem Grafen von Hohenlohe ein Streit wegen der beyden Grafſchafften Ziegenhain und Nidda ereignet hat. Denſelben brachte nun dieſer Wilhelmus II. An. 1495. zu Ende, und erhielt beyde Grafſchafften.

Zu ſeiner Zeit ward der Chur-Fürſt zu Pfaltz PHILIPPUS INGENUUS An. 1504. in die Acht erkläret, und da halff dieſer Wilhelmus II. auch mit zugreiffen, weil er von dem Chur-Fürſten ohne dem war affrontiret worden. Er brachte damahls Homburg an der Höhe, ingleichen Umſtadt, nebſt dem Schloſſe Utzberg an ſich, zugeſchweigen des Schadens, der ſonſt in der Pfaltz hin und wieder verübet ward.

Von dem andern Streite wegen Catzenelnbogen mit dem Hauſe Naſſau wird in der folgenden Frage Nachricht folgen. Er hinterließ einen eintzigen Sohn PHILIPPUM MAGNA-

MAGNANIMUM, mit welchem wir den an-dern Periodum anfangen werden.

XLVI.

Wie wurde die Marpurgi[...] nie fortgeſetzet?

HENRICU[...]
zu Marpurg
ſtirbt 1483.

Sein Vater war Ludo[...]
Seine Gemahlin war AN[...]
Philippi, Grafens zu Cat[...]
Dietz. Als nun der Schwi[...]
ohne männliche Erben [...]
Grafſchafften, nemlich [...]
Dietz, an dieſen Hen[...]
ſchafft importiret [...]
graphie nachſchla[...]
Landgrafens mu[...]
beſter Zierath[...]
zwey Hahn-[...]

Ein [...]
Jagen, [...]

MAGNANIMUM, mit welchem wir den andern Periodum anfangen werden.

XLVI.

Wie wurde die Marpurgiſche Linie fortgeſetzet?

HENRICUS
zu Marpurg
ſtirbt 1483.

Sein Vater war Ludovicus Pacificus. Seine Gemahlin war ANNA, eine Tochter Philippi, Grafens zu Catzenelnbogen und Dietz. Als nun der Schwieger-Vater A. 1479. ohne männliche Erben ſtarb, ſo fielen beyde Grafſchafften, nemlich Catzenelnbogen und Dietz, an dieſen Henricum. Was dieſe Erbſchafft importiret hat, muß man in der Geographie nachſchlagen. Die Sparſamkeit dieſes Landgrafens muß groß geweſen ſeyn, weil ſein beſter Zierath ein ſchlechtes Tuch-Kleid, und zwey Hahn-Federn ſollen geweſen ſeyn.

WILHELMUS III.
JUNIOR
ſtirbt 1500.

Ein Sohn des vorigen. Er excedirte im Jagen, wie ſein Vater auch gethan hatte, und

büſte endlich auch im Jagen durch einen unglücklichen Fall vom Pferde ſein Leben ein.

Er beſchloß die Marpurgiſche Linie, und was ſeinen Antheil an Heſſen betraff, das fiel ohnſtreitig an den nechſten Anverwandten, nemlich an Wilhelmum II. von der Caſſeliſchen Linie.

Es hatte aber dieſer Wilhelmus III. oder Junior zwey Schweſtern, die älteſte hieß MECHTHILDIS, und war an Hertzog Johannem zu Cleve vermählet: Die andere hieß ELISABETH, und war eine Gemahlin Graf Johannis zu Naſſau-Dillenburg.

Dieſe zwey Schweſtern kamen zwar mit ihrer Prætenſion auf das Marpurgiſche Antheil nicht fort: Sie wolten aber hingegen in den beyden Grafſchafften Catzenelnbogen und Dietz ſuccediren, und das darum, weil ſolche Grafſchafften durch ihre Mutter Annam an das Hauß Heſſen kommen waren.

Dieſe Forderung ſchien nun zwar nicht unbillig zu ſeyn: Es hatten aber die beyden Vettern Wilhelmus II. oder Medius, und Wilhelmus III. oder Junior ſich allbereit darüber verglichen, und dieſen zwey Schweſtern überhaupt 100000. Gold-Gülden vor allen ihren Anſpruch gebothen.

Eini-

Einige Zeit ward der Streit von beyden Schweſtern, und alſo zugleich von Cleve und Naſſau, fortgeſetzet: Auf die letzte aber verkaufte Cleve ſein Recht an das Haußz Naſſau, und alſo hatten letzlich die Landgrafen nur mit dem Hauſe Naſſau zu thun.

Es iſt dieſer Streit allererſt unter dem folgenden Landgrafen Philippo Magnanimo entſchieden worden, und alſo muß man auch den Ausgang daſelbſt erwarten. Das Landgräffliche Hauß blieb unterdeſſen in Poſſeſſion.

Das II. Capitel
Von Heſſen nach PHILIPPO MAGNANIMO.

XLVII.
Was iſt von PHILIPPO MAGNANIMO zu mercken?

PHILIPPUS
MAGNANIMUS
von 1509. biß 1567. geſang. 1547.

Ein Sohn des obigen Wilhelmi II. oder Medii. Er war nur 5. Jahr alt, als der Herr Va-

Vater ſtarb, und da gab es groſſen Streit, ob die Vormundſchafft nach dem Teſtamente des Vaters, oder nach dem Gutbefinden der Landes-Stände ſollte geſetzet werden: Endlich behielt die Mutter ANNA aus dem Hauſe Mecklenburg An. 1516. die Oberhand: Doch ſo bald Philippus nur das vierzehnte Jahr zurücke hatte, ſo ward ihm vom Käyſer die Regierung ſelber aufgetragen.

Sein erſtes Werck war, daß er einen unruhigen von Adel, Namens Franciſcum von Sickingen, zu paren trieb, welcher ſich unterſtund Darmſtadt zu belagern. Und A. 1521. ward wegen UMSTADT ein Vergleich mit Chur-Pfaltz getroffen, daß ſolche Stadt und Ammt gemeinſchafftlich ſolte regieret werden. Die andern Dinge ſind von gröſſerer Wichtigkeit, und alſo wollen wir in unterſchiedenen Fragen handeln.

1. Von der Reformation in Heſſen.
2. Von dem Bauer-Kriege.
3. Von den Packiſchen Händeln.
4. Von den Wiedertäuffern.
5. Von dem Würtembergiſchen Kriege.
6. Von dem Braunſchweigiſchen Kriege.

7. Von

7. Von dem Smalkaldiſchen Kriege.
8. Von dem Streite mit Naſſau.

XLVIII.
Was iſt wegen der Religion vorgegangen?

Land Graff PHILIPPUS iſt einer von den erſten Deutſchen Fürſten geweſen, der ſich Luthers Lehre hat gefallen laſſen. An. 1526. ließ er drey und zwantzig Religions-Puncte auf dem Convente zu Hamburg unterſuchen, und darauff folgte im nechſten 1527. Jahre die völlige Einführung der Lutheriſchen Religion, Die eingezogenen Kloſter-Güter wurden theils zu Stifftung der Univerſität Marpurg; theil zu Erhaltung armer Wittwen, und Ausſtattung verwäyſeter Jungfern; theils auch zu Unterhaltung alter und unvermögender Prieſter, ſehr löblich angewendet.

Als ſich auch nachgehends der ſchwere Streit zwiſchen Luthero und Zwinglio entſponnen hatte, ſo ſtellte dieſer löbliche Fürſt An. 1529. das berühmte Colloquium zu Marpurg an. In eben demſelben Jahre proteſtirte Philippus zu Speyer wieder den allzuharten Ausſpruch des Käyſers. Und im folgenden 1530. Jahre halff er die bekannte Augſpurgiſche

giſche Confeſſion dem Käyſer Carolo V. übergeben.

Damit auch die neu-eingeführte Religion um ſo viel deſto beſſer bekleiben möchte, ſo legte Philippus An. 1531. zu Marpurg eine neue Univerſität an, welche aber nicht eher als 10. Jahr darnach, nemlich An. 1541. mit den benöthigten Privilegiis verſehen ward.

XLIX.
Was iſt mit den Bauern vorgegangen?

Was maſſen A. 1524. ein ungewiſſenhaffter Prediger, THOMAS Müntzer, die Bauern wider die Obrigkeit aufgewiegelt hat, das iſt allbereit im erſten Theile erzehlet worden: Hier iſt nicht mehr zu ſagen, als nur dieſes, daß Landgraff Philippus nicht ein geringes zur Unterdruckung dieſes Tumultes contribuiret hat.

L.
Was iſt von den Packiſchen Händeln zu mercken?

Hertzog GEORGIUS BARBATUS in Sachſen hatte einen Vice-Cantzlar, der hieß OTTO PACK, dieſer Mann trat in Heßiſche Dienſte, und gab vor, als wenn unterſchiedene Catholi-

ſche

ſche Fürſten eine gefährliche Allience wider den Churfürſten zu Sachſen JOHANNEM, und wider den Landgrafen zu Heſſen PHILIPPUM geſchloſſen hätten. Hierauf ſatzte ſich nun Philippus in gute Poſitur, und brachte An. 1528. eine conſiderable Armee auf die Beine.

Es hatten aber entweder die Catholiſchen Fürſten dergleichen nie im Schilde geführet; oder befunden es zum wenigſten damahls nicht a propos: und alſo wurden gütliche Tractaten gepflogen. Der Störenfried PACK konte das verſprochene Original von dem Bündniß nicht produciren, und muſte ſich alſo zum Lande hinaus packen, und iſt An. 1536. zu Antwerpen, oder, wie andre ſchreiben, zu Cöln enthauptet worden: Hierauf wurden die Völcker wiederum abgedancket, und die benachbarten geiſtlichen Fürſten zu Maintz, Bamberg und Würtzburg bezahlten ihm 100000. Gülden zu Erſtattung der aufgewandten Unkoſten.

LI.
Was iſt mit den Wiedertäuffern paſſiret?

Man ſchlage nur im erſten Theile nach, was der bekannte Schneider JOHANN von Lei-

den An. 1533. vor einen gefährlichen Tumult in Weſtphalen, und inſonderheit in der Biſchöfflichen Stadt Münſter erreget hat. Daß nun damahls dieſes anabaptiſtiſche Reich zerſtöret ward, das hat man guten Theils dieſem Land-Grafen dancken müſſen. Die andern Umſtände ſuche man in der Münſteriſchen Hiſtorie.

LII.

Was iſt mit dem Hertzogthum Würtemberg vorgegangen?

Der Schwäbiſche Bund hatte Hertzog ULRICUM von Würtemberg von Land und Leuten verjaget, und An. 1520. das gantze Hertzogthum dem Hauſe Oeſterreich verkauffet. Nachdem nun der vertriebene Hertzog Ulricus ſeine Reſtitution lange Zeit vergebens geſuchet hatte, ſo nahm ſich endlich dieſer Philippus Magnanimus ſeiner an, und brachte An. 1534. eine Armee von 30000. Mann auf die Beine, mit derſelben ſchlug er die Oeſterreichiſche Armee bey Lauffen, und halff alſo dem Hertzoge Ulrico wieder zu ſeinem Lande. Das übrige ſtehet oben in der Schwäbiſchen Hiſtorie.

LIII.

LIII.
Was hat es mit dem Hauſe Braunſchweig gegeben?

Hertzog HENRICUS JUNIOR zu Wolffenbüttel war ein grauſamer Verfolger der Lutheraner. Endlich gieng der Churfürſt zu Sachſen JOHANNES FRIDERICUS und Land-Graf PHILIPPUS zu Heſſen An. 1542. auf ihn loß, nahmen die Veſtung Wolffenbüttel ein, und jagten Hertzog Henricum nach Bäyern. Als er auch A. 1545. wieder kam, ſo ward er gar gefangen, und auf die Heßiſche Veſtung Ziegenhain geſetzet, biß er An. 1547. wieder loß kam. Als der gefangene Fürſt ankam, war groſſe Freude drüber, hingegen Printz Wilhelmus IV. weinte; und als der Vater die Urſache wiſſen wolte, ſo gab der Printz zur Antwort: Es ſey ihm hierbey des Königes Crœſi Fall und Solonis Erinnerung eingefallen. Und freylich dachte damahls Philippus Magnanimus nicht, daß ihm in zwey Jahren dergleichen begegnen würde. Die ſpecialen Umſtände muß man in der Braunſchweigiſchen Hiſtorie ſuchen.

LIV.

Was iſt im Smalkaldiſchen Kriege vorgegangen?

Was dieſes vor ein Krieg geweſen ſey, das muß man ſchon aus dem erſten Theile wiſſen. Der Churfürſt zu Sachſen JOHANNES FRIDERICUS, und dieſer Landgrafe PHILIPPUS MAGNANIMUS giengen erſtlich An. 1546. mit einander auf Käyſer Carolum V. loß. Indem ſich aber der Landgrafe bey Ingolſtadt etwas zuweit gewaget hatte, ſo verdroß es den Churfürſten, und als man dem Käyſer zu viel Zeit gewinnen ließ, ſo war der Landgrafe nicht wohl darauf zu ſprechen. Mit einem Worte, dieſe beyden Häupter des Smalkaldiſchen Bundes geriethen in ein Mißverſtändniß mit einander, und das war eine ſichtbarliche Urſache alles nachfolgenden Unglückes.

Denn als im folgenden 1547. Jahre Churfürſt JOHANNES FRIDERICUS von Carolo V. bey Mühlberg war gefangen worden, ſo muſte ſich Land Grafe Philippus nothwendig reſolviren zum Creutze zu kriechen, wofern er nicht ſein Land und Leute wolte ruiniren ſehen: Zumahl da ſein Schwieger-Sohn Hertzog MAURITIUS zu Sachſen, und Chur-Fürſt

JOA-

JOACHIMUS II. zu Brandenburg, Bürgen davor wurden, daß ihm kein Leid wiederfahren ſollte.

Die Puncte, die er eingehen muſte, waren dieſe: Er ſolte ohne einige Bedingung in Perſon bey dem Käyſer fußfällig Gnade ſuchen, forthin gehorſam ſeyn, den Reichs-Ordnungen nachleben, dem Cammer-Gerichte Folge leiſten, den Smalkaldiſchen Bund verlaſſen, und alle deſſen Documenta ausantworten, keinen Bund mehr eingehen, wider den Türcken Hülffe leiſten, des Käyſers Feinde aus ſeinem Lande ſchaffen, oder ausantworten, dem Käyſer freyen Paß durch ſein Land verſtatten, alle ſeine Veſtungen, Caſſel und Ziegenhain ausgenommen, ſchleiffen, alles Geſchütze aushändigen, und endlich Hertzog Heinrichen von Braunſchweig wieder loß laſſen.

Hierauf zog Philippus erſtlich nach Naumburg, und darauf nach Halle zum Käyſer. Als ihm nun dieſe Puncte zur Unterſchrifft vorgeleget wurden, ſo ſtund die bedenckliche Formul darbey, daß ſich der Käyſer vorbehielte, einen iedweden Punct ſelber zu erklären. Dieſem ohngeacht ließ ſich der Land-Grafe zur Unterſchrifft, und darauf folgenden Abbitte perſvadiren.

In

In der Antwort des Käyſers waren nun zwar die tröſtlichen Worte enthalten, daß er weder mit Leibes-Straffe noch einiger Gefängnüß ſolte moleſtiret werden. Er ward aber nichts deſtoweniger noch ſelbigen Abend arreſtiret, und wie man das Inſtrument des Vertrages genauer anſahe, ſo war das Epitheton bey dem Worte Gefängnüß ſo zweiffelhafftig geſchrieben, daß es einig, und auch ewig heiſſen konte. Und alſo war in der Käyſerlichen Verſicherung mehr Troſt nicht enthalten, als nur dieſer, daß ſeine Gefangenſchafft nicht ewig währen ſolte.

Mauritius zu Sachſen, und Joachimus zu Brandenburg thaten zwar ihr euſerſtes, den Käyſer auf andre Gedancken zu bringen, und der Landgrafe ſagte freymüthig, er wolte mit Carolo V. als mit einem Käyſer, und nicht als mit einem Juriſten, zu thun haben: Allein ſie bekamen auf die letzt zur Antwort; wofern ſie den Käyſer mehr damit moleſtiren würden, ſo ſolte der Landgrafe gar nach Spanien geſchicket werden.

Alſo muſte ſich nun der großmüthige PHILIPPUS zum Gefängnüß reſolviren, und gantzer 5. Jahr darinnen aushalten. Erſtlich muſte

ſte er mit der Käyſerlichen Hofſtadt herum ziehen, und darnach ward ihm ſein Qvartier zu Oudenarde in den Niederlanden angewieſen. Als er auch A. 1550. hatte entwiſchen wollen, ſo ward er nachgehends von den Spaniern deſto härter gehalten.

Endlich drang Chur-Fürſt Mauritius zu Sachſen An. 1552. durch, und gieng dem Käy. zu Inſpruck dergeſtalt zu Leibe, daß alle gefangene Fürſten, und darunter auch PHILIPPUS, wiederum zu ihre Freyheit gelangten: und ob ihn gleich die Gouvernantin der Spaniſchen Niederlande MARIA zu Maſtricht nochmahls arreſtiren ließ; ſo ward er doch bald wieder dimittiret, und hat ſein Land nach dieſem noch 15. Jahre regieret. Die andern Umſtände bey dieſer Erledigung muß man in der Sächſiſchen Hiſtorie ſuchen.

LV.

Wie iſt hierauff der Streit mit Naſſau gehoben worden?

Der Streit betraff die beyden Grafſchafften Catzenelnbogen und Dietz, und der Grund davon ſtehet im vorhergehenden Capitel.

Vor dem Smalkaldiſchen Kriege war Anno 1521.

no 1521. der Streit ſcharff fortgeſetzet, aber niemahls ausgemachet worden: Als aber Philippus gefangen war, ſo urgirte das Hauß Naſſau ſeine Prætenſion mit aller Macht, und da ward freylich dem guten Landgrafen alles abgeſprochen, weil ſeine Verantwortung ex carcere gar wenig attendiret ward.

Als er aber wieder auf freyen Fuſſe war, ſo wurden An. 1557. OTTO HENRICUS Churfürſt zu Pfaltz, AUGUSTUS Churfürſt zu Sachſen, WILHELMUS Hertzog zu Jülich, und CHRISTOPHORUS Hertzog zu Würtemberg, zu Schieds-Leuten angenommen, die entſchieden endlich zu Franckfurt am Mayn die Sache dergeſtalt, daß die Grafſchafft Dietz und 600000. Gülden dem Hauſe Naſſau; das andere aber alles in allem dem Hauſe Heſſen zufallen ſolte.

Darbey blieb es auch, und alſo hatte der Streit ein Ende, welcher ſeit 1500. gantzer 57. Jahr nach einander gewähret hatte. Des Tituls wegen ward zugleich Abrede genommen, daß beyde Häuſer denſelben führen ſollten.

LVI.

Iſt noch was mehr bey PHILIPPO MAGNANIMO zu erinnern?

Mit

Mit ſeinem Eheſtande iſt noch was merck-würdiges vorgegangen. Seine Gemahlin war CHRISTINA, eine Tochter Hertzogs Georgii zu Sachſen. Dieſelbe war zwar zehnmahl von ihm ſchwanger worden; er nahm aber doch A. 1540. noch eine Gemahlin darzu, welche man nachgehends die lincke Landgräfin hieß. Ihr Name war MARGARETA de SALA, und hatte ſich bißhero unter den Fräulein bey Hoffe in den Dienſten ſeiner Schweſter auff-gehalten.

Es geſchah aber ſolches nicht allein mit gu-tem Willen ſeiner erſten Gemahlin, ſondern er communicirte auch ſeinen Theologis etliche heimliche Urſachen, die ihn darzu bewogen hät-ten: und ob ihm zwar die guten Leute, ſo zu re-den, nur einen Finger gaben, ſo nahm er doch die gantze Hand, und ließ ſich ordentlich mit dieſer Margareta trauen.

D. Luther ward auch deßwegen conſuliret, und redte zwar zu einer Sache, die ſchon ſo gut, als geſchehen war, das beſte; daß er aber die Polygamie an ſich ſelber hätte billigen ſollen, wie ihm von ſeinen Feinden vorgeworffen wird, das iſt dem theuern Manne niemahls in den Sinn kommen.

Mit

Mit einem Worte, es war ein Caſus, welcher beichtväterlich, und nicht gerichtlich hätte ſollen tractiret werden, und dieſelben thaten groſſe Sünde, die dasjenige unbedachtſamer weiſe gemein machten, was der Fürſt und etliche Geiſtlichen einander ſub ſigillo confesſionis vertrauet hatten.

Leute, die gerne über ſolche Caſus moraliſiren, die meynen, das nachfolgende Unglücke des Landgrafens wäre Zeugnüß genung, daß GOtt an dieſer gedoppelten Vermählung keinen Gefallen getragen habe.

Philippus zeugte unterdeſſen mit dieſer Neben-Gemahlin ſieben Kinder, die wurden **Grafen von Dietz** genannt. Sie kamen aber, ſo zu ſagen, auf keinen grünen Zweig, und ſturben alle ohne Erben. Sie ſelbſt ſtarb A. 1566. und liegt zu Spangenberg begraben; und im folgenden Jahre gieng Philippus nach, als er gleich das groſſe Stuffen-Jahr ſeines Alters, und das 50. Jahr ſeiner Regierung erreichet hatte.

Sonſt hat man gewiſſe Thaler, die dieſer Land-Grafe ſoll haben ſchlagen laſſen. Sie werden **Philipps-Thaler** genennet, und haben dieſe Uberſchrifft: **Beſſer Land und**

Leute verlohren, als einen falſchen Eyd geſchworen. Ob ſie veritable ſind? oder ob ein Betrug damit vorgehet? mögen andre unterſuchen.

LVII.
Was hat PHILIPPUS MAGNANIMUS vor Nachfolger gelaſſen?

Er hinterließ vier Söhne, die hieſſen 1. WILHELMUS IV. 2. LUDOVICUS V. 3. PHILIPPUS. 4. GEORGIUS.

Damit nun kein Streit unter ihnen entſtehen ſolte, ſo machte er ein richtiges Teſtament, krafft deſſen die Landgrafſchafft folgender maſſen unter ſie getheilet ward.

WILHELMUS IV. als der älteſte, bekam die Helffte von der geſamten Verlaſſenſchafft, und reſidirte zu Caſſel.

LUDOVICUS V. bekam ein Viertheil von der Erbſchafft, und reſidirte zu Marpurg.

PHILIPPUS bekam nur ein halbes Viertheil, und reſidirte zu Rheinfels.

GEORGIUS bekam das letzte halbe Viertheil, und reſidirte zu Darmſtadt.

LVIII.

Jn wie viel Linien iſt alſo Heſſen nach PHILIPPI MAGNANIMI Tode zertheilet worden?

Anfangs ließ ſichs an, als wenn vier Linien daraus werden wolten. Doch *PHILIPPUS* zu Rheinfels ſtarb An. 1585. und LUDOVICUS V. zu Marpurg An. 1604. ohne Erben.

Solcher geſtalt wurden nur zwey Linien fortgeſetzet, welche noch biß dieſen Tag floriren, nemlich die Caſſeliſche und die Darmſtädtiſche.

LIX.

Was iſt vor ein Streit darüber entſtanden?

Der Vater hatte im Teſtamente verordnet, wenn einer davon ohne Erben ſtürbe, ſo ſolte ſein Antheil unter die andern gleich eingetheilet werden, und zwar in Capita, oder nach Anzahl der Perſonen. Wie nun der dritte Sohn Philippus zu Rheinfels Anno 1385. mit Tode abgieng, ſo ward ſeine Portion unter die andern drey, ohne Streit, eingetheilet.

Als aber LUDOVICUS zu Marpurg An. 1604. ohne Erben ſtarb, ſo entſtund ein ſolcher

cher Streit, daß er nicht eher als nach Verflieſſung 44. Jahre konte gehoben werden. Die Sache verhielt ſich kürtzlich alſo:

Landgraffe LUDOVICUS zu Marpurg war ein frommer Fürſte, und trug ſonderlich Sorge, daß nach ſeinem Tode die Lutheriſche Religion in ſeinem Antheile nicht möchte gekräncket werden, deßwegen machte er 9. Jahr vor ſeinem Tode ein Teſtament, welches nachfolgende vier Puncta in ſich hielt.

1. Seine Landes-Portion ſolte in 2. Theile getheilet, und Marpurg zu einem, und Gieſſen zum andern Theile geſchlagen werden. 2. Die Marpurgiſche Helffte ſolte an die Caſſeliſche Linie, und die Gieſſenſche Helffte an die Darmſtädtiſche Linie fallen. 3. Die Augſpurgiſche Confeſſion ſollte in beyden Theilen unverändert bleiben. 4. Und wer den geringſten Articul in dieſem Teſtamente anfechten würde, der ſolte der gantzen Erbſchafft verluſtig ſeyn.

Mit dieſem Teſtamente war nun die Caſſeliſche Linie aus dermaſſen wohl zufrieden, weil ſie nur auff einer Perſon, nemlich auf Landgrafen MAURITIO, beſtund, auch ohne dem vor der Darmſtädtiſchen Linie einen groſſen Vorzug hatte. Hin-

Hingegen die Darmſtädtiſche Linie beſtund auf drey Brüdern, welche LUDOVICUS, PHILIPPUS und FRIDERICUS hieſſen, und weil ſich alle drey in die halbe Erbſchafft theilen ſolten, ſo konte freylich nicht viel auf einen kommen.

So bald ſich nun die Darmſtädtiſchen darüber beſchwerten, und ſich auf Landgraf Philippi Magnanimi Teſtament berufften, ſo hieß es gleich, ſie hätten das Teſtament angefochten, und wären alſo der gantzen Erbſchafft verluſtig worden. Und eben ſo ſagten die Darmſtädtiſchen, als auf Caſſeliſcher Seite eine und die andere Veränderung in der Religion, wider den klaren Buchſtaben des Teſtaments, vorgenommen ward.

Indem man ſolcher geſtalt diſputirte, ſo kam unterdeſſen der dreyßig-jährige Krieg ins Land, da ſtund Heſſen-Darmſtadt beſtändig auf des Käyſers Seite, und erhielt An. 1623. einen Käyſerlichen Ausſpruch, daß die gantze Erbſchafft der Darmſtädtiſchen Linie verbleiben ſolte; worauf die beyden Univerſitäten zu Marpurg und Gieſſen An. 1625. zuſammen gezogen wurden.

Hingegen Heſſen-Caſſel hielt es im dreyßig-jäh-

jährigen Kriege allemahl mit der Widerpart, des Hauſes Oeſterreich, und weil der Krieg m
vielen Abwechſelungen geführet ward, ſo
ſt das gute Heſſen-Land viel dabey
hen.

An. 1627. erwogen zwar beyde
Unheil, welches aus der Fortſe
Streites entſtund, und vertrug
gen dergeſtalt in der Güte, d
Marpurg bey Darmſtadt v
Allein es kam gleich wieder
währte biß zum Ausgange

Endlich brachte Hertzo
Gotha A. 1648. einen Ve
cher zugleich in dem W
confirmiret ward:
Hauß Darmſtadt
ſtreitigen Erbſcha
purg ſolte auf
Man fand es a
daß Marpur
hingegen die
Darmſtädti
ward.

Hatte der
Jahr gew
Fünffte

jährigen Kriege allemahl mit der Widerpart des Hauſes Oeſterreich, und weil der Krieg mit vielen Abwechſelungen geführet ward, ſo muſte das gute Heſſen-Land viel dabey ausſtehen.

An. 1627. erwogen zwar beyde Häuſer das Unheil, welches aus der Fortſetzung dieſes Streites entſtund, und vertrugen ſich deßwegen dergeſtalt in der Güte, daß die Stadt Marpurg bey Darmſtadt verbleiben ſollte: Allein es kam gleich wieder zur Ruptur, und währte biß zum Ausgange des Krieges.

Endlich brachte Hertzog ERNESTUS zu Gotha A. 1648. einen Vergleich zu wege, welcher zugleich in dem Weſtphäliſchen Frieden confirmiret ward: Krafft deſſen erhielt das Hauß Darmſtadt drey Viertheil von der ſtreitigen Erbſchafft. Die Univerſität Marpurg ſollte anfangs gemeinſchafftlich ſeyn: Man fand es aber nachmahls vor rathſamer, daß Marpurg gar an Caſſel überlaſſen, und hingegen die Univerſität zu Gieſſen vor die Darmſtädtiſche Linie wiederum eingeführet ward. Das geſchah An. 1650. und hiermit hatte der Streit ein Ende, nachdem er 44. Jahr gewähret hatte.

LX.

Was iſt nun weiter in der Hiſto-rie zu thun?

Es müſſen die beyden Haupt-Linien hinaus geführet werden, nemlich

1. Die Caſſeliſche Linie.
2. Die Darmſtädtiſche Linie.

I. Von der Caſſeliſchen Linie.

LXI.

Welche ſind demnach von der Caſſe-liſchen Linie zu mercken?

WILHELMUS IV.

SAPIENS
zu Caſſel
von 1567. biß 1592.

Der älteſte Sohn des obgedachten PHILIPPI MAGNANIMI. Als ſein Herr Vater An. 1547. gefangen ward, ſo adminiſtrirte er unterdeſſen die Regierung mit groſſer Klugheit, und contribuirte nicht wenig darzu, daß er endlich auf freyen Fuß geſtellet ward.

Nach dem Tode ſeines Herrn Vaters bekam er zu ſeinem Antheile die halbe Land-graffſchafft, das iſt, ſo viel als die andern alle zuſammen. Nach dieſem ſtarb An. 1582. die Graf-

Grafſchafft HOYA aus, da fiel ihm Arnberg, Vecht und Freudenberg zu. Gleich darauff ſtarb An. 1583. ſein Bruder Philippus zu Rheinfels, da bekam er die Helffte von ſeiner Landes-Portion. Und eben in demſelben 1583. Jahre ſtarb auch das Geſchlechte der Gefürſteten Grafen von HENNEBERG aus, da fiel ihm die Stadt und das halbe Amt Smalkalden zu.

Er war ein gelehrter Herr, und konte nicht nur unterſchiedene Sprachen ſondern auch die Mathematiſchen Wiſſenſchafften. Maſſen er denn aus ſeiner eigenen Invention eine Himmels-Kugel machen ließ, die ſich ſelbſten herum kehrte, und zur ſelbigen Zeit vor ein ſolches Wunderwerck gehalten ward, daß ſie auch der Käyſer Rudolphus II. aus Curioſität zu ſich nach Praga holen ließ.

Was die Religion betrifft, ſo war er zwar im Anfange ſo ein eiffriger Lutheraner, daß er von dem Interim gar nichts hören wollte: Hingegen widerſatzte er ſich auch nachgehends der bekanten Formulæ Concordiæ mit eben ſo groſſem Eiffer: und ob er gleich ſelbſten als ein Lutheraner geſtorben iſt, ſo nahm er doch die Theologos in ſeinen Schutz, die man als heim-

liche Calviniſten in Sachſen nicht hatte leiden wollen; und dadurch ward dem Calviniſmo nach und nach der Weg gebähnet.

Im übrigen war er ein frommer Fürſte. Wenn er die Davidiſchen Pſalmen laß, ſo war eine ſolche Andacht darbey, daß er ſich der Thränen nicht enthalten konte. Die Bibel laß er nicht allein fleißig, ſondern ſchrieb auch mit eigener Hand allerley Anmerckungen auf den Rand. Als auf dem Todt-bette des Religions-Friedens erwehnet ward, ſo judicirte er folgender maſſen davon: **Wer Friede mit GOtt hat, und mit ihm durch Chriſtum, im Glauben ergriffen, verſöhnet iſt, der geneuſt allererſt den wahren und beſtändigen Religions-Frieden.**

Seine Gemahlin SABINA aus dem Hauſe Würtemberg certirte mit ihm in allerhand Chriſtlichen Tugenden, und ward deswegen eine **Mutter des Landes**, und eine Säugamme der Armen genennet.

MAURITIUS
zu Caſſel
von 1592. biß 1627. ſtirbt 1632.

Der eintzige Sohn des vorigen. Er iſt einer von den **gelehrteſten Fürſten** geweſen, die

die iemahls in der Welt gelebet haben. Der Churfürſt zu Sachen Auguſtus war ſein Pathe, dem ſchickte er einſten eine Probe von Lateiniſchen und Griechiſchen Verſen zu, die er in ſeinem eilfften Jahre ſelber gemachet hatte.

In den Sprachen war er ſo geübt, daß er denen Abgeſandten ſelber, uñ zwar einem ieden in ſeiner Sprache antworten kunte, ſie mochten Lateiniſch, Frantzöſiſch, Italiäniſch, oder Spaniſch reden. Was ſie aber proponirten, das waren gemeiniglich wichtige Dinge, darinnen Mauritius ihren Principalen einen Rath geben ſolte. Und welches am meiſten zu verwundern war, ſo fand ſich an ſeinem Hofe auch ein Geſandter aus Perſien ein, welcher die Hochachtung ſeines Königes gegen dieſen Landgrafen bezeugen ſolte.

Unter den Wiſſenſchafften hatte Mauritius ſonderlich die Matheſin, die Aſtronomie, die Geographie und die Muſic excoliret. Was er in der Poeſie præſtiret hat, davon zeuget die Deutſche Uberſetzung des gantzen Pſalters, welche Mauritius A. 1570. verfertiget, und dem Käyſer Rudolpho II. præſentiret hat.

Im übrigen trat dieſer Mauritius zur Reformirten Religion, und wandte groſſen

Fleiß an, damit dieſelbe im gantzen Lande möchte angenommen werden. Maſſen er denn zu Marpurg oftmahls im Auditorio Theologico ſelber aufftrat, und in Lateiniſchen Reden die Studioſos zu der neuen Religion invitirte.

An. 1605. gab es über dieſer Reformation einen Sturm zu Marpurg. Denn als der Reformirte Theologus D. Schoner in einer Predigt allzu hefftig wider die Bilder fulminiret hatte, ſo ward er vom gemeinen Volcke von der Cantzel geworffen, und mit Füſſen getreten, endlich aber von etlichen Studenten noch beym Leben erhalten. Doch Mauritius führte eben dieſen Theologum in etlichen Tagen mit eigner Hand wieder in die Kirche, und hielt ſelber einen beweglichen Sermon an die Gemeine, biß nach und nach die Reformirten aller Orten die Oberhand behielten.

Endlich nahm der dreyßig-jährige Krieg ſeinen Anfang, und da gieng mit dieſem bißhero ſo glücklichen Mauritio eine groſſe Aenderung vor. Die Gelegenheit darzu gab der Streit zwiſchen der Caſſeliſchen und Darmſtädtiſchen Linie wegen der Marpurgiſchen Erbſchafft, davon oben allbereit Meldung geſchehen iſt. Denn da die Darmſtädtiſche Li-

nie ihre Zuflucht zum Käyſer nahm, ſo ward Mauritio die gantze Erbſchafft abgeſprochen. Eben ſo lief es A. 1622. mit dem Waldeckiſchen Streite wegen der Stadt Corbach ab. Und weil ſich Mauritius das alles nicht wolte gefallen laſſen, ſo nahm der General Tilly An. 1623. die Winter-Qvartiere in Heſſen, und A. 1626. muſte ſich Mauritius gar in Caſſel von den Käyſerlichen belagern laſſen.

Mitten in ſolchen trübſeeligen Zeiten begab ſich Landgrafe Mauritius Anno 1627. der Regierung gar mit einander, und trug ſie ſeinem Sohne WILHELMO V. auf. Nach dieſem lebte er noch 5. Jahr in guter Ruhe, und ſtarb Anno 1632.

Sonſt hat dieſer Mauritius An. 1614. die Erbverbrüderung mit Sachſen und Brandenburg erneuert, und An. 1627. bey der Ubergabe des Regiments zugleich das Jus Primogenituræ von neuem wiederum in Heſſen eingeführet.

LXII.

Was hatte Landgraf MAURITIUS vor Kinder?

In allem waren ihrer 18. darunter nachfolgende 8. Söhne zu mercken ſind:

1. OTTO, der älteſte Sohn, hatte ſich ſchon zum andern mahl vermählet, als er die Bocken bekam. Als er nun früh Morgens vor dem Geheule eines Hundes nicht ſchlaffen konte, ſo nahm er ein Piſtol, und wolte die Beſtie todt ſchieſſen, gieng aber ſo unvorſichtig mit dem Gewehr um, daß er ſich ſelber tödtlich bleſſirte. Das geſchah An. 1617. Er war ſonſt Adminiſtrator des Stiffts Hirſchfeld.

2. WILHELMUS hat dem Vater in der Regierung zu Caſſel gefolget, alſo wird ſein Lebens-Lauff bald vorkommen.

3. PHILIPPUS liebte den Krieg, und that erſtlich den Holländern wider Spanien, und darnach unter Dänemarck wider Oeſterreich Krieges-Dienſte: Aber in der Schlacht bey Lutthern An. 1626. ward er von den Käyſerlichen gefangen, und wider Parole nieder geſchoſſen.

4. HERMANNUS bekam Rotenberg zur Reſidentz, und vermählte ſich zweymahl, er ſtarb aber An. 1637. ohne Erben.

5. MAURITIUS ſtarb An. 1644. ohne Erben.

6. FRIDERICUS bekam ſeine Reſidenz zu Eſchwege. Er diente dem Könige in Schweden

den Carolo Guſtavo, deſſen Schweſter er zur Gemahlin hatte, im Polniſchen Kriege, und ward A. 1655. im Städtgen Coſtin in Preuſſen von den Polen nieder geſebelt. Er hinterließ keinen Sohn, aber zwey Töchter ſind von ihm merckwürdig. Die 1. CHRISTINA, gebohren 1648. eine Wittwe des Braunſchweigiſchen Hertzogs Ferdinandi Alberti zu Bevern, welche 1702. geſtorben iſt. Die 2. CHARLOTTE, eine Gemahlin Grafens Johannis Adolphi zu Tecklenburg.

7. CHRISTIANUS ſtirbt A. 1641. im 19. Jahre.

8. ERNESTUS zu Rheinfels hat eine beſondere Linie fortgepflantzet, und wird unten vorkommen.

LXIII.

Welche haben alſo unter MAURITII Söhnen das Geſchlechte fortgepflantzet?

Nicht mehr als zwey, nemlich WILHELMUS und ERNESTUS. Davon hat Wilhelmus die regierende Linie zu Caſſel fortgeſetzet; und Erneſtus hat die Neben-Linie zu Rheinfels angefangen. Wir wollen erſt die Caſſeliſche Haupt-Linie

fortſetzen, und darnach die Rheinfelſiſche Neben-Linie nachholen.

LXIV.

Welche ſind nun von der Caſſeliſchen Linie noch zu mercken?

WILHELMUS V.

zu Caſſel
von 1627. biß 1637.

Was maſſen ihm der Vater Mauritius das Regiment bey Lebzeiten übergeben hat, ſolches iſt allbereit oben erzehlet worden.

Zu ſeiner Zeit ward der Streit mit der Darmſtädtiſchen Linie wegen der Marpurgiſchen Erbſchafft, theils gütlich, theils gewaltig fortgeſetzet, und weil Darmſtadt beſtändig des Käyſers Parthey hielt, ſo muſte Caſſel nothwendig bey Schweden Hülffe ſuchen, welche Crone ſich damahls gleich des Deutſchen Reiches annahm.

Als A. 1635. der Pragiſche Frieden geſchloſſen war, ſo ſtund es dieſem Wilhelmo frey, ob er darinnen wolte begriffen ſeyn: Er fand aber vor rathſamer, die Allience mit Schweden, und den Krieg wider den Käyſer fortzuſetzen,

und

und befreyete auch gleich darauf die Stadt Hanau von der Käyſerlichen ſehr harten Belagerung.

Er lebte aber nach dieſem nur zwey Jahr, und ſtarb in Frießland im 35. Jahre ſeines Alters. Im Teſtamente that er die Verordnung, daß ſeine Wittwe AMALIA ELISABETH, eine gebohrne Gräfin von Hanau, in währender Minorennität ſeines eintzigen Sohnes die Vormundſchafft führen ſolte.

WILHELMUS VI.
zu Caſſel
von 1637. biß 1663.

Er war nur 8. Jahr alt, als ihm der Herr Vater entfiel. Aber ſeine großmüthige Mutter führte die Vormundſchafft gantzer 12. Jahr mit ungemeiner Klugheit.

In ſolcher Minorennität ward der Krieg ſo wohl wider den Käyſer, als auch wider das Hauß Darmſtadt mit groſſem Nachdruck fortgeſetzet, biß endlich Deutſchland, und darunter auch Heſſen, An. 1648. von der Friedens-Sonne wiederum beſchienen ward.

Nicht lange vor dieſem Frieden ſtarb An. 1640. der letzte Grafe zu Schaumburg, OTTO genannt; Ob nun wohl das Stifft Min-

den, das Hauß Braunſchweig und die Grafen von der Lippe ihre Prætenſiones darauff hatten; ſo ward doch im Weſtphäliſchen Frieden dieſe Grafſchafft dem Hauſe Heſſen-Caſſel zugeſchlagen: Doch haben die Grafen von der Lippe durch einen beſondern Vergleich mit Heſſen von gedachter Grafſchafft Schaumburg einen guten Theil erhalten, darunter Bückeburg am wichtigſten iſt.

In dieſem Weſtphäliſchen Frieden ward auch die alte Abtey Hirſchfeld ſeculariſiret, und unter dem Titul eines Weltlichen Fürſtenthums dem Hauſe Heſſen-Caſſel erblich übergeben.

Weil aber dieſes alles noch nicht zulangte, Heſſen-Land wegen des im Kriege erlittenen Schadens zu vergnügen, ſo wurde im Weſtphäliſchen Frieden feſte geſtellet, daß die benachtbarten geiſtlichen Stiffter, Mayntz, Cöln, Paderborn, Münſter und Fulda, in gewiſſer Zeit an Heſſen-Caſſel 600000. Reichsthaler bezahlen ſolten.

Zu gleicher Zeit ward auch der langweilige und Landverderbliche Streit mit der Darmſtädtiſchen Linie wegen der Marpurgiſchen Erbſchafft ausgemacht, und im Frieden ratifici-

heiret, daß nemlich von dem ſtreitigen Fürſtenthum ein Quart oder der vierte Theil nebſt der Stadt Marpurg der Caſſeliſchen Linie verbleiben ſollte.

Endlich ward im gedachten Frieden auch der obige Vertrag mit den Grafen von Waldeck confirmiret; und das Jus Primogenituræ in beyden Linien nochmahls beſtätiget.

Nach dieſem regierte Landgrafe Wilhelmus VI. ſein Land ſelber, ſtarb aber an einem Stöck-Fluſſe A. 1663. allzufrühe, und die Wittwe HEDWIG SOPHIA aus dem Hauſe Brandenburg führte die Vormundſchafft.

Er hinterließ ſechs Kinder, nemlich nachfolgende vier Printzen und zwey Printzeßin.

1. WILHELMUS ſuccedirte dem Vater. Siehe unten.

2. CAROLUS ſuccedirte dem Bruder. Siehe unten.

3. PHILIPPUS reſidiret zu Creutzberg. Siehe unten.

4. GEORGIUS ſtarb An. 1674. zu Geneve im 16. Jahre ſeines Alters.

5. CHARLOTTE AMALIA, gebohren 1650. iſt die noch lebende Königliche Frau

Mutter in Dänemarck, eine Wittwe des Däniſchen Königes Chriſtiani V. An. 1701. beſuchten Ihre Hoheit das Bad zu Schwalbach, und gaben bey der Gelegenheit ihrem Väterlichen Hauſe Caſſel eine höchſt angenehme Viſite.

6. ELISABETH HENRIETTE war der ietzt-regierenden Königl. Majeſtät in Preuſſen erſte Gemahlin: Das Beylager war An. 1679. und der Todt machte die Eheſcheidung Anno 1683.

WILHELMUS VII.
zu Caſſel
von 1663. biß 1670.

Der älteſte Sohn des vorigen. Er ſtarb unter noch währender Minorennität zu Pariß, im 19. Jahre des Alters.

CAROLUS
ietzt-regierender Landgraffe
zu Caſſel
von 1670. biß hieher.

Ein Bruder des vorigen. Seine Durchlauchtigkeit brachten noch drey Jahr unter der Mütterlichen Vormundſchafft zu, biß ſie endlich 1673. die Regierung ſelbſten antraten, welche biß auf dieſen Tag mit vieler Klugheit, und mit vielem Seegen iſt geführet worden.

Im

Im vorigen Frantzöſiſchen Kriege muſten Se. Durchlauchtigkeit wider Franckreich die Waffen ſtets in den Händen haben: Sie wurden aber von GOtt dergeſtalt geſegnet, daß die Frantzoſen A.1692. von Rheinfels mit Schanden abziehen, und die geſammten Heßiſchen Lande unberühret laſſen muſten.

Seine Durchlauchtigkeit vermählten ſich An. 1673. mit der Churländiſchen Princeßin MARIA AMALIA, und haben mit derſelben 14. Kinder gezeuget, davon die nachfolgenden 8. zu groſſer Freude der Hochfürſtlichen Eltern noch am Leben ſind.

1. FRIDERICUS, der Erb-Printz, gebohren 1676. hat ſich An. 1700. mit der eintzigen Tochter des Königes in Preuſſen LOUISA DOROTHEA SOPHIA vermählet, und hat A.1703. bey Speyer, und A.1704. bey Höchſtädt einen unſterblichen Ruhm ſeiner Tapferkeit erworben.

2. WILHELMUS, der andre Printz, gebohren 1682. iſt in Holländiſchen Dienſten.

3. LUDOVICUS, der vierdte Printz, gebohren 1686.

4. MAXIMILIANUS, der fünffte Printz, gebohren 1689.

5. GE-

5. GEORGIUS, der ſiebende Printz, gebohren 1691.

6. SOPHIA, die älteſte Princeßin, gebohren 1678.

8. MARIA LOUISE, die andere Princeßin, gebohren 1688.

9. WILHELMINE CHARLOTTE, die dritte Princeßin, gebohren 1696.

LXV.

Was iſt von dem Bruder des regierenden Landgrafens zu Caſſel noch zu mercken?

Er heiſt PHILIPPUS, iſt gebohren 1655. Er reſidiret zu Creutzberg auf dem Schloſſe Philippsthal, welches er ſich angeleget hat. Seine Gemahlin iſt CATHARINA AMALIA, eine gebohrne Gräffin von Solms, vermählet An. 1680. Die noch lebenden Kinder ſind folgende:

1. CAROLUS, gebohren 1682.
2. PHILIPPUS, geb. 1686.
3. WILHELMUS, geb. 1692.
4. AMALIA, geb. 1684.
5. FRIDERICA, geb. 1688.
6. SOPHIA, geb. 1695.

LXVI.
Nun iſt die Neben-Linie zu RHEINFELS noch übrig?
ERNESTUS
zu Rheinfels
von 1632. biß 1639.

Ein Sohn des obgedachten Land-Graffens MAURITII. Dieſer Erneſtus bekam theils von ſeinem Herrn Vater, theils von ſeinen verſtorbenen Herren Brüdern, erſtlich die gantze Nieder-Grafſchafft Catzenelnbogen, darinnen die Reſidentz Rheinfels gelegen iſt. Uber dieſes in Heſſen ſelbſt, die Aemter Rotenberg, Wanfrieden, Eſchwege, Sontra, Weitzenhauſen, Beilſtein, Ludwigſtein, Böckelheimb, Wittmarshoff und Treffurt/ wie auch die Herrſchafft Pleſſe, die Vogteyen Germerode, Falckenberg und Cörnberg.

Kurtz vor dem Weſtphäliſchen Frieden ward Landgraff Erneſtus von dem Käyſerlichen General LAMBOY An. 1648. gefangen, und bald nach dem Frieden trat er An. 1651. nebſt ſeiner Gemahlin zur Römiſch-Catholiſchen Religion, nachdem er vorhero zu Rheinfels ein Religions-Colloquium hatte halten laſſen.

Sonſt

Sonſt war dieſer Landgrafe Erneſtus nicht nur ein tapfferer Soldate, ſondern hatte auch vortrefflich gereiſet, und von ſeiner ungemeinen Gelehrſamkeit zeugen etliche Schrifften, die von demſelben in öffentlichen Druck ſind gegeben worden.

Im vorigen Frantzöſiſchen Kriege muſte er ſeine Reſidentz Rheinfels mit Caſſeliſchen Völckern beſetzen laſſen, welche An. 1692. vergebens von den Frantzoſen belagert wurde. Mitlerweile lebte Landgraf Erneſtus zu Cöln, und ſtarb daſelbſt An. 1693. im 70. Jahre ſeines Alters.

Nachdem er An. 1689. ſeine Gemahlin MARIA ELEONORA, aus dem Gräfflichen Hauſe Solms, verlohren hatte, ſo vermählte er ſich Anno 1690. mit einer andern von geringerm Herkommen, welche Madame ERNESTINE tituliret ward, und unfruchtbar geweſen iſt.

Zugleich
WILHELMUS
zu Rotenberg
gebohren 1648.
und
CAROLUS
zu Wanfrieden
gebohr. 1649.

Das ſind die beyden noch lebenden Herren Söh-

Söhne des verſtorbenen Landgrafens Erneſti, beyde der Römiſch Catholiſchen Religion zugethan.

Im Ryßwickiſchen Frieden 1697. iſt ihnen nicht allein die Untere Graffſchafft Catzenelnbogen, ſondern auch die darinnen gelegene Veſtung Rheinfels, ausdrücklich wieder eingeräumet worden, welche ſie auch, nebſt den andern oben ſpecificirten Aemtern und Herrſchafften in Heſſen in Beſitz genommen haben: doch iſt bey gegenwärtigem Kriege Rheinfels wieder mit Caſſeliſchen Völckern beſetzet worden.

Dieſe austrägliche Landes-Portion, welche den vierten Theil der Caſſeliſchen Lande austräget, und deſſentwegen auch an ihrem Orte die Quart genennet wird, beſitzen biß dato die beyden Herrn Gebrüder in Communione, und wird zu deſſen Regierung zu Rotenberg an der Fulda eine gemeinſchafftliche Cantzley unterhalten.

Landgraff WILHELMUS hat ſich A. 1669. mit MARIA ANNA, einer gebohrnen Gräffin von Wehrtheim, vermählet: Sie iſt An. 1688. geſtorben, und hat nachfolgende Kinder gelaſſen.

1. ERNESTUS LEOPOLDUS, gebohren 1684.

2. MARIA

2. MARIA ELEONORA AMALIA, gebohren 1675. vermählet an den Erb-Printz zu Sultzbach.

3. ELISABETHA CATHARINA FELICITAS, gebohren 1678. vermählet an Franciſcum Alexandrum Fürſten zu Naſſau-Hadamar.

4. ANNA JOHANNETTA, gebohren 1680.

5. ERNESTINE LOUISE, gebohren 1681.

Landgraf CAROLUS vermählte ſich Anno 1669. mit Sophia Magdalena einer Gräffin von Reifferſcheid, und A. 1678. mit ALEXANDRINA JULIANA einer Gräffin von Leiningen. Die Kinder ſind folgende.

1. WILHELMUS, gebohren 1671. Dom-Herr zu Cöln.

2. CHRISTIANUS, gebohren 1689.

3. CHARLOTTE AMALIA, gebohren 1679. iſt nach Siebenbürgen an Fürſt Franciſcum Ragoczy An. 1694. vermählet worden.

4. SOPHIA LEOPOLDINA. gebohren 1681. vermählet mit Graf Philipp Caſpar von Hohenlohe.

5. MARIA ANNA JOHANNA LOUISE, gebohren 1685.

6. CHRI-

6. CHRISTINA FRANCISCA POLYXENA, gebohren 1688.

7. JULIANA ELISABETH, gebohren 1690.

8. ELEONORA EBERHARDINA, gebohr. 1695.

II. Von der Darmſtädtiſchen Linie.

LXVII. Was vor Landgrafen ſind nun von der Darmſtädtiſchen Linie zu mercken?

GEORGIUS I. zu Darmſtadt von 1567. biß 1596.

Sein Vater war PHILIPPUS MAGNANIMUS. Vermöge des väterlichen Teſtamentes bekam er nur ein halbes Viertheil, das beſtund in der Obern-Grafſchafft Catzenelnbogen, darinnen Darmſtadt gelegen iſt. Er und ſeine Nachkommen ſind bey der Lutheriſchen Religion geblieben, und hat in ſeinem kleinen Lande 13. Lutheriſche Schulen angeleget.

Er hinterließ nachfolgende drey Söhne, unter

ter welchen auch das JUS PRIMOGENITURÆ beobachtet ward.

1. LUDOVICUS folgte dem Vater zu Darmſtadt. Siehe unten.

2. PHILIPPUS bekam Butzbach zur Appanage, ließ aber keinen Erben. Er war gichtbrüchtig, und wie er ſich in einem Schwitz-Bade curiren wolte, ſo ward er von dem entzündeten Brandtewein tödtlich verletzet. Er war ſonſt der Gottesfurcht ſo ergeben, daß er die Bibel ſelber ins Deutſche überſetzet hat.

3. FRIDERICUS ward mit Homburg abgefunden, von welcher Neben-Linie wir unten handeln wollen, wenn wir die Darmſtädtiſche Haupt-Linie werden abſolviret haben.

LUDOVICUS VI.

FIDELIS
zu Darmſtadt
von 1596. biß 1626.

Dieſer fieng nun in ſeinem und ſeiner beyden Brüder Nahmen den ſo offt erwehnten Streit wegen der Marpurgiſchen Erbſchafft an: und weil ſich Heſſen-Caſſel der Stadt Marpurg bemächtiget hatte, ſo legte dieſer Ludovicus An. 1607. eine andere Univerſität zu Gieſſen an.

An. 1622.

An. 1622. ward er unverſehens von dem General Mannsfeld überfallen, und gefangen nach Manheim gebracht: Er ward aber bald wieder in ſeine Freyheit geſetzt.

Er hinterließ nachfolgende vier Söhne, unter welchen nachmahls das Jus Primogenituræ obſerviret ward.

1. GEORGIUS ward regierender Herr zu Darmſtadt. Siehe unten.

2. JOHANNES bekam Braubach zu ſeinem Antheil, und ſtarb A. 1651. ohne Erben.

3. HENRICUS ſtarb An. 1629. zu Siena in Italien im 17. Jahre ſeines Alters. Er hatte ſich daſelbſt ſo tugendhaſſt aufgeführet, daß ihm auch die Feinde ſeiner Religion nachſagten, daß er ein Printz ohne Todtſünden geweſen wäre.

4. FRIDERICUS bekannte ſich Anno 1636. zur Päbſtlichen Religion, und ward An. 1655. ein Cardinal, und An. 1673. Biſchoff zu Breßlau. Er ſtarb An. 1682.

GEORGIUS II.
zu Darmſtadt
von 1626. biß 1661.

Er war ein ſehr gelehrter und beliebter Herr, und durchreiſte den beſten Theil von Europa,

ropa, und zwar ſo, daß er aller Orten eine Verwunderung ſeiner guten Auffuͤhrung hinter ſich ließ.

Er trat die Regierung an, als der dreyßigjaͤhrige Krieg ſchon hefftig angegangen war. Erſtlich war er Schwediſch geſinnt, acceptirte aber hernach den Pragiſchen Frieden, und proſequirte unter Kaͤyſerlicher Faveur den Marpurgiſchen Streit ſo lange, biß er endlich A. 1648. drey Viertheil von der ſtreitigen Erbſchafft, und 60000. Guͤlden als ein Æquivalent vor die Stadt Marpurg davon trug.

Sein aͤlteſter Printz LUDOVICUS VI. war ſein Nachfolger. Siehe unten.

Sein juͤngſter Printz GEORGIUS III. bekam Lauterburg in der Grafſchafft Itter, und ſtarb A. 1676. ohne maͤnnliche Erben. Seine Wittwe ALEXANDRINA JULIANA, eine Graͤfin von Leiningen, hat ſich nach dieſem an Landgraf Carolum zu Rheinfels vermaͤhlet. Es leben aber noch zwey Princeßin, die ſie mit dieſem Georgio III. gezeuget hat.

1. ELEONORA DOROTHEA, gebohr. 1669.

2. MAGDALENA SIBYLLA, gebohr. 1671.

Von den Toͤchtern Land-Graf Georgii II. derer in allen ſechſe waren, lebet noch eine,

nem-

nemlich ELISABETH AMALIA geb. 1635. eine Wittwe Churfürſt Philippi Wilhelmi, und eine Mutter des ietzigen Churfürſtens zu Pfaltz. Sie reſidiret in ihrem hohen Alter zu Neuburg an der Donau.

LUDOVICUS VII.
zu Darmſtadt
von 1661. biß 1676.

Er war ein gelehrter Herr, und ſuchte ſonderlich ſein Vergnügen in der Poëſie, wovon der Pſalter zeuget, welchen er in Deutſche Verſe überſetzet hat.

Bald nach dem Antritte ſeiner Regierung entſtund ein Streit mit Chur-Pfaltz, wegen der gemeinſchafftlichen Stadt UMSTADT im Amte Voxberg: Es ward aber durch Vermittelung der benachbarten Fürſten alles in der Güte gehoben.

Seine erſte Gemahlin war MARIA ELISABETH, eine Tochter Hertzogs Friderici zu Holſtein, die ſtarb 1665. und ließ ihm ſechs Kinder, nehmlich zwey Printzen und vier Princeßin.

Die andere Gemahlin war die noch lebende Wittwe ELISABETH DOROTHEA, eine

Tochter des frommen Hertzogs Erneſti zu Gotha. Sie reſidiret zu **Butzbach**, und hat noch ſieben lebendige Kinder, nehmlich **fünff Printzen**, und zwey **Princeßin**, welche bald ſollen ſpecificiret werden.

LUDOVICUS VIII.
zu Darmſtadt
von 1676. biß 1678.

Der älteſte Sohn des vorigen von der erſten Gemahlin. Er hatte ein Beylager mit der eintzigen Princeßin ERDHMUTH DOROTHEA zu Sachſen-Zeitz vor, und war allbereit auff der Hinreiſe begriffen: er ward aber unterwegens kranck, und muſte zu Gotha im 20. Jahre ſeines Alters dem Tode folgen.

Sein eintziger rechter Bruder FRIDERICUS ſtarb zwey Jahr vorher, A. 1676. an einem unglücklichen Falle, den er im Ballhauſe gethan hatte. Weil nun kein Printz von der erſten Ehe mehr vorhanden war, ſo kam die Reihe an die Printzen von der andern Ehe.

ERNESTUS LUDOVICUS
ietzt-regierender Landgrafe zu Heſſen-Darmſtadt
ſeit 1678.

Seine

Seine Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit ſind A. 1667. gebohren, und haben ſich A. 1687. mit Princeßin DOROTHEA CHARLOTTE, einer Tochter Marggraff Alberti zu Anſpach, vermählet. Die Fürſtlichen Kinder ſind folgende:

1. LUDOVICUS, der Erb-Printz, gebohren 1691.

2. CAROLUS WILHELMUS, der andre Printz, gebohr. 1693.

3. FRANCISCUS ERNESTUS, der dritte Printz, gebohr. 1695.

4. DOROTHEA SOPHIA, die älteſte Princeßin, gebohr. A. 1689.

5. FRIDERICA CHARLOTTE, gebohren 1698.

Sonſt hat Ihro Durchlauchtigkeit, der regierende Landgrafe zu Heſſen-Darmſtadt noch neun lebendige Geſchwiſter, nehmlich 3. Stieff-Schweſtern, 4. rechte Brüder, und 2. rechte Schweſtern.

Die drey Stieff-Schweſtern ſind folgende:

1. MAGDALENA SIBYLLA, eine Wittwe Wilhelmi Ludovici, Hertzogs zu Würtemberg in Stutgard.

2. MARIA ELISABETH, eine Gemahlin Hertzogs Henrici zu Sachſen-Röm-hild.

3. SOPHIA MARIA, eine Gemahlin Hertzogs Chriſtiani zu Sachſen-Eiſenberg.

Die vier rechten Brüder ſind folgende:

1. GEORGIUS, gebohren 1669. hat die Römiſch-Catholiſche Religion angenommen, und ſo wohl dem Käyſer in Ungarn, als dem verſtorbenen Spaniſchen Könige in Catalonien vortreffliche Kriegs-Dienſte gethan. Nachdem er A. 1697. Barcellona ſo lange wider die Frantzoſen defendiret hatte, ſo ward er gar zum Vice-Ré in Catalonien gemacht. Anietzo hält er ſich in Portugall in den Dienſten des Spaniſchen Königes Caroli III. auf.

2. PHILIPPUS, gebohren 1671. hat auch die Päbſtliche Religion angenommen, und iſt Käyſerlicher Commendante zu Freyburg im Brißgau. Seine Gemahlin iſt MARIA ELEONORA von Croy, vermählt 1693.

3. HENRICUS, gebohren 1674. iſt noch ein

ein Lutheraner, und lebet unvermählt.

4. FRIDERICUS, gebohren 1677. iſt Römiſch-Catholiſch worden, und ſuchet einige geiſtlichen Beneficia zu Rom.

Die rechten zwey Schweſtern ſind folgende:

1. SOPHIA LOUISE, eine Gemahlin Fürſt Alberti Erneſti zu Oettingen.

2. ELISABETHA DOROTHEA, eine Gemahlin Landgraff Friderici Jacobi zu Homburg.

LXVIII.

Nunmehro wird die Homburgiſche Neben-Linie noch zurücke ſeyn?

FRIDERICUS I.

zu Homburg
von 1595. biß 1638.

Ein Sohn Landgrafens Georgii I. Er bekam Homburg zu ſeinem Antheile.

Unter ſeinen Söhnen wandte ſich GEORGIUS FRIDERICUS von der Lutheriſchen zur Papiſtiſchen Religion, und ſtarb An. 1677. ohne Erben.

Die andern drey Söhne ſind nach einander dem Vater nachgefolget.

LUDOVICUS
zu Homburg
von 1638. biß 1643.

Der älteſte Sohn des vorigen, ſtarb zwey Jahr nach dem Vater ohne Erben.

WILHELMUS CHRISTOPHORUS
zu Homburg
von 1643. biß 1681.

Ein Bruder des vorigen. Er bekam von Darmſtadt das Amt Bingenheim, und ward deswegen der Landgrafe von Bingenheim genennet.

Sein eintziger Sohn LEOPOLDUS GEORGIUS ſtarb An. 1675. vor dem Vater ohne Erben. Die beyden Töchter aber ſind noch am Leben, nehmlich

1. CHRISTINA WILHELMINA, eine Wittwe Hertzogs Friderici zu Meckflenburg in Grabau.
2. MAGDALENA SOPHIA, vermählt an Graff Wilhelmum Mauritium zu Solms.

FRIDERICUS
ietziger Landgraff zu Homburg
ſeit 1681.

Ein

Ein Bruder des vorigen, Reformirter Religion, gebohren A. 1631. Dieſer Landgrafe diente in der Jugend der Cron Schweden, und verlohr in der Belagerung vor Coppenhagen A. 1658. das eine Bein.

Nach dem vermählte er ſich zum erſten mahle An. 1661. mit der Wittwe des Schwediſchen Grafens von Ochſenſtirn, Namens Margareta, und kauffte von ihrem Gelde die Herrſchafft Wewerling in der Marck Brandenburg.

Hierauff vermählte ſich Landgraff Fridericus zum andern mahl An. 1671. mit der Curländiſchen Princeßin LOUISA ELISABETH, und that dem Hauſe Brandenburg A. 1675. ſo wohl im Elſaß, als ſonderlich bey Fehrbellin wider die Schweden trefliche Krieges-Dienſte.

Nach dem Tode ſeines Herrn Bruders 1681. hat Landgrafe Fridericus die Bingenheimiſche Erbſchafft gegen Erlegung 100000. Thaler völlig erhalten, und nach dieſem ſeine Reſidentz zu Homburg genommen.

Die dritte und noch-lebende Gemahlin iſt SOPHIA SIBYLLA, eine gebohrne Gräfin von Leiningen-Weſterburg, vermählt A. 1692.

Sein anderer Sohn CARL CHRISTIAN blieb A. 1695. vor Namur, und PHILIPPUS A. 1703. bey Speyer: Die andern neun Kinder ſind noch am Leben, und ſind folgende:

1. FRIDERICUS JACOBUS, der älteſte Printz, gebohren 1673. vermählt mit Eliſabeth Dorothea aus dem Hauſe Darmſtadt.
2. CASIMIRUS WILHELMUS, gebohren 1690.
3. LUDOVICUS GEORGIUS, gebohren 1693. von der jetzigen Gemahlin.
4. CHARLOTTE SOPHIA DOROTHEA, gebohren 1672. vermählt an Hertzog Johann Erneſten zu Sachſen-Weimar A. 1694.
5. HEDWIG LOUISE, gebohren 1675. vermählt an Fridericum Wilhelmum zu Naſſau-Siegen A. 1702.
6. WILHELMINE MARIA, geb. 1678.
7. ELEONORA MARGARETA, gebohr. 1679.
8. ELISABETH JULIANA FRANCISCA, gebohren 1681.
9. ERNESTINA HENRIETTE, geb. 1681.

Das

Das V. Buch von Sachſen.

Vorbereitung.

I.
Wie kan man die Sächſiſche Hiſtorie am beſten tractiren?

Wenn man dieſelbe vor allen Dingen in drey Stücke theilet.

Das I. Stücke
begreifft die alte Hiſtorie.

Das II. Stücke
begreifft die mittle Hiſtorie.

Das III. Stücke
begreifft die neue Hiſtorie.

II.
Was begreifft die alte Hiſtorie von Sachſen?

Sie fänget ſich an von dem Urſprunge der Sächſiſchen Nation, und gehet biß auf die

Zeit, da die Sachſen den Chriſtlichen Glauben angenommen haben.

Den Anfang machen wir 90. Jahr vor Chriſti Geburt, da der erſte König HARDERICH, von dem man gewiſſe Nachricht hat, ſoll gelebet haben.

Der Beſchluß dieſes Periodi trifft in das Jahr 785. da der Sächſiſche König WITEKIND iſt getaufft worden.

Bey ſo beſtalten Umſtänden der Zeit wird die alte Hiſtorie zuſammen 876. Jahr begreiffen.

III.

Was begreifft die mittle Hiſtorie?

Sie fängt ſich an von der Tauffe WITEKINDI, und währet biß auf die Zeit, da die Sächſiſche Chur-Dignität auff die Marggrafen von Meiſſen kommen iſt.

Nun iſt Witekind A. 785. getauffet worden: Die Chur-Sachſen aber iſt A. 1422. an die Meißniſchen Marggrafen kommen: Alſo begreifft die mittle Hiſtorie zuſammen 637. Jahr.

IV.

Was begreifft die neue Hiſtorie in ſich?

Alles

Alles, was ſich mit den Sachſen zugetragen hat, ſeit dem die Chur bey den Marggrafen von Meiſſen geweſen iſt. Welches von 1422. biß auf dieſes 1705. Jahr eine Zeit von 283. Jahren austräget.

Das I. Stück
begreifft
Die alte Hiſtorie
von
Sachſen.

V.
Wo haben die Sachſen vor alters gewohnet?

Um die Zeit, da der Sächſiſche Name zum erſten in den Hiſtorien-Büchern aufgezeichnet gefunden wird, da iſt der Sachſen eigentliches Vaterland diejenige Gegend geweſen, die heutiges Tages Holſtein genennet wird.

Hernach haben ſie ſich gen Süden, Weſten und Oſten, von der Nord-See biß an das Böhmer-Land, und vom Rheinſtrohme biß an die Oder dergeſtalt ausgebreitet, daß man

unter dem generalen Namen SAXONIA alles dasjenige begriffen hat, was heutiges Tages **Ober-und Nieder-Sachſen, Weſtphalen und Thüringen, Meiſſen und die Marck Brandenburg** zu nennen pfleget.

Zu Caroli M. Zeiten machte man eine dreyfache Eintheilung des Sachſen-Landes. OSTPHALI hieſſen die an der Elbe; WESTPHALI hieſſen die gegen den Rheinſtrom; und ANGRIVARII wurden die in der Mitten jenſeit der Weſer genennet.

Als nach dieſem die Wenden mehr ins Enge getrieben wurden, daß ſich die Sachſen zu Zeit der Sächſiſchen Käyſer auch in der Marck und in Meiſſen ausbreiten konten, ſo machten etliche Scribenten eine vierfache Abtheilung nach den vier Plagis mundi, und nannten **Nord-Sachſen**, was an die Nord-See ſtieß; **Weſt-Sachſen**, was jenſeit der Weſer war; **Oſt-Sachſen**, was zu beyden Seiten der Elbe lag; **Süd-Sachſen**, was an Böhmen und Francken gräntzte.

Doch heutiges Tages iſt nur noch ein gedoppeltes Sachſen übrig: Nehmlich **Nieder-Sachſen** jenſeit des Hartzes gegen die Nord-See; und **Ober-Sachſen** diſſeits des

des Hartzes gegen Böhmen zu. Doch das gehöret in die Geographie.

Unterdeſſen ſiehet man hieraus, wie das Sachſen-Land erſtlich klein, darnach groß, und endlich mittelmäßig worden iſt. Und das iſt eben, was die Sächſiſche Hiſtorie ſchwer macht.

VI.

Was haben die alten Sachſen vor einen Urſprung?

Das iſt in allen Sächſiſchen Hiſtorien die erſte Frage: Die Antwort aber beſtehet auf lauter Muthmaſſungen, welche von gleichlautenden Vocabulis herkommen.

Z. E. Einer deriviret den Namen von dem Lateiniſchen Worte SAXUM, welches einen Stein bedeutet, weil die alten Sachſen im Kriege gleichſam ſteinern und unbeweglich geweſen wären.

Andre führen ihren Urſprung von den alten Aſiatiſchen Völckern her, welche SACI ſollen ſeyn genennet worden.

Noch andere verſichern, daß bey den alten Deutſchen das Wort SAHS ſo viel heiſſe, als ein Dolch/oder ein groſſes Meſſer, dergleichen die alten Sachſen nebſt andern Waffen geführet hätten.

Ich laſſe einen jeden glauben, was er will, und begnüge mich daran, daß ich weiß, daß die Sachſen allbereit um Chriſti Geburt Deutſche Völcker geweſen ſind.

VII.
Was hat man von den Sitten der alten Sachſen vor Nachricht?

Man findet böſes und gutes von ihnen aufgezeichnet. Jederzeit ſind die Sachſen ſtreitbar geweſen, haben auch ihre Kinder bald anfangs nackend im Schnee herum lauffen laſſen, damit ſie geſchickt werden möchten, die Kriegs-Travaillen auszuſtehen.

Vor auffrichtig und redlich ſind ſie gleichfals jederzeit gehalten worden; maſſen man denn ſchon vor alten Zeiten geſaget hat: In Saxoniâ plus valet promittere, quàm àlibi jurare.

Auch das Lob der Keuſchheit wird ihnen beygeleget. Denn die Huren wurden verbrandt; die Ehebrecherin gehangen; und die Thäter biß an den Nabel in den Erdboden eingegraben; und offtmahls zu Tode gepeitſchet.

Viel Höffligkeit muß anfangs nicht unter ihnen geweſen ſeyn. Denn man hat einen alten Vers: Aſpera gens Saxo, vivens quaſi more ferino.

Und

Und von der Vôllerey findet man ausdrück‑liche Nachricht, daß ſie unter den alten Sachſen vor keine Sünde iſt gehalten worden.

In den alleralteſten Zeiten haben ſie auf der Nord‑See viel Seeräuberey getrieben, und es wird ihnen nachgeſchrieben, daß ſie cum diſcriminibus maris quandam quaſi familiaritatem gehabt hätten.

Mit dem Gottesdienſte war es am allerſchlimmſten beſtellet. Denn ſie verehrten den Teuffel, damit er ihnen nicht ſchaden ſolte, und ihre Verſöhnung geſchach insgemein durch Menſchen‑Blut: Geſtalt ſie denn auch von den Krieges‑Gefangenen allemahl den zehnden Mann zu opffern gewohnet waren.

Ihre vornehmſten Abgötter waren die IRMENSEUL, der CRODUS, und der TIBELINUS. Davon unten ein mehrers.

VIII.
Was war vor ein Regiment bey den alten Sachſen?

Die geſamte Nation ward von zwölff Hauptleuten, und alſo gleichſam ARISTOCRATIſch regieret. Wenn aber ein Krieg zu führen war, dergleichen den alten Sachſen nichts

nichts ſeltnes war, ſo erwählten ſie einen unter ſich zum Könige, welcher aber nach geendigtem Kriege die Königliche Gewalt wieder ablegen muſte.

IX.

Was vor Könige haben bey den alten Sachſen auf ſolche Weiſe regieret?

Etliche Scribenten gehen weit hinter Chriſti Geburt hinaus, und nennen unterſchiedene Sächſiſche Könige, die vor Chriſto ſollen regieret haben. Die Namen ſind JUTHO, HERRICUS, SIFFRIDUS, SIGRICUS, HUNDINGUS, GELDERUS und andre mehr.

Die meiſten aber fangen vom Könige HARDERICO an, welcher ohngefehr 90. Jahr vor Chriſti Geburt gelebet hat, und von demſelben anzurechnen, findet man in dem gantzen erſten Periodo biß auf Witekindum Magnum in allem vier und zwantzig theils Fürſten theils Könige.

X.

Was iſt unter ſolchen Königen und Fürſten merckwürdiges vorgegangen?

Die

Die alten Sachſen haben ſich mehr befließ-ſen, groſſe Thaten zu thun, als zu beſchreiben: Deßwegen muß man die Nachricht mehr aus fremden, als aus einheimiſchen Scribenten zuſammen leſen.

Das allermerckwürdigſte iſt wohl dieſes, daß in der Mitten des fünfften Seculi, nehmlich Anno 449. die Sachſen aus dem Holſteiniſchen, unter Anführung der beyden Brüder HENGST und HORST nach Britannien gegangen ſind, und darinnen die berühmten ſieben Sächſiſche Königreiche auffgerichtet haben.

Die gantze Expedition iſt in der Engeländiſchen Hiſtorie zur Gnüge erzehlet worden, und darff alſo an dieſem Orte nicht wiederholet werden. Doch dienet dieſe Nachricht zu einer guten Eintheilung: denn nunmehro fragen wir nach den Sächſiſchen Königen und Fürſten

1. Vor dem Zuge nach Engeland.
2. Nach dem Zuge nach Engeland.

XI.
Was vor Könige und Fürſten haben vor dem Zuge nach Britannien bey den Sachſen regieret?

1. HAR-

1. HARDERICH
König der Sachſen
A. 3858. vor Chriſto 90. Jahr.

Wie lange er regieret hat, iſt ungewiß, weil ſich, wie oben gedacht, das Königliche Regiment allemahl mit dem Ausgange des Krieges geendiget hat. Andre ſetzen ihn 80. andre 70. Jahr vor Chriſti Geburt.

2. ANSERICH
König der Sachſen
Zur Zeit der Geburt Chriſti.

Zu ſeiner Zeit ſollen die Thuringi von den Sachſen liſtiger Weiſe ſeyn vertrieben worden. Die Umſtände ſtehen in der Thüringiſchen Hiſtorie. Wiewohl die beſten Thüringiſchen Scribenten dieſe gantze Geſchichte vielmehr ins dritte Seculum ſetzen.

3. WILCKE
Fürſt der Sachſen
ſtirbt A. 30. nach Chriſto.

Zu ſeiner Zeit hat in Deutſchland der berühmte Held ARMINIUS gelebet, und mit den Römern die allerblutigſten Kriege geführet.

4. SVARTICKE
Fürſt der Sachſen
um das Jahr 76.

Die

Die Dänen hatten ſeinen Bruder erſchlagen, ſolches zu revengiren, lud er den Däniſchen König Friedlevum II. zu Gaſte, ließ aber das Haus anſtecken, und verbrannte zugleich mit ihm, damit er ſich nur revengiren möchte.

So erzehlen es die Sächſiſchen Scribenten. Die Dänen aber, nennen ihren König Frothonem IV. und das trifft mit der Däniſchen Chronologie beſſer überein.

5. SVARTICKE II.
Fürſt der Sachſen
ſtirbt A. 80.

Er iſt von dem Däniſchen Könige Ingello erſchlagen worden.

6. SIGWARD oder SUWARD
Fürſt der Sachſen
A. 100.

Er nahm die Däniſche Erb-Princeßin, Nahmens GURITHA, zur Gemahlin. Doch am Tage des Beylagers ward er von dem Däniſchen Printzen Haldano erſchlagen.

Die Däniſchen Scribenten erzehlen ſolches mit eben dergleichen Umſtänden, verſichern aber, daß es A. 241. geſchehen ſey. Allem Anſehen nach haben die Dänen recht, und es muß ein

ein andrer Sächſiſcher Printz dieſes Namens geweſen ſeyn.

7. WITEKINDUS
König der Sachſen
lebt A. 106.

Zu ſeiner Zeit ſollen ſich die Sachſen gegen der Oder ausgebreitet haben.

8. WILCKE II.
Fürſt der Sachſen
ſtarb 190.

Um ſelbige Zeit iſt der Name der Sachſen auch bey den Römern bekannt worden.

9. MARBODUS
König der Sachſen
lebt A. 256.
nach ihm

10. BODE
König der Sachſen
ſtirbt A. 300.

Nach der Thüringiſchen Scribenten Meinung wären die Thüringer allererſt unter dieſem Könige von den Sachſen An. 288. vertrieben worden. Siehe oben.

11. WITTE I. oder VECHTA
König der Sachſen
A. 370.

Dieſer

Dieſer hat den Sachſen heilſame Geſetze gegeben, welche nach dieſem das Sächſiſche Weichbild ſind genennet worden.

12. WITTE II.
König der Sachſen
ſtirbt A. 400.

Damahls ſtreifften die Sachſen zur See biß auf die Galliſchen Ufer.

13. WITIGISLUS
König der Sachſen
ſtirbt A. 434.

Um ſelbige Zeit haben ſich die Sachſen ſehr gegen Weſten ausgebreitet, und weil ſie ſolcher geſtalt nothwendig den Francken zu nahe treten muſten, ſo haben nachgehends dieſe beyden Nationes einander ſtets in den Haren gelegen.

14. HENGST
König der Sachſen
A. 449.

Dieſer iſt A. 449. mit einer ſtarcken Colonie von Sachſen nach Britannien gegangen, und hat in demſelben An. 455. das berühmte Sächſiſche Reich angeleget, welches alles mit Umſtänden im andern Theile in der Engeländiſchen Hiſtorie iſt erzehlet worden.

XII.

XII.
Was vor Könige und Fürſten haben nach dem Zuge nach Britannien unter den Sachſen regieret?

15. HARTWACKER
König der Sachſen
lebt A. 480.

Sein Vater war der vorhergehende HENGST.

16. HATTWIGATTE
Fürſt der Sachſen
lebt A. 524.

Damahls wurden die Sachſen von dem Auſtraſiſchen Könige THEODORICO wider den Thüringiſchen König HERMENFRIDUM zu Hülffe geruffen. Sie eroberten auch A. 524. das gantze Königreich Thüringen, und theilten es dergeſtalt mit einander, daß die Sachſen die Nordliche Helffte, zwiſchen dem Hartze und der Unſtrut; die Francken aber die Südliche Helffte zwiſchen Francken und der Unſtrut zur Ausbeute bekamen. Die gantze Sache iſt mit ihren merckwürdigen Umſtänden in der Thüringiſchen Hiſtorie albereit erzehlet worden.

17. HULDERICUS
König der Sachſen
ſtirbt A. 540.
nach ihm

18. BODICUS
Fürſt der Sachſen.

Zu ſeiner Zeit zogen A. 568. die Longobarden in Italien, zu denſelben geſelten ſich 20000. Sachſen: Indem aber die Longobarden in Italien das beſte vor ſich behielten, ſo kehrten die Sachſen wieder nach Hauſe. Weil nun unterdeſſen die Schwaben ihr Land eingenommen hatten, ſo kam es zwiſchen beyden Nationen zu einem blutigen Kriege. Zuletzt erhielten doch die Sachſen ihren Zweck.

19. BERTHOLDUS
König der Sachſen
um das Jahr 630.

Er führte Krieg mit dem Könige der Francken DAGOBERTO I. und hieb ihm durch den Helm ein Stücke von dem Kopffe herunter: Solches ſchickte DAGOBERTUS ſeinem noch lebenden Vater Clotario II. der war gleich auf der Jagt, und kam dem Sohne ſpornſtreichs zu Hülffe.

Bertholdus nannte zwar dieſen Clotarium aus Verachtung nur eine graue Beſtie:

Doch

Doch hierdurch ward Clotarius II. vor Zorne ſo raſende, daß er Bertholdo in der Schlacht nachſetzte, und nicht eher ruhte, biß er ihm den Kopff abgehauen hatte.

Hierauff ließ Clotarius II. ſeinen Zorn an den armen Sachſen aus, und ließ drey Tage nach einander alle Sachſen niedermachen, welche länger waren, als ſein Schwerdt. Die übrigen muſten ſich obligiren, Tribut an die Francken zu bezahlen.

20. SIGHARDUS
König der Sachſen
ſtirbt A. 691.

Zu ſeiner Zeit thaten die Wenden A. 641. einen ſtarcken Einfall in Thüringen, dieſelben repouſſirte dieſer Sighardus, und deßwegen ward den Sachſen der ietzt-gedachte Tribut wiederum erlaſſen.

21. DIETRICUS
König der Sachſen
ſtirbt 740.

Damahls wandten die Francken groſſen Fleiß an, daß ſie die Sachſen zum Chriſtenthum bekehren möchten: Aber die Mühe war vergebens.

22. ETHEL-

22. ETHELHARDUS
König der Sachſen
ſtirbt 775.
und
23. WERNICKE
Fürſt der Sachſen
ſtirbt 768.

Das waren zwey Brüder. ETHELHARDUS gieng wider die Francken zu Felde, welche damahls unter dem neuen Könige Pipino den Sachſen mit aller Macht zuſatzten. Sein Bruder WERNICKE regierte unterdeſſen zu Hauſe, und ward deßwegen auch der Friedfertige zugenahmet.

24. WITEKINDUS I.
MAGNUS
Letzter König und erſter Hertzog
der Sachſen
getaufft An. 785. geſtorb. 807.

Zu ſeiner Zeit regierte gleich bey den Francken der bekante CAROLUS M. welcher endlich An. 800. Römiſcher Käyſer ward.

Dieſer Carolus hielt A. 772. zu Worms einen Reichs-Tag, da ward einhellig beſchloſſen, daß der Krieg wider die Sachſen ſo lange ſolte continuiret werden, biß ſie den Chriſtlichen Glauben würden annehmen.

Den Anfang machte König Carolus mit der IRMENSEULE, weil er wohl wuſte, daß die Sachſen nimmermehr den unſichtbaren GOtt anbeten würden, ſo lange ſie das ſichtbare Götzenbild vor Augen hätten.

Dieſe IRMENSEULE war ein Bild von Ertzte in Geſtalt eines ſtreitbaren Mannes. In der rechten Hand hielt es eine Fahne, darinnen ſich eine Roſe præſentirte; in der lincken Hand aber eine Waage; auf der Bruſt war ein Bär abgebildet; und auff dem Schilde war ein Löwe zu ſehen.

Dieſes berühmte Götzenbild ſtund in Weſtphalen. Damahls hieß der Ort EHRESBURG, nunmehro aber wird er Stadtberg genennet.

Es koſtete groſſe Mühe, den Ort zu ſchleiffen, weil er ziemlich fortificiret war. Doch als die Soldaten wegen groſſen Durſtes nicht mehr fort arbeiten konten, ſo ſprang auff dem Berge über Vermuthen ein friſcher Brunquell hervor, dadurch die Demolition befördert ward.

Das geſchach nun A. 772. und weil ſo lange Jahre nach einander dieſem Götzenbilde ſo viel tauſend Opffer und Gelübde waren abgeſtattet

tet worden, ſo war der Schatz unbeſchreiblich, den die Francken an dieſem Orte antraffen.

Das Götzenbild an ſich ſelber ward nach Hildesheim gebracht, und in die neue von Carolo M. gebaute Kirche geſetzt, daſelbſt ſtehet es noch biß dieſen Tag, und wird an ſtatt eines Leuchters gebrauchet, wenn an hohen Feſt-Tagen die Kirche illuminiret wird. Man hat lange Zeit nicht gewuſt, wo ſie hinkommen wäre, biß man vor einigen Jahren Nachricht davon erhalten hat. Es ſtehen nachfolgende 3. Verſe mit güldenen Buchſtaben daran geſchrieben:

Sic fructus veſtri veſtro ſint gloria Patri.
Ne damnent tenebræ, quod fecerit actio vitæ.
Juncta fides operi ſit lux ſuperaddita luci.

Der Verluſt dieſes Götzenbildes ſchmertzte die Sachſen nicht wenig. So bald ſich nun König Carolus nach Italien wandte, und mit den Longobarden Krieg führte, ſo zogen die Sachſen unter dieſem Witekindo ihre Kräffte wieder zuſammen, und brachten Anno 773. die Ehresburg wiederum in ihre Gewalt: Doch Carolus kam ihnen das folgende 774. Jahr über den Halß, und erhielt einen

herrlichen Sieg in der Grafſchafft Diepholt, rieß auch die Ehresburg den Sachſen wieder aus den Händen.

An. 776. machten ſich die Sachſen in Abweſenheit Caroli wiederum luſtig, zerſtörten die Ehresburg, und giengen aller Orten mit den Francken übel um: Doch Carolus kam Anno 777. abermahl über ſie, und jagte Witekindum nach Dänemarck.

Es hatte aber damahls die Hartnäckigkeit der Sachſen ſchon ſehr abgenommen; deßwegen ſich ihrer viel tauſend zu Paderborn tauffen lieſſen, darunter auch Witekindi Bruders Sohn, Nahmens ALBION, begriffen war.

Carolus M. war froh darüber, und damit das Chriſtenthum unter den Sachſen deſto beſſer einwurtzeln möchte, ſo legte er drey Bißthümer an: Eins zu Paderborn, das andre zu Oßnabrüg, und das dritte zu Oſterwyck, welches nachgehends nach Halberſtadt iſt verleget worden.

Witekind war unterdeſſen in Dänemarck bey ſeinem Schwieger-Vater GOTHERICO geweſen, und hatte ſich daſelbſt auffs neue wider die Francken gerüſtet: Indem er aber

An. 779.

An. 779. ſein Heyl abermahl verſuchte, ſo ward er von den Francken dermaſſen geſchlagen, daß er ſich in Bäyern retiriren muſte.

Im folgenden 780. Jahre machten die Francken in Witekinds Abweſenheit groſſe Progreſſen, und nachdem die Sachſen eine Schlacht nach der andern verlohren hatten, ſo brachten die Francken alles unter ſich, was an der Weſer den Sachſen gehöret hatte.

Anno 782. brachte Witekind den Francken nicht weit von der Witekindsburg, welche nunmehro Minden heiſt, einen empfindlichen Streich an, welches Carolus M. nachdrücklich revengirte. Denn weil Witekindus ſelber ſich in Zeiten ſalviret hatte, ſo ſchwur Carolus allen Sachſen den Tod, wofern ſie ihm nicht alle Anverwandten und Freunde des Witekinds auslieffern würden: Indem ihm nun hierauff die Sachſen 4500. der Vornehmſten zuſchickten, ſo ließ ihnen Carolus An. 782. zu Wehrden allen miteinander die Köpffe abhacken: Viel tauſend gemeine Sachſen aber ließ er nach Ungarn und Siebenbürgen transportiren, damit dieſe kriegeriſche Nation endlich einmahl möchte zu paaren getrieben werden.

Den letzten Verſuch that Witekind A. 783. durch Hülffe der Dänen, er ward aber nochmahls bey Detmold in der Graffſchafft *Lippe* totaliter geſchlagen, und hatte Noth, daß er ſelber davon kam.

Hierauf that Carolus M. dem halsſtarrigen Witekindo gelinde Vorſchläge, und es berichten einige Scribenten, als wenn ſich Witekindus gar incognito, gegen genugſame Verſicherung, in Caroli M. Lager eingefunden hätte: Ein ſetzen auch hinzu, er hätte ſich in Bettlers-Kleidern verſtellet, und wäre bey Anſchauung der Chriſtlichen Communion durch das Wunderzeichen eines ſichtbaren JEſus-Kindes zum erſten im Hertzen gerühret worden.

Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt das gewiß, daß Witekind die gethanen Vorſchläge acceptiret, und An. 785. mit ſeinem gantzen Hauſe die heilige Tauffe von dem Mayntziſchen Biſchoffe Lullo empfangen hat.

Der Ort, wo ſich Witekind dem Könige Carolo ſubmittiret hat, wird in den Lateiniſchen Scribenten ATTINIACUM genennet, welches die Meiſten von der Nieder-Sächſiſchen Stadt Bardowick verſtehen: Die Tauffe aber iſt zu Belheim nicht weit von Oßnabrüg vor-

vorgegangen, und ſein Tauffſtein ſoll noch daſelbſt zu ſehen ſeyn.

Das geſchach nun Anno 785. und da hatte der Krieg 13. Jahr gewähret: nach dieſem brachte Carolus noch gantzer 20. Jahr mit den übrigen Sachſen zu, deßwegen man ſaget, der Sächſiſche Krieg habe gantzer 33. Jahr gewähret.

Hierauff machte Carolus M. den getaufften WITEKIND An. 785. zum erſten Hertzogte in Sachſen, und gab ihm in Weſtphalen das Hertzogthum Engern zu ſeinem Eigenthum; deßwegen Engern und Weſtphalen noch heutiges Tages im Sächſiſchen Titul ſtehen.

Die ſo genannte Witekindsburg theilte Carolus M. mit Witekindo, und ſagte darbey, die Burg ſoll feyn Myn und Dyn, das iſt mein und dein, dahero der Ort nachgehends Myndyn oder Minden ſoll ſeyn genennet worden.

Witekindi Bruders-Sohn ALBION ward damals von Carolo auch begnadiget, und zum Erb-Pfaltz-Graffen in Sachſen gemacht. Davon unten.

Zu Beförderung des Chriſtenthums wurden damals wiederum vier neue Bißthümer in

Sachſen auffgerichtet: 1. zu Bremen. 2. zu Vehrden. 3. zu Minden. 4. zu Münſter.

Es ward auch nach der Tauffe das Sächſiſche Wappen geändert, und da Witekind bißher ein ſchwartzes Pferd geführet hatte, ſo ward ihm nunmehro ein weiſſes Roß im rothen Felde recommendiret.

Die Sachſen haben nach der Zeit An. 793. nochmahls wider die Francken rebelliret, haben aber nichts als Schläge damit erhalten: Endlich wurden ſie An. 804. vollends gar unter den Fuß gebracht, nachdem Carolus eine Colonie nach der andern hin und her verführet hatte.

Bey dieſer letzten Revolte der Sachſen hielt ſich Witekind gantz ſtille, und liebte den Frieden. Endlich wolte er A. 807. im hohen Alter wider die Schwaben zu Felde gehen, da konte er die Travaillen des Krieges nicht mehr ausſtehen, ſondern erſtickte vor groſſer Hitze in ſeinem Harniſche, und ward zu Engern in Weſtphalen begraben.

Das

Das II. Stücke
begreifft
Die mittle Hiſtorie
von
Sachſen.

XIII.
Was haben die Sachſen in dieſem andern PERIODO vorgenommen?

Sie haben ſich durch halb Deutſchland ausgebreitet, und die Genealogiſten führen viel Königliche und Fürſtliche Häuſer von dieſem Witekindo her.

Der Königliche Titul iſt weiter nicht gehöret worden, ſondern die folgenden Regenten ſind theils Hertzogte und Churfürſten, theils Marggraffen, theils auch Pfaltz-Graffen von Sachſen genennet worden.

XIV.

Was haben in dieſem PERIODO vor Hertzoge zu Sachſen regieret?

Sie ſind aus vier unterſchiedenen Familien entſproſſen, und alſo machen wir auch vier unterſchiedene Claſſen.

In der erſten Claſſe ſtehen die Hertzoge zu Sachſen aus dem Witekindiſchen Stamme.

In der andern Claſſe ſtehen die Hertzoge zu Sachſen aus dem Billingiſchen Stam̃e.

In der dritten Claſſe ſtehen die Hertzoge zu Sachſen aus dem Guelfiſchen Stamme.

In der vierten Claſſe ſtehen die Hertzoge zu Sachſen aus dem Aſcaniſchen Stamme.

XV.

Welches ſind die Hertzoge von Sachſen aus dem Witekindiſchen Stamme geweſen?

WITEKINDUS I.

MAGNUS
erſter Hertzog zu Sachſen
von 785. biß 807.

Wie

Wie er von Carolo M. nach der Tauffe zum erſten Hertzoge von Sachſen iſt creiret, und mit dem Hertzogthum ENGERN in Weſtphalen belehnet worden; ſolches haben wir albereit oben erzehlet.

Dieſer Witekind hatte nun zwey Söhne. Der erſte hieß WIGEBERTUS, und war des Vaters Nachfolger im Hertzogthum Sachſen. Der andre hieß WITEKINDUS II. der war ein Graffe zu Wettin, und iſt der Stamm-Vater aller Marggraffen von Meiſſen, davon in folgendem Stücke wird zu handeln ſeyn.

WIGBERTUS
Hertzog zu Sachſen
von 807. biß 825.

Ein Sohn des vorigen. Er hatte zwey Söhne: BRUNO war ſein Nachfolger im Hertzogthum Sachſen; WIGBERTUS aber iſt der Stamm-Vater der Graffen von Ringelheim worden, davon an ſeinem Orte.

BRUNO I.
Hertzog zu Sachſen
von 825. biß 843.
nach ihm

LUDOLPHUS
MAGNUS DUX SAXONIÆ
von 843. biß 859.

Ein Sohn des vorigen. Den Titul eines Groß-Hertzogs von Sachſen bekam er vom Käyſer Ludovico Pio und ſeinem Sohne Lothario, wegen treugeleiſteter Krieges-Dienſte.

Bißhero hatte das Hertzogthum Sachſen gar enge Gräntzen jenſeit der Weſer in Weſtphalen gehabt: Dieſer Ludolphus aber hat dieſelben gegen Oſten von der Weſer biß zur Elbe ausgebreitet.

OTTO
MAGNUS
Hertzog zu Sachſen
ſtirbt 916.

Ein Sohn des vorigen. Sein Bruder BRUNO II. hat An. 861. die Stadt Braunſchweig; und ſein anderer Bruder DANCKVVARDUS das Schloß zu Braunſchweig Danckwerderode erbauet, davon in der Lüneburgiſchen Hiſtorie.

Nach dem Tode ſeiner Brüder war dieſer Otto der anſehnlichſte Fürſt im Deutſchen Reiche, und als A. 912. der letzte Carolingiſche Käyſer Ludovicus IV. ohne Erben geſtorben war, ſo wurde dieſem Ottoni die Käyſerliche Crone angetragen; welche er aber, hohen Alters wegen, anzunehmen Bedencken trug.

HENRICUS
AUCEPS
Römiſcher Käyſer aus Sächſiſchem Stamme
Succed. 916. Käyſer 919. ſtirbt 936.

Ein Sohn des vorigen. Er ward A. 919. nach

nach dem Tode Käyſers Conradi I. zum Römiſchen Käyſer erwählet: Wiewohl er gar ſehr wider dieſe Ehre proteſtirte, und ſich mit dem Titul eines Deutſchen Königes begnügen ließ. Sein gantzer Lebens-Lauff ſtehet mit allen Umſtänden im erſten Theile unter den Käyſern.

OTTO I.

MAGNUS
Römiſcher Käyſer aus Sächſiſchem Stamme
von 936. biß 973.

Ein Sohn des vorigen. Seinem Bruder HENRICO gab er An. 948. das Hertzogthum Bäyern, dahero man ſeinen Lebens-Lauff, und ſeine Nachkommen in der Bäyriſchen Hiſtorie ſuchen muß.

Das väterliche Hertzogthum Sachſen aber gab Käyſer OTTO I. An. 960. HERMANNO BILLINGO, von deſſen Ankunfft die nechſte Frage handeln wird.

Im Käyſerthum ſuccedirte ihm An. 973. ſein Sohn OTTO II. und An. 983. ſein Enckel OTTO III. und endlich An. 1002. ſein Vetter HENRICUS II. Was nun von denſelben zu wiſſen nöthig iſt, das muß man im erſten Theile unter den Käyſern ſuchen.

XVI.

Welches ſind nun die Hertzoge zu Sachſen aus Billingiſchem Stamme geweſen?

HERMANNUS BILLINGUS

Hertzog zu Sachſen von 960. biß 973.

Wegen der Ankunfft dieſes Hermanni ſind die Scribenten unterſchieden. Etliche thun der Sachen zu wenig, und machen gar einen Bauer aus ihm, welcher etliche Meilen von Lüneburg aus dem Dorffe Stubekeshorn ſoll gebohren ſeyn. Andre thun der Sachen zu viel, und machen einen groſſen Reichs-Graffen im Lüneburger Lande aus ihm. Die mittelſte Meinung iſt die glaubwürdigſte, daß er ſich als einen Vornehmen von Adel, oder als einen Baron, auffgeführet hat.

Sein Aufnehmen hat er Käyſer Ottoni M. zu dancken, welcher ihm erſtlich die Stadthalterſchafft in Sachſen, und endlich A. 960. das Hertzogthum Sachſen, wegen treugeleiſteter Dienſte, erblich conferiret hat.

Dieſer Hermannus hat auch vom Käyſer Ottone

Ottone I. das Burggraffthum zu Magdeburg bekommen. Ob es damahls Käyſer Otto I. allererſt angeleget hat, wie einige wollen? oder ob Käyſer Carolus M. der erſte Stiffter geweſen iſt? das mögen andre unterſuchen.

Unterdeſſen mercket man hier, was die Burggraffſchafft zu Magdeburg eigentlich in ſich gehalten hat: nehmlich das Jus Judiciorum capitalium im gantzen Ertzſtiffte, ſonderlich in der Stadt und in dem Saltzwercke zu Halle. Es iſt auf nachfolgende vier Aemter gegründet geweſen: 1. Gommern. 2. Ranis. 3. Elbenau. 4. Gottau.

Es iſt aber nach dieſem ſolche Burggraffſchafft an andre Beſitzer kommen, biß endlich der Churfürſt zu Sachſen Rudolphus I. aus Aſcaniſchem Stamme aufs neue vom Käyſer Rudolpho Habspurgico damit iſt belehnet worden. Wovon man unten Nachricht finden wird.

BENNO oder BERNO
Hertzog zu Sachſen
von 973. biß 1011.
nach ihm
BERNHARDUS
von 1011. biß 1062.

Zu

Zu ſeiner Zeit lebte der Wendiſche König MISTEVO, der verlangte ſeine Schweſter MATHILDIS zur Gemahlin. Sie ward ihm aber abgeſchlagen, unter dem Vorwande, als wenn ſie vor einen heidniſchen Hund zu gut wäre. Dieſen Schimpff empfunde Miſtevo auffs allerhöchſte, und ſagte darauff: **Bin ich denn ein Hund, ſo will ich manchem ins Ohr bellen, daß ers hören ſoll.** Wie grauſam hernach dieſer Miſtevo wider die Chriſten gewütet hat, das kan man in der Mecklenburgiſchen Hiſtorie nachſchlagen.

Sonſt wird dieſer Bernhardus insgemein vor den erſten Churfürſten zu Sachſen gehalten. Wiewohl, da es noch nicht ausgemacht iſt, wenn das Churfürſtliche Collegium ſeinen Anfang genommen hat, ſo bleibet auch dieſes unterdeſſen dahin geſtellet.

ORDULPHUS
Hertzog zu Sachſen
von 1062. biß 1074.
nach ihm
MAGNUS
der letzte Hertzog zu Sachſen aus Billingiſchem Stamme
von 1074. biß 1106.

Ein Sohn des vorigen. Er führte glückliche Kriege wider die Wenden. Als er aber den abgeſatzten Bäyriſchen Hertzog Ottonem wider den Käyſer Henricum V. defendirte, ſo ward er An. 1073. von dem Käyſer gefangen genommen, und weil er die allzuharten Conditiones nicht eingehen wolte, ſo muſte er viel Jahre in Verhafft verbleiben.

Er hinterließ zwey Töchter. Eine hieß ELICKE, und die andre WULFHILD. Es iſt noch ein Streit darüber, welche von beyden die erſtgebohrne geweſen iſt. Unterdeſſen war ELICKE an Graf Ottonem zu Aſcanien; und WULFHILD an Henricum Nigrum Hertzogen in Bäyern vermählet.

Nach dem Tode Hertzogs Magni kam anfangs keine von ſeinen beyden Töchtern zur Succeſſion, ſondern Käyſer Henricus V. belehnte LOTHARIUM Anno 1106. mit dem Hertzogthum Sachſen, welcher An. 1125. Römiſcher Käyſer ward.

Es verzog ſich aber nicht gar lange, ſo kam erſtlich das Hauß Bäyern, und darnach das Hauß Aſcanien zur Poſſeſſion des Hertzogthums Sachſen, daß alſo beyde Töchter, oder vielmehr ihre Nachkommen, endlich doch zur

Be-

Beſitzung ihres våterlichen Landes kommen ſind.

XVII.

Welches ſind nun die Hertzoge zu Sachſen aus dem Båyriſchen oder Guelfiſchen Stamme geweſen?

HENRICUS SUBERBUS

Hertzog zu Sachſen und Båyern von 1136. biß 1139.

Sein Vater war Hertzog Henricus Niger in Båyern, und ſeine Mutter war die obgedachte WULFHILD: Sein Schwieger-Vater aber war Käyſer LOTHARIUS II. welcher ihm A. 1136. das Hertzogthum Sachſen abtrat.

Es ward dieſer Henricus Superbus bald darauf in die Acht erklåret, und ſtarb An. 1139. welches wir mit allen Umſtånden theils in der Båyriſchen Hiſtorie erzehlet haben, und theils in der nachfolgenden Lüneburgiſchen Hiſtorie erzehlen werden.

Als die Acht wider Henricum Superbum A. 1138. ergangen war, ſo bekam ALBERTUS URSUS aus dem Aſcaniſchen Hauſe zwar das Her-

Hertzogthum Sachſen: Er konte es aber nicht behaupten, ſondern der Sohn des proſcribirten Hertzogs, Namens Henricus Leo, maintenirte ſich darbey.

HENRICUS
LEO
Hertzog zu Sachſen und Bäyern
von 1139. biß 1180. ſtirbt 1160.

Er ward zwar ſo wohl in Sachſen, als in Bäyern reſtituiret: Er fiel aber A. 1180. eben wie ſein Vater, in des Käyſers Friderici Barbaroſſæ Ungnade, und ward mit ſolchem Nachdrucke proſcribiret, daß auff einmahl alle ſeine Länder verlohren giengen.

Das Hertzogthum Bäyern bekam OTTO von Wittelsbach; das Hertzogthum Sachſen bekam BERNHARDUS von Anhalt; und was er in Weſtphalen beſeſſen hatte, das ward meiſtens zum Ertzbißthum Cöln geſchlagen. Mehr behielt Henricus Leo nicht vor ſich, als Braunſchweig und Lüneburg. Davon an ſeinem Orte.

XVIII.
Welches ſind nun die Hertzoge und Churfürſten von Sachſen aus dem Aſcaniſchen Stamme geweſen?

ALBERTUS
URSUS
Hertzog zu Sachſen
An. 1138.

Sein Vater war OTTO ein Graff zu Aſcanien; Seine Mutter aber war die obgedachte Princeßin ELICKE. Er bekam Sachſen, als A. 1138. Hertzog Henricus Superbus proſcribiret ward; er konte es aber nicht behaupten, ſondern das Glücke hatte dieſen Vortheil ſeinem Sohne BERNHARDO auffgehoben.

BERNHARDUS
Churfürſt zu Sachſen
von 1180. biß 1212.

Ein Sohn des vorigen, von deſſen Vorfahren die Anhaltiſche Hiſtorie Nachricht giebet. Er bekam das Hertzogthum Sachſen, als An. 1180. Henricus Leo proſcribiret ward, und darunter ward hauptſäch-

lich

lich das Lauenburgiſche, und der ſo genante Chur-Kreiß begriffen. Denn die Weſtphäliſchen Güter zog Cöln meiſtentheils an ſich; Braunſchweig aber und Lüneburg behielt Henricus Leo und ſeine Nachkommen, unter dem Titul eines beſondern Hertzogthums.

Von den Zeiten dieſes Bernhardi an, iſt nunmehro wegen des Churfürſtlichen Tituls weiter kein Zweiffel.

Es verlangte damahls Bernhardus bey der Inveſtitur ein neues Wappen von dem Käyſer Friderico Barbaroſſa. Weil nun der Käyſer damahls gleich einen Rauten-Crantz entweder auf dem Haupte, oder an den Armen trug, ſo gab er denſelben dieſem Bernhardo; und von ſelbiger Zeit an haben die Churfürſten zu Sachſen beſtändig einen Rauten-Crantz im Wappen geführet.

Sein Bruder OTTO war Churfürſt zu Brandenburg. Davon an ſeinem Orte.

ALBERTUS I.
Churfürſt zu Sachſen
von 1212. biß 1260.

Ein Sohn des vorigen. Er that mit Käyſer

ſer Friderico II. eine Reiſe ins gelobte Land, und ſtarb gleich in dem groſſen Interregno. Sein Bruder Henricus hat das Hauß Anhalt fortgepflantzet. Davon an ſeinem Orte.

ALBERTUS II.

Churfürſt zu Sachſen von 1260. biß 1308.

Ein Sohn des vorigen. Sein Bruder JOHANNES bekam Sachſen-Lauenburg, von deſſen Nachkommen an ſeinem Orte iſt gehandelt worden.

Sonſt hatte dieſer Churfürſt des neuen Käyſers Rudolphi Habspurgici Tochter AGNES zur Gemahlin. Von dieſem ſeinem Schwieger-Vater ward er An. 1288. mit der Pfaltz-Sachſen belehnet, welche nach dieſem beſtändig bey der Chur Sachſen geblieben iſt. Davon unten ein mehrers.

Das Jahr ſeines Todes iſt ungewiß, und in der Art des Todes ſtimmen die Scribenten auch nicht überein. Denn einer ſchreibt, er wäre im Kriege geblieben, und der andre verſichert, daß er zu Franckfurt bey der Wahl Käyſers Alberti I. von der Menge des Volckes ſey erdrücket worden.

RUDOL-

RUDOLPHUS I.
Churfürſt zu Sachſen
von 1308. biß 1356.

Ein Sohn des vorigen. Käyſer Rudolphus Habspurgicus war ihm ſehr gewogen, weil er ſeiner Tochter Sohn war. Maſſen er denn durch dieſes Käyſers Gunſt, ſo wohl die Grafſchafft Brene, als auch die Burggraffſchafft Magdeburg, noch bey Lebezeiten ſeines Herrn Vaters erhalten hat.

Und zwar was Brene betrifft, welches Städtgen heutiges Tages nach Merſeburg gehöret, ſo ſtarb das Geſchlechte der alten Grafſen von Brene um das Jahr 1290. mit Ottone ab, und die Mutter dieſes Ottonis, Nahmens ELISABETH, war eine Tochter des Sächſiſchen Churfürſtens Alberti I. In Anſehung deſſen kam die Grafſchafft Brene an das Hauß Sachſen.

Von dem Urſprunge der Burggraffſchafft Magdeburg iſt allbereit oben Meldung geſchehen. Hier mercket man nur, daß ſie dieſem Churfürſten Rudolpho I. aus Aſcaniſchem Stamme vom Käyſer wiederum aufs neue iſt conferiret worden.

RUDOL-

RUDOLPHUS II.
Churfürſt zu Sachſen
von 1356. biß 1370.

Ein Sohn des vorigen. Der Sachſen-Lauenburgiſche Hertzog Ericus II. wolte ihm die Chur-Dignität diſputirlich machen: Er ward aber vom Käyſer Carolo IV. nachdrücklich darbey geſchützet.

WENCESLAUS
Churfürſt zu Sachſen
von 1370. biß 1388.

Ein Bruder des vorigen. Sein älterer Bruder Otto hatte einen Sohn Albertum gelaſſen, der wolte ein näher Recht zur Chur haben. Er konte aber ſeine Prætenſion nicht ausführen, und blieb in Belagerung der Stadt Zelle.

RUDOLPHUS III.
Churfürſt zu Sachſen
von 1388. biß 1418.

Ein Sohn des vorigen von groſſer Klugheit, aber von ſchlechtem Glücke. Er hatte zwey Söhne SIGISMUNDUM und WENCESLAUM, die wurden Anno 1406. beyde in einer Nacht zu Schweinitz an der ſchwartzen Elſter im Chur-Kreyſe durch einen umgefallenen Thurm erſchlagen. Er ſelbſten zog dem Käyſer Sigismundo

mundo zu Gefallen in Böhmen, und ward von den Hußiten mit Giffte hingerichtet.

ALBERTUS III.
Der letzte Churfürſt zu Sachſen aus Aſcaniſchem Stamme
von 1418. biß 1422.

Ein Bruder des vorigen. Er war auf der Jagd, und pernoctirte in einem Bauer-Hauſe, das brante die Nacht über ab, und darüber erſchrack der Churfürſt dermaſſen, daß er etliche Tage darnach ſeinen Geiſt aufgab.

Nach ſeinem Tode entſtund ein groſſer Disputat wegen der Succeſſion, und ſonderlich hatte ERICUS V. Hertzog zu Sachſen-Lauenburg, als der nechſte Agnate, Urſache, darauf zu prætendiren. Allein Käyſer Sigismundus gab die gantze Chur Sachſen dem Meißniſchen Marggrafen FRIDERICO BELLICOSO, davon bald ein mehrers. Unterdeſſen iſt von den Marggrafen und Pfaltzgrafen zu Sachſen noch etwas nachzuholen.

LXIX.
Was ſind nechſt dieſem vor Marggrafen in Sachſen geweſen?

Henricus Auceps hatte 2. Söhne: Otto I.

ward Römiſcher Käyſer, und Henricus ward Hertzog in Bäyern.

Dieſer Henricus in Bäyern hatte wiederum zwey Söhne: HENRICUS RIXOSUS behielt Bäyern, und BRUNO ward vom Käyſer Ottone I. zum Marggrafen in Sachſen gemacht.

BRUNO
erſter Marggrafe zu Sachſen
ſtirbt A. 1006.

Er ſchrieb ſich einen Marggrafen zu Sachſen und Herrn zu Braunſchweig.

BRUNO II.
Marggrafe zu Sachſen
von 1006. biß 1014.

Ein Sohn des vorigen.

LUDOLPHUS
Marggrafe zu Sachſen
von 1014. biß ———

Ein Sohn des vorigen, hat Braunſchweig in vielen Stücken verbeſſert.

BRUNO III.
Marggrafe zu Sachſen
ſtirbt 1057.

Ein Sohn des vorigen, ward erſchlagen, als er Thüringen einnehmen wolte.

EGBER-

EGBERTUS I.
Marggrafe in Sachſen und Thüringen
von 1057. biß 1068.

Ein Bruder des vorigen. Er hat endlich A. 1067. auch die Marggrafſchafft Thüringen behauptet. Davon an ſeinem Orte.

EGBERTUS II.
Marggrafe in Sachſen und Thüringen
von 1068. biß 1090.

Ein Sohn des vorigen. Er war der wichtigſte Feind Käyſers Henrici IV. und ward endlich in einer Mühle von den Käyſerlichen erſchlagen. Siehe Thüringen.

Seine Schweſter GERTRUDIS hatte zum Gemahl HENRICUM PINGUEM, welcher ein Hertzog zu Sachſen an der Werra tituliret ward, Mit demſelben zeugte ſie eine Tochter RICHENZA, die ward an Käyſer LOTHARIUM II. vermählet, der bekam alles, was die Marggrafen von Sachſen beſeſſen hatten, und nach dieſem iſt der Marggräfliche Titul in der Sächſiſchen Familie weiter nicht gehöret worden.

XX.

Was iſt noch wegen der Sächſiſchen Pfaltz-Grafen zu mercken?

Da muß ich im Vorrath klagen, daß die Nachricht davon gar unvollkomen ſeyn wird.

Daß in Sachſen, gleichwie in andern Deutſchen Provintzen, eine Pfaltz-Gräfliche Dignität geweſen ſey, daran iſt kein Zweiffel; Und den allerererſten Pfaltz-Grafen in Sachſen, Namens ALBION, ſoll allbereit A. 785. der Käyſer Carolus M. creiret haben.

Nach dieſem iſt ſolche Dignität bald dieſem, bald jenem, conferiret worden: Wie denn bekannt iſt, daß damahls dergleichen Chargen nicht erblich geweſen ſind.

Endlich ward DEDO, ein Grafe von Wettin, um das Jahr 1042. wegen geleiſteter Krieges-Dienſte vom Käyſer Henrico III. mit der Pfaltz-Sachſen belehnet.

Dieſem folgte An. 1057. ſein Bruder FRIDERICUS II. deſſen Sohn war der bekannte Pfaltz-Grafe FRIDERICUS III. welcher An. 1065. von Ludovico dem Springer ermordet ward, welches oben in Thüringen iſt erzehlet worden.

Dieſer

Dieſer ermordete Fridericus ließ zwar einen Sohn FRIDERICUM IV. er hat aber die väterliche Dignität eines Sächſiſchen Pfaltz-Grafens nicht behaupten können.

Hierauf wurde FRIDERICUS, ein Grafe von Sommerſeburg, welches ein Schloß nicht weit von Helmſtädt iſt, zum Pfaltz-Grafen in Sachſen gemacht, und ſtarb An. 1120.

Dem folgte ſein Sohn FRIDERICUS JUNIOR, welcher ſein Leben An. 1142. beſchloſſen hat.

Nach dieſem kam ſein Sohn ALBERTUS, der ſtarb A. 1178. und der iſt der letzte Pfaltz-Grafe zu Sachſen aus dem Sommerſeburgiſchen Hauſe geweſen.

Will man nun fragen, wo nach der Zeit die Pfaltz Gräfliche Würde zu Sachſen geblieben iſt? ſo ſind zweyerley Meynungen.

Die erſte Meynung iſt dieſe. Der obgedachte Pfaltz-Grafe Fridericus IV. aus dem Wettiniſchen Stamme, habe einen Sohn, Namens FRIDERICUM V. gezeuget, und der habe die Prætenſion auff die Pfaltz-Sachſen wider die Grafen von Sommerſeburg beſtändig urgiret: und ob er gleich ein Canonicus zu Magdeburg geweſen ſey, ſo habe er doch das

Canonicat auf einige Zeit bey Seite geſetzet, und eine Tochter SOPHIAM gezeuget. Dieſe Sophia ſey an Hermannum Land-Grafen in Thüringen vermählet worden, und der habe nach Abgang des Sommerſeburgiſchen Hauſes A. 1181. die Pfaltz Sachſen vom Käyſer Friderico Barbaroſſa erhalten, und nach Abſterben der Thüringiſchen Landgrafen wäre ſolche Dignität An. 1248. nebſt Thüringen zugleich an die Marg-Graffen zu Meiſſen kommen.

Die andere Meynung iſt dieſe. Nach Abgang der Pfaltz-Grafen aus dem Hauſe Sommerſeburg, habe HENRICUS LEO An. 1178. die Pfaltz-Grafſchafft Sachſen an ſich gezogen, und nach deſſen Proſcription wäre dieſelbe den Grafen von Brene aus dem Wettiniſchen Stamme zu Theile worden; nach Abgang derſelben aber habe Käyſer Rudolphus Habspurgicus An. 1288. ſeinen Eydam Churfürſt Albertum II. zu Sachſen aus dem Aſcaniſchen Stamme damit belehnet, wovon noch die alten Verſe vorhanden ſind:

König Rudolph die Pfaltz mir gab,
Die Grafſchafft Brene mit aller Hab,

Zu

Zu ſeiner Tochter Frau Agneten,
Daß ich die Chur möchte baß vertreten.

Welche Meynung die beſte ſey, kan ich nicht ſagen. Unterdeſſen läufft es endlich auf eines hinaus, daß nemlich heutiges Tages die Pfaltz-Gräffliche Dignität beſtändig mit der Sächſiſchen Chur-Würde verbunden bleibet.

Ob im übrigen von dieſer Pfaltz-Gräfflichen Würde das bekannte Sächſiſche JUS VICARIATUS im Reiche ſeinen Urſprung habe, überlaſſe ich andern zu unterſuchen.

Will man endlich fragen, was denn eigentlich zur Pfaltz Sachſen gehöret hat? ſo werden in den alten Scribenten fünff Städte ſpecificiret 1. GRONA. 2. WERLITZ. 3. WALHAUSEN. 4. ALTSTÄDT. 5. MERSEBURG: Es giebt aber noch viel Critiſirens darüber.

Die es am genaueſten unterſucht haben, ſind dieſer Meynung: 1. GRONA oder GRÜNA, iſt ein Städtgen an der Weſer, nach Braunſchweig gehörig. 2. WORLITZ iſt vermuthlich WERLE in Weſtphalen geweſen, und derſelben iſt nachgehends GOSLAR ſubſtituiret worden. 3. WALHUSEN iſt ein ſchlechter Ort in Thüringen, nicht weit von Sangerhauſen. 4. ALTSTÄDT liegt in Thüringen, und gehöret heutiges Tages nach

Eiſenach. 5. MERSEBURG iſt vermuthlich das obgedachte EHRESBURG im Paderborniſchen geweſen. Andere legen es anders aus.

Soll ich endlich ſagen, ob und wie die Pfaltz Thüringen, und die Pfaltz Sachſen von einander ſind unterſchieden geweſen? ſo bekenne ich meine Unwiſſenheit, und laſſe einem ieden ſeine Conjecturen. Und das wäre nun auch die mittle Hiſtorie von Sachſen.

Das III. Stücke
begreiffe
Die neue Hiſtorie
von
Sachſen.

XXI.
Wie hat es vor Alters in Meiſſen zugeſtanden?

Vor alten Zeiten war dieſes Land ein Stücke von dem groſſen SVEVIA, und die Einwohner wurden in ſpecie HERMUNDURI genennet.

Her-

Hernach als von dieſer Seite die Wenden, oder Slaven, oder Sorben, welches einerley Namen ſind, einen Einfall nach dem andern thaten, ſo ſatzte Kayſer Henricus Auceps um das Jahr 928. einen Marggrafen dahin.

Eben dieſer Henricus baute damahls A. 930. die Stadt Meiſſen an der Elbe, von welcher nachgehends das gantze Marggrafthum den Namen erhalten hat.

Die alten Scribenten verſchweigen den Namen des erſten Marggrafens zu Meiſſen, die neuen aber wollen es errathen, und ſagen, er habe FRIDERICUS geheiſſen.

XXII.

Was haben aber die Marggrafen von Meiſſen vor eine Ankunft?

Die Genealogiſten führen ſie von dem obgedachten WITEKINDO M. her. Es hatte nemlich Witekindus zwey Söhne: Der älteſte hieß WIGBERTUS, der ward nach dem Vater Hertzog in Sachſen: Der andre hieß WITEKINDUS II. oder JUNIOR, und dieſer iſt der Stamm-Vater der Margrafen von Meiſſen.

Denn nachdem ſich dieſer Witekindus Ju-

nior hatte tauffen laſſen, ſo machte ihn Carolus M. zum Burggrafen zu ZORBECK, welches heutiges Tages Zörwig oder Zörbig genennet wird, und dem Hertzoge zu Sachſen-Merſeburg gehöret.

Es geſchah aber ſolches der Wenden wegen, welche Carolus M. damahls gedemüthiget hatte, und welche dieſer Witekind nunmehr als ein Landvogt regieren, und im Zaume halten ſollte.

Weil ſich nun dieſer Witekind nachgehends das Schloß WETTIN nicht weit von Halle zu ſeiner Reſidenz anlegte, ſo wurde er und ſeine Nachkommen die Grafen von Wettin genennet.

XXIII.

Wie ſind nun die Grafen von Wettin auf einander gefolget?

WITEKINDUS II.

JUNIOR

Erſter Grafe zu Wettin.

Seine Gemahlin war JOLANTA, eine Tochter Theodorici Grafens von Rochlitz, durch welche Heyrath ſeinen Nachkomen das Recht zu dieſer Grafſchafft zugewachſen iſt.

Sein

Sein älteſter Sohn FRIDERICUS ward An. 810. von den Wenden erſchlagen, als er ſie mit einem Zolle beſchweren wollte: Der jüngſte Sohn WITEKINDUS III. ſuchte ſeine Fortun in Franckreich, und wird vor einen Stammvater der Capetingiſchen Könige gehalten. Der mittelſte Sohn DIETGREMUS ſuccedirte dem Vater in der Grafſchafft Wettin.

DIETGREMUS
Graff zu Wettin.

Er ward von Hertzog Ottone zu Sachſen verjaget, kam aber wieder zur Beſitzung. Seine Gemahlin war BOSSENA, eine Gräfin von Pleiſſen, welche Grafſchafft nachgehends an ſeine Poſterität gefallen iſt.

FRIDERICUS
Graff zu Wettin.

Der älteſte Sohn des vorigen, von welchem die erſten fünff Marggrafen zu Meiſſen, nemlich 1. FRIDERICUS, 2. RIDACUS. 3. ECKARDUS I. 4. ECKARDUS II. 5. HERMANNUS ſollen entſproſſen ſeyn; Davon unten ein mehrers.

DIETMARUS
Graff zu Wettin
ſtirbt 940.

Der andre Sohn des obgedachten Dietgremi. Dieſer iſt es, welcher den Käyſer Henricum Aucupem, als er in Grüningen belagert war, durch eine artige Krieges-Liſt befreyet hat. Es iſt im erſten Theile unter Henrico Aucupe allbereit erzehlet worden.

DIETRICUS oder THEODORICUS I.

Grafe zu Wettin
ſtirbt —

Ein Sohn des vorigen. Seine Gemahlin Jutha war eine Tochter des letzten Merſeburgiſchen Grafens Bionis, deßwegen ſeine Söhne das meiſte von der Grafſchafft Merſeburg erbten. Davon an ſeinem Orte.

DEDO

Grafe zu Wettin
ſtirbt 1009.

Ein Sohn des vorigen. Er ſtund beym Käyſer Henrico II. in groſſen Gnaden, ward aber bey ihm verunglimpffet, und im Kriege mit dem Marggrafen zu Brandenburg bey Tangermünde erſchlagen.

Sein Bruder Fridericus hatte vom Käyſer Ottone M. Eulenburg bekommen, und weil er keine Erben hatte, ſo fiel die Grafſchafft

ſchafft Eulenburg nach ſeinem Tode an den folgenden Theodoricum II.

THEODORICUS oder DIETRICUS II. Grafe zu Wettin ſtirbt 1034.

Ein Sohn des vorhergehenden Dedonis. Vom Käyſer Henrico II. ward er über ſeine väterliche Verlaſſenſchafft noch mit der Grafſchafft Landsberg begnadiget, und Eulenburg bekam er ietzterzehlter maſſen von ſeines Vaters Bruder Friderico.

Seine Gemahlin war MATHILDIS, eine Schweſter und Erbin des fünfften Marggrafens zu Meiſſen Hermanni.

Dieſer Dietricus oder Theodoricus II. nun hinterließ einen Sohn, Namens DEDO, der ward nach Abſterben des ietztgedachten Hermanni von wegen ſeiner Mutter Mathildis der ſechſte Marggraffe in Meiſſen, und nach dieſem ſind ſeine Nachkommen beſtändig darbey geblieben. Er ward in ſeinem Bette von einem Meuchelmörder erſtochen.

XXIV.

Welches ſind nun die Marggrafen in Meiſſen aus dem Wettiniſchen Stamme geweſen?

Der gantze Periodus begreifft zuſammen 777. Jahr, und alſo můſſen wir nothwendig auf eine Subdiviſion bedacht ſeyn.

Es haben aber dieſe Marggrafen erſtlich von An. 928. biß 1248. das Meißner-Land alleine beſeſſen.

Darnach ſind ſie von A. 1248. biß 1422. zugleich Landgrafen in Thůringen geweſen.

Und endlich iſt von An. 1422. biß auf dieſen Tag, Meiſſen, Thůringen und Sachſen zugleich von ihnen beherrſchet worden.

Bey ſo beſtalten Sachen iſts am beſten, wenn wir drey Claſſen machen, welche ein ieder gar leichte wird unterſcheiden können.

Die in der I. Claſſe ſind nur Marggrafen zu Meiſſen geweſen, das hat 320. Jahr gewåhret.

Die in der II. Claſſe ſind zugleich Land-Grafen in Thůringen und Marg-Grafen zu Meiſſen geweſen, das hat 175. Jahr gewåhret.

Die in der III. Claſſe ſind zugleich Hertzo-

ge

ge zu Sachſen, Landgrafen in Thüringen und Marggrafen zu Meiſſen geweſen: Das iſt eine Zeit von 283. Jahren.

XXV.

Welche gehören nun in die erſte Claſſe?

FRIDERICUS

Erſter Marggrafe zu Meiſſen

A. 928.

Sein Vater ſoll der obgedachte Grafe Fridericus zu Wettin geweſen ſeyn: welches aber mehr eine Conjectur als eine Hiſtoriſche Wahrheit iſt.

RIDACUS

Der andre Marggrafe zu Meiſſen

ſtirbt 986.

Sein Vater war Bruno, ein Bruder des vorhergehenden Friderici, welches ich auch dahin geſtellet ſeyn laſſe.

ECKARDUS I.

Der dritte Marggrafe zu Meiſſen

ſtirbt 1002.

Sein Vater iſt Guntherus geweſen, das iſt glaubwürdig. Ob aber Guntherus ein Bruder des vorhergehenden Ridaci geweſen ſey, wie die Genealogiſten vorgeben, das kan ich

nicht

nicht verſichern. Er ward vom Käyſer Ottone III. darzu gemacht, und Ridaci Sohn Carolus ward übergangen.

Dieſer ECKARDUS I. war ſo mächtig, daß er auch nach Käyſers Ottonis III. Tode nach der Käyſerlichen Crone ſtrebte; Es ward ihm aber nicht allein Henricus II. vorgezogen; ſondern Eckardus ward auch von ſeinem eigenen Vetter Sigfrido Grafen von Nordheim eben dieſes Hochmuths wegen ermordet.

Sonſt hat faſt gantz Thüringen dieſen Eckardum I. vor ſeinen Herrn erkannt: Maſſen dann auch Eckartsberg in Thüringen von ihm ſoll ſeyn erbauet worden.

ECKARDUS II.

Der vierdte Marggrafe zu Meiſſen ſtirbt A. 1068.

Ein Sohn des vorigen. Seines Vaters Bruder GONZELINUS oder CUNZELINUS machte ihm böſe Händel, und wolte ein näher Recht zu Meiſſen haben; biß er endlich An. 1011. zu Raiſon gebracht, und vom Käyſer Henrico II. zu einem langwierigen Gefängniß condemniret ward.

HERMANNUS

Der fünffte Marggrafe zu Meiſſen A. 1068.

Ein

Ein Bruder des vorigen. Zu ſeiner Zeit fielen die Polen ins Meißner-Land, mit welchen Hermannus viel Noth hatte.

Er iſt ohne männliche Erben geſtorben. Seine Schweſter MATHILDIS aber war an Theodoricum oder Dietricum II. Grafen zu Wettin vermählet, damit kam Meiſſen an die Grafen von Wettin.

DEDO
Sechſter Marggrafe zu Meiſſen ſtirbt 1083.

Sein Vater war Dietricus II. Grafe zu Wettin, und ſeine Mutter Mathildis, eine Schweſter des vorhergehenden Hermanni.

Eben dieſer DEDO ward An.1031. auch ein Marggrafe in Laußnitz, welches man im vierten Theile nachſchlagen kan.

Er wolte ſeinen Stief-Sohn Ottonem um ſeine väterliche Grafſchafft Orlamünde bringen, das wolte aber Käyſer Henricus IV. nicht verſtatten, und nahm ihn An. 1070. gefangen.

Endlich ward alles ſo verglichen, daß Dedo nichts als das bloſſe Marggrafthum Meiſſen behielt; die Laußnitz aber zog Käyſer Henricus IV. an ſich, wie in der Hiſtorie von Laußnitz zu erſehen iſt.

Sein

Sein Sohn DEDO rebellirte wieder den Vater: er wurde aber von ſeinem eignen Bedienten auf dem Cloac von hinzu erſtochen.

HENRICUS
SENIOR
Marggrafe zu Meiſſen
ſtirbt 1103.

Ein Sohn des vorigen. Er war beym Käyſer Henrico IV. als Geiſſel in Verhafft, entwiſchte aber auf der Jagd. Ob nun wohl Käyſer Henricus IV. auf die Sachſen ſo erzürnet war, daß er auch den Böhmiſchen König Wratislaum II. Meiſſen einzunehmen veranlaſte: So kam endlich doch dieſer Henricus Senior, wiewohl kurtz vor ſeinem Ende, zur Beſitzung des Landes.

Nach ſeinem Tode wollte der Grafe von Wettin CONRADUS ſuccediren, doch Henricus ließ eine ſchwangere Gemahlin, Namens Gertraud. Man hielt es erſtlich vor einen Betrug, biß ſie ihren ſchwangern Leib in der Kirche in Gegenwart vieler Zeugen wieß, und bald darauf den folgenden Marggrafen Henricum zur Welt gebahr.

HENRICUS
JUNIOR
Marggrafe in Meiſſen
ſtirbt 1127.

Der

Der Grafe zu Wettin Conradus beſchuldigte ſeine Mutter Gertraud, als wenn ſie eine Princeßin gebohren, und dieſelbe mit dem Knäblein eines Koches vertauſchet hätte: Doch als Henricus Junior erwachſen war, ſo revengirte er ſolchen Schimpff dergeſtalt, daß er auch Conradum gefangen bekam: Wiewohl er ſelber gleich darauf ohne Erben ſtarb.

THIEMO
Marggrafe zu Meiſſen
ſtirbt 1091.

Ein Sohn Dietrici II. zu Wettin, und ein Bruder des ſechſten Marggrafens zu Meiſſen Dedonis.

In der Jugend bekam er von einem andern jungen Fürſten eine Maulſchelle, als ſie Proceſſions-weiſe um eine Saat ritten; ſolches zu revengiren, ſtieß Thiemo demſelben Printzen im folgenden Jahre den Degen in den Leib. Indem er nun deßwegen Land-flüchtig werden muſte, ſo nahm er ſeine Zuflucht an den Hoff Käyſers Henrici IV. und erhielt von demſelben An. 1091. die Anwartſchafft auf Meiſſen: Es war aber damahls das Land in den Händen der Böhmen, und Thiemo ward gleich darauf in einer Belagerung erſchlagen. Und alſo hat

er

er nur den Titul, aber nicht das Land beſeſ-
ſen, biß ſein Sohn Conradus zur Poſſeſſion
gelanget iſt.

CONRADUS
Marggrafe zu Meiſſen
von 1127. biß 1156.

Als ſein Vetter Henricus Junior ſtarb, ſo
war Conradus gleich ſein Gefangner, und lag
zu Kirchberg in einem eiſernen Kaſten, der an
einem Thurm heraus gebauet war. So bald er
aber von dem Tode ſeines Uberwinders Nach-
richt bekam, ſo beſtach er die Wächter, daß ſie
ihn loß lieſſen.

Hierauf zog er zum Käyſer Lothario II. und
erhielt von demſelben nicht nur das Marg-
grafthum Meiſſen, ſondern auch An. 1135.
die Nieder-Laußnitz, und von dem folgen-
den Käyſer Conrado III. An. 1143. die Graf-
ſchafft Rochlitz.

Es regierte hernach dieſer Conradus mit
groſſer Autorität, und von ſeinem Reichthum
zeuget das koſtbare Cloſter auf dem Peters-
berge nicht weit von Halle, welches ſein Sohn
Dedo angefangen, er ſelbſt aber mit groſſen
Koſten ausgebauet hat.

Letztens gieng er ſelbſt ins Cloſter, nach-
dem

dem er vorhero die Verordnung gemachet hatte, daß von ſeinen Söhnen 1. OTTO Meiſſen; 2. DIETRICUS Laußnitz; 3. HENRICUS Wettin; 4. DEDO Rochlitz. und 5. FRIDERICUS Brene bekommen ſollte.

Die andern Linien ſind alle ausgeſtorben, biß auf die Meißniſche, welche noch biß auf den heutigen Tag floriret.

OTTO

DIVES
Marggrafe zu Meiſſen
von 1156. biß 1189.

Ein Sohn des vorigen. Den Zunamen des Reichen bekam er wegen der Bergwercke in Meiſſen. Denn um das Jahr 1169. fand ein Saltz-Fuhrmann aus Goßlar einen Ertz-Klumpen im Wege, und nahm denſelben mit ſich nach Hauſe; weil derſelbe nun Silberreich befunden ward, ſo kamen eine Anzahl Berg-Leute herauff, und entdeckten das reiche Berg-Werck zu Freyberg: Maſſen denn eben dieſer Marggraff Otto An. 1174. die Stadt Freyberg in ſelbiger Gegend zu bauen angefangen hat, welcher Ort in wenig Jahren ſo zuge-

zugenommen hat, daß 32760. Einwohner darinnen ſind gezehlet worden.

Von dieſem Gelde wandte zwar Marggraf Otto eines und das andere löblich an. Er baute das Cloſter Himmelspforte, und ließ eine Mauer um Leipzig herum führen: der Uberſchuß aber verleitete ihn zu einer laſterhafften Reglerſucht, daraus viel böſes entſtund.

Es bekam nemlich Otto Dives einen Appetit nach der benachbarten Landgrafſchafft Thüringen, und brachte deßwegen ein Schloß nach dem andern durch groſſe Geldſummen an ſich. Der Landgrafe Ludovicus V. proteſtirte zwar darwider; wie es aber nicht helffen wollte, ſo überfiel er den Marggrafen unverſehens, und führte ihn gefangen nach Wartburg, allwo er biß 1183. pauſiren muſte, biß er auf Käyſers Friderici Barbaroſſæ Befehl wieder loß geloſſen ward.

Eben um ſelbige Zeit ward der Sächſiſche Hertzog Henricus Leo in die Acht erkläret; und da wäre wohl niemand näher zum Hertzogthum Sachſen geweſen, als dieſer Otto Dives, weil er urſprünglich von dem erſten Sächſiſchen Hertzoge Witekindo herſtammete. Es kam aber das Hertzogthum Sachſen damahls durch

Faveur

Faveur des Käyſers Friderici Barbaroſſæ an Bernhardum aus dem Aſcaniſchen Stamme.

Damahls ſtarb auch An. 1184. ſein Bruder DIETRICUS, welcher die Nieder-Laußnitz beſeſſen hatte, und weil er keinen Erben hinterließ, ſo fiel die Nieder-Laußnitz zum Theil an dieſen Ottonem. Davon an ſeinem Orte.

Bald darauf begegnete dieſem Ottoni ein groſſes Unglücke. Er hatte zwey Söhne ALBERTUM und DIETRICUM. Damit nun nach ſeinem Tode kein Streit entſtehen ſollte, ſo machte Otto Dives die Verordnung, daß Dietricus nicht mehr, als die Grafſchafft Weiſſenfels, hingegen Albertus das andere alles mit einander haben ſollte.

Aber ſeine Gemahlin Hedwig war dem jüngſten Sohne gewogener als dem älteſten, und lag ihm deswegen ſo lange in den Ohren, biß er ein ander Teſtament machte, krafft deſſen der jüngſte Sohn Dietricus alles alleine haben ſollte.

So bald der älteſte Sohn Albertus Nachricht davon erhielt, ſo nahm er An. 1188. den Vater beym Kopffe, und ſatzte ihn auf das Schloß Dieben oder Döben, und wollte ihn nicht

nicht eher loß laſſen, biß er das erſte Teſtament aufs neue beſtätiget hätte.

Ob nun wohl Albertus durch Käyſer Fridericum Barbaroſſam gezwungen ward, daß er den Vater alſobald dimittiren müſte; ſo hatte doch Albertus unterdeſſen dem Vater die Schatz-Kaſten ausgeleeret: und weil es doch zwiſchen Vater und Sohne nochmahls zum Kriege kam, ſo ſtarb der Vater bald darauff vor Bekümmernüß An. 1189.

ALBERTUS
SUPERBUS
Marggrafe zu Meiſſen
von 1189. biß 1190.

Ein Sohn und zwar ein ungerathener Sohn des vorigen. Nachdem ſich der Vater ſeinetwegen zu tode gegrämet hatte, ſo nahm er gantz Meiſſen ein, und gab ſeinem Bruder Dietrico nicht mehr als die Grafſchafft Weiſſenfels, wiewohl er ihn auch dieſelbe nicht in Ruh und Friede beſitzen ließ.

Dietricus ſuchte bey dem benachbarten Landgrafen Hermanno in Thüringen Hülffe, und vermählte ſich mit ſeiner Tochter Juditha. Weil nun Albertus dieſem Landgrafen nicht gewachſen war, ſo muſte er ſich endlich mit dem

Bru-

Bruder vertragen, welcher darauf eine Reiſe nach dem gelobten Lande that, damit er dem unruhigen Eſau nur aus dem Wege gehen möchte.

Albertus ſuchte ſich unterdeſſen an Hermanno in Thüringen zu revengiren, und brachte dem Käyſer Henrico VI. allerhand Calumnien bey: Doch Hermannus foderte ihn erſtlich auf ein Duel heraus, und wie er keine Luſt darzu hatte, ſo gieng er ihm dergeſtalt zu Leibe, daß Albertus auf einem lahmen Pferde mit genauer Noth biß auf den Petersberg entkam, von dannen er ſich in Mönchs-Kleidern vollends biß nach Leipzig practicirte.

Hierauf zog Albertus zum Käyſer Henrico VI. nach Italien; er fand aber wenig Gnade bey ihm, und muſte ſich über Halß und Kopff wieder nach Deutſchland retiriren, da er denn allerhand Anſtalten machte, wie er ſich mit dem Käyſer ſelbſt herum ſchmeiſſen wolte.

Indem er aber mit ſolchen Anſchlägen ſchwanger gieng, und dem guten Meißner-Lande das Verderben allbereit über dem Haupte ſchwebte, ſo ward ihm von ſeinem Bedienten, Namens Hugold, Gifft beygebracht, daran er auff dem Wege von Freyberg biß nach Meiſ-

ſen, in einem Bauer-Hauſe mit groſſen Schmertzen ſterben muſte.

Den Mörder ſoll Käyſer Henricus VI. darzu erkauffet haben, weil derſelbe einen groſſen Appetit nach den Meißniſchen Bergwercken hatte. Der Cörper gab einen ſo greulichen Geſtanck von ſich, daß man die Leute darzu zwingen muſte, daß ſie ihn nur unter die Erde brachten. Seine Gemahlin Sophia hatte zu gleicher Zeit Gifft bekommen, und ſtarb einen Monat darnach. Weil er nun keine Kinder ließ, ſo erbte endlich doch ſein Bruder Dietricus alles in allem.

DIETRICUS oder THEODORICUS Marggrafe zu Meiſſen von 1190. biß 1222.

Ein Bruder des vorigen. Als er vor ſeinem Bruder Alberto Superbo flüchtig war, und Landgraf Hermannum in Thüringen um Hülffe anſprach, ſo muſte er ſich reſolviren, die Thüringiſche Princeßin Jutha zur Gemahlin zu nehmen, welche wegen ihrer trieffenden Augen einen ziemlichen Mangel hatte. Er wuſte aber damahls nicht, daß dieſe pipeläugigte Lea in kurtzer Zeit ein Erbin der ſchönen Landgraffſchafft Thüringen ſeyn würde.

Als

Als der Bruder Albertus Superbus am Giffte ſtarb, ſo war dieſer Dietricus gleich im gelobten Lande. Es ſtachen aber den Käyſer Henricum VI. die ſchönen Bergwercke in Meiſſen trefflich in die Augen, deßwegen wurden Meuchelmörder beſtellet, welche ihm das Licht ausblaſen ſolten, ehe er wieder nach Europa kommen könte. Es ward aber Dietricus deswegen gewarnet, und ließ ſich in ein Faß einſpinden, damit er unvermerckt konte zu Schiffe gebracht werden.

Wie er in Meiſſen arrivirte, ſo fand er alles mit Käyſerlichen Völckern beſetzet. Doch ſein Schwieger-Vater, Landgrafe Hermannus in Thüringen, ſtund ihm getreulich bey, und wenig Jahre darnach ſtarb Käyſer Henricus VI. ſelber. Solcher geſtalt bekam dieſer Dietricus gantz Meiſſen, und über dieſes auch A. 1210. die Nieder Laußnitz. Davon an ſeinem Orte.

Als ſich die beyden Käyſer Philippus und Otto mit einander zanckten, ſo hielt es dieſer Dietricus mit Philippo, und hingegen der Böhmiſche König Premislaus II. mit Ottone: darüber Dietrici Schweſter Adela von ihrem Gemahl Premislao verſtoſſen ward. Siehe Böhmen.

Darauff folgten die Händel mit Leipzig. Marggraff Dietricus wolte in der Stadt Leipzig ein Cloſter zu S. Thomæ bauen; die Bürger aber kamen auf den Argwohn, es möchte eine Citadelle daraus werden, und verbrannten die Bau materialien. Weil ſie auch ein ſchlechtes Trinckgeld deswegen vermutheten, ſo ſchickten ſie etliche Meuchelmörder nach Eiſenberg, welche den Marggrafen mortificiren ſolten. Sie wurden aber von einer Magd verrathen, und darüber kam es zu einer öffentlichen Rebellion.

Marggraffe Dietricus belagerte Leipzig vergebens, und ruffte deßwegen den Käyſer Fridericum II. zu Hülffe, zumahl da es auch der Adel mit den Leipzigern hielt. Indem aber der Käyſer und der Marggrafe mit einer gewiſſen Anzahl Bedienten in die Stadt gelaſſen wurden, damit man die Streitigkeiten in der Güte beylegen könte, ſo partirten ſich nach und nach ſo viel Käyſerliche und Marggräffliche Bedienten in die Stadt, biß ſie der Bürgerſchafft gewachſen zu ſeyn ſchienen.

Hierauf ward in der Nacht ein Zeichen mit der Trompete gegeben, und darauf gieng es über die Bürger her. Sie lieffen zwar nach

dem

dem Rathhauſe zu, und zogen die Sturm-Glocke, aber der Thürmer war von dem Marggrafen beſtochen worden, und hatte den Klöppel heraus genommen. Unterdeſſen wurden die Thore eröffnet, und da ward freylich eines und des andern übel gewartet. Doch kam es zu keiner totalen Plünderung, oder alzugroſſem Blutbade.

Damit nun die Leipziger ſich ins künfftige etwas ehrerbiethiger gegen ihn anſtellen möchten, ſo ließ er die Mauern niederwerffen, und drey Caſtelle daraus bauen. Eins iſt die noch ſtehende Pleiſſenburg, aus der andern iſt das Pauliner, und aus der dritten das Barfüſſer Cloſter gebauet worden.

Dieſes machte die Leipziger ſo deſperat, daß ſie den Leib-Medicum des Marggrafens mit 100. Marck Silbers erkaufften, daß er ſeinen Herrn mit einem gifftigen Truncke hinrichten ſolte, welches auch A. 1222. erfolgte.

Und ſo weit gehet die erſte Claſſe. Nun folgen diejenigen, welche Thüringen und Meiſſen zugleich beſeſſen haben.

XXVI.
Welche gehören nunmehro in die andere Claſſe?

HENRICUS
ILLUSTRIS oder HAMMER
Landgraf in Thüringen und Marg-grafe zu Meiſſen
In Meiſſen 1222. in Thüringen 1248. ſtirbt 1287.

Meiſſen bekam er von ſeinem Vater Diete-rico, und Thüringen wegen ſeiner Mutter Ju-tha. Wie es mit Thüringen zugegangen ſey, das muß man oben in der Thüringiſchen Hi-ſtorie nachſchlagen. Den Zunamen Ham-mer bekam er von ſeinem Sprichworte, das er immer im Munde führte.

Nechſt dem Thüringiſchen Kriege hat er auch A. 1237. ſeine Tapfferkeit wider die Hey-den in Preuſſen ſehen laſſen. Im Kriege mit Brandenburg aber Ao. 1240. war ihm das Glücke zuwider.

Die Bergwercke waren ſonſt zu ſeiner Zeit dermaſſen ergiebig, daß er gantze Thürme voll Geld hatte, deswegen man damahls ſagte: Wenn das Königreich Böhmen feile wäre, ſo

könte

könte es Landgrafe Heinrich mit barem Gelde bezahlen.

Seinen Reichthum ließ er ſonderlich An. 1265. ſehen. Denn da hatte er nach Northauſen ein prächtiges Tournier ausgeſchrieben, und ließ einen groſſen Baum von gediegenem Silber mit göldenen Aepffeln auffrichten, von welchem den Rittern, einem jeden nach ſeinen Meriten, Blätter, Aepfel und Aeſte ausgetheilet wurden.

Seine erſte Gemahlin CONSTANTIA iſt merckwürdig. Sie war eine Schweſter des letzten Oeſterreichiſchen Hertzogs Friderici II. oder Bellicoſi, und hatte nach Abgang des männlichen Stammes gar eine wohlgegründete Prætenſion auf Oeſterreich. Warum ſie aber dieſelbe nicht hat ausführen können, das muß man oben in der Oeſterreichiſchen Hiſtorie nachſchlagen.

Er machte bey ſeinem Leben die Verordnung, daß ſein älteſter Sohn ALBERTUS Thüringen, und der andre Sohn DIETRICUS Meiſſen haben ſolte. Wenn endlich dieſer Henricus Illuſtris geſtorben ſey, iſt ungewiß. Insgemein wird ſein Tod auff das

Jahr 1288. geſetzet, er iſt aber vermuthlich viel früher geſtorben.

Zugleich
ALBERTUS
DEGENER
in Thüringen
biß 1306. ſtirbt. 1314.
und
DIETERICUS oder THEODORICUS
SAPIENS
in Meiſſen
ſtirbt 1282.

Albertus regierte anfangs nicht übel, darnach aber gerieth er in ſolche Unordnung, daß er mit allem Rechte der Unartige genennet ward.

Seine Gemahlin MARGARETA war eine Tochter des letzten Schwäbiſchen Käyſers Friderici II. und weil damahls An. 1269. das Haus Schwaben mit dem enthaupteten Conradino abſtarb, ſo hatte dieſe Margareta eine gerechte Prætenſion nicht nur auf Schwaben, ſondern auch auf die beyden Königreiche Neapoli und Sicilien. Ob nun wohl dieſe Prætenſion damahls nicht hat können urgiret werden, ſo hat ſie doch Altenburg, Col-

ditz und Leißnig, als ihr Heyraths-Guth, an das Haus Sachſen gebracht.

Nachdem Albertus mit dieſer frommen Gemahlin Margareta allbereit drey Söhne, nehmlich FRIDERICUM, DICEMANNUM und HENRICUM, gezeuget hatte, ſo entbrannte er gegen ihr Cammer-Fräulein CUNIGUNDA von Eiſenberg in unkeuſcher Liebe, und zeugte einen Bâtard, Namens LUDOVICUM APICIUM, mit ihr.

Dieſe Cunigunda ließ es dabey nicht bewenden, ſondern ſie ſtund auch der rechtmäßigen Gemahlin Margaretæ nach dem Leben. Mit Giffte wäre zwar der nechſte Weg geweſen, alleine es war niemand vorhanden, der ſich darzu wolte gebrauchen laſſen. Endlich dunge ſie einen Eſelstreiber, der bey Hofe vor einen halben Narren paßirte, daß er in der Nacht der Landgräffin den Halß umkehren ſolte, damit man vorgeben könte, als wenn ſie vom Teuffel wäre erwürget worden.

Der Eſelstreiber ließ ſich zwar in ihrem Schlaff-Gemache verſchlieſſen, in der Nacht aber entdeckte er der frommen Fürſtin den gantzen Anſchlag, und bath um Pardon. Sie ruffte ihren Hoffmeiſter, der konte ihr nichts

anders als die Flucht recommendiren, und damit ward ſie aus dem Fenſter des Schloſſes zu Wartburg unvermerckt herunter gelaſſen.

Ehe das noch geſchach, ſo lieſſ die geängſte- te Landgräffin zu ihre Printzen, küſte dieſel- ben nochmahls, und bieß dem älteſten, welcher damahls im eilfften Jahre war, zum Andencken ſo wohl ihrer Liebe, als ihres Unglückes, derge- ſtalt in den Backen, daß er nachgehends FRI- DERICUS ADMORSUS oder der Angebiß- ne genennet ward.

Hierauff nahm ſie ihren Weg nach Hirſch- feld zu, und ward durch des Abts Vorſchub biß nach Franckfurt am Mayn gebracht, allwo ſie 9. Monate darnach im Jahr 1270. vor Bekümmernüs ſtarb. Ihre Reiſegefährten waren ein Hof-Mädgen, und der jetztgedachte Eſelstreiber. Albertus aber ließ inzwiſchen ausſtreuen, als wenn ihm die Gemahlin un- treu geweſen wäre, und ließ ſich mit ſeiner Cu- nigunda trauen.

Alberti Bruder Dietricus in Meiſſen nahm unterdeſſen die Mutterloſen Printzen zu ſich, unter dem Vorwand, damit ſich Albertus nicht durch ihre ſtäte Gegenwart ihrer ver- drießlichen Mutter ſo offte erinnern möchte.

So

So bald er ſie aber in ſeiner Verwahrung hatte, ſo ließ er ſie mit groſſer Sorgfalt erziehen, weil er die Tragœdie ſchon voraus ſahe, welche die guten Printzen mit ihrem unartigen Vater würden ſpielen müſſen.

A. 1276. begegnete dieſem Dietrico, und zugleich den beyden ietztgedachten Printzen, ein groſſer Poſſen. Denn als er auf Anſuchen des Ertzbiſchoffs zu Magdeburg dem Anhaltiſchen Fürſten SIGFRIDO wider die Grafen von Falckenſtein zu Felde zog, und die beyden Printzen mit ſich nahm, ſo wurden ſie hinterliſtig von Sigfriden zu Anhalt gefangen genommen. Die Printzen entwiſchten, Dietricus aber muſte ſich ranzioniren; ſie revengirten ſich aber bald, und nahmen **Delitzſch** und **Bitterfeld** ein, welche ſonſt nach Anhalt gehörten.

Unterdeſſen gieng die Ehebrecheriſche Cunigunda darauf um, wie ſie die Landgrafſchafft Thüringen auf ihren Sohn APICIUM bringen möchte, welches auch Albertus Deneger zufrieden war, und ihm ſchon zu Tenneberg eine Fürſtliche Hofhaltung, wiewohl mit ſtarcker Contradiction der Landsſtände, anlegte.

Mitler weile waren die verſtoſſnen Printzen Fridericus und Dicemannus heran gewach-

ſen, und wolten ihr Erbrecht auf Thüringen mit gewaffneter Hand ausführen. Doch der gute Fridericus Admorſus muſte Lehrgeld geben, und ward bey Weimar A.1281. von dem Vater gefangen.

Zu allem Glücke entwiſchte Fridericus Admorſus dem Vater, und gleich darauff ſtarb Alberti Bruder DIETRICUS Sapiens, Marggraffe zu Meiſſen. Damit ward der Streit zwiſchen Vater und Söhnen durch Käyſers Rudolphi Habspurgici Autorität dermaſſen beygeleget, daß die Söhne Meiſſen erben, und hingegen der Vater Albertus Thüringen behalten ſolte.

Dieſer Dietricus hatte zwar einen Sohn FRIDERICUM, welcher ſeiner undeutlichen Sprache wegen mit dem Zunamen TATTA, oder TEUT genennet wurde. Er kam aber in keine ſonderliche Conſideration, und aß ſich bald darauf A.1291. an vergiffteten Kirſchen zu tode, und ließ keinen Erben.

So bald die Söhne ihren Vortheil erſahen, ſo ſtieſſen ſie den ietztgedachten Vertrag wiederum über einen Hauffen, und nahmen Anno 1290. den Vater Albertum Degenerem bey Gotha beym Kopffe; ſie wurden aber eben-

fals vom Käyſer Rudolpho Habspurgico genöthiget, den Vater wiederum auf freyen Fuß zu ſtellen.

Hierauf ſuchte ſich Albertus Degener an ſeinen Söhnen zu revengiren, und hetzte denſelben den Churfürſten zu Brandenburg JOHANNEM I. auf den Halß. Dieſer fiel A. 1291. in Meiſſen ein, und nahm die Stadt Meiſſen hinweg, ward aber von Dicemanno gleich wieder heraus gejaget, und kurtz darauf auch aus dem Felde geſchlagen.

Die Brandenburgiſchen wolten den Schaden wieder gut machen, und belagerten Lucca und Hayn, ſie wurden aber an beyden Orten abgewieſen. Hierauf wiegelten ſie den Anhaltiſchen Fürſten ALBERTUM Seniorem auf; aber Fridericus Admorſus kam ihm mit ſolcher Geſchwindigkeit auf den Halß, daß Albertus ſelbſt gefangen ward.

Wie nun der Churfürſt zu Brandenburg Johannes I. ſahe, daß er bey dieſem Kriege ſeine Rechnung nicht finden würde, ſo verließ er die Parthey des unartigen Vaters, und machte A. 1292. mit Friderico Admorſo und Dicemanno einen reputirlichen Frieden, in welchem auch der gefangene Anhältiſche Fürſt Al-

bertus gegen Erlegung einer wichtigen Ranzion wieder loß gelaſſen ward.

Albertus Degener hatte unterdeſſen den Thüringern zugemuthet, daß ſie ſeinem unächten Sohne LUDOVICO APITIO huldigen ſolten, und weil ſie darzu keine Ohren hatten, ſo kam er auf einen deſperaten Anſchlag. Denn er verkauffte An. 1294. die gantze Landgraffſchafft an den Käyſer Adolphum von Naſſau vor 94000. fl. und nicht lange darnach ſtarb ſo wohl die Cunigunda, als ihr Apitius, in einem Jahre, nehmlich A. 1300.

Käyſer Adolphus wolte hierauf Thüringen in Beſitz nehmen, und wie ſich Fridericus und Dicemannus darwider ſetzten, ſo entſtund ein Landverderblicher Krieg daraus. Die Käyſerlichen verübten ſonderlich unſäglichen Muthwillen; ſie ſchändeten die Nonnen hin und wieder; Manns- und Weibs-Volck unter einander muſten ihnen nackend bey Tiſche aufwarten; ein altes Weib beſchmierten ſie mit Honige und Wagenſchmiere, ſteckten ſie darnach in ein Faß voll Federn, und jagten ſie in ſolcher Poſitur durch das Lager.

Fridericus Admorſus ließ inzwiſchen keine Gelegenheit vorbey, ſich zu revengiren. Denn

A. 1294.

A.1294. bekamen ſie eine gute Parthey Käyſerliche Gefangne, die wurden alle mit einander caſtriret, deswegen man damahls in Thüringen in allen Schencken ſang:

GOtt mocht es nicht mehr leiden,
Ihre Beutel ließ er ſchneiden,
Das waren lächerliche Mähr!
Sie haben nach meinem Beduncken
Ihre Heller da vertruncken,
Daß ihm die Beutel wurden leer.

Dieſem ohngeachtet ward der Krieg noch gantzer drey Jahr fortgeſetzet. A. 1295. eroberten die Käyſerlichen Creuzburg, und hingegen erhielt Fridericus einen Sieg wider des Käyſers Vetter und General PHILIPPUM von Naſſau. A. 1296. belagerte Adolphus Freyberg, und bekam es endlich im folgenden Jahre mit Sturm; hingegen bekam Fridericus A.1297. den Käyſerlichen General Philippum von Naſſau gefangen. Und im folgenden 1298. Jahre ward Käyſer Adolphus ſelbſt von Alberto I. aus Oeſterreich erſchlagen.

Albertus Degener ſahe unterdeſſen zu, wie das arme Land verwüſtet ward, und vermählte ſich mitlerweile zum andern mahl mit Agneten, die eine gebohrne Gräfin von Caſtell,

und

und eine verwittibte Gräſin von Arnshaug war.

Es hatte aber dieſe Agnes eine wunderſchöne Tochter, Namens ELISABETH, eine gebohrne Gräffin von Arnshaug, in dieſelbe verliebte ſich ihr Stief-Sohn Fridericus Admorſus, und als ſie A. 1303. von dem Schloſſe Wartburg nach Eiſenach zum Gottesdienſte gieng, ſo entführte ſie Fridericus mit ihrem Frauenzimmer nach Gotha, und als er die Mutter wiſſen ließ, daß er ſich mit ihr vermählen wolte, ſo war ſie deſſen gar wohl zufrieden.

Von der Zeit fieng die Mutter an, dem Schwieger-Sohne günſtiger zu ſeyn, als ihrem Gemahl, und weil ſie bey dem Wütriche ohne dem des Lebens nicht ſicher war, ſo gab ſie Friderico Anleitung, wie er das Schloß Wartburg erſteigen, und mit dem Vater zum ewigen Gefängnis wandern ſolte.

Solches ward A. 1306. glücklich practiciret, und da muſte Albertus Degener zu Erfurt mit einem ſchlechten Quartiere vorlieb nehmen. Er unterließ aber dennoch ſeine Verſchwendung nicht, ſondern was ihm auf etliche Tage gereichet wurde, das verzehrte er auf einmahl, ob er gleich darnach Hunger leiden muſte. Er lebte

lebte in ſolchem Zuſtande noch acht Jahr, und ſtarb endlich A. 1314.

Was weiter mit ſeinen drey Söhnen paſſiret iſt, das wollen wir bald hören.

FRIDERICUS
ADMORSUS
Landgraff in Thüringen und Marggrafe zu Meiſſen
von 1306. biß 1325.

Nachdem dieſer Fridericus endlich Friede vor dem Vater hatte, ſo bekam er mit Käyſer Alberto I. einen neuen Streit. Derſelbige ließ ſich die Meißniſchen Bergwercke auch gelüſten, und proſequirte deßwegen die Prætenſion ſeines Vorfahrens, nehmlich Käyſers Adolphi von Naſſau.

Der erſte Verſuch war hinterliſtig. Denn der Käyſer kam A. 1306. nach Altenburg und lockte Fridericum Admorſum zu ſich. Wie er aber über der Tafel ſaß, ſo ward Fridericus hinterwerts von einem Meuchelmörder angefallen, und wäre ſonderzweiffel maſſacriret worden, wofern nicht ein Bürger aus Freyberg darzwiſchen geſprungen wäre. Der Mörder ward alſobald niedergeſtoſſen, und alſo konte man eigentlich nicht erfahren, ob er vom Käyſer,

ſer, oder ſonſt von jemand, war gedungen worden.

Hierauf ward dieſer Fridericus Admorſus von den Käyſerlichen A. 1306. in der Feſtung Wartburg belägert. Es brachte aber ſeine Gemahlin Zeit währender Belagerung eine Princeßin zur Welt. Weil nun kein Prieſter vorhanden war, und der Marggrafe die Tauffe nicht aufſchieben wolte, ſo ſatzte er die Amme mit dem Kinde auf ein Pferd, und convoyrte ſie perſönlich, nebſt 10. andern Rittern, durch das feindliche Lager nach Tenneberg. Die Feinde wurden es zwar inne, und lieſſen ihm nachſetzen; Fridericus aber kehrte ſich daran nicht, ſondern wie das Kind unterwegens trincken wolte, ſo hielt er deswegen ſtille, und repouſſirte unterdeſſen die ihm nachſatzten. Hierauf ward das Kind zu Tenneberg getaufft, und die Feſtung glücklich verproviantiret.

A. 1307. bekam endlich der Krieg nach einer blutigen Schlacht bey Lucca im Oſterlande ein Loch. Die Käyſerliche Armee beſtund guten theils aus Schwaben, die hauſirten ſehr übel. Doch Fridericus Admorſus hielt zu Leipzig einen Buß-Tag, ließ ſeine Leute communiciren, und gieng darauf getroſt auf die Käy-

ſer-

ſerlichen loß. Auf ſeiner Sturmhaube waren die drey Wappen von Thüringen, Meiſſen, und Oſterland: Als er nun dieſelbe auffſetzen ſolte, ſo that er ſolches mit dieſen Worten: Heute ſetze ich drey Länder auff, oder künfftig keines. Woraus man nachgehends den Vers gemachet hat.

Heute binde ich mir auf Meiſſen,
Auch Thüringen und Pleiſſen,
Alles, was meiner Eltern ward,
GOtt helffe mir zu dieſer Fahrt.
Als wir von GOtt und Recht haben,
Damit will ich an die Schwaben.

Hierauf brachen Fridericus Admorſus und ſein Bruder Dicemannus von Leipzig auf, und wurden nicht allein mit viel tauſend Wünſchen begleitet, ſondern nach ihrem Auszuge wurden auch die Thore verſchloſſen, und in den Kirchen und Häuſern viel tauſend Gebete gen Himmel geſchicket, welche GOtt auch erhörte. Denn in der Schlacht ſelbſt blieben über 5000. Käyſerliche auf der Wahlſtadt, die andern gaben reiß aus, und welche ſich verſpätigten, die wurden alle niedergehauen. Viele ſchnitten die Pferde auf, riſſen die Eingeweide heraus, und wolten ſich in den holen Gerippen verbergen.

gen. Fünffe waren in einen Backofen gekrochen, die wurden von einem alten Weibe mit der Offengabel geſpieſſet. Das war die berühmte Schlacht bey Lucca, davon man nachgehends Sprichwortsweiſe geſaget hat: Es wird dir gehen wie den Schwaben bey Lucca.

In derſelben Schlacht hatte ſich ſonderlich Friderici Admorſi Bruder DICEMANNUS wohl gehalten, er ward aber noch ſelbiges 1307. Jahr zu Leipzig ermordet, und der Argwohn fiel auf den Käyſerlichen General PHILIPPUM von Naſſau, als wenn er den Mörder darzu erkauffet hätte. Die Mordthat verhielt ſich kürtzlich ſo.

Marggraff Dicemannus reſidirte zu Leipzig, und ritt in der Chriſt-Nacht nach S. Thomæ: Es hatte ſich aber ſein Diener hinter den Altar verſtecket, und wie Dicemannus vor dem Altar ſein Gebet verrichtete, ſo wiſchte der Mörder hervor, und durchſtach ihn mit einem Schwerdte. Darauff ward ein groſſer Tumult, und der Thäter entwiſchte nicht nur aus der Kirche, ſondern auch aus der Stadt: Doch er ward von einem Bürger verfolget, und vor der Stadt in dem ſo genannten Roſenthale er-

ertapt. Er lieff zwar viel ſtärcker als der Bötger, weil ihm aber dieſer ſein Binde-Meſſer in den Rücken warff, ſo muſte er nothwendig Stand halten. Seinen Anſtiffter wolte er durchaus nicht verrathen, ob er gleich aufs ſchärffſte gemartert, hernach mit glüenden Zangen zerriſſen, und endlich lebendig gerädert ward.

Der tapffere Dicemann ſtarb hierauf am dritten Tage im 37. Jahre ſeines Alters, und war auf dem Todtbette ſo Chriſtlich, daß er nicht einmahl zu Reinhartsbrunn bey ſeinen Vorfahren begraben ſeyn wolte, weil er, als ein groſſer Sünder, nicht würdig wäre, bey ſo frommen Fürſten und Herren zu liegen. Alſo ward er im Paulino zu Leipzig begraben.

Sein Bruder Fridericus Admorſus behielt Philippum von Naſſau in dem Verdachte, als wenn er Dicemannum hätte hinrichten laſſen, und dannenhero wie er im folgenden 1308. Jahre die letzte Schlacht bey Borna mit den Käyſerlichen hielt, und dieſen Philippum unter den Feinden erblickte, ſo rannte er auf ihn loß, und ließ nicht nach, biß er ihn mit eigner Hand erleget hatte.

Weil nun eben um ſelbige Zeit Käyſer Albertus

bertus I. ermordet ward, ſo hatte der Krieg ein Ende: Denn ob gleich der folgende Käyſer Henricus VII. Mine machte, als wenn er die Prætenſion auf Thüringen nochmahls wiederholen wolte; ſo ward er doch unterdeſſen durch eine vergifftete Hoſtie in jene Welt geſchicket.

Weil inzwiſchen das Meißner-Land in dieſem Kriege viel hatte müſſen ausſtehen, ſo ſuchte ſich Fridericus Admorſus ſeines Schadens zu erholen, und nahm ALTENBURG, ZWICKAU und CHEMNIZ An. 1308. ein, welche bißhero freye Reichs-Städte geweſen waren.

Der gantze Krieg hatte zuſammen dreyzehn Jahr gewähret, und weil in ſolcher Zeit die wenigſten Felder hatten können gepflüget werden, ſo entſtund An. 1316. in Thüringen eine groſſe Hungers-Noth, welche ſonderlich in der Stadt Erfurt die Menſchen ſehr dünne machte.

Letztens begegnete Friderico Admorſo noch ein Unglück. Der Churfürſt Waldemarus zu Brandenburg both ihm Krieg an, und hatte das Glücke, daß er Fridericum Admorſum A. 1317. gefangen bekam. Wolte nun Fridericus wie-

wieder loß ſeyn, ſo muſte er dieſem Waldemaro die Nieder-Laußnitz abtreten, davon an ſeinem Orte iſt gehandelt worden.

Oben iſt gedacht worden, daß ſich Fridericus Admorſus An. 1303. mit einem Gräflichen Fräulein von Arnshaug vermählet hat, mit derſelben bekam er die Grafſchafft Arnshaug, worzu Neuſtadt an der Orla, Cola und Jena gehöret hat. Er hat auch die Stadt Torga zum erſten an ſich gezogen, nachdem Käyſers Alberti Armee war geſchlagen worden.

A. 1322. ſahe Fridericus Admorſus eine Comœdie von der thörichten und klugen Jungfrauen zu Eiſenach ſpielen, darinnen wurden die fünff thörichten in die Hölle geſtoſſen, ob gleich die Mutter Gottes und alle Heiligen vor ſie baten. Da fragte Fridericus Admorſus, warum man denn die liebe Maria anruffte, wenn ſie mit ihrer Vorbitte nichts ausrichten könte? Und wie die Herren Patres nicht viel darauf antworten konten, ſo zog ſich Fridericus ſolches ſehr zu Gemüthe; bald darauf kam ein harter Schlagfluß darzu, daß er gantzer drey Jahr faſt ohne Verſtand da lag, biß er endlich aufgelöſet ward.

Wie

Wie ſein Bruder Dicemannus iſt ermordet worden, das haben wir oben erzehlet: Der jüngſte Bruder HENRICUS ward nur der Herr ohne Land genennet, und ſtarb An. 1299. zu Altenburg, ohne thauerhaffte Poſterität. Er ſelbſt Fridericus hinterließ den eintzigen Fridericum Severum, welcher nunmehro folget: Denn ſein älteſter Sohn FRIDERICUS Claudus war A. 1315. vor Zwencka mit einem Pfeile tödtlich bleſſiret worden.

FRIDERICUS
SEVERUS oder GRAVIS
von 1325. biß 1349.

Er ward der Ernſthaffte genant, weil er ſonderlich den Räubern ſcharffe Proceſſe machen ließ. Sonſt wird er auch ſeiner langen Statur wegen der Magere genennet. Er war noch minorennis, als der Herr Vater ſtarb.

Sein Vater hatte ihm des Böhmiſchen Königs Johannis Tochter, JUDITHA genant, zur Gemahlin auserſehen, und ließ ſie an ſeinem Hofe erziehen: Doch als Fridericus Severus majorennis ward, ſo ſchickte er die Böhmiſche Princeßin unberührt nach Hauſe, und nahm Käyſers Ludovici Bavari Tochter Mechthildin An. 1328.

A. 1338.

A. 1338. kam Friderico Severo eine Luſt zum Kriege an, und zog deswegen dem Engeländiſchen Könige Eduardo wider die Frantzoſen zu Hülffe. Als ihm nun der König mit dem Engeländiſchen Ritter-Orden beehrete, ſo wolte er ſolchen von niemand annehmen, als von einem, der vor keinem Feinde geflohen wäre: Alſo muſte einer aus dem Thüringiſchen Geſchlechte von Wangenheim ſolches verrichten, dem der Landgrafe ſelbſten dergleichen Zeugniß gab.

Einſt wolten ihm etliche von den Thüringiſchen Graffen zu muthig werden. Maſſen denn Graffe Günther von Schwartzburg öffentlich geſaget hatte: Er ſchiere ſich viel um den Land-Grafen. Sonderlich war HERMANNUS, Graff zu Weimar und Orlamünde, ſo kühne, daß er zu Erfurt von einem Tantz-Saale dem vorbey-reitenden Land-Grafen nachſchreyen durffte: Fritze, wo her? Fritze, wo hinaus? Doch Fritze nahm ihm 13. Schlöſſer davor, und brachte ihn ſo ins Gedränge, daß er vor ihm fußfällig werden muſte. Etwas bekam er wieder; Die Graffſchafft Orlamünda aber behielt Fridericus Severus, und wegen der übrigen Güther ward es ausgemacht, daß alles nach Abgang

der Weimariſchen Grafen an die Landgraffen in Thüringen fallen ſollte. Das geſchah An. 1342.

Gleich darauff gieng es der Stadt **Saltza** ſehr warm. Sie gehörte dreyen Brüdern des Geſchlechtes von **Driefurth**, die verkauften Saltza halb nach Mäyntz, und halb nach Meiſſen A. 1344. Die Mayntzer aber wolten die gantze Stadt behaupten, und wieſen den Meißnern die nackenden Poſteriora über die Mauern: Damit wurffen die Meißner Feuer hinein, in welchem Brande 978. Perſonen um das Leben kamen. Die Stadt blieb doch getheilet, biß A. 1374. Landgraff Balthaſar die andre Helffte vollends an ſich erkaufft hat.

Nach dem Tode Käyſers Ludovici Bavari kam dieſer Fridericus Severus bey der Käyſer-Wahl An. 1347. in Conſideration: Weil er aber nicht recht geſund war, und von Carolo IV. Könige in Böhmen, 10000. Marck Silbers bekam; ſo ließ er die Ehre vorbey gehen.

Er war in den damahligen Ritter-Spielen ſehr geübt; kam aber darinnen um ſeine Geſundheit. Er ward zur alten Zelle begraben, und ſeine halb Deutſche und halb Lateiniſche Leichen-Inſcription lautet alſo;

Hier

Hier liegt ein Fürſte löbelich, quem vulgus flebile plangit.
Von Meiſſen, Marggraff Friederich, cujus inſignia pangit.
Clerus, Clauſtralis, Laicus den Fürſten leidlichen klagen,
Dux, inops, altus, infimus, Fürſtlich Werck von ihm ſagen.
Wahrhafftig, weiſe, tugendlich, affabilis atque benignus.
In Gottesfurcht ſtetiglich fuit hic Landgravius dignus.
Da veniam Chriſte, laß uns Genade finden.
Anima ut iſta loß werde von ihren Sünden.

Im übrigen hinterließ Fridericus Severus fünff Söhne, die waren 1. SIGISMUNDUS. 2. FRIDERICUS STRENUUS. 3. BALTHASAR. 4. LUDOVICUS. 5. WILHELMUS COCLES.

Der älteſte, nemlich SIGISMUNDUS, iſt Biſchoff zu Merſeburg worden: Und der vierte, nemlich LUDOVICUS, iſt Ertz-Biſchoff zu Mayntz und Magdeburg, ingleichen Biſchoff zu Halberſtadt und Bamberg geweſen.

Die andern drey Söhne, nemlich 1. FRIDERICUS STRENUUS, 2. BALTHASAR, und 3. WILHELMUS COCLES, haben von 1349. lange in ungetheilten Ländern geſeſſen, da der älteſte gleichſam der andern Vormund war; biß endlich Anno 1376. nachfolgende Theilung unter ihnen iſt beliebet worden.

Zugleich
FRIDERICUS
STRENUUS
bekam das Oſterland
ſtirbt 1380.
und
BALTHASAR
bekam Thüringen
ſtirbt 1406.
und
WILHELMUS
COCLES
bekam das übrige Meiſſen
ſtirbt 1407.

XXVII.
Was iſt bey WILHELMO zu mercken?

Er bekam Meiſſen zu ſeinem Antheile, und reſidirte in der Stadt Meiſſen. Hernach vermehrte

mehrte er ſein Land mit Eulenburg, Colditz, Pirna, Königſtein und Rieſenburg in Böhmen, theils käufflich, theils wiederkäufflich, weil ſie verſetzet waren, theils im Kriege. Er ſtarb ohne Erben, und ließ ſein Land Friderico Pacifico, der ſeines Bruders Balthaſars Sohn war.

XXVIII.
Was iſt von Landgraffen BALTHASAR zu mercken?

Wie oben gedacht, ſo bekam er Thüringen, und nahm ſeine Reſidentz zu Wartburg. Er vermehrte ſein Land ſtatlich. Denn A. 1374. vermählte er ſich mit MARGARETA, des Nürnbergiſchen Burggraffens Alberti Tochter, und bekam mit derſelben Hildburgshauſen, Heldburg und Eisfeld im Francken-Lande. An. 1380. fiel ihm die Graffſchafft Kefernburg anheim, als der letzte Graffe im gelobten Lande geblieben war. Und An. 1374. brachte er die andre Helffte von Saltza käufflich an ſich; davon oben. Gerſtungen aber nahm er dem Abte von Fulda, weil er die Räuber hegte.

Dieſer Landgraffe Balthaſar ſtarb An.

1406. im 70. Jahre ſeines Alters, und hinterließ einen eintzigen Sohn, FRIDERICUM, welcher von etlichen PACIFICUS, von andern aber SIMPLEX zugenahmet wird.

FRIDERICUS
SIMPLEX
in Thüringen
von 1406. biß 1440.

Es führte dieſer Fridericus den Zunamen des Einfältigen mit der That. Denn er ließ ſich ſeinen Schwieger-Vater, Graff Günthern von Schwartzburg, überreden, was er wolte, z.e. daß er niemand Fremdes vor ſich laſſen, und mit niemand Briefe wechſeln ſollte, weil ihm ſeine Vettern in Meiſſen nach dem Leben ſtünden.

Es merckte aber Fridericus Strenuus und ſein Bruder Wilhelmus in Meiſſen gar wohl, daß der Graffe zu Schwartzburg mit der Zeit die Landgraffſchafft Thüringen an ſein Hauß bringen wollte, deswegen machten ſie ſeine Anſchläge in Zeiten zunichte; und wie dieſer Fridericus Simplex A. 1440. ohne Erben ſtarb, ſo fiel gantz Thüringen wieder an die Marggraffen zu Meiſſen.

XXIX.

XXIX.

Was iſt endlich von FRIDERICO STRENUO zu mercken?

Dieſer war der älteſte, und hat auch allein eine beſtändige Nachkommenſchafft gezeuget. Sein Antheil war das ſo genannte Oſterland, und ſeine Reſidentz war Leipzig.

Seine Gemahlin CATHARINA war eine Tochter des Hennebergiſchen Graffens Henrici I. mit welcher er A. 1344. verlobet, und 1346. vermählet ward. Ihr Heyraths-Guth beſtund in der Pflege Coburg, welche hiermit an das Hauß Sachſen kommen iſt. Den Schwieger-Vater Henricum zu Henneberg thauerte der Handel, und wollte Coburg nicht abtreten. Doch Fridericus Strenuus ſchickte ihm die Tochter wieder, und griff zu den Waffen. Nun hatte zwar Henricus in der Schlacht bey Scharffenberg Vortheil, und Fridericus wäre gefangen worden, wofern ihm nicht ein ſtarcker Mann von Eiſenach mit einer Streit-Axt Platz gemachet hätte. Doch der Graffe conſiderirte, daß er dieſem mächtigen Eydam doch nicht würde gewachſen ſeyn, alſo ward der Streit auffgehoben, die Ehe beſtätiget, und

Coburg an Fridericum überlaſſen, doch ſo, daß es Graff Heinrich ad dies vitæ behalten mochte. Siehe oben die Hiſtorie von Francken.

Er war ein Todtfeind der Räuber, und ſauberte nicht allein ſeine Länder davon, ſondern zwang auch die Nachbarn, dergleichen zu thun. Darunter war der Braunſchweigiſche Hertzog ALBERTUS, welcher ſich zwar anfangs trotziglich vernehmen ließ: Er wolte ſein Land behaupten, und wenn es drey Tage nach einander Landgraffen in Thüringen und Meiſſen regnete. Er ward aber A. 1365. zu paaren getrieben.

Zu ſeiner Zeit wollte auch Henrich Reuſſe, Vogt zu Plauen, weiter um ſich greiffen, als er befugt war, damit gieng ihm Marggraf Fridericus Strenuus An. 1357. zu Leibe, nahm Ziegenrück, Weida und andere Oerter im Vogtlande ein, welches den von Reuſſen dergeſtalt verdroß, daß er die Haupt-Leute, welche die Plätze übergeben hatten, in einer Scheune verbrennen ließ.

Sonſt hat dieſer Fridericus Strenuus A. 1370. auch die Herrſchafft Sangerhauſen von dem Braunſchweigiſchen Hertzoge Magno mit der Ketten käufflich an ſich gebracht. Und An. 1372.

oder

oder nicht lange darnach, hat er mit dem Heßiſchen Hauſe die bekannte Erbverbrüderung in ſeinem und ſeiner Brüder Namen entweder von neuem aufgerichtet, oder doch verneuert.

Seine Gemahlin Margareta trug weder Gold noch andern Schmuck, ſondern lauter ſchwartze und graue Kleider, das hatte ſie in der erſten ſehr gefährlichen Geburt gelobet. Sie ließ ſonſt drey Söhne, nemlich 1. FRIDERICUM, 2. WILHELMUM, 3. GEORGIUM, davon in der folgenden Frage: Denn nunmehro endiget ſich die andere Claſſe, und hierauf folgen diejenigen, die zugleich Hertzoge und Churfürſten zu Sachſen geweſen ſind.

XXX.
Welche gehören nun in die dritte Claſſe?

FRIDERICUS I.

BELLICOSUS

Churfürſt zu Sachſen/ Landgraffe in [illegible]ringen und Marggraffe zu Meiſſen

Succed. 1380. Churfürſt 1423.

ſtirbt 1428.

Er war ein ſtreitbarer Held, und davon bekam er den Zunamen. Zu ſeiner Zeit nahm

das Hußiten-Weſen in Böhmen ſeinen Anfang. Als ſich nun An. 1409. deßwegen die Studenten hauffenweiſe von Prage weg begaben, ſo legte er zu Leipzig die berühmte Univerſität an, welche ſo gleich mit 2000. Pragiſchen Studenten beſetzet ward, und biß auf dieſen Tag nunmehr faſt 300. Jahr geblühet hat.

Als es nach dieſem in Böhmen von der Feder zum Degen kam, ſo hielt dieſer Fridericus Bellicoſus etliche Jahre nach einander eine koſtbare Armee auf den Beinen, welche den wütenden Hußiten auf alle Weiſe widerſtehen muſte. Weßwegen Käyſer Sigismundus auf Mittel und Wege bedacht war, wie er ſich gegen das Hauß Meiſſen danckbarlich bezeigen möchte.

Endlich both ihm das Glücke eine erwünſchte Gelegenheit an. Es ſtarb nemlich A. 1322. der letzte Churfürſt zu Sachſen aus dem Aſcaniſchen Stamme, und alſo ward ſo wohl das Hertzogthum, als auch die Chur Sachſen vacant.

Hierauff machte nun zwar der Churfürſt zu Brandenburg FRIDERICUS I. eine ſtarcke Prætenſion, weil ſein Chur-Printz Johannes der Alchymiſte die letzte Princeßin aus dem abgegangenen Chur-Stamme, Namens BARBARA,

BARA, zur Gemahlin hatte; deßwegen er auch in währender Vacanz den Chur-Creyß in Poſſeſſion nahm.

Noch ſtärcker war die Prætenſion ERICI V. Hertzogs zu Sachſen-Lauenburg, weil ſeine Linie aus der abgeſtorbenen Chur-Linie entſproſſen war, welches man in der Anhaltiſchen Hiſtorie, ingleichen in den Genealogiſchen Tabellen, deutlicher wird faſſen können.

Doch dieſem ungeachtet ward dieſer FRIDERICUS BELLICOSUS allen andern vom Käyſer Sigismundo vorgezogen. Die erſte Belehnung geſchahe ſchon An. 1423. die ward zu Ofen datiret, allwo ſich Käyſer Sigismundus damahls aufhielt. Weil aber die obgedachten Competenten ſtarck darwider proteſtirten, ſo giengen drey Jahre dahin, ehe man wuſte, wer endlich Churfürſt zu Sachſen bleiben würde. Doch ward Fridericus Bellicoſus An. 1426. zu Preßburg in Ungarn nochmahls bey dieſer Würde confirmiret.

Dem Churfürſten zu Brandenburg Friderico I. ward remonſtriret, daß es im Römiſchen Reiche was ungebräuchliches wäre, daß zwey Chur-Stellen bey einer Familie ſeyn ſolten; Hierauff trat er den Chur-Creyß wieder

ab, und nahm vor die aufgewandten Unkoſten 28000. Marck Silbers.

Hertzog ERICO zu Sachſen-Lauenburg ward remonſtriret, daß die Marg-Grafen zu Meiſſen aus dem Wittekindiſchen Stamme entſproſſen wären, und daß ſie alſo ſchon An. 1180. nach Henrici Leonis Proſcription zur Beſitzung der Hertzoglichen und Churfürſtlichen Würde hätten gelangen ſollen. Und ob er ſich wohl damit nicht contentiren ließ, ſondern gar an den Pabſt appellirte, ſo blieb doch Käyſer Sigismundus bey ſeiner Reſolution.

Haben nun die Churfürſten zu Sachſen aus Aſcaniſchem Stamme die Pfaltz-Sachſen zugleich beſeſſen, wie ihrer viel davor halten, ſo iſt damahls auch ſolche Pfaltzgräffliche Dignität zugleich mit der Chur an Fridericum Bellicoſum gefallen. Wo nicht, ſo hat er dieſelbe von ſeinen Vorfahren zugleich mit der Landgraffſchafft Thüringen bekommen.

Faſt eben um dieſelbige Zeit, nehmlich Anno 1422. hat Fridericus Bellicoſus auch das Burggraffthum zu Meiſſen an ſich gebracht, welches bißhero den Reuſſen von Plauen zugeſtanden hatte.

Gleichwie aber der Hußiten Krieg Schuld

daran

daran war, daß Käyſer Sigismundus dieſem Friderico Bellicoſo ſo viel Vortheil zuwandte; alſo brachte ihn auch eben dieſer Hußiten-Krieg um ſein Leben.

Denn als er A. 1426. bey dem Käyſer Sigismundo in Ungarn war, und ſich unterdeſſen die Hußiten den Meißniſchen Gräntzen näherten, ſo ſchickte ſeine Gemahlin Catharina in ſeiner Abweſenheit eine ſtarcke Armee nach den Böhmiſchen Gräntzen, welche von andern Reichs-Völckern ſo verſtärcket ward, daß ſie faſt 100000. Mann austrug.

Es wurde aber dieſe zahlreiche Armee von den Hußiten An. 1426. dergeſtalt bey Außig geſchlagen, daß ohngefehr 12000. auff der Wahlſtadt lagen; und weil die Meißner das meiſte darbey gelitten hatten, auch täglich Brand und Raub muſten gewärtig ſeyn, ſo kränckte ſich Fridericus Bellicoſus dergeſtalt, daß er ſichtbarlich abnahm, und endlich A. 1428. ſeinen Geiſt aufgab.

Was ſonſt in der Schlacht bey Außig merckwürdiges paßiret iſt, das darff an dieſem Orte nicht wiederholet werden, weil alles in der Böhmiſchen Hiſtorie umſtändlich iſt erzehlet worden.

Als Fridericus Bellicoſus ſein Ende ver⸗merckte, ſo ließ er ſeine drey Söhne FRIDERICUM, SIGISMUNDUM und WILHELMUM vor ſich kommen, und hielt eine nach⸗denckliche Rede an ſie, darinnen er ſich unter andern dieſer Worte bediente: Laſſet dieſes eure Sorge ſeyn, daß ihr das Vater⸗land bey Frieden erhaltet.

- Zu den Waffen greiffet nicht eher, als wenn es die höchſte Noth erfor⸗dert.

- - Ich vermahne euch ernſtlich, daß ihr ſollet einträchtig ſeyn, und ei⸗ner dem andern nachgeben und verge⸗ben.

Nunmehro iſt nichts mehr übrig, als daß wir von Friderici Bellicoſi zwey Brüdern, WILHELMO und GEORGIO, noch einige Nachricht einziehen.

WILHELMUS, mit dem Zunamen DIVES, leiſtete ſeinem Bruder Friderico Bellicoſo im Kriege Compagnie, und blieb unvermählt. A. 1410. kauffte er von Jodoco, Marggrafen in Mähren, die Marck Brandenburg, welche aber zwey Jahr darnach Ao. 1412. von Sigismundo dem Käyſer wiederum eingelöſet ward.

Davon

Davon in der Brandenburgiſchen Hiſtorie. Er ſtarb A 1425.

GEORGIUS, der jüngſte Bruder, bekam Coburg zu ſeiner Reſidentz, und ſtarb An. 1401. gleichfalls ohne Erben: Daß alſo der eintzige Fridericus Bellicoſus das Geſchlechte fortgepflantzet hat, deſſen Söhne FRIDERICUS, SIGISMUNDUS und WILHELMUS nunmehro folgen.

FRIDERICUS II.

PLACIDUS
Churfürſt zu Sachſen
von 1428. biß 1464.

Der mittelſte unter den dreyen Brüdern SIGISMUNDUS war ein Taugenichts, und ließ den andern beyden Brüdern die Länder alle, ausgenommen drey Städte, Altenburg, Rochlitz und Weida. Er verliebte ſich aber in eine Nonne im Cloſter Miltenfort nicht weit von Weida, und ward deßwegen ein Geiſtlicher. Als es die Brüder merckten, ſo ſatzten ſie ihn nach Freyburg gefangen, und wie ſie meynten, daß er die Nonne würde vergeſſen haben, ſo halffen ſie ihm An. 1440. zum Bißthum Würtzburg. Die Domherren aber hatten ſeiner bald ſatt, und ihm war mit den

den Regiments-Sorgen auch nichts gedienet; alſo gab er das Bißthum auf, und bedunge ſich eine Penſion. Hierauf ſaß er zu Scharffenſtein gefangen, und endlich ſtarb er An. 1457. zu Rochlitz ohne Erben.

Die andern zwey Brüder, nemlich FRIDERICUS und WILHELMUS, regierten von 1428. biß 1445. gemeinſchafftlich, in welcher Zeit Meiſſen viel von den Hußiten ausſtehen muſte; ſonderlich An. 1429. und 1430. welches mit allen Umſtänden in der Böhmiſchen Hiſtorie kan nachgeſchlagen werden.

Mittler weile gab es auch in Thüringen mit den Raub-Neſtern dann und wann etwas zu thun. Maſſen denn An. 1438. das Schloß Frauenſtein muſte erobert werden, auf welchem ſich drey Haupt-Räuber aufhielten, welche Zeiſig, Fincke und Storch hieſſen: Deßwegen man ſagte, es häten drey Vögel auf dem Frauenſtein geniſtet.

Das obgedachte gemeinſchafftliche Regiment währte biß 1445. da drang Wilhelmus auff die Theilung. Erſtlich hieß es, der jüngere Bruder ſollte die Theilung machen, und der ältere ſollte die Wahl haben. Es ward aber ſolcher Vorſchlag nicht placidiret, und es

funden

funden ſich böſe Rathgeber, welche die beyden Brüder an einander hetzten, darunter auff Chur-Fürſtlicher Seite George von Bebenberg, und auf Hertzoglicher Seite Apel von Vitzthum die vornehmſten waren.

Endlich interponirten ſich die nechſten Anverwandten, ſonderlich die beyden Schwäger Fridericus II. Churfürſt zu Brandenburg, und Ludovicus Landgrafe zu Heſſen, und da ward An. 1445. zu Halle nachfolgende Theilung beliebet.

FRIDERICUS PLACIDUS bekam das Hertzogthum Sachſen, und das Marggraffthum Meiſſen, darunter ſonderlich die Städte Altenburg, Chemnitz, Zwickau, ingleichen Leipzig, Torgau und Delitſch, nebenſt Burgau bey Jena wegen des Weinwachſes begriffen war. Freyberg aber nebſt den Bergwercken, und die Stadt Weida ſolten gemeinſchafftlich bleiben.

WILHELMUS hingegen bekam die gantze Land-Graffſchafft Thüringen, ingleichen Weiſſenfels und Coburg, zu welchem letzten die Städte Heldburg, Hildburgshauſen, Eisfeld und Königsberg gerechnet wurden.

Zu gleicher Zeit ward auch zwiſchen beyden Brüdern eine Erbvereinigung aufgerichtet, welches ſonderlich die Thüringer nicht gerne ſahen, weil ſie voraus merckten, daß Thüringen eher an Meiſſen, als Meiſſen an Thüringen fallen würde. Woraus nichts anders als Zwietracht zwiſchen den beyden Brüdern folgen konte; die doch von ihrem ſterbenden Vater Friderico Bellicoſo ſo nachdrücklich zur Einträchtigkeit waren vermahnet worden.

Endlich wie Churfürſt Fridericus Placidus merckte, daß **Apel von Vitzthum** an allen dieſen Zänckereyen Schuld hatte, ſo drang er darauf, daß ſein Bruder Wilhelmus dieſen böſen Rathgeber abſchaffen ſolte; und hingegen Wilhelmus entſchuldigte ſich damit, daß er ſich in ſolchen Dingen nichts könte vorſchreiben laſſen.

Als nun inzwiſchen Wilhelmus An. 1446. zu Jena mit Käyſers Alberti II. Tochter Anna Beylager hielt, ſo kam ein Geſchrey, als wenn ſein Bruder Fridericus mit einer Armee im Anzuge wäre, welches bey den Gäſten ein ſolches Schrecken verurſachte, daß ſie die Tractamenta auf der Taffel ſtehen lieſſen, und ſich zu ſalviren ſuchten.

Ob

Ob ſich nun zwar die Sache nicht alſo verhielt, ſo kam es doch bey ſolcher Gelegenheit zur völligen Ruptur, darüber ſo wohl in Thüringen von den Churfürſtlichen, als auch in Meiſſen von den Hertzoglichen ein Ort nach dem andern in die Aſche geleget ward. Das geſchah A. 1447.

Hierauf wurden in ſelbigem 1447. Jahre zu **Naumburg** Tractaten gepflogen, darbey es aber ſo ſcharff hergieng, daß von Churfürſtlicher Seite einer von Bünau, einen Hertzoglichen Rath von Witzleben mit einer Piſtole durch den Armen ſchoß. Es ward aber gleich darauf eine neuer Convent zu **Mühlhauſen** gehalten, und ob ſich gleich Apel von Vitzthum mit ſeinen Helffers-Helffern eiffrig darwider ſatzte, ſo wurden doch die Streitigkeiten daſelbſt ziemlicher maſſen gehoben.

Aber A. 1450. gieng das Lermen wieder an, und da hatte die Stadt **Gera** das Unglücke, daß ſie von Hertzogs Wilhelmi Armee, welche meiſtens aus Böhmen beſtund, mit ſtürmender Hand erobert, und ausgeplündert ward, nachdem zum wenigſten 5000. Seelen darinnen waren maſſacriret worden. Unter denen Gefangenen, die nach Böhmen geführet wurden,

den, war auch Cuntz von Kauffungen mit begriffen, deſſen unten mit mehrern wird gedacht werden.

Doch in eben dieſer Campagne fieng das groſſe Glücke des offtgedachten Vitzthums an zu wancken, und wie er ſolches merckte, ſo gab er vor, als wenn er eine Wahlfahrt nach Rom gelobet hätte, damit er ſich mit guter Manier aus dem Staube machen konte, weil es noch res integra war.

So bald dieſer Störenfried weg war, ſo wurden die Tractaten An. 1450. zum andern mahl zur Naumburg vorgenommen, allwo vor dieſes mahl die beyden Brüder einander ſelber ſprachen, und da war der gantze Streit in wenig Stunden gehoben; ja die Vertraulichkeit ward ſo groß, daß der Churfürſt ſeinem Bruder Wilhelmo biß nach Weiſſenfels das Geleite gab, und ihn hingegen wiederum auf eine Faſtnachts-Luſt nach Leipzig invitirte.

Da funden ſich nun zwar auf Seiten Hertzogs Willhelms abermahl böſe Rathgeber, welche ihn warneten, daß er dem Bruder nicht trauen, und ſelber ins Netz lauffen ſollte: Doch Wilhelmus gab ihnen zur Antwort: **Ich will gerne daſelbſt ſterben, wenn** ich

ich nur euch, die ihr unter uns Brüdern dieſe Zwietracht geſtifftet, und mit uns reiten müſſet, zuvor hencken ſehe.

In dieſer Zuſam̃enkunfft zu Leipzig A. 1451. ward nun vollends aller Streit aus dem Grunde gehoben, und da iſt die Freude nicht zu beſchreiben, die im gantzen Meißner-Lande darüber geſpüret ward. Es hatten aber die Feindſeeligkeiten in allem 6. Jahr gewähret.

Apel Vitzthum kam unterdeſſen von ſeiner Wahlfahrt wieder nach Hauſe, und ſetzte ſich nach Coburg, welches ihm Hertzog Wilhelmus vor ſeine ruinirten Güther ad tempus eingeräumet hatte. Als er nun Coburg wieder abtreten ſollte, ſo widerſatzte er ſich mit aller Macht; er ward aber mit Gewalt depoſſediret: da nahm er ſeine Retirade nach Böhmen, und that ſeinem vormahls ſo gnädigen Herrn Wilhelmo alles erſinnliche Hertzeleid an. Er iſt auch in Böhmen geſtorben, wohin er in Zeiten einen guten Vorrath von ſeinem Reichthum geſchaffet hatte.

Hertzog Wilhelmus lebte nach dieſem gar ruhig, aber dabey in ſolcher Autorität, daß man zu ſagen pflegte: Wenn Hertzog Wilhelmus

helmus ſeine Sporen zu Weimar angürte, ſo hörte man dieſelben im gantzen Reiche klingen. Noch vor dem Kriege that er An. 1440. eine Wahlfahrt ins gelobte Land, und kurtz nach dem Kriege ſchlug er die angebothene Crone von Böhmen aus. Letztens übergab er ſeine Länder den Söhnen ſeines Bruders, weil er keine Erben hatte; er behielt ſich aber die Adminiſtration ad dies vitæ vor, und ſtarb endlich zu Weimar An. 1483.

Hertzog Wilhelms Gemahlin ANNA iſt auch noch merckwürdig. Ihr Vater war Käyſer Albertus II. ihre Mutter ELISABETH aber war Käyſers Sigismundi Tochter, und ſtammte alſo aus dem Hauſe Lützelburg oder Luxenburg her. Weil nun An 1443. das Hertzogthum Luxenburg vacant ward, ſo wolte dieſer Wilhelmus mit Macht darinnen ſuccediren. Weil es aber zu weit abgelegen war, ſo verkauffte er An. 1458. ſeine Prætenſion an Carolum VII. König in Franckreich, und Anno 1462. both ihm der Burgundiſche Hertzog Philippus 120000. Ducaten, daß er von aller Prætenſion abſtehen ſolte, welches ſich auch Wilhelmus gefallen ließ. Im übrigen hatte die gute ANNA gar eine unvergnügte Ehe, weil

weil ſie eine Concubine, Nahmens Catharina von Brandenſtein, neben ſich leiden, und noch darzu auf dem Schloſſe Eckartsberg Arreſt halten muſte.

Churfürſt FRIDERICUS PLACIDUS erlebte unterdeſſen A. 1455. ein Unglücke, dergleichen in der Hiſtorie nicht viel zu finden ſind. Als der Churfürſt A. 1450. das belagerte Gera wolte entſetzen laſſen, ſo ward unter andern ein Edelmann, Nahmens CUNZ von Kauffungen, gefangen, und nach Böhmen gebracht, allwo er 4000. Gülden vor ſeine Ranzion bezahlen muſte.

Dieſe Summa Geldes wolte Cuntz von dem Churfürſten wieder haben, weil andre ſeines gleichen waren ausgelöſet worden, und wie er eine abſchlägliche Antwort erhielt, ſo durffte er ſich verlauten laſſen, er wollte ſolches nicht an Land und Leuten, ſondern an des Chur-Fürſten Fleiſch und Blute rächen. Ob nun zwar der Churfürſt nur im Schertze darauff ſagte: Kuntz, nur daß du mir die Fiſche im Teiche nicht verbrenneſt: So mochten doch mehr dergleichen bedrohliche Reden gefallen ſeyn, daß endlich der ſonſt ſo ſanfftmüthige Churfürſt bewogen

wogen wurde, dieſem Cuntzen, der vor dieſem ſein Hoff-Marſchall geweſen war, das Land zu verbiethen, und ſeine Güther zu confiſciren.

Hierauff zog Cuntze zwey Meißniſche von Adel, Wilhelm von Moſen, und Wilhelm von Schönfels, an ſich, und beſchloß mit denſelben, daß ſie die beyden Churfürſtlichen Printzen ERNESTUM von 14. Jahren, und ALBERTUM von 12. Jahren, aus der damahligen Churfürſtlichen Reſidentz-Stadt Altenburg entführen, und dadurch den Churfürſten zu Raiſon bringen wollten.

Zu Vollbringung dieſes verfluchten Anſchlages war ein getreuer Spion nöthig, der hieß Schwalbe, und war ein Böhmiſcher Koch. Dieſer gab Cuntzen durch vertraute Briefe und Bothen von allem Nachricht, was ſich bey Hoffe zutrug.

An. 1455. im Julio reiſete Churfürſt Fridericus Placidus nach Leipzig, und ließ die beyden Printzen nebſt der Churfürſtlichen Frau Mutter MARGARETA zu Altenburg. Da waren nun die Cavalliers meiſtens mit auf der Reiſe, und das übrige Volck bey Hofe meynte, wenn die Katze nicht zu Hauſe wäre, ſo möchten die

Mäuſe tantzen, und beſchloſſen deßwegen, ſich ſelbige Nacht in der Stadt luſtig zu machen.

So bald dieſes Cuntz durch den Koch erfuhr, ſo nahm er 35. Reuter zu ſich, und kam den 7. Jul. in der Mitternachts-Stunde vor Altenburg. Weil er nun alle Gelegenheit im Schloſſe wuſte, ſo warff er alſobald Strick-Leitern an, und kam durch Hülffe des Koches in das Schloß.

Damit verſchloß er vor allen Dingen die Gemächer, darinnen die Churfürſtin war, mit Anwürfflingen, und darnach gieng er auf die Printzen loß, und die wenigen Leute, die bey ihnen waren, wurden mit dem bloſſen Degen bedrohet, daß ſie bey Verluſt ihres Lebens ſchweigen muſten. Printz ERNESTUM nahm Cuntz ſelber; Printz ALBERTUM aber ſolte der von Moſen nehmen, es hatte ſich aber das Printzgen unter das Bette verſtecket, und alſo hatte der von Moſen den kleinen Graffen von Barby davor ergriffen, welcher mit dem Printzen aufferzogen ward. So bald aber Cuntz des Irrthums inne ward, ſo gieng er ſelber wieder in das Gemach, und ſuchte Printz Albertum unter dem Bette hervor, und wanderte alſo mit ihnen davon.

Wie nun ſolches ohne Tumult nicht abgehen konte, ſo erwachte endlich die Churfürſtin, und ſchrie zum Fenſter heraus, weil aber das Gemach verſchloſſen war, ſo muſte ſie die beyden Printzen mit ſichtbarlichen Augen davon führen ſehen, und konte ihnen nicht helffen.

Hierauff theilten ſich die Räuber. Cuntz nahm ſeinen Weg mit Printz Alberto nach Böhmen: Moſen und Schönfels wanderten mit Printz Erneſto nach Francken, und gaben einander Parole, wenn eine Parthey eingeholet würde, daß die andre den Raub nicht eher wiedergeben wolte, biß beyde Pardon erhalten hätten.

So bald ſie weg waren, ſo entſtund ein jämmerliches Lamentiren erſtlich auf dem Schloſſe, und darnach in der Stadt, und das gröſte Elend beſtund darinnen, daß die meiſten Hoffbedienten den Rauſch noch nicht ausgeſchlaffen hatten, und alſo nicht wuſten, was ſie thaten. Unterdeſſen ward doch alſobald ein Courier nach Leipzig geſchickt, die Sturm-Glocken wurden auf allen Dörffen angezogen, und wer nur ein Pferd hatte, der ſatzte den Räubern nach.

Es wuſte aber Cuntz von Kauffungen alle Puſch-

Puſch-Wege, ſo eigentlich, daß er des folgenden Tages gegen Mittag ſchon an den Böhmiſchen Gräntzen ankommen war, und alſo würde ihu niemand eingeholet haben, wenn nicht GOtt die Printzen durch einen Köhler errettet hätte, und das gieng alſo zu.

Printz Albertus hörte auf den Dörffern hinter ſich die Sturm-Glocken klingen, und ſchloß daraus, daß ſeine Erlöſer nicht müſten weit ſeyn: Deßwegen ſtellte er ſich vor Durſt und Hunger kranck, und wolte nicht von der Stelle reiten. Weil nun in ſelbiger Gegend viel Erdbeeren ſtunden, ſo ſtieg Cuntz vom Pferde, und wolte vor den Printzen was abpflücken.

Indem kam ein Köhler darzu, welchen ſein bellendes Hündgen auf dieſe Spur gebracht hatte, der fragte Cuntzen, wo er mit dem Knaben hinaus wolte? Nun gab zwar Cuntze zur Antwort: Es wäre ein böſer Bube, welcher ſeinem Herrn entlauffen wäre: Er verwickelte ſich aber unterdeſſen mit ſeinen Sporen in das Geſtrüppe, und weil er mit einer Hand das Pferd beym Zügel hielt, ſo fiel er darüber zu Boden, und die Nebel-Kappe, die er vor dem Geſichte hatte, verhinderte ihn

gleichfals, daß er ſich ſo flugs nicht wieder aufraffen konte.

Als der Printz ſolches ſahe, ſo ſagte er heimlich zum Köhler: Ich bin ein Fürſt von Sachſen, mache mich loß, mein Vater wird dirs wohl vergelten. Das hörte nun zwar der Reuter, der bey Cuntzen war, und that einen Hieb nach dem Printzen; doch der Köhler nahm ſeinen Schier-Baum zur Hand, und that einen Schlag auff den Reuter, den andern auff Cuntzen, daß der Printz endlich ſelber vor ihn bitten muſte.

Solchen Tumult vermehrte des Köhlers Hund mit ſeinem Bellen, darüber kam des Köhlers Frau herzu gelauffen, die ſchlug mit einem Meſſer auf ihre Holtz-Axt, welches der Köhler gewöhnliches Zeichen iſt; damit kam die gantze Köhler-Zunfft zuſammen, und nahmen die Paſſagirer gefangen. Dem Printzen wolten ſie gerne was zu gute thun, ſie hatten aber nichts, als ein Stücke ſchwartz Brodt, und einen Trunck friſches Waſſer, welches dem Printzen nicht ſchmecken wolte; Nachdem ſie nun von dem Printzen vernommen hatten, wie die Sachen ſtünden, ſo brachten ſie denſelben,

nebſt

nebſt dem gefangenen Cuntzen in das benachbarte Cloſter Grünhayn.

Moſen und Schönfels wanderten unterdeſſen mit Printz Erneſto nach Francken zu, indem aber ein Geſchrey auskam, als wenn Printz Albertus wäre eingeholet worden, ſo getrauten ſie ſich die Gräntzen nicht zu erreichen, ſondern verſtackten ſich im Buſche, und ſchrieben an den Herrn von Schönburgk, Ober-Hauptmann zu Zwickau, und erbothen ſich, den Printzen freywillig zu lieffern, wofern er ihnen im Nahmen des Churfürſtens Gnade verſprechen würde, welches ſie auch alſobald erhielten, und darauf den Printzen nach dem Schloſſe Hartenſtein lieferten.

Hierauf ward Printz Albertus der Frau Mutter zu Altenburg, Printz Erneſtus aber dem Herrn Vater zu Chemnitz wieder eingehändiget; da denn weder das vorhergehende Betrübnüß, noch die darauff folgende Freude mit Worten gnugſam kan beſchrieben werden. Die gantze Hoffſtadt gieng hierauff nach Ebersdorff, eine halbe Meile von Chemnitz, wo dazumahl eine berühmte Wahlfahrt war, daſelbſten danckten ſie GOtt, und lieſſen zum

Andencken die Kleider der beyden Printzen und des Köhlers in der Kirchen auffhencken.

Dem Köhler ward hierauff frey geſtellet, daß er ſich eine Gnade ausbitten dörffte, er verlangte aber nur dieſes, daß er lebenslang im Walde ſo viel Kohlen brennen möchte, als er zu ſeinem ehrlichen Unterhalt würde nöthig haben. Das erhielt er mit leichter Mühe, und es ward ihm über dieſes auch ein Hauß auffgebauet, und ein befreytes Stücke Feldes, nebſt etlichen Maltern Korn, jährlich darzu verehret.

Nach gehaltenem Danck-Feſte wurden die Menſchen-Räuber abgeſtrafft: Cuntz von Kauffungen ward zu Freyberg auff dem Marckte enthauptet; und ſein Bruder Dietrich von Kauffungen muſte zu Altenburg den Kopff hergeben, weil er eine ſonderliche Freude über den Printzen-Raub bezeuget, und unter andern geſaget hatte: Das Neſt werden ſie wohl finden, aber die Vögel ſind ausgenommen. Der Koch Schwalbe, und der die Leiter gehalten hatte, wurden zu Zwickau mit glüenden Zangen geriſſen, und darnach geviertheilet; Die andern wurden anders geſtrafft.

Cuntz

Cuntz von Kauffungen war nur enthauptet, ſo kam ein Churfürſtlicher Courrirer, welcher Gnade vor ihn mit brachte, aber zu ſpäte. Der Biſchoff von Meiſſen, Caſpar von Schönberg, welcher Cuntzens Schwager war, ließ den Cörper gar prächtig zu Freyberg begraben, der Churfürſt aber war übel darauff zu ſprechen, alſo ward er wieder ausgegraben, und zu Neudorff, eine halbe Meile von Freyberg verſcharret.

Sonſt iſt noch eins und andre von dieſem löblichen Churfürſten Friderico Placido merckwürdig. An. 1440. wolte er Ertz-Biſchoff Fridericum zu Magdeburg mit Krieg überziehen: Als er ſich nun erkundigte, was der Ertz-Biſchoff vor Anſtalt dargegen machte, ſo bekam er zur Antwort: Der Ertz-Biſchoff verlieſſe ſich auff GOtt, und lieſſe keinen Mann werben. Da ſagte der fromme Fürſte: Da ſey GOtt vor, daß ich den bekriegen ſolte, der GOtt zum Beyſtande hat.

Oben ſtehet, daß Freyberg in der Theilung als eine gemeinſchafftliche Stadt iſt ausgezogen worden. Als nun Churfürſt Fridericus mit dem Bruder Wilhelmo zerfallen

war, ſo kam er nach Freyberg, und befahl, daß ihm der Rath alleine huldigen ſolte. Da kamen alle Rathsherren vor ihn, und ein jedweder trug ſeinen Sterbe-Kittel unter dem Armen; der Bürgermeiſter aber, Nicolaus Weller von Molsdorff, führte das Wort, und ſagte unter andern: Sie wolten alle lieber ſterben, als ihre Seelen durch einen Meineyd in Gefahr ſetzen, und er wolte vor ſeine Perſon der erſte ſeyn, der ſich ſeinen alten grauen Kopff wolte abhacken laſſen. Da klopffte ihm der ſanfftmüthige Churfürſt auf die Achſeln, und ſagte: Nicht Kopff ab, Alter, nicht Kopff ab, wir bedürffen ſolcher ehrlichen Leute noch länger, die ihr Eyd und Pflicht ſo genau beobachten.

Als er wider ſeinen Bruder Wilhelmum, entweder bey Gera, oder anderswo, zu Felde lag, ſo erblickte ein guter Schütze Hertzog Wilhelmum von ferne, und fragte den Churfürſten, ob er durch einen glücklichen Schuß dem gantzen Kriege ein Ende machen ſolte? Churfürſt Friedrich aber gab zur Antwort: Schieſſe wohin du wilt, nur trieff meinen Bruder nicht. Hertzog Wilhelmus hat ſol-

ſolches bald darauf erfahren, und dadurch ſoll ſein Hertze zum erſten ſeyn gerühret worden, daß er ſich nach der Ausſöhnung mit ſeinem Bruder geſehnet hat.

Als der brüderliche Streit nunmehro gehoben war, ſo fragte ſichs, wie man die Gefangenen und Uberläuffer ſtraffen ſolte? Churfürſt Fridericus Placidus aber pardonirte ſie alle mit dieſen Worten: **Weil wir ſelbſt unſre Fehler einander bekennen, ſo verzeihen wir auch billich andern, die ihr Unrecht gleichfalls erkennen.**

Einer von Adel kleidete ſich an ſeinem Hofe immer nach der neuſten Mode: Zu dem ſagte der Churfürſte einſten: **Mein, thue mir doch den Gefallen, und lege mir die neue Tracht ab, und kleide dich, wie ich mich trage.** Wie nun der Edelmann zur Antwort gab: **Ich kleide mich meines Gefallens;** So verſatzte der Churfürſt dargegen: **So jage ich dich auch meines Gefallens vom Hoffe.**

Endlich ſtarb dieſer löbliche Churfürſt An. 1464. Seine Gemahlin MARGARETA, eine Schweſter Käyſers Friderici III. lebte nach dieſem noch 22. Jahr. Sie war ei-

nes Ertz-Hertzogs Tochter; eines Käyſers Schweſter; eines Churfürſtens Gemahlin; eines Churfürſtens Mutter; eines Churfürſtens Schwieger-Mutter; in allem aber erlebte ſie 38. Kinder und Kindes-Kinder.

Churfürſt Fridericus Placidus hinterließ nicht mehr als die obgedachten zwey Söhne, nehmlich ERNESTUM und ALBERTUM. Von jenem iſt die Erneſtiniſche, und von dieſem die Albertiniſche Linie fortgepflantzet worden, welche beyderſeits biß dieſen Tag floriren.

XXXI.

Wie haben ſich die beyden Brüder ERNESTUS und ALBERTUS getheilet?

Von An. 1464. biß An. 1485. haben ſie das Land gemeinſchafftlich regieret, und meiſtens beyſammen zu Dreßden reſidiret. Endlich ſtarb An. 1482. ihr Vetter, Landgraffe WILHELMUS in Thüringen, dem ſie beyde ſuccediten. Weil ſie nun beyde Kinder hatten, auch beſorgen muſten, daß die Kinder doch auf die Theilung dringen würden, ſo ward endlich An. 1485. auf dem Rathhauſe zu Leipzig die Sache ausgemachet.

Vor

Vor dieſem nun hatte man in ſolchen Fällen die Eintheilungen allemahl nach den gantzen Landſchafften gemacht; weil aber ſo viel Streit daher entſtanden war, ſo wurde vor dieſes mahl eine andre Eintheilung nach den Städten beliebet, und alſo wurden zwey Portiones gemacht.

Zur erſten Portion wurden 12. Städte aus Meiſſen, darnach 15. Städte aus Sachſen, ferner 38. Städte aus Thüringen, über dieſes 9. Städte aus Francken, und endlich 12. Städte aus dem Vogtlande, nebſt einer groſſen Summa Geldes, geſchlagen.

Auf die andere Portion kamen 32. Städte aus Meiſſen und Oſterland, item 2. Städte aus Sachſen, und endlich 22. Städte aus Thüringen, ein jedes mit ſeinen Pertinentien, hingegen aber kein Geld. Die Bergwercke blieben gemeinſchafftlich.

Nachdem dieſe Eintheilung gemachet war, ſo hatte ALBERTUS, als der jüngſte die Wahl, und da jederman meinte, er würde zu der erſten Portion greiffen, weil viel baares Geld darbey war, ſo nahm er hingegen die andre Portion, und das gieng ohne allem Streit und Zwietracht zu.

Alſo bekam ERNESTUS das meiſte in Thüringen; hingegen fiel das meiſte von Meiſſen ALBERTO zu; und von derſelbigen Zeit an ſind die Länder nicht wieder vereiniget, ſondern beyde Linien ſind biß auf den heutigen Tag fortgeſetzet worden.

XXXII.

Wie iſt es mit der Chur-Würde gehalten worden?

Sie blieb im Anfange bey der Erneſtiniſchen Linie, weil Erneſtus der Aelteſte war, und da ſuccedirten nachfolgende vier Churfürſten einander: 1. ERNESTUS. 2. FRIDERICUS SAPIENS. 3. JOHANNES CONSTANS. 4. JOHANNES FRIDERICUS.

Darnach kam Anno 1548. die Chur auf die Albertiniſche Linie, von welcher nunmehro neun Churfürſten einander gefolget ſind. 1. MAURITIUS. 2. AUGUSTUS. 3. CHRISTIANUS I. 4. CHRISTIANUS II. 5 JOHANNES GEORGIUS I. 6. JOHANNES GEORGIUS II. 7. JOHANNES GEORGIUS III. 8 JOHANNES GEORGIUS IV. 9. FRIDERICUS AUGUSTUS.

XXXIII.

Was haben wir nun weiter in der Sächſiſchen Hiſtorie zu thun?

Wir müſſen die beyden Haupt-Linien, nemlich die Erneſtiniſche und die Albertiniſche, etwas genauer durchgehen, und damit keine Confuſion entſtehet, ſo wollen wir in zwey Capiteln handeln

1. Von der Erneſtiniſchen Linie.
2. Von der Albertiniſchen Linie.

Das I. Capitel von Der Erneſtiniſchen Linie.

XXXIV.

Wie kan man die Erneſtiniſche Linie am beſten betrachten?

Es ſind nunmehro 241. Jahr verfloſſen, ſeit dem dieſe Linie floriret. Weil nun die erſten 84. Jahre die Chur Sachſen bey dieſer Linie geweſen iſt, ſo betrachten wir billich

1. Die Churfürſten zu Sachſen von der Erneſtiniſchen Linie.
2. Die Hertzoge zu Sachſen von der Erneſtiniſchen Linie.

XXXV.
Welches ſind die Churfürſten von der Erneſtiniſchen Linie geweſen?

ERNESTUS
Churfürſt zu Sachſen
von 1464. biß 1486.

Ein löblicher und weiſer Fürſte. A. 1466. trieb er den Herrn von Plauen zu paaren, über welchen ſeine Unterthanen groſſe Klagen führten. Er nahm damahls Plawen, Voitberg, Olßnitz und Adorff ein. Darnach teieb er unterſchiedene Städte, als Qvedlinburg, Magdeburg, Erfurt und andere dahin, daß ſie ihre Schuldigkeit gegen ihre Landes-Obrigkeit beobachten muſten.

Damahls geriethen die drey Könige, CASIMIRUS in Polen, ULADISLAUS in Böhmen, und MATTHIAS in Ungarn, hart an einander: Weil nun ERNESTUS beſorgte, es möchte die alte Hußiten-Tragödie wieder geſpielet werden, da die Nachbarn das beſte davon kriegten, ſo zog er ſelbſten nach Breßlau, wo die Könige beyſammen waren, und contribuirte nicht wenig zu dem Frieden, welcher An. 1479. unter ihnen geſchloſſen ward.

Anno 1472. verſatzte Hertzog JOHANNES II. das Hertzogthum Sagan in Schleſien vor 55000. Ungariſche Gülden an dieſen Erneſtum und ſeinen Bruder Albertum: In der Theilung fiel es nachgehends der Albertiniſchen Linie zu, und iſt biß A. 1548. beym Hauſe Sachſen geblieben.

Um ſelbige Zeit war das Schnebergiſche Bergwerck ausdermaſſen ergiebig. Der Bergmeiſter ließ unten im Schachte Tiſch und Bäncke von Silber aushauen, und lud Churfürſt Erneſtum A. 1471. unter den Erdboden zu Gaſte, welcher damahls über der Taffel ſagte: Er könte ſich nun rühmen, daß er viel herrlicher, als jemahls der Römiſche oder Türckiſche Käyſer geſpeiſet habe.

Anno 1480. that Churfürſt Erneſtus aus Devotion eine Reiſe nach Rom, und ward vom Pabſte Sixto IV. mit einer göldenen Roſe beſchencket. Weil nun auf einer ſolchen Reiſe Erneſto leichte was menſchliches hätte begegnen können, ſo ward ſchon damahls von einer Theilung der Lande geredet, es verzog ſich aber biß 1485. wie oben iſt erzehlet worden. Das folgende Jahr ſtarb Churfürſt Erneſtus

auff

auf dem Schloſſe zu Coldiz, welches er ſelber hatte bauen laſſen.

Er hatte vier Printzen, die waren 1. FRIDERICUS. 2. ALBERTUS. 3. ERNESTUS. 4. JOHANNES.

Unter dieſen ward ALBERTUS Churfürſt zu Maintz, und ſtarb vor dem Vater: ERNESTUS aber ward Ertz-Biſchoff zu Magdeburg. Von beyden wird an ſeinem Orte gehandelt werden.

Die andern zwey Söhne, nehmlich FRIDERICUS und JOHANNES, haben dem Vater in der Chur gefolget.

FRIDERICUS
SAPIENS
Churfürſt zu Sachſen
von 1486. biß 1525.

Die Chur und zugleich den Chur-Creiß behielt er gantz vor ſich alleine: Die andern Landſchafften regierte er mit ſeinem Bruder Johanne gemeinſchafftlich in unverrückter brüderlichen Freundſchafft.

Bald nach dem Antritte ſeiner Regierung ſegnete GOtt das Bergwerg zu Schreckenberg, welches nunmehro Anneberg heiſſet, dermaſſen, daß es in 4. Jahren, nach Abzug der

der Unkoſten 124838. Rheiniſche Goldgülden Ausbeute gab, daraus damahls die ſo genannten Schreckenberger geſchlagen worden.

Anno 1593. that er auch nach damahliger Gewohnheit eine Reiſe nach dem gelobten Lande, und kam nach ausgeſtandener vieler Gefahr glücklich wieder nach Hauſe.

Anno 1502. legte dieſer Churfürſt die Univerſität zu Wittenberg an, welche vor kurtzer Zeit, nehmlich Anno 1702. ihr Jubilæum gehalten hat. Die Umſtände gehören in die gelehrte Hiſtorie. Er baute auch das Schloß zu Wittenberg aus dem Grunde.

Nicht lange darnach fieng A. 1517. D. MARTIN Luther zu Wittenberg die Reformation an. Was nun in der Politiſchen Hiſtorie davon zu wiſſen nöthig iſt, das ſtehet allbereit im erſten Theile. Die andern Specialia müſſen biß in die Hiſtoriam Eccleſiaſticam verſparet werden. Hier mercket man nur ſo viel, daß Churfürſt Friedrich durch GOttes Gnade die Evangeliſche Wahrheit erkennet, dieſelbe nach allem Vermögen geſchützet, und endlich auch in derſelben ſein Leben ſelig beſchloſſen hat.

Im Reiche lebte er in groſſer Autorität, und ſoll 30. unterſchiedenen Reichs-Tägen beygewoh-

wohnet haben, er war auch zur Zeit Käyſers Maximiliani I. würcklicher Reichs-Stadthalter. Nach deſſen Tode ward er A. 1519. gar zum Römiſchen Käyſer erwehlet; er deprecirte aber ſolche Ehre, und gab ſein Votum Carolo V. derſelbige wolte ihn mit 300000. fl. darzu obligiren, er nahm es aber nicht an, und als der Geſandte nur 10000. fl. unter die Sächſiſche Hof-Bedienten austheilen wolte, ſo gab er zur Antwort: Wer nur einen Gülden nehmen würde, der ſolte ſeinen Hoff meiden.

Den Zunahmen eines Weiſen bekam er ſonderlich wegen der klugen Reden, die man dann und wann aus ſeinem Munde hörte. z. e. Fürſten-Briefe müſſe man zweymal leſen, aber GOttes Wort unzehlich mahl. Es wäre leicht einem das Leben abzuſprechen, aber nicht wieder zu geben. Bey Fürſten könte man ſich wärmen, aber auch verbrennen. Fürſtliche Geſchencke kriegten nicht die, welche ſie verdienten, ſondern denen ſie beſcheret wären. Und viel andere dergleichen.

Einer ſagte, der Churfürſt ſolte doch die Stadt Erfurt überziehen, es würde nicht mehr,

als

als fünff Mann koſten: Da fragte Churfürſt Fridericus: Ob er denn einer von den fünffen ſeyn wolte?

Ein ander fragte, warum er keinen Schatz ſammlete, und keine Feſtungen bauete? und bekam zur Antwort: Wenn ich dieſes thäte, ſo würde ich mich auff meine Feſtungen und Schätze verlaſſen, und ſodann unnütze Kriege anfangen.

In ſeinem Gemache ließ er dieſe Worte an die Wand ſchreiben: Einem, der vor Land und Leute zu wachen hat, ſtehet nicht zu, die gantze Nacht zu ſchlaffen. Und die letzten Jahre ſeiner Regierung pflegte er zu ſagen: Je länger ich regiere, je weniger kan ich regieren.

Von ſeiner Sparſamkeit hat D. Luther dieſes geſchrieben: Wenn der edle theure Fürſte des Morgens auffgeſtanden war, muſte man ihm die Regiſter leſen, und wenn er ſchon reiſet, iſt er des Abends nimmer zu Bette gegangen, er hätte denn zuvor ſelbſt angehöret die Rechnung der Ausgabe, und was man verzehret hat. Solches hat er gethan nicht allein an fremden Orten, ſondern auch in ſeinen eignen Städten. Er ſahe ſeinen Amt-Leuten

und

und Schöſſern genau auff die Hauben, und glaubte keinem weiter, dann er ihn ſahe.

Es iſt auch nachfolgender Lateiniſcher Lobſpruch von ihm vorhanden: Princeps pietate & prudentiâ præſtantiſſimus: Juſtitia atque animi magnitudine nulli ſecundus: Sapientiæ domicilium, conſiliorum theſaurus, legum defenſor, controverſiarum finis, Imperii Romani columen, patriæ monimentum, morum ſpeculum, decus principum, diſciplina Ducum, & juxta nomen ſuum, dives amator pacis: Eccleſiarum denique & ſcholarum nutritius optimus.

Einſt fuhr er mit ſeinem Herrn Bruder Johanne von Torgau nach Wittenberg: Wie er nun ans Land ſtieg, ſo gieng das Schiff mitten von einander: Da ſagte Churfürſt Fridericus Sapiens: **Ich halte das vor ein Anzeichen, daß unſer Hauß in Gefahr und Zwietracht gerathen wird, aber GOtt wird es noch erhalten.** Und gewiß es hat mehr als zu ſehr eingetroffen.

Endlich ſtarb Fridericus Sapiens auff dem Lochauiſchen Schloſſe im Chur-Creyſſe An. 1525. an Steinſchmertzen ohne Gemahlin und Erben. Die Bauern um Wittenberg herum

wolten

wolten ſich über ſeinen Tod nicht tröſten laſſen, ſondern kamen zuſammen, fielen auf die Erde, und ſchrien: Ach das GOtt erbarme! wir haben unſern Vater verlohren! Die Unterthanen ſchrieben auch bey ſeinem Leben gemeiniglich auf ihre Suppliquen, meinem gnädigen und lieben Herrn, und der Churfürſt ſagte, er wolte vor die Worte, meinem lieben Herrn, nicht groſſes Geld nehmen.

JOHANNES
CONSTANS
Churfürſt zu Sachſen
von 1525. biß 1532.

Ein Bruder des vorigen. In der Jugend gieng er mit Maximiliano I. in Ungarn zu Felde, und wie A. 1490. Stul-Weiſſenburg erobert wurde, ſo war dieſer Johannes der erſte auf der Mauer.

Eben als er die Regierung angetreten hatte, ſo war gleich der groſſe Bauern-Krieg An. 1525. angegangen, welchen er aber bald unterdrücken halff.

Anno 1529. gab es in Religions-Sachen einen harten Punct, als der Käyſer durch das Edict zu Speyer die Acht wider alle Lutheraner extendiren wolte: Doch Churfürſt Johannes

hannes proteſtirte nebſt andern Reichs-Für-ſten getroſt darwider, und ſagte in den damah-ligen beſorglichen Zeiten: GOtt hat mich zu einen Fürſten gemacht, daß ich mit viel Pferden reiten kan; will er mich nicht ſo bleiben laſſen, ſo will ich gerne mit vieren, und auch nur mit zweyen reiten.

Anno 1530. erſchien Churfürſt Johannes ſelber auf dem groſſen Reichs-Tage zu Augſpurg, und übergab dem Käyſer Carolo V. die weltbekannte Augſpurgiſche CONFESSION, welche auch in Gegenwart des Käyſers abgeleſen ward.

Ehe er nach Augſpurg zog, ſo ließ er ſich vorhero zu Torgau eine Predigt über den Spruch halten: Wer mich bekennet vor den Menſchen, den will ich auch bekennen vor meinem himmliſchen Vater: Und dieſe Predigt ſchrieb er, ſeiner Gewohnheit nach, in ſeine Schiefer-Taffel.

Als ſeine Theologi ſagten, er ſolte ſich ihrentwegen nicht in Gefahr ſetzen, ſie wolten ſich zu Augſpurg dem Käyſer alleine ſiſtiren, ſo gab er zur Antwort: Da ſey GOTT vor, daß ihr mich ausſchlieſſen ſoltet! Ich

will

will mit euch meinen HErrn Chriſtum bekennen.

Er hatte unterſchiedene Theologos mit ſich zu Augſpurg, und ließ in ſeinem Zimmer fleißig predigen: Wie nun ſeine Feinde ſolches nicht leiden wolten, und ein Verbot bey dem Käyſer heraus brachten, ſo gab er zur Antwort: Er könte des Wortes GOttes ſo wenig, als des Eſſens und Trinckens entbähren.

Seinen Dienern ließ er die fünff Buchſtaben V. D. M. I. Æ. das iſt, Verbum Domini Manet In Æternum, GOttes Wort bleibet ewiglich, auff die Liebereyſtücken, worüber ſich zu Augſpurg viel andre Bedienten moquirten.

Er hatte ſich verlauten laſſen, ehe er die Religion ändern wolte, ſo wolte er lieber vor dem Käyſer niederfallen, und ſich den Kopff abſchlagen laſſen: Wie nun ſolches dem Käyſer referiret wurde, ſo ſoll er geſagt haben: Nit Kopp aff, myn Förſt, nit Kopp aff.

Ob ihm nun zwar zu Augſpurg weiter nichts zugemuthet wurde, ſo konte er doch die Belehnung vom Käyſer wegen ſeiner Bekäntnüß nicht erhalten: Und wie er nach Hauſe kam, ſo deliberirte er zu Smalkalden mit den

den andern Proteſtirenden Fürſten, wie man ſich bey angehender Religions-Verfolgung zu verhalten hätte, und da ward noch in ſelbigem 1530. Jahre der bekannte Smalkaldiſche Bund geſchloſſen.

Eben damahls ließ Käyſer Carolus V. ſeinen Bruder Ferdinandum I. An. 1531. zu Cöln zum Römiſchen Könige erwehlen: Darwider aber Churfürſt Johannes ausdrücklich proteſtiren ließ.

Seine Söhne hielt er zum ſtudieren, und als ihm ſeine Hoff-Leute zuredeten, er ſolte aus ſeinen Söhnen nicht Studenten und Schreiber ziehen, ſondern ſie zur Jagd und ritterlichen Ubungen anführen laſſen, da gab er ihnen zur Antwort: Es lernet ſich wohl von ſich ſelber, wie man 2. Beine über ein Pferd hengen, des Feindes oder wilder Thiere ſich erwehren, oder einen Haſen fangen ſoll, darum können ſolches auch meine Reuter-Jungen. Aber wie man gottſeelig leben, Chriſtlich regieren, auch Land und Leuten löblich vorſtehen ſoll, darzu bedürffen ich und meine Söhne gelehrte Leute, und gute Bücher, nechſt GOttes Geiſt und Gnade.

Er

Er pflegte dann und wann zu jagen, aber auf die letzt wolte ſich das Wild nicht wie zuvor fangen laſſen, da ſagte Churfürſt Johannes: Meine Thierlein wollen mich nicht mehr vor ihren Herrn erkennen, es wird gewiß mit mir bald aus ſeyn. Und nicht lange darnach ſtarb er An. 1532. im 63. Jahre ſeines Alters zu Schweinitz, und ward zu Wittenberg begraben. Was mehr in der Religion paſſiret iſt, das gehöret in die Kirchen-Hiſtorie.

Er hinterließ zwey Söhne, JOHANNEM FRIDERICUM I. und JOHANNEM ERNESTUM. Sie regierten einige Zeit mit einander: Aber A. 1542. bekam Johannes Erneſtus Coburg nebſt den übrigen Sächſiſchen Städten in Francken, und ſtarb daſelbſt An. 1553. ohne Erben.

JOHANNES FRIDERICUS I.

MAGNANIMUS

Churfürſt A. 1532. gefangen A. 1547. frey A. 1552. ſtirbt A. 1554.

Als er An. 1503. gebohren ward, ſo brachte er auff dem Rücken ein goldgelbes Creutz mit auf die Welt, und der Prieſter, der ihn tauffte, ſagte gleich: Ach lieber GOtt, dieß

Kind wird gewiß in ſeinem Leben auff Erden ein gar ſchweres und ſonderbares Creutz tragen müſſen.

Sein Vater Johannes Conſtans hatte, wie oben gedacht, wider Ferdinandi Wahl zum Römiſchen Könige An. 1531. proteſtiret: Dieſe Sache aber ward An. 1534. zu Cadan in Böhmen beygeleget, und Churfürſt Johannes Fridericus begehrte ſich weiter darwider nicht zu opponiren.

Weil unterdeſſen immer von einem allgemeinen Concilio geredet wurde, ſo ließ Churfürſt Johannes Fridericus An. 1537. zu Smalkalden gewiſſe Artickel verfaſſen, die man auff ſolchem Fall dem Concilio vorlegen wollte, die wurden Articuli Smalkaldici genennet.

Oben iſt der Urſprung des Burggraffthums zu Magdeburg unterſuchet worden. Selbiges war 1292. der Stadt Magdeburg vor 22000. Gülden verpfendet worden. Dieſe Summa zahlte An. 1538. dieſer Johannes Fridericus. und brachte alſo das Burggraffthum, nebſt den darzu gehörigen Aemtern, wiederum an das Hauß Sachſen.

Hierauff gab es einigen Streit mit Hertzog

MAURITIO von der Albertiniſchen Linie, weil der Chur-Fürſt NICOLAUM von Amsdorff; Hertzog Mauritius aber JULIUM Pflugen zum Biſchoffe zu Naumburg haben wollte. Wir wollen die Umſtände in der Naumburgiſchen Hiſtorie ausführen. Es geſchah An. 1542.

Eben in demſelben Jahre ſchrieb der Chur-fürſt eine Türcken-Steuer im Stiffte Wurtzen aus, und wie die Stadt ſich nicht darzu verſtehen wollte, ſo zwang ſie der Churfürſt mit Gewalt. Hertzog Mauritius kam der Stadt zu Hülffe, und wenn ſich nicht Philippus, Landgraffe zu Heſſen, und ſonderlich D. Luther ins Mittel geſchlagen hätten, ſo wäre es ohne Blutvergieſſen nicht abgegangen. Weil nun die Soldaten am Palmen-Sonntage waren zu Felde gegangen, und am Oſter-Sonnabende, da die Weiber zu Hauſe Oſter-Fladen buchen, ſchon wieder aus der Campagne nach Hauſe kamen, ſo ward es der Fladen-Krieg genennet.

Man lieſet auch, als wenn dieſer Churfürſt und Hertzog Moritz einſt mit einander geſpielet hätten. Hertzog Moritz wäre unglücklich geweſen, und hätte alle ſein Geld eingebüſſet: Wie er nun hierauff ein Städtgen auff das

Spiel geſetzet hätte, ſo wäre er von dem Churfürſten deswegen reprimendiret worden, und das hätte Hertzog Moritz nicht vertragen können.

Dem ſey nun, wie ihm wolle, ſo war einmahl eine Verbitterung zwiſchen beyden Gemüthern, und gleichwie der Churfürſt eintzig und allein das Intereſſe der Proteſtantiſchen Fürſten beobachtete, alſo that hingegen Hertzog Mauritius dem Käyſer Carolo V. nicht leichtlich was zu wider.

Um ſelbige Zeit führte ſich auch der unruhige Hertzog zu Wolffenbüttel HENRICUS JUNIOR gegen die Proteſtirenden unerträglich auf, biß er endlich von den Smalkaldiſchen Bundes-Genoſſen A. 1542. verjaget, und 1545. gar gefangen ward, welches wir mit allen Umſtänden in der Lüneburgiſchen Hiſtorie im sechſten Theile erzehlet haben.

Nunmehro hatte der Smalkaldiſche Bund ſchon 15. Jahr geſtanden, und es hatten beyde Partheyen nicht übel Luſt, ihre Kräffte gegen einander zu probiren. D. Luther wiederrieth zwar den Krieg wider den Käyſer, und ſagte einſten ausdrücklich, ſo lange er lebte, ſo wollte er mit ſeinem Gebethe ſo viel bey

GOtt

GOtt effectuiren, daß es zu keinem Kriege kommen ſolte. Er hielt auch ſein Wort, biß an ſeinen Todt: So bald er aber An. 1546. am Tage Concordiæ ſeinen Geiſt aufgegeben hatte, ſo ſchien es auch, als wenn er die Eintracht und den Frieden mit ſich ins Grab genommen hätte.

Denn An. 1546. ſchrieb Carolus V. einen Reichs-Tag nach Augſpurg aus, und als die Proteſtirenden Fürſten daſelbſt nicht erſchienen, ſo fieng der Kähſer an Volck zu werben, und wie er darum befraget wurde, ſo war dieſes die Antwort: Er begehre keinen Religions-Krieg zu führen, ſondern er wolle nur etliche unruhige Fürſten züchtigen.

Churfürſt Johannes Fridericus zu Sachſen, und Philippus Magnanimus zu Heſſen konten das Räzel leicht errathen, deßwegen ſatzten ſie ſich in gute Poſitur, zumahl da ſie hörten, das der Kähſer ſich mit dem Pabſte verbunden hätte, daß er alle Deutſche Fürſten zum Tridentiniſchen Concilio zwingen wolte, welches damahls ſeinen Anfang genommen hatte.

So bald nun dieſe beyden Häupter des

Smalkaldiſchen Bundes ein Manifeſt heraus gaben, darinnen ſie die Nothwendigkeit ihres Defenſions-Krieges darthaten, ſo wurden ſie vom Käyſer in die Acht erklähret, und ſie waren auch nicht ſäumig, dem Käyſer den Krieg öffentlich anzukündigen, ſollen auch in dem Abſage-Briefe, den ſie ins Käyſerliche Lager nach Landshut in Bäyern ſchickten, den Käyſerlichen Titul auſſen gelaſſen haben.

Bey Ingolſtadt kamen An. 1546. beyde Armeen zuſammen, und weil die Proteſtirenden bey nahe 100000. M. beyſammen hatten, ſo waren ſie den Käyſerlichen weit überlegen: Doch furchte ſich Carolus V. nicht, ſondern wie er das ſchöne Lager ſahe, ſo ſoll er geſaget haben: Laſſet ſie liegen, es wird ihnen bald an Rath und Vorrath, an Geld und Einigkeit mangeln. Und als ſie hierauff das Käyſerliche Lager greulich canonirten, ſagte der Käyſer: Laſſet dieſen eiſernen Regen ablauffen, es wird bald ſchön Wetter darauff folgen.

Und freylich gieng es ſo. Denn es entſtunden nicht allein viel Mißhelligkeiten in einem ſo viel-köpffichten Bündnüß; ſondern es kam auch Zeitung, daß Hertzog Mauritius von

der

der Albertiniſchen Linie dem Churfürſten ins Land gefallen war, und da muſte die ſchöne Armee unverrichteter Sachen nach Hauſe gehen, und der Kåyſer konte ſich unterdeſſen verſtårcken.

Hierauff gieng der Churfürſt auf Hertzog Moritzen loß, und brachte nicht allein die Churfürſtlichen Plåtze wieder unter ſeinen Gehorſam, ſondern er nahm auch Hertzog Moritzen alles das ſeinige, ausgenommen Leipzig und Dreßden.

Der Churfürſt belagerte zwar An. 1547. im Januario auch die Stadt Leipzig, und zwar mit ſolchem Ernſte, daß 14000. Feuer-Kugeln hinein geworffen wurden. Weil aber viel Kugeln über die Stadt weg flogen, und auch kein Sturm geſchahe, ſo konte man ſich nicht darein finden.

Der gemeine Mann ſchob die Schuld auff die Churfürſtlichen Officirer, darunter ihrer viel ihr Hab und Guth, nebſt Weib und Kindern in der Stadt hatten: Deßwegen man auch damahls im Sprichworte geſaget hat: Leipzig liegt hauſſen, und Leipzig liegt drinnen, alſo kan Leipzig nicht Leipzig gewinnen. Andere ſagen, der angekom-

mene Käyſerliche Entſatz habe den Churfür-ſten genöthiget, die Belagerung aufzuheben.

Es commandirte aber dieſen Entſatz der bekannte Marggrafe Albertus von Brandenburg. Weil er ſich aber auff dem Schloſſe zu Rochlitz mehr um die Faſtnachts-Narren, als um den Krieg bekümmerte, ſo ward er im Martio 1547. von den Churfürſtlichen überfallen, und ſelber gefangen genommen.

Wenn nun damahls der Churfürſt ohn allem Zeitverluſt auf Mauritium ſelber loß gegangen wäre, ſo möchte es allem Anſehen nach beſſer abgelauffen ſeyn: Weil er aber zwey ſtarcke Detachemens, eines in Böhmen, und das andere nach Nieder-Sachſen ſchickte, ſo bekam Mauritius inzwiſchen Lufft, und die Churfürſtliche Haupt-Armee war darnach dem heranrückenden Käyſer nicht baſtant.

Es hatte nemlich Carolus V. unterdeſſen ſchöne Trouppen aus Spanien und Italien an ſich gezogen, und kam A. 1547. durch Böhmen ins Meißner-Land, ehe ſich Churfürſt Johannes Fridericus dergleichen verſehen hatte. Zu Eger war das Rendesvous, und Hertzog Moritz conjungirte ſich alſobald mit dem Kayſer.

Bey Mühlberg kamen beyde Armeen einander

ander gegen über zu ſtehen, doch ſo, daß die Elbe darzwiſchen war. So bald die Käyſerlichen etliche Fahrzeuge auf der Elbe erblickten, ſo ſprungen ſie ins Waſſer, und eroberten dieſelben, welche ſo dann zu einer Schiff-Brücke dienen muſten, darauff die Infanterie konte übergeſetzet werden. Zu gleicher Zeit offerirte ſich ein Bauer, Nahmens Strauch, daß er den Käyſerlichen einen Furth weiſen wolte, da ſie durch die Elbe ſetzen könten, und das that er den Sachſen zum Poſſen, weil ſie ihm den Tag vorhero ſeine Pferde genommen hatten. Es war aber dieſelbe Paſſage ſo leichte, daß nicht allein die Neapolitaniſche Reuterey, ſondern der Käyſer ſelbſt, ohne Gefahr durchreiten kunte.

Der Churfürſt wolte anfangs die Schlacht vermeiden, weil ſeine Völcker nicht alle beyſammen waren, und zog ſich dannenhero gegen Torgau zu: Aber der Spaniſche General, Hertzog von Alba, war den Sachſen auf dem Fuſſe nach, und zwang ſie Stand zu halten, da kam es auf der ſo genannten Lochauer-Heide zu einem blutigen Gefechte, darinnen der Käyſer einen vollkommenen Sieg erhielt.

Die Sächſiſche Reuterey machte den An-

fang zur Flucht, und darauff muſte die Infanterie auch reißaus geben, welches mit ſolcher Confuſion geſchahe, daß der Feind vor dem vielen weggeworffenen Gewehre kaum nachfolgen konte. Der Churfürſt ſelbſt fochte ſo heroiſch, daß er auch an dem lincken Backen verwundet wurde, doch muſte ſeine Tapfferkeit der Menge weichen. Als er nun von den Feinden umringet war, ſahe er unter Hertzog Moritzens Leuten einen bekannten Edelmann, Thilo von Trotte genannt, dem gab er ſeinen Ring, und ſagte: Ich bin Trottens Gefangener.

Als er vor den Käyſer kam, waren dieſes ſeine Worte: Großmächtigſter, allergnädigſter Käyſer, ich bin Eurer Majeſtät Gefangener, und bitte um ein Fürſtliches Gefängnüß: Darauff ſagte Carolus V. Bin ich nun ein Käyſer? Ihr ſollt ein Gefängnüß bekommen, wie ihr es verdienet habet. Darauff ward er, nebſt Hertzog Ernſten von Braunſchweig, und etlichen Graffen, dem Hertzoge von Alba zu verwahren übergeben. Der Todten auf der Walſtadt waren 2000. und der Gefangenen 800. Mann.

Nach

Nach vollbrachter Schlacht ſagte Carolus V. Veni, Vidi, Deus vicit. Auf der Gedächtniß-Müntze aber war ein Adler mit einem zerriſſenen Stricke am Beine, mit der Beyſchrifft: Laqueus Smalkaldienſis contritus eſt, & liberi ſumus. Die Canonici zu Meiſſen machten ſich auch eine Freude darüber, und ſungen das Te Deum in der Dom-Kirche: Aber der Donner ſchlug noch denſelben Tag hinein, und verurſachte einen groſſen Brand. Die Schlacht geſchahe den 24. April 1547. am Sonntage Miſericordias Domini.

Die Spanier machten von dieſem Siege durch gantz Europa ein unglaubliches Weſen. Sie zeigten einen Stieffel vor, den ſie dem Churfürſten wollten ausgezogen haben, der war ſo groß, daß der Churfürſt mit dem gantzen Leibe darinnen hätte ſtecken können. Sie rühmten ſich auch, daß die Sonne denſelben Tag länger geſchienen hätte, als ſonſten: Wiewohl der Hertzog von Alba, als er nach dieſem in Franckreich darum befraget ward, zur Antwort gab: Er hätte damahls auff dem Erdboden ſo viel zu thun gehabt, daß er ſich um die Sonne nicht bekümmert hätte.

Hierauf ward die Veſtung Wittenberg berennet, in welcher ſich die Churfürſtin mit ihrem Printzen aufhielt. Es ließ aber unterdeſſen der Käyſer dem gefangenen Churfürſten das Leben abſprechen, welches zwar bey dem Churfürſten ſelbſt keine Alteration verurſachte; der Churfürſt zu Brandenburg aber, Joachimus II. welcher in dieſem Kriege Käyſerlich war, intercedirte vor ihn bey Carolo V. und da wurden ihm folgende Conditiones vorgeſchlagen. 1. Solte er annehmen, was das Concilium zu Trident, und der Käyſer in Religions-Sachen ſchlieſſen würden. 2. Solte er vor ſich und ſeine Nachkommen auff die Chur-Würde renunciren, und den Käyſer damit verfahren laſſen. 3. Solte er den gefangenen Hertzog zu Braunſchweig Henricum Juniorem vor ſeine Perſon loß und ledig ſprechen. 4. Solte er dem Käyſer die Stadt Wittenberg einräumen, und 5. in gefänglicher Hafft verbleiben.

Den erſten Punct wegen der Religion ſchlug der gefangene Chur-Fürſt rotunde ab, welche Standhafftigkeit den Käyſer dahin bewog,

wog, daß er dieſen Articul mit eigner Hand ausſtrich: Die andern viere ließ er ſich gefallen, und damit ward die Veſtung dem Käyſer übergeben.

Der berühmte Mahler Lucas Cranach, damahliger Bürgermeiſter in Wittenberg, hatte die Gnade, daß er zum Käyſer ins Lager geruffen ward, und noch darzu die Freyheit erhielt, daß er um eine Gnade bitten durffte: Er verlangte aber nichts, als nur das Leben und die Freyheit ſeines gefangenen Landes-Fürſtens.

Als der Käyſer ſelbſt in Wittenberg war, ſo ward ihm vorgetragen, ob er nicht Lutheri Cörper wolte ausgraben, und verbrennen laſſen? Er gab aber zur Antwort: **Laſt ihn liegen, ich habe ihn ſchon zu Worms geſehen, ich bin Käyſer über die Lebendigen, und nicht über die Todten.**

Im folgenden 1548 Jahre recommendirte der Käyſer den Proteſtirenden Ständen das Buch INTERIM, davon der erſte Theil dieſer Fragen allbereit genugſame Nachricht gegeben hat Der gefangene Churfürſt aber wollte ſich darzu nicht verſtehen. Als nun die Käyſerlichen Abgeordneten harte deßwegen auff

ihn drungen, ſo geſchahe gleich bey hellem Tage, und bey heiterm Himmel ein durchdringender Donnerſchlag; Da ſagte der gefangene Johannes Fridericus: Ach ja, du alter ſtarcker GOtt, du läſſeſt dich hören, daß du noch lebeſt, du wirſt es wohl machen.

In ſelbigem 1548. Jahre ſahe Churfürſt Johannes Fridericus zu Augſpurg aus einem Fenſter zu, wie ſein Vetter und Feind MAURITIUS mit der ihm abgenommenen Chur-Würde zu Augſpurg inveſtiret wurde. Er bezeugte aber keine Alteration darüber, ſondern wünſchte vielmehr, daß er dieſelbe friedlich beſitzen möchte.

Damahls jagte der Käyſer die Lutheriſchen Prediger zu Augſpurg ins Exilium. Als nun dieſelben bey dem gefangenen Churfürſten Abſchied nahmen, ſo dimittirte er ſie mit dieſen Worten: Seyd getroſt, hat euch der Käyſer das Reich, ſo hat er euch doch nicht den Himmel verbothen.

Seine Gefangenſchafft währte 5. Jahr, und die meiſte Zeit brachte er zu Inſpruck zu. Als er das Interim ausgeſchlagen hatte, ſo ward er etwas härter gehalten, daß er auch nicht

nicht einmahl ſeine geiſtlichen Bücher, vielweniger ſeinen Hoff-Prediger, bey ſich behalten durffte. Er hätte dann und wann loß kommen können, er wolte aber keinen liſtigen Anſchlägen Gehöre geben.

Was maſſen kurtz nach ſeiner Gefangenſchafft der Land-Grafe zu Heſſen PHILIPPUS MAGNANIMUS gleicher geſtalt, wiewohl mit Liſt, zur gefänglichen Hafft iſt gebracht worden, ſolches muß man oben in der Heßiſchen Hiſtorie nachſchlagen.

Gleichwie aber der neue Churfürſt MAURITIUS nicht ein geringes zu dieſem Unglücke contribuiret hatte: Alſo war er auch eintzig und alleine Schuld daran, daß der gefangene Churfürſt endlich An. 1552. wiederum auf freyen Fuß geſtellet ward. Wir wollen die Umſtände biß in Mauritii Lebenslauf verſparen.

Als er wiederum in ſeinen Landen ankam, ſo war die Freude aller Orten unbeſchreiblich. Mit Churfürſt Mauritio vertrug er ſich zur Naumburg in der Güte, und überließ ihm die Chur, ingleichen gantz Meiſſen und die geſammten Bergwercke.

Als im folgenden 1553. Jahre Churfürſt Mauritius blieb, ſo gab es zwar mit ſeinem

Nach-

Nachfolger AUGUSTO einige Diſputen, doch als Auguſtus etliche Oerter in Thüringen abtrat, und etliche Schulden über ſich nahm, ſo blieb es nochmahls bey dem Naumburgiſchen Vergleiche, welchen Johann. Fridericus kurtz vor ſeinem Ende An. 1554. unterſchrieb, und Krafft deſſen er auf die Chur, auf Meiſſen, und auf die Bergwercke renuncirte.

In ſelbigem 1554. Jahre ſtarb ſeine Gemahlin Sibylla, eine gebohrne Hertzogin von Cleve. Als nun die Grufft zu ihrer Beerdigung verfertiget ward, ſo ließ Johannes Fridericus den Mäuern ſagen: **Sie ſollten ihm einen Platz darneben zurechte machen, denn er würde ſeiner Gemahlin bald nachfolgen.** Solches geſchach am eilfften Tage darnach, und ſeine letzten Worte waren dieſe: **Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geiſt! GOtt biß mir armen Sünder gnädig!** Er ſtarb zu Weimar, und ſein Alter war 51. Jahr.

Sein Epitaphium iſt dieſes: **Johann Friederich von GOttes Gnaden, erwehlter Zeuge und Märterer JEſu Chriſti, ein Fürſte der Betrübten, ein Hertzog der rechtſchaffenen Bekenner des Glaubens,**

bens, Graffe der Wahrheit, Fähnrich des heiligen Creutzes, ein Exempel und Vorbild der Beſtändigkeit und Erbſaſſe des ewigen Lebens, iſt in Chriſto ſeelig entſchlaffen den 3. Mertz 1554. Und das ſind die Chur-Fürſten von der Erneſtiniſchen Linie geweſen.

XXXVI.

Welches ſind die Hertzoge zu Sachſen von der Erneſtiniſchen Linie geweſen?

Sie ſtammen alle mit einander von dem jetztgedachten unglücklichen, aber großmüthigen Churfürſten JOHANNE FRIDERICO I. her.

Und zwar ſo hat GOtt die Poſterität dieſes theuren Churfürſtens dergeſtallt geſegnet, daß meines Wiſſens noch dieſen Tag 25. Hertzoge zu Sachſen am Leben ſind, welche ihn allerſeits vor ihren Stamm-Vater erkennen.

Es hinterließ aber dieſer Chur-Fürſt drey Söhne, die waren 1. JOHANNES FRIDERICUS II. 2 JOHANNES ERNESTUS. 3. JOH FRIDERICUS III.

Der jüngſte darunter, nehmlich JOHANNES

NES FRIDERICUS III. reſidirte zu Jena, er war aber Lebenslang ein kräncklicher Herr, und ſtarb An. 1565. ohne Erben.

Mit den andern zwey Brüdern theilte ſich die Erneſtiniſche Linie in zwey Häuſer: Denn JOHANNES FRIDERICUS II. war ein Stamm-Vater des Gothiſchen; und JOHANNES WILHELMUS ein Stamm-Vater des Weimariſchen Hauſes. Das war die erſte Haupt-Theilung.

Hertzog JOHANNES WILHELMUS zu Weimar hinterließ wiederum zwey Söhne, die pflantzten gleichfals zwey neue Häuſer, nehmlich FRIDERICUS WILHELMUS das Altenburgiſche; und JOHANNES das Weimariſche Hauß. Und das war die andere Haupt-Theilung.

Hertzog JOHANNES zu Weimar ließ abermahl zwey Söhne, von denen ſind auch wiederum zwey Fürſtliche Häuſer entſtanden, nemlich mit WILHELMO das Hauß Weimar; und mit ERNESTO das Hauß Gotha. Und das iſt die dritte Haupt-Theilung der Erneſtiniſchen Linie geweſen.

XXXVII.

In wie viel Fürſtliche Häuſer hat ſich alſo die Erneſtiniſche Linie getheilet?

In viere, nemlich 1. in das alte Gothiſche. 2. in das Altenburgiſche. 3. in das Weimariſche. 4. in das neue Gothiſche.

Zwey davon ſind wieder abgeſtorben, nemlich 1. das alte Gothiſche An. 1638. und 2. das Altenburgiſche An. 1672.

Zwey aber floriren biß dieſen Tag, nemlich 1. das Weimariſche. 2. das neue Gothiſche Hauß.

Es wird am beſten ſeyn, wenn wir von iedwedem Hauſe eine beſondere Frage formiren.

XXXVIII.

Was vor Hertzoge gehören demnach zu dem alten Gothiſchen Hauſe?

JOHANNES FRIDERICUS II.
zu Gotha
Succed. 1554. gefangen 1567.
ſtirbt 1593.

Er war Churfürſt Johannis Friderici I. älteſter

teſter Sohn, und ward nebſt ſeinen Brüdern ſo wohl erzogen, daß er nicht allein zu Wittenberg An. 1543. Lateiniſch peroriren, ſondern auch die Hebräiſche Bibel ohne Verſion, wie man verſichert, verſtehen konte.

Es hatte ſein Herr Vater ſchon An. 1548. zur Zeit ſeiner Gefängnüß Sorge getragen, daß zu Jena eine neue Univerſität möchte angeleget werden, weil er voraus ſahe, daß die Wittenbergiſche und Leipzigiſche nunmehro wohl bey der Albertiniſchen Linie verbleiben würden. Dieſes heilſame Werck brachte dieſer Johannes Fridericus, nebſt ſeinen beyden Brüdern, alſobald nach des Vaters Tode zu Stande, alſo daß An. 1555. die neu-angelegte gemeinſchafftliche Univerſität zu JENA eröffnet wurde.

Kurtz vorhero ward auch An. 1554. zwiſchen dieſen drey Brüdern, nehmlich Hertzog JOHANNE FRIDERICO II. zu Gotha, und JOHANNE WILHELMO zu Weimar, und JOHANNE FRIDERICO III. zu Jena an einem Theile wegen des Fürſtenthums COBURG; und zwiſchen Graff WILHELMO und GEORGIO ERNESTO, und POPPONE am andern Theile wegen der Gefürſteten Graffſchafft

ſchafft HENNEBERG eine ſolche Erb-Verbrüderung aufgerichtet, daß nach Abgang dieſes oder jenes Hauſes, entweder COBURG an die Graffen zu Henneberg; oder HENNEBERG an die Erneſtiniſche Linie fallen ſollte.

Und das iſt das Fundament, daß hernach An. 1583 nach Abſterben der Hennebergiſchen Graffen, die geſammte Gefürſtete Graffſchafft HENNEBERG an ſich ſelber an das Hauß Sachſen gefallen iſt. Wie ſich aber zur ſelben Zeit ſo viel Hände darein getheilet haben, das wird unten vorkommen.

Nun wollen wir ſehen, was ſich mit Hertzog tzog Johanne Friderico II. zu Gotha in ſpecie zugetragen hat: Derſelbe gerieth nun einige Jahre darnach in ein ſolches Labyrinth, daß man nicht viel dergleichen Exempel in der Hiſtorie haben wird.

Es hatte nemlich Wilhelm Grumpach, ein Würtzburgiſcher Edelmann, An. 1558. den damahligen Biſchoff zu Würtzburg, MELCHIOR von ZOBEL genannt, durch einen Meuchelmörder erſchieſſen laſſen, welches wir im ſiebenden Theile in der Würtzburgiſchen Hiſtorie mit allen Umſtänden erzehlet haben.

Als nun dieſer Grumpach hierauf vom Käyſer

ſer FERDINANDO I. und ſeinem Nachfolger MAXIMILIANO II. in die Acht war erkläret worden, ſo kam der verdammte Menſch auf dergleichen verfluchte Anſchläge, welche gantz Deutſchland hätten ruiniren können. Denn er nahm ſich vor, den geſamten Adel durch Deutſchland in die Freyheit zu ſetzen, ſelbigen der Fürſtlichen Dienſtbarkeit zu entziehen, und unmittelbar dem Käyſer zu unterwerffen.

Solches auszuführen zog er erſtlich etliche von der Fränckiſchen Nobleſſe an ſich, die nicht viel beſſer waren als er. Die vornehmſten darunter waren Ernſt von Mandelslo, Willhelm von Stein, und Hieronymus von Brandenſtein. Hierzu geſellte ſich Johann Bayer, ein verlauffner Amtmann, und David Baumgärtner, ein verdorbner Kauffmann von Augſpurg.

Dieſe Anſchläge communicirte Grumpach Hertzog Johanni Friderico II. und machte ihm weiß, daß man durch Hülffe dieſer auffgewiegelten Nobleſſe nicht nur die verlohrne Chur-Dignität, ſondern wohl gar die Käyſerliche Crone auff die Erneſtiniſche Linie bringen könte, wofern der Hertzog ihn und ſeines glei-

chen

chen wider die Käyſerliche Achts-Erklärung in Schutz nehmen würde: Welches der Fürſtliche Cantzlar, D. Chriſtian Brück, beſter maſſen recommendiren halff.

Man darff aber nicht gedencken, als wenn Joh. Fridericus II. ſo einfältig oder boßhafftig geweſen wäre; ſondern der vermaledeyete Grumpach hatte den an ſich ſelber ſehr guten Fürſten durch Zauberey verderbet. Es war damahls landkündig, daß Grumpach von Jugend auf mit Hexerey und Teufels-Werck umgegangen war. Er ſelbſt hatte nachgehends auf der Tortur bekant, daß er dem Hertzoge und ſeiner Gemahlin in einem Truncke rothen Weine etwas beygebracht hätte, daß ſie ihm nothwendig hätten müſſen günſtig ſeyn. Zu geſchweigen, daß ſich unter ſeiner Rotte ein würcklicher Hexenmeiſter befand, welches ein Bauer-Junge aus dem Dorffe Sundhauſen war, und Hänſel Schönborn, insgemein aber nur der Engelſeher, genennet ward.

Es war aber gar erbärmlich, wie dieſe böſen Leute mit dem guten Fürſten umgiengen. Sie gaben vor, es ſtünden in Francken viel tauſend Mann zu ihren Dienſten auf den Beinen; der Sächſiſche Adel wäre auch im Begriff, wider

Chur-

Churfürſt Auguſtum zu revoltiren; In wenig Wochen wü de Chur-Fürſt Auguſtus durch Meuchel-Mörder hingerichtet ſeyn; dergleichen man auch würcklich in Meiſſen ertapte. Der Hexen-Meiſter, welcher ſeine Kunſt von Grumpachs Schreiber gelernet hatte, ließ den Hertzog in einen Chriſtall ſehen, darinnen ſich der zukünfftige Chur-Hut, ſammt der Käyſerlichen Cron und Scepter, gantz deutlich præſentirte: Ja endlich muſte ſich eine angeputzte Canaille vor die Königin Eliſabeth aus Engeland ausgeben, als wenn ſie ſeinetwegen incognito nach Thüringen kommen wäre; deßwegen er nicht übel willens war, ſeine Gemahlin Eliſabeth zu verſtoſſen, und ſich mit dieſer vermeynten Königin zu vermählen.

Nun fehlte es zwar Hertzog Johanni Friderico an guter Warnung nicht. Der Käyſer und Churfürſt Auguſtus thaten ihr äuſſerſtes, und andere benachbarte Fürſten unterlieſſen auch nicht, ihm die vor Augen ſchwebende Gefahr zu remonſtriren. Sein getreuer Hoffrath, Huſanus, ſchrieb von Augſpurg an ihn: Ihre Gnaden wolten doch ihres Printzens in der Wiege verſchonen, und die Aechter des Reiches in Zeiten von ſich

laſſen:

laſſen: Und ein anderer Rath von Obernitz, bath ihn um des jüngſten Gerichtes, und um ſeiner Fürſtlichen Wohlfahrt willen, daß er doch Grumpachen von ſich ſchaffen möchte. Aber da fand guter Rath keine ſtatt.

Endlich ward An. 1566. der Hertzog ſelbſt in die Reichs-Acht erkläret, und dem Churfürſten zu Sachſen Auguſto die Execution aufgetragen: Sonderlich da es nunmehro ſo weit kam, daß die böſe Rotte auch vom Käyſer ſelbſt übel redte, und mit aller Macht den geſamten Adel in den Harniſch zu bringen ſuchte.

Nun ſatzte ſich zwar die Grumpachiſche Rotte in vortreffliche Verfaſſung; die Gothiſche Veſtung Grimmenſtein ward admirable fortificiret; man nahm die beſten Officirer in Dienſte, und der Proviant ward in groſſer Menge angeſchaffet, damit man auf das künfftige Früh-Jahr die allerſtärckſte Belagerung austhauern könte.

Doch Churfürſt Auguſtus brachte in aller Eil eine Armee auf die Beine, und berennte die Veſtung Gotha über Vermuthen mitten im Winter kurtz vor Weinachten, und in kurtzer Zeit ward ſeine Armee mit Holſteiniſchen, Lieg-

nitziſchen, Magdeburgiſchen, Brandenburgiſchen und Fränckiſchen Völckern dergeſtallt verſtärcket, daß in allem 48000. und auff die letzt gar 55000. Mann vor Gotha zu ſtehen kamen.

In währender Belagerung ward ein Brief auffgefangen, der an den von Mandelslo geſchrieben war, daraus man alle ihre Anſchläge und Alliencen ſehen konte, obgleich der Brief mit verborgenen Characteren geſchrieben war. Darbey waren 4000. Stücke göldene Müntze, darauff der Hertzog ſchon in Vorrath die beyden Chur-Schwerdter, nebſt dem Churfürſtlichen Titul, hatte exprimiren laſſen.

Nachdem die Belagerung von Weinachten biß an Oſtern gewähret hatte, ſo fiengen die Bürger an ſchwürig zu werden. Der Rath ſupplicirte bey dem Fürſten, daß man doch den Ruin der Stadt durch eine zeitliche Capitulation abwenden wolte: Der Cantzlar D. **Chriſtian Brück** aber gab ihnen die Antwort: **Die Birnen, die ihr ſuchet, blühen jetzund allererſt, wenn ſie reiff ſind, ſo kommt wieder.**

Endlich wie die Bürger dem belagerten Hertzog nochmahls huldigen ſolten, damit er

ihrer

ihrer Treue deſto mehr möchte verſichert ſeyn, ſo kam es zum öffentlichen Aufſtande. Die Bürger drungen mit Macht auf das Schloß, und nahmen vor allen Dingen den Oberſten Brandenſtein beym Kopffe. Grumpachen, der ein Mann von 70. Jahren, und darzu ein Podagricus war, den ſatzten ſie auf vier Musqueten, und trugen ihn auff den Achſeln nach dem Rathhauſe zu, ſungen auch darbey: Hier bringen wir die Braut, darum bißhero iſt getantzt worden. Der Cantzlar Brück, der von Stein, und Baumgarten wurden gleichfalls feſte gemacht.

Hertzog Johannes Fridericus konte nun weiter nichts thun, als daß er bey dem Chur-Fürſten um einen leidlichen Accord anhielt; weil es aber nunmehro zu ſpäte war, ſo klungen die Articul ziemlich hart. 1. Der Hertzog ſolte ſich und die Veſtung abſolute dem Käyſer übergeben. 2. Die Aechter des Reichs ſollten dem Churfürſten überliefert werden. 3. Die Bürgerſchafft zu Gotha ſolte ſeinem Bruder Johanni Wilhelmo huldigen.

Alſo hielt der Churfürſt am 14. April ſeinen ſiegreichen Einzug in Gotha, eben am

Sonntage Miſericordias Domini, da des Hertzogs Vater Johannes Fridericus I. vor 20. Jahren bey Mühlberg vom Käyſer Carolo V. war gefangen worden.

In der Veſtung fand man noch einen ziemlichen Vorrath, nemlich 13000. Malter Weitzen, 1000. Malter Gerſten, 800. Malter Erbſen, 2400. Malter Meel, 5000. Tonnen geräuchert Fleiſch, 800. Tonnen geſaltzen Fleiſch, 1500. Malter Saltz, 3600. Tonnen Pulver, 1800. Fuder Wein, 500. Faß Bier, und 100. lebendige Ochſen. Die Bürgerſchafft war bey dieſer Belagerung ſo geſchonet worden, daß man nicht mehr als 8. Mann eingebüſſet hatte. Am Geſchütze fand man in der Veſtung in allem 212. Stücke, davon nahm Churfürſt Auguſtus die beſten 12. Darnach wurden 8. groſſe dem Käyſer præſentirt. Die andern theilte der Churfürſt und Hertzog Johannes Wilhelmus mit einander.

Die Belagerung hatte zuſammen 15. Wochen gewähret. Die Unkoſten, welche Churfürſt Auguſtus liquidirte, belieffen ſich in allem auf 1701270. Gülden 2. Groſchen 6. und einen halben Pfennig. Die Veſtung Grimmenſtein ward darauff dem Erdboden gleich gemacht,

macht, welche Demolition alleine 704675. Gülden 15. Groſchen gekoſtet.

Weil man noch nicht vermuthete, daß ſich die Veſtung ergeben würde, ſo wolte der Churfürſt den Graben ausfüllen laſſen, und ſchrieb deßwegen eine Sack-Contribution durch gantz Meiſſen aus, daß nemlich von iedweden Bier ein Sack ſollte gegeben werden, da denn eine ungläubliche Menge, nemlich 19009656. Säcke zuſammen kamen, die man nachgehends nicht nöthig hatte.

Im Archiv fand man viel vertraute Nachricht, daß man den Gefangenen nicht allererſt viel Zeugen vorſtellen durffte. Der Hertzog ſelbſt ward in einer ſchwartzen Kutſche nach Wien geführet, allwo er in einem offnen Wagen, mit einem Stroh-Hute auf dem Kopffe, ſeinen ſchimpfflichen Einzug halten muſte. Darauf ward er nach Neuſtadt zu ewiger Gefängniß verdammet, allwo er auch gantzer 28. Jahr geſeſſen hat.

Es ward vielfältig bey dem Käyſer vor ihn intercediret: Allein die Conditiones, die ihm darbey vorgeſchlagen wurden, die waren allemahl ſo unanſtändig, daß er das Gefängnüß einer ſolchen Freyheit vorzog. Unterdeſſen

hat er aus ſeinem Gefängniß mit vielen gelehr-ten Leuten correſpondiret, und iſt in ſeiner Re-ligion biß an den Todt beſtändig geblieben.

Die letzten Jahre zog ſeine Gemahlin ELISA-BETH, eine gebohrne Pfaltz-Gräfin, zu ihm ins Gefängniß, und wenn er melancholiſch war, ſo laß ſie ihm was tröſtliches aus dem Pſalter vor. Endlich als er ſchon 66. Jahr alt war, ſo ließ ihn Käyſer Rudolphus An. 1595. wegen be-ſorgender Türcken-Gefahr, nach Steyer in Oeſterreich bringen, er that aber daſelbſt einen harten Fall, und ſtarb bald darauf.

Uber ſeine Verführer ward unterdeſſen A. 1567. zu Gotha ein ſcharffes Gerichte gehalten. Cantzlar Brück ward lebendig geviertheilt. Grumpachen ſchnit der Hencker den Leib auff, rieß ihm das Hertz aus dem Leibe, und ſchmieß es ihm mit dieſen Worten um das Maul: Siehe Grumpach dein falſches Hertze! Darnach ward er auch geviertheilt. Der von Stein ward erſt geköpffet, und dar-nach geviertheilt. Brandenſtein aber wur-de ſchlecht weg geköpffet. Hans Bäyer ward gehangen, und Baumgärtner enthauptet. Der Hexen-Meiſter Hänſel Schönborn be-kam den Strick zu Lohne.

Von

Von Cantzlar Brücken iſt dieſes merckwürdig. Er ſatzte A. 1562. auff einmahl 40. Pfarren ab, welche eine gewiſſe Declaration nicht unterſchreiben wollten. George Ziebeler, Pfarr zu Sultzbach, warnte ihn zwar, daß er GOttes Augapffel nicht antaſten ſollte, wofern er nicht wolte auf die Finger geklopffet ſeyn: Er nannte ſie aber loſe Pfaffen und Clamanten, und damit muſten ſie fort. Jngleichen als der Hof-Prediger, Wedemann, zu der Grumpachiſchen Boßheit nicht ſchweigen wollte, ſo that er ihm alles erſinnliche Hertzeleid an. Nachdem nun Brück zum Tode verdammet ward, ſo ſchmertzte ihn nichts ſo ſehr, als die Prieſter-Verfolgung, und bath inſtändig, daß man den obgedachten Wedemann von Erfurt möchte holen laſſen, damit er von demjenigen möchte abſolviret werden, dem er ſo viel Seufftzer ausgepreſſet hätte.

Der gefangene Hertzog Johannes Fridericus II. ließ zwey Söhne, die hieſſen JOHANNES CASIMIRUS und JOHANNES ERNESTUS. Mit denſelben ſahe es nun zwar anfangs ſchlecht aus, weil ihrem Vetter, Hertzog Johanni Wilhelmo zu Weimar, alles zu ge-

ſprochen und eingeräumet ward, was ihrem Vater gehöret hatte. Doch weil ſie an der Grumpachiſchen Boßheit keinen Theil hatten, ſo wurden ſie mit dem Käyſer ausgeſöhnet, und bekamen durch den Vertrag zu Erfurt A. 1572. ein jeder ſo viel, daß er konte zu frieden ſeyn.

JOHANNES CASIMIR
zu Coburg
von 1572. biß 1633.

Er bekam das Fürſtenthum COBURG. Er ward unter Churfürſt Auguſti Vorſorge wohl erzogen, und man hat noch Lateiniſche Verſe, die er ſchon im eilfften Jahre ſeines Alters geſchrieben hat.

Nachdem er An. 1586. ſeine Majorennität erlanget hatte, ſo vermählte ihn Churfürſt Auguſtus mit ſeiner Tochter ANNA, ſie ward aber nach dieſem einiger ehlichen Untreu beſchuldiget, und muſte biß an ihren Tod, von An. 1592. biß 1613. im Gefängnüß pauſiren.

Es vermählte ſich zwar dieſer Hertzog Johann Caſimir zum andern mahl mit Princeßin MARGARETA, aus dem Hauſe Braunſchweig, ſie war aber unfruchtbar, und alſo ſtarb er A. 1633. ohne Erben.

Seinen

Seinen Ruhm hat unterdeſſen das berühmte Coburgiſche GYMNASIUM unſterblich gemacht, welches er A. 1605. angeleget, und nach ſeinem Namen CASIMIRIANUM genennet hat.

Er ſtarb gleich unter der Predigt, welche dem Könige in Schweden Guſtavo Adolpho zum Andencken in Coburg gehalten ward, und ſeine gantze Verlaſſenſchafft fiel an ſeinen Bruder JOHANNEM ERNESTUM zu Eiſenach.

JOHANNES ERNESTUS
zu Eiſenach und Coburg
von 1572. biß 1638.

Er bekam Eiſenach mit etlichen Aemtern zu ſeinem Antheil, und reſidirte zu Wartburg. Nach dem Tode ſeines Bruders bekam er An. 1633. zwar das Coburgiſche auch darzu, er ſtarb aber 5. Jahr darnach An. 1638. gleichfalls ohne Erben.

Hiermit fiel ſo wohl EISENACH als COBURG mit ihren Dependentien an die Nechſten Vettern vom Altenburgiſchen und Weimariſchen Hauſe, welche ſich An. 1640. folgender maſſen darein theilten.

Das Hauß ALTENBURG bekam Coburg, Hildburghauſen, Rodach, Römhild,

Neuſtadt, Sonnenberg, Schalckau und Sonnenfeld.

Das Hauß WEIMAR hingegen bekam Eiſenach mit ſeinen Dependentien, und über dieſes noch in Francken die Oerter Königsberg, Eißfeld, Heldburg und Ummerſtadt. Und ſo viel iſt mit der alten Gothiſchen Linie paſſiret.

XXXIX.

Was vor Hertzoge gehören zum Altenburgiſchen Hauſe?

Dieſes Hauß entſtund An. 1573. nach dem Tode Hertzogs Johannis Wilhelmi zu Weimar, und hat biß A. 1672. und alſo 100. Jahr weniger eins unter nachfolgenden Hertzogen gethauret.

FRIDERICUS WILHELMUS I
zu Altenburg
von 1573. biß 1603. Adminiſt. der Chur
von 1591. biß 1601.

Ein Fürſt, der nicht gnug kan gelobet werden. Er ſchrieb alles, was er der Tages that, in ſeinen Calender, da ſteht offtmahls drinnen, daß er heute habe laſſen Getreide einführen, den Schaf-

Schaffen die Wolle abnehmen, und derglei-chen. Ja einmahl ſtehet gar darbey, daß er heu-te ſelber zur Luſt die Garben auff- und ab-geladen habe. Woraus zur gnüge erhellet, daß er eine Fürſtliche Oeconomie wohl muß verſtanden haben.

An. 1583. ſtarb die Linie der Graffen von Henneberg aus, und die gantze gefürſtete Graffſchafft fiel, krafft einer gemachten Erb-Verbrüderung, an das Hauß Sachſen. Wie man ſich darein getheilet hat, das wollen wir bald erzehlen.

Von An. 1591. biß 1601. iſt dieſer löbliche Fürſt ADMINISTRATOR der Chur Sachſen geweſen. Was nun in ſolcher Ad-miniſtration paſſiret iſt, das wollen wir biß in den Lebens-Lauf Churfürſt Chriſtiani II. ver-ſparen.

Zwey Jahr nach abgelegter Adminiſtration der Chur, ſtarb dieſer Preiß-würdige Fürſt, und hinterließ vier Printzen, die waren: 1. JO-HANNES PHILIPPUS. 2. FRIDERICUS. 3. JOHAN-NES WILHELMUS. 4. FRIDERICUS WILHELMUS II. welcher Letzte erſt nach ſeinem Tode gebohren ward.

Die Vermahnung, die er auf dem Todt-

Bette ſeinem älteſten Printzen JOHANNI PHILIPPO gab, iſt merckwürdig: Denn er ſagte: Hanß Lipps, biß fromm, und ſtudire fleißig, ſo wirſt du mit der Zeit einen Regenten geben, der Landen und Leuten nütze ſeyn wird, und habe den Schwartz-Kopf in acht, er hat mehr bey mir gethan, als ich und ihr demſelben vergelten könnet. Durch den Schwartz-Kopff aber verſtund er ſeinen getreuen Cantzlar, Namens Gerſtenberger.

JOHANNES PHILIPPUS
zu Altenburg
von 1630. biß 1639.

Er und ſeine Brüder waren minorennes, und wurden unter der Vormundſchafft der beyden Churfürſten zu Sachſen CHRISTIANI II. und JOHANNIS GEORGII I. erzogen, biß Hertzog Johannes Philippus A. 1618. capable war, Land und Leute ſelber zu regieren. Er ſtarb A. 1639. ohne männnliche Erben.

Sein anderer Bruder FRIDERICUS that unter Chur-Sachſen, unter Spanien, unter Braunſchweig, und unter Dänemarck Kriegs-Dienſte, und ward An. 1625. in Nieder-Sachſen

ſen in einem Scharmützel erſchoſſen, und zwar auch ohne Erben.

Der dritte Bruder, JOHANNES WILHELMUS, ſuchte ſein Glücke auch im dreyßigjährigen Kriege unter der Chur-Sächſiſchen Armee, ward aber An. 1632. durch ein hitziges Fieber zu Brieg in Schleſien aufgerieben. Weil er nun auch keine Erben hatte, ſo fiel endlich alles an den nachfolgenden vierdten und jüngſten Bruder.

FRIDERICUS WILHELMUS II. zu Altenburg von 1638. biß 1669.

Kurtz vor dem Antritte ſeiner Regierung ſtarb A. 1638. des obgedachten Hertzogs Johannis Friderici II. jüngſter Sohn, JOHANNES ERNESTUS, Hertzog zu Eiſenach und Coburg, und hinterließ keinen Erben. Von ſeiner Verlaſſenſchafft nun erbte dieſer Fridericus Wilhelmus II. das Coburgiſche, ausgenommen Königsberg, Eisfeld, Heldburg und Ummerſtadt, welche nebſt Eiſenach an Weimar fielen. Der Vergleich darüber ward An. 1640. getroffen.

Nach dieſem wurde An. 1660. die Henne-

bergiſche Graffſchafft zertheilet, da bekam das Hauß ALTENBURG die Aemter Themar, Masfeld, Mainungen, Beringen, Henneberg und Miltz davon.

Sonſt hat dieſer religiöſe Fürſt ein ewiges Denckmahl in der Lutheriſchen Kirchen an den bekannten Altenburgiſchen Tomis Lutheri, welche An. 1664. auf ſeine Unkoſten ſind zuſammen gedrucket worden.

Er ſtarb An. 1669. im 66. Jahre ſeines Alters, und hinterließ nicht mehr als einen Printzen, nemlich den folgenden FRIDERICUM WILHELMUM III. und eine eintzige Princeßin, JOHANNAM MAGDALENAM.

FRIDERICUS WILHELMUS III.
zu Altenburg
von 1669. biß 1672.

Er war minorennis. Seine Vormünder waren Churfürſt Johann George II. und Hertzog Mauritius zu Sachſen-Zeitz. Es ſtarb aber dieſer Hoffnungs-volle Printz an den Kinder-Bocken An. 1672. im funffzehndten Jahre ſeines Alters.

Weil er nun der letzte von ſeinem Hauſe war, ſo erbte der nechſte Agnate ſeine Altenburgi-

burgiſchen, Coburgiſchen und Henneber giſchen Lande. Dieſer war nun der fromme Hertzog zu Gotha ERNESTUS, welchem GOtt dieſen reichen Segen gleichſam zu einer ſichtbaren Gnaden-Belohnung ſeiner ungemeinen Gottſeligkeit aufgehoben hatte.

Das Fürſtliche Hauß Weimar konte zwar von der Altenburgiſchen Erbſchaft nichts prætendiren, weil Hertzog Erneſtus zu Gotha um einen Grad näher war. Der fromme Fürſt aber trat ihm ohne Zwang den vierten Theil davon ab, darunter ſonderlich ſechs conſiderable Aemter waren: 1. Dornburg. 2. Altſtädt. 3. Roßla. 4. Bürgel. 5. Heusdorff. 6. Crainberg. Wie ſich darnach die Linien vom Weimariſchen Hauſe wiederum darein getheilet haben, das wird unten vorkommen.

Die eintzige Schweſter des letzten Hertzogs zu Altenburg JOHANNA MAGDALENA ward An. 1671. an Hertzog Johann Adolph zu Weiſſenfels vermählet, und ſtarb An. 1686.

XL.

Welche Hertzoge ſind von dem Weimariſchen Hauſe zu mercken?

JO-

JOHANNES WILHELMUS
zu Weimar
von 1554. biß 1573.

Sein älterer Bruder war JOHANN. FRIDERICUS II. oder der mittle; und ſein jüngſter Bruder war JOHANNES FRIDERICUS III. oder der jüngere.

Dieſe drey Brüder theilten anfangs nur die Einkünffte, nicht aber das Land mit einander, biß An. 1566. der jüngſte darunter, nemlich JOH. FRID. III. zu Jena ohne Erben ſtarb.

Es hatten aber die andern zwey Brüder, nemlich JOH. FRID. II. und dieſer JOH. WILHELMUS, die Theilung der Lande kaum An. 1566. zur Richtigkeit gebracht, ſo gerieth der älteſte unter ihnen, nemlich JOH. FRIDERICUS II. wegen der Grumpachiſchen Händel in das oben erzehlte Unglücke, und kam An. 1567. oberwehnter maſſen um Land und Leute.

Hierauf ward nun zwar dieſem JOHANNI WILHELMO zu Weimar alles in allem zugeſprochen, was ſein gefangener Bruder beſeſſen hatte, daß alſo die Erneſtiniſchen Länder alle wieder zuſammen kamen.

Doch Hertzog JOHANNES WILHELMUS

MUS trat erſtlich den beyden Söhnen ſeines gefangenen Bruders An. 1572. Coburg und Eiſenach ab, welches oben umſtändlich iſt erzehlet worden.

Darnach liquidirte Churfürſt Auguſtus eine groſſe Summa Unkoſten, die auf die Belagerung Gotha waren gewendet worden, und bekam davor zur Verſicherung, Sachſenburg, Arnshaug, Weida und Ziegenrück, welche deswegen auch die 4. aſſecurirten Aemter genennet wurden. Davon unten in dem Lebens-Lauffe Chur-Fürſt Auguſti ein mehrers.

Das andere alles bekam Hertzog JOHANNES WILHELMUS zu Weimar, und regierte biß 1573. mit groſſer Klugheit und Glückſeeligkeit, in welcher Zeit A. 1568. das bekannte Altenburgiſche Colloquium wegen der Theologiſchen Streitigkeiten gehalten ward.

Sein älteſter Sohn FRIDERICUS WILHELMUS hat die Altenburgiſche Linie geſtifftet, von welcher die vorhergehende Frage gehandelt hat. Sein jüngſter Sohn JOHANNES aber hat die Weimariſche Linie fortgeſetzet.

JO-

JOHANNES
zu Weimar
von 1573. biß 1605.

Er ſtund erſtlich unter Churfürſt Auguſti, und darnach unter ſeines ältern Bruders Friderici Wilhelmi zu Altenburg Vormundſchaft. An. 1585. that er eine Reiſe nach Italien, und beſuchte unterwegens ſeinen gefangenen Herrn Vetter, Hertzog Johannem Fridericum, zur Neuſtadt.

Er reſidirte zu Weimar, und ſein älterer Bruder zu Altenburg, die Länder aber blieben ungetheilet, biß An. 1602. und bald darauf ſtarb Hertzog Johannes A. 1605. und hinterließ acht Söhne; maſſen denn ſeine Gemahlin DOROTHEA MARIA aus dem Hauſe Anhalt, zehen Söhne nach einander gebohren hat.

Unter dieſen acht Söhnen ſind ihrer ſechſe ohne Erben geſtorben; die andern zwey aber haben das Geſchlechte fortgepflantzet. Ihre Fata ſind kürtzlich dieſe geweſen.

1. JOHANNES ERNESTUS gieng dem Kriege nach, und diente dem neuen Böhmiſchen Könige Friderico aus der Pfaltz, nach dieſem trat er in Holländiſche, und endlich in

in Däniſche Dienſte, ſtarb An. 1626. in Ungarn.

2. FRIDERICUS war auch ein Soldate, und blieb An. 1622 in dem Treffen bey Fleury in den Spaniſchen Niederlanden.

3. ALBERTUS legte ſich zwar eine Hoff-haltung zu Eiſenach an, und vermählte ſich mit der Altenburgiſchen Princeßin DOROTHEA, er ſtarb aber An. 1644. ohne Erben.

4. JOHANNES FRIDERICUS ward von dem Käyſerlichen General Tilly bey Minden gefangen, und nach Weimar geliefert, doch ſo, daß er daſelbſt Arreſt halten muſte: Er ſtarb auch in ſolchem Zuſtande An. 1628.

5. FRIDERICUS WILHELMUS ſtarb A. 1619. im ſechzehnten Jahre ſeines Alters.

6. BERNHARDUS war einer von den berühmteſten Helden zu ſeiner Zeit. Nachdem er das Krieges-Handwerck unter den Holländern, Dänen und Frantzoſen gelernet hatte, ſo trat er in die Dienſte des Schwediſchen Königes Guſtavi Adolphi, und als zum Anfange der Schlacht bey Lützen An. 1632. dieſer König war um das Leben kommen, ſo ſatzte Hertzog Bernhardus von Weimar die Schlacht unerſchrocken fort, und erhielt einen herrlichen

Sieg

Sieg wider die Kähſerlichen. Ob er nun wohl zwey Jahr darnach An. 1634. bey **Nördlingen** wiederum einbüſte; ſo erholte er ſich doch wieder, und brachte An. 1638. die Veſtung BRISACH unter ſeine Gewalt. Als man ſich aber im folgenden Jahre groſſe Hoffnung von ſeiner Tapfferkeit machte, ſo ſtarb er An. 1639. zu **Neuburg** im Briſgau. Es waren gantz deutliche Merckmahle einer Vergifftung vorhanden, doch wuſte man nicht, wem man eigentlich die Schuld beymeſſen ſollte. Den Frantzoſen geſchah zum wenigſten kein Poſſen damit, weil ſie nach ſeinem Tode, ſo wohl die Veſtung BRISACH, als auch die ſo genannte **Weimariſche** Armee an ſich zogen.

7. WILHELMUS hat die **Weimariſche** Linie fortgepflantzet, und ſein Lebens-Lauff wird gleich vorkommen.

8. ERNESTUS iſt der Stamm-Vater des neuen Gothiſchen Hauſes, davon unten eine beſondere Frage folgen wird.

WILHELMUS
zu Weimar
ſtirbt 1662.

In der Jugend verſuchte er den Krieg, und

ſtund

ſtund auf der Böhmiſchen Parthey, ward auch A. 1623. im Münſteriſchen tödtlich verwundet, und von dem Käyſerlichen General Tilly, gefangen, aber An. 1625. wieder loß gegeben.

Er continuirte nichts deſto weniger den Krieg, und nahm An. 1631. Erfurt, und An. 1632. Göttingen ein. Als ihm aber im Pragiſchen Frieden A. 1635. gute Conditiones vorgeſchlagen wurden, ſo ergriff er die Gelegenheit, und verſöhnte ſich in ſelbigem Frieden wiederum mit dem Käyſer.

An. 1638. ſtarb Hertzog JOHANNES ERNESTUS zu Eiſenach und Coburg ohne Erben; Wie nun An. 1640. die Verlaſſenſchafft getheilet ward, ſo bekam das Hauß Weimar nicht nur Eiſenach mit ſeinen Dependentien, ſondern auch im Coburgiſchen die Oerter Königsberg, Eisfeld, Heldburg und Ummerſtadt.

Hierauf bauete er An. 1651. das abgebrannte Schloß zu Weimar wieder auf, und nannte es nach ſeinem Nahmen die Wilhelms-Burg.

Schon A. 1583. war die Graffſchafft Henneberg an die Erneſtiniſche Linie gefallen: Wie ſich nun A. 1660. die geſamte Linie darein theilte,

theilte, ſo bekam dieſer Hertzog Wilhelmus auf ſeinen Antheil die beyden Städte Jlmenau und Kalten-Northeim.

Kein Sächſiſcher Fürſt hat treue Diener ſo ſehr geliebet, als dieſer Wilhelmus. Er pflegte offt zu ſagen: Bey unſerm Fürſtlichen Hauſe iſt es nicht Herkommens, daß man alte treue Diener, die ſich um uns und um die Unſerigen ſo viel Zeit und Jahre wohl verdient gemacht, abſchaffe. Und wie A. 1631. ſein Cantzlar ſtarb, ließ er eine Müntze ſchlagen, darauff ſtund: Treu Herr, treu Knecht.

Sonſt ward zu ſeiner Zeit An. 1618 zu Weimar die Frucht-bringende Geſellſchafft geſtifftet, und der damahls anweſende Fürſt LUDOVICUS von Anhalt, unter dem Namen des Nehrenden, zum Ober-Haupte erwählet. Die Sache gehöret in die Hiſtoriam Literariam.

Das Prognoſticon ſeiner ſterbenden Frau Mutter, Dorotheæ Mariæ, iſt auch merckwürdig. Denn als ſie An. 1617. auf dem Todtbette gefraget wurde, ob ſie ihren Herren Söhnen noch was zu befehlen hätte? ſo gab ſie zur Antwort: Wenn Fritze ſich Fürſtlich hält, ſo

ſo wird er wohl bleiben. Von dem andern ſagte ſie: WILMELM wirds wohl machen.

Er hinterließ vier Söhne, die waren: I. JOHANNES ERNESTUS, 2. ADOLPHUS WILHELMUS 3. JOHANNES GEORGIUS. 4. BERNHARDUS. Und damit hat ſich das Weimariſche Hauß wiederum in unterſchiedene Linien getheilet.

XLI.

In wie viel Linien hat ſich nun das Weimariſche Hauß getheilet?

Erſtlich wurden nur die Einkünffte des Landes, nicht aber das Land an ſich ſelber, getheilet, da reſidirte 1. JOHANNES ERNESTUS zu Weimar; 2. ADOLPHUS WILHELMUS zu Eiſenach; 3. JOHANNES GEORGIUS zu Marckſuhl, und BERNHARDUS zu Jena. Und da hatte es das Anſehen, als wenn vier unterſchiedene Linien aus dem eintzigen Weimariſchen Hauſe entſpringen wolten.

Es ſtarb aber An. 1671. die Eiſenachiſche Linie

Linie mit dem jungen Printzen WILHELMO AUGUSTO ab, und da kam ſein Bruder JOHANNES GEORGIUS von Marckſul an ſeine Stelle: Alſo wurden im folgenden 1672. Jahre nur drey Regierungen angeleget, die 1. zu Weimar, die 2. zu Eiſenach, und die 3. zu Jena.

Gleich darauff ſtarb An. 1672. die Altenburgiſche Linie ab, und ob gleich das gantze Fürſtenthum Altenburg an das Haus Gotha fiel, welches oben iſt erzehlet worden, ſo bekam doch das geſammte Weimariſche Hauß durch einen gütlichen Vergleich unter andern nachfolgende 6. Aemter aus der Altenburgiſchen Erbſchafft, 1. Dornburg. 2. Altſtädt. 3. Roßla. 4. Bürgel. 5. Heußdorff. 6. Crainburg.

In dieſe ſechs Aemter theilten ſich die drey Linien vom Hauſe Weimar folgender geſtalt: 1. WEIMAR bekam Roßla. 2. EISENACH bekam Crainburg. 3. JENA bekam Dornburg, Altſtädt, Bürgel und Heußdorff.

Endlich ſtarb An. 1690. die Jeniſche Linie mit dem jungen Hertzoge JOHANN WILHELM ab, und da blieben nur noch zwey Linien übrig, nehmlich die Weimariſche und die Eiſenachi=

nachiſche, welche ſich in die Jeniſche Erbſchafft theilten, wie wir bald hören werden.

Hieraus ſiehet man nun, daß das Weimariſche Haus innerhalb 40. Jahren erſtlich auff vieren, hernach auff dreyen, und endlich numehro auff zwey Linien beſtanden hat. Am beſten wird es ſeyn, wenn wir drey unterſchiedene Fragen machen

1. Von der Weimariſchen Linie.
2. Von der Eiſenachiſchen Linie.
3. Von der Jeniſchen Linie.

XLII.

Was iſt nun in ſpecie bey der Weimariſchen Linie zu mercken?

JOHANNES ERNESTUS zu Weimar von 1662. biß 1683.

In ſeiner Jugend grieff dieſer Hertzog auff der Jagd par Curioſitè eine Otter an, und ward von derſelben tödtlich geſtochen, aber durch ein bewährtes Gegengifft glücklich curiret.

Als er A. 1672. mit ſeinen Brüdern theilte, ſo bekam er Weimar mit ſeinen herumliegenden Aemtern, ingleichen im Heñebergiſchen

die Stadt Jlmenau, und aus der Altenburgiſchen Erbſchafft das Amt Roßla.

Als er A. 1683. ſtarb, ſo hinterließ er fünff Fürſtliche Kinder, nemlich zwey Printzen, und drey Printzeßin.

Die beyden Printzen ſind die noch lebenden zwey Hertzoge zu Weimar, WILHELMUS ERNESTUS, und JOHANNES ERNESTUS, von welchen bald mehr Nachricht folgen ſoll.

Von den Printzeßinnen war die Jüngſte, ELEONORA SOPHIA, an den Merſeburgiſchen Printz Philippum vermählet, ſie iſt aber Anno 1687. geſtorben. Die älteſte ANNA DOROTHEA ward Anno 1685. Aebtißin zu Quedlinburg, und ſtarb Anno 1704. Die noch lebende Printzeßin iſt WILHELMINA CHRISTINA, gebohren 1658. Gemahlin Fürſt Chriſtiani Wilhelmi zu Sondershauſen, ſeit 1684.

Zugleich WILHELMUS ERNESTUS und JOHANNES ERNESTUS zu Weimar ſeit Anno 1683.

Dieſe beyden Herren Brüder haben unter

ſich

ſich gewiſſe Verträge auffgerichtet, wie es wegen der Fürſtlichen Hoheit, Landes-Regierung, und Einkünffte unter ihnen ſoll gehalten werden, welchen ſie beyderſeits in erwünſchter brüderlichen Einigkeit nachleben.

A.1690. ſtarb die Jeniſche Linie ab, da theilte ſich Weimar und Eiſenach in das verledigte Fürſtenthum. Weimar bekam in ſpecie Dornburg, Bürgel, Heußdorff, Cappelndorff, Magdala, Buttelſtädt, und etliche andere Oerter.

Seine Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit Hertzog WILHELMUS ERNESTUS ſind gebohren A.1662. und haben ſich zwar A.1683. mit der eintzigen Printzeßin von der Jeniſchen Linie CHARLOTTE MARIA vermählet; es iſt aber dieſe Ehe nicht nur unfruchtbar, ſondern auch unbeſtändig geweſen, ſo gar daß A. 1690. aus erheblichen Urſachen eine gäntzliche Eheſcheidung erfolget iſt: Nunmehro iſt der Tod dieſer unglückſeligen Printzeßin A. 1703. darzwiſchen kommen.

Seine Durchl. Hertzog JOHANNES ERNESTUS ſind gebohren A. 1664. Dero erſte Gemahlin war SOPHIA AUGUSTA, eine

Tochter Fürſt Johannis zu Zerbſt, vermählet An. 1685. und verſtorben A. 1694. Die andre noch lebende Gemahlin iſt CHARLOTTE SOPHIA, eine Tochter Landgraff Friderici zu Heſſen-Homburg, vermählt A. 1694. Von der erſten ſind zwey, von der andern auch zwey, und alſo zuſammen vier Fürſtliche Kinder vorhanden.

1. ERNESTUS AUGUSTUS, gebohren 1688. hat A. 1704. auf der Univerſität Halle ſtudieret.

2. JOHANNA CHARLOTTE, gebohren 1693.

3. CAROLUS FRIDERICUS, geb. 1695.

4. JOHANNES ERNESTUS, geb. 1696.

XLIII.

Was iſt nun in ſpecie bey der Eiſenachiſchen Linie zu mercken?

ADOLPHUS WILHELMUS
zu Eiſenach
von 1662. biß 1668.

Er diente der Cron Schweden, und ſignalirte ſich ſonderlich im Kriege wider Dänemarck An. 1659. Vier Printzen ſturben als Kinder, nach ſeinem Tode aber ward allererſt der folgende gebohren.

WIL-

WILHELMUS AUGUSTUS
zu Eiſenach
ſtirbt 1671.

Dieſer Poſthumus ward nur drey Jahr alt. Seine Mutter war Maria Eliſabeth aus dem Hauſe Braunſchweig.

JOHANNES GEORGIUS
SENIOR
zu Eiſenach
von 1671. biß 1686.

Er that A.1656. unter Chur-Brandenburg Krieges-Dienſte, und ward in Polen von den Tartarn zugleich mit einem Pfeile, und mit einer Kugel verwundet. Nach dieſem diente er dem Käyſer mit groſſem Ruhme.

Als A.1662. eine Theilung unter den Brüdern erfolgte, ſo bekam er Marckſul zu ſeiner Reſidenz. Als aber zehen Jahr darnach die Eiſenachiſche Linie abſtarb, und eine neue Erbtheilung gemachet wurde, ſo bekam er Eiſenach zu ſeiner Hofhaltung. Aus der Henne-bergiſchen Erbſchafft ward Kalten Nort-heim, und aus der Altenburgiſchen Verlaſ-ſenſchafft das Amt Crainberg zu ſeinem Antheile geſchlagen. Er ward A.1686.von dem

Schlage gerühret, als er gleich auff der Jagd nach einem Wilde ſchieſſen wolte.

Seine Gemahlin war JOHANNETTA, eine Tochter Graf Erneſti zu Sayn, und eine Wittwe Landgrafe Johannis zu Heſſen-Darmſtadt, welche noch lange nach ſeinem Tode, nemlich biß 1701. gelebet, und letztens zu Jena geſtorben iſt. Als ihr Bruder Ludovicus ſtarb, erbte dieſe Johannetta den halben Theil von der Grafſchafft Sayn, in ſpecie die Oerter, Altenkirchen, Friedewald, Fraisberg und Bendorff.

Der älteſte Printz FRIDERICUS AUGUSTUS wolte ſich im Kriege verſuchen, ward aber A 1684. in Belagerung der Ungariſchen Feſtung Ofen tödtlich bleſſiret, das geſchach noch bey Lebzeiten des Herrn Vaters.

Als endlich Hertzog Johannes Georgius der Aeltere A. 1686. ſtarb, ſo hinterließ er vier Fürſtliche Kinder, nemlich zwey Printzen, und zwey Princeßin. Die Printzen ſind beyde in der Regierung einander gefolget. Die beyden Princeßin aber ſind folgende geweſen:

1. ELEONORA ERDMUTH LOUISE, war eine von den ſchönſten Fürſtin ihrer Zeit. A. 1681. ward ſie mit Johanne Friderico Marggrafen zu Anſpach, und

A. 1692.

A. 1692. mit Churfürſt Johann Georgio IV. zu Sachſen vermählet. Sie ſtarb A. 1696. als ſie zum andern mahl Wittwe war.

2. FRIDERICA ELISABETH, gebohren 1669. und vermählt an Hertzog Johann Georgen zu Weiſſenfels A. 1698.

JOHANNES GEORGIUS der Jüngere zu Eiſenach von 1686. biß 1698.

Dieſer erlebte An. 1690. den Abgang der Jeniſchen Linie, und bekam JENA und ALTSTÄDT, nebſt etlichen andern Oertern, auf ſein Antheil, das andre fiel an Weimar. Er ſtarb, als er nur 35. Jahr alt war, ohne Erben.

Es lebet noch ſeine Wittwe, SOPHIA CHARLOTTE, eine Tochter Hertzogs EBERHARDI III. zu Würtemberg, eine von den gottſeligſten Fürſtin zu unſrer Zeit. Sie reſidiret zu Altſtädt, gebohr. 1671.

JOHANNES WILHELMUS jetzt-regierender Hertzog zu Eiſenach gebohren 1666. reg. ſeit 1698.

Ein Bruder des vorigen. Seine Durchl. reſidirten anfangs zu Altenkirchen in der

Grafſchafft Sayn; nachgehends zu Jena; nunmehro aber zu Eiſenach.

Die erſte Gemahlin war AMALIA, eine Tochter Fürſt Wilhelmi Friderici zu Naſſau-Dietz, vermählet 1690. verſtorben A. 1695.

Die letzige Gemahlin iſt CHRISTINA JULIANA, eine Tochter Marggraff Caroli Guſtavi von Baden-Durlach, vermählt A. 1697.

Es ſind zu Eiſenach fünff Fürſtliche Kinder vorhanden, eins von der erſten, und viere von der andern Gemahlin.

1. WILHELMUS HENRICUS, gebohr. 1691.
2. JOHANNA ANTONIA JULIANA, gebohren 1698.
3. CAROLINA CHRISTINA, geb. 1699.
4. ANTONIUS GUSTAVUS, geb. 1700.
5. JOHANNETTA WILHELMINA, geb. 1704.

XLIV.

Was iſt in ſpecie bey der Jeniſchen Linie zu mercken?

BERNHARDUS zu Jena von 1662. biß 1678.

Dieſer Hertzog reiſete A. 1657. und zum andern mahl A. 1662. nach Franckreich, allwo er ſich mit Princeßin MARIA, einer Tochter Hertzogs

tzogs Henrici von Thouars und Tremouille, vermählte.

Nach Abgang der Altenburgiſchen Linie An. 1672. erbte Hertzog Bernhardus die vier Aemter, Altſtädt, Dornburg, Bürgel und Heußdorff, welches allbereit oben iſt ausgeführet worden.

Er hinterließ zwey Fürſtliche Kinder, nemlich einen Sohn JOHANN WILHELM, und eine Tochter CHARLOTTE MARIA. Er ſelbſt ſtarb A.1678. und ſeine Wittwe A.1682.

JOHANNES WILHELMUS
zu Jena
von 1678. biß 1690.

Dieſer Printz war nur 3. Jahr alt, als der Herr Vater ſtarb, und im 15. Jahre machten die Pocken das garaus mit ihm.

Die nechſten Anverwandten von der Weimariſchen Linie theilten ſich hierauf durch einen gütlichen Vertrag in das verledigte Fürſtenthum Jena. Weimar bekam Dornburg, Bürgel, Heußdorff, Cappelndorff, Magdala, Buttelſtädt, und etliche andere. EISENACH bekam das andre, nehmlich Jena, Alſtädt und Burgau.

Dieſer letzte Hertzog zu Jena hinterließ eine leibliche Schweſter CHARLOTTE MARIA:

Sie war gebohren A. 1669. und iſt A. 1683. an Hertzog Wilhelmum Erneſtum zu Weimar vermählet, aber A. 1690. wiederum geſchieden worden; Nunmehro iſt ſie A. 1703. zu Tonna in Thüringen geſtorben.

XLV.

Aus wie viel Linien beſtehet nun heutiges Tages das Hochfürſtliche Haus Weimar?

Nachdem jetztgedachter maſſen die Jeniſche Linie abgeſtorben iſt, ſo ſind ihrer numehro nur noch zwey übrig, nemlich die Weimariſche und die Eiſenachiſche.

Zur Weimariſchen Linie gehören jetziger Zeit in Thüringen die Aemter Weimar, Ober-Weimar, Bercka, nebſt Brembach, Neumarck, Sultza, Butſtädt, Buttelſtädt, Magdala, Cappelndorff und andere mehr. Von der Altenburgiſchen Erbſchafft, Roßla, Dornburg, Bürgel und Leußdorff: Und im Hennebergiſchen Jlmenau.

Zur Eiſenachiſchen Linie gehöret jetziger Zeit in Thüringen Eiſenach nebſt der Feſtung Wartburg und Marckſul, ingleichen die Aemter Creutzburg, Gerſtungen,

und Krainberg, wie auch Jena und Altſtädt: Uber dieſes im Hennebergiſchen Kalten-Nordheim: Und endlich in der Grafſchafft Sayn die Oerter Friedewald, Bendorff, Fraisberg, und halb Alten-Kirchen.

XLVI.

Was iſt nunmehro endlich bey dem neuen Gothiſchen Hauſe zu mercken?

ERNESTUS PIUS zu Gotha von 1605. biß 1675.

Er ward von ſeinem ältern Bruder WILHELMO zu Weimar erzogen, und als der dreyſſig-jährige Krieg angegangen war, ſo ſtund dieſer Erneſtus auf der Schwediſchen Seite, und halff A. 1632. die Schlacht bey Leipzig gewinnen. Im Pragiſchen Frieden aber A. 1635. wickelte er ſich aus dem Kriege heraus, und legte bald darauff zu Gotha ſeine Regierung an.

Als A. 1640. eine Theilung der Länder vorgenommen ward, ſo bekam er zwar nur Gotha mit einigen Aemtern: Allein das Glücke warff ihm eine Erbſchafft nach der andern zu.

Denn erſtlich ſtarb A. 1645. ſein Bruder ALBERTUS zu Eiſenach ohne Erben, und da bekam er den halben Theil von ſeiner Verlaſſenſchafft.

Darnach als A. 1660. die Hennebergiſchen Güter getheilet wurden, ſo bekam er Waſungen, Sand, und Frauenbreitungen zur Ausbeute.

Endlich als A. 1672. die Altenburgiſche Linie abſturb, ſo erbte er die beyden Fürſtenthümer Altenburg und Coburg, und niemand unterſtund ſich, ihm was davon diſputirlich zu machen, auſſer was er ſeinen Vettern von der Weimariſchen Linie aus gutem Willen abtrat.

Als der dreyßig-jährige Krieg allmählich zum Ende gieng, ſo bauete er ſich A. 1643. die ſchöne Reſidentz zu Gotha, und da ſie vor dieſem Grimmenſtein geheiſſen hatte, ſo ward ſie nunmehro Friedenſtein genennet. Der Vers iſt merckwürdig, welcher über dem Schloß-Thore eingehauen ward.

Hierbey erinnert euch, daß wegen eurer
Sünden
Mit GOtt ihr Frieden macht, ſo wird ſich
Friede finden,

Und

Und die ihr kommt nach uns, was böß begangen, flieht,
Damit dem Untergang ihr euch hierdurch entzieht.

Im übrigen iſt dieſer Erneſtus einer von den gottſeeligſten Fürſten geweſen, die jemahls in der Welt gelebet haben. Die Welt-Kinder nannten ihn zwar bißweilen Spotts-weiſe **Beth-Ernſt**: Ich halte aber dieſen Zunamen vor glorieuſer, als MAGNUS, FORTIS, VICTORIOSUS, CONQUESTOR, und alle dergleichen.

Er wandte groſſen Fleiß und Koſten auff die Verbeſſerung der Schulen in ſeinem Lande, und brachte es ſo weit, daß unter ſeinen Unterthanen faſt niemand war, der nicht zum wenigſten leſen und ſchreiben kunte. Die Catechiſmus-Examina wurden durch das gantze Land eingeführet, und er fuhr offtmahls ſelber auf den Dörffern herum, und ſahe zu, wie ſich die Prieſter darbey auffführten. Keine Verrichtung war ſo wichtig, daß er eine Beth-Stunde deswegen verſäumet hätte, und ſein täglicher Wunſch war, daß er doch alle Unterthanen mit in den Himmel nehmen möchte.

Als er die Kirche zu Heldburg, die auf einem Berge lag, hatte repariren laſſen, ſo ſagte

er zu dem Superintendenten: Haltet doch, weil wir uns hier auff einem Berge aufhalten, etliche Predigten von Henochs Himmelfart, und weiſet die Leute darzu an: Wir wollen doch alle dahin kommen: Was hülffe mich der Bettel, Land und Leute, wenn ich das Ewige verliehren ſolte.

Als er einſten von der Jagd nach Hauſe kam, und ſehr müde war, ſo ſagte er zu einem von ſeinen Bedienten: Was hat man doch von den zeitlichen Ergötzungen in der Welt? Nichts, denn Beſchwerung und Müdigkeit. Das ewige Guth macht rechten Muth!

Als ihm die letzten Jahre das Gedächtnüs einiger maſſen ablegte, ſo muſten ihm die Geiſtlichen einen kurtzen Extract von derjenigen Predigt einhändigen, welche in ſeiner Gegenwart ſolte gehalten werden, damit er ſich deſto beſſer darauff præpariren konte.

Von dem reichen Seegen, mit welchem GOtt ſeine Frömmigkeit belohnte, ward ein groſſer Theil auff den Verlag allerhand nützlicher Bücher verwendet; wovon die koſtbare Weimariſche Bibel ein unſterbliches Zeugnüs ablegen kan. Sein

Sein Symbolum war dieſes: IN SILENTIO ET SPE. Ein Lateiniſcher Poete hat ſich bemühet, ſein unausſprechliches Lob in nachfolgenden Verſen auszuſprechen:

EUSEBIE, PIETAS, VIRTUS, tria Numina, Nomen
Dicite, quod veſtris par queat eſſe tholis:
Dicitis: ERNESTUS: ſic recte dicitis, unum
Hoc laudum veſtrarum nomina nomen habet.

Allen andern Seegen übertraff endlich der Kinder-Seegen: Maſſen er denn mit ſeiner eintzigen Gemahlin ELISABETHA SOPHIA, aus dem Hauſe Altenburg, achtzehn Kinder gezeuget hat.

Von ſeinen Töchtern iſt noch die eintzige ELISABETHA DOROTHEA am Leben, die eine Wittwe Landgrafens Ludovici zu Heſſen-Darmſtadt iſt. Sie iſt gebohren A. 1640.

Unter den Söhnen aber haben nachfolgende ſieben den Herrn Vater überlebet: 1. FRIDERICUS. 2. ALBERTUS. 3. BERNHARDUS. 4. HENRICUS. 5. CHRISTIANUS. 6. ERNESTUS, 7. JOHANNES ERNESSTUS.

Ein

Ein Jahr vor ſeinem Tode übergab der alte Erneſtus A. 1674. die Regierung ſeinem älteſten Sohne FRIDERICO, und machte zugleich die Verordnung, daß er auch nach ſeinem Tode alleine die Regierung führen ſolte, und das geſchach auch biß A. 1679.

Nachdem ſich aber die jüngſten ſechs Printzen nach und nach vermählten, ſo muſte man freylich auf eine Theilung der Länder bedacht ſeyn, welche nach unterſchiedenen aufgerichteten Verträgen dahinaus ſchlug, daß ſich Anno 1680. das Gothiſche Hauß in ſieben unterſchiedene Linien vertheilte, welche nachgehends nach ihren Reſidenzen benennet wurden. Es reſidirte aber 1. FRIDERICUS zu Gotha. 2. ALBERTUS zu Coburg. 3. BERNHARDUS zu Mainungen. 4. HENRICUS zu Römhild. 5. CHRISTIANUS zu Eiſenberg. 6. ERNESTUS zu Hildburgshauſen. 7. JOHANNES ERNESTUS zu Saalfeld. Eine jedwede Linie verdienet eine eigne Frage.

XLVII.

Was iſt demnach inſonderheit mit der Gothiſchen Linie paſſiret?

FRI-

FRIDERICUS
SENIOR
zu Gotha
von 1675. biß 1691.

In der Theilung An. 1680. behielt er vor ſich die ſchönen Thüringiſchen Aemter Gotha, Georgenthal, Reinhartsbrunn, Tenneberg, Waltershauſen, Tonna, Waſſenburg und Ichtershauſen: Ingleichen in Meiſſen Altenburg, Orlamünda, Camberg, Roda, Kala und Leuchtenburg, ein iedes mit ſeinen Dependentien.

Unter dieſen hat er An. 1677. die Herrſchafft TONNA von Graf Chriſtiano Ludovico zu Waldeck käufflich an ſich gebracht.

Seine ordentliche Reſidentz war zwar zu Gotha, er ließ aber eine Meile von Gotha, wo das Dorff Erfa lieget, ein prächtiges Luſt-Schloß aufbauen, und bey der Einweihung An. 1689. nach ſeinem Namen Friedrichswerth nennen.

Sonſt hat er bey ſeiner Poſterität das JUS PRIMOGENITURÆ eingeführet, und über dieſes den Ritter-Orden der Deutſchen Redlichkeit geſtifftet, deſſen Sinnbild zwey in einander geſchloſſne Hände waren, mit der Uberſchrifft: FIDELITER ET CONSTANTER.

Dieſer

Dieſer löbliche Fürſt ſtarb endlich durch einen plötzlichen Schlag-Fluß A. 1691. auf ſeinem Schloſſe Friedrichswerth.

Die erſte Gemahlin war MAGDALENA SIBYLLA, eine Tochter Hertzogs Auguſti zu Halle, vermählt A. 1669. und geſtorben A. 1681.

Die andre Gemählin iſt die noch lebende Wittwe CHRISTINA, eine Tochter Marggrafens Friderici zu Baden-Durlach, vermählt A. 1681. und verwittwet A. 1691. Sie reſidiret zu Altenburg.

Die andre Gemahlin iſt unfruchtbar geweſen, von der erſten aber ſind ſechs Fürſtliche Kinder, nehmlich zwey Printzen und vier Printzeßin, erwachſen.

Die Printzen ſind Hertzog FRIDERICUS und Hertzog JOHANNES WILHELMUS, von denen wird der folgende Articel handeln.

Die vier Printzeßin aber ſind nachfolgende:

1. ANNA SOPHIA, gebohren 1670. Gemahlin Graff Ludovici Friderici zu Schwartzburg-Rudelſtadt, ſeit A. 1691.
2. DOROTHEA MARIA, geb. 1674. vermählt an Erneſtum Ludovicum Erb-Printzen zu Mainungen A. 1704.
3. FRIDERICA, gebohren 1675. vermählt

A. 1702.

A.1702. mit dem Erb-Printzen zu Zerbſt Johanne Auguſto.

4. JOHANNA, geb. 1680, vermählt an Hertzog Adolphum Fridericum zu Mecklenburg in Strelitz A. 1702. ſtirbt 1704.

FRIDERICUS JUNIOR zu Gotha

gebohr. 1676. ſucced. 1691.

Seine Durchlauchtigkeit waren nur 15. Jahr alt, als Sie Dero Herrn Vater verlohren; Sie erhielten aber vom Käyſer veniam ætatis, daß ſie ſchon An. 1693. die Regierung antreten konten, welche biß dieſen Tag weißlich und glücklich iſt geführet worden.

Anno 1696. hielten Seine Hochfl. Durchlauchtigkeit Beylager mit Printzeßin MAGDALENA AUGUSTA, welche Fürſt Caroli Wilhelmi zu Anhalt-Zerbſt eintzige höchſttugendhaffte Tochter iſt. Biß dato iſt ein dreyfacher Ehe-Seegen noch am Leben.

1. FRIDERICUS, gebohr. 1699.
2. WILHELMUS, gebohr. 1701.
3. JOHANN. AUGUSTUS, gebohr. 1704.

Der eintzige Bruder Hertzog Friderici zu Gotha iſt Hertzog JOHANN WILHELM, gebohr. 1677. und noch zur Zeit unvermählet.

XLVIII.

Was iſt wegen der Coburgiſchen Linie zu mercken?

ALBERTUS
zu Coburg
von 1680. biß 1699.

Er reſidirte anfangs zu Saalfeld, biß er A.1680. ſeine Hoffſtadt zu Coburg auf dem Schloſſe Ehrenburg anlegte.

Er that dem Käyſer Kriegs-Dienſte, und ward A.1688 zum würcklichen Käyſerl. General-Feld-Marſchall-Lieutenant, und Oberſten über ein Regiment zu Fuſſe beſtellet.

Die erſte Gemahlin MARIA ELISABETH war eine Tochter Hertzogs Auguſti zu Braunſchweig, und eine Wittwe Hertzogs Adolphi Wilhelmi zu Eiſenach. Sie ward vermählet A. 1676. und ſtarb A. 1687. ohne Kinder.

A.1688. hatte die Böhmiſche Gräfin SUSANNA ELISABETH von Kimpinsky das Glücke, daß ſie zu ſeiner andern Gemahlin erkohren ward; es iſt aber auch dieſe Ehe unfruchtbar geweſen, und die übrigen Linien des Gothiſchen Hauſes ſtreiten, meines Wiſſens, noch miteinander, wer eigentlich im Coburgiſchen ſuccediren ſoll.

Es

Es beſaß aber dieſer Hertzog Albertus im Coburgiſchen Fürſtenthum folgende Oerter: Coburg, Schalckau, Neuſtadt, Rodach, Geſtunghauſen, Mönchenroda, Sommerfeld, Neuhauß und Calimberg.

XLIX.

Was iſt bey der Mainungiſchen Linie zu mercken?

BERNHARDUS
zu Mainungen
gebohr. 1649. reg. ſeit 1680.

Seine Durchlauchtigkeit bekamen zu Dero Antheil im Hennebergiſchen die Oerter Henneberg, Mainungen, Masfeld, Waſungen, Saltzungen, Sand und Frauenbreitungen.

Die erſte Gemahlin war MARIA HEDWIG, eine Tochter Landgrafens Georgii II. zu Darmſtadt. Sie ward vermählt A. 1671. und ſtarb An. 1680. Es leben aus dieſer erſten Ehe noch zwey Printzen:

1. ERNESTUS LUDOVICUS, geb. 1672. vermählt mit Dorothea Maria aus dem Hauſe Sachſen-Gotha A. 1704.
2. FRIDERICUS WILHELMUS, geb. 1679.

Die andre noch lebende Gemahlin iſt ELI-

SABETHA

SABETHA ELEONORA, eine Tochter Hertzogs Antonii Ulrici zu Wolffenbüttel, und eine Wittwe Hertzogs Johann Georgii zu Mecklenburg, vermählt A. 1681. Aus welcher andern Ehe noch vier Fürſtliche Kinder am Leben ſind:

1. ELISABETHA ERNESTINA ANTONIA, gebohr. 1681.
2. ELEONORA FRIDERICA, geb. 1683.
3. WILHELMINA LOUISE, geb. 1686. vermählt mit Hertzog Carolo von Würtemberg in Juliusburg A. 1703.
4. ANTONIUS ULRICUS, geb. 1687.

L.

Wie ſteht es mit der Römhildiſchen Linie?

HENRICUS
zu Römhild
gebohren 1650. reg. ſeit 1680.

Zu dieſer Linie gehören die Aemter Römhild im Coburgiſchen, nebſt Themar, und Behringen in der Grafſchafft Henneberg.

Seine Hochfürſtl. Durchl. wurden 1693. Käyſerlicher Feld-Marſchall-Lieutenant, und An. 1697. Käyſerlicher General-Feld-Zeugmeiſter.

Dero

Dero Fürſtliche Gemahlin iſt MARIA ELISABETHA, eine Tochter Landgrafens Ludovici zu Heſſen-Darmſtadt, gebohr. 1656. vermählt 1676. Es iſt aber kein Ehe-Segen erfolget.

LI.

Was iſt bey der Eiſenbergiſchen Linie zu mercken?

CHRISTIANUS
zu Eiſenberg
gebohren 1653. reg. ſeit. 1680.

Die Reſidentz-Stadt Eiſenberg liegt im Altenburgiſchen Fürſtenthum, und iſt vor dieſem eine Grafſchafft geweſen. Es gehören darzu die Aemter Ronneburg, Roda und Camburg.

Die erſte Gemahlin war CHRISTINA, eine Tochter Hertzogs Chriſtiani zu Merſeburg, vermählt 1677. und verſtorben 1679.

Die ietzige Gemahlin iſt SOPHIA MARIA, eine Tochter Landgraff Ludovici zu Heſſen-Darmſtadt, gebohren 1661. und vermählet Anno 1681.

Von der ietzigen Gemahlin iſt noch kein Ehe-Segen vorhanden: Aus der erſten Ehe aber lebet noch Printzeßin CHRISTINA, gebohren 1679. und vermählet an Philippum Erne-

Erneſtum, Hertzogen zu Holſtein-Glückſburg, A.1699.

LII.

Was iſt bey der Linie zu Hildburghauſen zu mercken?

ERNESTUS
zu Hildburghauſen
gebohren 1655. reg. ſeit 1680.

Zu deſſen Antheil gehören die Aemter Hildburghauſen oder Hilpershauſen, Heldburg, Eisfeld, Veilsdorff und Königsberg, welche alle im Coburgiſchen gelegen ſind.

Die Gemahlin iſt HENRIETTE SOPHIA, eine Tochter Fürſt Georgii Friderici zu Waldeck, die Vermählung geſchach An. 1680. und von den Fürſtlichen Kindern ſind nachfolgende zwey noch am Leben.

1. ERNESTUS FRIDERICUS, geb. 1681. vermählt A. 1704. mit Sophia Albertina, Gräffin von Erpach, die 1704. einen Printz gebohren hat, welcher Erneſtus Ludovicus Hollandinus iſt genennet worden.

2. SOPHIA CHARLOTTE, geb. 1685.

LIII.

Was iſt endlich bey der Saalfeldiſchen Linie zu mercken?

JO-

JOHANNES ERNESTUS
zu Saalfeld
geb. 1658. reg. ſeit 1680.

Nebſt Saalfeld gehört zu dieſer Linie das Amt Gräffenthal, welches gleich daran ſtoſſet.

Die erſte Gemahlin war SOPHIA HEDWIG, eine Tochter Hertzogs Chriſtiani zu Merſeburg, vermählt An. 1680. und verſchieden An. 1686. Es leben aus dieſer Ehe noch zwey Kinder.

1. CHRISTIANUS ERNESTUS, geb. 1683.
2. CHARLOTTE WILHELMINE geb. 1685.

Die andere Gemahlin war CHARLOTTE JOHANNA, eine Tochter Graff Joſiæ von Waldeck. Sie ward vermählet A. 1690. und ſtarb an den Bocken zu Hilpershauſen A. 1699. Aus dieſer andern Ehe leben noch 6. Fürſtliche Kinder.

1. WILHELMUS FRIDERICUS, geb. 1691.
2. CAROLUS ERNESTUS, geb. 1692.
3. SOPHIA WILHELMINA, geb. 1693.
4 LOUISE AMALIA, geb. 1695.
5. FRANCISCUS JOSIAS, geb. 1697.
6. HENRIETTE ALBERTINE, geb. 1698.

Das II. Capitel von der Albertiniſchen Linie.

LIV.

Wer hat die ſo genante Albertiniſche Linie geſtifftet?

ALBERTUS
ANIMOSUS
Hertzog zu Sachſen
A. 1464. ſtirbt 1500.

Churfürſt Fridericus II. oder Placidus hatte zwey Söhne, ERNESTUM und ALBERTUM, von deren Entführung und wunderbaren Erhaltung allbereit oben weitläufftig genug iſt gehandelt worden.

Dieſe beyden Brüder regierten anfangs die geſamten Sächſiſchen Lande mit einander, biß endlich An. 1485. eine Theilung beliebet ward, darinnen ERNESTUS das meiſte von Thüringen, und ALBERTUS das meiſte von Meißen bekam: Davon im vorigen Capitel gnugſame Nachricht vorhanden iſt.

Dieſer ALBERTUS nun machte ſich durch ſein rechtſchaffenes Weſen dermaſſen durch gantz Europa berühmt, daß er von den Nieder

derländern ROLANDUS, von dem Pabſte DEXTRA IMPERII, von iedermann aber ANIMOSUS zugenamet ward.

Sein Herr Vater, Churfürſt Fridericus Placidus, wünſchte den Böhmiſchen König GEORGIUM PODIEBRADIUM zum guten Nachbar zu haben, deßwegen vermählte er A. 1459. ſeinen Printzen Albertum mit der Böhmiſchen Printzeßin ZEDENA oder SIDONIA, obgleich damahls der Bräutigam nur 16. und die Braut kaum 9. Jahr alt ward.

Als nun König Georgius A. 1471. geſtorben war, ſo trugen etliche Böhmiſche Magnaten dieſem Alberto die Crone an: Nachdenckliche Leute wiederriethen es zwar, weil ihnen von der Treue der Böhmen nichts gutes träumete; Hertzog Albertus aber zog dennoch mit 5000. auserleſenen Reutern nach Praga. Er kam aber bald in Erfahrung, daß die Böhmiſche Crone albereit dem Polniſchen Printzen Uladislao deſtiniret wäre, und daß die Böhmen beſchloſſen hätten, auff das angeſetzte Feſtin alle Sachſen todt zu ſchlagen. Deßwegen ließ Albertus ſeine Völcker vor Praga, unter dem Vorwand einer Muſterung, zuſammen kommen, und ritt mit ihnen, ohne Abſchied zu nehmen, zum Lande hinaus.

Bald darauff entſtund ein Krieg zwiſchen dem Käyſer Friderico III. und dem unruhigen Hertzoge in Burgundien Carolo Audaci: Als nun die Burgundier An. 1474. die Cölniſche Stadt NEUS belagerten, ſo ſtund dieſer Albertus dem Käyſer Friderico III. bey, und halff die Burgundier zu einem Frieden zwingen.

An. 1476. that Albertus Animoſus eine Reiſe nach dem gelobten Lande, und kam innerhalb Jahres-Friſt wiederum nach Hauſe, nachdem er unter Wegens aller Orten, ſonderlich zu Rom viel Gnade und Ehre genoſſen hatte.

Zur ſelbigen Zeit ward Käyſer Fridericus III. von dem Ungariſchen Könige Matthia dergeſtalt übel tractiret, daß Anno 1485. Wien, und Anno 1487. Neuſtadt verlohren gieng. In ſolcher Noth kam Albertus zwar dem Hauſe Oeſterreich zu Hülffe, und König Matthias fällte ſelber dieſes Urtheil von ihm: Es dürffte ſich niemand unterſtehen, eine Armee wider ihn zu commandiren, als der eintzige Hertzog ALBERTUS; und ſo dieſer nicht wäre, wolte er bald ſein Lager mitten in Deutſchland auffſchlagen. Allein da man

das

das Eiſen ſchmieden ſolte, weil es warm war, ſo blieben die Käyſerlichen Gelder auſſen, und wolte Hertzog Albertus ſich ſelber nicht in Gefahr ſetzen, ſo muſte er von ſeinen eignen Mitteln 30000. Gülden unter die malcontenten Soldaten austheilen. Weil nun der Käyſer hierauff An. 1487. einen harten Frieden eingehen muſte, ſo war er mit den Sachſen, und die Sachſen hingegen auch mit dem Käyſer nicht zufrieden.

Im folgenden 1488. Jahre ward Käyſers Friderici III. Sohn MAXIMILIANUS I. zu Brugges in den Niederlanden gefangen genommen. Ob nun wohl Albertus vorm Jahre gar unvergnügt aus Oeſterreich zurücke kommen war, ſo ſagte er doch zu ſeinen verſammleten Landes-Ständen: **Er wolte lieber in Armuth ſterben, als dieſen dem Reiche und Deutſcher** Nation **angethanen Schimpff ungerochen laſſen. Dieſem nach ſey er entſchloſſen,** Maximiliano **zu Hülffe zu ziehen, und wolte es dem dancken, der ihm folgen würde.**

Hierauff ward er zum Gouverneur über die geſamten Niederlande conſtituiret, welches Amt er gantzer 5. Jahr mit ſolcher Autori-

tät geführet hat, daß zu ſeiner Zeit ein Sachſe und ein tapfferer Soldate bey den Niederländern vor Synonyma gehalten wurden.

In ſolcher Charge brachte er erſtlich das auffrühriſche Brabant A. 1489. zu Gehorſam. Das merckwürdigſte war die Belagerung der Stadt Arſchott: Denn als er anfangs abziehen muſte, ſo ſtellten die Arſchotter eine Sau mit einem Rocken auff die Stadt-Mauer, und rufften darbey: Wenn die Sau den Rocken würde abgeſponnen haben, ſo ſolte Hertzog Albertus Arſchot erobern. Der Hertzog diſſimulirte den Schimpff, kam aber unverſehens in der Nacht wieder, und eroberte Arſchott mit Sturme, da denn freylich an kein Schonen zu gedencken war.

Hierauff brachte er A. 1491. Seeland, und 1492. Holland mit gleichem Nachdrucke zum Gehorſam, welches man alles mit ſeinen Umſtänden in der Niederländiſchen Hiſtorie nachſchlagen muß.

Das einzige mercken wir noch. Als im Anfange ſeines Gouvernements die Rebellen noch ſtarck waren, und Albertus vom Käyſer mit den benöthigten Geld-Summen nicht ſecundiret ward, ſo wolte ſeine Armee nicht fechten:

ten: Doch Albertus ließ alle ſeine Kiſten und Kaſten herbringen, und theilte alles unter die Soldaten aus, was er hatte, damit ward der Tumult glücklich geſtillet.

Käyſer Fridericus III. lobte nun zwar Hertzog Albertum vor dieſe wichtigen Dienſte fleißig, und als A. 1493. Maximilianus Käyſer ward, ſo verehrte er dieſen Albertum mit dem Ritter Orden des göldnen Vließes: Allein damit waren Alberto die groſſen Speſen noch nicht reſtituiret, die er aus den Meißniſchen Bergwercken gezogen, und dem Hauſe Oeſterreich zu Dienſte aufgewendet hatte.

Die erſte reale Vergeltung beſtand in der Anwartſchafft auf die beyden Hertzogthümer Jülich und Bergen. Dieſelben wurden ihm und ſeinen Nachkommen ſchon A. 1483. vom Käyſer Friderico III. verſchrieben. Darnach ward ſolche Anwartſchafft A. 1486. auch auf die Erneſtiniſche Linie extendiret. Und endlich ertheilte Käyſer Maximilianus I. A. 1495. dem Hauſe Sachſen eine neue Verſicherung darüber.

Weil aber auch dieſes nur eine weit ausſehende Hoffnung war, und Hertzog Albertus unterdeſſen ſeine Liquidation von 300000. fl. fleiſ-

ſig wiederholte, ſo ward ihm die Erbſtat-halterſchafft über Frießland zur Satisfaction angebothen, doch ſo, daß er das Land von Oeſterreich zu Lehne tragen, und gegen Erlegung aller auffgewandten Unkoſten wieder abtreten ſolte.

Seine Landes-Stände hatten zwar ſchlechte Freude darüber, weil damahls Frießland voller Unruhe war, und nicht anders, als mit groſſen Unkoſten in Ordnung konte gebracht werden: Ja etliche kamen gar auff den Argwohn, als wenn man Käyſerlicher Seiten dieſen formidablen Fürſten mit Fleiß den Frieſen aufopffern wolte: Doch weil die Frießländer ſelbſt ein Verlangen nach ihm bezeugten, ſo acceptirte er An. 1498. das Præſent, und ſatzte An. 1499. ſeinen Sohn Henricum zum Vice-Stadthalter dahin.

Es währte nicht lange, ſo revoltirten die Frießländer zu Francker wider Hertzog Henricum, allein ſie wurden von dem Vater wichtig geklopffet. Indem er aber An. 1500. die Stadt Gröningen belagerte, und hiermit dem Frieſiſchen Krieg ein Ende machen wolte, ſo war das Ende ſeines Lebens ſelber vorhanden, welches er in einem Kloſter zu Emden

den im 57. Jahre ſeines Alters durch ein hitziges Fieber beſchlieſſen muſte.

Wie ſehr dieſer löbliche Fürſt die allgemeine Wohlfart des Deutſchen Reiches ſeinem eigenen Intereſſe muß vorgezogen haben, das kan man ſonderlich aus dieſer ſeiner Rede ſchlieſſen: **Wenn ich wüſte dem heiligen Römiſchen Reiche aus ſeinen Beſchwerungen und Nöthen zu helffen zur Wohlfart, ſo wolte ich mich treulich gerne hencken laſſen.**

Unter ſeinen Fehlern war die Verſchwendung im Spielen. Einſt ſpielte er mit einem Müller zu Nürnberg, und wie er demſelben ſeine Mühle mit eilff Gängen abgewonnen hatte, ſo ſagte Hertzog Albertus: **Alſo muß man den Bauern den Pflug keilen.** Bald aber wandte ſich das Blat um, daß der Müller nicht allein ſeine Mühle, ſondern noch eine conſiderable Summa Geldes gewan. Wie nun der Müller bey ſeinem Gewinſte gleichſam zur revenge ſagte: **Alſo muß man den Fürſten die Sporen abgürten:** So ward er von ſeinen Räthen von fernern Spielen abgemahnet: Er gab aber mit lachendem Munde zur Antwort: **Diß ſoltet ihr mir**

gerathen haben, da ich gewonnen hatte; ietzt bin ich durch den Verluſt an ſich ſelber ſchon geſtrafft genug.

Er hinterließ drey Söhne: 1. GEORGIUM. 2. HENRICUM. 3. FRIDERICUM. Der jüngſte, nehmlich FRIDERICUS, war erſtlich Großmeiſter des Deutſchen Ordens, und darnach Coadjutor des Ertz-Stifftes Magdeburg, da muß man ſeinen Lebenslauff ſuchen: Die andern beyden Söhne haben nach einander dem Vater gefolget.

GEORGIUS
BARBATUS
Hertzog zu Sachſen
von 1500. biß 1539.

Er regierte ſchon bey Lebzeiten des Vaters in ſeiner Abweſenheit. Nach dem Tode ſeines Vaters wandte er zwar groſſe Koſten an, die Frieſen unter das Joch zu bringen, und zog ſonderlich An. 1504. mit einer ſchönen Armee hinein: Dergleichen geſchach A. 1514. Als er aber gnugſam überzeuget war, daß die Erhaltung dieſes Landes mehr koſten, als die gantze Provintz einbringen würde, ſo trat er dieſelbe A. 1515 wiederum an das Hauß Oeſterreich ab, und nahm 200000. Gülden vor ſeine Prætenſion.

Mit-

Mitler weile ward A. 1505. zwiſchen dieſem Hertzoge Georgio und ſeinem Bruder Henrico ein gewiſſer Vergleich auffgerichtet, was Hertzog Henricus zu ſeinem Eigenthum haben ſolte, und von ſelbiger Zeit an reſidirte Hertzog George zu Dreßden, und Hertzog Henricus zu Freyberg.

Bald darauff hatte das Werck der REFORMATION ſeinen Anfang, und da war es wunderlich, daß Hertzog George ein Tod-Feind aller Lutheraner, und hingegen ſein Bruder Henricus nicht nur ein Freund Lutheri, ſondern ſelbſt ein eiffriger Lutheraner war.

Bald anfangs An. 1516. ließ er Lutherum vor ſich predigen, welcher damahls ſonderlich dieſes ausführte, daß niemand an ſeiner Seligkeit zweifeln ſolte. Als nun über der Tafel von dieſer Predigt raiſoniret ward, ſo ſagte die Churfürſtliche Hoffmeiſterin Barbara von der Sale: Wenn ſie noch eine ſolche Predigt hören ſolte, ſo verhoffte ſie noch eins ſo geruhig zuſterben. Hingegen Hertzog George ſagte: Er wolte viel Geld darum geben, daß er die Predigt nicht gehöret hätte, weil ſie das Volck nur ſicher und ruchloſe machen würde.

 A. 1519.

A. 1519. ließ er D. Luthern und D. Eccium zu Leipzig auf der Pleiſſenburg mit einander diſputiren, davon man die Umſtände in der Kirchen-Hiſtorie ſuchen mag. Die Würckung davon war dieſe, daß Hertzog George immer verſtockter ward.

A. 1526. reiſte Hertzog George nach Breßlau, und gratulirte dem Ertz-Hertzoge Ferdinando I. zur Ungariſchen und Böhmiſchen Crone. Gleich darauff gieng ſein Vice Cantzlar, OTTO PACK, aus ſeinen Dienſten, und überredte den Landgrafen zu Heſſen, Philippum Magnanimum, als wenn bey dieſer Zuſammenkunfft ein Bündnüß wider die Lutheraner wäre geſchloſſen worden. Darüber es bald gar zum Kriege kommen wäre. Die andern Umſtände ſchlage man oben in Heſſen nach.

Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo fieng nach dieſem Hertzog George an, um das Jahr 1533. die Lutheraner zu verfolgen, deßwegen ihn auch D. Luther des Teuffels Apoſtel ſolte geſcholten haben; es kam aber nach der Zeit allerhand Unglück über ſein Haus.

Denn Ao. 54. verlohr er in einem Jahre ſeine Gemahlin BARBARA, eine Tochter Caſimiri,

mir', Königs in Polen; und auch ſeine Tochter MAGDALENA, eine Gemahlin Churfürſt Joachimi II. zu Brandenburg. Und drey Jahr darnach ſtarb A. 1537 ſein älteſter Printz JOHANNES ohne Erben, ob er ſich gleich mit der Heßiſchen Princeßin Eliſabeth vermählet hatte.

Von dieſem Printz Johanne ſind zwey Dinge merckwürdig. Er hatte erſtlich von ſeinem Vater den Haß gegen Luthern geerbet, und einſten zu Lucas Kranachen geſaget: Es beklagte ſich zwar Luther in ſeinen Schrifften hefftig über ſeinen Herrn Vater, alleine er ſolte wiſſen, ſo ihm ſein Vater eiſern wäre, ſo wolte er ihm, wenn er zur Regierung käme, ſtählern ſeyn. D. Luther gab hierauff mit lachendem Munde zur Antwort: Hertzog Hanß mag ſich nur um ein ſeliges Ende bekümmern: Ich aber fürchte mich gar nicht vor ſeinen Drohungen; denn ich weiß, daß er ſeines Vaters Tod nicht erleben wird. Als ſolches der Printz wiederum erfuhr, fieng er an betrübtes Geiſtes zu ſeyn, und legte ſich bald darnach auffs Todten-Bette.

Das andre war dieſes. Als Printz Johannes todt kranck war, kam ſein Herr Vater, Hertzog George, zu ihm, und ſagte unter andern: Er ſolte allein auf Chriſtum der Welt Heiland ſehen, und aller ſeiner Wercke, auch der Anruffung aller Heiligen, vergeſſen. Solches hörte die Gemahlin des ſterbenden Printzens, Eliſabeth, und ſagte: Lieber Herr Vater, warum läſſet man denn dieſes nicht öffentlich im Lande predigen? Darauff der alte Hertzog George antwortete: Liebe Frau Tochter, man ſolls nur den Sterbenden ſagen, nicht den Geſunden. Drauf ſtarb Printz Johannes im 39. Jahre ſeines Alters.

Nun hatte Hertzog George noch einen Printzen, der hieß FRIDERICUS, welcher aber weder zur Regierung, noch zur Fortpflantzung ſeines Geſchlechts geſchickt war. Nichts deſto weniger ward ihm A. 1539. ein Gräfflich Mansfeldiſch Fräulein ELISABETH faſt wieder ſeinen Willen beygeleget: Doch der krancke Printz ſtarb 14. Tage nach dem Beylager am 26. Februario, und da ſein Cörper geöffnet ward, ſo muſte man ſich wundern, daß er nicht eher geſtorben war.

Solcher

Solcher geſtalt war von Hertzogs Georgii zehen Kindern niemand mehr am Leben, als die eintzige Tochter CHRISTINA, welche an den Landgraffen in Heſſen Philippum Magnanimum vermählet war, davon oben in Heſſen nachzuſchlagen iſt.

Dieſe Beraubung ſeiner Kinder gieng Hertzog Georgio ſehr zu Gemüthe, und ſolches um ſo viel deſtomehr, weil ſein Herr Bruder und Nachfolger Henricus ein beſtändiger Lutheraner war: und weil er nach und nach kräncklich ward, ſo machte er ein Teſtament, darinnen zwar ſein Bruder Henricus zu ſeinen Erben ernennet ward, doch mit der Condition, daß die Römiſch-Catholiſche Religion in unverändertem Stande verbleiben ſolte; widrigen Falles ſolte ſeine gantze Verlaſſenſchafft an Land und Leuten dem Römiſchen Könige Ferdinando I. verfallen ſeyn.

Dieſes Teſtament wolten die Landes-Stände nicht eher unterſchreiben, als biß ſie Hertzogs Henrici Meynung darüber vernommen hätten, deßwegen alſobald eine Geſandſchafft nach Freyberg abgeſchicket ward. Weil ihm nun dieſe Geſandten gar mit einander zumutheten, daß er die Lutheriſche Religion ändern ſolte,

ſolte, wofern er ſeinem Herrn Bruder ſuccediren wolte; ſo gab Hertzog Henricus zur Antwort: Ihr macht es, wie der Teuffel, da er Chriſto alle Reiche der Welt verſprochen, wenn er niederfallen, und ihn anbeten würde. Ihr ſolt aber wiſſen, daß ich weltlichen Reichthum nicht ſo hoch achte, daß ich darum von der erkannten Wahrheit abweichen ſolte: Lieber wolte ich und meine Catharina mit dem Stecken in der Hand ledig davon gehen.

Daß dieſe Antwort dem bekümmerten Hertzog Georgio nicht würde erfreulich ſeyn, das konte man leicht ermeſſen. Ehe nun die Geſandten Relation abſtatten konten, ſo nahm die Unpäßligkeit dermaſſen überhand, daß endlich am 16. Apr. der wirckliche Tod erfolgte.

Der P. Eiſenberg ſchwatzte dem ſterbenden Hertzoge viel von dem Verdienſte der Heiligen, und ſonderlich von der Vorbitte des heiligen Jacobi vor: Aber ein Medicus, D. Rothe genannt, redte den ſterbenden Hertzog folgender maſſen an: Gnädigſter Herr, ihr habet ein Sprichwort, gerade zu giebet die beſten Renner. Darum ſo achten

tet nicht, was man euch von den verſtorbenen Heiligen, und andern Vorbittern ſaget, ſondern richtet euer Hertz grade auf den gecreutzigten JEſum, welcher vor unſre Sünde geſtorben, und unſer einiger Vorbitter und Seligmacher iſt, ſo ſeyd ihr eurer Seligkeit deſto gewiſſer. Bald darauff ſagte der Hertzog: Ey ſo hilff mir, du treuer Heiland JEſu Chriſte, erbarme dich über mich, und mache mich ſeelig durch dein bitter Leiden und Sterben, Amen. Und gleich darauff war es aus mit ihm.

Die beyden Religions-Verwandten urtheilten unterſchiedenes von ſeinem Tode. Die Lutheraner ſagten: Hertzog George hätte dem Evangelio ſein Land verbothen, und hätte nun ſolches mit ſeinen Söhnen ſelber räumen müſſen. Hingegen hatte ein gewiſſer Catholicke geſagt: Er wolte lieber, daß GOtt im Himmel, als Hertzog George geſtorben wäre.

HENRICUS
PIUS
Hertzog zu Sachſen ſtirbt 1541.

Ein

Ein Bruder des vorigen. A. 1498. that er, nach damahliger Gewohnheit, eine Reiſe nach dem gelobten Lande. Gleich darauff machte ihn der Vater zum Vice-Stadthalter in Frieß-Land, allwo er A. 1500. zu Franecker wegen Auffruhrs in Leib- und Lebens Gefahr gerieth, davor er alſobald eine Wahlfart nach S. Compoſtell in Spanien that.

Nach dem Tode ſeines Herrn Vaters theilte er A. 1505. mit ſeinem Bruder, Hertzog Georgio, und bekam Freyberg und Wolckenſtein, nebſt 12000. Gülden jährlicher Revenüen, zu deſſen Verſicherung ihm Weißenfels, Eckartsberg, Sachſenburg, Hayn und Pirnau eingeräumet wurden.

Er bekante nebſt den Seinigen die Lutheriſche Religion. Was er nun darbey von ſeinem Bruder hat leiden müſſen, und wie er demſelben doch endlich ſuccediret hat, das iſt albereit erzehlet worden. Das war unterdeſſen merckwürdig, daß in demſelben 1539. Jahre an Oſtern lauter Papiſtiſche, und an Pfingſten lauter Lutheriſche Prieſter auff den Meißniſchen Cantzeln ſtunden.

Er lebte nach dieſem nur noch zwey Jahr, und ſtarb im 69. Jahre ſeines Alters. Und weil

weil er öffters geſaget hatte: Ich will dermahleins bey meinen Freybergern, die ich jederzeit gegen Gott und mich treu und gehorſam befunden, ſchlaffen und ruhen: So ward auch zu Freyberg damahls das berühmte Begräbnüs angeleget, darinnen nach dieſem ſo viel Sächſiſche Churfürſten und Hertzoge ihren Ruhe-Platz gefunden haben.

Sein mittelſter Printz SEVERINUS ſtarb in der Jugend A. 1533. zu Inſpruck, allwo er ſtudieren ſolte. Die andern beyde MAURITIUS und AUGUSTUS ſind dem Vater nachgefolget, und haben noch über dieſes die Chur-Würde auff die Albertiniſche Linie gebracht.

LV.
Welches ſind nun die Churfürſten aus der Albertiniſchen Linie geweſen?

MAURITIUS
Hertzog zu Sachſen
Succed. 1541. Churfürſt 1548.
ſtirbt 1554.

Sein Herr Vater Henricus Pius erzog ihn dermaſſen gottesfürchtig, daß er auch nebſt ſeinem

ſeinem Bruder Auguſto die öffentliche Stadt-Schule zu Freyberg beſuchen muſte.

Bey heran wachſenden Jahren beſuchte Mauritius unterſchiedene Höffe, ſonderlich Hertzogs Georgii, und des Churfürſtens Johannis Friderici. Letztens gieng er nach Heſſen, und vermählte ſich An. 1541. mit Landgraff Philippi Magnanimi Tochter, Agnes genannt.

Bald darauff ſtarb ſein Vater Henricus Pius An. 1541. und da ſuccedirte ihm zwar dieſer Mauritius; aber mit dem Smalkaldiſchen Bunde wolte er durchaus nichts zu thun haben, womit er bald anfangs bey ſeinem Vetter, Churfürſt Johanne Friderico, ein ſauer Geſichte verdiente.

Eben in ſelbigem Jahre entſtund der Streit wegen des Stiffts Wurtzen, welches der Fladen-Krieg genennet ward, und davon die Umſtände ſchon oben in dem Leben Churfürſt Johannis Friderici ſind berühret worden.

Die Begierde Krieg zu führen trieb hierauff Hertzog Mauritium noch ſelbiges 1542. Jahr nach Ungarn, daſelbſt hatte er zwar das Unglücke, daß er bey Ofen von den Türcken umringet, und zu Boden geſchmiſſen ward. Doch ſein getreuer Diener Bartholomæus von Reibiſch,

biſch, ein Thüringiſcher Edelmann, legte ſich über ſeinen Herrn, und ließ ſich mit den Türckiſchen Sebeln zuſchanden hauen: Unterdeſſen brachen die andern Sachſen durch, und Hertzog Mauritius ward errettet; Reibiſch aber muſte bald darauff an den vielen Bleſſuren ſeinen Geiſt auffgeben.

Bey dieſer Action iſt ein merckwürdiger Umſtand. Hertzog Mauritius war ſelbigen Tag ſehr begierig, auff die Türcken loß zu gehen. Sein Hoff-Prediger JOHANNES ALBINUS aber vermahnte den jungen Held, daß er vorher eine Predigt hören, und das heilige Abendmahl genieſſen ſolte, welches ſich Hertzog Mauritius auch gefallen ließ. Nach überſtandener Gefahr fragte der Hoff-Prediger, was er unter den Türcken gedacht hätte? Darauff antwortete Mauritius: Lieber Herr Johannes, ich gedachte an den Herrn Chriſtum, deſſen Worte ich vor wenig Stunden gehöret, und ſeinen heiligen Leib und Blut im Sacrament empfangen hatte: Dem befahl ich mich, zu dem ſeufftzete ich, und gedachte darauff zu leben und zu ſterben.

Dieſem

Dieſem ungeacht gieng Hertzog Mauritius im folgenden 1543. Jahre wieder zu Felde, und zwar zum Dienſte des Käyſers Caroli V. wider die Frantzoſen in den Niderlanden, allwo er der Schlacht bey Landrecy beywohnte.

Unterdeſſen nahm der Schmalkaldiſche Krieg allmählig ſeinen Anfang. Wie nun Churfürſt Johannes Fridericus A. 1546. wider Käyſer Carolum V. zu Felde lag, ſo fiel Hertzog Mauritius unterdeſſen dem Churfürſten in das Land, und brachte alles, Eiſenach, Gotha und Wittenberg ausgenommen, unter ſeinen Gehorſam.

Wenn man dieſes ſo obenhin anhöret, ſo klinget es ziemlich harte, zumahl da in dem Schmalkaldiſchen Kriege die Erhaltung der Lutheriſchen Religion der Haupt-Punct war. Man muß aber dieſes wohl darbey mercken, daß damahls der Churfürſt in die Acht erkläret war, daß der Käyſer Hertzog Mauritio die Execution auftrug, daß widrigen Falles das Land in fremde Hände würde gefallen ſeyn, und das endlich Hertzog Mauritius ſelbſt mit der Reichs-Acht bedrohet ward, wofern er ſich der Käyſerlichen Verordnung widerſetzen würde.

Dem ſeyn nun wie ihm wolle, ſo muſte der

Chur-

Churfürſt hiermit nach Hauſe eilen: Und ob er gleich im folgenden 1547. Jahre nicht allein das Seinige, ſondern auch Hertzogs Mauritii Land, biß auf Dreßden und Leipzig, einnahm; ſo folgten ihm doch die Käyſerlichen nach, mit welchen ſich Mauritius conjungirte; und darauff folgte die unglückliche Schlacht bey Mühlberg, welche oben mit allen nöthigen Umſtänden iſt beſchrieben worden.

Im folgenden 1548. Jahre ward der gefangene Churfürſt Johannes Fridericus der Chur-Würde verluſtig gemachet, und dieſer Mauritius zu Augſpurg ſolenniter vor ſich und ſeine Nachfolger damit belehnet. Und ob es gleich abermahl ein hartes Pünctlein zu ſeyn ſchiene, ſo war es doch beſſer, als wenn die Chur-Dignität an einen andern Religions-Verwandten, die Churfürſtlichen Lande aber in die Rappuſe kommen wären.

Hiermit hatte nun Mauritius dem Käyſer höchſt importante Dienſte geleiſtet, und war auch davor reichlich belohnet worden: Es ward aber Churfürſt Mauritius bald darauff durch eine und andre Dinge dermaſſen vor den Kopff geſtoſſen, daß er endlich wider eben dieſen Käyſer die Waffen ergreiffen muſte.

Der

Der erſte Verdruß geſchach ihm mit der Gefangenſchafft des Landgrafens Philippi Magnanimi, vor deſſen Freyheit Churfürſt Mauritius Bürge worden war, und gleichwohl mit allen Intercesſionen bey dem Käyſer nichts ausrichten konte.

Nechſt dieſem ward er gleich nach dem Siege bey Mühlberg mit dem INTERIM geplaget, welches er dem Käyſer zu gefallen ſeinen Theologis auffdringen ſolte, die ohnedem der Religion wegen in groſſer Sorge ſtunden.

Endlich reſolvirte ſich Mauritius das Rauche heraus zu kehren, und die gefangenen Fürſten par force loß zu machen: Deßwegen ſchloß er mit dem Könige in Franckreich, Henrico II. die allergeheimſte Allience, und wartete unterdeſſen nur auff eine beqveme Gelegenheit, welche ſich endlich über der Stadt Magdeburg ereignete.

Dieſe Stadt hatte das Interim nicht angenommen, und ward deßwegen vom Käyſer A. 1549. in die Acht erkläret. Weil nun Churfürſt Mauritio die Execution zukam, ſo fieng er 1550. an, die Stadt zu belagern, und brachte

brachte ein Jahr und 6. Wochen damit zu, biß ſich endlich die Stadt A. 1551. in der Güte accommodirte, und mit dem Käyſer ausgeſöhnet ward.

Bey dieſer Gelegenheit hatte Mauritius eine ſchöne Armee auf die Beine gebracht, und obgleich einige Regimenter pro forma davon abgedancket wurden, ſo nahm doch Mauritius dieſelben unvermerckt wiederum in ſeine Dienſte, übergab das Regiment zu Hauſe ſeinem Bruder Auguſto, und gieng darauf A. 1552. wider den Käyſer Carolum V. zu Felde.

In Francken verſammleten ſich die Alliirten, und giengen darauf biß vor Augſpurg, welches ſich in wenig Tagen ergeben muſte. Der Käyſer Carolus V. hielt ſich zu Inſpruck auf, und hatte die Päſſe herum recht wohl beſetzet: Doch Mauritius eroberte die ſo genannte Ehrenberger-Clauſe, welches ein wohlbefeſtigter Paß zwey Meilen von Inſpruck war.

Damit machte ſich Käyſer Carolus V. aus dem Staube, und ließ ſich auf einer Sänffte, bey Nacht und Nebel, durch die allerſchlimſten Wege, bey dem Scheine der Pech-Fackeln biß nach Villach in Kärnthen bringen: Den ge-

fangenen Chur-Fürſten aber ließ er zurücke, nebſt ſeinem Bruder Ertzhertzog Ferdinando, welcher dem Churfürſten alſobald raiſonable Tractaten anboth.

Mauritius kam unterdeſſen in eine groſſe Lebens-Gefahr. Denn ſeine Soldaten verlangten eine beſondere Diſcretion, weil ſie ſich in Beſtürmung der Ehrenberger-Clauſe ſo wohl gehalten hatten: Wie ſich nun der Churfürſt darinnen nicht viel wollte vorſchreiben laſſen, ſo kam es zu einem ſolchen Aufſtande, daß allbereit etliche Schüſſe nach Mauritio gethan wurden. Er ſalvirte ſich aber, und gieng gleich darauff vor Inſpruck, darinnen die Soldaten ſo viel Beute funden, daß ſie konten zu frieden ſeyn.

Es war aber Churfürſt Mauritii Meynung gar nicht, daß er mit ſeinem Käyſer Krieg führen wollte, ſondern er verlangte nur die ſo offt geſuchte Freyheit ſo wohl der Gefangenen, als auch der Lutheriſchen Religion. Beydes erhielt er durch den ſo genañten Paſſauiſchen Vertrag, welcher An. 1552. zwiſchen Ferdinando I. und Mauritio geſchloſſen, und vom Käyſer Carolo V. confirmiret ward.

Was die geſamte Religions-Freyheit betraff,

traff, ſo wurde zwar dieſer Punct biß auff den nechſten Reichs-Tag verſchoben: Weil aber Käyſer Carolus V. nunmehro deſperirte, daß er die Lutheraner iemahls gäntzlich unterdrucken würde; ſo ward endlich auch unter dem folgenden Churfürſten der bekannte Religions-Frieden Anno 1555. zu Augſpurg zu Stande gebracht.

Im Paſſauiſchen Vertrage war unter andern enthalten, daß Churfürſt Mauritius ſeine Völcker dem Käyſer zu Dienſte nach Ungarn ſchicken ſollte: Solches that Mauritius nicht allein, ſondern gieng auch in eigner Perſon dahin, es ward aber nichts ſonderliches ausgerichtet.

Was maſſen ſich nun Mauritius, und bald darauf ſein Bruder Auguſtus mit dem nunmehro befreyten Churfürſten Johanne Friderico, ſo wohl wegen der Chur, als wegen der übrigen Länder verglichen haben, das iſt allbereit oben in der Erneſtiniſchen Linie erzehlet worden.

Im folgenden 1553. Jahre kam Churfürſt Moritz im 33. Jahre ſeines Alters liederlicher Weiſe um das Leben. Es machte nemlich Marg-Graffe ALBERTUS von Branden-

burg damahls groſſe Unruhe im Reiche, deß-wegen ward dieſem Mauritio vom Käyſer auf-getragen, daß er ihn zu paaren treiben ſolte.

Als nun Mauritius im Begriff war, ſolches zu thun, ſo zogen ſich beyde Armeen biß ins Hildesheimiſche, da kam es An. 1553. bey Si-vershauſen zu einem ſcharffen Gefechte, dar-innen Mauritius zwar den Sieg erhielt, aber zugleich ſein theures Leben einbüſte.

Bey dieſer Schlacht waren viel Dinge merckwürdig. Denn erſtlich waren Mauritius und Albertus von Kindes-Beinen an die ver-trauteſten Freunde mit einander geweſen, hat-ten auch in unterſchiedenen Kriegen ſo wohl vor als wider den Käyſer in der allergenauſten Alliance mit einander geſtanden.

Darnach war Marggraff Alberti Antwort merckwürdig. Denn als ihm Mauritius den Krieg in einem weitläufftigen Briefe ankündi-gen ließ, ſo ſagte Albertus zu dem Uberbringer: Sage deinem Herrn auff ſein langes Schreiben nur ſo viel, daß er numehro dreymahl Treu und Glauben gebro-chen, dieſes aber wäre nun das vierte mahl: Er ſolle nur kom̃en, wir wollen beyde verſuchen, was wir können.

Den

Den Anfang zur Schlacht machte Albertus, welcher ſich über der Tafel zu Mittage mit ſeinen Officirern einen Rauſch getruncken hatte, und gleich darauf einen furieuſen Anfall auff die Sachſen that: Indem nun Mauritius ſeine allbereit flüchtigen Leute wiederum in Ordnung bringen wollte, ſo ward er mit einer Drath-Kugel in den Rücken geſchoſſen, und man konte nicht wiſſen, ob der Schuß von Feinden, oder von Freunden herkommen war.

Auff der Wahlſtadt blieben 4000. Menſchen, darunter war Mauritius der Churfürſt, ingleichen Hertzog Fridericus von Lüneburg, und zwey Braunſchweigiſche Hertzoge Carolus Victor, und Philippus Magnus, nebſt 14. Grafen und 300. Edelleuten.

Churfürſt Mauritius ſtarb am dritten Tage nach empfangener Bleſſure, und ſagte noch vor ſeinem Ende: **Ich verlaſſe die Welt mit willigem Hertzen, und freue mich, daß ich an den Sohn GOttes glaube: Ich trage kein Verlangen mehr nach dem zeitlichen Leben, darinnen ich ſtete Plage, Unbeſtändigkeit, und ſchlechten Danck vor meine treuen Dienſte genoſſen habe.**

Es giengen allerhand Anzeigungen vor dieſem Unglücke vorher. z. e. Den Tag vor der Schlacht warff ein Sturm-Wind des Churfürſtens Gezelt über einen Hauffen, und die andern blieben ſtehen. Zu Berlin war einige Monat vorher dergleichen Sturm-Wind geweſen, und hatte von Churfürſt Mauritii ſteinernen Statua den Kopff herunter geſchmiſſen, da doch die andern Bilder unbeſchädiget geblieben waren. Andere dergleichen zugeſchweigen.

Dieſer Mauritius hat ſonſt die bekannten drey CONSISTORIA in Sachſen angeleget, nemlich das zu **Leipzig** A. 1543. ferner das zu **Meiſſen** An. 1545. welches nach dieſem nach Dreßden iſt verleget worden: und endlich das dritte zu **Wittenberg** A. 1547.

Eben dieſer Mauritius hat auch von den eingezogenen geiſtlichen Gütern die berühmten drey Fürſten-Schulen, zu **Meiſſen**, **Pforte** und **Merſeburg** An. 1543. angeleget. Es iſt aber die dritte fünff Jahr darnach An. 1550. von Merſeburg nach **Grimma** verleget worden.

Endlich iſt wegen des Schleſiſchen Fürſtenthums SAGAN noch etwas vorgegangen. Daſſelbe war An. 1472. an die Marggraffen zu

Meiſſen

Meiſſen verſetzet worden. Wie nun An. 1547. nach der Schlacht bey Mühlberg alles vor dem Käyſer bebete, ſo nahm Ertzhertzog Ferdinandus I. das Tempo in acht, und drang darauff, daß Hertzog Mauritius das Fürſtenthum, gegen Erlegung des Pfand-Schillings, wieder hergeben muſte. Davon in der Schleſiſchen Hiſtorie ein mehrers.

Hertzog Mauritius hinterließ keine Kinder, alſo fiel alles an ſeinen Bruder Auguſtum. Zum Beſchluſſe mercken wir noch Mauritii Symbolum, das beſtund in 4. Buchſtaben, V. G. M. A. die hieſſen: **Vielleicht geräth mirs auch.**

AUGUSTUS
Churfürſt zu Sachſen
von 1553. biß 1586.

Ein Bruder des vorigen. In der Jugend ward er am Böhmiſchen Hofe erzogen, da er Gelegenheit hatte, allerhand Ritterſpiele zu lernen, in welchen er nachgehends gantz unvergleichlich ward.

Als ſein Herr Bruder Mauritius bey Siverſhauſen blieb, ſo war Auguſtus gleich in Dänemarck. Er kam aber ohne Verzug nach

Hauſe, und tractirte vor allen Dingen mit ſeinem Herrn Vetter, dem letzten Churfürſten von der Erneſtiniſchen Linie, Joh. Friderico, wegen der Chur. Die Tractaten wurden zur Naumburg gepflogen, und lieffen endlich dahinaus, daß die Chur bey der Albertiniſchen Linie bliebe, und hingegen der Erneſtiniſchen Linie etliche Städte in Thüringen eingeräumet, und einige alte Schulden bezahlet wurden. Das geſchah An. 1554.

Gleich darauf ſtarb Johannes Fridericus: maſſen er denn dieſen Naumburgiſchen Vertrag auf ſeinem Todtbette noch ratificiret hat: Damit wurden die Naumburgiſchen Tractaten auch im folgenden 1555. Jahre fortgeſetzet, und endlich zwiſchen dem geſamten Hauſe Sachſen/Brandenburg und Heſſen, eine ewige Erb-Vereinigung verneuert.

Eben in ſelbigem Jahre drang Churfürſt Auguſtus auch beym Käyſer Carolo V. durch, daß endlich einmahl der beruffne Religions-Frieden An. 1555. zu Augſpurg geſchloſſen, und hiermit den Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten nicht nur das freye Religions-Exercitium, ſondern auch die ruhige Beſitzung

aller eingezogenen geiſtlichen Güter völlig überlaſſen ward.

Anno 1558. ward Churfürſt Auguſtus zu Franckfurt am Mayn vom Käyſer Ferdinando I. perſönlich belehnet, und als nach altem Gebrauche die Lehn-Fahnen unter das Volck geworffen wurden, ſo blieb keine gantz, als diejenige, darinnen der Sächſiſche Rauten-Crantz gemahlet war, welches man als ein gutes Omen auslegte.

Hierauf zog An. 1561. Churfürſt Auguſtus das Biſtthum Naumburg mit Conſens des Dom-Capitels an ſich, welches zu ſeiner Zeit in der Naumburgiſchen Special-Hiſtorie muß ausgeführet werden.

Zu Merſeburg war Churfürſt Auguſtus in ſeiner Jugend An. 1544. ſelber zum Adminiſtrator poſtuliret worden. Als er ſich aber A. 1548. vermählte, ſo begab er ſich ſolcher Adminiſtration. Nachdem poſtulirte das Capitel An. 1562. ſeinen Printz ALEXANDRUM, und als derſelbe An. 1566. ſtarb, ſo blieb Churfürſt Auguſtus Adminiſtrator von Merſeburg biß an ſeinen Todt, welches in die Merſeburgiſche Special-Hiſtorie gehöret.

Anno 1566. hat Churfürſt Auguſtus auch

ſein Land mit den Vogtländiſchen Städten Plauen, Oelßnitz, Voigtsberg und Pauſſa vermehret, welche er von Henrico Juniore, Herrn zu Plauen, erblich an ſich gebracht hat.

Gleich darauff folgten die Grumpachiſchen Händel, welche mit Eroberung der Stadt Gotha aus dem Grunde gehoben wurden. Die Sache iſt mit allen Umſtänden oben in dem Lebens-Lauffe Hertzogs Johannis Friderici II. erzehlet worden. Von dem Lande dieſes unglücklichen Fürſtens behielt Auguſtus nichts, als die vier aſſecurirten Aemter Sachſenburg, Arenshaug, Weida und Ziegenrück, wegen der Unkoſten, die auff die Belagerung gegangen waren.

An. 1579. verglich ſich Churfürſt Auguſtus mit Marg-Graf Joachimo Friderico zu Brandenburg, damahligem Adminiſtrator zu Magdeburg, wegen der Burggrafſchafft zu Magdeburg, dergeſtallt, daß Auguſtus nichts, als den Titul und das Wappen von ſolcher Burggrafſchafft vor ſich und ſeine Nachkommen behielt.

Anno 1583. ſtarb endlich die Graffſchafft Henneberg ab. Nun ſolte zwar vermöge der alten

alten Erbverbrüderung nur alleine die Erneſtiniſche Linie ſuccediren: Weil aber Chur-Fürſt Auguſtus wegen der Unkoſten in den Grumpachiſchen Händeln noch nicht vergnüget war, ſo muſten ihm fünff Zwölfftheil von den Einkünfften der Hennebergiſchen Graffſchafft überlaſſen werden; die andern ſieben Zwölfftheil blieben der Erneſtiniſchen Linie, und ſo ward die Graffſchafft gemeinſchafftlich regieret, biß Anno 1660. eine Theilung des Landes iſt beliebet worden. Davon an ſeinem Orte.

Das andere betrifft meiſtens die Religion. Die erſte Sorge entſtund wegen des Tridentiniſchen Concilii, da kamen die Proteſtirenden Fürſten An. 1561. zu Naumburg zuſammen, und reſolvirten, daß ſie ihre Theologos nicht nach Trident ſchicken wollten.

Darnach gab es unter den Sächſiſchen Theologis allerhand Streitigkeiten, weil ſich etliche heimliche Calviniſten eingeſchlichen hatten. Demſelben Unweſen ward durch die berühmte FORMULAM CONCORDIÆ ziemlicher maſſen abgeholffen, welches ein Buch iſt, das Churfürſt Auguſtus An. 1576. zum erſten entworffen, und endlich A. 1579. und 1580. pub-

liciren ließ. Es war von 3. Churfürſten, 20. Fürſten, 24. Graffen, 4. Freyherren, und 8000. Geiſtlichen unterſchrieben. Die andere Nachricht davon gehöret in die Kirchen-Hiſtorie.

Unterdeſſen machte dieſer Religions-Streit dem theuren Churfürſten ſolche Sorgen, daß er vor der Zeit grau wurde; deßwegen er offtmahls auf ſeinen grauen Kopf wieß, und darzu ſagte: **Das ſind die Calviniſten.**

Die Juden wolte Chur-Fürſt Auguſtus durchaus nicht in ſeinem Lande leiden, ſondern ſagte: **Ich werde treuloß an meinem Heylande, wenn ich diejenigen im Lande dulde, die ihn täglich läſtern.**

Durch dieſe löbliche Art zu regieren kam Chur-Fürſt Auguſtus im gantzen Römiſchen Reiche in ſolche Conſideration, daß er nicht nur von andern Reichs-Fürſten, ſondern auch von den Käyſern Ferdinando I. und Maximiliano II. ſehr hoch æſtimiret wurde.

Es liebte dieſer Auguſtus nicht nur die Gelehrten, durch welche er ſo wohl die Religion, als das Sächſiſche Recht verbeſſern ließ; ſondern es hatten zu ſeiner Zeit alle Kunſtliebende Gemüther einen allgemeinen Patron an dieſem

ſem Churfürſten: Allermaſſen er in der Chymie, Kunſt-Drechßler-Arbeit, und dergleichen, ſelber Hand angeleget hat.

Zu der glückſeligen Regierung ſeines Landes contribuirte das ein groſſes, daß er die Aemter mit lauter rechtſchaffenen Leuten beſatzte; geſtalt er dann gar offte ſagte: **Man müſte die Aemter mit Leuten, nicht aber die Leute mit Aemtern verſehen.**

Die Begierde, GOttes Wort zu verſtehen, war ſo groß bey dieſem Churfürſten, daß er im hohen Alter noch die Hebräiſche Sprache lernete, damit er das alte Teſtament in der Grund-Sprache leſen könte. Er hat auch noch das Jahr vor ſeinem Ende die heilige Bibel und die Tomos Lutheri vom Anfange biß zum Ende durchgeleſen. Es iſt auch noch ſeine Hand-Bibel vorhanden, darein der fromme Fürſt A. 1581. dieſe Worte geſchrieben hat: **Ich habe mich von Jugend auf zu der Augspurgiſchen** Confeſſion **bekennet, darbey gedencke ich mit GOttes Hülffe und Gnade zu ſterben.**

Seine erſte Gemahlin war die Däniſche Princeßin ANNA eine Tochter Chriſtiani III. in Dänemarck, welche im Sachſen-Lande

nur Mutter Anna genennet ward, und ihrem Gemahl an Gottſeeligkeit und andern Fürſtlichen Tugenden nichts nachgab.

Eine gnugſame Probe davon iſt ihre löbliche Kinder-Zucht, welche ſie dergeſtalt in der Zucht und Vermahnung zum Herrn erzog, daß auch eine von ihren Töchtern am Tage ihres Beylagers noch vor den Tiſch treten, und mit aufgehabenen Händen das gewöhnliche Tiſch-Gebeth recitiren muſte.

An. 1585. verlohr Churfürſt Auguſtus ſeine ſo genannte Mutter Anna, nachdem ſie ihn mit 15. Fürſtlichen Kindern erfreuet hatte. Er vermählte ſich zwar im hohen Alter zum andern mahl mit einem Anhaltiſchen jungen Fräulein, AGNES genannt; Er ſtarb aber bald darauff An. 1586. an einem Schlag-Fluſſe.

In ſeinem Schatze fand man mit aller Menſchen Verwunderung 17. Millionen bares Geld. Welches um ſo viel deſto mehr zu wundern war, weil auf den Königſtein, die Auguſtus-Burg, und andere koſtbare Schlöſſer, ſehr groſſe Bau-Unkoſten auffgewendet waren. Die einheimiſchen Scribenten ſchreiben ſolchen Reichthum ſeiner vortreflichen Haußhaltung zu: maſſen er denn alle unnö-

unnöthigen Wälder aushauen, und in Aecker und Wieſen verwandeln ließ, auch einen Befehl ertheilte, daß alle junge Eheleute im erſten Jahre zwey fruchtbare Bäume pflantzen muſten. Die auswärtigen Geſchichts-Schreiber hingegen melden, er habe dann und wann einige von ſeinen Gütern verpfändet, und darnach die Landes-Stände dahin diſponiret, daß ſie dieſelben wieder eingelöſet hätten. Die ergiebigen Bergwercke haben auch nicht ein geringes beygetragen. Einige kommen gar auff die Gedancken, als wenn er durch ſeine Chymiſche Operationes den berühmten Lapidem Philoſophorum gefunden hätte.

Von ſeinen neun Söhnen war nur der eintzige CHRISTIANUS I. am Leben geblieben, welcher ſo dann dem Vater ex aſſe ſuccediret hat.

CHRISTIANUS I.
Churfürſt zu Sachſen von 1586. biß 1591.

Seine Regierung währte nur biß ins ſechſte Jahr, es paſſirte aber in ſolcher Zeit was ſehr wichtiges in der Religion. Die Sache gehöret eigentlich in die Kirchen-Hiſtorie, und wird an ſelbigem Orte CRYPTO-CALVINIANIS-

mus genant. In einer Politiſchen Hiſtorie wird nachfolgender Bericht zulänglich ſeyn.

Es hatten ſich damahls einige Theologi in öffentliche Aemter eingeſchlichen, welche in den Articuln von der Gnaden-Wahl, von den Sacramenten, und von der Perſon Chriſti mehr Calviniſch als Lutheriſch waren, und deßwegen auch den ehrlichen Lutherum nur den Deutſchen Märten zu nennen pflegten.

Es blieb auch nicht bey theoretiſchen Zänckereyen, ſondern dieſe heimliche Calviniſten ſtackten ſich hinter den Churfürſtlichen Cantzlar, welcher D. NICOLAUS Crelle hieß, und bey dem Churfürſten in ungemeiner Gnade ſtund, und gedachten durch Hülffe dieſes groſſen Miniſtres gantz Sachſen zu reformiren.

Der Anfang ward mit dem EXORCISMO gemacht, und welche Prieſter denſelben bey der Tauffe nicht wollten auſſen laſſen, die wurden ihres Amtes entſetzt. Die meiſten unterſchrieben das Edict, die wenigſten konten ſich zum Exilio reſolviren. Ein gewiſſer Prieſter konte ſich lange nicht entſchlieſſen, was er thun ſolte? da kam ſeine Frau dazu, und ſagte: Schreibt, lieber Herr, ſchreibt, daß ihr bey der

Pfarr

Pfarr bleibt: Welches nach dieſem in Sachſen zum Sprichworte worden iſt.

Dieſes machte nun eine groſſe Confuſion in der Sächſiſchen Kirchen, ſonderlich unter dem gemeinen Volcke, welches nicht wuſte, ob die alte oder die neue Art zu tauffen die beſte wäre. Ja es kam ſo weit, daß zu Dreßden ein Fleiſcher mit ſeinen Gevattern ſelber in die Kirche gieng, und dem Prieſter bey dem Tauf-Steine den Kopff von einander hauen wollte, wofern er den Exorciſmum, oder die Beſchwerung des böſen Geiſtes, auslaſſen würde.

Die Ritterſchafft in Sachſen war gleichfals übel mit dieſer Reformation zu frieden: Weil aber der Churfürſt allbereit kranck lag, und der Cantzlar Crelle alle Zugänge mit ſeinen Creaturen beſetzet hatte, ſo konten ſie nicht einmahl zur Audienz gelangen.

Niemand war an allen dieſen Troublen unſchuldiger, als der Churfürſt ſelbſt. Denn viel Befehle wurden ohne ſein Vorwiſſen gemacht; viel wurden ihm zur Unzeit zur Unterſchrifft præſentiret; und was ihm der Cantzlar vorſagte, das muſte er glauben. Man kan ſolches aus ſeinen eignen Worten ſchlieſſen, da er einſten geſaget hat: **Es kömmt mir vor,**

als

als ob meine Geiſtlichen mit unrichti-
gen Händeln umgiengen, und mir fal-
ſche Lehre in mein Land einführen
wolten. Komme ich ihnen darhinter,
ſo will ich ihnen noch ſchärffer ſeyn als
mein Herr Vater.

Endlich griff GOtt ſelber darein, und weil die böſen Rathgeber eines ſo gütigen Fürſtens nicht werth waren, ſo nahm er denſelben An. 1591. durch einen frühzeitigen Todt von ihren Häuptern, nachdem er ſein Alter nur auff 31. Jahr gebracht hatte.

Das Ende dieſes allergütigſten Churfürſtens war ſehr Chriſtlich. Er ſagte voraus: Ihr werdet es ſehen, daß ich Michaelis nicht erleben werde. Er befahl in den Kirchen nicht anders vor ihn zu bitten, als nur ſo viel, daß es GOtt mit ihm ſchicken möchte, wie es ihm gefällig wäre. Als er in ſeiner Mattigkeit einen Trunck verlangte, ſo ſagte er zu ſeiner Gemahlin: Das gilt dir auff das ewige Leben. Zur andern Zeit verſicherte er die Umſtehenden, es wäre keine Ader in ſeinem Leibe, die ſich vor dem herannahenden Tode entſetzte.

In währender Kranckheit ſagte der from-

me

me Churfürſt: Luther, du bleibeſt dennoch wohl lauter und rein, weil du ſo herrlich tröſten kanſt. Und als er noch vor ſeinem Ende ſeinem Herrn Vetter, Hertzog Friderico Wilhelmo von Altenburg, die Adminiſtration der Chur, in währender Minorennität ſeines Printzens, auftrug, ſo ließ er ſich darbey ausdrücklich verſprechen, daß er keine andere, als die unveränderte Augſpurgiſche Confeſſion im Lande dulden wolte. Welches, meines Erachtens, unbetrügliche Zeugniße ſind, daß ihm keine Veränderung der Religion in den Sinn kommen ſey.

So bald Churfürſt Chriſtianus I. todt war, ſo ward der obgedachte Cantzlar Crelle beym Kopffe genommen, und nach dem Königsſteine gebracht. Sein Qvartier fand er daſelbſt in eben demjenigen Stübgen, welches er vor den abgeſetzten Ober-Hoff-Prediger D. Mirum hatte laſſen zu rechte machen. Das übrige gehört unter den folgenden Churfürſten.

CHRISTIANUS II.
Churfürſt zu Sachſen von 1591. biß 1611.

Churfürſt Chriſtianus I. hinterließ drey Prin-

Printzen, nemlich 1. CHRISTIANUM II. 2. JOHANNEM GEORGIUM und 3. AUGUSTUM. Auff welchen drey Printzen damahls die gantze Albertiniſche Linie beruhete.

Unter dieſen ſuccedirte Chriſtianus II. dem Vater in der Chur, weil er aber damahls nur 8. Jahr alt war, ſo führte ſein nächſter Anverwandter, Hertzog FRIDERICUS WILHELMUS von der Altenburgiſchen Linie, die Adminiſtration, und ſein Groß-Vater, Churfürſt Johann George zu Brandenburg, war Ober-Vormund.

Dieſer Adminiſtrator unterſuchte vor allen Dingen die Händel wegen der Religion, und nachdem er An. 1592. einen Land-Tag zu Torgau gehalten hatte, ſo ließ er ein Edict publiciren, daß ein jeder ſeiner Dienſte ſollte erlaſſen ſeyn, welcher ſich nicht durch ein Juramentum Religionis verbinden wollte, bey der unveränderten Augſpurgiſchen Confeſſion und bey der Formula Concordiæ zu leben und zu ſterben. Im folgenden 1593. Jahre ward in Kirchen und Schulen eine genaue Viſitation gehalten, und dadurch die eingeriſſene Unordnung aus dem Grunde gehoben. Die Umſtände ſuche man in einer Hiſtoria Eccleſiaſtica.

Wys

Was den Cantzlar Crellen betraf, ſo währte ſein Proceſs gantzer 10. Jahr, daß er ſich alſo nicht beſchweren durffte, als wenn ihm nicht genugſame Zeit zu ſeiner Defenſion wäre verſtattet worden. Die vornehmſten Puncte ſeiner Beſchuldigung waren dieſe: 1. Daß er dem Churfürſten zu Aenderung des Regiments und der Religion gerathen. 2. Daß er viel getreue Patrioten nicht hätte zur Audienz gelaſſen. 3. Daß er viel unſchuldige Leute durch ſeine Veränderung in Ungnade geſetzt, und viel gottesfürchtige Seelſorger ins Elend verjagt hätte. 4. Daß zur Zeit ſolcher Verfolgung viel Leute ohne Troſt, und viel Kinder ohne Tauffe dahin geſtorben wären. 5. Daß er dem Churfürſten mit vielen Importunitäten das Leben verkürtzet hätte, und dergleichen mehr.

Uber dieſe Articul ließ man zu Praga ein unpartheyiſch Urthel ſprechen, welches darinnen beſtund, daß ihm der Kopff ſollte vor die Füſſe geleget werden. Solches ward An. 1601. zu Dreßden auf Befehl des Adminiſtratoris an ihm vollzogen.

Die Geiſtlichen hatten viel Mühe mit ihm, ehe ſie ihn zu ſeinem Tode præpariren konten: Endlich als keine Gnade vorhanden war, ſo

mach=

machte er ſelbſt dieſen Glaubens-vollen Syllogismum: Wer da gläubet und getauffet wird, der ſoll ſeelig werden: Ich Nicolaus Crelle bin getaufft, und gläube an JEſum Chriſtum: Derowegen ſo werde ich gewiß ſeelig werden. Denn GOtt kan nicht lügen, er iſt ein GOtt der Warheit.

Seine unglücklichen Fata hatte ihm in der Jugend ſein Præceptor SIBERUS prognoſticiret, und einſten im öffentlichen Auditorio zu ihm geſagt: Tu eris aliqvando peſtis Patriæ.

In eben dieſem 1601. Jahre gieng die Adminiſtration zum Ende, nachdem Churfürſt Chriſtianus II. ſein achtzehntes Jahr zurücke geleget hatte, und Hertzog Fridericus Wilhelmus hat biß dieſen Tag einen unſterblichen Ruhm, daß er in ſeiner Adminiſtration die reine Religion in Sachſen erhalten, und durch ſeine kluge Conduite die 3. Biſtthümer Merſeburg, Naumburg und Meiſſen an das Chur-Haus verknüpffet hat.

Von dieſen drey Biſthümern muß zwar an einem andern Orte gehandelt werden: Alhier aber mercket man nur ſo viel, daß zum Anfange des ſiebenzehnten Seculi die drey Herren

ren Brüder, nemlich CHRISTIANUS II. zu Meiſſen, JOHANNES GEORGIUS zu Merſeburg, und AUGUSTUS zu Naumburg, ordentlicher Weiſe, als Adminiſtratores, ſind poſtuliret worden.

An. 1602. wäre bald dieſes Hoch-Fürſtliche Kleeblat, und hiermit zugleich die gantze Albertiniſche Linie drauff gegangen. Denn Hertzog Auguſtus kam als Rector Magnificentiſſimus zu Wittenberg in einem Studenten-Aufflauffe in Lebens-Gefahr; und zu gleicher Zeit reiſeten die andern zwey Brüder, nemlich der Churfürſt Chriſtianus II. und Hertzog Johannes Georgius, von Pirna zu Schiffe nach Dreßden, und hatten viel Pulver und Raqveten bey ſich, die wurden durch Verwahrloſung entzündet, und thaten einen ſolchen Schlag, daß der Churfürſt im Geſichte beſchädiget, Hertzog Johann George aber in die Elbe geſchmiſſen, und mit genauer Noth errettet ward.

Zur Zeit dieſes Churfürſtens nahm die Jülichiſche Streit-Sache Anno 1609. ihren Anfang. Weil nun dieſe Controvers ſo beſchaffen, daß ſie in unterſchiedene Special-Hiſtorien läufft, ſo iſt ſie einmahl vor allemahl

im

im erſten Theile dieſer Fragen in gehöriger Weitläufftigkeit ausgeführet worden.

Einſten lag dieſer Chur-Fürſt auf ſeinem Bette, und war trauriges Geiſtes: Wie nun ſein Cammer-Diener nach der Urſache fragte, ſo bekam er zur Antwort: **Ich betrachte itzt mit Wehmuth, daß ich meine Jugend zum ſtudieren nicht recht angewendet, und darum ietzo mit fremden Augen und Ohren ſehen und hören, auch mit fremden Munde reden muß.**

Dieſer Churfürſt ſtarb An. 1611. am Schlage, als er ſich im Rennen erhitzet und einen gehlingen Trunck kalten Biers gethan hatte, ohne Erben im 28. Jahre ſeines Alters, nachdem er 10. Jahr, und zwar mit ſolcher Gelindigkeit regieret hatte, daß vieler Mißbrauch ſeines gütigen Humers, ſonderlich von Liebhabern der Völlerey, mit untergelauffen war. Sein Symbolum war: **Ich fürchte GOtt, ehre den Käyſer, und liebe die Gerechtigkeit.** Seine Wittwe HEDWIG, eine Tochter des Däniſchen Königes Friderici II. lebte nach ſeinem Tode noch 30. Jahr.

JOHAN-

JOHANNES GEORGIUS I.
Churfürſt zu Sachſen
von 1611. biß 1656.

Ein Bruder des vorigen, und der eintzige Stammhalter der Albertiniſchen Linie, weil ſeine beyden Herren Brüder, Chriſtianus II. und Auguſtus, ohne Kinder geſtorben ſind.

Anno 1601. that er eine Reiſe nach Italien, und zwar incognito: Er ward aber zu Meiland kranck: Weil er nun keinen Beicht-Zettul bey ſich hatte, ſo wolte ihn kein Medicus curiren, und der Wirth wolte ihn gar ins Lazareth ſchaffen. Es ward aber ſeine hohe Perſon bald erkannt, als von Augſpurg und Lindau Medici ankamen; und nachdem die Gefahr vorüber war, ſo wurde ihm von dem Hertzoge in Savoyen zu Vercelli ungemeine Ehre angethan.

An. 1604. hielt er ſein erſtes Beylager mit Hertzogs Friderici zu Würtemberg Tochter ELISABETH, ſie ſtarb aber im andern Jahre ohne Erben. Die andre Gemahlin war A. 1607. MAGDALENA SIBYLLA, eine Tochter des Brandenburgiſchen Marggrafens Alberti Friderici in Preuſſen, welche die allgemeine Mutter der

gantzen anjetzo florirenden Albertiniſchen Linie worden iſt.

Nach Abſterben ſeines Herrn Bruders Chriſtiani II. ward er Churfürſt, und regierte gantzer 45. Jahr, unter welcher Zahl der gantze dreyßig-jährige Krieg begriffen iſt.

Ehe der dreyßigjährige Krieg noch angieng, exercirte dieſer Churfürſt das hohe Recht des VICARIATS im Römiſchen Reiche zweymahl nach einander, nehmlich A. 1612. nach dem Tode Käyſers Rudolphi II. und Anno 1619. nuch dem Abſterben Käyſers Matthiæ.

Mitlerweile ward A. 1614. die Erb-Verbrüderung zwiſchen Sachſen, Brandenburg und Heſſen renoviret: Und An. 1617. hatte dieſer Churfürſt die Ehre, daß er vom Käyſer Matthia und Ertzhertzoge Ferdinando II. zu Dreßden beſuchet ward.

Als dieſe hohen Gäſte damahls das Churfürſtliche Zeughauß beſahen, ſagte Käyſer Matthias: **Das Zeughauß iſt vortrefflich, aber.** Der ſcharffſinnige Churfürſt Johannes Georgius merckte gleich, daß der Käyſer mit dieſer abgebrochnen Rede ſo viel ſagen wolte; es wären zwar Waffen genug da, aber

ſo

ſo viel Geld wäre nicht in Sachſen, als zu einer ſolchen Armee erfordert würde. Als nun der Käyſer weiter gieng, und ſich in der Schatz-Kammer über die groſſe Menge der auffgekaſteten Silber-Platten nicht genug verwundern konte, ſo ſagte der Churfürſt: **Allergnädigſter Käyſer, hier iſt das aber.**

Gleich darauff entſtund der dreyßig-jährige Krieg, deſſen kurtzer Begriff im erſten Theile dieſer Hiſtoriſchen Fragen enthalten iſt. Was Sachſens wegen hier noch zu erinnern iſt, ſo mercket man vor allen Dingen den Pragiſchen Frieden, welcher gleich in der Mitten des Krieges Anno 1635. iſt geſchloſſen worden.

LVI.

Was iſt in den funffzehen Jahren vor dem Pragiſchen Frieden vorgegangen?

Als zu dem blutigen dreyſſig-jährigen Kriege ſo wohl durch die Union, als auch durch die Böhmiſche Unruhe gleichſam præludiret wurde, ſo wolte Churfürſt Johann George I. mit beyden nichts zu thun haben, ſondern rieth aller Orten zum Frieden, da er doch ſo viel Ge-

legenheit hatte, die Böhmiſche Crone zu erhalten, als der Churfürſt zu Heidelberg.

Nachdem auch der neue Böhmiſche König Fridericus V. An.1620. durch die Schlacht auf dem weiſſen Berge bey Prage war über einen Hauffen geworffen worden: So halff er dem Käyſer Böhmen, Schleſien, und Laußnitz wiederum zum Gehorſam bringen, darbey Budißin oder Bautzen in Ober-Laußnitz das Unglück hatte, daß es wegen ſeiner Hartnäckigkeit A.1620. faſt gantz und gar in die Aſche geleget ward.

Weil nun Chur-Sachſen darthun konte, daß es in dieſer Böhmiſchen Unruhe ſiebentzig Tonnen Goldes zum Dienſte des Käyſers aufgewendet hatte, ſo ward ihm vom Käyſer Ferdinando II. das Marggraffthum Laußnitz A.1623. davor verpfändet.

Es faſte aber das Hauß Oeſterreich nach dieſem weitausſehende Conſilia, und darüber ward der getreue Sachſe durch unterſchiedene Dinge dermaſſen vor den Kopff geſtoſſen, daß er endlich zu ſeiner ſelbſt eigenen Conſervation die Waffen wider eben denjenigen Käyſer zur Hand nehmen muſte, welcher ihm die Erhaltung ſeiner wackelnden Crone guten Theils zu dancken hatte.

Der

Der erſte Verdruß entſtund über die Chur-Würde, welche ſonder gnugſame Communication mit dem Churfürſten-Collegio Anno 1623. von dem Hauſe Pfaltz auf das Hauß Bäyern transferiret ward: Doch gab ſich endlich Chur-Sachſen auf dem Convente zu Schleußingen Anno 1624. deßwegen zu frieden.

Zu gleicher Zeit wurden die Lutheraner in Böhmen heftig verfolget, und da nahm es Chur-Sachſen freylich Wunder, als ſeine Interceſſion nichts verfangen wolte, da man doch kurtz vorhero in Puncto Religionis groſſe Verſicherung vom Käyſerlichen Hofe erhalten hatte.

Im folgenden 1625. Jahre ward der Churfürſtliche Printz AUGUSTUS zum Coadjutor, und Anno 1628. zum Ertz-Biſchoffe zu Magdeburg poſtuliret, und da kam es dem Churfürſten abermahl ſehr harte vor, daß der Käyſer ſeinen Sohn, LEOPOLDUM WILHELMUM, dem Capitul mit Macht und Gewalt auffdringen wolte.

Um ſelbige Zeit ließ der Churfürſt A. 1625. gar eine nachdenckliche Müntze ſchlagen, da ſtunden auf einer Seite die Lateiniſchen Wor-

te: Usque ad Aras: Auff der andern Seite aber war dieſe Deutſche Erklärung zu leſen:

Biß zum Altar, und weiter nit,
Iſt mein alter Gebrauch und Sitt,
O Deutſche Treu und Redlichkeit,
Wo findet man dich jetzger Zeit!
Iſt dann das recht und wohl gethan,
Daß man den Schalck ſo ſtreichen kan?
So iſt mir auch gar nicht unrecht,
Daß Untreu ſeinen Herrn ſchlägt.

Bald darauff ward Anno 1629. das bekante EDICTUM RESTITUTORIUM publiciret, und darinnen dem Churfürſten zugemuthet, daß er die drey Biſthümer Meiſſen, Merſeburg und Naumburg den Römiſch-Catholiſchen wiederum abtreten ſolte.

Bey ſolchen Umſtänden muſte ſich Churfürſt Joh. Georg. I. freylich in Poſitur ſetzen, deswegen brachte er eine ziemliche Armee auff die Beine, und hielt An. 1631. zu Leipzig einen Convent mit unterſchiedenen Proteſtirenden Fürſten, auff welchem beſchloſſen ward, auff allem Fall Gewalt mit Gewalt zu vertreiben: Der Käyſer aber ward vorhero nochmahls erſuchet, ut tantam pateretur eſſe autoritatem, quantam publica imperii libertas & publica pax permitteret.

End-

Endlich ſtieß der Käyſerliche General Tilly dem Faſſe den Boden aus, und zerſtörte nicht allein Magdeburg erbärmlicher Weiſe, ſondern fiel auch dem Churfürſten mit der gantzen Käyſerlichen Armee in das Land. Das geſchach A. 1631.

Es war aber kurtz vorhero der König in Schweden GUSTAVUS ADOLPHUS auff Deutſchen Boden ankommen, denſelben ruffte der Churfürſt in dieſer Noth zu Hülffe, und erhielt noch ſelbiges 1631. Jahr den herrlichen Sieg bey Leipzig. Welches alles im erſten Theile ausführlich genug iſt erzehlet worden.

Als nun hierauf die Schweden durch Thüringen ins Reich giengen, ſo wandten ſich hingegen die Sachſen nach Böhmen, und eroberten Anno 1631. ſo gar die Hauptſtadt Praga: Sie konten ſich aber in Böhmen damahls nicht mainteniren, ſondern A. 1632. gieng nicht allein Praga wieder verlohren, ſondern der Käyſerliche General Wallenſtein gab auch dem Churfürſten in Meiſſen eine Viſite, und brachte nebſt vielen andern Städten auch Leipzig unter ſeinen Gehorſam.

Der König in Schweden Guſtavus Adolphus kam zwar alſobald wieder zurücke, und

ſchlug die Käyſerlichen An. 1632. bey Lützen zum andern mahl aus Sachſen heraus; es war aber die Freude über dieſen wichtigen Sieg durch den Tod des Königes in Schweden gar ſehr verſaltzen, davon man die Umſtände abermahl aus dem erſten Theile wiederholen muß.

Darauf wurde der Krieg zwiſchen den Käyſerlichen und den Sachſen zwey Jahr nach einander ſcharff fortgeſetzet. A. 1633. eroberte der Sächſiſche General Arnheim in Schleſien Brieg und andre Oerter; hingegen fiel der Käyſerliche General Holcke unverſehens in Meiſſen ein, und eroberte nicht nur Zwickau, ſondern auch Leipzig, doch ohne das Schloß: Er ward aber von der graßirenden Peſt wieder zum Lande hinaus gejaget.

A. 1634. gieng es über Laußnitz her, und da wurden in einem Jahre Bautzen, Görlitz, und Zittau von den Sachſen erobert, worbey Bautzen abermahl, doch ohne der Sachſen Schuld, im Rauch aufgieng. In ſelbigem Jahre wurden auch die Käyſerlichen bey Lignitz von dem Sächſiſchen General Arnheim nachdrücklich geklopffet, daß ihrer 4000. auff der Stelle blieben. Die Käyſerlichen thaten in Meiſſen an den Böhmiſchen Gräntzen zwar einigen

nigen Schaden, der aber nicht von groſſer Wichtigkeit war.

Mitlerweile ward ſtarck an einem Particular-Frieden zwiſchen dem Käyſer und Chur-Sachſen gearbeitet, worzu die Käyſerlichen groſſe Luſt, hingegen die Schweden viel Verdruß bezeugten. A. 1633. ward der Anfang zu Dreßden gemacht; Anno 1634. wurden ſolche Tractaten zu Pirna ziemlich zur Richtigkeit gebracht; der endliche Schluß folgte nicht eher, als A. 1635. zu Praga, und deswegen wird es insgemein der **Pragiſche Frieden** genennet.

Die Haupt-Puncte dieſes Friedens waren folgende: 1. Das Edictum reſtitutorium wegen der geiſtlichen Güter ſolte caſſiret ſeyn, biß man innerhalb 40. Jahren den gantzen Streit ausmachen könte. 2. Hertzog Auguſtus zu Sachſen ſolte das **Ertz-Stifft Magdeburg** lebenslang beſitzen. 3. Der Churfürſt ſolte vier Magdeburgiſche Aemter, nehmlich **Querfurt**, **Dama**, **Gütterbock**, und **Borg**, erblich haben. 4. Und Chur-Sachſen dem Käyſer von nun an wider Schweden und **Franckreich** beyſtehen.

Wegen des **Marggrafthums Laußnitz**

wurden zwiſchen Oeſterreich und Sachſen beſondere Tractaten gepflogen, welche zuletzt darauf hinaus lieffen, daß dem Churfürſten das gantze Marggraffthum Laußnitz, doch als ein Böhmiſches Lehn, zur Satisfaction vor die aufgewandten 70. Tonnen Goldes erblich und ewig überlaſſen, und auch im folgendem 1637. Jahre würcklich übergeben ward.

Dieſer Pragiſche Frieden gefiel etlichen Reichs-Fürſten wohl, und die wurden ſo dann auch mit eingeſchloſſen: Etliche deteſtirten denſelben, und verbunden ſich aufs neue mit der Crone Schweden.

LVII.

Was iſt in den andern funffzehen Jahren nach dem Pragiſchen Frieden vorgegangen?

Niemand war übler auf den Pragiſchen Frieden zu ſprechen, als die Schweden, und alſo kam es dahin, daß numehro die Schweden und Sachſen wider einander zu Felde giengen, die doch kurtz vorhero aufs genaueſte mit einander waren verbunden geweſen.

Im Anfange war das Glücke den Sachſen ſehr zu wider, in dem ſie A. 1635. bey der Mecklenburgiſchen Feſtung Dömitz ziemliche Stöſſe be-

bekamen. Im folgenden 1636. Jahre brachte Chur-Sachſen zwar die Stadt Magdeburg zum Gehorſam; aber bey Wittſtock in der Marck kriegten die Sachſen eine Schlappe, die wichtig war. Die Käyſerlichen und Sachſen waren noch einmal ſo ſtarck, als die Schweden, und doch fiel der Sieg auf Schwediſche Seite. Es ward zu beyden Theilen verzweiffelt gefochten. Auf der Wahlſtadt lagen 5000. Todte. Die Schweden vermiſten nicht viel über 1000. Mann, und die Beute war unvergleichlich, welche den Schweden zu Theile ward.

Hierauf ſprachen die Schweden zwar Anno 1638. unter dem General Bannier den Sachſen zu, und belagerten Leipzig, ſie muſten aber abziehen, und wurden von den Käyſerlichen und Sächſiſchen biß nach Pommern zurücke pousſiret, konten auch ſo bald nicht wieder zu Kräfften kommen.

Anno 1639. gieng es abermahl in Meiſſen ſcharff her. Der Schwediſche General Bannier erhielt bey Chemnitz einen ziemlichen Sieg, und darauf ward Pirna mit Sturm erobert, aber Freyberg von den Schweden vergebens belagert: Hingegen brachte der Churfürſt

Bautzen in ſeine Gewalt, wiewohl es bald wieder in Schwediſche Hände kam.

An. 1640. waren die Schweden aus Böhmen repouſſiret worden, und retirirten ſich nach Meiſſen, da denn das gute Land abermahl erbärmlich mitgenommen ward, und dergleichen continuirte im folgenden Jahre.

A. 1641. ward Zwickau und Görlitz von Chur-Sachſen, und zwar beydes durch Accord erobert.

An. 1642. kam es zwiſchen den Käyſerlichen und dem Schwediſchen General Torſtenſohn bey Leipzig zu einer blutigen Haupt-Schlacht, darinnen die Schweden abermahl das Feld behielten. Die Umſtände ſuche man im erſten Theile.

Nach dieſer dritten Schlacht bey Leipzig, ſatzten ſich die Schweden in Leipzig dermaſſen feſte, daß ſie nicht eher, als biß nach geſchloſſenem Frieden An. 1650. konten depoſſediret werden. Freyberg belagerte zwar Torſtenſohn auch, er muſte aber wider aller Menſchen Vermuthen davon abziehen.

Im folgenden 1643. Jahre ward den Schweden die Stadt Zittau in Ober-Laußnitz mit Accord abgenommen; und A. 1644. ward

in Meiſſen von den Schweden Grimma und Torgau eingenommen, Pegau und Naumburg aber, nebſt vielen andern, ruiniret. Die Käyſerl. und Churfürſtl. Völcker jagten unterdeſſen die Schweden aus Weiſſenfels, Chemnitz, Zeitz, und andern Meißniſchen Städten; darbey man oft nicht ſagen konte, ob das Land mehr von den Feinden oder von den Freunden verwüſtet würde.

Als endlich die Schweden An. 1645. unter dem General Torſtenſohn abermahl eine importante Schlacht bey Jancowitz in Böhmen erhielten, darinnen 4000. Käyſerl. Auxiliar-Völcker erſchlagen, und eben ſo viel, nebſt dem Käyſerlichen commandirenden General Hatzfeld gefangen wurden: So hielt man Sächſiſcher Seite vor rathſam, mit der Cron Schweden einen Stillſtand zu treffen, damit die Friedens-Tractaten deſto eher möchten befördert werden.

Zeit währendem Stillſtande zogen ſich die Käyſerlichen und Schwediſchen noch etliche Jahr mit einander herum, und wenn ſie dann und wann durch die Sächſiſchen Länder marſchierten, ſo räumeten die Erſten gemeiniglich ſo auf, daß die Letzten nicht viel funden.

In währender Hoffnung des Friedens kam der Däniſche Cron-Printz CHRISTIANUS V. nach Sachſen, und beſuchte Churfürſt Johannem Georgium I. als ſeinen Herrn Schwieger-Vater: Er kam aber nicht wieder lebendig nach Hauſe, ſondern ſtarb nicht weit von Dreßden A. 1647.

Endlich ward A. 1648. der längſt-erwünſchte **Weſtphäliſche Friede** geſchloſſen. Was derſelbe eigentlich in ſich gehalten hat, das ſuche man im erſten Theile. Was Sachſen inſonderheit betraff, ſo wurde dem Churfürſten die Beſitzung der **geiſtlichen Stiffter**, und der vier Magdeburgiſchen Aemter, **Querfurt, Dama, Jüterbock** und **Borg**, in optima forma confirmiret: Wegen des **Ertz-Stiffts Magdeburg** aber war dieſes beſchloſſen, daß es nach dem Tode Hertzogs Augusti zu Sachſen erblich an das Chur-Hauß **Brandenburg** fallen ſolte. Davon an ſeinem Orte.

Nach geſchloſſenem Frieden blieben die Schwediſchen Garniſonen noch zwey Jahr in Leipzig und anderer Orten liegen, biß ihnen die im Frieden zu Oßnabrück verſprochenen 5. Millionen Reichsthaler ausgezahlet wurden,

wor-

worzu Chur-Sachſen alleine, die Stiffter nicht mit gerechnet, 246864. Gülden contribuiren muſte, worauff die gäntzliche Evacuation aller Plätze mitten im ſelbigen Seculo An. 1650. erfolgte.

LVIII.

Was iſt nach dem Frieden in Sachſen paſſiret?

GOtt that dieſem Churfürſten die ſonderbare Gnade, daß er die Früchte des Friedens noch gantzer ſechs Jahr biß in das 72. Jahr ſeines Alters genieſſen konte.

A. 1652. beſuchte er nebſt ſeinem Chur-Printzen Johanne Georgio II. den Römiſchen Käyſer Ferdinandum III. zu Praga, und ward von demſelben mit ungemeiner Ehren-Bezeugung empfangen.

Das eintzige konte er von dem Hauſe Oeſterreich nicht erhalten, daß die Lutheraner in Böhmen wären toleriret worden: Deßwegen wie ſie, ſonderlich A. 1654. hauffenweiſe heraus gejaget wurden, ſo ließ er zu ihrer Retirade an den Böhmiſchen Gräntzen die bekannte Johann-Georgen-Stadt anlegen.

Vor dem dreyſſig-jährigen Kriege hatte dieſer Churfürſt A. 1617. das erſte JUBILÆUM ge-

gehalten, weil in demſelben Jahre die Reformation ihren Anfang genommen hatte. Mitten im Kriege war An. 1630. das andre JUBILÆUM gefällig, weil damahls ſeit Uberreichung der Augſpurgiſchen Confeſſion gleich hundert Jahr verfloſſen waren. Nach dem Kriege erlebte endlich dieſer Churfürſt noch das dritte JUBILÆUM, nemlich das Wieder-Gedächtnüß des Religions-Friedens zu Augſpurg.

Ob aber gleich ſeine fünff und viertzig-jährige Regierung voller Unruhe geweſen war, ſo ſind doch zu ſeiner Zeit die allerheilſamſten Verordnungen eingeführet worden. Denn es ließ ſich dieſer löbliche Fürſt die Wolfart ſeines Landes ſo ſehr angelegen ſeyn, daß er nichts unterſchrieb, was er nicht vorhero wohlbedächtig durchgeleſen hatte, und wen̄ ihm was wichtiges, und zwar bißweilen mit Fleiß, zur Unzeit præſentiret ward, ſo pflegte er zu ſagen: Die Sache iſt ſpitzig, legt mirs hieher, ich muß es vor mich noch einmahl durchleſen, darnach will ich mich reſolviren. Und wenn ihm bißweilen auf der Jagd Suppliquen waren überreichet worden, ſo gieng er nicht eher zur Tafel, als biß ein jedweder ſeine Reſolution erhalten hatte.

Die

Die Prieſter des Herrn hielt dieſer Churfürſt lebenslang in groſſen Ehren, und als Herr D. Weller, Churfürſtlicher Hoffprediger, einſten zu ihm kam, da gleich ein anderer zum Gemach hinaus gieng, ſo ſagte der Churfürſt zu D. Wellern: Dieſer, der jetzund hinaus gieng, will auch Unglücke haben, denn er klagte über einen Prieſter. Wer Unglücke haben will, der fange es nur da an: Meine ſeelige Frau Mutter hat mich allzeit treulich davor gewarnet, und ich habe es auch erfahren, daß allzeit Unglücke darauf erfolget iſt.

Endlich beſchloß dieſer löbliche Regente ſein Leben An. 1657. und zwar mit dieſen Worten: Meinen JEſum laß ich nicht. Sein gewöhnliches Symbolum war dieſes: SCOPUS VITÆ MEÆ CHRISTUS. In der Kranckheit legte er alle Ringe von ſich, ausgenommen D. Luthers Siegel-Ring, und bezeugte alſo auch im Tode noch ſeinen Eifer vor die Lutheriſche Religion.

Es hinterließ dieſer Churfürſt vier Printzen, nehmlich 1. JOHANNEM GEORGIUM II. 2. AUGUSTUM. 3. CHRISTIANUM. 4. MAURITIUM, welche allerſeits mit

mit Segen und Leben ſind gekrönet worden.

Weil ſich nun alle ſeine vier Herren Söhne noch bey ſeinen Lebzeiten vermählet hatten, und alſo eine Theilung der Länder nöthig war, ſo machte Churfürſt Johannes Georgius I. vor ſeinem Ende ein richtiges Teſtament, wie es nach ſeinem Abſterben ſolte gehalten werden, und darbey hat auch ein jeder acquieſciret.

JOHANNES GEORGIUS II. als der Aelteſte, bekam die Chur-Würde und den darzu gehörigen Chur-Kreiß: Ingleichen den ſo genannten Meißniſchen, Leipzigiſchen, und Ertzgebürgiſchen Kreiß: Ferner die Ober-Laußnitz, und das Recht des Sächſiſchen Hauſes an der Abtey Quedlinburg, und an dem Burggraffthum zu Magdeburg. Ingleichen die Bergwercke in Meiſſen, und den unſchätzbaren Vorrath in den Schlöſſern, Feſtungen, Zeughäuſern und dergleichen.

AUGUSTUS bekam die oben-erwehnten vier Aemter, Qverfurt, Dama, Jüterbock und Borg: Uber dieſes die austräglichen Thüringiſchen Aemter, Städte und Schlöſſer: Sachſenburg Eckartsberg,

Weiſſen-

Weiſſenſee, Freyburg, Sangerhauſen, Langenſalza, Nebra, Sittichenbach, Heldrungen, Wendelſtein, und Weiſſenfels. Das Ertz-Stifft Magdeburg aber beſaß er ad dies vitæ ex alio capite.

CHRISTIANUS bekam das Stifft Merſeburg, und die Nieder-Laußnitz, nebſt den Herrſchafften Dobriluck und Finſterwalde, ingleichen die Aemter Delitſch, Bitterfeld und Zörbig.

MAURITIUS bekam das Stifft Naumburg und Zeitz, nebſt den Aemtern und Herrſchafften Tautenberg, Frauenpriſing, Niederwebern, Voigtsberg, Plauen, Pauſa, Tribitz, Arnshaug, Weida und Ziegenrück, ein jedes mit ſeinen Dependentien, meiſtens im Vogtlande gelegen. Auſſer dieſem den Churfürſtlichen Antheil an der Grafſchafft Henneberg, welcher nunmehro in Schleuſſingen, Sula, Kühndorff und Bentzhauſen beſtehet.

In dieſem Churfürſtlichen Teſtamente ſind noch viel andre Dinge enthalten, die aber nicht in dieſe Hiſtorie, ſondern in das Jus publicum von Sachſen gehören.

Allen dieſen vier Printzen hat unterdeſſen GOtt

GOtt eine höchſtgeſegnete Poſterität gegeben, und alſo iſt die Albertiniſche Linie in vier Häuſer getheilet worden, die wir nunmehro nach einander ausführen wollen.

1. Das Churfürſtliche Hauß.
2. Das Weiſſenfelſiſche Hauß.
3. Das Merſeburgiſche Hauß.
4. Das Zeitziſche Hauß.

LIX.

Was iſt bey dem Churfürſtlichen Hauſe in ſpecie zu mercken?

JOHANNES GEORGIUS II.
Churfürſt zu Sachſen
von 1656. biß 1680.

Dieſer höchſtlöbliche Churfürſt hatte nur ein Jahr regieret, ſo ſtarb der Käyſer Ferdinandus III. A. 1657. und da verwandelten Seine Churfürſtliche Durchlauchtigkeit das hohe Amt eines VICARII des Reichs mit groſſer Autorität, und wohnten darauf der neuen Käyſerwahl An. 1658. perſönlich bey.

Auf derſelben Reiſe legte dieſer Churfürſt zu Hanau den erſten Stein zu der neuen Lutheriſchen Kirche; und auf der Rückreiſe durch Weimar ließ er ſichs gefallen, daß

er

er zum Oberhaupte der Fruchtbringenden Geſellſchafft erwehlet, und der Preißwürdige genennet ward.

Anno 1664. wohnte Churfürſt Johannes Georgius II. wegen damahliger groſſen Türcken-Gefahr dem Reichs-Tage zu Regenſpurg perſönlich bey.

In eben demſelben 1664. Jahre ward die Stadt Erfurt vom Käyſer in die Acht erkläret, und gleich darauf von Chur-Maintz unter den Fuß gebracht. Sie ſtund vorhero unter dem Schutze des Churfürſtens zu Sachſen, deßwegen es hier mit wenig Worten erinnert wird; die andern Umſtände muß man in der Special-Hiſtorie von Maintz ſuchen.

Anno 1669. ward Churfürſt Johan. Geörg. II. von dem Könige in Engeland Carolo II. mit dem Ritter-Orden des Hoſenbandes regaliret.

An. 1673. hielt der Römiſche Käyſer Leopoldus I. ein Rendesvous bey Eger in Böhmen, da gab ihm Churfürſt Johan. Georg. II. nebſt ſeinem Chur-Printzen eine Viſite.

Im folgenden 1674. Jahre giengen 6000. Sachſen unter dem Commando des Chur-Printzens, dem Käyſer und dem Reiche zu

Dien-

Dienſte an den Rheinſtrom wieder Franckreich, und die es verhindern wolten, bekamen zur Antwort: Es ſoll mich nichts davon abhalten, GOTT, dem Käyſer, und dem Römiſchen Reiche, biß zum letzten Bluts-Tropffen getreu zu verbleiben.

Mit dem Hertzoge zu Sachſen-Lauenburg, JULIO FRANCISCO, gab es A. 1671. und in den folgenden Jahren, theils wegen des Wappens, theils auch wegen der Succeſſion, einen langwierigen Streit, welchen wir biß in die Sachſen-Lauenburgiſche-Hiſtorie verſchieben.

Es hatte dieſer Churfürſt in ſeiner Jugend geſehen, was der Krieg vor Unheil bey ſich führet, deßwegen bat er GOTT um nichts ſo ſehr, als um den edlen Frieden. Maſſen er denn kurtz vor ſeinem Ende dieſe Worte zu Freyberg gebrauchet hat: Ich habe meinen lieben GOTT jederzeit hertzlich gebeten, daß er durch ſeine Barmhertzigkeit mich und mein armes Land, ſo lange ich leben möchte, vor Krieg und Unruhe behüten wolle, und ich bin gewiß, ihr werdet es auch erfahren, GOTT hat mich erhöret, daß, ſo lange ich lebe,

es

es keine Noth haben, und mein lieber GOTT mich im Friede und Ruhe aus dieſer Welt abfodern wird. Welches auch der Ausgang beſtätiget hat.

Seine vornehmſte Tugend war die Liebe des Göttlichen Worts. Er hat einſten eine Bibel weggeſchencket, die er ſelber 26. mahl durchgeleſen hat. Geſtalt er auch deßwegen noch im Alter Hebräiſch lernte, damit er die Bibliſchen Redens-Arten deſto beſſer verſtehen konte.

Hieraus folgte der groſſe Eiffer vor die Lutheriſche Religion. Denſelben bezeugte er nicht allein A. 1676. als er wegen der Formula Concordiæ ein Jubel-Feſt zu Torgau hielt; ſondern auch in ſeinen jüngern Jahren, als er A. 1654. der Inſtallation des Wittenbergiſchen General Superintendentens D. Calovii beywohnete, denn da ſagte er über der Tafel zu dem damahligen Hoff-Prediger dieſe nachdencklichen Worte: Hört D. Weller, ihr habet heute die Seelen der Zuhörer auff die Seele des neuen Superintendentens gebunden: Ich binde auch die Seele meines jungen Printzens (Johann Georgii III.) auff eure Seele, daß ihr

ihn

ihn nach meinem Tode in keiner andern Religion, als in der Evangeliſchen erziehen wollet.

Mit ſeinen Herren Brüdern lebte er biß an ſeinen Tod in unverrückter brüderlichen Liebe und Vertraulichkeit, und wie ſie An.1678. das letzte mahl in Dreßden zuſammen kamen, ſo konte man wohl ſagen: Siehe, wie fein und lieblich iſt es, wenn Brüder einträchtig bey einander wohnen.

Bey den Sächſiſchen Univerſitäten hat dieſer Churfürſt auch ein unvergängliches Andencken, weil er An. 1661. das eingewurtzelte Ubel des PENNALISMI abgeſchaffet hat.

Anno 1680. ward endlich Sachſen-Land mit einer Peſtilentz heimgeſuchet. Wie ſich nun die geſammte Hoffſtadt deßwegen nach Freyberg retiriret hatte, ſo lieff daſelbſt ſeine Lebens-Uhr am 23. Auguſti zum Ende. Er ſagte ſelbigen Tag voraus, daß es um 6. Uhr des Abends aus mit ihm ſeyn würde, und kurtz darauf erfolgte auch der allerſeligſte Abſchied im 67. Jahre ſeines Alters, und im 24. Jahre ſeiner Regierung.

Er ward das letzte Jahr von einem unheilbaren Schaden im Geſichte incommodiret, wor-

wordurch ſein Todt ohne Zweifel beſchleuniget ward. Sein Symbolum war geweſen: SURSUM, DEORSUM.

Seine eintzige Tochter ERDMUTHA SOPHIA ward An. 1662. mit Marg-Graffen Chriſtiano Erneſto zu Bareut vermählet, und ſtarb An. 1670. Der eintzige Chur-Printz aber JOHANNES GEORGIUS III. folgte dem Herrn Vater in der Regierung.

Die Churfürſtliche Wittwe MAGDALENA SIBYLLA aus dem Hauſe Brandenburg lebte nach dem Tode ihres Gemahls noch 7. Jahr, und ſtarb An. 1687.

JOHANNES GEORGIUS III.
Churfürſt zu Sachſen von 1680. biß 1691.

Dieſer Heldenmüthige Printz bezeugte in ſeiner Jugend groſſe Inclination zu allerhand Ritterlichen Ubungen, und ſonderlich in der Jägerey war ſeine Wiſſenſchafft ſo vollkommen, daß er An. 1661. von Käyſerlicher Majeſtät zum Reichs-Jägermeiſter erkläret ward.

An. 1666. ward das Beylager mit der Däniſchen Princeßin ANNA SOPHIA, einer Tochter

Königs Friderici III. in Dänemarck zu Coppenhagen vollzogen, und innerhalb 4. Jahren mit zweyen Printzen, zu groſſer Freude des Herrn Groß-Vaters, geſegnet.

An. 1672. legte Chur-Fürſt Johannes Georgius II. einen Theil der Regierungs-Laſt auf dieſen ſeinen eintzigen Chur-Printzen, und conſtituirte denſelben zum **Landvoigte in Ober-Laußnitz**, ließ auch das Schloß zu Bautzen zu einer Reſidenz aptiren.

Es kam aber gleich der Frantzöſiſche Krieg darzwiſchen, und da war nichts ſo kräfftig, daß es dieſen muntern Held hätte zu Hauſe erhalten können. Als er nun von dem Herrn Vater ein Corpo von ohngefehr 6000. Mann erhalten hatte, ſo gieng er An. 1674. und in den folgenden Jahren an den Rheinſtrom zu Felde, und ſchonte darbey ſeine hohe Perſon ſo wenig, daß er im Treffen bey SINZHEIM mit genauer Noth aus den Händen der Feinde errettet ward.

An. 1680. trat er endlich nach Abſterben des Herrn Vaters die Regierung ſelber an, und führte dieſelbe 11. Jahr nach einander mit ſolchem Temperamente des Ernſtes und der Güte, daß auff Seiten der Unterthanen nichts

anders

anders als Furcht und Liebe darauff folgen konte.

An. 1683 ward die Käyſerliche Reſidentz-Stadt WIEN von den Türcken belagert. Da gieng dieſer Held mit 12000. Mann auserleſenes Volckes durch Böhmen nach Oeſterreich, und halff nicht allein die belagerte Stadt glücklich entſetzen, ſondern die Sachſen hatten auch die Ehre, daß ſie, und zwar an einem gar gefährlichen Orte, den erſten Angriff gethan hatten.

Im folgenden 1684. Jahre that Churfurſt Johann Georg III. eine Reiſe nach Venedig, und überließ bey ſolcher Gelegenheit der Republic ein Corpo von 3000. Mann, welches in Morea herrliche Dienſte wider die Türcken gethan hat. Die Rück-Reiſe des Churfürſtens geſchah über Regenſpurg.

Als bald darauff der Krieg wider Franckreich abermahl unumgänglich war, ſo trat Churfürſt Johann Georg III. An. 1686. in die ſo genannte Augſpurgiſche Allience, und ließ von ſeinen Völckern 5000 Mann nach Ungarn gehen, welche zur Eroberung der Veſtung Offen nicht ein geringes beytrugen.

Als hierauff der Krieg am Rheinſtrohme

wircklich angieng, ſo that der tapffere Sachſe erſtlich An. 1688. eine Reiſe nach **Holland**, allwo er in dem Eiffer, die Deutſche Freyheit wider Franckreich zu behaupten, nicht wenig beſtärcket ward, und gleich nach vollbrachter Reiſe führte er in Begleitung beyder Printzen ſeine Armee ſelber zu Felde, da denn An. 1689. die Stadt **Maintz** guten theils durch der Sachſen Tapfferkeit erobert ward.

Seine letzte Campagne war An. 1691. da ihm von Käyſerl. Majeſtät das Ober-Commando über die gantze Reichs-Armee am Rheinſtrohme anvertrauet ward. Viel wiederriethen dieſen Feldzug, theils aus Beyſorge wegen der Geſundheit, welche damahls ziemlich baufällig war, theils mochten ein ander Abſehen haben: Es ward ihnen aber zur Antwort: **Ich will und kan nicht zurücke bleiben, ſondern muß dieſem Feldzuge in Perſon beywohnen, ſolte ich mich auch hinaus tragen laſſen.**

Es bewieß aber der Ausgang, daß die Sorgfalt ſeiner Unterthanen nicht vergebens geweſen war. Denn er wurde aus der Campagne kranck nach Tübingen gebracht, und nahm daſelbſt An. 1691. den 12. Septembr. ein

höchſt-

höchſt-ſeliges Ende, nachdem er 44. Jahr preißwürdig gelebet, und 11. Jahr löblich regieret hatte.

Als man den verblaſten Cörper einbalſamirte, ſo fand man in dem Hertzen keinen Tropffen Blut, welches bey vielen einiges Nachdencken verurſachte, zumahl da die übrigen Inteſtina ſo beſchaffen waren, daß ſie zu einem hohen Alter hätten können zulänglich ſeyn.

Indem Seine Churfürſtliche Durchlauchtigkeit An.1689. auſſer Dero Landen waren, ſo erfolgte der Todt des letzten Hertzogs von Sachſen-Lauenburg. Was nun wegen der Succeſſion biß dieſen Tag iſt controvertiret worden, das verſchieben wir billig biß in die Sachſen-Lauenburgiſche Special-Hiſtorie.

Ihre Hoheit die Churfürſtliche Frau Wittwe, ANNA SOPHIA, iſt biß dato noch am Leben, und reſidiret zu Torgau, zu vielfältigem Troſte des guten Sachſen-Landes.

JOHANNES GEORGIUS IV.

Churfürſt zu Sachſen von 1691. biß 1694.

Bey Lebzeiten des Herrn Vaters that dieſer

ſer Printz An. 1685. eine curieuſe Reiſe durch die cultivirteſten Reiche von Europa, und perfectionirte ſich in allen Fürſtlichen Qvalitäten, daß man nicht nur durch die Ubungen des Leibes, ſondern auch durch ſeine mathematiſchen Wiſſenſchafften zu einer tieffſinnigen Admiration bewogen ward.

Nach angetretener Regierung ward Seine Churfürſtliche Durchl. An. 1692. mit einer Princeßin vermählet, die in allen Stücken vollkommen war. Sie hieß ELEONORA ERDMUTH LOUYSE, und war eine Tochter Hertzogs Johannis Georgii zu Eiſenach, und damahls eine Wittwe Marggraff Johannis Friderici zu Anſpach. Die Copulation geſchah in Leipzig, und das Beylager zu Torgau, welches durch die hohe Gegenwart des Churfürſtens und der Churfürſtin zu Brandenburg verherrlichet ward.

Im folgenden 1693. Jahre wurden Seine Churfürſtl. Durchl. mit dem Engländiſchen Ritter-Orden des Hoſenbandes vom Könige Wilhelmo III. zum Zeichen ſeiner Hochachtung verehret.

Gleich darauff gieng Seine Churfürſtliche Durchlauchtigkeit mit Dero Armee perſönlich wider

wider die Frantzoſen in das Reich zu Felde, und formirte in ſelbigem Jahre ein ſolches Lager, welches die Frantzoſen zwar anſehen, und verwundern, aber aus Furcht nicht angreiffen durfften.

Indem aber dieſer junge Held im folgenden Jahre dergleichen thun wolte, ſo ward er den 27. April. 1694. durch eine plötzliche Kranckheit im 26. Jahre des Alters, und im 3. Jahre der Regierung, aus dem Lande der Lebendigen abgefordert; und die hochbetrübte Gemahlin bekam von dem Himmel Ordre, daß ſie ihm zwey Jahr darnach, nemlich den 9. Septembr. 1696. in die ſelige Ewigkeit folgen muſte.

GOtt hatte dieſe Chur-Fürſtliche Ehe mit keinem Erben geſegnet, alſo fiel das gantze Churfürſtenthum an deſſen eintzigen Herrn Bruder.

FRIDERICUS AUGUSTUS
König in Polen und Churfürſt zu Sachſen
gebohr. 1670. Churf. 1694. König 1697.

Von dieſem Potentaten kan man wohl ohne flatterie ſagen, daß er den Ruhm des Hauſes Sachſen durch gantz Europa gleich-

ſam ſelber herum getragen hat, welches der nachfolgende Lebenslauff gnugſam erweiſen wird.

Bißweilen iſt die Natur am Gemůthe freygebig, und bricht davor dem Leibe was ab; bißweilen hat der Leib Uberfluß, und hingegen das Gemůthe ſeine Mångel: An dieſem Meiſterſtůcke der Natur aber iſt beydes beyſammen.

Die Ritterlichen Exercitia, in welchen ſich Seine Majeſtåt biß auff den hőchſten Grad perfectioniret haben, ſind zwar von manchem verſuchten Cavallier angeſehen, und verwundert, aber noch von keinem nachgemachet worden.

Deutſchland, Niederland, Franckreich, Engeland und Italien war nicht zulånglich, die Curioſitåt dieſes Printzens zu vergnůgen, ſondern die von 1687. biß 1689. angeſtellte Reiſe ward auch durch Spanien und Portugall fortgeſetzet; gleich als wenn alle Nationes in Europa denjenigen Printz vorhero ſehen můſten, von welchem ſie zu ſeiner Zeit ſo groſſe Dinge hőren ſollten.

An. 1693. ward das Beylager mit Princeßin CHRISTIANA EBERHARDINA gehalten. Sie iſt eine Tochter Sr. Hochfůrſtl.

Durchl.

Durchl. Marggraff Chriſtiani Erneſti zu Bareut, und ob ſie gleich das Glücke erſtlich zu einer vermählten Hertzogin zu Sachſen, nachgehends zu einer regierenden Churfürſtin, und endlich gar zu einer Königlichen Gemahlin erhoben hat, ſo iſt ihr doch bey allen dieſen Veränderungen nichts begegnet, was Dero vortreffliche Qvalitäten nicht von rechtswegen meritiret hätten.

An. 1694. ſatzte Fridericus Auguſtus nach dem Tode ſeines Herrn Bruders den Sächſiſchen Chur-Hut auf, wodurch auff einmahl nicht nur der brüderliche, ſondern auch der väterliche Verluſt erſetzet ward.

Die Kunſt Krieg zu führen hatte dieſer theure Printz in mehr als einer Campagne am Rheinſtrohm und in den Niederlanden gelernet, und wünſchte numehro nichts als ein Theatrum, darauff er ſich als einen heldenmüthigen Nachkommen des Sächſiſchen Witekinds legitimiren könte. Und darzu war kein Platz in der Welt geſchickter, als das von den Türcken noch bedrängte Königreich Ungarn.

An. 1695. waren die Türcken klug, daß ſie den Sächſiſchen Chur-Schwerdtern durch behutſame Retiraden aus dem Wege giengen.

Aber im folgenden 1696. Jahre hielten ſie bey Temeswar Stand, und da blieben zwar, nach Auſſage der damahligen Zeitungen, 4000. Chriſten, ſie wurden aber von 8000. ins Kraut gehauenen Türcken in die andre Welt begleitet. Und die 22000. Türcken, welche im folgenden 1697. Jahre bey Zenta erſchlagen wurden legten auch ein Zeugniß ab, daß ſich Sachſen bey der Chriſtlichen Armee befunden hatten.

An. 1697. den 27. Junii ward endlich der theure FRIDERICUS AUGUSTUS darum, weil er der Würdigſte war, zum Könige in Polen erwehlet, davon man die Umſtände in der Polniſchen Hiſtorie nachſchlagen kan.

In Abweſenheit ſeines allergütigſten Landes-Vaters vergnüget ſich das wehrte Sachſen-Land an dem theuerſten Chur-Printzen FRIDERICO AUGUSTO, welchen GOtt am 17. Octobr. 1696. dem bekümmerten Lande zum Troſt geſchencket, und biß auf dieſen Tag in Hoffnungs-vollem Wachsthum erhalten hat.

Die Stadthalterſchafft im Churfürſtenthum Sachſen verwaltet unterdeſſen der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, ANTONIUS EGON Fürſt zu Fürſtenberg, zu hohen Vergnügen des Königes und des Landes.

So

So offte unterdeſſen die getreuen Sachſen den theuern Nahmen ihres allergnädigſten Herrns nennen hören, ſo wünſchen ſie, daß Seine Königliche Majeſtät in Polen als ein AUGUSTUS, in Sachſen als ein FRIDERICUS, an beyden Orten aber ſo lange als Käyſer FRIDERICUS und AUGUSTUS, nach Wunſche der Hohen in der Welt, regieren möge!

LX.
Was iſt nun von dem Hauſe Sachſen-Weiſſenfels zu mercken?

AUGUSTUS
Adminiſtrator des Ertzſtiffts Magdeburg ſtirbt 1680.

Er war Churfürſt Johannis Georgii I. anderer Sohn, und ward An. 1625. zum Coadjutor, und An. 1628. zum wircklichen Ertzbiſchoffe zu Magdeburg erwehlet; und obgleich Ertz-Hertzog Leopoldus Wilhelmus ſein ſtarcker Competente war, ſo behielt er dennoch den Platz, und ward ſo wohl im Pragiſchen, als im Oßnabrüggiſchen Frieden darinnen beſtätiget. Davon in der Magdeburgiſchen Special-Hiſtorie gründlich.

Weil es aber mit dem Ertz-Bißthum Magdeburg nur ad dies vitæ angeſehen war, ſo bekam er, krafft des våterlichen Teſtamentes, einen austråglichen Antheil von Erb-Landen, nemlich Qverfurt, Dama, Jůterbock, Borg, Sachſenburg, Eckartsberg, Weiſſenſee, Freyburg, Sangerhauſen, Langenſaltza, Nebra, Sittichenbach, Heldrungen, Wendelſtein, und Weiſſenfels.

Uber dieſes ſtarb An. 1659. der letzte Graffe von BARBY, AUGUSTUS LUDOVICUS, und da fiel die Grafſchafft als ein Lehn an Chur-Sachſen. Es hatte aber der Adminiſtrator Auguſtus ſchon vorher eine Expectanz-Verſchreibung von ſeinem Herrn Vater erhalten, daß ſie auf erfolgtem Fall zu ſeinen Erb-Landen ſollte geſchlagen werden, welches auch alſo erfolget iſt.

Es reſidirte dieſer Auguſtus Lebens-lang zu Halla; er ließ aber A. 1663. den erſten Grundſtein zu einer neuen Reſidentz in Weiſſenfels legen, welche ſeinem Namen zu Ehren die Auguſtusburg genennet ward.

Im folgenden 1664. Jahre ward dieſe neue Reſidentz-Stadt auch mit einem Gymnaſio

Illuſtri

Illuſtri gezieret, welches ſeinem Stiffter zum ewigen Andencken den Nahmen AUGUSTEUM führet, und biß dieſen Tag in erwünſchtem Flore ſtehet.

An. 1680. wurde endlich dieſer letzte ADMINISTRATOR des Ertz-Stiffts Magdeburg im 66. Jahre ſeines Alters durch einen höchſtſeligen Tod zu Halle aus dieſer Welt abgefodert. Er machte unter den vier Herren Brüdern den Anfang; drey Monat darnach folgte Chur-Fürſt Johann Georgius II. und nach Verflieſſung eines Jahres auch Hertzog Mauritius zu Zeitz.

Seine erſte Gemahlin war ANNA MARIA, eine Tochter Hertzogs Adolphi Friderici zu Mecklenburg, vermählt A. 1647. und verſtorben An. 1669. Die andre Gemahlin war JOHANNA WALPURGIS, eine Tochter Graffe Georgii Wilhelmi von Leiningen-Weſterburg, vermählet An. 1672. und verſtorben An. 1687. auf ihrem Wittwen-Sitze zu Dama.

Die erſte Ehe ward mit achten, und die andre mit zwey Fürſtlichen Kindern geſegnet, darunter waren ſieben Printzen, und drey Princeßin.

LXI.
Was iſt von den Princeßin zu wiſſen?

1. MAGDALENA SYBILLA war die älteſte darunter. An. 1669. ward ſie an Hertzog Fridericum zu Gotha vermählet, und An. 1681. gab ſie dieſer Welt Abſchied.

2. SOPHIA, die mittelſte darunter, iſt An. 1652. gebohren. Sie ward An. 1676. mit Fürſt Carl Wilhelm zu Anhalt-Zerbſt vermählet, und hat biß dieſen Tag nicht nur das ihrige, ſondern auch ihrer Fürſtlichen Kinder Glück erlebet.

3. CHRISTINA, die jüngſte darunter, ward An. 1676. eine Gemahlin Hertzogs Augusti Friderici von Holſtein, und Biſchoffs zu Lübeck, und ſtarb An. 1698.

LXII.
Was hat der ADMINISTRATOR AUGUSTUS vor Printzen gelaſſen?

1. JOHANNES ADOLPHUS war der älteſte, der ſuccedirte dem Herrn Vater, und ſeinen Lebenslauff verſparen wir biß in die folgende Frage.

2. Au-

2. AUGUSTUS war Dom-Probſt zu Magdeburg, und verſuchte ſich unter Schweden und Chur-Cöln im Kriege; ſtarb aber An. 1674. im 24. Jahre ſeines Alters. Sein Eheſtand mit CHARLOTTE, einer Tochter Landgrafens Friderici von Heſſen zu Eſchwege, war unfruchtbar. Sie lebet noch als eine Gemahlin Graff Johannis Adolphi zu Tecklenburg.

3. CHRISTIANUS bekleidete bey Churfürſt Johanne Georgio III. zu Sachſen die hohe Stelle eines Feld-Marſchall-Lieutenants, und ward in der Belagerung vor Mayntz An. 1689. in den Approchen, im 37. Jahre ſeines Alters, erſchoſſen.

4. HENRICUS, gebohren 1657. reſidiret zu Barby, und iſt zugleich Dom-Probſt zu Magdeburg. Seine Durchlaucht. haben ſich An. 1688. zur Reformirten Religion gewendet. Dero Gemahlin iſt Fürſt Johann Georgii zu Anhalt-Deſſau Tochter, ELISABETHA ALBERTINA, vermählt A. 1686. Die Fürſtlichen Kinder ſind.

1. FRIDERICUS HENRICUS, geb. 1692.
2. GEORGIUS ALBERTUS, geb. 1694.
3. HENRIETTE MARIA, geb. 1697.

5. ALBERTUS vermählte ſich An. 1687. mit

mit Graff Ferdinandi Caroli von Lœwenſtein Tochter, Chriſtiana Tereſia, und bekannte ſich zugleich zur Römiſch-Catholiſchen Religion. Er ſtarb aber An. 1691. zu Leipzig, und die Fürſtliche Wittwe hat ſich An. 1695. zum andern mahl an Philippum Eraſmum, Fürſten zu Lichtenſtein von der Gundaccariſchen Linie, vermählet, und iſt 1704. zum andern mahl zur Wittwe worden. Mit Hertzog Alberto hat ſie eine eintzige Tochter gezeuget, die heiſt

CHRISTIANA, gebohren 1690.

6. FRIDERICUS, gebohren An. 1673. und zwar von der andern Gemahlin. Dieſer Printz hat unter Kön. Maj. in Polen Krieges-Dienſte gethan, und iſt noch zur Zeit unvermählet.

7. MAURITIUS, der jüngſte unter allen, wolte ſeine Fortun im Ungariſchen Kriege machen, ward aber durch einen frühzeitigen Tod zu Segedin in Ungarn An. 1695. daran verhindert.

JOHANNES ADOLPHUS
Hertzog zu Sachſen-Weiſſenfels von 1680. biß 1697.

Nach dem Tode ſeines Herrn Vaters An. 1680. fiel das Ertz-Stifft Magdeburg, Krafft des Weſtphäliſchen Friedens, an das Chur-

Chur-Hauß Brandenburg. Die andern Aemter und Städte erbte dieſer ſein älteſter Printz Johannes Adolphus, und nahm ſeine Reſidenz zu Weiſſenfels.

Unter ſolchen waren die vier eximirten Aemter 1. Querfurt, 2. Dama, 3. Jüterbock, und 4. Borg, die hatte der Administrator als unmittelbare Reichs-Güther, unter dem Titul des Fürſtenthums Querfurt, beſeſſen, und deßwegen auch ſein Jus Voti & Seſſionis auf dem Reichs-Tage ſchon An. 1663. ausgeführet.

Weil aber dieſe Aemter, wie oben gedacht, aus dem Ertzſtiffte Magdeburg waren ausgezogen worden, ſo machte der Chur-Fürſt zu Brandenburg einige Prætenſiones wegen der Lehns-Herrlichkeit. Es wurden aber dieſe Mißhelligkeiten An. 1687. glücklich abgethan: Denn Chur-Brandenburg redimirte das Amt und die Stadt Borg oder Burg im Magdeburgiſchen mit einer æquivalenten Summa Geldes, und begab ſich hingegen alles Anſpruches auff die andern drey Aemter, und ihre Dependentien.

Hertzog Johannes Adolphus regierte zuſammen 17. Jahr in erwünſchter Ruhe und Frie-

den,

den, und war ein Herr, an deſſen Statur, Conduite, Hoffhaltung und Regiment alles Fürſtlich war. Sein Tod traff in das Jahr 1697. und würde den Unterthanen noch viel ſchmertzlicher vorkommen ſeyn, wofern er nicht ſeines gleichen hinter ſich gelaſſen hätte.

Die erſte Gemahlin war JOHANNA MAGDALENA, eine Schweſter des letzten Hertzogs zu Altenburg, Friderici Wilhelmi, vermählt An. 1671. und verſtorben An. 1686. Die andre Gemahlin iſt die noch lebende Fürſtl. Frau Wittwe, CHRISTIANA WILHELMINA, gebohren aus dem Adlichen Hauſe von Bünau, vermählt An. 1692. Von der letzten Gemahlin iſt kein Erbe erfolget; von der erſten aber ſind biß dieſen Tag nachfolgende drey Printzen und vier Princeßin am Leben.

1. JOHANNES GEORGIUS, regierender Hertzog zu Weiſſenfels, davon bald ein mehrers.
2. CHRISTIANUS, der mittle Printz, gebohren 1682.
3. JOHANNES ADOLPHUS, der jüngſte Printz, gebohren 1685.
4. MAGDALENA SYBILLA, geb. 1673.
5. JOHANNA WILHELMINA, geb. 1680.

6. ANNA

6. ANNA MARIA, geb. 1683.

7. SOPHIA, gebohren 1684. vermählet an Marg-Graff George Wilhelm zu Brandenburg, Erb-Printz zu Bareut An. 1699.

JOHANNES GEORGIUS
jetzt-regierender Hertzog zu Weiſſenfels gebohr. 1677. ſucced. 1697.

Seine Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit haben ſich An. 1698. mit der Durchlauchtigſten FRIDERICA ELISABETHA vermählet, die eine Tochter Hertzogs Johannis Georgii zu Sachſen Eiſenach iſt, und ihren Gemahl allbereit mit zwey Princeßin, wie auch mit einem Printzen erfreuet hat. Der Printz und die jüngſte Princeßin ſind wiederum verblichen, die noch lebende Princeßin aber iſt

FRIDERICA, geb. 1701. den 4. Auguſti.

LXIII.
Was iſt bey dem Hauſe Sachſen-Merſeburg merckwürdig?

Was das Stifft Merſeburg an ſich ſelber betrifft, ſo muß man die Special-Hiſtorie davon unter den Deutſchen Bißthümern ſuchen: Hier wollen wir nur kürtzlich melden, wie das Stifft an das Hauß Sachſen kommen iſt.

An. 1544.

An. 1544. poſtulirte das Capitul den Sächſiſchen Printz AUGUSTUM, welcher nachgehends Churfürſt zu Sachſen ward.

An. 1548. reſignirte Churfürſt AUGUSTUS, und da kam MICHAEL SIDONIUS an ſeine Stelle, welcher 1561. ſtarb.

An. 1562. poſtulirte das Capitul obgedachten Auguſti jungen Printz, ALEXANDRUM: Wie nun derſelbe An. 1565. ſtarb, ſo blieb der Vater, Churfürſt AUGUSTUS, mit Conſens des Capituls, Adminiſtrator des Stifftes biß an ſeinen Tod An. 1586.

Darauff folgte ſein Sohn, Chur-Fürſt CHRISTIANUS I. von 1586. biß 1591. nach vorhergegangner ordentlichen Poſtulation.

Nach deſſen Tode ward JOHANNES GEORGIUS I. Adminiſtrator des Stiffts Merſeburg, und nachdem er daſſelbe von An. 1591. biß An. 1650. regieret hatte, ſo übergab er die Adminiſtration des Stifftes, und das Capitul poſtulirte ſeinen Herrn Sohn CHRISTIANUM, von welchem wir an dieſem Orte den Anfang machen.

CHRISTIANUS I.

SENIOR

Poſtulirter Adminiſtr. des Stiffts Merſeburg. von 1650. biß 1691.

Das

Das Stifft Merſeburg bekam Hertzog CHRISTIANUS jetzt-erzehlter maſſen ſchon bey Lebezeiten des Herrn Vaters An. 1650. und drey Jahr darnach, nemlich A. 1653. nahm er Poſſeſſion davon.

Hernach bekam er durch das våterliche Teſtament An. 1657. noch darzu die Nieder-Laußnitz, nebſt den Herrſchafften Dobrkluck und Finſterwalde, ingleichen die Aemter Delitzſch, Bitterfeld und Zörbig nebenſt Brene.

Von dieſem Fürſten kan man wohl mit Wahrheit ſchreiben, daß er ein geruhiges und ſtilles Fürſtliches Leben geführet hat, in aller Gottſeligkeit und Erbarkeit.

Seine Hoch-Fürſtl. Durchl. erreichten das 76. Jahr ihres Alters, und ſahen ihre Herren Söhne auffwachſen in ihrer Jugend, wie die Pflantzen, und ihre Princeßin-Töchter wie die ausgehauenen Ercker, gleich wie die Palläſte: Und ihre Kammern waren voll, daß ſie heraus geben konten einen Vorrath nach dem andern.

Der Tod dieſes preißwürdigen Fürſtens erfolgte

erfolgte A. 1691. Seine gottſelige Gemahlin CHRISTIANA, eine Tochter Hertzogs Philippi zu Holſtein-Glückſburg, lebte noch zehn Jahr länger, und ſtarb endlich An. 1701. auff ihrem Wittwen-Sitze zu Delitzſch.

Aus dieſer geſegneten Ehe ſind acht Fürſtliche Kinder, nehmlich **vier Printzen** und **vier Princeßin**, entſprungen, von welchen wir dieſe kurtze Nachricht geben können.

1. CHRISTIANUS II. hat dem Herrn Vater in der Regierung gefolget. Davon bald ein mehrers.

2. AUGUSTUS, gebohren 1655. hat ſeine Fürſtliche Reſidentz zu **Zörbig**. Seine Gemahlin iſt HEDWIG ELEONORA, eine Tochter Hertzogs Guſtavi Adolphi zu Mecklenburg Güſtroviſcher Linie, mit welcher Seine Hochfürſtl. Durchl. ſeit 686. in hoher Vergnügung leben, aber von Dero Fürſtlichen Ehe-Segen nicht mehr als die eintzige nachfolgende Princeßin am Leben erhalten haben.

CHARLOTTE AUGUSTA
geb. 1691.

3. PHILIPPUS ſtarb ein Jahr vor dem Herrn Vater, und zwar auff dem Bette der Ehren in der Schlacht bey Fleury A. 1690. Er

reſidir-

reſidirte ſonſt zu Lauchſtädt im Stifte Merſeburg. Seine erſte Gemahlin war ELEONORA SOPHIA, eine Tochter Hertzogs Erneſti zu Weimar, vermählt An. 1684. und verblichen An. 1687. Die andre Gemahlin, und nunmehro hinterlaßne Wittwe, LOUYSE ELISABETH, iſt eine Tochter Hertzogs Chriſtiani Ulrici zu Würtemberg in Bernſtadt: Sie ward An. 1688. vermählt, und reſidiret auf ihrem Witthum zu Forſta in Nieder-Laußnitz. Beyde Gemahlin ſind fruchtbar geweſen, GOtt aber hat die Fürſtlichen Kinder alſobald in den zarten Jahren zu ſich genommen.

4. HENRICUS, gebohr. 1661. hat Käyſerlicher Majeſtät Kriegs-Dienſte gethan, und reſidiret numehro zu Spremberg in der Laußnitz. Dero Gemahlin iſt ELISABETHA, eine Tochter Hertzogs Guſtavi Adolphi zu Mecklenburg-Güſtrow, vermählt An. 1692. Der Fürſtliche Ehe-Segen beſtehet in der eintzigen nachfolgenden Princeßin.

CHRISTIANA FRIDERICA
gebohr. 1697.

5. MAGDALENA SIBYLLA, die älteſte Princeßin, iſt An. 1675. unvermählt geſtorben.

6. CHRI-

6. CHRISTIANA ward An. 1677. an Hertzog Chriſtianum zu Sachſen-Eiſenberg vermählet, und hat An. 1679. dieſe Zeitligkeit geſegnet.

7. SOPHIA HEDWIG war eine Gemahlin Hertzogs Johannis Erneſti zu Sachſen-Saalfeld, von An. 1680. biß an ihren ſeligſten Tod An. 1686.

8. SYBILLA MARIA iſt Hertzogs Chriſtiani Ulrici zu Würtenberg in Bernſtadt andre Gemahlin geweſen, und zwar von An. 1683 biß 1693. Und alſo ſind alle vier Princeßin Töchter der Hochfürſtl. Frau Mutter in die Seligkeit voran gegangen.

CHRISTIANUS II.

JUNIOR

Adminiſtrator des Stiffts Merſeburg von 1691. biß 1694.

Im Anfange ſeiner Regierung entſtunden einige Mißhelligkeiten mit Sr. Chur-Fürſtl. Durchl. zu Sachſen, wegen der ſo genannten Schrifft-Saſſen in einigen Aemtern. Es ward aber alles in der Güte beygeleget.

An. 1679. erwehlten Seine Hochwürdigſte Durchlauchtigkeit die eintzige Princeßin

Tochter

Tochter Hertzogs Mauritii zu Sachſen-Zeitz ERDMUTH DOROTHEAM zu Dero Gemahlin; welchen theuern Namen ich unmüglich ſchreiben kan, daß ich nicht zugleich vor das Leben und Wohlergehen dieſer meiner gnädigſten Fürſtin einen unterthänigſten Wunſch zu dem grundgütigen Gott abſchicken ſolte!

Dieſer allergütigſte Fürſt ward A. 1694. den 20. Octob. durch einen leider! allzufrühzeitigen Tod von dieſer Welt abgefordert, und ehe ſich die ſchmertzlich-betrübte Hochfürſtliche Frau Wittwe nur einiger maſſen recolligiren konte, ſo raubte der Tod innerhalb Monatsfriſt auch dero älteſten Printzen und zukünfftigen Nachfolger CHRISTIANUM MAURITIUM, welcher vor wenig Tagen das 14. Jahr ſeines Alters zurücke geleget hatte.

Es leben aber noch, und GOtt gebe, daß ſie lange leben! die jüngern zwey Printzen, MAURITIUS WILHELMUS, und FRIDERICUS ERDMANNUS, welche unter Göttlicher Gnade und Königlichem Schutze bißhero in dem Schoſſe der allergetreueſten Frau Mutter, Gott zu Ehren, und den Unterthanen zur Hoffnung in allen Fürſtlichen Studiis und Exercitiis ſind erzogen worden.

MAURITIUS WILHELMUS ietziger Poſtulatus zu Merſeburg ſeit 1694.

Seine hochwürdigſte Durchl. ſind A. 1688. den 5. Februarii, Dero eintziger Herr Bruder Printz ERDMANNUS FRIDERICUS aber A 1691. den 20. Sept. zur Welt gebohren worden.

In währender Minorennität führet der Allerdurchlauchtigſte FRIDERICUS AUGUSTUS, als Churfürſt zu Sachſen, die Ober-Vormundſchafft, welche Seine Königliche Majeſtät/ wegen Dero Entfernung auſſer Landes, guten Theils der Durchl. ERDMUTH DOROTHEA, als Fürſtlichen Frau Mutter der beyden Printzen, übergeben haben.

Im übrigen iſt dieſer Hochfürſtlichen Wittwe die Herrſchafft DOBRILUG in Nieder-Laußnitz zu dero Witthum ausgeſetzt worden.

LXIV.

Was iſt endlich bey dem Hauſe Sachſen-Zeitz zu mercken?

Mit Naumburg und Zeitz wollen wirs halten wie mit Merſeburg, daß wir nehmlich die alte Hiſtorie dieſes Stifftes biß in das Buch von den Deutſchen Bißthümern verſparen.

An.

Anno 1564. poſtulirte das Naumburgiſche Capitul Hertzog ALEXANDRUM, einen Sohn Churfürſt Auguſti zu Sachſen. Es ſtarb aber dieſer Printz gleich darauff A. 1565. und da blieb der Herr Vater Churfürſt Auguſtus biß an ſeinen Tod A.1586. in der Poſſeſſion.

Darauff folgte Churfürſt CHRISTIANUS I. biß 1591. Auff dieſen ſein jüngſter Printz AUGUSTUS biß 1615. Und darnach Churfürſt JOHANNES GEORGIUS I. biß an ſeinen Tod. Darauff folgte ſein jüngſter Sohn MAURITIUS, von welchem wir an hieſigem Orte billich den Anfang machen.

MAURITIUS
Poſtulirter Adminiſtrator des Stiffts Naumburg
von 1656. biß 1681.

Er nahm noch bey Lebzeiten des Herrn Vaters, Churfürſt Johannis Georgii I. A. 1653. Poſſeſſion darinnen. Erſtlich reſidirte Hertzog Mauritius zur Naumburg, biß A.1663. die neue Reſidentz zu Zeitz, die Moritzburg genannt, fertig ward.

Auſſer dem Stiffte Naumburg wurden ihm auch durch das väterliche Teſtament ſchöne Aemter zugeſchlagen, welche wir oben ſpe-

cificiret haben, nehmlich Tautenberg, Frauen-Preiſing, Nieder-Webern, Voigtsberg, Plauen, Pauſen, Tribitz, Arnshaug, Weida und Ziegenrück, welche theils in Thüringen, theils im Vogtland liegen, und viel andre Oerter unter ſich begreiffen. Ingleichen im Hennebergiſchen die Aemter Schleußingen, Sula, Kühndorff und Bentzhauſen. Stadt und Amt Pegau aber hat Hertzog Moritz von ſeinem Herrn Bruder, Churfürſt Johann Georg. II. darzu erkaufft. Und An. 1644. hatte er ſchon längſt vorhero die Balley Thüringen von dem Deutſchen Orden erhalten.

Er lebte mit ſeinem Herrn Bruder, Churfürſt Johanne Georgio II. in beſtändiger Vertrauligkeit, und wie dieſer Churfürſt A. 1658. dem Käyſerlichen Wahltage ſelbſt beywohnte, ſo vertrat Hertzog Mauritius unterdeſſen die Stadthalterſchafft in den Churfürſtlichen Landen.

Als A. 1673. Käyſerliche Majeſtät bey Eger einige Trouppen muſtern ließ, ſo verfügte ſich Hertzog Mauritius dahin, und wie der Käyſer ſeine Gedancken von dieſem Fürſten wolte hören laſſen, ſo brauchte er dieſe Worte: Es

wäre

wäre ein ehrlicher alter Deutſcher Fürſte.

Hertzog Mauritius bewieß ſolches auch in der That, indem er in dem damahligen Frantzöſiſchen Kriege A. 1674. und in den folgenden Jahren ſelber zu Felde gieng, und die Sächſiſchen Trouppen am Rheinſtrome commandiren halff.

Endlich ward er A. 1681. durch einen höchſtſeligen Tod der Sterblichkeit entzogen, und ließ den Nachruhm hinter ſich, daß er Fürſtlich gelebet hätte, und Chriſtlich geſtorben wäre.

Er hatte ſich dreymal nach einander vermählet. Die 1. Gemahlin war SOPHIA HEDWIG, eine Tochter Hertzogs PHILIPPI zu Holſtein-Glücksburg, vermählt 1650. verſtorben 1652. Die 2. war DOROTHEA MARIA, eine Tochter Hertzogs Wilhelmi zu Sachſen-Weimar, vermählt 1656. verſtorben 1675. Die 3. war SOPHIA ELISABETA, eine Tochter Hertzogs Philippi Ludovici von Holſtein in Wieſenburg, vermählt 1676. ſtirbt 1684.

Die erſte und letzte Ehe iſt unfruchtbar geweſen: Die mittelſte aber hat GOtt mit acht Fürſtlichen Kindern geſegnet, davon die

nachfolgenden viere biß dieſen Tag am Leben ſind.

1. MAURITIUS WILHELMUS, des Herrn Vaters Succeſſor, wird bald wieder vorkommen.

2. CHRISTIANUS AUGUSTUS iſt A. 1666. gebohren, und hat ſich zu der Römiſch-Catholiſchen Religion gewendet. Nach Abſterben des Herrn Vaters bekam Seine Durchl. die Adminiſtration der Balley Thüringen, darnach erhielten Sie unterſchiedene Canonicate in den Stifftern Cöln, Lüttich, Münſter und Breßlau. A. 1695. wurden Sie Dom-Probſt zu Cöln, und A. 1696. Biſchoff zu Raab in Ungarn. Sie haben ſich Käyſerliche und Königliche Polniſche Majeſtät durch wichtige Verrichtungen höchſt verbunden, und ſind eben ietzo beſchäfftiget, in dem Ertz-Stiffte Cöln die Wohlfarth des Deutſchen Landes zu befördern.

3. FRIDERICUS HENRICUS iſt A. 1668. gebohren, reſidiret zu *Pega*; er that vor dieſem unter Churfürſt Joh. Georg III. Krieges-Dienſte wieder Franckreich. Seine Durchl. haben ſich zweymahl vermählet. Die erſte Gemahlin war SOPHIA ANGELICA, eine Tochter

Hertzogs

Hertzogs Chriſtiani Ulrici von Würtemberg in Bernſtadt, vermählt A. 1699. verſtarb 1700. den 11. Novemb. Die ietzige Gemahlin iſt ANNA FRIDERICA PHILIPPINA, eine Tochter Hertzogs Friderici zu Holſtein in Wieſenburg, vermählt A. 1702.

4. ERDMUTH DOROTHEA, gebohren 1661. Ihr erſter Bräutigam war Landgraffe Ludovicus zu Heſſen-Darmſtadt, er ſtarb aber A. 1678. auff der Reiſe nach dem Beylager. Hierauff ward Sie A. 1679. mit Hertzog Chriſtiano dem Jüngern zu Merſeburg vermählet, und lebet ſeit 1694. im Wittwen-Stande. Der Herr ſey ihr Schild, und ihr ſehr groſſer Lohn!

MAURITIUS WILHELMUS

iețiger Poſtulirter Adminiſtrator des Stiffts Naumburg

gebohren 1664. poſtulirt 1682.

Seine Hochwürdigſte Durchlauchtigkeit regieren Dero Lande mit groſſer Glückſeligkeit, und haben wegen Dero beywohnenden hohen Gelehrſamkeit und Klugheit nicht nöthig, mit fremden Augen zu ſehen, oder mit fremden Ohren zu hören.

Anno 1689. vermählte ſich Seine Hoch-

fürſtl. Durchlauchtigkeit mit MARIA AMALIA, welche als eine Brandenburgiſche Princeßin in der Reformirten Religion iſt erzogen worden. Ihre Hoheiten ſind eine Tochter des groſſen Churfürſtens Friderici Wilhelmi zu Brandenburg, und eine geweſene Wittwe Hertzog Caroli zu Mecklenburg, Erb Printzen zu Güſtrow, mit welchem Sie An. 1687. vermählet, aber A. 1688. durch den Tod wiederum getrennet worden.

Dieſes hochvergnügte Fürſtl. Ehebette hat GOtt mit fünff ſchönen Früchten geſegnet. Drey hat der Tod gantz frühzeitig wieder abgebrochen: Die andern erfreuen biß dato die Hoch-Fürſtl. Eltern und das geſammte Land mit ihrem geſegneten Wachsthum.

1. DOROTHEA WILHELMINA, gebohr. den 20. Mart. 1691.

FRIDERICUS AUGUSTUS gebohren den 12. Auguſt. 1700.

LXV.

Iſt noch was mehr bey Sachſen zu erinnern?

Nichts, als daß ich zum Beſchluß dasjenige ſchreibe, was ich täglich im Hertzen wünſche:

GOtt laß Sachſen
Blühn und wachſen!

Regi-

Regiſter.

A.

A. E. I. O. U. 101
Abensberg Grafen 301
Aber 986
Abſchied 118
Achalm Grafſ. 505
Adalgerus *Bav.* 257
Adel auffrühriſch 886
Adelgern Marggr. 224
Adelricus Alſat. 42
Aderlaſſen 303
Ader davon 150
Admorſus 802
Adolphus *Elect. Palat.*
Simplex 372
Adolph. Joh. *Bipont.* 441
Adolphus *Bipont.* 441
Adolph. VVilh. zu Eiſe-
nach 916
Aechter des Reichs 888
Aequivocatio 122. 620
Aequivoc. einig und ewig 688
Aemter aſſecuriret 970
Aemter mit Leuten 97
Agilolfing 256
Aglar 218
Agnes Auſtr. 13
Agnes *Palat.* 364. 367
Ago *Friaul.* 205
Aiſtulphus zu Calw 493
Albertiniſche Linie 938
Albert. Auſtr.
I. 56
II. *Contractus* 73
Sapiens 73
III. *cum trica* 78
IV. *Mirabilia* 80
V. 81
VI. *Prodigus* 88. 92
Albertus *Badenſ.* 556
Albertus *Bav.*
I. 317
II. 318
III. *Probus* 333
IV. 336
V. 339
Albertus zu Beutelsbach 498
Albertus zu Coburg 932
Albertus *Cardin.* 137
Albertus Carolus *Badenſ.* 566
Albertus *Elect. Sax.*
I. 765
II.

II. 766
III. 769
Albertus *Habſp.*
I. 44
II. ibid.
III. 45
Albertus *Imper.*
I. 56
II. 81
Albertus *Leuchtenb.* 348
Albertus *March. Auſtr.*
I. *Victorioſus* 13
II. *Levis* 15
Albertus *Miſniæ*
Degener 800
Superbus ibid.
Albertus Nieder-Bad. 575
Albertus *Saxon.*
Animoſus 938
Urſus 764
Albertus zu *Teck* 546
Albertus *Tirol* 229
Albion 748
Alexander *Bipont. Claudus* 418
Alexand. Sächſ. Printz 969
Allemannia 36
Allemanni 455
Allersheim Schlacht 346
Alles mit Hut 116
Allingen Sieg 332
Alte Diener 910
Altenburg 814
Altenb. Erbſch. getheilet 912
Altenkirchen 918
Altenb. Erbſchafft 903
Altorff 386
Altſtädt 775
Alt Weib beſchmieret 806
Amelberg 634
Amelfried 639
Amphora pendens 5
Amprintus *Habſp.* 40
Amsdorff 867
Anagramma 158
Andechs Graff 225
Anicii 39
Anneberg 856
Anſerich *Sax.* 738
Ansfridus *Friaul* 205
Ansgarius 462
Antenor I. 595
II. 597
III. 599
Antharith 265
Antharius 598
Anton Ulricus zu Neuſtadt 531
Apel von Vitzthum 833
Apicius 801
Aquileja 218
Arenhang 815

Aribo

Aribo *Andechs* 226
Arme Leute 311
Arme hören 132
Arno 184
Arnolphus *Andechs* 226
Arnolphus *Bav. malus* 279.
Arnolphus *Carinth.* 188
Arnolphus zu Scheyern 301
Arſchot braviret 942
Aſſecurirte Aemter 970
Aſtronomus prophezeyt 47
Athicus *Alſat.* 42
Attila 218. 622
Attiniacum 750
Auberg 699
Avares 206
Avendum 37
Augapffel Gottes 895
Augſpurg 263
Augſpurg belagert 326
Augſpurg erobert 346
Augſpurgiſche Alliance 1011
Auguſta *Vindel.* 263
Auguſtsburg 974
Auguſtus *Elect. Sax.* 967
Aug Leop. zu Veldentz 449
Auguſtus zu Magd. 1019
Auguſtus zu Sultzb. 433
Auguſtus zu Zörbig 1030
Aurach an Würtemberg 500
Außig Schlacht 829

B.

Baba 618
Babo *Habsp.* 40
Baccalaureus ein Fürſt 336
Backen gebiſſen 802
Backenſtreich 186
Baden 538
Badenweiler 554
Baermund 3
Bart und Haare 53
Baldericus 633
Baldericus *Carinth* 187
Ballet mit Pferden 156
Balley Thüringen 1036
Balthaſar *Miſn.* 810
Bamberg in Kärnthen 190
Bartherius 600
Baruch *Carinth.* 180
Baſanus 596
Baſina *Thur.* 632
Bavaria 255
Bauern den Pflug keilen 945
Bauern Chriſten 184
Bauern-Krieg. 143

Bauern-Tumult in Würtemb. 516
Baum von Silbe 799
Baumgärtner. 886
Bäume verſchoat 98
Baumkircher 84
Bautzen verbrant. 988
Bayer 886
Bayern 253
Bayern Oeſterr. 295
Bebenberg 833
Beer 663
Begräbnüß-Verordnung 119
Beilſtein erkaufft 669
Bekehrung Kärnthen 184
Bendorff 918
Benno *Sax.* 759
Berg-Predigt 926
Bergſtraſſe verſetzt 381
Bergſtraſſe eingelöſt 411
Bergwercke erfunden 789
Berge groß 146
Bern erbauet 543
Bernhardus *Badens.*
I. 556. 558.
II. 556
III. ibid.
Bernhardus S. *Badenſ.* 574
Bernhardus *Bav.* 275
Bernhardus *Carinth.* 192
Bernhardus zu Jena 910
Bernhardus *Elect. Sax.* 765
Bernhardus zu Meinungen. 933
Bernhardus Oberbaden 570
Bernhardus *Sax.* 759
Bernhardus zu Weimar 907
Berno *Sax.* 759
Bertholdus *Andechs*
I. 226
II. ibid.
III. 227
IV. ibid.
Bertholdus *Bav.* 282
Bertholdus *Carinth.* 189 191
Bertholdus *Crainb.* 211
Bertholdus *Henneb.* 622
Bertholdus *Meran.* 227
Bertholdus *Sax.* 743
Bertholdus zu Scheyern 301
Bertholdus *Zæring.*
I. 540
II. 541
III. 542
IV. 543
V. ibid.
Bet-Ernſt 925
Beſſer Land und Leut 692

Betſtunden 926
Betrüger die gröſten 660
Beutel leer 807
Beutelsbach Herſch. 394
Bibel Weimar 927
Bibliothec zu Heidelberg 405
Bingenheim 726
Birckenfeld Pfaltzgraff 442
Biſchoff zu Raab 1038
Biſchweiler Pfaltzgraff 444
Bitte lächerlich 846
Blaubeuern 508
Blauenſtein 508
Bode *Sax.* 740
Bodicus *Sax.* 743
Böckelheim 381
Böckelheim ſtreitig 407
Böhmen Oeſterr. 127
Böſe Fritze 379
Bojari 255
Bojaria 255
Boji 255
Bojorix 3
Bojus 255
Bonifacius S. 642
Bonoſus 5
Borg 998
Borg an Brandenburg 1025
Boſel Kugeln 174
Boſſena 779
Botanica 101
Boxberg 381
Brabantiſch Kind 668
Brandenſtein 886
Brandenſtein Concubine 830
Braubach 719
Braut genothzüchtiget 15
Bräutigam incognito 265
Brenne Graffſch. 767
Brennus *Rex Noric.* 3
Brentziſche Linie 535
Brieff verſteckt 391
Brieffe verwechſelt 368
Brißgau an Baden 553
Brück Cantzlar 887
Bruder nicht erſchieſſen 848
Brüſte ſtincken 267
Brunhild die ſchöne 27
Brunnen vergifft 155
Bruno *March. Sax.*
I. 770
II. 770
III. 770
Bruno *Sax.* 755
Buckel 323
Budißin verbrant 988
Bund Schwäb. 487
Burchardus 611

Burchardus *Sveb.*
I. 462
II. 464
Burg an Brandenburg 1025
Burgel 912
Burggraffſch. Magdeb. 759. 866. 970
Burggraff. Meiſſen 828
Burg zu Wien 25
Butzbach 718

C.

Cacanus 206
Cachanus ibid.
Caganus ibid.
Calw Graffſch. 493
Calw an Würtemberg 501
Calw Graffſchafft 466
Calviniſmus in der Pfaltz 399
Calviniſten in Sachſen 975
Cantzlar Brück 887
Caraſtus *Carinth.* 180
Carlsburg 271
Carlsburg Badens. 574
Carni 200
Carolomannus *Carinth.* 188
Carolus *Auſt.*
I. 125
II. 171
Carolus *Badens.*
I. 556. 558
Carolus Bernhardus Ober-Baden 570
Carolus zu Durlach 574
Carolus *Elect. Palat.* 414
Carolus Fridericus Nieder-Baden 581
Carolus Georg. zu Veldentz 349
Carolus Guſtav. Nieder-Baden 582. 583
Carolus *Haſſiæ* 710
Carolus Ludov. *Elect. Palat.* 410
Carolus M. gebohren 271
Carolus M. Nieder-Baden 581. 583
Carolus Nieder-Baden 579
Carolus Otto zu Birckenfeld 443
Carolus Philippus *Neob.* 429
Carolus Rudolphus zu Neuſtadt 532
Carolus V. 125
Carolus VVilhelmus zu Durlach 583
Caſimirianum 897
Caſpar *Bipont.* 417
Caſpar Schlick 103

Caſ-

Caſſander 598
Caſtriren 283
Caſtrirt ſich ſelbſt 418
Catechiſmus-Examen 925
Catechiſmus Heidelberg 399
Catti 665
Catzenelnbogen 677
Catzenelnbogen Streit 689
Cederbaum 512
Chamb Graffſchafft 306
Charlotte *Palat.* 413
Chemnitz 814
Chitomarus *Carinth.* 180
Chriſtianus Auguſtus zu Sultzbach 433
Chriſtianus *Elect. Sax.*
I. 975
II. 979
Chriſtianus zu Merſeburg
I. *Senior* 1008
II. *Junior* 1032
Chriſtianus zu Eiſenberg 935
Chriſtianus zu Birckenfeld
I. 444
II. ibid.
III. 445
Chriſtophorus *Badens.* 556. 558
Chriſtophorus *Bav.* 334.
Chriſtophorus Nieder-Baden 579
Chriſtophorus zu Rodemachern 563
Chriſtophori Geſellſchafft 198
Cronoſtichon 123
Chur an Bäyern 342. 344
Chur-Sachſen transferiret 959
Chur-Pfaltz alternirt 372
Chymia 975
Clagenfurth 199
Claudia Felicitas 157
Cleſel 141
Clodius I. 597
II. 599
III. 600
IV. 601
V. 602
Clodius *Oſt-Franc.*
I. 606
II. 607
Clodomirus *Oſt-Franc.*
I. 607
II. 608
Clodomirus I. 597
II. 598
III. 600
IV. 601
Clodovæus 608
Coburgiſch 897

Colditz gebaut 856
Collegium illuſtre zu Tübingen 522
Colloq. Marpurg. 681
Colloq. zu Rheinf. 713
Comes Palat. 357
Confiteri und Pati 520
Conradinus zu Calw 493
Conradinus *Sveb.* 482
Conradus *Bav.* 288
Conradus *Carinth.*
I. 189
II. 190
III. ibid.
Conradus *Franc.*
I. 616
II. ibid.
Conradus *Miſn.* 788
Conradus *Palat.* 364
Conradus *Sveb.* 465. 478. 481
Conradus *VVurtemb.* 498
Conradus *Zæring.* 542
Conſiſtoria in Sachſen 966
Conſpiration 154
Conſtantia *Auſtr.* 32
Corbach Streit 703
Corbulus *Friaul.* 205
Coſtnitz Oeſterr. 126
Coucy 238
Couſſin ibid.
Couſſin 72
Crainberg 917
Crainburg Marggr. 211
Crelle 976. 981
Creutz im Feuer 154
Creutz mit auff die Welt 866
Creutzberg Reſidenz 712
Creutzes Verehrung 154
Crodus 735
Crœſi Fall beweint 685
Cronberger 91
Cronberg 580
Crucis veneratio 154
Crucifix ein Scepter 52
Crypto-Calvinianiſmus 975
Cryptographia 78
Culenburg 576
Cunigunda *Auſtr.* 95
Cunigunda S. 286
Cunigunda *Auſtr.* 337
Cunigunda *Eberſtein* 557
Cunigunda von Eiſenberg 801
Cuno *Crainb.* 211
Cuntz von Kauffungen 830
Cuntz von Roſen 108
Cuſanus 247
Cuſanus *Card.* 333
D.
Dach von Golde 246

Dachau Graffen 301
Dachsburg 43
Dagobertus 601.602
Dama 993
Danckbarkeit 48
Daumen groß 500
Dedo *Miſn.* 785
Degenfeldin 413
Deutſche Märten 676
Deutſche Redligkeit 930
Dextra Imperii 939
Diebſtal erſetzt 558
Diebſtall Printzen 842
Diebſtall zu Clagenf. 199
Dicemannus ermordet 812
Diethold *Bav.* 264
Dietmarus *VVettin.* 779
Dietmer R. *Nor.* 3
Dietericus *Miſn.* 794
Dietericus *VVettin.*
I. 780
II. 781
Dietricus *Sax.* 744
Dietrichſtein 146
Diener belohnt 910
Diener treu 956
Diener untreu 115
Dietz Streit 689
Dincles 596
Diſſimulatio 103
Ditgremus *VVettin* 779
Dömitz Schlacht 995
Dolmetſcher betreugt 64
Dominus providebit 36
Donawerth Bayriſch 342
Donawerth eingen. 325
Donawerth erobert 346
Donnerſchlag 878
Dornburg 912
Dräuworte umſonſt 949
Drey Dinge übel rathen 510
Driefurth 818
Duell Würtemb. 518
Duellanten 129
Durlach 556
Durlach Colloq. 575
Dütlingen Sieg 346

E.

Eberhardus *Alſat.* 42
Eberh. zu Beutelsb. 497
Eberhard. *Carinth.* 188
Eberh. *Habſp.* 46
Eberh. *Palat.* 360
Eberh. Lud. zu Stutg. 529
Eberhardus Hertzog zu Würtemb.
I. Barbatus 509
II. 512
III. 526
Eberhardus Graffen zu Würtemb.
I. 499
II.

II. *Illuſtris* 501
III. *Contentioſius* 504
IV. *Pacificus* 506
V. *Junior* 502
VI. 509
Eberhardus VVürtemb. *cum magno pollice* 500
Rauſchebart 504
Ebersdorff 845
Eberſtein Graffſch. 557
Eberthalius 495
Ecbertus *Thur.*
I. 644
II. 645
Eccius diſputiret 948
Echardus *Miſn.*
I. 783
II. 784
Eckartsberg 784
Edictum reſtitutor. 990
Eduardus *Palat.* 408
Eduardus Eortunatus Ober-Baden 564
Egbertus *March. Sax.*
I. 771
II. 771
Eggenberg 146.218
Eheſcheidung 233
Ehrenberger-Clauſe 961
Ehrenbreitſtein erob. 346
Ehrenfried *Palat.* 361
Ehresburg 746
Ehrenkreutz 108
Eine feſte Burg 400
Einhorn 117
Einig Gefängnis 688
Eiſenachiſche Linie 916
Eiſenbergiſche Linie 935
Eiſerne Landgr. 650
Eiſern Regen 870
Eizing 83
Elbenau 759
Eleonora Gonzaga 153
Elicke 761
Eliſabetha S. 654
Emeranus 268
Emico zu Beukelsb. 497
Engel erſcheinet 110
Engelbertus *Carinth.* 192
Engelbrecht 107
Engelbrecht *Crainb.* 211
Engeländer 238
Engern 755
Enguerranus 72
Entführung 337
Epitaphium 273
Epitaph. Eliſab. 657
Epitaph. Rud. Svev. 475
Epitaph. ſonderlich 880
Erbo *Carinth.* 191
Erbverbrüderung Heſſen und Meiſſen 663
Erbverbrüderung Oeſterr. und Würt. 515
Erckembald. *Habsp.* 40

Erde gekaufft 628
Erdbeben 74
Erfa 929
Erfurt an Maintz 1005
Ergötzlichkeit eitel 926
Ericus V. *Lauenb.* 769
Erlangus 613
Erneſtiniſche Linie 853
Erneſtus *Auſtr.* 137
Ferreus 169
Erneſtus *Badens.* 561
Erneſtus *Bav.* 332
Erneſtus Frid. Nieder-Baden 576
Erneſtus zu Gotha *Pius* 923
Erneſtus *Haſſ.* 713
Erneſtus *Elect. Sax.* 854
Erneſtus zu Hilpershauſen 936
Erneſtus Jacobus Nieder-Baden 576
Erneſtus Ludov. *Haſſ.* 722
Erneſtus *March. Auſt.* *Strenuus* 14
Erneſtus zu *Rheinfels* 713
Erneſtus zu Pfortzheim 573
Erneſtus *Svev.* I. 465
II 466
Ertzhertzoglicher Titel 9. 14. 56
Ertz-Schatzmeiſter 411
Eſel Unterthanen 116
Eſelsbraten 394
Eſelstreiber 801
Eſchenbach 60
Es muß ſeyn 143
Ethelhardus *Sax.* 745
Etlingen 556
Etſch Marggr. 224
Evangelium verjagt 953
Eulenburg 781
Exorciſmus 976
Exulanten Troſt 878
Ezilo *Palat.* 361

F.

Fabianus 5
Fadinger 143
Fahne des Reichs 502
Falſcher Eyd 474
Fapydes 200
Farabertus 600
Faßnacht läufft übel ab 872
Faßnacht zu Wien 99
Fehde-Brieff 89
Feldheim Schlacht 473
Feldkirchen Graffſch. 237
Ferdinandus Carolus *Tyrol* 252

Ferdin. *Imp.*
I. 126
II. 142
III. 147
IV. 149
Ferdinandus Maria *Bav.* 349
Ferdinandus Maxim. Oberbaden 568
Ferdinandus *Tyrol* 249
Ferdinandus VVilh. zu Neuſtadt 530
Feſtung helffen nicht 400
Feuer-Probe 287
Feuers-Gefahr 149
Fladen-Krieg 867
Fleiſcher bittet Gevattern 971
Fluchen 198
Form. Concord. 971
Fortune, infortune fortune 122
Fraisberg 918
Francia
Occid. 603
Orient. 605
Francken 582
Francken Hertzogth. 612
Franckenthal Colloq. 399
Francum amicum habe 588
Francus 598
Frangipani 154
Frauenſtein 832
Fraus pia 467
Freudenberg 699
Freudenſtadt erbauet 523
Freyberg 789
Freyberg ſoll ſchweren 848
Freyberger 321
Freyberger getreu 955
Freyburg erbaut 543
Freyburg erbaut 649
Freyburg Schlacht 346
Freyburg Univ. 510
Freyburg im Brißgau 75
Freyer unglückl. 391
Freygebigkeit 114
Friaul 204
Friedel mit der leeren Taſche 242
Friede mit GOtt 700
Frieden gebeten 1006
Friedenſtein 924
Friedewald 918
Frid. Achill. *VVürtemb.* 524
Fridericus *Andechs*
I. 226
II. ibid.
Frid. Aug. *Elect. Sax.* 1015
Frid. Aug. zu Neuſtadt 532

Fride-

Fridericus *Auſtriæ lineæ prioris*
I. Catholicus
II. Bellicoſus 26
III. 31
Fridericus *Auſtr. lineæ poſterioris*
I. *Pulcher* 67
II. 73
III. *Liberalis* 78
IV. *Senior* 242
V. *Placidus* 88
Fridericus *Badens.*
I. 555. 557
II. 555
III. ibid.
IV. ibid.
V. 556
Fridericus *Bav.* 323
Fridericus *Bipont.* 438
Frid. Carol. *VVürtemb.* 527
Fridericus Caſimir zu Landsberg 439
Fridericus zu Durlach 579. 581
Fridericus *Elect. Pal.*
I. *Victorioſus* 379
II. *Sapiens* 390
III. *Pius* 398
IV. *Sincerus* 402
V. *Patiens* 404
Fridericus *Elect. Sax.*
I. *Bellic.* 825
II. *Placidus* 831
III. *Sapiens* 856
Fridericus Ferdinand. zu Weiltingen 537
Fridericus zu Gotha
Senior 929
Junior 931
Fridericus Hochberg 552
Fridericus Henricus zu Pegau 1038
Fridericus Homburg 725. 726
Fridericus *Imp.*
III. 88
Fridericus Ludovicus zu Landsberg 439
Fridericus M. zu Durlach 582
Frid. *March. Miſn.* 783
Fridericus *Misniæ*
Admorſus 809
Bellicoſus 825
Gravis 816
Mager ibid.
Pacificus 822
Placidus 831
Severus 816
Simplex 822
Strenuus 820

Frideri-

Fridericus mit der leeren Taſche 242
Frid. zu Neuſtadt 530
Frid. *Pal. Sax.* 772. 773
Fridericus Sächſiſcher Printz 950
Fridericus *Simmer* 396
Frid. von Stauffen 476
Fridericus *Sveb.* 476. 477. 478
Frid. *Sveb.*
antiquus 476
Luſcus *ibid.*
Fridericus Tatta 804
Fridericus zu Teck 546
Fridericus zu Vehenſtraus 420
Fridericus VVilh. *Altenb.*
I. 898
II. 901
III. 902
Fridericus *VVettin* 779
Friedliebende 139
Friedrichswerth 930
Frießl. an Sachſen 444
Frietze der böſe 379
Fruchtbringende Geſellſchafft 910
Fugger 113
Fundator 76
Fürſt gelehrt 701
Fürſt geliebt 510
Fürſtliche Geſchencke 858
Fürſten-Ruhm 510
Fürſten-Schulen 996
Fürſtenſtein 185
Fürſten wärmen 858
Fürſtl. Zeitvertreib 829

G.

Gæla 267
Garibaldus *Bav.*
I. 265
II. 266
Gefangner erledigt 70
Gefangner trotzig 473
Gekrönter Fürſtenhut 21
Gelaſſenheit 147
Geldſchlüſſel 130
Gelehrte nöthig 133
Gelehrter Fürſt 700
Gelnhauſen Pfaltz-Grafſchafft 444
Gemahl vergifft 235
Gemahlin enthaupt 369
Gemahlin lieb 654
Gemahlin verſtoſſen 414
Gemſen-Jagd 109
Genealogie 108
Genebaldus 602
Genebaldus *Oſt. Franc.*
I. 605
II. ibid.
III. 608
Georgenthal 929

Geor-

Georgius *Badens.* 556
Georg. Ern. *Henneb.* 625
Georg. Frid. Nieder-Baden 578
Georgius Guſt. zu Veldenz 448
Georgius *Haſſiæ*
I. 717
II. 719
III. 720
Georgius Joh. zu Veldenz 848
Georgius zu Mümpelgard 534
Georgius Joh. zu Lützelſtein 448
Georg. Phil. *Hochb.* 552
Georgius *Saxon. Barbatus* 946
Georgius *Simmer* 398
Georg. VVilh. zu Birckenfeld 443
George Ziebler 895
Gera belagert 835
Geroldseck 580
Gernhauſen 508
Gerſtenberger 900
Gertraut *Auſtriæ* 30
Gertraut *Bav.* 292. 295. 296
Geſellſchafft S. Chriſtophori 198
Getreue Diener 956
Gevattern in Lebens-Gefahr 977
Gewichte ſcheint 516
Gewiſſen beherrſchen 135
Giebichenſtein 648
Giengen Schlacht 326
Gieſſen Univerſ. 697
Gifft bekommen 65
Gifft im Brunnen 155
Gifft auff der Taffel 117
Giſulphus *Friaul* 205
Glaſenburg 185
Gleichen Graffe 658
Göldne Eyer 117
Göldne Kette 521
Göldne Roſe 855
Göldnes Creutz 29
Goldgelbe Haare 657
Gommern 759
Gonzelinus *Habsp.* 43
Gonzelinus *Misn.* 784
Görtz an Oeſter. 112
Görtz Graffſchafft 216
Goßlar 775
Gotfridus 608
Gotha belagert 889
Gotsbertus I. 609
II. ibid.
Gottau 759
Gottes Augapffel 895
Gottes Gericht 77

Gottes

Gottes Nießwurtz 508
Gottes Wort bleibt ewiglich 863
Gottes Wort zweymahl leſen 858
Gott mag ſterben 953
Gotzhold 637
Grab der Feinde 474
Grabſchrifft Margar. 121
Grabſchr. ſchrecklich 173
Gradiſca 218
Grade zu 952
Gradnecker 186
Graß abhauen 187
Graſulphus *Friaul.* 205
Graue Beſtie 743
Graue Haare 53
Graue Haare in einer Nacht 369
Grauer Bart 53
Greiffenſtein 511
Greiningen Würtemb. 502
Griechiſche Verſe ein Fürſt 701
Grieß 246
Grimoldus *Bav.*
I. 269
II. 270
Grimmenſtein 924
Grimmiſche Schule 966
Gröningen belagert 944
Gröningen Würtenb. 502
Grona 775
Groſſe Naſe 117
Groß-Hertz. in Sachſ. 756
Grumpach 885
Grüna 775
Guelphus *Bav.*
I. 288
II. 291
Gundelfingen Schlacht 326
Guntramus *Habsp.* 43
Güntzburg 572
Guritha 739
Guſtav. Adolph. Niederbaden 581
Guſtavus *Palat.* 409
Guſt Phil. zu Veldenz 449
Guſt. Samuel *Bipont.* 441
Güterbock 993

H.

Haare ärgern 657
Haar-Zopff 79
Habenthum 37
Habenthumsburg ibid.
Habicht entflogen 637
Habichtsburg 39
Habspurg 35. 37
Hadelerland 628
Hänſel Schönborn 887
Habenbach 248

Hager 228
Hahn-Federn 677
Haidenheim 386
Haidenheim an Würtemberg 514
Haimeran 268
Halbe Taffel gedeckt 634
Halber König 654
Halß gebrochen 281
Hammer Zunahmen 798
Hammerus 616
Hand eines Käyſers 474
Harderich *Sax.* 738
Hartmannus *Habsp.* 46
Hartwacker *Sax.* 742
Hauenſtein 572
Hatto *Mogunt.* 619
Hatzfeld General 997
Hebräiſch im Alter 973
Hebräiſch ein Fürſte 884. 1007
Heersbrück 386
Helenus *Oſt-Franc.* 608
Helenus I. 595
II. 596
Heidelb. Colloq. 399. 403
Heidelb. Catechiſ. 399
Heidelberg Unio 373
Heidelberg zerſtört 405
Heidelsheim 556
Heidniſcher Hund 760
Henricus *Sveb.* 481
Heiligenb. Herrſch. 237
Heilwig 50
Heitersheim 553
Hellenſtein 508
Hencken laſſen freywillig 945
Hengſt *Sax.* 741
Henneberg 622
Henneb. Erbſch. 971
Henneb. Erbverbr. 885
Henrici III. Ankunfft 467
Henr. *Auſtr. Placidus* 72
Henric. zu Barby 1023
Henricus zu Beutelsb. 497. 499
Henricus *Bav.*
I. 293
II. *Rixoſus* 283
III. *Minor* 284
IV *Sanctus* 285
V. *Moſellanus* vel *Hezilo* 285
VI. 286
VII. 287
VIII. 288
IX. *Niger* 291
X. *Superbus* 292
XI. *Jaſemergot* 296
XII. *Leo* 297
XIII. 310
XIV. 311
XV. *Dives* 324

Heinrich *Carinth.* 211
Henricus *Carinth.*
I. 189
II. 190
III. 191
IV. 192
V. 194
Henr. Frider. *Palat.* 407
Henricus zu Görtz 207
Henricus *Haſſiæ ferreus* 670
Henricus *Henneb.*
I. 622
II. 623
Henricus *Hochberg*
I. 551. 553
II. 551
III. 552. 553
IV. 552
V. 552
VI. 552. 553
VII. 552
Henricus *infans Haſſiæ* 668
Henricus *March. Auſtr.*
I. *Rebellis* 13
II. *Jaſemergot* 19
Hen. *Marpurg.* 677
Henricus Miſn.
Senior 786
Junior 786
Illuſtris 798
Hammer 798
Pius 953
Henric. *Palat.* 363
de Lacu 362
Henric. zu Römhild 934
Henricus Raſpo 659
Henricus *Sax.*
Auceps 756
Superbus 762
Leo 763
Henricus zu Spremberg 1031
Henricus *Sveb.* 480
Niger 470
Henricus *Tirol* 231
Herberſtein 143
Herbipolis ſola 613
Heribertus 608
Herimerus 599
Hermannus *Auſtr.* 31
Hermannus *Badens.*
I. 548
II. 549
III. ibid.
IV. 556
V. ibid.
VI. 555
VII. ibid.
VIII. ibid.
IX. ibid.
Hermannus *Billing.* 558
Hermannus *Carinth.* 192

Hermann *Crainb.* 211
Hermannus Fortun. zu Rodemachern 567
Hermannus *Haſſiæ* der Gelehrte 671
Hermannus *Hochberg*
I. 551
II 552
III. ibid.
Herman. *Miſn.* 784
Hermannus *Palat.*
I. *Puſillus* 361
II. 363
Hermannus *Sbev.*
I. 463
II. 465
III. ibid.
IV. 469
Hermanfrid *Thur.* 633
Herman. Zäring 547
Hermericus *Sbev.* 457
Hermunduri 776
Heroldus 263
Heroldus Saltzb. 283
Herr ohne Land 244
Herſpringen 559
Hertz vom Haaſen 467
Hertz um das Maul geſchmiſſen 894
Heſſen 664
Heſſiſch Kind 668
Heſſ Badens. 55
Heſſo *Hochberg*
I. 552
II. ibid.
Hetanus 609
Hetto *Alſat.* 42
Heußdorff 912
Heyrath ungleiche 341
Hexenmeiſter 887
Hexerey 70
Hildburghauſen 936
Hildericus 600
Hiltebrandus 461
Hiltrudis 40
Himmels-Pforte 790
Himmels Kugel 699
Hirandus 263
Hirinus 636
Hirſch ohne Schwantz 257
Hirſchau Kloſter 498
Hirſchfeld ſecular. 708
Hoc verum eſt 77
Hochberg Maragr. 558
Hochberg Schloß 547
Hof Narr 49. 195
Hofpred. zu Heidelb. 416
Hof-Suppen 59
Hohenberg 51
Hohen Stauffen 505
Holcke General 992
Holtzer 93
Homburg an der Höhe 386. 676

Hoſen auszziehen 55
Hoya Graffſch. 699
Hugo *Alſat.* 42
Hugo *Hochberg* 552
Hugbaldus 607
Hugobertus *Bav.* 270
Huren 132
Huldericus *Sax.* 743
Hund geſcholten 760
Hund heulet 704
Hundsſtern 390
Hunde tragen 363
Hunger in Wien 97
Hut 116

J.

Jacobus *Badenſ.*
I. 556. 558
II. 556
Jacob Möller 52
Jacob. Nieder-Bad. 575
Jagd am Pfingſtfeſt 465
Jagd eitel 916
Jagd gefährlich 109
Jagen unmäßig 515
Jancowitz Schlacht 997
Jena Univerſ. 884
Jeniſche Linie 920
Jeſuiten 340
Illyricum 200
Incognito 246. 265
Infans Haſſiæ 668
Ingelheim 271
Ingelramus Coucy 238
Ingevo *Carinth.* 183
Inſpruck erbauet 227
Interceſſion mit Ohrfeigen 386
Interim 877. 960
Joh. Adolph. zu Weiſſenfels 1014
Joh. *Badens.* 556
Johannes *Bav.* 311. 344
Joh. *Bipont.*
Senior 437
Junior 438
Joh. Carl. zu Gelnhauſen 444
Joh. Caſimir. zu Coburg 896
Joh. Caſim. zu Kleeburg 440
Joh. Caſim. *Palat.* 402
Joh. *Elect. Sax. Conſtans* 861
Joh. Ernſt. *Coburg.* 897
Joh. Ernſt. Weimar 913. 914
Joh. Ern. zu Saalfeld 957
Joh. Frid. *Elect. Sax.* 865
Joh. Frid. *Sax.*
I. *Magnan.* 865
II. 883
III. 904
Joh. Frid. Stutgard 525

Joh.

Joh. Georg. *Elect. Sax.*
I. 985
II. 1004
III. 1009
IV. 1013
Joh. GeorgenStadt 999
Joh. Georg zu Weiſſenfels 1027
Joh. Georg zu Eiſenach
Senior 917
Junior 919
Joh. *Henneb.* 623
Johanna *Hochb.* 560. 552. 554
Joh. Phil. *Altenb.* 900
Johannes *Simmer.*
Senior 397
Junior *ibid.*
Johan. Sächſ. Printz 949
Johannes *Sveb.* 484
Joh. VVilh *Elect. Pal.* 430
Johan. VVilhelmus *Neoburg.* 429
Joh. Wilh. zu Eiſenach 919
Joh. Wilh. zu Jena 920
Joh. zu München 331
Joh. Wilh. Weimar 904. 906
Joh. Wirtemb. 498
Joſephus R. Rom. 158
Irmenſeul 746
Irmentrudis *Badnes.* 556
Itha 15
Itter 720
Jubilæum Concord. 1007
Jubil. Lutheri 999
Juden aus Wien 154
Juden nicht leiden 972
Judith *Badens.* 547
Jugend übel angered. 984
Jul. Frid. zu Brentz 535
Jul. Peregrinantius Würtemberg 536
Julius Pflug 867
Junge Pfaltz 337. 387
Jungfer-Kinder 154
Jungf. Ausſtattung 681
Jus primog. in Bay. 340
Jutta *Thur.* 661
Juwelen 136

K.

Kalb Graffſch. 466. 493
Kalten-Northeim 917
Kärnthen Chriſtlich 183
Kärnthiſ. Huldigung 185
Käyſermord 303
Käyſer gefangen 70
Käyſer belagert 87
Käyſ. ein Medicus 101
Käyſermord 60
Kauffungen 830
Keßler-Handwerck 359
Kette errettet 521

Kette von Golde 628
Keuſchheit bewahrt 267
Kind von Heſſen 668
Kinderzucht 217
Kinderzucht 521
Kirchberg 112
Kirchberg Grafſch. 376
K agen der Armen 132
Kieeburg Pfaltzgr. 440
Kleide-Mode 849
Kletgau 46
Köhler errettet die Printzen 843
Könige Unterthanen 117
Königl. Titul in Oeſt. 27
Königsfeld 61
Kolberg 328
Kopff ab 848. 863
Kopff auffſetzen 132
Korb gegeben 96
Krams-Vogel 90
Kranckheiten drey 246
Kriea wider die Laſter 153
Küh Kopff 69
Kuffſtein erobert 385
Kupfferberg 572
Kuß eines Biſchoffs 52

L.

Ladenberg 57
Ladislaus *Auſtr. Poſthumus* 83
Lahe Herrſch. 580
Lambertus *Bav.* 268
Landarus *Friaul.* 205
Landgrafen regnet 824
Land ob der Ens 20
Landofridus 461
Landsberg 386. 781
Landsberg Pfaltzgr. 439
Landvoigt Schwab. 237
Landulus 43
Langenſaltz. Schlacht 472
Langhans 416
Lapis Philoſophor. 975
Laſter im Wein 192
Latein im Alter 378
Lateiniſch Printzeßin 521
Lavant 193
Laubach Biſthum 214
Lauffen 386
Lauffenburg 45
Lauff. Schlacht 395. 684
Laugingen Schlacht 347
Laußnitz an Sachſ. 988
Lauterburg 720
Lautereck 447
Laxenburg 79
Lebens-ſatt 965
Leere Taſche 242
Lederne Taſche 232
Leges Salicæ 589. 590
Lehnſtuhl 186
Lehn zu Pferde 21
Leichenſtein 818

Leicht-

Leichtfertig 15
Leipzig eingenommen 796
Leipzig hauſſen und drinnen 871
Lendiſius *Habsp.* 41
Leonardus zu Görtz 217
Leopold. *Andechs* 226
Leopold. *Carinth.* 191
Leopold *Dux Auſtriæ*
I. *Glorioſus* 71
II. 73
III. *Probus* 98. 237
Superbus 239. 241
Tirol 251
Leopold. Eberhard. zu Mümpelgard 534
Leopold. Frideric. zu Mümpelgard 533
Leopold. *Imper.* 152
Leopoldus *March. Auſtr.*
I. *Illuſtris* 12
II. *Fortis* 13. 14
III. *Pulcher* 14
IV. *Pius* 16
Sanctus 16
V. *Largus* 19
VI. *Virtuoſus* 22
VII. *Glorioſus* 24
Leop. Lud. zu Veldentz 448
Leopoldus *Svev.* glorioſus 485
Leop. *Tirol* 251
Leopold. VVilhelmus Ober-Baden 568. 569
Lerchen im Wappen 22
Leuchtenb. ſtirbt ab 348
Leute mit Aemtern 973
Lichteneck Herrſch. 503
Lichtenſtein 146
Liebe der Unterthan. 510
Liebes-Trunck 71. 674
Lignitz Schlacht 991
Lindenfels Schloß 513
Lincke Landgräfin 661
Löbeſchütz Herrſch. 569
Löwe 139
Löwenſtein Grafſch. 384
Löwe wie ein Lamm 655
Löwe zahm 240
Löwe zahm 340
Logica ſchwer 107
Longueville 554
Lucca Schlacht 812
Ludolph. *March. Sax.* 77
Ludolph. *Sax.* 75
Ludomilla *Bav.* 307
Ludov. *Bav.*
Severus 312
Bavarus ibid.
Barbatus 320
Gibboſus 322
Dives 325
zu Landshut 338
Senior 315

Romanus 316
Junior ibid.
Ludovicus *Bipont.*
I. *Niger* 417
II. 418
Ludovic. *Elect. Palat.*
Der erſte 367
Severus 368
Cæcus 377
Barbatus ibid.
Manſvetus 378
Pacificus 389
Facilis 402
Ludovicus *Haſſia*
I. 669
II. 670
III. *Pacif.* 672
IV. freymůth. 674
V. 693
VI. *Fidelis* 718
VII. 721
VIII. 722
Ludov. zu Homburg 726
Ludov. zu Landshut 338
Ludov. Henric. *Pal.* 406
Lud Longueville 554
Ludov. *Marpurg.* 694
Lud. Frid. zu Mümpelgard 533
Ludov. Phil. *Simmer* 406
Ludov. *Thur.*
Barbat. 646

Springer 646
Ferreus 650
der Fromme 652
Sanctus 653
Ludov. *Thur.*
I. 646
II. ibid.
III. 650
IV. ibid.
V. 652
VI. 653
Ludov. *Tirol* 231
Lud. VVilh. Oberbad 570
Luitfridus *Habsp.* 40
Luitholfus *Sveb.* 463
Luitpoldus 278
Lützelburg prætens. 838
Lützelſtein 447
Lützelſtein Grafſſ. 381
Lupus *Aquileja* 283
Lupus *Friaul.* 205
Lutheraner in Bayern 339
Luther fürchtet ſich nicht 949
Luther gelobet 979
Luther geſchimpfft 976
Luthers Grab 870. 877
Luther widerräth den Krieg 869
Lytopyrga 272

Mada-

M.
Madame von Orleans 415. 426. 431
Magdeburg an Brandenburg 998
Magdeb. Burggr. 970
759
Magdeb. zerſtört 991
Magnus Dux *Sax.* 755
Magnus *Sax.* 760
Magn. Würtemb. 524
Mainhardus *Carinth.* 193
Mainhardus *Tirol.*
I. } 230
II.
III.
Mainungiſche Linie 933
Mancipia virtutis 153
Mandelslo 886
Manfredus *Sveb.* 480
Manfred zu Weitlingen 537
Manlius 107
Manheim erbaut 403
Marbach Colloq. 403
Marbodus *Sax.* 740
March. *Sax.* 770
Marckſul 911
Marcomanni 454
Marcomirus I. 594
II. 597
III. 599
IV. 600
V. 602
Marçomir *Oſt.Franc.*
I. 606
II. 607
Marcus *Badens.* 556
Margareta *Auſtr.* 33. 120
Margar. *Maultaſchia* 232
Margar. de *Sala* 691
Margareta *Sveb.* 480
Marggr. zu Meiſſen 777
Marggr. zu Sachſ. 770
Marggrafſth. Oeſterr. 8
Marggr. Thüring. 643
Maria *Palat.* 368
Maroboduus *Rex Nor.* 4
Marpurg Univerſ. 682
Marpurgiſ. Erbſch. 695
Marquardus *Carinth.* 191
Mathildis *Bav.* 291
Mathil. *Palat.* gelehrt 509
Matthias *Imp.* 140
Matthias *Hung.* 95
Mauer von Menſch. 44
Mauern von Menſch. 44
Maulbrunnen 386
Maulbronn Colloq. 399
Maultaſche 232
Mauritius *Elect. Sax.* 945
Mauritius *Haſſiæ* 700
Mauritius *Palat.* 408

Maur. VVilh. zu Merſeburg 1034
Mauritius VVilh. zu Zeitz 1039
Mauritius zu Zeitz 1035
Maximil. *Auſtr.* 137
Maximilianus *Imper.*
I. 106
II. 134
Maxim. Maria Eman. *Bav.* 351
Mechthildis *Spanh.* 557
Medling 22
Meineid geſtrafft 474
Meiſſen Burggrafth. 828
Meißniſche Schule 966
Meiſter-Sänger 653
Melchior Cleſel 141
Melchior Zobel 885
Melckmühl 386
Mellerſtadt Schlacht 472
Melonen 83
Menſchendieb 842
Meran Hertzoge 225
Merodachus 598
Merſeburg 775
Merſeb. Linie 1028
Minden 749
Mirabilia mundi 80
Mirus D. 979
Miſt Contribution 99
Miſtevo 760
Mittags-Ruh im Schoß 510
Modeſtus 180. 183
Möller 54
Montbeillard 507
Mordaxe 187
Mordberg 15
Morgarten 72
Moritzburg 1035
Moſen Menſchendieb 842
Moſes/ Chriſtus/ Mahometh 659
Muerzahl Grafen 191
Mühlberg Schlacht 873
Mümpelgard 507
Mümpelgardiſ. Linie 533
Müntzesheim 582
Mutter Anna 974
Mutter treu 544
Mütterlicher Segen 910
Myn Dyn 751

N.

Nachtigall im Wapp. 22
Nackend bey Tiſche 806
Nadaſti 154
Nariſci 254
Narr ſieben Jahr 116
Narrenſpiel 308
Naſe groß 49. 117
Naſe laſſen abſchneid. 656
Naſe verſpottet 54
Naſſau Saarwerd. 580

Naſſau-Streit 689
Nativität-Steller 106
Naumburg Tractat. 968
Meiſſen an Würtemberg 501
Neuburg 309
Neuburg Hertzoge 421
Neuburg Hertzogth. 387
Neue Mode 849
Neufchâtell 554
Neun fromme 116
Neuſt. an der Cocker 386
Neuſtadt belagert 174
Neuſtadt Oeſterr. 25
Neuſtädtiſche Linie 530
Nicanor 597
Nicht Kopff ab 848
Nicol Krelle 976
Nidda 673
Niederbadeniſ. Linie 573
Nieder-Baden 550
Nieder-Sachſen 732
Noricum 2

O.

Ob der Ens an Oeſterr. 297
Ober-Baden 550
Ober-Badeniſ. Linie 562
Ober-Oeſterreich 297
Ober-Pfaltz 373. 315
Ober-Pf. an Bäyern 411
Ober-Sachſen 732
Odomarus 599
Oeſterreich 1
Oeſterr. in Schwab. 486
Ohrfeigen beſchwor. 386
Oldeſchleben 649
Omina 966
Omnia ex voluntate Dei 140
Opitzens Vers 160
Orden des Creutzes 154
Orden der Redligk. 930
Ord. der Tugend 154
Ordulphus *Sax.* 760
Orlamünda 817
Ortenburg in Kärnth. 173
Oſt-Francken 604
Oſt-Sachſen 732
Otbertus *Habſp.*
I. 39
II. 30
III. 40
Otter angegriffen 913
Otto *Auſtr.*
Jucundus 73
Otto *Bav.* 310. 311. 284. 264. 288
Magnus 305
Illuſtris 308
Ottocarus *Boh.* 167
Ottocarus *Carinth.* 193
Ottocarus *Stiriæ*

I. II. III. 164
IV. V. 165
Otto *Carinth.* 190
Jucundus 195
Otto *Elect. Palat.*
Illuſtris 367
Otto *Finnius* 317
Otto *Friſinus* 19
Otto *Gættingenſ.* 288
Otto *Habsp.*
I. 44
II. ibid.
Otto *Haſſia* 669.704
Otto Henric. *Elect. Pal.*
Magnanimus 394
Otto Henric. *Sultzb.* 420
Otto *Hochberg*
I. 552
II. ibid.
III. 552.553
IV. 552
Otto *Meran*
I. 227
II. 228
Otto *Miſn. Dives* 789
Otto zu Moßbach 377
Otto Rack 682
Otto *Palat.* 362
Otto *Saxon.*
I. *Magnus* 756.757
II. 757
III. ibid.
Otto zu Scheyern
I. 301
II. ibid.
III. ibid.
IV. 302
V. ibid.
VI. ibid.
VII. ibid.
Otto der Schütze 670
Otto *Sveb.*
I. 464
II. 470
III. ibid.
Otto *Thur.*
I. 644
II. ibid.
Otto *Tirol.* 231
Otto zu Wittelsbach
I. 301
II. ibid.
III. ibid.
IV. 302
V. ibid.
VI. ibid.
VII. ibid.

P.

Pack Händel 682
Palatium 357
Palm 60
Pappenheim 145.303
Pardon 94
Paſſau-Vertrag 961

Perleones 93
Permo *Friaul* 205
Pertharius 633
Peſt in Wien 156
Peſtis patriæ 982
Pekenbeck 341
Petersberg 632.788
Pfahl geſpieſt 207
Pfaltz 357
Pfaltzgrafe 357. 432
Pfaltz am Rhein 358
Pfaltz-Grafen zu Sachſen 772
Pfaltz-Grafen zu Scheyern 300
Pfaltz-Grafen zu Tubingen 503
Pfaltz-Städte 775
Pfaltz-Thüringen 776
Pfaltz verwüſtet 426
Pfeile mit Zetteln 90
Pferd vertauſcht 293
Pferde tantzen 156
Pfingſt-Feſt auff der Jagd 465
Pfirt Oeſterr. 74
Pfitzing 111
Pflug 867
Pflug verkeilen 945
Pforte 966
Pfortzheim 556
Pfullingen 505
Philibertus Oberbaden 563
Philipps-Thaler 692
Philippsthal Schloß 712
Philippus *Bav.* 347
Philippus *Badens.* 561
Philippus zu Butzbach 718
Philippus *Haſſ. Magnanimus* 679
Philippus *Hochberg* 551. 554
Phil. Ludov. *Neob.* 423
Philippus *Naſſau* 812
Philippus *Palat.* 409
Philippus *Rheinfels* 694
Philippus *Suev.* 478
Philippus zu Sultzb. 434
Phil. VVilh. *Neob.* 425
Pickelhering vexirt 308
Pintzenauer 385
Pipeläugigte Princeßin 794
Piſtorius 575
Plauen 854
Pleißenburg gebaut 797
Pludenz Herrſch. 237
Pocodenario 113
Poderſem 572
Poete glücklich 157
Pogen Grafen 307

Polygamia 658
Pordenone 219
Portenau ibid.
Portendorffer 187
Portus Naonis 219
Poſt gut 414
Potendorff 29.78
Præceptor prophecеyet 982
Præceptor treu 519
Prætenſion auf die Pfaltz 426
Prager-Frieden 993
Predigt Lutheri 947
Priamus 595.607
Prieſter ein Cammer-Rath 324
Prieſter-Feind 1001.895
Printz ohne Todt-Sünden 719
Printzenraub 830
Prior S. R. I. 14
Privilegia Oeſterreich 21
Privilegia *Palat.* 359
Privilegia wunderlich 186
Probe der Kinder 217
Proceſſion zu Donawert 343
Prodigus 92
Prophecеyung eines Præceptoris 982
Pſalter überſetzt 721
Pürles 572
Purlepaus 385

Q.

Querfurt 993
Queſtenberg 146
Quirinus 5

R.

Radegundis 639.656
Räthe die beſten 103
Räuber-Gefahr 135
Rampendörffer 82
Rampertus *Habsp.* 40
Ranis 759
Rapoto *Andechs* 226
Rapoldus *Andechs* ibid.
Raritäten 80
Ratbodus *Habsp.* 43
Ratherius 599
Rath geben iſt ſchwer 510
Raub der Printzen 830
Raudnitz 572
Rau-Grafe 368.414
Rauſchebart 504
Rauten-Crantz 764
Reben 122
Rechnung abgelegt 115
Recommendation 303
Redligkeit Orden 930
Reformation in Sachſen 857
Regen eiſern 870
Regensberg *Comit.* 49

Regenſpurg erobert 346
Regenſpurg Grafen 191
Regenſpurg Reichs-St. 298
Reibiſch 956
Reichsapffel 393
Reigersberg 559
Reinhartsbrunn 649
Reiten keine Kunſt 864
Religions-Frieden 963
Religions-Krieg taug nicht 868
Rennen 335
Reſch 119
Reuter-Latein 107
Reutlingen 516
Rhætia 455
Rheinfels Linie 713
Rheiniſche Stådte 489
Richardus *Simmerens.* 398. 403
Richenza 771
Richimer 601
Richimerus 599
Ridacus *Misniæ* 783
Rieben iſſet der Kåyſer 53
Rindsmaul 69
Ritten 246
Rock 82
Rocken eine Sau 942
Rodemachern 559
Rodericus *VVürtemb.* 536
Rodoaldus *Friaul* 205
Råmhildiſche Linie 934
Råteln an Baden 553
Rogendorf 127
Rolandus 939
Romilda 206
Romulphus 37
Roſencrantz 59
Roß im Wappen 752
Roßla 912
Rotenberg 714
Roucy 559
Rucho Graf 368
Ruck 508
Rudolphus *Auſtr.*
I. 47
II. 58
III. *Mitis* 65
IV. *Fundator* 76
Ingenioſus ibid.
Rudolphus *Badens.*
I. 555. 557
II. 555
III. 555. 557
IV. 555
V. ibid.
VI. ibid.
VII. ibid.
VIII. 555. 557
IX. 556
X. ibid.
Rudolphus *Elect. Pal.*
I. *Bal-*

I. *Balbus* 371
II. *Cæcus* 372
Rudolphus *Hochberg*
I. 551
II. 552
III. ibid.
IV. ibid.
V. ibid.
VI. ibid
VII. ibid.
VIII. 552.554
Rudolphus *Habsp.*
I. 44
II. 45
III. 46
IV. 47
V. ibid.
Rudolphus *Imp.*
I. 47
II. 138
Rudolphus *Sax. Elect.*
I. 767
II. 768
III. ibid.
Rudolphus *Sveb.* 470
Rudolphus *Sveb. Habsp.* 484
Ruhe begraben 389
Rulant 559
Rupertus *Elect. Pal.*
I. *Rufus* 373
Senior *ibid.*
II. *Tenax* 375
Durus *ibid.*
III. *Rigoroſus* 375
Klemm *ibid.*
Juſtinianus *ib.*
Rupertus *Palat.* 4[illegible]8
Virtuoſus 382
Pipan 451
Rupertus zu Veldenz 446

S.

S. Andreæ 193
S. Chriſtophori Geſell-ſchafft 198
S. Cunigunda 286
S. Emeranus 268
S. Georgen-Schilds Ge-ſellſchafft 487
S. Modeſtus 180.183
S. Maximilianus 106
S. Otto 227
S. Quirinus 5
S. Severinus ibid.
S. Veit am Fläum 210
Sachſenburg 970
Sachſen-Lauenburg 1012
Sächſiſche Hiſtorie 729
Sächſiſcher Pfaltzgr. 772
Sächſiſch Recht 972
Saci 733
Sacrament geehrt 53
Sagan 855
Sagan verpfändet 966

Sahs 733
Salfeldiſche Linie 937
Salii 589
Salomon ſeiner Zeit 506
Saltza erobert 818
Salve Juſtitia 114
Samois *Carinth.* 180
Sangerhauſen 824
Sarg vorher 119
Sau auf der Mauer 942
Sauffen 198
Sauſenberg 554
Säuffer 5
Säuffer 217
Säugamme der Armen 700
Saxon. Marchiones 770
Sayn Graffſchafft 918
Scepter ein Crucifix 52
Schändung der Weiber 99
Schärdingen 309
Schamhafftigkeit 119
Schatz in Bäyern 330
Schatz ſammlen 859
Schaumburg Graffſ. 707
Scheidingen 636
Scheyern 300
Schiff von einander 860
Schimpff des Deutſchen Landes 941
Schlackenwerth 572
Schlegel-Krieg 506
Schlegel von Silber 506
Schleſiſche Linie 538
Schleußingen *Convent* 989
Schleyer abgelegt 233
Schleyer verjagt 17
Schlick 103
Schneberg 855
Schönborn Hexenmeiſter 887
Schoner D. 702
Schönfeld Menſchen-Dieb 840
Schoß voll Erde 628
Schreckenberger 856
Schreibt/ daß ihr bey der Pfarre bleibt 976
Schue-Leiſten 57
Schwaben 453
Schwabē an Oeſterr. 484
Schwaben Chriſten 462
Schwabē-Landvoigt 237
Schwabē prætenſion 800
Schwäbiſcher Bund 487
Schwalbe Koch 840
Schwartzer Bart 53
Schwartze Haare 53
Schwartz Roß 752
Schweppermann 69
Schwerd vortragen 14
Schnur 87

Seccau

Seccau Bißthum 167
Secret curiret Zahnſchmertzen 658
Selbſt-Mord 704
Seng 221
Sengen und Brennen 187
Senſenſtein Feſtung 672
Serini 154
Severinus 5
Siberus 982
Sichelſtein Feſt. 672
Sigebertus *Habsp.* 39
Sigfridus *Palat.* 362
Sighardus *Sax.* 744
Sigismundus *Bav.* 334
Sigismundus Franciſcus *Tirol* 252
Sigismundus *Tirol.* 247
Sigoveſus 256
Simulatio 103
Sintzheim Treffen 1010
Sitten der Sachſen 734
Sivvard *Sax.* 739
Slavinnen der Tugend 153
Smalkalden 625
Smalkalden an Heſſen 699
Smalkaldiſcher Bund 870
Sohn verkaufft den Vater 322
Sola triumphat ubique
Sommerſeburg 773
Sondershauſen 638
Sonne ſtehet ſtille 875
Sophia *Palat.* 410
Sophia *Thur.* 657
Spanheim an Baden 557
Spanheim Graff. 376 451
Sparer einen Zehrer 327
Speiſen auf ſilbernem Tiſche 855
Spiel-Fürſten 945
Spiel zu Wartburg 653
Sponheim Grafſch. 451
Sporen abgürten 945
Sporen angürten 838
Sprachen viel 701
Springer Landgr. 646
Stadtberg 746
Stauffen 476
Steganographia 78
Stein 246. 546
Steine drey 146
Stein im Magen 330
Steinmetzer 287
Steltzfuß 75
Stephanus *Bav.* 310
Stephanus *Bav.*
I. *Fibulatus* 316. 318
II. *Junior* 319
Stephanus *Simmer.* 396
Sterbe-Kittel 848
Sterbens-Troſt 950

Stern am Mittage 150
Sterner faction 671
Sternſeher-Kunſt 68
Steyermarck 160
Stier 161
Stimme im Traum 467
Stinckend Fleiſch 267
Stiffter 77
Störenfried 836
Stoůhoffen 557
Storch 832
Strauchbauer 873
Streugüttlein 114
Stupriren zu tode 207
Sturm-Fahne 502
Stutgardiſche Linie 524
Svarticke *Sax.*
I. 738
II. 739
Süd-Sachſen 732
Sveno Martialis Edenulphus zu Würtemb. 536
Svevi 456
Sultz 46
Sultzbach Pfaltz-Gr. 432
Sunno 600
Suvvard *Sax.* 739
Syllogismus eines Sterbenden 982
Sylvius Nimrod zu Würtemberg 538
Sympel 3

T.

Tafel halb gedeckt 634
Tantz der Pferde 156
Taſche ein Maul 232
Taſche leer 242
Tatta Zunahmen 804
Taurisci 161
Teck 545
Teck an Würtemb. 546
Tenneberg 803
Teñeberger Schlacht 635
Teſtament Georgii 951
Teſtament Joh. Georg. I. 1002
Teſtament in Heſſen 695
Tettenbach 154
Teufel zum Herrn 328
Teufels Apoſtel 948
Teut Zunahmen 804
Thaſſilo *Bav.*
I. 266
II. 267
III. 271
Thaſſilo R. *Noric.* 3
Theatrum fällt 68
Theodo *Bav.*
I. 262
II. *Magnus* 262
III. 264
IV. 267
V. ibid.
VI. 269
VII. 270

Theodo *Carinth.* 281
Theodo *R. Noric.* 3.4
Theodobertus *Bav.*
I. 264
II. 267
III. 269
IV. ibid.
Theodolinda 265
Theodomirus 601
Theodoricus *Miſn.* 794
Theodoricus *VVettin*
I. 780
II. 78
Theodowalda *Bav.* 264
Theuer Danck 111
Theuſing 572
Thiemo *Miſniæ* 787
Thilo von Trotte 874
Thörigte Jungfrauen Spiel 815
Thüringen 625
Thüringen Königr. 638
Thurm voll Geld 330
Thürme beklettern 110
Tibellinus 735
Tifernus 519
Tiſch von Silber 855
Todes-Bereitung 118
Todten-Köpfte 195
Töpelsgrün 572
Tonna 929
Tractaments ſchlecht 184
Transnitz 70
Treviſo 257
Trieſte 210
Troſt vor Sterbende 950
Trotte 874
Trutz Käyſer 379
Tübingen erkaufft 503
Tübingen Univ. 510
Tübingiſche Pfaltzgr. 503
Tugend-Slavinnen 153
Türcken-Steuer 868
Turnier 242
Tyrol 223

V.

Valdungus *Carinth.* 181
Vater verlohren 861
Uberſprung 222
V.D.M.I.Æ. 863
Udo *Friaul* 205
Vecht 699
Vechta *Sax.* 740
Vectar *Friaul* 205
Velay Grafen 301
Veldenz an Pfaltz 396
Veldentz Pfaltz-Gr. 446
Veni, vidi, Deus vicit 875
Vereinigte Creutzes-Verehrung 154
Vermahnung eines Vaters 830
Verſöhnligkeit 94

Verſuchung 952
Vertrauen auf Gott 847
Verwegenheit 110
Verzeihen iſt billig 849
V.G.M.A. 967
Vicariatus *Bav.* 349
Vicariatus Imperii 775
Viel Köpffe / viel Sinne, 195
Villach 190
Vindelicia 254
Vindobona 7
Viridis 77
Vitzthum 833
Ulricus zu Beutelsbach
I. 497
II. 498
Ulricus *Carinth.*
I. 192
II. ibid.
III. 193
Ulricus *Stutgard.* 525
Ulricus *VVürtemb.*
I. 497
II. 498
III. 499
IV. ibid.
V. 500
VI. ibid
VII. 501
VIII. ibid.
IX. 502
X. 505
XI. 506
XII. 508
Ulricus *VVürtemb. Adamatus* 508
Gottes Nießwurtz 508
Umſtadt 386
Umſtadt 676. 680
Undanckbarkeit 103
Ungarn Oeſterr. 125
Union geſchloſſen 404
Univerſität Wien 79
Unkeuſchheit beſtrafft 206
Unterſchrifft 77
Unterthanen im Himmel 926
Unterthanen Eſel 116
Unterthanen lieben den Fürſten 510
Vocho 8
Vögel im Wappen 22
Vörder-Oeſterr. Lande 249
Vogelbeitze 637
Vohenſtraus 420
Volsheim Schlacht 473
Vorbitte der Heil. 952
Vorboten des Todes 965
Vorlauf 82
Urias-Brieff 383. 468
Urſula *Habsp.* 46

Uſel.

Uſeldingen 559
Uſenburg 553
Usgocki 221
Usque ad aras 990
Uta *Bav.* 268
Utilo *Bav.* 270
Utlingsberg 50
Utzberg 368. 676

W.

Wachſamkeit 859
Waldeck 576
Waldſee 57
Walhauſen 775
Wallenſtein 146
Waltershauſen 929
VValtherus 601
Wand fällt ein 97
Wanfrieden 714
Wangenheim 817
Wappen Chur-Pfaltz 393
Wappen fällt ab 150
Wappen Sächſ. 765
VVarinus 41
Wart 60
Wartenberg Grafen 341
Wartburger Spiel 653
Waſſerburg Herrſch. 309
Weckauff 385
Wedemann 895
Weiber geſchändet 99
Weiber zwey 658
Weichbild 741
Weida 970
Weiltingiſche Linie 537
Weimariſche Bibel 927
Weimariſche Linie 913
Wein 102
Weiſſenfelſiſche Linie 1019
Weiſſenborn 112
Weiß Roß 752
VVelfus *Carinth.* 191
Weller D. 1007
VVellinger 144
VVelphus *Bav.* 296
I. 288
II. 291
Welſch Neuburg 554
VVenceslaus *Elect. Sax.* 768
Werdenberg 146
VVerliz 775
VVernerus *Habsp.*
I. 44
II. ibid.
III. 45
VVernerus zu Scheyern 301
VVernicke *Sax.* 745
Weſt-Francken 604
Weſtphäliſcher Friede 998
Weſt-Sachſen 732

Wettin

Wettin Graſſch. 778
Weberling 727
Wiege 149
Wien erbaut 5. 18
Wien belagert 97. 87
127
Wien brand 153
Wien freye Reichsſtadt
28
Wien rebelliret 67
Wien Univ. 142
Wien zerſtört 7
Wieneriſche Neuſtadt 25
Wigand von Theben 195
VVigbertus *Sax.* 755
Wildfänge 412
Wilde Knaben 308
Wilhelm Grumpach 885
VVilhelmina Amalia 158
Wilhelmsburg 909
VVilh. Aug. zu Eiſenach
917
VVilhelmus *Bav.*
I. 316
II. 318
III. 332
IV. 338
V 340
VVilh. Ernſt. Weim. 914
VVilhelmus *Haſſiæ*
I. *Senior* 674
II. *Medicus* 675
III. *Junior* 677
IV. *Sapiens* 698
V. 706
VI. 707
VII. 710
VVilhelmus *Henneb.*
I. 623
II. 624
III. ibid.
IV. ibid.
VVilhelmus *Hochberg* 552
VVilhelmus Ludov. zu Landsberg 439
VVilh. Lud. zu Stutgard
528
VVilhelmus *Miſn.*
Cocles 820
Dives 830
VVilhelmus Oberbaden
567
VVilhelmus *Palat.* 363
VVilhelmus zu Rotenberg 714
VVilcke *Sax.*
I. 738
II. 740
VVilhelmus *Thur.*
I. 643
II. ibid.
III. 644
VVilhelmus zu Weimar
907

Wild-

Wildpret von einem Eſel 394
Wümpffen Schlacht 578
Winckelmaß 157
Windiſche Marck 179
Winsberg 386
Witekindsburg 749
VVitekindus *Sax.*
I. 745. 754
II. 755. 778
III. 779
VVitigislus 741
VVito 637
Witſtock Schlacht 995
VVitte *Sax.*
I. 740
II. 741
Wittelsbach 301
Wittenberg eingenommen 876
Witenberg Schloß 857
Wittwen verſorget 681
Wittwe will nicht freyen 656
Wittwe wollüſtig 206
VVolfgang *Bav.* 335
VVolfgang *Bipont.* 419
VVolfgang zu Neumarck 388
Wolffrathshauſen Grafſch. 302
Wolfsberg 190
VVulfhild 291. 293. 761
Würtemb. Graffen 496
Wunſch Fürſtl. 926
Würtemberg 492
Würtemberg Lehn von Oeſterr. 518. 523
Wurtzen 867

Z.

Zäncker 504
Zäringen 539
Zahmer Löwe 340
Zahn-Schmertzen curiret 658
Zeiſig 832
Zeitziſche Linie 1034
Zeng 221
Zeugen gemahlt 307
Zeughauß zu Dreßden 986
Ziebeler 895
Ziegenhäyn 673
Ziegenrück 970
Zirlsberg 109
Zobel 885
Zörbick 778
Zopff 79
Zorbeck 777
Zſcheiplitz 649
Zweybrück Pfaltzgr. 436
Zweybrück Schwediſch 441
Zwickau 814

ADDENDA.

Pag. 351. linea. 8. Maximilianus Philippus zu Leuchtenberg, iſt endlich Anno 1705. den 20. Mart. gewiß geſtorben.

Der Buchbinder wolle dieſes Blatt am Ende des Regiſters mit anhängen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hübner, Johann, 1668-1731

Johann Hübners Rect. Gymn. Martisburg. Kurtze Fragen aus der Politischen Historia biß auf gegenwärtige Zeit continuiret, Und mit einer nützlichen Einleitung vor Die Anfänger auch Vollständigem Register vermehret
Bd.: 5.

[Leipzig] (1705)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.1683(5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11096601-3
VD18 90175638